

Zur Getrennt-, Zusammen-
und Bindestrichschreibung von
Substantivkomposita im Deutschen
(1550–1710)

Daniel Solling



UPPSALA
UNIVERSITET

Dissertation presented at Uppsala University to be publicly examined in Ihresalen, Engelska parken. Humanistiskt centrum, Thunbergsvägen 3L, Uppsala, Saturday, October 6, 2012 at 10:15 for the degree of Doctor of Philosophy. The examination will be conducted in German.

Abstract

Solling, D. 2012. Zur Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita im Deutschen (1550–1710). *Acta Universitatis Upsaliensis. Studia Germanistica Upsaliensia* 57. xii+338 pp. Uppsala. ISBN 978-91-554-8445-3.

This thesis investigates the changes in whether compound nouns were closed (written as one word), open (written as separate words) or hyphenated in Early New High German between 1550 and 1710. Due to the fact that there were no orthographic norms in the German of this time, graphematic phenomena in this period of the German language are very fruitful to examine.

The study is based on a corpus of 249 sermons in 90 different postils. Since this thesis aims to show a diachronic development, the corpus texts originate from six time windows centred around the years 1550, 1570, 1600, 1620, 1660 and 1710.

The results of the study show a general development from 1550, when around 80% of the occurrences of compound nouns were written as one word, to 1620, when this way of writing dominated almost entirely. In the texts from the last two time windows, the hyphenation spreads, and by 1710, nearly two thirds of the instances of compound nouns were written with a hyphen. The present study also shows that the geographical origin of a text is of lesser importance for the writing of compound nouns as one word, separate words or with a hyphen. However, the distinction between genuine compound nouns (a compound noun with the modifier in an unmarked case) and artificial ones (a compound noun with the modifier in an oblique case) seems to be of greater relevance. The artificial compound nouns are closed to a lesser extent in the period between 1550 and 1620 and hyphenated to a higher extent from 1660 onwards than the genuine compound nouns.

In a second part of the study, the compound nouns of the different time windows are examined from a lexical point of view, showing that many compound noun lexemes were almost consistently written in the same way (either as one word, as separate words, or with a hyphen) in all occurrences within each time window.

Keywords: open compound nouns, closed compound nouns, hyphenation, compound nouns, Early New High German, historical graphematics, historical graphemics, orthography

Daniel Solling, Uppsala University, Department of Modern Languages, German, Box 636, SE-751 26 Uppsala, Sweden.

© Daniel Solling 2012

ISSN 0585-5160

ISBN 978-91-554-8445-3

urn:nbn:se:uu:diva-179270 (<http://urn.kb.se/resolve?urn=urn:nbn:se:uu:diva-179270>)

Printed by Elanders Sverige AB, 2012

meiner Großmutter Christine Friberg

Inhalt

Vorwort	xi
1. Einleitung	1
1.1 Ziel und Gliederung der Arbeit	2
1.2 Graphematik	3
2. Material und Methode	6
2.1 Zum Material	6
2.2 Predigten des 16. und 17. Jahrhunderts	10
2.3 Zeitliche und regionale Gliederung des Materials.....	15
2.4 Das Quellenmaterial	20
2.5 Zur Methode	29
3. Zum Substantivkompositum	32
3.1 Einleitung.....	32
3.2 Das deutsche Substantivkompositum	32
3.3 Eigentliche und uneigentliche Substantivkomposita.....	34
3.4 Das deutsche Substantivkompositum im 16. und 17. Jahrhundert.....	37
3.5 Die Stellung des attributiven Genitivs.....	40
3.6 Definition des Begriffs <i>Substantivkompositum</i>	42
3.7 Zweifelsfälle – Definition und Handhabung	51
3.7.1 Typen der Zweifelsfälle	53
3.7.2 Bisherige Lösungsansätze	57
3.7.3 Handhabung der Zweifelsfälle.....	63
4. Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantiv- komposita im Deutschen.....	71
4.1 Einleitung.....	71
4.2 Getrennt- und Zusammenschreibung von Substantivkomposita bis zum 16. Jahrhundert	73
4.3 Getrennt- und Zusammenschreibung von Substantivkomposita im 16. und 17. Jahrhundert	77
4.4 Bindestrichschreibung	86
4.5 Zeitgenössische Grammatiken und Orthographielehren des 16. und 17. Jahrhunderts	91

5. Ergebnisse der Untersuchung I: Übergreifendes.....	99
5.1 Einleitung und Gliederung des Ergebnisteils	99
5.2 Der Gesamtbestand der Substantivkomposita	102
5.3 Eigentliche und uneigentliche Substantivkomposita	125
5.4 Regionalität.....	151
5.5 Konfession	163
5.6 Korrelation mit anderen graphematischen Phänomenen	168
5.6.1 Groß- bzw. Kleinschreibung der Substantivkomposita	169
5.6.2 Binnenmajuskel.....	174
5.7 Morphologische Faktoren.....	179
5.7.1 Numerus	180
5.7.2 Genus des Substantivkompositums.....	182
5.7.3 Genus des Erstglieds	187
5.7.4 Kasus.....	192
5.7.5 Zusammenfassende Bemerkungen.....	196
5.8 Eigename und <i>Gottes</i> als Erstglied.....	196
5.8.1 Eigename als Erstglied.....	197
5.8.2 <i>Gottes</i> als Erstglied	200
5.9 Untersuchungen zur Schreibung der Substantivkomposita anhand der Gruppen von Pavlov.....	203
5.10 Potenzielle Suffixoide.....	220
5.11 Dekomposita.....	223
5.12 Exkurs: Zusammenbildungen	227
6. Ergebnisse der Untersuchung II: Lexemebene und Textvergleiche.....	230
6.1 Einleitung.....	230
6.2 Zu den Schreibungsvarianten der Substantivkomposita.....	230
6.3 Entwicklung ausgewählter Substantivkomposita	268
6.4 Textvergleiche	275
7. Diskussion und Erklärungsversuch	284
8. Zusammenfassung und Ausblick	294
Quellenverzeichnis	300
Literaturverzeichnis.....	311
Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen.....	332
Verzeichnis der Tabellen	332
Verzeichnis der Abbildungen.....	338

Abkürzungen

ahd.	althochdeutsch
as.	altsächsisch
Binde.	Bindestrichschreibung
dt.	deutsch
eigtl.	eigentlich
fem.	Femininum/feminin
frnhd.	frühneuhochdeutsch
germ.	germanisch
Getr.	Getrenntschreibung
kath.	katholisch
lat.	Latein/isch
mask.	Maskulinum/maskulin
md.	mitteldeutsch
mhd.	mittelhochdeutsch
mnd.	mittelniederdeutsch
norddt.	norddeutsch
neutr.	Neutrum/neutral
nhd.	neuhochdeutsch
nobd.	nordoberdeutsch
obd.	oberdeutsch
omd.	ostmitteldeutsch
oobd.	ostoberdeutsch
plur.	Plural
PP	Prozentpunkt/e
ref.	reformatorisch
sämtl.	sämtlich
sing.	Singular
SK	Substantivkompositum
uneigtl.	uneigentlich
wmd.	westmitteldeutsch
wobd.	westoberdeutsch
Zus.	Zusammenschreibung

Vorwort

Am Ende dieses Dissertationsvorhabens möchte ich denjenigen meinen Dank aussprechen, die zu seinem Vollbringen beigetragen haben.

An erster Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei meinem Betreuer Prof. Dr. Bo Andersson bedanken. Er weckte in mir das Interesse für die germanistische Sprachgeschichte und unterstützte mich während meiner ganzen Arbeit durch hilfreiche Bemerkungen und anregende Kommentare. Ohne seine Unterstützung wäre diese Arbeit nicht zustande gekommen. Weiter gilt mein Dank Dr. Bettina Jobin, die mir v.a. in der Endphase des Dissertationsvorhabens durch ihre hilfreichen Anmerkungen zu dem ganzen Manuskript wichtige Hinweise und Verbesserungsvorschläge zukommen ließ.

An dieser Stelle möchte ich auch ganz herzlich PD Dr. Stefan Mähl, Prof. Dr. Gernot Müller und Prof. Dr. Dessislava Stoeva-Holm danken. Sie haben alle durch wichtige Kommentare und Hinweise sowie anregende Gespräche zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen. Mein Dank gilt auch allen anderen Kolleginnen und Kollegen in der Germanistik an der Universität Uppsala.

Mein besonderer Dank für anregende Diskussionen und Hinweise zur Definition und Handhabung der Zweifelsfälle (Kapitel 3.7) gilt Prof. Dr. Damaris Nübling, Prof. Dr. Renata Szczepaniak und Dr. Eva Raffel. Ebenso möchte ich Prof. Dr. Anja Voeste, Prof. Dr. Matthias Schulz sowie Folke Müller meinen Dank für kritische Bemerkungen und Anregungen in den frühen Stadien der Arbeit aussprechen. Bei verschiedenen Forschungsaufenthalten in Tübingen bekam ich entscheidende Unterstützung von Dr. Sandra Linden und Dr. Frieder Schanze. Auch ihnen sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt.

Weiter möchte ich meinen DoktorandenkollegInnen in der Germanistik in Uppsala ganz besonders danken. Unter ihnen will ich hier Camilla Amft hervorheben. Sie und ich teilten über die Jahre hinweg das Büro sowie das Interesse an der deutschen Sprachgeschichte und wurden sehr gute Freunde.

Zudem haben Dr. Christine Watson, Nicolaus Janos Eberhardt, Britta Anders, Dorothea Kunz, Moa Ekbohm, Dr. Andreas Winkler, Johan Muskala und Dr. Susanna Lyne durch ihre hilfreichen Kommentare und ihre Bereitschaft, große und kleine Themen zu diskutieren, meine Arbeit mit der Dissertation sehr erleichtert.

Die Arbeit mit Drucken aus der Frühen Neuzeit führt unausweichlich unzählige Stunden in verschiedenen Forschungsbibliotheken mit sich. Viel Zeit verbrachte ich daher in den historischen Lesesälen der Universitätsbibliothek

Tübingen, der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart, der Carolina Rediviva in Uppsala, der Königlichen Bibliothek zu Stockholm, der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen und der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Die Arbeit mit den Drucken wurde vom Personal in den zuständigen Abteilungen durch ihre Hilfsbereitschaft und ihre umfassenden Kenntnisse sehr erleichtert. Besonders möchte ich an dieser Stelle Laila Österlund (Uppsala) und Dr. Jānis Krēsliņš (Stockholm) nennen, die mir den Zutritt zu den Magazinen der Altbestände verschafften, was die Materialerhebung deutlich vereinfachte. Zudem möchte ich mich bei Dr. Wilfried Lagler ganz herzlich dafür bedanken, dass er einen längeren Aufenthalt in der Universitätsbibliothek Tübingen ermöglichte. Diese Zeit trug entscheidend dazu bei, dass die vorliegende Arbeit vollendet werden konnte.

Für wertvolle sprachliche Hinweise zur endgültigen Version des Manuskripts bedanke ich mich ganz herzlich bei Dankmar Enke. Zudem danke ich Dr. Christine Watson für die Korrektur des englischsprachigen Abstracts. Alle verbliebenen Unzulänglichkeiten liegen selbstredend bei mir.

Während meiner Promotionszeit war ich Doktorand an der *Königl. Schwedischen Akademie für Literatur, Geschichte und Altertümer*. Die *Knut och Alice Wallenbergs stiftelse* stellte die Mittel für diese Stelle zur Verfügung. Diesen beiden Institutionen möchte ich ganz besonders danken. Für längere Forschungsaufenthalte in Deutschland sowie Reisen zum Zweck der Materialerhebung und der Teilnahme an Tagungen erhielt ich großzügige Stipendien von *Sixten Gemzéus stiftelse*, dem *Deutschen Akademischen Austauschdienst* (DAAD), *Anna Maria Lundins stipendiefond*, *Kungl. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala*, *Sederholms stipendium för utrikes resor*, *Faltzburgs resestipendium*, *Rektors resebidrag från Wallenbergstiftelsen*, dem *Ograduerade forskares fond* der Universität Uppsala und der *Königl. Schwedischen Akademie für Literatur, Geschichte und Altertümer*. Auch bei ihnen bedanke ich mich hiermit recht herzlich.

Abschließend möchte ich auch diejenigen nennen, die mich länger kennen als alle andere. Dafür, dass sie immer an mich glauben und immer für mich da sind, danke ich ganz herzlich meinen Eltern, Birgitta und Per, und meiner Schwester Rebecka. Noch eine Person hat mich von klein auf sehr unterstützt und geliebt. Leider konnte sie das Vollbringen meiner Doktorarbeit nicht erleben. Ihr sei dieses Werk gewidmet. Großmutter, ich vergesse dich nie.

Schließlich danke ich von ganzem Herzen demjenigen, der mir ganz besonders im Leben zur Seite steht und immer an mich glaubt. Dennis, danke für deine Geduld, deine Unterstützung und deine Liebe.

Uppsala, im August 2012
Daniel Solling

1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit ist eine empirische Studie zur Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita mit einem substantivischen Erstglied¹ – wie z.B. *König reich*, *Königreich* bzw. *König=reich* oder *Gottes dienst*, *Gottesdienst* bzw. *Gottes=dienst* – im Deutschen in der Zeit zwischen 1550 und 1710.² Die Graphematik des Frnhd. hat bereits ausführliche Diskussion erfahren.³ Dies ist nicht verwunderlich, da das Frnhd. als die Periode in der Sprachgeschichte des Deutschen gilt, in der „sich die Schriftsprache als Einheitssprache herausbildet“ (Wolf 2000:1527). Die Schreibung von Vokal- bzw. Konsonantengraphemen in den verschiedenen frnhd. Sprachlandschaften hat das womöglich größte Interesse auf sich gezogen. Unter den übrigen graphematischen Bereichen sind v.a. die frnhd. Interpunktion sowie die Verwendung von Groß- bzw. Kleinschreibung untersucht worden.⁴ Bei einer solchen Bandbreite an Untersuchungen zur frnhd. Graphematik ist es sehr auffallend, dass der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Wörtern nur sehr geringfügig nachgegangen wurde.⁵ Die einschlägige Forschungsliteratur enthält – wie noch zu zeigen sein wird – v.a. kurze Anmerkungen zur Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung der Wörter; größer angelegte Studien zu diesem Thema stehen jedoch noch aus. Mit der vorliegenden Arbeit soll ein solcher Versuch unternommen werden, indem sie die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita in 249 Predigten aus 90

¹ Der Einfachheit halber spreche ich im Folgenden von *Substantivkompositum* oder *Substantivzusammensetzung*. Für eine genaue Definition von *Substantivkompositum* im Rahmen der vorliegenden Arbeit siehe Kapitel 3.6. – Mit *Erstglied* wird hier gegebenenfalls sowohl der Defaultstamm (z.B. *Liebe-*) als auch der Derivationsstamm (z.B. *Lieb-*) sowie der Kompositumsvordergliedstamm (z.B. *Liebes-*) bezeichnet; für eine Begriffsklärung, vgl. z.B. Neef/Borgwaldt (2012:30).

² Aus Gründen der Leserführung verwende ich im Folgenden zuweilen den Terminus *Frnhd.* für diese Zeitspanne, obwohl mir bewusst ist, dass die Sprachgeschichtsforschung die hintere Grenze der frnhd. Sprachperiode mehrheitlich um 1650 setzt. Ich sehe keinen Grund dies anzuzweifeln, auch wenn Admoni (1990:176) die Periode zwischen 1550 und 1700 als dritte Etappe des Frnhd. bezeichnet und Pavlov (2009:79) bemerkt, dass die Zeitperiode um die Jahrhundertwende 1700 „ebensogut als Ausklang des Frühneuhochdeutschen wie als Beginn des Neuhochdeutschen betrachtet werden“ kann.

³ Vgl. Wolf (2000:1527ff.) für weitere Literaturangaben.

⁴ Siehe Bergmann/Nerius (1998:6ff.) für weitere Literatur zur Groß- bzw. Kleinschreibung in der aktuellen Zeitperiode.

⁵ Für eine Forschungsübersicht zu diesem Thema siehe Kapitel 4.

Predigtsammlungen aus der Zeit zwischen 1550 und 1710 zum Gegenstand der Untersuchung macht.

1.1 Ziel und Gliederung der Arbeit

Ziel dieser Arbeit ist es, die Veränderungen der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita im diachronen Verlauf zwischen den Jahren 1550 und 1710 anhand verschiedener Kriterien zu untersuchen. Dabei geht es vornehmlich darum, die Entwicklung durch Auszählung der Vorkommen von Substantivkomposita darzustellen und einen Erklärungsversuch zu den vorzufindenden Veränderungen zu liefern. Grundlage der Analysen bilden Predigten und sie stammen aus der Zeit, in der die ersten mehr oder weniger strukturierten Versuche erkennbar werden, die deutsche Sprache durch orthographische Regeln zu normieren. Außerdem treten hier die Substantivkomposita endgültig als eigenständige sprachliche Strukturen des Deutschen hervor. Anhand verschiedener Analyseparameter wie z.B. Art des Substantivkompositums (eigentlich bzw. uneigentlich),⁶ Regionalität und Konfession des Autors soll die Veränderung in der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita in hochdeutschen Predigten erfasst werden.⁷ Zum Ziel dieser Arbeit gehört dagegen nicht, die Gründe zur variierenden Schreibung desselben Substantivkompositums innerhalb einzelner Texte zu erforschen.

Für die aktuelle Sprachperiode ist festzuhalten, dass die (hoch)deutsche Sprache keinen festen Regeln bezüglich der Graphematik unterlag. Wo wir heutzutage aufgrund der Rechtschreibregelung wissen, wann wir sprachliche Konstruktionen getrennt bzw. zusammen zu schreiben haben, „ist für ältere Sprachperioden in Ermangelung entsprechend verbindlicher Normkodifizierung auf diesem Gebiet zur Ermittlung der bestehenden Normen vor allem der Schreibusus heranzuziehen“ (Herberg 1983:99). Der Fokus dieser Arbeit bildet demnach der *Schreibusus* der Substantivkomposita untersucht werden. Andere Arbeiten haben gezeigt, dass sich im Laufe der hier zu untersuchenden Zeitspanne allmählich die nhd. orthographische Norm in der

⁶ Den Termini *eigentliche* und *uneigentliche Substantivkomposita* kommt in der vorliegenden Arbeit eine große Bedeutung zu; für eine ausführlichere Diskussion dieser Termini siehe Kapitel 3.3. Einige vorläufige Erläuterungen seien jedoch bereits an dieser Stelle vorweggenommen: Die Termini *eigentliche* und *uneigentliche Substantivkomposita* stammen ursprünglich von Jacob Grimm. Ein *eigentliches Substantivkompositum* ist – vereinfacht gesagt – eines, bei dem das Erstglied der Zusammensetzung in seiner Stammform erscheint, während das Erstglied eines *uneigentlichen Substantivkompositums* eine oblique Kasusendung aufweist. Somit kann *Königreich* als Beispiel für ein eigentliches Substantivkompositum gelten, während *Gottesdienst* eine uneigentliche Substantivzusammensetzung darstellt.

⁷ Für eine Darstellung sämtlicher Analyseparameter siehe Kapitel 2.5.

Schriftsprache festlegte.⁸ Dass sich die heutige Norm der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung von Substantivkomposita innerhalb dieser Zeitperiode herausbildet oder dass sich eine solche Herausbildung zumindest andeutet, ist folglich zu erwarten.

Die vorliegende Arbeit ist in zwei Teile gegliedert. Im ersten Teil (Kapitel 1 bis 4) werden die Voraussetzungen für diese Studie vorgestellt. Hier wird zunächst der Terminus *Graphematik* kurz besprochen, danach das Material der vorliegenden Analyse vorgestellt. Im Anschluss folgt eine kurze Übersicht über den Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit, nämlich das deutsche Substantivkompositum und die für die Zeitperiode relevante Erscheinung des Stellungswandels des attributiven Genitivs. Den Fokus bildet hierbei die Herausarbeitung der Definition eines *Substantivkompositums* wie sie im Rahmen dieser Arbeit verwendet wird; zudem findet eine Besprechung besonderer Zweifelsfälle Berücksichtigung. Der erste Teil der Arbeit schließt mit einer Forschungsübersicht zur Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita, wobei hier die sprachgeschichtlichen Perioden des Deutschen und v.a. das 16. und 17. Jahrhundert im Vordergrund stehen. Im zweiten Teil der Arbeit (Kapitel 5 und 6) werden die Ergebnisse der Analyse vorgestellt und diskutiert. Kapitel 7 beschäftigt sich mit einem Erklärungsversuch zur allgemeinen Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung, die in Kapitel 5 und 6 gezeigt wird. In Kapitel 8 geht es abschließend darum, die Ergebnisse dieser Arbeit zusammenzufassen sowie Ausblicke auf weitere Forschungsaufgaben in diesem Bereich zu eröffnen.

1.2 Graphematik

In diesem kurzen Übersichtskapitel zur Graphematik geht es darum, die Verwendung des Terminus *Graphematik* für die vorliegende Arbeit zu konkretisieren. Hier soll v.a. der Unterschied zwischen Graphematik und Orthographie verdeutlicht werden und ferner wird begründet, weswegen ich von einer graphematischen und nicht von einer orthographischen Studie spreche.

Sowohl Graphematik als auch Orthographie beschäftigt sich mit der Formseite der geschriebenen Sprache. Jedoch unterscheiden sie sich – wie Dürscheid (2006:126) betont – in einem wichtigen Punkt: „In der Graphematik geht es um die Beschreibung des Schriftsystems, in der Orthographie um die Normierung des Schriftsystems“;⁹ oder wie Augst es ausdrückt:

⁸ Vgl. z.B. Bergmann/Nerius (1998) zur Entwicklung innerhalb des Bereichs Groß- bzw. Kleinschreibung und Ruge (2004) für das Aufkommen morphembezogener Schreibung in dieser Zeit.

⁹ Vgl. auch z.B. die Definition von Orthographie bei Nerius (1989:269), wo er feststellt, dass Orthographie die „Norm der Schreibung einer Sprache, d.h. [...] Norm der Formseite der geschriebenen Sprache“ darstellt.

Die Graphematik ist die Wissenschaft vom Schriftsystem einer Sprache [...]. Orthographie ist eines ihrer Teilgebiete, die Lehre von der (amtlich) normierten Schreibung der Standardsprache [...]. (Augst 1985, zitiert nach Dürscheid 2006:126)¹⁰

Für eine Studie, die sich mit dem Sprachstand vor dem Zustandekommen einer amtlich normierten Schreibung der Sprache beschäftigt, ist somit die Schlussfolgerung angemessen, dass sie von einer graphematischen und nicht von einer orthographischen Perspektive ausgeht. Wie Augst bemerkt, ist die Orthographie ein Teilbereich der Graphematik. Der Begriff Graphematik ist somit weiter gefasst als der Terminus Orthographie, wie Dürscheid darlegt:

Die Graphematik erfasst die für ein Wort theoretisch möglichen Schreibungen, die Orthographie legt fest, welche davon als korrekt zu gelten haben. [...] De jure bauen die normativen Festlegungen in der Orthographie also auf den in der Graphematik gewonnenen Erkenntnissen auf. (Dürscheid 2006:127)

Da im 16. und 17. Jahrhundert keine normierte deutsche Standardsprache vorlag, ist es schwierig, für diese Sprachperiode von normierten Schreibungen zu sprechen. Vielmehr handelt es sich eben um *theoretisch mögliche* Schreibungen. Dies betrifft auch die Substantivkomposita. Sowohl die zusammengeschriebene Form (*königreich*) als auch die getrennt geschriebene (*könig reich*) aber genauso die mit Bindestrich in der Fuge versehene Form (*könig=reich*) ist zu dieser Zeit als theoretisch mögliche und inhaltlich gleichwertige Schreibung des Substantivkompositums zu bezeichnen. Im heutigen Deutsch werden Substantivkomposita wie *Königreich* bekanntlich durch die normierte Orthographie zusammengeschrieben. Das Verhältnis von Norm und Schreibusus ist somit historisch wandelbar (Ruge 2004:13), und diese Tatsache kann – wie auch das eben angeführte Beispiel zeigt – damit erklärt werden, dass sich „[d]ie Wechselwirkung [...] zwischen interner und externer Norm bzw. zwischen Usus und Normkodifikation [...] für die Schreibung des Deutschen im Prozess der Herausbildung einer überregionalen, einheitlichen deutschen Orthographie ganz erheblich [verändert]“ (Nerius 2007:35).¹¹

Um auf die Termini *Graphematik* und *Orthographie* zurückzukommen, bin ich – unter Einbeziehung des oben Gesagten – in Anlehnung an Fuhrhop (2007:159) weiter der Meinung, dass die Graphematik ein natürliches System darstellt, das sich als solches entwickelt hat und funktioniert. Dieses System hat somit seine internen Prinzipien herausgebildet, z.B. die Zusammenschreibung von Substantivkomposita im Gegenwartsdeutschen. Die

¹⁰ Vgl. ähnlich auch bei Fuhrhop (2009:1).

¹¹ Die interne Norm ist eine Norm, die in jedem Individuum als eine mentale Repräsentation von sprachlichen Zusammenhängen vorhanden ist und die über die Äußerungen des Individuums entscheidet (Kohrt 1987:331). Die externe Norm dagegen ist „eine Norm, die in Regelwerken [...] fixiert und damit als Norm gesetzt ist“ (Nerius 2007:34).

Orthographie ist als Normierung dieser Prinzipien zu verstehen. In der Zeit vor der endgültigen Normierung der deutschen Rechtschreibung, die Anfang des 20. Jahrhunderts stattfand, spreche ich somit von Graphematik. Dies tue ich, obwohl mir bewusst ist, dass man die Anstrengungen von Grammatikern ab dem 16. und noch ausgeprägter ab dem 17. Jahrhundert, das Schriftbild der deutschen Sprache zu regulieren, durchaus als einen Versuch betrachten kann, eine deutsche orthographische Norm zu schaffen. Ihre Regeln setzten sich jedoch nicht im allgemeinen Sprachgebrauch durch, was weiter dafür spricht, für diese Zeit (16. bis 19. Jahrhundert) von Graphematik und nicht von Orthographie zu sprechen.¹²

In der vorliegenden Arbeit betrachte ich die Graphematik in Anlehnung an Dürscheid (2006:126) „als eine linguistische Disziplin, die sich auf die segmentalen *und* die suprasegmentalen Einheiten des Schriftsystems bezieht. Einbezogen werden also auch die Morphem-, die Wort-, die Satz- und die Textebene“.¹³ Eine engere Definition, wie sie z.B. Bußmann (2008:246) und Neef (2005:8) vertreten, wird somit abgelehnt. Neef (2005:8) beschreibt die Graphematik als den Teilbereich des Schriftsystems, „der die Beziehungen von schriftlichen Formen und phonologischen Repräsentationen betrachtet“ und scheint damit lediglich die Korrespondenzen zwischen Buchstaben und Laut zu meinen.¹⁴ Diese Definition von Graphematik ist zu eng, da sie quasi die Graphematik auf höheren Ebenen als der Buchstabenebene ausschließt; im Gegenteil liegt die Schreibung, d.h. die Graphematik, natürlich auch auf z.B. Wort- oder Satzebene vor.

Für die vorliegende Arbeit gilt auch die Aussage von Eisenberg (2006:303) als zentral, dass die Graphematik „ihre empirische Basis im Schreibusus, d.h. darin, wie tatsächlich geschrieben wird“, findet. Denn die vorliegende Arbeit ist gerade eine Untersuchung vom Schreibusus der Substantivkomposita zwischen 1550 und 1710, einer Zeit ohne externe Normierung der Sprache, anhand der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung.

¹² Vgl. Voeste (2008:2, Anm.2) für eine gegenteilige Auffassung.

¹³ Diese Ansicht vertritt auch Eisenberg (1989:59f.).

¹⁴ Vgl. Dürscheid (2006:126).

2. Material und Methode

2.1 Zum Material

Den Gegenstand der vorliegenden Studie bildet die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita, deren Erstglied aus einem Substantiv besteht. Diese ist die am häufigsten vorkommende Art substantivischer Komposition (DUDEN-4 2009:710). Untersucht werden lediglich hochdeutsche Texte.¹⁵ Zudem werden ausschließlich gedruckte Texte und keine Handschriften analysiert.¹⁶ Grundlegend für diese Entscheidung ist, dass in gedruckten Texten einfacher zu entscheiden ist, ob ein Wort im konkreten Fall zusammen oder getrennt geschrieben ist (Solling 2010:153).¹⁷ Außerdem waren gedruckte Texte „in der Frühneuzeit in höherem Maße als handschriftliche Texte zur Verbreitung bestimmt“ (Rössler 2005:19). Um eventuelle zeitliche und regionale Unterschiede bezüglich der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita analysieren zu können, wurden lediglich Drucke in das Material aufgenommen, die eindeutige Angaben zu Druckort und -jahr aufweisen und deren Autor und Drucker (bzw. Verleger) bekannt sind.¹⁸ Im Quellenkorpus der vorliegenden Untersuchung finden sich ausschließlich Originaldrucke aus dem 16., 17. und frühen 18. Jahrhundert,¹⁹ da es in kritischen Textausgaben durchaus vorkommen kann, dass die Graphematik bezüglich der Getrennt- und Zusammenschreibung von Wörtern nicht derjenigen des Originaldrucks entspricht (Zutt 2000:1361).²⁰ Der Herausgeber könnte also den Text an die

¹⁵ Somit wurden keine niederdeutschen Texte in das Untersuchungsmaterial aufgenommen. Das Niederdeutsche machte bekanntlich zum aktuellen Zeitpunkt eine eigene Sprache aus. Die spezifischen Voraussetzungen des Niederdeutschen unterscheiden sich in dieser Periode zudem von denen des Hochdeutschen.

¹⁶ Vgl. Bergmann/Nerius (1998:76) u. Rössler (2005:19), die ähnlich vorgehen.

¹⁷ Vgl. Reichmann/Wegera (1993:26) für eine Diskussion des Unterschieds zwischen Handschrift und gedrucktem Text bezüglich der Großschreibung und der Schwierigkeiten, Handschriften aus dieser Hinsicht graphematisch zu untersuchen.

¹⁸ Vgl. Müller (1993b:409), der ein solches Verfahren für sprachhistorische Untersuchungen empfiehlt. Für weitere Aspekte, die mit der zeitlichen und räumlichen Gliederung des Untersuchungskorpus zusammenhängen siehe Kapitel 2.3.

¹⁹ Die Originaldrucke standen teilweise per Mikrofilm, Mikrofiche und Digitalisat zur Verfügung.

²⁰ Vgl. Fleischer (2009:179), Tophinke (2000:79f.) u. Voetz (2006:55) zu Ausgaben mittellateinischer Texte. Vgl. auch die kritischen Kommentare von Macha (2004:166f.) dazu, dass Neuer-Landfried (1968:222ff.) in ihrer Edition des Originaltextes des Gründungsvertrages der katholischen Liga aus dem Jahre 1609 so verfährt und in ihrer Edition „folgeschwere Verän-

gegenwartsdeutsche Orthographie angepasst haben.²¹ Ein solches Verfahren befürwortet Schultze (1962) sogar in vielen Punkten in seinen Richtlinien zur Textgestaltung bei der Herausgabe eines historischen Texts (ab dem 15. Jahrhundert). Er empfiehlt ausdrücklich die Getrennt- und Zusammenschreibung von Wörtern „nach heutigem Brauch“ wiederzugeben (Schultze 1962:10). Diese bewusste Wahl meinerseits, lediglich Originaldrucke für die vorliegende Studie zu verwenden, unterscheidet sie von anderen Studien zur Getrennt- und Zusammenschreibung von Substantivkomposita im Frnhd. wie etwa der bisher umfangreichsten von Pavlov (1983) und denjenigen von Weidman (1941a u. 1941b).²² Damit ist ein erheblicher Vorteil diesen gegenüber verbunden: Für diese Studie gilt als gesichert, dass stets die Schreibung in den Originaltexten und nicht diejenige der Editoren von nhd. Textausgaben untersucht wird.²³

Ein weiterer Aspekt, in dem sich die vorliegende Arbeit von Pavlov (1983) unterscheidet, ist, dass sie sich auf *eine* Textsorte konzentriert. Aus Pavlovs (1983:34) Überlegungen wird deutlich, dass die Ergebnisse einer Untersuchung, die sich mit Texten unterschiedlicher Genres beschäftigt, schwierig zu bewerten sind, dies trifft besonders dann zu, wenn die Gesamtzahl der Texte eher gering ist. Aus diesem Grund basiert die vorliegende Studie auf Texten nur einer einzigen Textsorte, und zwar auf Predigten, die in Postillen gedruckt vorliegen. Dass gerade solche Predigten für diesen Korpus gewählt wurden, hat den Grund, dass sich Postillenpredigten für eine sprachgeographisch kontrastive und diachrone Studie gut eignen. Sie beschäftigen sich nämlich stets mit demselben Thema, d.h. die Auslegung der Epistel- und Evangelientexte der jeweiligen Sonntage. Daher weisen sie auch eine große Kontinuität und Konstanz bezüglich des Wortinventars und des Sprachstils auf.²⁴ Um diese lexikalische Konstanz unter den Predigten und damit unter den Substantivkomposita zu garantieren, werden Predigten

derungen“ in der Originalgraphematik durchführt. Vgl. ferner auch Bergmann/Nerius (1998:76), die sich aus demselben Grund gegen das Verwenden von Textausgaben für Untersuchungen graphematischer Phänomene aussprechen.

²¹ Vgl. hierzu Simmler (1992:39), der in diesem Zusammenhang betont, dass der Sprachwissenschaftler nicht einen „ahistorischen, kontaminierten, idealen, dem Autorwillen subjektiv angenäherten Text“ benötigt; siehe auch Güthert (2005:52f.), die aus diesem Grunde nicht nur Texteditionen, sondern auch „Faksimiles und diplomatisch getreue Abschriften“ aus ihrem Quellenkorpus ausschließt. Dass die Anpassung des Originaltextes an neue orthographische Regeln auch in älteren Textausgaben (womöglich noch mehr als in neueren) vorkommt, bestätigt Pestalozzi (1909:32). Vgl. auch Müller (1891:Xf.) zu Schwierigkeiten, die Getrennt- und Zusammenschreibung von Wörtern in seiner Lutherausgabe originalgetreu wiederzugeben.

²² Diese Studien gehen unreflektiert mit der Tatsache um, dass sie teilweise (Pavlov 1983, vgl. Pavlov (1983:23f.)) bzw. gänzlich (Weidman 1941a, 1941b) auf Textausgaben und nicht auf Originaltexten aufbauen. Für weitere Anmerkungen zu diesen Untersuchungen und ihren Ergebnissen siehe Kapitel 4.

²³ An dieser Stelle sei angemerkt, dass geeignete Volltextbeiträge von Postillen in elektronischen Datenbanken wie VD 16 oder VD 17 noch im Jahre 2007, als ich den Hauptteil des Materials zu meiner Studie zusammenstellte, in sehr kleiner Zahl verfügbar waren.

²⁴ Vgl. Solling (2010:154).

aus Postillen zu zwei bestimmten Sonntagen, dem Sonntag zum 1. bzw. zum 4. Advent, untersucht. Dadurch besteht die Möglichkeit, die Veränderung der Schreibung einzelner Substantivkomposita näher zu analysieren, da es wahrscheinlich ist, dass sie in Texten mit demselben Thema in verschiedenen Zeitabschnitten vorkommen. Dieser Beschränkung des Untersuchungskorpus auf die Textsorte Predigt (in Postillen) wurde bei der Materialsuche Vorrang gegeben und begrenzte die Auswahl der Texte für diese Studie.²⁵ Dass eine Eingrenzung des Untersuchungsmaterials auf nur eine Textsorte bedeuten sollte, dass der zu untersuchende Wortschatz gering wird, trifft im Falle der vorliegenden Studie nicht zu, denn die 249 analysierten Predigten weisen 6408 Belege von Substantivkomposita auf, die sich auf 1855 verschiedene Typen verteilen. Die Vorteile eines solchen Verfahrens überwiegen m.E., indem es eine eingehende Untersuchung vieler Texte einer Textsorte und somit ein ziemlich sicheres Ergebnis zur Veränderung in der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita zwischen 1550 und 1710 für diese Textsorte gewährleisten kann. Viel mehr als ein ziemlich sicheres Resultat kann eine Studie zu einem sprachgeschichtlichen Thema auch nicht beisteuern. Das überlieferte Material aus einer sprachhistorischen Periode ist zweifelsohne zufällig und außerdem ist die Zugänglichkeit des Materials für den Forscher begrenzt (Hoffmann 1998:876).²⁶

Auch der Umfang der zu untersuchenden Predigten ist berücksichtigt worden, damit der Einfluss von umfangreicheren Predigten einer Postille auf die Gesamtanzahl der erfassten Substantivkomposita begrenzt bleibt. Da einige der untersuchten Postillen Predigten relativ kleinen Umfangs (etwa 10 Seiten) enthalten, wurde die maximale Anzahl der zu untersuchenden Predigtseiten pro Sonntag auf etwa 20 begrenzt.²⁷ Dies bedeutet, dass fünf Predigten nicht vollständig für die Untersuchung ausgewertet wurden.²⁸ Es sind sowohl Predigten zum Epistel- als auch zum Evangelientext des jeweiligen Sonntags analysiert worden; hierbei ist festzuhalten, dass die Predigten zum Evangelientext deutlich überwiegen. Auch der kurze, vor der eigentlichen Predigt wiedergegebene Epistel- bzw. Evangelientext des jeweiligen Sonntags ist gegebenenfalls in der Studie berücksichtigt worden.

²⁵ Siehe mehr dazu in Kapitel 2.3.

²⁶ Vgl. auch Rieke (1998:35).

²⁷ Die exakte Anzahl der Seiten beruht auf der Größe der Textseite und der Dichte, in der der Text gedruckt worden ist. Die Wortanzahl in sämtlichen analysierten Predigten ist nicht erfasst worden. Vgl. Bergmann/Nerius (1998:78), die für ihre Untersuchung zur Großschreibung „je zehn ‚Normalseiten‘ [zu je 400 Wörtern] pro Text“ untersuchten. Da Substantivkomposita ungewöhnlicher sind als Elemente, bei denen Großschreibung zu der aktuellen Zeit möglich war, schien mir ein Umfang von (wenn möglich) 20 Seiten für eine Untersuchung derer angemessen.

²⁸ Für die exakten Angaben, um welche Predigten es sich handelt siehe Tabelle 4.

Wenn ich über mein Material referiere, bezeichnet der Terminus *Text* die gesamte untersuchte Textmenge aus einer Postille. Mit „Luther (3)“²⁹ beziehe ich mich somit auf sämtliche analysierte Predigten sowohl zum 1. als auch zum 4. Advent in der Postille von Luther aus dem Jahre 1547. Folgt jedoch der Hinweis auf „Luther (3), 4. Advent“, so meine ich die untersuchten Predigten zum 4. Advent in demselben Text. *Predigt* verwende ich in diesem Zusammenhang lediglich, wenn ich auf eine spezifische Predigt Bezug nehme.

Auf die Feststellung statistischer Signifikanz der Ergebnisse wird hier verzichtet. Viele der untersuchten Parameter enthalten nur wenige Belege, weshalb ein solches Verfahren nicht lohnenswert erscheint. Statistische Methoden auf sprachhistorische Untersuchungen zu applizieren, ist – wie Hoffmann (1998) deutlich zeigt – problematisch:

Die konstitutive Zufälligkeit der Überlieferung historischen Sprachmaterials und die aus der Perspektive des Linguisten eingeschränkte Zugänglichkeit lassen keinen systematischen und mit statistischen Methoden kontrollierbaren Repräsentativitäts-Begriff zu: die abzubildende Grundgesamtheit bleibt fiktiv, so daß ein sprachgeschichtliches Korpus nicht als Stichprobe für eine Grundgesamtheit im inferenz-statistischen Sinne angesehen werden kann. [...] Als ‚repräsentativ‘ kann die Auswahl von sprachgeschichtlichen Datenkorpora also nur in einem philologisch-quellenkritischen, nichtstatistischen Sinn verstanden werden. (Hoffmann 1998:880)³⁰

Die Problematik einer nicht-deutschen (d.h. in diesem Falle lat.) Vorlage der zu untersuchenden Predigten ist für eine Studie zur Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita nur wenig von Belang. Der lat. Einfluss auf die deutschen Substantivkomposita in der aktuellen Zeit ist freilich gering, denn das Lat. kannte Substantivkomposita nur in sehr geringem Umfang und besaß die Möglichkeit zur Zusammensetzung bei weitem nicht in demselben Ausmaß wie das Deutsche.³¹ Beispielsweise kann Solms (1999:237f.) zeigen, dass attributive Konstruktionen im lat. Originaltext im Deutschen oft durch Komposita ersetzt wurden.³² Es lässt sich demzufolge durchaus vermuten, dass Texte mit lat. Vorlage (v.a. Predigten kath. Autoren) insgesamt weniger Substantivkomposita enthielten, da ihre lat. Vorlagen eher adjektivische Konstruktionen als Substantivkomposita verwenden dürften. Dies bestätigt sich auch durch die verhältnismäßig geringe

²⁹ Die in Klammer gesetzte Zahl, hier (3), bezeichnet diejenige Nummer, die dem aktuellen Text in der vorliegenden Arbeit zugeteilt worden ist. Sämtliche Texte werden in Tabelle 3 mit Nummern versehen.

³⁰ Vgl. auch Bergmann/Nerius (1998:81).

³¹ Vgl. hierzu Hirt (1928:15) u. Olsen (2000:911), die die Rolle der Zusammensetzung im Lateinischen als „negligible“ beschreibt.

³² Vgl. hierzu auch Haage (1974:127), weiter Bach (1985:1443), der bemerkt, dass lateinisch beeinflusste Konstruktionen bei Luther rückgängig sind.

Anzahl der Substantivkomposita in mancher kath. Predigt meiner Untersuchung.

Zusammenfassend ist festzuhalten: Die beiden Kriterien, dass in meinem Textkorpus erstens ausschließlich Originaldrucke berücksichtigt werden und dass sich zweitens das vorliegende Quellenmaterial auf nur *eine* Textsorte konzentriert, wobei eine umfangreiche Anzahl von Texten untersucht wird, grenzen meine Arbeit von früheren Arbeiten zur Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita im Frnhd. deutlich ab. Bevor das zusammengestellte Textkorpus (nach Region und Zeitschnitten) vorgestellt wird, folgt zunächst ein kurzes Kapitel über die Predigt als Textgattung im 16. und 17. Jahrhundert.

2.2 Predigten des 16. und 17. Jahrhunderts

In der frühen Neuzeit war die Religion sowohl im öffentlichen als auch im privaten Leben der Menschen sehr präsent. Diese Verbindung von Religiosität und Weltlichkeit wurde in der Folge der Reformation noch stärker (Pfeferkorn 2005:82). Durch die Reformation erhielt die Predigt eine bedeutsamere Rolle im Gottesdienst und somit im Leben der Menschen. Predigten waren nämlich besonders für den evangelischen Gottesdienst zentral (van Dülmen 1994:49)³³ und erhielten durch die Reformation eine solche Bedeutung, die ihnen „nie zuvor in den eineinhalb Jahrtausenden der Kirchengeschichte“ zukam (Moeller 1981:263). Eine Predigt kann – dies war auch für die hier aktuelle Zeitperiode gültig – dadurch definiert werden, dass erstens die Bibel, die das Wort Gottes enthält, ihre Basis ausmacht. Zweitens wird die Predigt „von einer besonders legitimierten Person, dem Prediger, vorgelesen und erläutert“ und drittens wendet sich dieser Prediger an eine konkrete Gemeinde „in der Kommunikationssituation des Gottesdienstes“ (Pfeferkorn 2005:330).³⁴

Das Drucken von Predigten nahm jedoch nicht erst durch ihre wichtigere Rolle in der Reformation seinen Anfang. Predigten wurden schon vor der Reformation gedruckt; ein Beispiel machen die Predigten des im 14. Jahrhundert lebenden Mystikers Johannes Tauler aus (Arndt/Brandt 1983:97). Die Zahl der Predigtdrucke in der vorreformatorischen Zeit ist „unübersehbar“ (Schütz 1972:77). Beispielsweise sind aus Westfalen zehntausend gedruckte Predigten aus dem 15. Jahrhundert bekannt. Diese sind zwar in lat. Sprache gedruckt aber in dt. Sprache gehalten (Bainton 2009:359).³⁵ Den-

³³ Vgl. Niebergall (1955:257ff.) für eine eingehende Darstellung über Luthers Gedanken zur Predigt und der zentralen Rolle, die er ihr beimisst, sowie über seine Tätigkeit als Prediger. Zwingli schreibt der Predigt sogar eine noch größere Rolle im Gottesdienst zu als Luther (Niebergall 1955:281).

³⁴ Vgl. auch Niebergall (1955:182).

³⁵ Vgl. auch Niebergall (1955:251).

noch ist die theologische Qualität der Predigten dieser Zeit aber fraglich, da die theologische Bildung der Pfarrer (v.a. auf dem Lande) gering war (Schütz 1972:77). In den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts setzte sich die Tradition fort, Predigten zu drucken, und gedruckte Predigten erhielten durch die Reformation einen weiteren Aufschwung. Sie erlebten „ein noch nie dagewesenes Aufblühen“ (Schütz 1972:89) und machten die verbreitetste literarische Form in denjenigen Flugschriften aus, die in den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts gedruckt wurden. Insgesamt waren mehrere hunderttausend Predigten auf dem Markt (Moeller 1981:261). Diese wurden oft – aber nicht immer, man vergleiche z.B. die sog. Kasualpredigten zu unterschiedlichen Anlässen – in Predigtsammlungen, sog. Postillen gedruckt. Diese enthielten v.a. Predigten zu den Sonn- und Feiertagen des Kirchenjahres.³⁶ Diese Postillen sind äußerlich dadurch zu erkennen, dass sie in der Regel im Folioformat gedruckt wurden und meist mehrere Bände umfassen (Pfefferkorn 2005:340). Bei den gedruckten Texten im frühen 16. Jahrhundert handelt es sich überwiegend um Predigten mit reformatorischer Tendenz (Moeller 1981:261). Diese Tatsache spiegelt sich in meinem Material wider und es scheint, als sind die gedruckten kath. Predigten nie gleich häufig vertreten wie die ref. – zumindest nicht in deutschsprachiger Fassung.

Eine evangelische Predigt begann mit dem Verlesen eines Bibelabschnittes (der Perikope), dann folgte dessen Auslegung (Arndt/Brandt 1983:98). Die Predigt dauerte in der Regel mindestens eine Stunde (van Dülmen 1994:50), konnte aber durchaus bis zu zwei, bei Leichenpredigten bis zu drei, Stunden dauern (Beutel 1997:300).³⁷ Die Predigten der Postillen besaßen eine „prototypische Grundstruktur“ (Pfefferkorn 2005:332):³⁸

³⁶ Der Brauch an Sonn- und Feiertagen über festgelegte Bibelabschnitte zu predigen, nahm bereits im 5. Jahrhundert seinen Anfang (Arndt/Brandt 1983:97). Durch diese bis ins frühe Christentum zurückreichende Tradition war die Predigt im Mittelpunkt der christlichen Religion (Pfefferkorn 2005:329). In einer mittelalterlichen Messe machte die Predigt jedoch nur einen Bestandteil unter anderen aus, während Luther sie ins Zentrum des Gottesdiensts stellte, und der Predigt damit eine wichtigere Rolle zuwies als es in der mittelalterlichen Messe war (Pfefferkorn 2005:329), vgl. ferner Faulstich (1998:145). Durch das Trienter Konzil (1545-1563) wurden, nach evangelischem Vorbild, auch die katholischen Pfarrer „zur Predigt an allen Sonn- und den zahlreichen Festtagen verpflichtet“ (Bitter 1997:267), vgl. auch Schütz (1972:111).

³⁷ Diese Angabe scheint im Widerspruch zum Umfang einiger der von mir untersuchten Predigten zu stehen. Der geringe Umfang dieser Predigten könnte jedoch auch darauf hindeuten, dass sie im Nachhinein von ihrem jeweiligen Autor für die Druckstellung überarbeitet wurden; vgl. hierzu Moeller (1981:262): „Im Normalfall sind diese [die Predigtdrucke], literarisch gesprochen, Sekundärprodukte. Das heißt, der Autor schreibt den Text nicht für das Buch, sondern er hat ihn für die Rede geschrieben, der Predigtdruck ist nur deren nachträgliche Dokumentation.“

³⁸ Die folgende Grundstruktur betrifft die evangelischen Predigten, könnte aber mit großer Wahrscheinlichkeit auch auf kath. Predigten übertragen werden. Zumindest wurden die Predigten der Lutheraner auch von kath. Priestern verwendet (Bitter 1997:264) und womöglich als Vorbild angesehen.

Nach dem Verlesen des Bibeltextes (*Perikope*) leitet das *exordium* zum Thema der Predigt über, oft in der Weise, dass eine weitere Bibelstelle auf den Perikopentext bezogen, dieser dadurch interpretiert und so ein gemeinsames Thema aufgefunden wird. Die nun folgende *propositio* stellt den Inhalt und die Gliederung der Predigt in aller Kürze vor. In der *paraphrasis* wiederholt der Prediger den Perikopentext mit eigenen Worten und legt ihn zugleich aus. Die *doctrina* arbeitet aus diesem Text die ihm innewohnenden Lehren heraus, während die *applicatio* oder der *usus* ebendiese Lehren auf die Lebenspraxis der Zuhörer oder Leser bezieht. Die Predigt endet zumeist mit einem Gebet, das den thematischen Kern der Predigt nochmals aufgreift. (Pfefferkorn 2005:332)³⁹

Dieser Grundstruktur der Predigt wurde in den Postillenpredigten weitgehend gefolgt. Wie aus dieser Gliederung einer Postillenpredigt zu schließen ist, steht die Predigt „auf dem Boden der klassischen antiken Rhetorik“ (Pfefferkorn 2005:336). Predigten wurden in der aktuellen Zeit sehr häufig gehalten. Dies betrifft v.a. die evangelisch-lutherischen Kirchen, in denen zwei- bis dreimal am Sonntag und mindestens dreimal im Laufe der Woche – in der Fastenzeit täglich – gepredigt wurde (Beutel 1997:298).⁴⁰ Im Durchschnitt hatte ein Pfarrer des späten 16. und 17. Jahrhundert etwa 200 Predigten im Jahr zu halten (Beutel 1997:300, Schütz 1972:118). Beispielsweise Lübeck, eine Stadt, die damals etwa 30 000 Einwohner zählte, kommt wöchentlich auf insgesamt 37 Predigten (Jannasch 1928:22, Niebergall 1955:288) und in Augsburg, einer Stadt mit 45 000 Einwohnern, wurden laut zeitgenössischer Aufzeichnungen von Bernhard Albrecht (aus dem Jahre 1660) 38 Predigten in der Woche gehalten (Rublack 1988:125).⁴¹ Für Rostock wird die Zahl der gehaltenen Predigten im Jahre 1640 auf 1500 geschätzt (Schian 1912:5, Schütz 1972:118). Die wichtigste Quelle aller dieser Predigten waren „die überaus zahlreich erscheinenden Postillen“ (Beutel 1997:298). Die Predigt in der Postille kann somit als eine zentrale Textsorte des 16. und 17. Jahrhunderts bezeichnet werden. Dies wird auch durch ihre weite Verbreitung zur damaligen Zeit bestätigt.

Nach Beutel (1997:300) sind 700 gedruckte Postillen für das 17. Jahrhundert überliefert. Rublack (1992:398) soll nach Aufzeichnungen der geführten Diskussion bei einer Tagung zur lutherischen Konfessionalisierung in Deutschland ein Verzeichnis von 200 Postillen vorgelegt, dabei aber betont haben, dass dieses keine Vollständigkeit beanspruche. Pfefferkorn schätzt die von Beutel angegebene Postillenzahl für das 17. Jahrhundert als zu hoch ein und meint, dass „die Existenz von etwa 400 bis 500 Predigtsammlungen“ am wahrscheinlichsten sei (Pfefferkorn 2005:77).⁴² Ungeachtet der

³⁹ Vgl. ähnlich auch Haag (1992:5).

⁴⁰ Vgl. auch Schütz (1972:96).

⁴¹ Vgl. auch Beutel (1997:300).

⁴² Pfefferkorn nennt keinen Grund für seine Einschätzung der Postillenzahl und bemerkt zudem nicht, weswegen die von Beutel angegebene Anzahl zu hoch sei.

exakten Anzahl der Postillen kann festgehalten werden, dass die in dieser Untersuchung berücksichtigte Anzahl (90 Postillen) eine nicht unbeträchtliche Menge des gesamten überlieferten Postillenmaterials darstellt.

Pfefferkorn (2005:341) hält fest, dass „[d]ie Postillendrucke [...] allein aufgrund ihres unhandlich großen Formats und dem wohl beachtlichen Preis kaum grössere Verbreitung gefunden haben [können]. Gleichwohl erschienen im 17. Jahrhundert viele verschiedene Predigtsammlungen, was einen großen Bedarf anzeigt.“ Folglich waren die Postillen aus den von Pfefferkorn dargelegten Gründen unter den gewöhnlichen Bürgern womöglich nicht weit verbreitet. Dies aber entsprach auch nicht ihrer primären Funktion. Sie sollten als Vorbilder für Pfarrer und Prediger dienen, die Inspiration und Hilfsmittel für das Formulieren ihrer eigenen Predigten benötigten, und sie waren zudem für den Gottesdienst der Hausgemeinden konzipiert.⁴³ Von diesem Gebrauch zeugen u.a. die Titelblätter zweier Postillen in meinem Textkorpus: „Postilla minorum, Das ist / Die klainer Postill vnd kürztzefte Außlegung der hailigen Euangelien [...] Für die armen Priester vnd Haußvätter gestelt“ (Nas 21) bzw. „Postilla. Außlegung der Sontags / vnd fürnemesten Fest Euangelien vber das gantze jahr / in gewisse Artickel / vmb einfeltiger Prediger / vnd gemeinen Mans willen gestellet“ (Spindler 33). Des Weiteren enthält eine der Predigtsammlungen meines Quellenmaterials (Ertl 75) an mehreren Stellen die Abkürzung N.N. an denen ein Prediger den Namen seiner Heimatgemeinde beim Verwenden der Predigt einfügen konnte. Ein Beispiel ist: „damit sie [die höllische Verdammnis] keinem aus N.N. gefchehe“ (Ertl 75, S.9f.). Dass Pfarrer und Prediger z.B. in kleineren Städten und Gemeinden Postillen bekannter Prediger wie Luther, Melanchthon und Musäus besaßen, ist auch festgestellt worden.⁴⁴ Arndt/Brandt (1983:98) betonen, dass die Postillen zu denjenigen Werken Luthers gehören, die auch nach seinem Tod „immer wieder neu gedruckt worden sind“ und schreiben weiter:

Es gab im 16. Jh. wohl keinen evangelischen Prediger, der sich nicht Luthers Predigten zum Vorbild genommen hätte. Für ihre noch größere Verbreitung haben aber vor allem die unfähigen und faulen Pfarrer gesorgt. [...] Sie lasen statt der eigenen Predigt einfach aus einer Postille vor, so daß auch der le-

⁴³ Vgl. Beutel (1997:297), Niebergall (1955:253) u. Solling (2010:154), vgl. auch ähnlich Bitter (1997:267) für katholische Predigten. Schütz (1972:97) hebt hervor, dass Postillen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts „die wichtigste Quelle der Predigt“ waren und dass sie als „Predigtanleitung“ dienen. Dieselbe Rolle spielten auch die sog. Predigtmagazine, die fertige Predigten enthielten und somit „anspruchslöse Eselsbrücken für ungebildete Prediger“ waren (Faulstich 1998:144), vgl. auch Schütz (1972:73). Als bekanntestes Predigtmagazin gilt wohl *Dormi secure*, das „dem Prediger einen sicheren Schlaf am Samstag garantiert, weil er immer eine schöne Predigt fix und fertig in der Schublade liegen hat“ (Schütz 1972:73), vgl. auch Faulstich (1998:144).

⁴⁴ Vgl. Götz (1937:41f.).

seunkundige Kirchgänger Luthers Text wenigstens zu hören bekam. (Arndt/Brandt 1983:98)⁴⁵

Dieser Gebrauch betrifft jedoch in keinem Fall nur Luthers Postillen, sondern auch die Postillen anderer Prediger wurden in mehreren Auflagen über Jahrzehnte hinweg immer wieder aufgelegt (Solling 2010:154). Nach Schütz (1972:96) wurden auch die Postillen von Corvinus „mancherorts Sonntag für Sonntag [...] Wort für Wort vorgelesen“. Ebenso die Postillen von Johannes Brenz, die „für die ‚armen Pfarrherren auf den Dörfern‘“ verfasst waren und von Brenz selbst mit dem *Dormi secure* verglichen wurden (Schütz 1972:99). Vergleichbares lässt sich z.B. auch bei Ernst Valentin Löscher finden, der „noch unerfahrenen Predigern Musterpredigten“ verfasste. Mit seinen Predigten wollte er also „Material liefern, woraus ein Prediger für seine gewöhnlichen Sonn- und Feiertagspredigten schöpfen kann, sei es, dass er sich komplett an eine Predigt anlehnt oder auch nur einzelne Sprüche daraus zieht“ (Pfefferkorn 2005:341). Beutel (1997:298) betont, dass Johannes Brenz Predigten von großer Bibelkenntnis und humanistischer Bildung zeugen und dass sie deswegen jahrhundertlang als Lesepredigten in den Kirchen im Gebrauch waren.⁴⁶ Dieser Gebrauch kann somit als verbreitet bezeichnet werden und durch ihn erfuhren die Postillenpredigten auch in größeren Teilen der Bevölkerung indirekt eine beträchtliche Verbreitung, was die zentrale Stellung dieser Textsorte zu damaligen Zeiten bekräftigt.

Wie auch heute wurden die Predigten im 16. und 17. Jahrhundert laut vorgetragen. Ist demnach davon auszugehen, dass gedruckte Predigten in den Postillen eine mündliche Sprachform wiedergeben oder reflektieren sie eher einen schriftlichen Sprachgebrauch? Obwohl diese Frage für die vorliegende Studie weniger von Belang ist, da hier von der vorliegenden Schreibung in den Predigten ausgegangen wird, soll sie kurz erörtert werden. Pfefferkorn (2005:330) weist auf die Schwierigkeit – ja fast Unmöglichkeit – hin, zu eruieren, inwiefern die schriftlichen Überlieferungen der Predigten tatsächlich den vorgetragenen Predigten entsprechen. Er betont weiter, dass einige Prediger in den Vorworten ihrer Postillen zwar behaupten, sie hätten ihre Predigten für den Druck nicht überarbeitet, stellt aber fest, dies reicht

⁴⁵ Vgl. Erben (1974:552), Götz (1937:59), Plantiko (1922:128), Schütz (1972:96) u. Zeeden (1959:75), der betont, dass dieser Gebrauch „zumal auf dem Lande“ vorkam.

⁴⁶ Götz (1937:42f.) bemerkt, dass die „theologische Richtung“ der Postille bei ihrem Besitz durch oberpfälzische Pfarrer und Prediger zumindest um 1580 keine Rolle spielte. Nach Bitter (1997:264) verwendeten einige kath. Prediger sogar die Predigtsammlungen der Lutheraner, da es „deutsche Postillen ‚der eigenen Richtung‘ kaum“ gab. Dies könnte als ein Beleg dafür angesehen werden, dass gedruckte deutschsprachige kath. Predigten in erheblich geringerer Anzahl existieren. Dass kath. Postillen nicht so gewöhnlich waren, spiegelt sich, wie erwähnt, auch in meinem Material wider. Dies könnte damit zusammenhängen, dass sich die ref. Kirchenrichtungen eher als die kath. Kirche „Druckmedien“ bedienten. Die kath. Kirche vertraute eher sog. „Menschmedien“ wie dem Redner (Faulstich 1998:299).

nicht als Beweis dafür aus.⁴⁷ Außerdem kann die eventuelle Mündlichkeit in Predigten nie eine spontane Mündlichkeit ausmachen, sondern nur eine „konstruierte oder Pseudo-Mündlichkeit“, da die Predigten vor dem Vortrag vorbereitet wurden (Pfefferkorn 2005:330).⁴⁸ Betten (2000:1656) unterstreicht zudem, dass es sich bei den überlieferten Predigten (zumindest des 16. Jahrhunderts) um nachträglich redigierte und manchmal sogar vom Prediger autorisierte Fassungen handelt.⁴⁹ Schütz (1972:91) schreibt ferner über Luthers Predigten in der Kirchenpostille, dass sie als geschriebene Texte anzusehen sind, „auch wenn sie zum Vorlesen im Gottesdienst bestimmt sind“. Dies spricht gegen eine Darstellung der hier zu analysierenden Predigten als eine mündliche Sprachform; deswegen gehe ich davon aus, dass sie eher einen schriftlichen Sprachgebrauch wiedergeben, wobei diese Frage, wie oben bereits erwähnt, für die vorliegende Studie kaum von Belang ist.

Nach diesem kurzen Überblick zu Predigten des 16. und 17. Jahrhunderts wende ich mich nun der zeitlichen und regionalen Gliederung des Materials der vorliegenden Untersuchung zu.

2.3 Zeitliche und regionale Gliederung des Materials

Wie eingangs erwähnt, ist mein Quellenmaterial auf Predigten aus Postillen zum Sonntag am 1. und 4. Advent beschränkt. Die Auswahl an möglichen Texten wird weiter anhand von regionalen und zeitlichen Aspekten eingegrenzt. Zuerst sollen die zeitlichen besprochen werden.

In der Forschungsliteratur wird die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita als ein Bereich beschrieben, der im Laufe des hier zu untersuchenden Zeitraumes Veränderungen unterliegt.⁵⁰ Deswegen wird davon ausgegangen, dass in Zeitschnitten regelmäßigen Abstands eindeutige Veränderungen in der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita festzustellen sind. Dies geschieht in Anlehnung an die Untersuchung von Bergmann/Nerius (1998:78) zur Entwicklung der Großschreibung, die dort als ein sich in dieser Zeitperiode sukzessiv ausbreitendes Phänomen beschrieben wird. Diese wurde bei der Erstellung des Quellenmaterials als Ausgangspunkt verwendet, da sie die

⁴⁷ Vgl. auch die obige Diskussion bezüglich des zeitlichen Umfangs der Predigten im Verhältnis zur überlieferten textlichen Länge der Predigten, die für die vorliegende Studie herangezogen werden.

⁴⁸ Vgl. ähnlich Moeller (1981:267f.) zu den Predigten der Flugschriften, die die mündliche Rede nicht direkt reproduzierten.

⁴⁹ Vgl. auch Grubmüller (1998:312) u. Schütz (1972:96). Dies gilt auch für die mittelalterliche Predigt, über die Margetts (1969:133) Folgendes schreibt: „Die Sprache der Predigt ist das Ergebnis von Überlegungen, ist im wahrsten Sinne des Wortes gestaltet und deswegen – ein besonderes wichtiges Merkmal – weit entfernt von der gesprochenen Sprache des spontanen Gesprächs“.

⁵⁰ Vgl. Kapitel 4.

Veränderung einer graphematischen Erscheinung (der Großschreibung im Deutschen) für dieselbe Sprachperiode beschreibt. Ein festgelegter Abstand von 30 Jahren zwischen den Zeitschnitten, wie von Bergmann/Nerius (1998:78) verwendet, ist aufgrund der Beschränkung dieser Studie auf eine Textsorte allerdings nicht möglich. Gedruckte Predigttexte lassen sich nämlich nicht immer in einem kontinuierlichen Abstand finden. Als Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung wurde das Jahr 1550 gewählt, da die ältere Forschung erstens gezeigt hat, dass „eine gewisse Regelung des Gebrauchs“ der Getrennt- und Zusammenschreibung von Wörtern seit der zweiten Hälfte des 16. Jhs. eintritt (Moser 1929:10). Zweitens gilt das häufige Vorkommen von Substantivkomposita, v.a. von uneigentlichen Substantivkomposita, die in dieser Studie einen wichtigen Untersuchungsgegenstand ausmachen, um diese Zeit – Mitte des 16. Jahrhunderts – als belegt.⁵¹ Den Schlusspunkt der Untersuchung bildet etwa die Jahrhundertwende 1700. Dies geschieht erstens in Anlehnung an Bergmann/Nerius (1998), die ihre Studie zur Großschreibung um diese Zeit enden lassen und zweitens, da in Postillen gedruckte Predigten ab dieser Zeit schwieriger zu finden sind.⁵² Die folgenden Zeitschnitte wurden gewählt, da es sich als möglich erwies, für sie eine aus mehreren Gesichtspunkten (wie Konfession und Region) zufriedenstellende Menge an gedruckten Predigten zusammenzustellen:

- I. 1550
- II. 1570
- III. 1600
- IV. 1620
- V. 1660
- VI. 1710

Bei der Zusammenstellung des Textkorpus wurde, wie auch bei Bergmann/Nerius (1998), ein Toleranzraum um die Zeitschnitte erforderlich. Bergmann/Nerius (1998:79) legen diesen bei ihrer Untersuchung auf etwa fünf Jahre in beide Richtungen fest.⁵³ In Anbetracht der Festlegung des Untersuchungsgegenstandes dieser Studie auf Predigtsammlungen und der problematischen Lage bei der Textermittlung dieser halte ich acht Jahre in beiden Richtungen für eine akzeptable Abweichung.⁵⁴ Nun wende ich mich der regionalen Verteilung der Quellentexte zu.

⁵¹ Vgl. Kapitel 3.4.

⁵² Wie die Auswahl der Zeitschnitte zeigt, trifft diese Tatsache gewissermaßen schon für große Teile des 17. Jahrhunderts zu.

⁵³ Rössler (2005:24) setzt für seine graphematische Untersuchung zu der Zeit zwischen 1530 und 1765 einen Toleranzraum von zehn Jahren an.

⁵⁴ In sechs Fällen musste von diesen stipulierten acht Jahren in beide Richtungen abgewichen werden. Es handelt sich um die folgenden Texte: Zeitschnitt III (1600): Text Nr. 37 (1591); Zeitschnitt V (1660): Text Nr. 72 (1671), Text Nr. 73 (1672); Zeitschnitt VI (1710): Text Nr. 74-76 (1700). Diese Fälle werden in den Tabellen 1 und 2 kursiviert. Bei Bergmann/Nerius

Es wurde angestrebt, mindestens zwei Texte je Zeitschnitt aus sämtlichen fünf frñhd. Sprachräumen des Stoppschen Modells (Stopp 1976:29), d.h. Ostoberdeutsch (Oobd.), Westoberdeutsch (Wobd.), Nordoberdeutsch (Nobd.), Westmitteldeutsch (Wmd.) und Ostmitteldeutsch (Omd.) zu ermitteln. In Anlehnung an Bergmann/Nerius (1998:79) wurde ein sechster Sprachraum, das Norddeutsche (Norddt.), hinzugefügt.⁵⁵ Wie aus der folgenden Tabelle hervorgeht, in der auch die Druckjahre und Druckorte⁵⁶ der jeweiligen Texte angegeben werden, ist mir diese regionale Sechsteilung wegen Schwierigkeiten in der Textermittlung von Postillenpredigten nicht gelungen; besonders schwierig erwiesen sich hierbei die obd. und die norddt. Sprachlandschaften, während sich die md. Sprachräume im Rahmen der angestrebten Textermittlung befinden.⁵⁷

Tabelle 1: Übersicht der Korpustexte nach Sprachraum und Druckort, obd. Texte

	Ostoberdeutsch	Westoberdeutsch	Nordoberdeutsch
1550		1: Augsburg 1545 2: Augsburg 1545	9: Nürnberg 1556 10: Nürnberg 1556
1570	21: Ingolstadt 1572 30: Ingolstadt 1575		13: Nürnberg 1566 17: Nürnberg 1568
1600		40: Konstanz 1599 44: Tübingen 1601 46: Tübingen 1602	45: Nürnberg 1602
1620		57: Kempten 1624 58: Tübingen 1627 59: Freiburg/Breisgau 1627	
1660		62: Ulm 1657 70: Augsburg 1668 71: Tübingen 1668	64: Nürnberg 1661
1710		76: <i>Augsburg</i> 1700 82: Augsburg 1708	74: <i>Nürnberg</i> 1700 75: <i>Nürnberg</i> 1700 89: Nürnberg 1716

(1998:79) sind zwölf Texte zu verzeichnen, die von dem festgelegten Toleranzraum abweichen.

⁵⁵ Zu betonen ist hier, dass ich anders als Bergmann/Nerius (1998) diesen Sprachraum ausdrücklich nur als Norddeutsch nicht als „Nord- bzw. Niederdeutsch“ bezeichne, da ich keine niederdeutschen Texte in meine Untersuchung einbeziehe. Das Ziel der vorliegenden Studie ist nämlich, die Veränderungen in der Getrennt- Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita in *hochdeutschen* Predigten zu untersuchen.

⁵⁶ In den folgenden beiden Tabellen werden die Druckorte angezeigt, die in dieser Untersuchung als ermittelte Druckorte gelten. Bei ein paar Texten könnten hierbei Unklarheiten vorliegen. Diese jedoch werden in den Tabellen in Kapitel 2.4 besprochen. Sämtliche dieser Unklarheiten befinden sich jedoch im innersprachlandschaftlichen Bereich und beeinflussen somit nicht die regionale Verteilung der Texte.

⁵⁷ Welche Texte zu den in den folgenden Tabellen verwendeten Nummern gehören, ist in Tabelle 3 verzeichnet.

Tabelle 2: Übersicht der Korpustexte nach Sprachraum und Druckort, md. und norddt. Texte

	Ostmitteledeutsch	Westmitteledeutsch	Norddeutsch
1550	3: Wittenberg 1547 4: Wittenberg 1549	5: Mainz 1551 6: Mainz 1552 7: Frankfurt/Main 1554 8: Köln 1555 11: Mainz 1556 12: Frankfurt/Main 1557	
1570	14: Schmalkalden 1566 18: Eisleben 1569 25: Schmalkalden 1573 26: Schmalkalden 1573 29: Jena 1575 33: Leipzig 1576 35: Erfurt 1577	15: Frankfurt/Main 1567 16: Mainz 1568 19: Mainz 1570 22: Köln 1572 23: Frankfurt/Main 1573 27: Frankfurt/Main 1574 32: Köln 1576 34: Frankfurt/Main 1577 36: Frankfurt/Main 1578	20: Frankfurt/Oder 1571 24: Magdeburg 1573 28: Frankfurt/Oder 1575 31: Magdeburg 1575
1600	41: Wittenberg 1600 43: Eisleben 1601	37: <i>Neustadt/Weinstraße</i> 1591 38: Frankfurt/Main 1593 39: Herborn 1594 42: Mainz 1601 47: Frankfurt/Main 1604	
1620	48: Leipzig 1613 49: Jena 1613 50: Leipzig 1614 51: Görlitz 1614 54: Leipzig 1619 56: Wittenberg 1624	52: Heidelberg 1616 53: Frankfurt/Main 1618 55: Frankfurt/Main 1621	
1660	60: Jena 1652 65: Jena 1663	63: Frankfurt/Main 1659 66: Köln 1663 72: <i>Frankfurt/Main</i> 1671	61: Stralsund 1656 67: Lüneburg 1664 68: Rostock 1668 69: Glückstadt 1668 73: <i>Braunschweig</i> 1672
1710	77: Halle/Saale 1704 78: Leipzig 1704 81: Halle/Saale 1707 86: Leipzig 1713 87: Leipzig 1715 88: Breslau 1716	80: Kassel 1705 85: Frankfurt/Main 1713	79: Stade 1705 83: Stettin 1709 84: Hannover/Wolfenbüttel 1712 90: Hamburg 1716

Wie den obigen Tabellen zu entnehmen ist, gelang es mir nicht, Predigt-sammlungen aus dem oobd. Sprachraum für die Zeitschnitte I, III-VI zu finden; für das Wobd. betrifft dies den zweiten Zeitschnitt und für das Nobd. den vierten. Außerdem konnten für den norddt. Sprachraum keine Postillen der Zeitschnitte I, III und IV ermittelt werden. Wegen dieser in den Tabellen deutlich gewordenen Schwierigkeiten der Textermittlung bezogen auf sämtliche sechs frnhd. Sprachräume werden in der vorliegenden Untersuchung die obd. Sprachlandschaften zu einer gemeinsamen Region zusammengeführt. Diese wird mit den md. Sprachlandschaften verglichen. Zudem werden innermd. Vergleiche zwischen den beiden Sprachräumen Omd. und Wmd. durchgeführt. Ferner beziehe ich die norddt. Sprachlandschaften gegebenenfalls zum Vergleich in die regionale Untersuchung ein. Der Mangel an hochdeutschen Predigten aus dem norddt. Sprachraum bis Mitte des 17. Jahrhunderts liegt wohl im Wandel bezogen auf die Schreibsprache von Niederdeutsch zu Hochdeutsch begründet; dieser vollzog sich in Norddeutschland genau in diesem Zeitraum.⁵⁸

Insgesamt sind jedoch die hier angesprochenen Probleme der Textermittlung von Predigtsammlungen aus einigen Sprachräumen der aktuellen Zeit wahrscheinlich weniger von Belang. Denn eben diese Zeit ab Mitte des 16. Jahrhunderts wird als „Wendepunkt oder entscheidender Einschnitt in der Entwicklung von der früheren sprachlichen Zersplitterung zur künftigen Einheit der deutschen nationalen Literatursprache“ bezeichnet (Kriegesmann 1990:278).⁵⁹ Schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts hatten sich ferner überregional gültige Formen im graphematischen Bereich etabliert (Kriegesmann 1990:278). Auch hatten die damaligen Drucker ein geschäftliches Interesse daran, dass sie ihre Bücher im gesamten deutschsprachigen Raum verkaufen konnten, weswegen ein Ausgleich zwischen den verschiedenen Sprachlandschaften – auch bezogen auf die Graphematik – angestrebt wurde.⁶⁰ Zudem betont Pavlov (1983:12), dass sich „die Verteilung der Belegquellen nach verschiedenen Sprachlandschaften“ für seine Studie zu den substantivischen Zusammensetzungen (er untersucht u.a. die Getrennt- und Zusammenschreibung solcher Komposita) „als unwichtig erweist“. Im Folgenden werde ich zeigen, ob entgegen Pavlovs Einschätzung Unterschiede hinsichtlich der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita zwischen gedruckten Postillen aus dem obd. und md. (bzw. norddt.) Raum vorliegen.

⁵⁸ Vgl. z.B. Gabrielsson (1983:119ff.), Hartweg/Wegera (2005:34ff.) u. Sodmann (2000). Die norddt. Texte des II. Zeitschnitts stammen aus Frankfurt/Oder und Magdeburg. Beide Städte gehören zu denjenigen, die schon im 16. Jahrhundert zur hochdeutschen Schreibsprache übergingen, vgl. Gabrielsson (1983:138) wie auch die beiden Karten in Gabrielsson (1983:148f.). In Magdeburg findet ein solcher Übergang um 1570 statt (Gabrielsson 1983:138).

⁵⁹ Vgl. auch Rieke (1998:19).

⁶⁰ Vgl. Bach (1965:254), Behr (2011:55), Eggers (1969:147), Hartweg (1981:45f., 48), Hoffmann (2003:232, 249) u. Koppitz (1980:78).

Ein weiterer Punkt betrifft die Frage, wie frñhd. Texte geographisch zuzuordnen sind, selbst wenn Autor, Drucker und Druckort bekannt sind. Hoffmann (1998:877) bemerkt, dass die „sprachlichen Anteile des Druckers/Korrektors und die des Autors/Manuskriptschreibers am Text [...] nur im seltenen Fall der Erhaltung beider Textversionen getrennt werden [können]“. Guchmann (1974:51ff.) macht in Bezug auf Flugschriften auf diese Problematik aufmerksam. Auch sie verweist darauf, dass die Wechselwirkung der Sprache des Autors und des Druckers (und des Korrektors und Verlegers) meistens nicht eindeutig auszumachen sei.⁶¹ Um die Rolle des Autors bzw. des Druckers zu klären, schlägt sie drei verschiedene Methoden vor: „1. der Vergleich verschiedener Drucke des gleichen Textes, 2. der Vergleich von Drucken verschiedener Autoren bei dem gleichen Drucker, 3. der Vergleich verschiedener Werke eines Autors, von unterschiedlichen Druckern gedruckt“ (Guchmann 1974:52). Grundsätzlich ist jedoch die Frage, wer (der Autor, der Drucker, der Setzer oder der Korrektor) für die Schreibung der Substantivkomposita in den für diese Studie zu untersuchenden Predigten verantwortlich war, für diese Arbeit nicht relevant, da hier die tatsächlichen Verhältnisse in den Texten untersucht werden.⁶² Deswegen beziehe ich mich mit dem neutralen Terminus *Textproduzent* auf den Erzeuger des jeweiligen Textes. Guchmanns Vorgehen kann hier jedoch Anwendung finden, um mögliche Unterschiede bezüglich der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita zwischen verschiedenen Sprachlandschaften und verschiedenen Offizinen auszumachen. Die erste ihrer Methoden wird in Kapitel 6.4 verwendet, um eventuelle Unterschiede in der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von den Substantivkomposita in verschiedenen Drucken des gleichen Texts zu untersuchen. Nach dieser Diskussion von zeitlicher und regionaler Gliederung des Materials werde ich im nächsten Kapitel dieses ausführlich präsentieren.

2.4 Das Quellenmaterial

Das Korpusmaterial der vorliegenden Studie besteht aus 249 Predigten aus 90 Predigtsammlungen der Jahre 1545-1716. Der Hauptteil dieser Predigtsammlungen wurde in der Universitätsbibliothek zu Tübingen und der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart ermittelt. Ein kleinerer Teil

⁶¹ Vgl. auch Hartweg (1981:51ff.) zu dieser Problematik; Hartweg (1981:53) argumentiert, dass „die endgültige Gestaltung des gedruckten Werkes [...] beim Drucker lag“. Vgl. Huffines (1974:60ff.) für ein konkretes Beispiel. Nach Rieke (1998:35) können die „sprachlichen Anteile des Setzers bzw. des Korrektors am Druck“ oft nicht ausgemacht werden. „[S]owohl Setzer als auch Korrektor [können] schreibsprachliche Einflüsse einer anderen Sprachlandschaft in ihren Druck einfließen lassen, wenn sie vielleicht anderenorts ausgebildet wurden, längere Zeit gelebt und gearbeitet haben etc.“ (Rieke 1998:35).

⁶² Pavlov (1983:139, Anm. 21) kommt zu demselben Schluss für seine Studie.

stammt aus der Uppsalaer Universitätsbibliothek und der Königlichen Bibliothek zu Stockholm. Komplettiert wurde das Korpus durch Predigten aus der Bayerischen Staatsbibliothek in München, der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek in Göttingen und der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek in Dresden. Insgesamt gibt es in den 90 Texten 6408 Belege von Substantivkomposita, die die unten aufzustellende Definition eines Substantivkompositums für diese Studie erfüllen⁶³ und somit ihr Gegenstand wurden. Wie erwähnt, verteilen sich die Texte auf sechs Zeitschnitte: 1550, 1570, 1600, 1620, 1660 und 1710. In den folgenden zwei Tabellen werden die Postillen chronologisch vorgestellt. In der ersten Tabelle sind sie nach Angaben zu Autor, Druckjahr, Druckort⁶⁴ und Sprachraum angeordnet. Im Zusammenhang mit der Druckortsangabe ist zu bemerken, dass „viele Druckwerke [...] im Erscheinungsvermerk nur den Messeort (meist Frankfurt/M. und/ oder Leipzig) aus[weisen]“ (Paisey 1988:X). Bei Angabe dieser Städte als Druckort einer Postille wird deswegen in Reske (2007), Paisey (1988) bzw. Benzing (1960) überprüft, in welchem Ort der Drucker bzw. Verleger wirksam war; dieser ermittelte Ort wird in der Tabelle als Druckort angegeben. Bei der Angabe zweier Druck- bzw. Verlagsorte auf dem Titelblatt einer Postille gehe ich davon aus, dass der Druckort mit dem Wirkungsort des Druckers bzw. Verlegers zusammenfällt.

In Tabelle 4 sind die Autoren lediglich mit ihrem Nachnamen verzeichnet; hier werden auch Konfession des Autors, Drucker/Verleger der Texte und die untersuchte Anzahl der Predigten des jeweiligen Textes angegeben. Die Texte bekommen anhand ihres Druckjahres in den folgenden Tabellen diejenige Nummer, die vorhin in der Tabelle zur Region bereits angegeben wurde.⁶⁵

Tabelle 3: Untersuchungskorpus nach Autor, Druckjahr, Druckort und Sprachraum

Nr.	Autor	Druckjahr	Druckort	Region
ZEITSCHNITT I (1550)				
1	Huberinus, Caspar	1545	Augsburg	Wobd.
2	Spangenberg, Johann	1545	Augsburg	Wobd.
3	Luther, Martin	1547	Wittenberg	Omd.
4	Dietrich, Veit	1549	Wittenberg	Omd.
5	Geiler von Kaysersberg, Johannes	1551	Mainz	Wmd.
6	Wild, Johann	1552	Mainz	Wmd.
7	Brenz, Johannes	1554	Frankfurt/Main	Wmd.

⁶³ Vgl. Kapitel 3.6.

⁶⁴ Mit diesem Terminus wird in bestimmten Fällen auch der Verlagsort bezeichnet. Dies betrifft diejenigen Predigtsammlungen, die diesen (und nicht den Druckort) als Erscheinungsvermerk beinhalten.

⁶⁵ Vgl. Quellenverzeichnis für die Titel der Texte sowie Angaben zum Aufbewahrungsort.

8	Dietenberger, Johann	1555	Köln	Wmd.
9	Corvinus, Antonius	1556	Nürnberg	Nobd.
10	Dietrich, Veit	1556	Nürnberg	Nobd.
11	Wild, Johann	1556	Mainz	Wmd.
12	Brenz, Johannes	1557	Frankfurt/Main	Wmd.
	ZEITSCHNITT II (1570)			
13	Melanchthon, Philipp	1566	Nürnberg	Nobd.
14	Vischer, Christoph	1566	Schmalkalden	Omd.
15	Brenz, Johannes	1567	Frankfurt/Main	Wmd.
16	Helding, Michael	1568	Mainz	Wmd.
17	Mathesius, Johannes	1568	Nürnberg	Nobd.
18	Musäus, Simon	1569	Eisleben	Omd.
19	Buchinger, Michael	1570	Mainz	Wmd.
20	Gigas, Johannes	1571	Frankfurt/Oder	Norddt.
21	Nas, Johannes	1572	Ingolstadt	Oobd.
22	Schöpfer, Jacob	1572	Köln	Wmd.
23	Luther, Martin	1573	Frankfurt/Main	Wmd.
24	Pauli, Simon	1573	Magdeburg	Norddt.
25	Vischer, Christoph	1573	Schmalkalden	Omd.
26	Vischer, Christoph	1573	Schmalkalden	Omd.
27	Musäus, Simon	1574	Frankfurt/Main	Wmd.
28	Gigas, Johannes	1575	Frankfurt/Oder	Norddt.
29	Habermann, Johann	1575	Jena	Omd.
30	Hoffmeister, Johann	1575	Ingolstadt	Oobd.
31	Pauli, Simon	1575	Magdeburg	Norddt.
32	Prielee, Gilles vanden	1576	Köln	Wmd.
33	Spindler, Georg	1576 ⁶⁶	Leipzig	Omd.
34	Pauli, Simon	1577	Frankfurt/Main	Wmd.
35	Spangenberg, Johann	1577	Erfurt	Omd.
36	Eber, Paul	1578	Frankfurt/Main	Wmd.
	ZEITSCHNITT III (1600)			
37	Copius, Balthasar	1591	Neustadt/Weinstraße	Wmd.
38	Chemnitz, Martin	1593	Frankfurt/Main	Wmd.
39	Spindler, Georg	1594	Herborn	Wmd.
40	Wagner, Bartholomäus	1599	Konstanz	Wobd.
41	Habermann, Johann	1600	Wittenberg	Omd.
42	Eisengrein, Martin	1601	Mainz	Wmd.
43	Loner, Josua	1601	Eisleben	Omd.

⁶⁶ In dieser Postille ist als Druckjahr 1576 angegeben. Dies widerspricht der Behauptung, Spindlers Postille sei zum ersten Mal im Jahre 1578 gedruckt worden, vgl. ADB 35 (1893:199).

44	Osiander, Lucas	1601	Tübingen	Wobd.
45	Luther, Martin	1602	Nürnberg	Nobd.
46	Pflacher, Moses	1602	Tübingen	Wobd.
47	Schlüßelburg, Konrad	1604	Frankfurt/Main	Wmd.
ZEITSCHNITT IV (1620)				
48	Artomedes, Sebastian	1613	Leipzig	Omd.
49	Gerhard, Johann	1613	Jena	Omd.
50	Hoë von Hoënegg, Matthias	1614	Leipzig	Omd.
51	Moller, Martin	1614	Görlitz	Omd.
52	Mylaeus, Johann Philipp	1616	Heidelberg	Wmd.
53	Münster, Johann von	1618	Frankfurt/Main ⁶⁷	Wmd.
54	Herberger, Valerius	1619	Leipzig	Omd.
55	Tauler, Johannes ⁶⁸	1621	Frankfurt/Main ⁶⁹	Wmd.
56	Balduin, Friedrich	1624	Wittenberg	Omd.
57	Christmann, Wolfgang Jakob	1624	Kempton	Wobd.
58	Vischer, Christoph	1627	Tübingen	Wobd.
59	Wagner, Bartholomäus	1627	Freiburg/Breisgau	Wobd.
ZEITSCHNITT V (1660)				
60	Gerhard, Johann	1652	Jena	Omd.
61	Friedlieb, Philipp Heinrich	1656	Stralsund	Norddt.
62	Wagner, Tobias	1657	Ulm	Wobd.
63	Meisner, Balthasar	1659	Frankfurt/Main	Wmd.
64	Dilherr, Johann Michael	1661	Nürnberg	Nobd.
65	Gerhard, Johann ⁷⁰	1663	Jena	Omd.

⁶⁷ Als möglicher Druckort käme hier auch Neustadt/Weinstraße in Betracht, vgl. Anm. 88. Sollte dies der Fall sein, bliebe die Sprachlandschaft der Predigtsammlung trotzdem Wmd. und es wäre somit für diese Untersuchung ohne Bedeutung.

⁶⁸ Predigtsammlungen von Johannes Tauler werden in dieser Studie zweimal (vgl. Text Nr. 66) untersucht. Solms (1999:236) behauptet interessanterweise, dass Taulers in Leipzig gedruckte Predigten aus dem Jahre 1498 den geringsten Anteil an Substantivkomposita aller Texte seiner Untersuchung aufweisen. Die von mir untersuchten Predigten Taulers weisen jedoch keinen auffällenden Unterschied im Bezug auf die Anzahl der Substantivkomposita im Vergleich zu anderen kath. Predigten der jeweiligen Zeit auf.

⁶⁹ Auf den Drucken der Gebrüder David und Daniel Aubry sowie Clemens Schleich (vgl. Tabelle 4) wechselt ständig der Druckort zwischen ihren beiden Wirkungsorten Frankfurt/Main und Hanau. Eine Unterscheidung zwischen ihren Hanauer und Frankfurter Drucken ist jedoch „kaum möglich“ (Benzing 1982:190), vgl. auch Reske (2007:350). Auf dem Titelblatt des aktuellen Textes wird Frankfurt/Main als Druckort angegeben; zudem ist darauf hinzuweisen, dass selbst wenn der Druckort des hier aktuellen Textes tatsächlich Hanau wäre, es sich dann immer noch um die wmd. Sprachlandschaft handeln würde.

⁷⁰ Als Autor dieser Postille käme auch Johann Gerhards Sohn Johann Ernst Gerhard in Frage. Der Autor der Postille sei laut Titelblatt Professor in Jena. Johann Ernst Gerhard wurde 1655 Professor der Theologie (ADB 8 1878:772); sein Vater war ebenfalls Professor der Theologie in Jena. Wahrscheinlich ist der Autor dieser Postilla jedoch der Ältere von beiden, da sie fast identisch mit der Predigtsammlung aus dem Jahre 1613 ist, bei der Johann Gerhard als Autor gilt (ADB 8 1878:771).

66	Tauler, Johannes	1663	Köln	Wmd.
67	Steding, Theodor	1664	Lüneburg	Norddt.
68	Cordes, Michael	1668	Rostock	Norddt.
69	Klotz, Stephan	1668	Glückstadt	Norddt.
70	Schmidt, Johann	1668	Augsburg	Wobd.
71	Wagner, Tobias	1668	Tübingen	Wobd.
72	Müller, Heinrich	1671	Frankfurt/Main	Wmd.
73	Gesenius, Justus	1672	Braunschweig	Norddt.
ZEITSCHNITT VI (1710)				
74	Becker, Tobias Johann	1700	Nürnberg	Nobd.
75	Ertl, Ignaz	1700	Nürnberg	Nobd.
76	Graf, Johann Andreas	1700	Augsburg	Wobd.
77	Francke, August Hermann	1704	Halle/Saale	Omd.
78	Kesler, Johann	1704	Leipzig	Omd.
79	Müller, Heinrich u. Joachim Lütkemann ⁷¹	1705	Stade	Norddt.
80	Vietor, Philipp Otto	1705	Kassel ⁷²	Wmd.
81	Freylinghausen, Johann Anastasius	1707	Halle/Saale	Omd.
82	Amandus von Graz	1708	Augsburg	Wobd.
83	Langhansen, Christian	1709	Stettin ⁷³	Norddt.
84	Lütkemann, Joachim	1712	Hannover u. Wolfenbüttel ⁷⁴	Norddt.
85	Arndt, Johann	1713	Frankfurt/Main	Wmd.
86	Arnold, Gottfried	1713	Leipzig	Omd.
87	Spener, Philipp Jakob	1715	Leipzig ⁷⁵	Omd.
88	Schweinitz, David von	1716	Breslau	Omd.
89	Wider, Philipp Ehrenreich	1716	Nürnberg	Nobd.
90	Würtzer, Heinrich	1716	Hamburg ⁷⁶	Norddt.

⁷¹ In dieser Postille stammen die Auslegungen zu den Evangelien von Müller, diejenigen zu den Episteln von Lütkemann.

⁷² Auf dem Titelblatt dieser Postille werden Kassel und Frankfurt als Druck- bzw. Verlagsorte angegeben, vgl. das Quellenverzeichnis. Der Verleger des Textes, Johann Georg Striegel, war aber in Kassel tätig, vgl. Paisey (1988:257), weswegen dieser Ort als Druckort hier angegeben wird.

⁷³ Für diesen Text werden Frankfurt und Leipzig als Verlagsorte auf dem Titelblatt angegeben, vgl. das Quellenverzeichnis. Sein Verleger Johann Adam Plener war jedoch in Stettin wirksam, vgl. Paisey (1988:197) u. Benzing (1960:486), weswegen dieser Ort als Druckort hier angegeben wird.

⁷⁴ Sowohl Hannover als auch Wolfenbüttel sind als Orte vermerkt, an denen der Verleger dieser Postille, Gottfried Freitag, gleichzeitig wirkte, vgl. Paisey (1988:66). Beide befinden sich jedoch im norddt. Sprachraum.

⁷⁵ Als Verlagsorte werden auf dem Titelblatt dieser Postille sowohl Frankfurt als auch Leipzig angegeben, vgl. das Quellenverzeichnis. Der Verleger Johann Herbord Kloss wirkte jedoch in Leipzig, vgl. Paisey (1988:133), weshalb dieser Ort als Druckort hier vermerkt wird.

⁷⁶ Auf dem Titelblatt dieses Textes werden Hamburg und Leipzig als Druck-/Verlagsorte angegeben, vgl. das Quellenverzeichnis. Der Verleger der Postille Johann Gottfried Liebezeit

In Tabelle 3 und somit in der vorliegenden Studie repräsentieren die Texte 1 bis 12 den ersten Zeitschnitt um 1550. Die Texte 13 bis 36 stammen aus dem zweiten Zeitschnitt um 1570. Der dritte Zeitschnitt um 1600 beinhaltet die Texte 37 bis 47. Die Texte 48 bis 59 machen den vierten Zeitschnitt um 1620 aus. Der fünfte Zeitschnitt um 1660 enthält die Texte 60 bis 73. Die Texte 74 bis 90 repräsentieren den sechsten und letzten Zeitschnitt um 1710.

In der folgenden Tabelle sind Konfession des Textautors, Drucker bzw. Verleger⁷⁷ der Texte und die analysierte Anzahl der Predigten des jeweiligen Texts angegeben. Bei der Konfession wird lediglich zwischen reformatorisch (ref.) und katholisch (kath.) unterschieden, d.h. zwischen verschiedenen reformatorischen Strömungen wird kein Unterschied gemacht. Die in den Postillen angegebenen Drucker wurden gegebenenfalls mit den Angaben in Reske (2007) bzw. Paisey (1988) verglichen und einheitlich nach diesen beiden Standardwerken vermerkt. Die Verleger sind in Benzing (1960) bzw. Paisey (1988) überprüft worden. Die meisten Predigtsammlungen beinhalten lediglich zwei zu untersuchende Predigten: eine Predigt zum Evangelium am 1. und eine Predigt zu Evangelium am 4. Advent. Andere enthalten auch Epistelpredigten zu den jeweiligen Sonntagen oder mehrere Predigten entweder zum Evangelium oder zur Epistel des aktuellen Sonntages.

Tabelle 4: Untersuchungskorpus nach Autor, Konfession des Autors, Drucker bzw. Verleger und Anzahl der untersuchten Predigten je Predigtsammlung

Nr.	Autor	Konfession	Drucker/Verleger	Predigten
ZEITSCHNITT I (1550)				
1	Huberinus	ref.	Philipp Ulhart d.Ä.	2
2	Spangenberg	ref.	Valentin Otmar	2
3	Luther	ref.	Hans Lufft	4 ⁷⁸
4	Dietrich	ref.	Georg Rhau (Erben)	2
5	Geiler von Kaysersberg	kath. ⁷⁹	Franz Behem	2
6	Wild	kath.	Franz Behem	10
7	Brenz	ref.	Christian Egenolff d.Ä.	2

war aber in Hamburg tätig, vgl. Paisey (1988:156), weswegen ich diesen Ort als Druckort hier angebe.

⁷⁷ Handelt es sich um eine Person, die ausschließlich als Verleger wirkte, wird der Name mit einem * markiert (vgl. den Kommentar von Paisey (1988:X): „Reine Verleger kommen in dieser Periode selten vor.“). Vereinzelt handelt es sich hierbei auch um Verlage. Wenn ich nichts weiter vermerke, habe ich bei solchen Drucken keine Angaben zum Drucker gefunden.

⁷⁸ Aufgrund des Umfangs wurde nicht die ganze Predigt zum Evangelium am 1. Advent ausgewertet.

⁷⁹ Johannes Geiler von Kaysersberg starb im Jahre 1510, also bevor sich die reformatorischen Bewegungen durchzusetzen vermochten. Trotz seiner Forderungen einer Reform des christlichen Lebens bleibt er „in den Bahnen der traditionellen kirchlichen Frömmigkeit“ (Niebergall 1955:255), oder wie Schütz (1972:83) schreibt: „[E]r [Geiler von Kaysersberg] tadelt die kirchlichen Mißstände, bleibt aber mittelalterlich katholisch“. Somit ist er als ein katholischer Autor zu bezeichnen.

8	Dietenberger	kath.	Johann Quentel (Erben)	4
9	Corvinus	ref.	Johann vom Berg u. Ulrich Neuber ⁸⁰	4
10	Dietrich	ref.	Johann vom Berg u. Ulrich Neuber	2
11	Wild	kath.	Franz Behem	11
12	Brenz	ref.	Peter Braubach	4
ZEITSCHNITT II (1570)				
13	Melanchthon	ref.	Ulrich Neuber u. Dietrich Gerlach ⁸¹	2
14	Vischer	ref.	Michael Schmuck	2
15	Brenz	ref.	Christian Egenolff d.Ä. (Erben)	2
16	Helding	kath.	Franz Behem	4
17	Mathesius	ref.	Dietrich Gerlach	2
18	Musäus	ref.	Urban Gaubisch	2
19	Buchinger	kath.	Franz Behem	4
20	Gigas	ref.	Johann Eichorn d.Ä. ⁸²	2
21	Nas	kath.	Alexander Weissenhorn III	2
22	Schöpfer	kath.	Gerwin Calenius u. Johann Quentel (Erben)	9
23	Luther	ref.	Kilian Han	2
24	Pauli	ref.	Wolfgang Kirchner	2
25	Vischer	ref.	Michael Schmuck	4 ⁸³
26	Vischer	ref.	Michael Schmuck	2
27	Musäus	ref.	Nikolaus Basse	2
28	Gigas	ref.	Johann Eichorn d.Ä.	2
29	Habermann	ref.	Donat Richtzenhan u. Sigmund Feyerabend* ⁸⁴	2
30	Hoffmeister	kath.	Alexander Weissenhorn III ⁸⁵	2

⁸⁰ Ab 1542 druckten diese beiden Drucker zusammen, obwohl Neuber erst im Jahre 1548 als Buchdrucker im *Ämterbüchlein* genannt wird. Davor wird er als Setzer Johann vom Bergs verzeichnet (Reske 2007:677).

⁸¹ Diese beiden druckten ab 1565 zusammen. Gerlach hatte am 28. August 1565 die Witwe von Johann vom Berg geheiratet (Reske 2007:677), vgl. auch Benzing (1982:358).

⁸² Obwohl in dieser Postille lediglich der Druckort und kein Drucker angegeben wird, muss es sich hier um Johann Eichorn d.Ä. handeln. Denn er war im Jahre 1571 der einzige Drucker in Frankfurt/Oder, vgl. Benzing (1982:141f.) u. Reske (2007:269f.).

⁸³ Die zweite Predigt zum Evangelium am 4. Advent wurde wegen ihres Umfangs nicht in voller Länge untersucht.

⁸⁴ Der bekannte Verleger Sigmund Feyerabend wird auf dem Titelblatt dieser Postille als Drucker angegeben. Er verband sich öfter mit Druckern oder anderen Verlegern zu sog. Verlagsgemeinschaften (Benzing 1960:458). Weder von Reske (2007) noch von Benzing (1982) wird er jedoch als Drucker verzeichnet.

⁸⁵ Reske (2007:391) behauptet, dass eine dreijährige Zäsur in der Druckertätigkeit von Alexander Weissenhorn III im Jahre 1574 einsetzt und dass sich lediglich ein Druck mit ihm als Drucker für das Jahr 1575 nachweisen lässt. Die vorliegende im Jahre 1575 gedruckte Postille mit Alexander Weissenhorn III auf dem Titelblatt als Drucker angegeben stellt somit einen

31	Pauli	ref.	Wolfgang Kirchner	2
32	Prielee	kath.	Johann Gymnich III	4
33	Spindler	ref.	Hans Steinmann	3
34	Pauli	ref.	Peter Schmidt	4
35	Spangenberg	ref.	Melchior Sachse d.J.	2
36	Eber	ref.	Franz Basse	2
ZEITSCHNITT III (1600)				
37	Copius	ref.	Matthäus Harnisch	4
38	Chemnitz	ref.	Johann Spieß	2
39	Spindler	ref.	Christoph Rab ⁸⁶	2
40	Wagner	kath.	Nikolaus Kalt	2
41	Habermann	ref.	Lorenz Säuberlich	2
42	Eisengrein	kath.	Johann Albin	5
43	Loner	ref.	Bartholomäus Hörnig ⁸⁷	2
44	Osiander	ref.	Georg Gruppenbach	5
45	Luther	ref.	Paul Kauffmann	2
46	Pflacher	ref.	Georg Gruppenbach	3
47	Schlüsselburg	ref.	Johannes Saur	4
ZEITSCHNITT IV (1620)				
48	Artomedes	ref.	Thomas Schürer*	2
49	Gerhard	ref.	Tobias Steinmann	2
50	Hoë von Hoënegg	ref.	Abraham Lamberg	5
51	Moller	ref.	Hans Rambau d.J.	2
52	Mylaeus	ref.	Jonas Rosa*	2
53	Münster	ref.	Johann Karl Unckel* ⁸⁸	2 ⁸⁹
54	Herberger	ref.	Thomas Schürer (Erben)*	2
55	Tauler	kath. ⁹⁰	David u. Daniel Aubry u. Clemens Schleich	3

zweiten Druck aus diesem Jahre dar. Benzing (1982:14) nennt nichts von einer Zäsur in der Druckertätigkeit von Alexander Weissenhorn III.

⁸⁶ In dieser Postille ist kein Drucker angegeben. Christoph Rab war jedoch der einzige Drucker in Herborn um diese Zeit, vgl. Benzing (1982:203f.) u. Reske (2007:371f.).

⁸⁷ Auf dem Titelblatt dieser Postille wird der bekannte Leipziger Verleger Henning Grosse I als Verleger genannt. Dieser stand „in engster Geschäftsverbindung“ mit Bartholomäus Hörnig und war der Eigentümer seiner Druckpresse (Benzing 1982:101) vgl. auch Reske (2007:188), der weiter angibt, dass Hörnig teilweise mit dem Typenmaterial von Henning Grosse I druckte. Benzing (1960:463) verzeichnet auch, dass Hörnig eine Druckerei von Grosse I in Eisleben verwaltete. Dass Hörnig der Drucker dieser Postille war, scheint somit nicht unwahrscheinlich zu sein, obwohl sein Name nicht auf dem Titelblatt vorkommt.

⁸⁸ Vielleicht ist der Drucker dieser Predigtsammlung Heinrich Starck in Neustadt/Weinstraße. Dieser brachte zumindest Drucke für Unckel heraus, vgl. Benzing (1982:347) u. Reske (2007:650) und sie besaßen gemeinsam die dortige Offizin (Benzing 1960:499 u. Reske 2007:650).

⁸⁹ Wegen ihres Umfangs wurde nicht die ganze Predigt zum Evangelium am 1. Advent ausgewertet.

56	Balduin	ref.	Samuel Selfisch (Erben)* u. Paul Helwig* ⁹¹	2 ⁹²
57	Christmann	ref.	Christoph Krause	2
58	Vischer	ref.	Eberhard Wild	2
59	Wagner	kath.	Hans Jakob Böckler	2
ZEITSCHNITT V (1660)				
60	Gerhard	ref.	Georg Sengenwald	2
61	Friedlieb	ref.	Michael Meder I	2
62	Wagner	ref.	Balthasar Kühn	2
63	Meisner	ref.	Balthasar Christoph Wust d.Ä.	2
64	Dilherr	ref.	Michael Endter d.J.	2
65	Gerhard	ref.	Georg Sengenwald	2
66	Tauler	kath.	Johann Wilhelm Friessem I	5
67	Steding	ref.	Heinrich Stern ⁹³	4
68	Cordes	ref.	Johann Keil	2
69	Klotz	ref.	Melchior Koch	2
70	Schmidt	ref.	Jakob Koppmayer u. Hans Schultes d.J. (Erben)	2
71	Wagner	ref.	Johann Georg Cotta* ⁹⁴	2
72	Müller	ref.	Balthasar Christoph Wust d.Ä.	2
73	Gesenius	ref.	Christoph Friedrich Zilliger u. Kaspar Gruber*	4
ZEITSCHNITT VI (1710)				
74	Becker	kath.	Johann Christoph Lochner II.	2
75	Ertl	kath.	Peter Paul Bleul*	2
76	Graf	kath.	Georg Schlüter	2
77	Francke	ref.	Waisenhaus* ⁹⁵	2
78	Kesler	ref.	Johann Herbord Kloss	2
79	Müller/Lütkemann	ref.	Kaspar Holwein	4

⁹⁰ Wie bereits erwähnt, war Johannes Tauler ein Mystiker des 14. Jahrhunderts, d.h. Jahrhunderte bevor die Reformationsbewegungen angingen. Er wird somit zu den katholischen Autoren gezählt.

⁹¹ Der Drucker dieser Postille könnte August Boreck sein. In der Offizin, die er im Jahre 1618 wahrscheinlich von den Erben Lorenz Säuberlichs übernahm, legte er nämlich Drucke auf, die von den Erben Samuel Selfischs verlegt wurden (Reske 2007:1009). Säuberlich und später seine Erben hatten bis 1618 in der Offizin gewirkt, die Samuel Selfisch im Jahre 1576 erworben hatte (Reske 2007:1006).

⁹² Wegen ihres Umfangs wurde weder die Predigt zum Evangelium am 1. noch die Predigt zum Evangelium am 4. Sonntag im Advent vollständig untersucht.

⁹³ Auf dem Titelblatt der Postille wird „[g]edruckt und verlegt durch die Sterne“ angegeben. Im Jahre 1664, dem Druckjahr der hier aktuellen Postille, war von den Gebrüdern Johann und Heinrich Stern nur noch Heinrich am Leben, vgl. Benzing (1982:304) u. Reske (2007:571).

⁹⁴ Der Drucker dieser Postille wird nicht genannt. In Tübingen waren 1668 zwei Drucker wirksam, nämlich Johann Heinrich Reis und Gregor Kerner, vgl. Benzing (1982:467) u. Reske (2007:929f.).

⁹⁵ Verlag in Halle/Saale, gegründet von Francke selbst (Paisey 1988:276).

80	Victor	ref.	Johann Georg Striegel	2
81	Freylinghausen	ref.	Waisenhaus*	2
82	Amandus von Graz	kath.	Kaspar Brechenmacher	2
83	Langhansen	ref.	Johann Adam Plener ⁹⁶	2
84	Lütke mann	ref.	Gottfried Freitag	2
85	Arndt	ref.	Johann David Zunner II (Erben) u. Johann Adam Jung	2
86	Arnold	ref.	Thomas Fritsch	4
87	Spener	ref.	Johann Herbord Kloss	2
88	Schweinitz	ref.	Esaias Fellgiebel (Witwe u. Erben)*	2
89	Wider	ref.	Johann Hoffmann (Erben)	2
90	Würtzer	ref.	Christian Liebezeit	2

Nach dieser ausführlichen Darstellung des zu untersuchenden Materials wende ich mich im folgenden Kapitel der Methode der vorliegenden Studie zu. Dort sollen auch die Analyseparameter vorgestellt werden.

2.5 Zur Methode

Die empirische Grundlage der vorliegenden Studie bilden sämtliche Belege von Substantivkomposita in meinem Material.⁹⁷ Hierbei liegen jedoch zwei Ausnahmen vor. Erstens wurden Belege, deren Fuge mit dem Zeilenende zusammenfällt, aus der Untersuchung ausgeschlossen. Wegen des unregelmäßigen Gebrauchs des Bindestrichs am Zeilenende (sog. Trennungsstrich) zur aktuellen Zeit ist es nämlich nicht möglich zu entscheiden, ob diese Schreibung der Substantivkomposita als Getrennt-, Zusammen- oder Bindestrichschreibung zu betrachten ist.⁹⁸ Zweitens wurden sämtliche ersten Glieder in Konstruktionen (koordinierten Nominalphrasen) von der Untersuchung ausgeschlossen, die durch einen (oder mehrere) Ergänzungsbindestrich(e) koordiniert sind, wie z.B. die fiktiven Belege *Palm= vnd Ölzweige*, *Kirch= vnd Schulhof* oder *Himmel= König= und Bapstreich*. Entsprechend dieser Beispiele wurden die Substantivkomposita *Ölzweige*, *Schulhof* bzw. *Bapstreich* in die Studie aufgenommen, die Erstglieder *Palm=*, *Kirch=*,

⁹⁶ Laut Paisey (1988:197) hört Plener vermutlich im Jahre 1707 auf zu verlegen. Auf dem Titelblatt dieser Postille aus dem Jahre 1709 wird er jedoch als Verleger verzeichnet.

⁹⁷ Für eine Definition eines Substantivkompositums in diesem Zusammenhang siehe Kapitel 3.6.

⁹⁸ Insgesamt wurden 604 Belege aus diesem Grunde von der vorliegenden Untersuchung ausgeschlossen. Das entspricht etwa einem Zehntel der 6408 Belege von Substantivkomposita, die in die vorliegende Studie aufgenommen wurden.

Himmel= und *König*= jedoch nicht.⁹⁹ Diese Konstruktionen entstanden im 15. Jahrhundert und werden im 17. Jahrhundert immer häufiger verwendet (Pavlov 1972:106). Abgesehen von diesen beiden Ausnahmen wurden sämtliche Belege von Substantivzusammensetzungen im untersuchten Material analysiert.

Eine zentrale Frage bei der Untersuchung des Abstands zwischen Wörtern in sprachhistorischem Material ist, was eigentlich als getrennt bzw. zusammengeschrieben angesehen werden kann. Wenn man sich mit graphematischen Phänomenen wie der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita beschäftigt, so sind gedruckte Texte den Handschriften vorzuziehen, da es, wie oben schon genannt, in ihnen einfacher ist zu differenzieren, ob ein Wort zusammen oder getrennt geschrieben ist. Jedoch kann auch in gedruckten Texten nicht in allen Fällen sicher entschieden werden, ob zwischen zwei Wörtern (oder zwei Gliedern eines Substantivkompositums) ein Wortzwischenraum vorliegt oder nicht. In der vorliegenden Untersuchung werden in nicht eindeutigen Fällen diejenigen Substantivkomposita als getrennt geschrieben betrachtet, die einen Zwischenraum zwischen ihren Gliedern aufweisen, der größer als 1,5 Mal des Abstands zwischen den Schäften in den Buchstaben *u*, *m*, und *n* in demselben Text (wenn möglich in derselben Zeile) ist. Saenger (1997:27) zeigt, dass der Zwischenraum zwischen den Schäften dieser Buchstaben oder der Innenraum in einem *o* in mittelalterlichen Handschriften als eine „unity of space“ betrachtet werden kann. Weiter stellt er fest, dass „a space of 1.5 unities of interletter space is minimal and 2 unities sufficient for the identification of word boundaries by the parafovea“ (Saenger 1997:27). Dies wäre ferner der Standardabstand in gedruckten Büchern, nachdem die beweglichen Typen eingeführt wurden (Saenger 1997:27, Anm. 44).¹⁰⁰ Zeitgenössische Aufzeichnungen zeigen, dass die Setzer der aktuellen Zeit die Spatien zwischen den Wörtern sehr bewusst verwendeten und dass sie sich dabei durchaus Gedanken machten.¹⁰¹ Die Abstände zwischen den Wörtern einer Zeile durch die Setzung der Spatien waren „dem individuellen Empfinden des Setzers für ein harmonisches Schriftbild überlassen“ (Boghardt 2008:52). Dies hat laut Boghardt (2008:52) zur Folge, dass die Satzbilder zweier Drucke eines Textes „niemals völlig deckungsgleich sind“. Diese Bemerkungen unterstreichen nochmals die Schwierigkeiten bei der Entscheidung, was in einem Text des 16. und 17. Jahrhunderts als getrennt und was als zusammengeschrieben zu betrachten ist.

Schließlich stelle ich am Ende dieses Kapitels zur Methode die Analyseparameter vor, die der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der

⁹⁹ Dasselbe gilt auch bei Getrenntschreibung eines „Hauptsubstantivkompositums“ wie beispielsweise *Kirch= vnd Schul hof*, bei Bindestrichschreibung wie z.B. *Kirch= vnd Schul=hof*, sowie bei Auslassung des Ergänzungsbindestrichs wie *Kirch vnd Schullhof*.

¹⁰⁰ Vgl. auch Davis/Carter (1958:207).

¹⁰¹ Vgl. z.B. Davis/Carter (1958:213).

Substantivkomposita in meiner Studie zugrunde gelegt werden. Sie sind quantitativer Art und beruhen sowohl auf äußeren Faktoren als auch auf der internen Struktur der Substantivkomposita. Zuerst sollen die Analyseparameter, die mit den äußeren Faktoren im Zusammenhang stehen, präsentiert werden. Hierzu zählt die Rolle der Sprachlandschaft, in der der Text gedruckt wurde, sowie die der Konfession des Autors für die Schreibung der Substantivkomposita, weiter auch die Korrelation zwischen anderen graphematischen Phänomenen wie Groß- bzw. Kleinschreibung oder Binnenmajuskel und der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung der Substantivkomposita. Zu den Parametern, die mit der internen Struktur der Substantivkomposita zusammenhängen, zählt die Art des Substantivkompositums (eigentliches oder uneigentliches Substantivkompositum). Dem Einfluss morphologischer Faktoren wie Numerus, Genus und Kasus des Substantivkompositums auf die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung wird ebenfalls nachgegangen. Des Weiteren wird die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivzusammensetzungen anhand ihres Erstgliedes untersucht, z.B. werden die Substantivkomposita, die einen Eigennamen oder *Gottes* als Erstglied aufweisen, näher in Betracht gezogen. Dreigliedrige Substantivzusammensetzungen (sog. Dekomposita) und Substantivkomposita mit einem potenziellen Suffixoid als Zweitglied werden auf ihre Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung untersucht. Ferner wird als Exkurs eine Analyse von substantivischen Zusammenbildungen unternommen.

Auch werden Substantivkomposita auf Lexemebene untersucht, um feststellen zu können, welche die gewöhnlichsten getrennt bzw. zusammengeschrieben bzw. mit Bindestrich in der Fuge versehenen Substantivkomposita des jeweiligen Zeitschnitts in meinem Material sind und wie sich die Schreibung einzelner Substantivkomposita zwischen den Jahren 1550 und 1710 veränderte. Anhand der oben vorgestellten Methode Guchmanns (1974:52) wird ferner die Schreibung von Substantivkomposita in verschiedenen Drucken der gleichen Postille näher betrachtet. Takada (1998:165f.) konnte nämlich zeigen, dass ein Vergleich verschiedener Auflagen desselben Werkes im 17. Jahrhundert auf Unterschiede in der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita zwischen diesen Auflagen hinweisen kann.¹⁰² Wie genau sich diese Analyseparameter auf die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita auswirken, wird sich im Verlauf dieser Arbeit deutlich herauskristallisieren.

Zuerst jedoch wird das deutsche Substantivkompositum als sprachliche Erscheinung und seine Bedeutung für die vorliegende Studie im nächsten Kapitel beschrieben. Der Schwerpunkt dabei liegt auf der Definition eines Substantivkompositums, die dieser Arbeit zugrunde gelegt wird. Auch werden Zweifelsfälle, die sich nicht ohne weiteres einstufen lassen, diskutiert.

¹⁰² Vgl. Kapitel 4.4.

3. Zum Substantivkompositum

3.1 Einleitung

In diesem Kapitel wird zunächst das deutsche Substantivkompositum kurz diskutiert. Danach werden die für die vorliegende Studie zentralen Termini *eigentliches* und *uneigentliches Substantivkompositum* erörtert. Im Anschluss sollen die deutschen Substantivkomposita im 16. und 17. Jahrhundert kurz beschrieben werden. Weiter wird ein Phänomen erläutert, das mit der Entwicklung der Substantivkomposita in der aktuellen Zeitperiode in einem engen Zusammenhang steht, nämlich die Position des Genitivattributs und sein Stellungswandel v.a. in frnhd. Zeit.¹⁰³ Der Hauptteil des Kapitels besteht jedoch aus der Formulierung einer für die Exzerption operationalisierbaren Definition des Substantivkompositums zum Zwecke der Materialerhebung und die im Anschluss dazu folgende Diskussion zu Zweifelsfällen.

3.2 Das deutsche Substantivkompositum

Substantivkomposita zählen neben den Adjektivkomposita zu den nominalen Komposita. Sie bilden sogar die umfangreichste Gruppe der nominalen Zusammensetzungen im Deutschen (Ortner/Müller-Bollhagen 1991:3).¹⁰⁴ Unter den Substantivkomposita stellen die Substantivkomposita mit substantivischem Erstglied im Gegenwartsdeutschen eine große Mehrheit (etwa 78%) dar (DUDEN-4 2009:710).¹⁰⁵ Die Anzahl dieser ist dementsprechend sehr groß und diese Art der Substantivkomposita ist zudem sehr produktiv.¹⁰⁶ Substantivkomposita – und Komposita generell – sind in der Gegenwartsprache wohl deshalb so frequent, da sie einen Knappheitswert besitzen.¹⁰⁷ Sie stellen demnach eine Art komprimierte Sprache dar, die u.a. in der Wissenschaft notwendig ist (Heringer 1988:210). Damit tragen Substantivkom-

¹⁰³ Vgl. z.B. Wegstein (1989:112).

¹⁰⁴ Vgl. Henzen (1965:52).

¹⁰⁵ Vgl. die Tabelle in Ortner/Müller-Bollhagen (1991:37).

¹⁰⁶ Vgl. Fuhrhop (2007:38), Günther (1981[1979]:278), Hüning (2010:197), Pavlov (2009:106) u. Scherer (2012:57).

¹⁰⁷ Vgl. DUDEN-4 (2009:647f.), DUDEN-9 (1997:433), Jung (1988:373) u. Pavlov (2009:133).

posita als produktiver nominaler Wortbildungstyp zur Informationsverdichtung der Sprache bei.¹⁰⁸

Substantivkomposita sind durch die Stabilität ihrer Wortstruktur gekennzeichnet. Sie sind expansionsfest, werden zusammengeschrieben, besitzen keine interne Flexion und legen den Hauptakzent auf ihr erstes Glied. Außerdem ist die Reihenfolge ihrer Glieder größtenteils (bis auf die Kopulativkomposita) für ihre Hierarchie relevant, wobei das Zweitglied über Genus und Flexionstyp entscheidet. Substantivkomposita im Deutschen sind zudem typischerweise binär gegliedert (Fleischer/Barz 2012:127). Ihre Glieder können einfach oder komplex sein. Dabei enthalten die komplexen meistens zwei oder drei einfache oder derivierte Stämme. Weisen sie mehr als zwei Stämme auf, ist üblicherweise das Erstglied das komplexere (DUDEN-4 2009:716).

Die deutschen Substantivkomposita werden nach ihrer semantischen Charakteristik meist in zwei Gruppen unterteilt: Kopulativkomposita und Determinativkomposita.¹⁰⁹ Zwischen den beiden Gliedern eines Kopulativkompositums besteht eine koordinierende Beziehung, d.h. sie befinden sich auf demselben semantischen Niveau. Es gibt endozentrische und exozentrische Kopulativkomposita. Endozentrische kombinieren meist zwei Personenbezeichnungen miteinander, die beide auf eine aktuelle Person auch separat zutreffen wie z.B. in der Bezeichnung *Dichterpräsident* für einen Präsidenten, der auch dichtet, bzw. einen Dichter, der auch Präsident ist. Bei exozentrischen Kopulativkomposita treffen dagegen nicht alle Merkmale der beiden Glieder auf die bezeichnete Sache zu. Beispielsweise besitzt ein *Strichpunkt* sowohl Merkmale von einem Strich als auch von einem Punkt, aber er kann mit einem dieser beiden Wörter nicht angemessen benannt werden (DUDEN-4 2009:721f.).

Es sind jedoch mit 7/8 aller Substantivkomposita die Determinativkomposita, die im heutigen Deutsch den absolut gewöhnlichsten Kompositionstyp der deutschen Substantivkomposita ausmachen (Ortner/Müller-Bollhagen 1991:112).¹¹⁰ Bei ihnen wird das Zweitglied (Determinatum) durch das Erstglied (Determinans) in seinem Bedeutungsumfang eingeschränkt (DUDEN-4 2009:718). Das Zweitglied legt auch die grammatische Funktion des Determinativkompositums fest (Erben 2006:67). Somit ist also das Erstglied dem Zweitglied semantisch und syntaktisch untergeordnet; das Zweitglied ist der Kern der Konstruktion (Ortner/Müller-Bollhagen 1991:112).¹¹¹ Determinativkomposita gliedern sich zudem in Possessivkomposita, Rektionskomposita und Explikativkomposita.

¹⁰⁸ Vgl. Erben (1972:43) u. ders. (2006:25).

¹⁰⁹ Manchmal werden auch Possessivkomposita für eine eigene Gruppe gehalten, aber meistens werden diese, wie in dieser Darstellung, als eine Untergruppe der Determinativkomposita angesehen (Schlücker 2012:6f.).

¹¹⁰ Vgl. auch Schlücker (2012:6).

¹¹¹ Vgl. DUDEN-4 (2009:664).

Possessivkomposita bezeichnen laut DUDEN-4 (2009:720f.) „v.a. Personen, Tiere oder Pflanzen nach einem Teil, den diese Erscheinungen besitzen“. Ein Beispiel hierfür ist *Hahnenfuß* für eine Pflanze mit hahnenfußähnlich geformten Blättern. Die Bedeutung von Rektionskomposita kann valenzgrammatisch erklärt werden. Sie enthalten ein deverbales Substantiv als Zweitglied, das seine vom Verb geerbte semantische Leerstelle noch besitzt. Beispielsweise weisen die Erst- und Zweitglieder des Substantivkompositums *Kindererziehung* dieselbe syntaktisch-semantische Relationen auf wie das Verb und das Substantiv im Satz: *Wir erziehen die Kinder*. Bei Explikativkomposita (auch verdeutlichende Komposita) bezeichnet das Zweitglied einen Oberbegriff, der in der Bedeutung des Erstgliedes schon enthalten ist, z.B. *Erziehungsprozess* für einen Prozess, der Erziehung ist (DUDEN-4 2009:719ff.). Nach diesem kurzen Überblick zum deutschen Substantivkompositum werden nun die hier zentralen Termini *eigentliches* und *uneigentliches Substantivkompositum* näher erörtert.

3.3 Eigentliche und uneigentliche Substantivkomposita

In der sprachhistorischen Forschung wird seit Jacob Grimm zwischen eigentlichen und uneigentlichen Komposita (manchmal auch echte bzw. unechte Komposita) unterschieden (Pavlov 2004:107).¹¹² Die Einteilung der Komposita in eigentliche und uneigentliche betrifft v.a. die substantivischen Zusammensetzungen. Für eine Untersuchung der Substantivkomposita der Gegenwartssprache ist sie jedoch aufgrund des Vorkommens von Fugenelementen ungeeignet (Fleischer/Barz 2012:186).¹¹³ In sprachhistorischen Studien zu Perioden jedoch, in denen sich bereits einzelne Fugenelemente herausgebildet hatten, aber diese noch nicht regelmäßig vorkamen, ist diese Einteilung durchaus relevant. Auch für meine Untersuchung erweist sich die Unterteilung der Substantivkomposita in eigentliche und uneigentliche als sehr bedeutsam, weswegen ich diese Termini hier kurz diskutiere und definiere.

Laut Jacob Grimm (1878:588), der also die Termini münzte, weisen die eigentlichen Substantivkomposita keine Flexion des Erstglieds auf, während die uneigentlichen Substantivkomposita dies immer und notwendigerweise tun; dies beruhe darauf, dass sie sich „aus einem dem zweiten wort unmittelbar voranstehenden casus“ entwickelt haben. Die uneigentliche Zusammensetzung sei somit nie ursprünglich. Mit Grimm seien die eigentlichen Komposita dementsprechend auch älter als die uneigentlichen und damit auch

¹¹² Vgl. auch Eichinger (2002:348), Olsen (2000:905f.), Pavlov (1972:13), ders. (1985:193), ders. (1995:104) u. Žepić (1970:21). Für die Behandlung dieser Phänomene unter Germanisten der vorgrimmschen Zeit siehe Jellinek (1914:173ff.). Vgl. auch Gützlaff (1989:77) zu Schottel.

¹¹³ Vgl. Kürschner (1974:7), Olsen (2000:906) u. Žepić (1970:24).

korrekter, während die uneigentlichen Komposita eine jüngere Entwicklung und ein Phänomen darstellen, das teilweise einen allzu großen Platz in der deutschen Sprache eingenommen habe. Die uneigentliche Zusammensetzung sei manchmal somit „ganz tadelhaft“ und sollte lieber durch eine eigentliche ersetzt werden, z.B. *bienkorb* für *bienenkorb* oder *augbraune* für *augenbraune* (Grimm 1878:526).¹¹⁴ Uneigentliche Komposita zeugen laut Grimm „von keinem reichthum unserer sprache, blosz von einem zwang, der ihrer syntax angethan wird“ (DWB 1854:Spalte XXV). Man sollte im Deutschen diese uneigentlichen Zusammensetzungen „gleich der lateinischen und griechischen [Sprache]“ meiden und sie sogar getrennt schreiben „wie auch früher geschah“ (DWB 1854:Spalte XLIII).¹¹⁵ Diese Sichtweise auf die beiden Arten von Komposita wird auch in seiner Begrifflichkeit deutlich: eigentliche (echte) bzw. uneigentliche (unechte) Komposita.

Die Grimmsche Definition der eigentlichen und uneigentlichen Komposita fand bei vielen Germanisten im 19. Jahrhundert Zustimmung (Pavlov 2009:119). Ziemlich schnell stellte sich jedoch heraus, dass diese teilweise sehr problematisch ist. In diesem Zusammenhang wies Tobler (1868:44f.) insbesondere darauf hin, dass der Unterschied zwischen den eigentlichen und den uneigentlichen Zusammensetzungen v.a. an morphologischen Merkmalen festzumachen sei.¹¹⁶ Eine morphologische Definition von eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivkomposita anhand der Beschaffenheit ihres Erstglieds wurde dann von vielen nachgrimmischen Sprachwissenschaftlern übernommen.¹¹⁷ Auch von mir wird diese morphologische Abweichung als der einzige Unterschied zwischen den beiden Kompositionstypen angenommen; d.h. das eigentliche Substantivkompositum weist eine Stammform (oder eine Nominativ-Singularform) des Erstgliedes auf,¹¹⁸ während die uneigentlichen Substantivzusammensetzungen eine Kasusform (oder eindeutige Nominativ-Pluralendung) des Erstgliedes aufweisen; hierbei ist die Genitivform die häufigste, ja fast einzig mögliche.¹¹⁹

¹¹⁴ Vgl. Olsen (2000:906), Pavlov (1985:193), ders. (1995:104) u. ders. (2009:117).

¹¹⁵ Vgl. Pavlov (1985:193) u. ders. (2009:117). Trotz dieser Kommentare hat Grimm viele uneigentliche Zusammensetzungen in das *Deutsche Wörterbuch* aufgenommen (Pavlov 1985:193f. u. ders. 2009:117f.).

¹¹⁶ Vgl. Pavlov (2009:119f.).

¹¹⁷ Vgl. z.B. Blatz (1895:736ff., 748f.), Briegleb (1928:17), Carr (1939:309ff.), Delbrück (1900:140), Fleischer/Barz (2012:186), Henzen (1965:36f.), Hucko (1904:101), Ilkow (1968:13), Mönckeberg (1855:83f.), Panzer (1968:103), Pavlov (2004:107), Tobler (1868:45), Tschirch (1989:77ff.) u. Wilmanns (1899:4f.).

¹¹⁸ Ursprünglich besaßen die eigentlichen Substantivkomposita laut Grimm einen sog. Kompositionsvokal zwischen den Gliedern. Dieser Vokal war jedoch kein zum Erstglied gehörender Flexionsvokal und er verschwand im Laufe der Zeit (Grimm 1878:387), vgl. weiter z.B. Carr (1939:268ff.) u. Wilmanns (1911:398f.). Deswegen kann im Frnhd. immer noch ein Vokal zwischen den Gliedern der eigentlichen Substantivkomposita vorkommen. Dieser ist dann nicht als Kasusendung des Erstgliedes anzusehen, vgl. Blatz (1895:748).

¹¹⁹ Vgl. Blatz (1895:738), Carr (1939:309), Erben (2006:141f.), Grimm (1878:589ff.) u. Pavlov (2004:113).

Wie mehrfach in der Forschungsliteratur betont, existieren jedoch aufgrund synkretischer Formen in der Flexion bei einer solchen Einteilung auch Substantivkomposita, die nicht eindeutig entweder den eigentlichen oder uneigentlichen Zusammensetzungen zuzuordnen sind.¹²⁰ Im Sinne der Eindeutigkeit wird hier deswegen die genaue Definition von eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivkomposita der vorliegenden Studie vorgestellt. Es werden Substantivkomposita als eigentliche betrachtet, deren Erstglieder eine Stammform oder Nominativ-Singularformen ausmachen.¹²¹ Beispiele für eigentliche Substantivkomposita sind somit *Königreich*, *Mördergrube* und *Herzeleid*. Belege mit obliquen Kasusendung oder eindeutiger Nominativ-Pluralendung (wie z.B. *-er* und Umlaut) des Erstgliedes werden als uneigentliche Substantivkomposita eingestuft. Als oblique Kasusendung zählen auch alte Kasusendungen wie die Genitivendung *-en* u.a. der *-n*-Deklination.¹²² Diese wurden im Frnhd. noch als Kasusendungen verwendet.¹²³ Außerdem zähle ich in Anlehnung u.a. an Pavlov (2004:107) und Wilmanns (1899:5) diejenigen Substantivkomposita mit fem. Erstgliedern, die ein sog. unorganisches oder unparadigmatisches Fugenelement *-s* aufweisen,¹²⁴ zu den uneigentlichen Substantivkomposita. Beispiele für uneigentliche Substantivkomposita sind demzufolge *Gottesdienst*, *Kinderglaube*, *Kirchenlied* und *Religionssachen*.

Obwohl sich Grimms Definition für die Termini eigentliche und uneigentliche Komposita bereits früh als teilweise unzutreffend herausstellte, haben seine Termini in der sprachhistorisch orientierten Forschung als eine Unterteilung zweier morphologisch verschiedener Arten von v.a. Substantivkomposita überlebt. Dafür hat sich bisher kein guter knapper Ersatz durchgesetzt (Pavlov 2004:107). Auch ich verwende, wie erwähnt, die Termini eigentliches bzw. uneigentliches Substantivkompositum lediglich zwecks termino-

¹²⁰ Vgl. z.B. Ilkow (1968:13) u. Tobler (1868:45). Vgl. Carr (1939:312), Gröger (1911:34ff.), Splett (2000:1214), Wilmanns (1899:519) u. Zanni (1985:1095) für das Ahd.; dasselbe gilt auch für das As. (Meier/Möhn 2000:1270f). Vgl. z.B. Weidman (1941a:353) für das Mhd. – Somit sind die beiden Arten der Substantivkomposita nicht als zwei voneinander getrennte Welten zu verstehen, sondern die beiden Kompositatypen beeinflussten einander über die Zeit hinweg gegenseitig (Henzen 1965:50, Splett 2000:1214 u. Wilmanns 1899:519).

¹²¹ Dies betrifft auch die Akkusativ-Singularform und fem. Genitiv-Singularform in denjenigen Fällen, bei denen die Akkusativ-Singularform bzw. fem. Genitiv-Singularform der Nominativ-Singularform gleich ist und diese Formen somit nicht auseinanderzuhalten sind. Auch Maskulina und Neutra, die in Nom. Sing. auf *-er* enden und in der Pluralform gleich aussehen (wie z.B. *Mörder*), werden zu den eigentlichen Substantivkomposita gezählt. Hierbei ist zudem zu betonen, dass wenn das Substantiv *Herz* das Erstglied ausmacht, sowohl die Form *Herz-* als auch die Form *Herze-* zu den eigentlichen Substantivkomposita zählen. Die Form *Herze-* stellt im Frnhd. nämlich keine oblique Kasusendung dar, vgl. Reichmann/Wegera (1993:183).

¹²² Vgl. Blatz (1895:750). Vgl. auch Demske (1999:151), die zeigt, dass Substantivkomposita mit *-er*-Endung des Erstgliedes im Plur. (wie z.B. *Kinder-* oder *Weiber-*) morphologisch sowohl als Gen. Plur. als auch als Nom. Plur. interpretiert werden könnten.

¹²³ Vgl. Reichmann/Wegera (1993:166ff.).

¹²⁴ Vgl. z.B. Michel (2010:177).

logischer Unterscheidung auf morphologischem Grund, ohne sie dabei buchstäblich aufzufassen. Bei einem solchen Vorgehen „kann man gegen diese Ausdrücke nichts einwenden“ (Pavlov 2009:42). Somit schließe ich mich einer langen Tradition in der sprachhistorisch orientierten Forschung an.

Nach diesen Anmerkungen zu den eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita soll im folgenden Kapitel die Stellung der deutschen Substantivzusammensetzungen im 16. und 17. Jahrhundert dargestellt werden.

3.4 Das deutsche Substantivkompositum im 16. und 17. Jahrhundert

Die frnhd. Periode (einschließlich des 16. und 17. Jahrhunderts) macht eine wichtige Zeit in der Entwicklung der Substantivkomposita hin zu ihrem nhd. Stand aus.¹²⁵ Die Entwicklung dieser Konstruktionen ist kein eigenständiger Prozess, sondern er ist mit anderen grammatikalischen Entwicklungen verbunden, die sich während dieser Zeit ereignen.¹²⁶ Dank des festgelegten Gebrauchs des Artikels und v.a. der sich wandelnden Position des attributiven Genitivs von der Prä- zur Poststellung¹²⁷ eröffnet sich im Frnhd. eine Möglichkeit zur häufigeren Bildung von (uneigentlichen) Substantivkomposita.¹²⁸ Da der Wandel des Genitivattributs v.a. im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts stattfindet, ist eine Entwicklung auch im Bereich der Substantivkomposita in dieser Zeitperiode zu erwarten.

Die große Mehrheit der Wissenschaftler rechnet auch mit einem erheblichen Zuwachs an Substantivkomposita im Laufe frnhd. Zeit.¹²⁹ Okrajek (1966:14) jedoch vertritt die Meinung, dass die Zahl der Substantivkomposita bis Mitte des 16. Jahrhunderts eher gering ist und dass die meisten Konstruktionen zweier aufeinanderfolgender Substantive entweder als Wortgruppe mit einem vorangestellten Genitivattribut oder als eine Art scheinbarer Zusammensetzung zu betrachten seien. Okrajek (1966:25ff.) meint zudem, dass diese scheinbaren Zusammensetzungen keine echten Komposita

¹²⁵ Vgl. z.B. Habermann (2002:46), Pavlov (1987:24), ders. (2004:103), Schindler (1999:315) u. Solms (1999:232).

¹²⁶ Vgl. Pavlov (1972:18), der zeigt, dass sich die Substantivkomposita im Frnhd. in einem grammatikalischen Cluster von aufeinander einwirkenden grammatischen Veränderungsmechanismen befinden. Deswegen kann die Entwicklung und Verbreitung der (uneigentlichen) Substantivkomposita nicht losgelöst betrachtet werden, sondern diese Entwicklung muss im Zusammenhang mit den anderen grammatischen Veränderungen gesehen werden. Vgl. auch Pavlov (1972:108) u. ders. (1983:11).

¹²⁷ Vgl. Kapitel 3.5.

¹²⁸ Ein Zusammenhang besteht zweifelsohne zwischen diesen Entwicklungen, vgl. Erben (1970:431), Pavlov (1972:95), ders. (1987:26f.), ders. (1995:118) u. ders. (2009:42f.).

¹²⁹ Vgl. z.B. Demske (2001:299), Demske-Neumann (1996:109, 114), Ebert (1988:34f.), Erben (1962:96), ders. (1970:430f.), Henzen (1965:57f.), Penzl (1984:149, 153), Wagner (1905:94) u. Wegera/Prell (2000:1597).

sein können, da sie durch eindeutige, genitivische Gefüge austauschbar sind und die gleichen Wörter, die in ihnen vorkommen in umgekehrter Reihenfolge zu dieser Zeit auch als deutliche Genitivkonstruktionen vorliegen.¹³⁰ Sie fügt hinzu, dass die Entwicklung zu einem Kompositum im eigentlichen Sinne allgemein erst in der Folgezeit nach Luther eingesetzt hat (Okrajek 1966:82, 166). Anders als Okrajek rechnen die meisten Wissenschaftler jedoch damit, dass Substantivkomposita und die entsprechenden Genitivkonstruktionen parallel vorkamen, und dies wird als ein Zeichen für eine häufigere Entstehung von Substantivkomposita angesehen.¹³¹ Pavlov bringt dieses Nebeneinander deutlich zum Ausdruck:

Aber das Rathaus jeder deutschen Stadt (folglich auch der Rat selbst) hatte seinen Keller, und die Entstehung der künftigen lexematischen Einheit in Zusammensetzungsform *Ratskeller* kam über zwei vorangehende Etappen, die diese Form vorbereiteten, zustande, nämlich über die Fügungen *des rat(e)s keller* und *der rat(e)s keller*, die lange gleichzeitig im Gebrauch waren, denselben Gegenstand bezeichnend. (Pavlov 1983:77)

Somit ist davon auszugehen, dass beide Konstruktionen in einer Übergangsphase koexistent waren, in demselben Text vorkommen konnten und die Möglichkeit besaßen, denselben semantischen Inhalt auszudrücken.¹³² Auch Okrajek (1966:106) lässt ein gewisses Nebeneinander dieser beiden Arten von Konstruktionen zu.

Der von der Forschermehrheit gesehene, große Zuwachs an Substantivkomposita im Frnhd. beruht zum einen darauf, dass sich die uneigentlichen Substantivkomposita zu dieser Zeit aufgrund der oben erwähnten grammatischen Entwicklungen endgültig als Wortbildungsmuster etablierten.¹³³ Es sind auch die uneigentlichen Substantivkomposita, die den größten Produktivitätsanstieg aufweisen (Demske 2001:297).¹³⁴ Dieser Anstieg begann bereits im 16. Jahrhundert; im 17. Jahrhundert stieg die Produktivität der uneigentlichen

¹³⁰ Diese Ansicht prägt ihre ganze Arbeit, vgl. z.B. Okrajek (1966:14, 36, 81f., 83, 89, 104ff. u. 111).

¹³¹ Vgl. Bassola (1985:49), Ebert (1986:92f.), Pavlov (1972:18), ders. (2004:106) u. Wagner (1905:90ff.).

¹³² Vgl. z.B. Rössing-Hager (1988:293) mit einem Beispiel zur Verwendung von *das gotswort* bzw. *des gots wort* (in verschiedenen Schreibungen) auf derselben Textseite.

¹³³ Vgl. z.B. Demske (1999:passim), dies. (2001:297ff.), Pavlov (1972:96) u. ders. (2009:55). Auch wenn sich das Wortbildungsmuster der uneigentlichen Substantivkomposita erst im Laufe des Frnhd. herausbildete, sind jedoch auch für ältere Sprachperioden mit Vorkommen von uneigentlichen Substantivkomposita zu rechnen, vgl. z.B. Brugmann (1906:94), ders. (1981[1900]:137), Dunkel (1999), Fleischer (1976:123), Pavlov (1995:113) u. ders. (2009:55). Vgl. weiter Blatz (1895:740f.), Brugmann (1889:69), Carr (1939:312ff.), Fleischer (1996:172), Gröger (1911:35), Mönckeberg (1855:84), Tschirch (1989:77), Wagner (1905:3), Weidman (1941a:358) u. Wilmanns (1899:520) für das Vorkommen uneigentlicher Substantivkomposita im Ahd. und z.B. Ilkow (1968:13) u. Zanni (1985:1095) für das As.

¹³⁴ Vgl. von Polenz (1994:283) u. Wagner (1905:94), vgl. weiter eine vergleichbare Feststellung bei Pavlov (1983:126).

gentlichen Substantivkomposita noch schneller an (Demske 2001:299). Ein anderer Grund für diesen Zuwachs ist der Sprachgebrauch Luthers. Seine große Bedeutung für die Herausbildung neuer Substantivkomposita ist mehrmals in der Forschungsliteratur betont worden.¹³⁵ Beispielsweise weist die Bibelübersetzung von Luther einen um etwa 30% höheren Anteil an Komposita auf als andere vergleichbare Bibelübersetzungen des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts (Reagan 1981:120).¹³⁶ Luther hat sich zudem bei den Substantivkomposita, zumindest bei den von ihm neugeschöpften, eher des uneigentlichen als des eigentlichen Typs bedient und die von ihm verwendeten Komposita wurden zur Norm, zur Normalität in der Wortbildung (Lobenstein-Reichmann 2004:84ff.). Luther ging mit diesem Thema sehr bewusst um, änderte in den späteren Auflagen seiner Werke oft seinen Sprachgebrauch und verwendete mehr Substantivkomposita dort, wo er früher vorangestellte Genitivattribute verwendet hatte (Arndt/Brandt 1983:207, 219 u. Demske 2001:309).

Im 17. Jahrhundert verbreitete sich das Wortbildungsmuster der (uneigentlichen) Substantivkomposita schnell (Demske 2001:309).¹³⁷ In den von Demske-Neumann untersuchten Zeitungstexten aus den ersten sieben Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts steigt beispielsweise die Frequenz von Substantivkomposita stark an (Demske-Neumann 1996:114f.). Im 17. Jahrhundert wurden die Substantivkomposita auch als stilistische Ausdrucksmittel verwendet (Pavlov 1972:105). Dies ist zweifelsohne ein Zeichen dafür, dass sie sich zu dieser Zeit als verbreitetes Wortbildungsmuster etabliert hatten. Zu dieser Zeit wiesen die Substantivkomposita, v.a. die uneigentlichen, auch eine Konsolidierung ihrer formalen Strukturen auf (Solms 1999:237).¹³⁸

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Frnhd. und dabei vorwiegend das ausgehende 16. und das 17. Jahrhundert die sprachhistorische Periode ist, in der sich die Substantivkomposita, besonders die uneigentlichen, stabilisieren und sich als wichtiges Wortbildungsmuster herausbilden. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts sind die eigentlichen Substantivkomposita zwar schon vorhanden aber die uneigentlichen Substantivkomposita können als Wortbildungsmuster zu dieser Zeit als noch nicht ganz gefestigt gelten. Festzuhalten ist jedoch, dass die Entwicklung nach 1550 deutlich für ein ziemlich zügiges Anwachsen und Konsolidieren auch der uneigentlichen Substantivkomposita spricht.¹³⁹ Luther kann als Motor dieser Entwicklung

¹³⁵ Vgl. z.B. Arndt (1962:172), Arndt/Brandt (1983:207f., 210), Berger (1943:106ff.), Erben (1974:538ff.), Franke (1914:25, 112ff.), Kluge (1975:195) s.v. *Feuereifer*, Lehmann (1873:243ff.), Lepp (1908:7f.), Lobenstein-Reichmann (2004: 77ff., 84f. u. 89), Okrajek (1966:passim), Solms (1999:237ff.) u. Wolf (1980:43).

¹³⁶ Vgl. auch Lobenstein-Reichmann (2004:85) u. Solms (1999:239).

¹³⁷ Vgl. auch Demske-Neumann (1996:109), Erben (1970:430) u. Solms (1999:234).

¹³⁸ Vgl. auch Pavlov (1995) u. von Polenz (1994:283).

¹³⁹ Pavlov (1995:115f.) sieht dies ähnlich, denn er teilt die Entwicklung der Substantivkomposita im Frnhd. in zwei Phasen ein: Die erste Phase, in der noch mhd. Verhältnisse vorliegen, endet gerade in der Mitte des 16. Jahrhunderts. Die zweite Phase, die sich v.a. durch die Dif-

gesehen werden. In den für diese Untersuchung zu analysierenden Texten kann somit von einer durchaus stabilen und durch die Schnittjahre hindurch anwachsenden Anzahl der Substantivkomposita ausgegangen werden.

Nach dieser Diskussion zu den deutschen Substantivkomposita im 16. und 17. Jahrhundert soll im folgenden Kapitel der Stellungswandel des attributiven Genitivs im Frnhd., der eine wichtige Rolle für die Entwicklung der Substantivkomposita in dieser Periode spielte, kurz umrissen werden.

3.5 Die Stellung des attributiven Genitivs

Die sich wandelnde Position des attributiven Genitivs ist für die vorliegende Arbeit relevant, da diese Veränderung für die Entwicklung der Substantivkomposita, vorwiegend die der Substantivkomposita mit genitivischem Erstglied¹⁴⁰ – d.h. der uneigentlichen Substantivkomposita – eine bedeutsame Rolle spielte.¹⁴¹ Es sind nämlich die pränominalen Genitivattribute, die sich zu Teilen der Substantivkomposita entwickeln.¹⁴² Diese Tatsachen könnten sich auch in der Getrennt- Zusammen- und Bindestrichschreibung der verschiedenen Arten von Substantivkomposita widerspiegeln.

Die Stellung der Genitivattribute in den verschiedenen sprachhistorischen Perioden des Deutschen ist mehrmals untersucht worden.¹⁴³ Dabei wird eine tendenzielle Veränderung in der Position des Genitivattributs von einer pränominalen auf älteren Sprachstufen zu einer postnominalen Stellung vor allem ab dem Frnhd. deutlich.¹⁴⁴ Im Ahd. gehen genitivische Attribute meistens ihrem Bezugsnomen voran (Admoni 1990:57, Demske 2001:316).¹⁴⁵ Für das Mhd. steht generell fest, dass die Poststellung des Genitivattributs immer häufiger wird (Wagner 1905:83, Kiefer 1910:20), aber der vorangestellte Genitiv ist im Mhd. noch relativ häufig nachweisbar (van der Elst 1988:323).¹⁴⁶

ferenzierung der Schriftbilder des Substantivkompositums und der Wortgruppe auszeichnet, sei gegen Ende des 16. Jahrhunderts immer deutlicher zu spüren.

¹⁴⁰ Vgl. Erben (2006:141f.), Panzer (1968:103) u. Pavlov (1983:15).

¹⁴¹ Vgl. Demske (1999:165), dies. (2001:297), Franke (1922:72), Pavlov (1972:108), ders. (1995:116), Schlücker (2012:5) u. Weidman (1941a:359).

¹⁴² Vgl. hierzu Admoni (1982:268): “Besonders eng berühren sich [...] das Genitivattribut [...] und die Zusammensetzung [...]”. Vgl. weiter Erben (2006:141f.) u. Paul (1919:284). – Der partitive Genitiv, der für die Herausbildung der Substantivkomposita nicht relevant ist, wird hier nicht weiter behandelt und somit im Folgenden nicht unter die Begriffe *attributiver Genitiv* oder *Genitivattribut* gefasst.

¹⁴³ Vgl. Solling (2011a) für einschlägige Literatur, wie auch Pavlov (2009:42ff.) für eine Übersicht früherer Forschung.

¹⁴⁴ Vgl. z.B. Behaghel (1930), ders. (1932), Carr (1933) und Kiefer (1910).

¹⁴⁵ Vgl. auch Delbrück (1900:102), Grimm (1878:590) u. Henzen (1965:54).

¹⁴⁶ Prell (2000:32ff.) stellt fest, dass ein erheblicher Unterschied in der Stellung des attributiven Genitivs zwischen Prosa- und Verstexten vorliegt. In der Prosa überwiegt die Nachstellung des Genitivattributs, während die Voranstellung in den Verstexten ganz klar dominiert. Vgl. auch Paul (2007:328).

Im beginnenden Frnhd. besteht somit sowohl die Möglichkeit zur prä- als auch zur postnominalen Stellung des attributiven Genitivs. Im Laufe des Frnhd. kann ein Wandel des attributiven Genitivs von der pränominalen Position hin zur postnominalen festgestellt werden. Nichtpersonenbezeichnungen treten dabei früher und häufiger postnominal auf als Personenbezeichnungen und Personennamen.¹⁴⁷

Reichmann/Wegera (1993:337) stellen dies anhand früherer Forschungsliteratur zur Stellung des attributiven Genitivs im Frnhd. etwas ausführlicher dar: Während der ganzen frnhd. Sprachperiode kommen deutsche Eigennamen und Titel und persönliche Unika (wie z.B. *Papst, König*) meist pränominal vor, während lateinische und hebräische Genitivformen im 16. Jahrhundert meist postnominal vorzufinden sind; im 17. Jahrhundert treten auch diese häufig in Prästellung auf.¹⁴⁸ Gattungsnamen von Personen erscheinen zu Beginn des Frnhd. überwiegend in pränominaler Stellung, tauchen aber im Laufe des 15. und 16. Jahrhunderts immer häufiger in postnominaler Position auf.¹⁴⁹ Hier wird auf eine große Varianz zwischen verschiedenen Autoren aufmerksam gemacht.¹⁵⁰ Die Bezeichnungen für Gott, treten häufiger als die Personenbezeichnungen nach lateinischem Vorbild nachgestellt auf.¹⁵¹ Unter den Nichtpersonenbezeichnungen besteht eine Differenz in der Schreibung zwischen den Abstrakta und den Konkreta. Für die Abstraktbezeichnungen bildet sich im Laufe des Frnhd., besonders im frühen 16. Jahrhundert, die Poststellung heraus, allerdings kommt die Prästellung aber im 17. Jh. v.a. als Stilmittel gehobener Sprache nicht selten vor.¹⁵² Nichtpersönliche Konkreta sind gewöhnlich schon ab dem 14. Jahrhundert postnominal.¹⁵³ Die pränominalen Stellung dieser Genitivattribute wird im Laufe des Frnhd. immer ungewöhnlicher. Somit steht fest, dass lediglich Genitivattribute, die Eigennamen und Titel sind, im ausgehenden 17. Jahrhundert noch vorangestellt werden.¹⁵⁴ Nach Ebert (1986:93) besteht im hier hervortretenden Unterschied zwischen Personen- und Nichtpersonenbezeichnungen (und auch im Unterschied zwischen Eigennamen und sonstigen Personenbezeichnungen) der wesentlichste linguistische Faktor bei der Stellung der Genitivattribute.

¹⁴⁷ Vgl. Admoni (1990:149), Behaghel (1930:55ff.), Demske (2001:231f.), Ebert (1986:92f.), Reichmann/Wegera (1993:337) u. Wagner (1905:96). Für Luther bemerkt Erben (1954a:32f.), dass vorangestellte Genitivattribute vorwiegend aus Personenbezeichnungen bestehen, während sich Nichtpersonenbezeichnungen in der Regel nachgestellt finden, vgl. auch Erben (1970:431).

¹⁴⁸ Vgl. Admoni (1990:191), Carr (1933:476ff.), Ebert (1986:92), ders. (1988:35ff.), Erben (1954b:169), Rössing-Hager (1972:150) u. Solling (2011a:276).

¹⁴⁹ Vgl. Ebert (1986:92ff.) u. van der Elst (1988:334).

¹⁵⁰ Vgl. Carr (1933:478f.) u. Ebert (1988:35ff.).

¹⁵¹ Vgl. Ebert (1986:96), ders. (1988:35ff.) u. Solling (2011a:276).

¹⁵² Vgl. Ebert (1988:35ff.) u. Solling (2011a:277).

¹⁵³ Vgl. Ebert (1988:35ff.) u. Solling (2011a:277).

¹⁵⁴ Vgl. Demske (2001:219f.).

Zu diesem Wandel des attributiven Genitivs von der Prä- in die Poststellung liegen mehrere verschiedene Erklärungsversuche vor. Für einige Wissenschaftler besteht die Erklärung darin, dass eine Erweiterung des Kerngliedes oder des Genitivattributs selbst durch z.B. Adjektivattribute oder einen Artikel die Poststellung des Genitivattributs begünstigen würde.¹⁵⁵ Ein anderer Erklärungsversuch mit Demske als stärkster Vertreterin sieht im Wandel von prä- zu postnominalen Genitivattributen eine Reinterpretation des pränominal stehenden Genitivattributs als einen Teil des deutschen Artikelsystems.¹⁵⁶

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Genitivattribute im Deutschen im Laufe der Jahrhunderte einen Stellungswandel von einer prä- zu einer postnominalen Position im Verhältnis zu ihrem regierenden Nomen erfahren. Dieser Wandel kann schon für das Ahd. gezeigt werden, setzt sich im Mhd. fort und wird im ausgehenden Frnhd. allmählich abgeschlossen. Während der frnhd. Periode stehen verschiedene Arten von Genitivattributen entweder prä- oder postnominal je nach ihrer Beschaffenheit. Die Personennamen können am stärksten ihre pränominalen Stellung behaupten; zu Beginn der frnhd. Periode weisen Personenbezeichnungen eine deutliche Mehrheit an Prästellung auf, verlieren diese jedoch zugunsten der Poststellung im Laufe dieser Zeitperiode. Konkrete Nichtpersonenbezeichnungen treten spätestens ab einem frühen Stadium der frnhd. Sprachperiode eher postnominal auf, während Abstrakta erst im Verlaufe des Frnhd. immer häufiger postnominal stehen. Insgesamt spielt dieser Prozess, wie schon erwähnt, für den massiven Zuwachs der (uneigentlichen) Substantivkomposita eine sehr bedeutsame Rolle. Der hier dargestellte, zeitgleiche Stellungswechsel der Genitivattribute in die Poststellung ist zudem wesentlich für die schwierige Grenzziehung, ob es sich bei sog. Zweifelsfällen um getrennt geschriebene Substantivkomposita oder vorangestellte Genitivattribute handelt.¹⁵⁷ Hiermit habe ich die wichtigsten Aspekte der Substantivzusammensetzung für die vorliegende Arbeit berührt und es folgt eine Festlegung der Definition eines Substantivkompositums für die Materialerhebung.

3.6 Definition des Begriffs *Substantivkompositum*

In den beiden folgenden Kapiteln wird eine Definition des Begriffs *Substantivkompositum* für diese Studie entwickelt. Dies geschieht sowohl anhand früherer Forschung zum Substantivkompositum in der aktuellen Zeitperiode als auch anhand von Beobachtungen im untersuchten Material. Im vorlie-

¹⁵⁵ Vgl. z.B. Bassola (1985:27ff.), Ebert (1986:94), van der Elst (1988:334) u. Erben (1954a:33).

¹⁵⁶ Vgl. auch van der Elst (1988:334).

¹⁵⁷ Siehe Kapitel 3.7.

genden Kapitel 3.6 wird das substantivische Kompositum von Ableitungen und Affixen abgegrenzt und seine übergreifende Definition für diese Untersuchung festgelegt. Das Kapitel 3.7 enthält eingehende Erläuterungen zu Fällen, die für die aktuelle Zeitperiode nicht unproblematisch als Substantivkomposita eingestuft werden können, den sog. Zweifelsfällen.

Die vorliegende Untersuchung beschäftigt sich mit der Graphematik der Komposition. Wie schon erwähnt wurde, befand sich die Schreibung der Substantivzusammensetzungen in der aktuellen Zeit in stetigem Wandel. Es werden diejenigen Substantivkomposita untersucht, deren beide Glieder – sowohl das Erstglied als auch das Zweitglied – aus Substantiven bestehen, d.h. die „substantivische Zusammensetzung im engeren Sinne“ (Pavlov 1972:23). Dieselbe Entscheidung trifft Pavlov (1983:7), der schreibt, dass sich seine Arbeit „auf das zusammengesetzte Substantiv mit substantivischem (oder auch substantivisch deutbarem) ersten Glied [beschränkt]“.¹⁵⁸ Wie schon oben (3.2) festgestellt wurde, sind diese Substantivkomposita sehr häufig.

Da die vorliegende Arbeit eine Studie der Schreibung der Substantivkomposita im 16. und 17. Jahrhundert darstellt, werden lediglich substantivische Wortzusammensetzungen untersucht, deren beide Glieder zu dieser Zeit als eigenständige Substantiva vorkamen.¹⁵⁹ Als ein Substantiv verstehe ich somit ein Lexem, das für diese Periode als ein eigenständig vorkommendes Substantiv belegt ist. Es ist m.E. unmöglich oder jedenfalls so gut wie unmöglich zu wissen, welche Wörter damals als eigenständige Substantiva aufgefasst wurden, da uns die sprachliche Kompetenz des zeitgenössischen Sprechers fehlt.¹⁶⁰ Deswegen sind lediglich die schriftlichen Überlieferungen aus dieser Periode anzuschauen, um festzustellen, was als eigenständiges Substantiv in dieser Sprachperiode verwendet wurde.¹⁶¹ Für diesen Zweck verwende ich das *Frühneuhochdeutsche Wörterbuch* (FWB). Da dieses umfassende Werk zum Zeitpunkt meiner abschließenden Recherche¹⁶² bei weitem nicht vollendet vorlag, wurde es notwendig, die noch ausstehenden Stichwörter durch Einträge aus dem *Deutschen Wörterbuch* (DWB) zu ergänzen. Lexeme, für die in diesen beiden – oder in einem von beiden – Wörterbüchern Befunde als eigenständige Substantive aus der aktuellen Periode angeführt sind, werden in dieser Untersuchung als ein potenzielles Glied einer Substantivzusammensetzung angesehen.¹⁶³

¹⁵⁸ Vgl. auch Pavlov (1972:23f.) u. ders. (1995:107f.).

¹⁵⁹ Apokopierte Formen wie *Sünd-* aus dem Substantiv *Sünde* (d.h. Derivationsstämme) werden hier mit einbezogen. Zu dieser Art Substantivkomposita siehe Ortner/Ortner (1984:95). Die Namen der Wochentage (wie *Donnerstag* und *Sonntag*) werden dagegen in der vorliegenden Untersuchung nicht berücksichtigt.

¹⁶⁰ Vgl. Waldenberger (2009:196) u. Wilmanns (1899:522).

¹⁶¹ Vgl. ähnliche Gedanken bei Reagan (1981:85f.).

¹⁶² Im Frühjahr 2012.

¹⁶³ Ausnahmen sind hier Elemente wie das Suffix *-tum*, die zwar als eigenständige Substantive vorkamen, aber die, wenn sie als Zweitglieder verwendet wurden, schon in früheren

Für das 16. und 17. Jahrhundert, wie auch für das Gegenwartsdeutsche, besteht bisweilen das Problem, festzustellen, inwiefern das Erstglied einer Substantivzusammensetzung aus einem Substantiv oder aus einem Verbstamm besteht.¹⁶⁴ Beispiele hierfür aus der aktuellen Zeit wären *Lehrgebeude* und *Predigampt*. Bei diesen und ähnlichen Bildungen ist die genaue Bestimmung des Erstgliedes als entweder Verbstamm oder Substantiv problematisch. Bei ihnen ist davon auszugehen, dass sie anfänglich in den älteren germ. Sprachen substantivische Erstglieder besaßen, die allmählich als verbal aufgefasst wurden (Splett 2000:1215).¹⁶⁵ Ein anderes Beispiel wäre *Kauff-*. Carr (1939:75) sieht dies als ein substantivisches Glied eines Substantivkompositums, während Legner (1945:48) *Kauff-* als ein Glied eines Kompositums mit einem Verbstamm als Erstglied bezeichnet.¹⁶⁶ In Anlehnung an die Vorgehensweise Pavlovs (1983:26) in seiner Untersuchung zu Substantivkomposita aus dem späten 15. bis zum frühen 18. Jahrhundert werden die hier beschriebenen Problemfälle als Substantivkomposita in die Statistik mit aufgenommen.¹⁶⁷ Dadurch wird vermieden, dass potenzielle Substantivkomposita aus der Untersuchung ausgeschlossen werden. Diese Substantivkomposita, deren Erstglied sowohl aus einem Substantiv als auch aus einem Verbstamm bestehen könnte, werden auch als eigene Kategorie untersucht,¹⁶⁸ um festzustellen, ob sie sich bezüglich der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung anders verhalten als der Gesamtbestand der Substantivkomposita. Wortkomplexe¹⁶⁹ mit einer nominalisierten Infinitivform des Verbs als Zweitglied, wie *das Eselsreiten*, oder ein nominalisiertes Adjektiv als Zweitglied, wie *der Krebskranke*, *die Schriftgelehrten* oder *das Gürkengrün*, werden in dieser Studie allerdings nicht berücksichtigt. Dagegen werden Erstglieder wie *Menschen* und *Christen*, die im Frnhd. nicht nur

Sprachperioden als Ableitungssuffixe gelten. Somit wird ein Beleg wie *Thumbhaus* für ein Substantivkompositum gehalten aber nicht ein Beleg wie *Ritterthumb*. Die Grammatikalisierung des Zweitgliedes *-tum* zum Suffix sei im Spätmhd. weitgehend abgeschlossen (Wege-
ra/Prell 2000:1596).

¹⁶⁴ Vgl. Kehrein (1863:92) u. Okrajek (1966:32) zum Frnhd., vgl. Fleischer/Barz (2012:160), Henzen (1965:70), Jung (1988:390), Kienpointner (1985:3ff.), Ortner/Müller-Bollhagen (1991:6) u. Panzer (1968:109f.) für dasselbe Verhältnis im Gegenwartsdeutschen. Kienpointner (1985:3) nennt diese Bildungen „Doppelmotivationen“, da ihr Erstglied sowohl von einem Verb als auch von einem Substantiv motiviert sein kann.

¹⁶⁵ Vgl. Blatz (1895:757f.), Brugmann (1906:104f.), Carr (1939:175), Kienpointner (1985:271), Osthoff (1878:10ff.) u. Wilmanns (1899:541).

¹⁶⁶ Vgl. Okrajek (1966:101).

¹⁶⁷ Vgl. auch Pavlov (2009:107) u. Thiel (1973:380), die für Studien zum Gegenwartsdeutschen dieselbe Entscheidung treffen.

¹⁶⁸ Siehe Kapitel 5.9.

¹⁶⁹ Unter Wortkomplex verstehe ich in Anlehnung an Pavlov (1995:108, Anm. 4) eine sprachliche Konstruktion aus (meistens) zwei nebeneinander stehenden Wörtern (fast ausschließlich Substantiven), die durch ein Spatium getrennt sind. Vgl. hierzu Pavlov (1995:108, Anm. 4): „Die Bezeichnung ‚Komplex‘ ist ein terminologisches Mittel, das die Verallgemeinerung morphologisch unterschiedlicher (in der Regel zweigliedriger) Substantivketten mit [...] Abhängigkeitsbeziehung zwischen den Gliedern ermöglicht, ohne daß man sich [...] auf ihre Bestimmungen als ‚Komposita‘ oder ‚Wortgruppen‘ festzulegen hätte.“

als Substantive sondern auch als Adjektive verwendet werden konnten (Fleischer 1996:173),¹⁷⁰ in dieser Untersuchung – sofern der Kontext nicht deutlich dagegen spricht – wie Substantive behandelt.

Eine andere in einer sprachhistorischen Untersuchung zuweilen heikle Entscheidung ist diejenige zwischen einem Zusammensetzungszweitglied und einem Ableitungssuffix.¹⁷¹ Die Übergänge von einer Zusammensetzung zu einer Ableitung sind in der Sprachgeschichte nämlich fließend (Henzen 1965:35, Kramer 1962:412). So sind z.B. die alten Zusammensetzungsglieder *-heit* und *-schaft* allmählich zu Ableitungssuffixen geworden. Diese Entwicklung ist bezogen auf diese zwei Morpheme in dem für diese Studie aktuellen Zeitraum bereits abgeschlossen. Beide existieren im Frnhd. nicht mehr als eigenständige Wörter. Dies ist ein deutliches Anzeichen dafür, dass ein Zusammensetzungsglied zu einem Suffix geworden ist (Wilmanns 1899:6). Für das Frnhd. weisen diese beiden Morpheme keine etymologische Durchsichtigkeit als eigenständige Wörter auf und sie sind deswegen spätestens ab dieser Zeit nicht als Zweitglieder eines Substantivkompositums zu sehen. Eine Zusammensetzung ist nämlich dadurch gekennzeichnet, dass ihre Glieder eine bewahrte etymologische Durchsichtigkeit besitzen (Henzen 1965:109). Im Frnhd. kommen viele Zweitglieder in sog. Reihenbildungen vor,¹⁷² d.h. Glieder, die zuweilen die Rolle eines kollektiven, suffixoiden Gliedes übernehmen können. Beispielhaft hierfür soll *-werk* an dieser Stelle kurz vorgestellt werden. Das Zweitglied *-werk* übernimmt seit dem 14. Jahrhundert immer mehr die Rolle eines Kollektivsuffixes (Erben 2006:147).¹⁷³ Aber, obwohl diese Entwicklung schon im Mhd. begann, kann dieses Wortglied selbstverständlich immer noch in der Gegenwartssprache als ein eigenständiges Wort in Zusammensetzungen aufgefasst werden (Henzen 1965:192).¹⁷⁴ Die Substantive *Gut*, *Werk*, *Wesen* und *Zeug* erhalten erst im Verlaufe des Frnhd. eine suffixähnliche Funktion (Wegera/Prell 2000:1596). Erben behauptet, dass der gruppenhafte Ausbau der Bildungen mit *-werk*, *-wesen* und *-zeug* erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts beginnt (Erben

¹⁷⁰ Vgl. auch Nitta (1987:405f.), Pavlov (1972:107), ders. (1983:62ff.) u. ders. (2009:70ff.).

¹⁷¹ Dasselbe gilt auch für Präfixe und somit für Affixbildungen generell. Für eine Übersicht über die Tendenz zur Grammatikalisierung von Kompositionsgliedern zu Affixen siehe Erben (2006:144ff.). Vgl. weiter Ortner/Ortner (1984:75ff.) zur Problematik bzgl. der Unterscheidung von Komposita und „affixoidnahen Konstituenten“ (v.a. im Gegenwartsdeutschen) und für weiterführende Literatur dazu. Vgl. auch Schlücker (2012:11).

¹⁷² Vgl. Okrajek (1966:87).

¹⁷³ Vgl. weiter Erben (1959:224ff.), Müller (1993a:365) u. Wilmanns (1899:555).

¹⁷⁴ Vgl. Kramer (1962:414), auch zur selben Lage bei *-zeug*, vgl. auch Fleischer/Barz (2012:134) zu *-zeug*. Müller (1993a:38) spricht jedoch davon, dass es sich bei *Werk* in der Gegenwartssprache um zwei verschiedene aber formgleiche Morpheme handelt. Das eine (das eigenständige Wort *Werk*) trägt eine lexikalische Bedeutung, das andere nicht, vgl. auch Fleischer (1976:67ff.), der dasselbe Verhältnis auch für *Zeug* feststellt. Dasselbe betrifft auch das Element *Haupt* (Müller 1993a:38). Für das Gegenwartsdeutsche teile ich diese Ansicht, vgl. weiter Anm. 202.

1959:227).¹⁷⁵ Da ich keine tiefgreifende semantische Analyse sämtlicher Belege meiner Studie vornehme, mache ich keinen Unterschied zwischen den beiden Verwendungen dieser Elemente, sondern betrachte alle diese Substantive (auch *Gut*), da sie zur aktuellen Zeit als eigenständige Substantive vorkommen konnten,¹⁷⁶ als Zweitglieder substantivischer Zusammensetzungen und nehme sie somit in die Statistik auf. Um die Möglichkeit der Veränderung in der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung dieser besonderen Art von Substantivkomposita einzubeziehen, werden Substantivkomposita, die diese reihenbildenden Substantive enthalten, im Ergebnisteil auch als eine eigene Kategorie aufgeführt.¹⁷⁷

Nicht nur potenzielle Zweitglieder können zu Affixen oder Affixoiden werden, sondern auch Erstglieder. Das im Frnhd. wohl häufigste davon ist *Haupt-* (in vielen verschiedenen Schreibungen z.B. *heupt-*, *houbt-*).¹⁷⁸ Im Frnhd. treten Bildungen auf, in denen die ursprüngliche, konkret-sachliche Vorstellung vom Kopf eines Menschen bzw. Tieres nicht mehr die hauptsächliche war, sondern in denen *Haupt-* zu einer verstärkenden Partikel geworden ist (Eichinger 2002:350).¹⁷⁹ Dieses *Haupt-* bezeichnet dann etwas, das sich in zentraler bzw. an oberster Stelle einer Hierarchie befindet (Eichinger 2002:350).¹⁸⁰ Das Substantiv *haupt* kommt jedoch in der aktuellen Zeitperiode auch als eigenständiges, frei stehendes Substantiv vor, nicht nur als Bezeichnung des Kopfes sondern auch als Bezeichnung für etwas, das sich in zentraler bzw. an oberster Stelle einer Hierarchie befindet. Dies soll anhand eines Beispiels aus meinem Korpus verdeutlicht werden: „Dieweil aber der Babft vnd feine Bifchoffe die heupter der kirchen fein wollen /“ (Spindler 33, S.4).¹⁸¹ Aus diesem Grunde werden Zusammensetzungen mit *Haupt-* als Erstglied in dieser Untersuchung, die in keine tiefgreifende se-

¹⁷⁵ Seidelmann (1967:127) stellt fest, dass diese Entwicklung von *-werk* zu einem gruppenbildenden Suffix in ostmittelbayrischen Dialekten jedoch schon im 14. Jahrhundert vorhanden war. Auch Müller (1993a:365) kritisiert Erbens Auffassung.

¹⁷⁶ Vgl. auch Müller (1993a:368f.).

¹⁷⁷ Siehe Kapitel 5.10.

¹⁷⁸ Vgl. Schulz (2007:294ff.) für eine Erläuterung zu *Haupt-* in Alltagssprachlichen Texten des 17. Jahrhunderts. Dort weist die Mehrheit der Wortkomplexe mit *Haupt-* als Erstglied eine geringe Lexikalisierung auf. Wenn jedoch diese Bildungen reihenhaft auftraten, könnte dies jedoch als „ein bestehendes Wortbildungsmuster mit *Haupt-* als Präfixoid gedeutet werden“ (Schulz 2007:296).

¹⁷⁹ Vgl. Fleischer (1996:165), Müller (1993a:12ff.), Okrajek (1966:84) u. Schulz (2007:294ff.). Diese Entwicklung ist schon für das Mhd. belegt (Wilmanns 1899:559). Laut Fleischer (1996:176) reichen die Ansätze dieser Entwicklung bis ins Ahd. zurück.

¹⁸⁰ Vgl. Döring/Eichler (1997:82f.). In FWB (2007:Spalte 1257) wird *Haupt-* in dieser Verwendung als „Präfixoid“ bezeichnet.

¹⁸¹ Seitenzählung von mir, D.S. Vgl. auch Spindler (39, S.40). Ein anderes, ähnliches Beispiel findet sich in Vischer (25, S.9), Seitenzählung von mir, D.S: „Das alle Lehrer vnd Prediger / fonderlich aber derer Heubter vnd vorgeher / mit fonderlichem fleis vnd Chrißlichem euer auff die Lehre achtung geben /“.

mantische Auseinandersetzung mit jedem Beleg tritt, berücksichtigt.¹⁸² Auch diese Art der Substantivkomposita wird, wie die sonstigen Substantivkomposita mit reihenbildenden Elementen, im Ergebnisteil bezogen auf Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung als eine eigenständige Kategorie aufgeführt.¹⁸³

Elemente, die in einer aktuellen Zeitperiode nicht mehr als eigenständige Wörter vorkommen, aber als Glieder in Zusammensetzungen weiterbestehen, nennen Fleischer/Barz (2012:65f.) *unikale Morpheme*. Andere sprechen nach Grimm (1878:420) in diesem Zusammenhang von *verdunkelten Komposita*.¹⁸⁴ Dieses Phänomen ist nicht mit den oben beschriebenen Affixbildungen wie *-heit* und *-schaft* gleichzusetzen. Denn diese Art von Elementen wurde zu frequenten Wortbildungselementen der Suffigierung, währenddessen die Elemente verdunkelter Komposita lediglich in vereinzelt Wortbildungen überlebten. Ein Beispiel wäre *-igam* im nhd. Wort *Bräutigam*. Dieses Element stammt vom ahd. Substantiv *gomo* ‚Mann‘, das im Nhd. nicht erhalten ist und auch im 16. und 17. Jahrhundert nicht als eigenständiges Substantiv zu finden war. Nicht nur Zweitglieder sondern auch Erstglieder eines ehemaligen Substantivkompositums können verdunkelt werden. Ein deutliches Beispiel dafür ist das Erstglied des Wortes *Wahrzeichen*, das im Ahd. *wortzeichan* hieß. Elemente, die in früheren Sprachperioden Wortstatus hatten aber in den oben angegebenen Wörterbüchern keine Belege als eigenständige Substantive aus der aktuellen Sprachperiode vorweisen, sind als verdunkelte Elemente einzustufen. Ich betrachte sie nicht als eigenständige Substantive, weswegen Wörter, die sie enthalten, somit in dieser Studie nicht zu den Substantivkomposita zählen und dementsprechend nicht weiter beachtet werden.¹⁸⁵ Im Zusammenhang mit den verdunkelten Komposita ist jedoch zu bemerken, dass Wortkomplexe, die Glieder enthalten, die durch Volksetymologie in der aktuellen Zeit wiederbelebt sind,¹⁸⁶ in dieser Arbeit als Substantivkomposita betrachtet werden. Das augenfälligste Beispiel hierfür ist *Sündflut*. Das Kompositum bestand ursprünglich aus den Teilen *sin* (ahd./mhd. ‚allgemein‘, ‚immer‘) und *Flut* und wurde im Mhd. noch *sinvluot* geschrieben (Blatz 1895:753). Im Frnhd. begegnet die volksetymologische Form *Sündflut*, die die beiden eigenständigen Substantiven *Sünde* und *Flut*

¹⁸² Vgl. Müller (1993a:124), der zwei Fälle von *Haupt-* als Erstglied eines Determinativkompositums in den Texten Albrecht Dürers verzeichnet.

¹⁸³ Siehe Kapitel 5.9.

¹⁸⁴ Vgl. z.B. Henzen (1965:passim), Jung (1988:376) u. Wilmanns (1899:550ff.).

¹⁸⁵ Vgl. zu dieser Entscheidung, die verdunkelten Substantivkomposita aus meiner Studie, die sich mit dem 16. und 17. Jahrhundert beschäftigt, auszuschließen, den Kommentar von Ortner/Ortner (1984:85): „Bildungen, die nicht [...] aus ihren Konstituenten erklärt werden können, wie z.B. *Armbrust*, sind in einer synchronen Wortbildungsuntersuchung den Simplizia gleichzusetzen“.

¹⁸⁶ Vgl. Henzen (1965:75).

beinhaltet.¹⁸⁷ Somit werden die im Material gefundenen Belege für *Sündflut* in dieser Arbeit als Substantivkomposita betrachtet.¹⁸⁸

Wörter wie *Ehebrecher*, *Liebhaber*, *Hofhaltung* und *Menschwerdung* sehen auf den ersten Blick wie Substantivkomposita aus. Sie sind aber als Zusammenbildungen zu bezeichnen (Wilmanns 1899:2f.). Diese machen gemäß DUDEN-4 (2009:666) „[einen] Spezialfall der Derivation“ aus.¹⁸⁹ Die Abgrenzung zur substantivischen Komposition ist bei den Zusammenbildungen jedoch fließend (Fleischer/Barz 2012:86). Eine klare Unterscheidung zwischen den Zusammenbildungen und den Substantivkomposita ist für u.a. das 16. und 17. Jahrhundert beinahe unmöglich, denn es gibt immer Übergänge zwischen den beiden Kategorien (Pavlov 1983:88). Bei den Zusammenbildungen wird nicht nur ein Lexem, sondern eine Lexemgruppe suffigiert (Müller 1993a:37). Sie sind also meistens Bildungen zu einem Syntagma (v.a. aus Substantiv und Verb bestehend) mit Suffigierung (durch *-er* oder *-ung*), wie z.B. *eine Ehe brechen*, *ein Mensch werden*;¹⁹⁰ manche von ihnen können jedoch nicht nur als Ableitungen sondern auch als Substantivkomposita, und zwar Rektionskomposita, aufgefasst werden.¹⁹¹ Das sind diejenigen Zusammenbildungen, deren Zweitglied (so wie auch ihr Erstglied) als ein eigenständiges Substantiv (wie z.B. *Hilfeleistung*) vorkommt (DUDEN-4 2009:666f.).¹⁹² Morphologisch gesehen sind sie zweigliedrige Substantivkomposita aber bei „Berücksichtigung semantischer Gesichtspunkte erweisen sie sich jedoch als Nominalisierungen von Substantiv-Verb-Verbindungen“ (Ortner/Müller-Bollhagen 1991:12). Auch wenn Zusammenbildungen somit zur Derivation zu zählen sind,¹⁹³ werden sämtliche Zusammenbildungen, deren Erstglied in der aktuellen Zeit ein Substantiv ausmacht, in die Untersuchung mit aufgenommen. Der Grund dafür besteht darin, dass ich keine tiefgreifende semantische Studie durchführe und diese Zusammenbildungen, wie Ortner/Müller-Bollhagen (1991:12) schreiben, rein morphologisch gesehen, ohne Rücksicht auf die Semantik, als Substantivkomposita zu betrachten sind. Solche Zusammenbildungen können drei verschiedene Arten von Zweitgliedern aufweisen: erstens diejenigen, deren Zweitglied in den verwendeten Wörterbüchern als eigenständiges Substantiv

¹⁸⁷ Vgl. Wilmanns (1899:564).

¹⁸⁸ Zudem sind 13 Belege von *Sindflut*, die als eine Art Mischform zwischen den alten Zusammensetzung und der neuen, volksetymologischen Bildung gelten können, in die Statistik aufgenommen worden.

¹⁸⁹ Vgl. Kramer (1962:434f.), der die Zusammenbildung genauer bestimmt, indem er sie „zusammengesetzte Ableitung“ nennt.

¹⁹⁰ Vgl. Paul (1981[1896]:29f.). Bisweilen könnten diese Zusammenbildungen auch als Ableitungen von Komposita betrachtet werden, vgl. *Vogelfänger*, das u.a. als Ableitung vom Kompositum *Vogelfang* gelten könnte (Erben 2006:38 u. Wilmanns 1899:2).

¹⁹¹ Vgl. Ortner/Ortner (1984:41ff.) für die Problematik der Unterscheidung zwischen Komposita und Zusammenbildungen und für weiterführende Literatur.

¹⁹² Vgl. auch Eichinger (2006:189), Müller (1993a:37), Pavlov (1983:88f.) u. Starke (1968).

¹⁹³ Vgl. auch Eichinger (2006:189).

vorkommt, zweitens diejenigen, deren Zweitglied dort entweder nicht als eigenständiges Substantiv zu finden ist oder drittens diejenigen, die lediglich als ein zu einer Verbform gebildetes Substantiv (wie *sagung* zum Verb *sagen*)¹⁹⁴ verzeichnet sind. Eine klare Unterscheidung zwischen diesen Zusammenbildungen und den Substantivkomposita ist für die aktuelle Zeitperiode wie erwähnt nahezu unmöglich (Pavlov 1983:88). Deswegen und aufgrund ihrer Stellung quasi zwischen Komposition und Derivation, behandle ich diejenigen Zusammenbildungen der gerade unter zweitens und drittens beschriebenen Arten wegen der Nicht-Usualität ihrer Zweitglieder als freie Lexeme¹⁹⁵ stets gesondert. Sie stellen eine eigenständige Kategorie dar, die im Ergebnisteil von den Zahlen der „unzweideutigen“ Substantivkomposita separat vorgestellt wird.¹⁹⁶ In der Statistik zu den Substantivkomposita sind die Zahlen dieser Zusammenbildungen somit nicht inkludiert. Die Zusammenbildungen der ersten Art, d.h. solche, deren Zweitglied in den herangezogenen Wörterbüchern als eigenständiges Substantiv vorkommt, werden jedoch in die allgemeine Statistik zu den Substantivkomposita aufgenommen.¹⁹⁷ Der Gebrauch beider Glieder als selbständige Wörter ist freilich eine Voraussetzung dafür, dass sie zusammen als Kompositum gerechnet werden können (Fleischer/Barz 2012:86).

Potenzielle Okkasionalismen, auch Ad-hoc-Bildungen oder Gelegenheitsbildungen genannt, die aus zwei Substantiven bestehen, werden in dieser Untersuchung berücksichtigt und in die Statistik aufgenommen. Dies geschieht deshalb, da wir nach unserem heutigen Sprachgefühl nicht eindeutig beurteilen können, was zur aktuellen Zeitperiode als Okkasionalismus galt. Außerdem machen solche Bildungen einen interessanten Teil des Wortschatzes aus. Die Verfestigung einiger solcher Begriffe im Vokabularium könnte durch eine diachrone Untersuchung womöglich herausgestellt werden.

In meiner Studie halte ich in Anlehnung an Nitta (1987:406), Pavlov (1983:140), ders. (2004:111) und Solms (1999:233f.) die Zusammenschreibung eines Wortkomplexes, der aus zwei (oder mehreren) Substantiven besteht, für ein hinreichendes Kriterium dafür, dass es sich im Frnhd. um ein Substantivkompositum handelt, natürlich vorausgesetzt, dass nichts an dem zusammengeschriebenen Wortkomplex an sich oder in seinem kontextuellen

¹⁹⁴ Siehe DWB (1893), Spalte 1662.

¹⁹⁵ Vgl. Ortner/Müller-Bollhagen (1991:12).

¹⁹⁶ Siehe Kapitel 5.12.

¹⁹⁷ Auch Zusammenbildungen wie z.B. *Städtebauer*, deren im jeweiligen Wörterbuch verzeichnetes Substantiv eine semantische Bedeutung besitzt, die von derjenigen abweicht, die für das in der Zusammenbildung verwendete Glied nötig wäre, um es als eine eventuelle Zusammensetzung zu betrachten (vgl. Ortner/Ortner 1984:45f.), werden, aufgrund der Schwierigkeit, eine sichere Semantik von Wörtern aus der untersuchten Zeit festzustellen, in die Untersuchung aufgenommen. Hierbei handelt es sich jedoch nur um vereinzelte Fälle.

Umfeld gegen eine solche Einstufung spricht.¹⁹⁸ Diese Entscheidung treffe ich, da es für historische Sprachstufen schwer, ja fast unmöglich ist, die semantische Interpretation eines Substantivkompositums als ein Ganzwort festzulegen, d.h. als ein Wort, dessen Bedeutung sich nicht einfach kompositional ergibt (Solms 1999:233f.). Eine weitere Begründung dieser Entscheidung ist, dass sich außerdem lediglich 42 zusammengeschriebene Wortkomplexe in meinem Material finden lassen, die auch ohne eine eingehendere Analyse nicht als Substantivkomposita einzustufen sind.¹⁹⁹ Diese Bemerkung soll jedoch nicht so gedeutet werden, dass ich jeden getrennt geschriebenen Wortkomplex zweier Substantive als Nicht-Zusammensetzung betrachte. Auch getrennt geschriebene Wortkomplexe können Substantivkomposita darstellen (Solms 1999:233).²⁰⁰ Man vergleiche hierzu ferner die folgende Bemerkung von Herberg:

Da sich die relativ konservative graphische Form langsamer als die inhaltliche Seite verändert, gibt es zu jeder Zeit [...] eine breite Übergangszone mit Fällen, die zwar ihrer Schreibung nach noch Wortgruppen sind, aber schon alle inhaltlichen Merkmale eines Kompositums zeigen. (Herberg 1983:97)²⁰¹

Auch getrennt geschriebene substantivische Wortkomplexe können in der aktuellen Zeit also Substantivkomposita sein, aber sie können auch vorangestellte Genitivattribute zu einem substantivischen Kern darstellen. Fälle, die sich schwer in eine dieser beiden Kategorien einstufen lassen, werden hier Zweifelsfälle genannt und sollen das Thema des folgenden Kapitels sein. Dort präsentiere ich die nähere Vorgehensweise, mithilfe derer ich in der vorliegenden Untersuchung entscheide, ob diese Zweifelsfälle zu den getrennt geschriebenen Substantivkomposita oder zu den vorangestellten Genitivattributen zu führen sind. Zuerst jedoch wird die allgemeine Definition eines Substantivkompositums für diese Studie, die hier vorgelegt wurde, kurz zusammengefasst.

¹⁹⁸ Reagan (1981:90) spricht sich gegen ein solches Vorgehen aus, aber behauptet, dass Zusammenschreibung „can aid the analyst in making a tentative assignment“ in der Hinsicht, ob ein Wortkomplex als ein Substantivkompositum zu bezeichnen ist. Auch andere Wissenschaftler haben die Getrennt- bzw. Zusammenschreibung substantivischer Wortkomplexe bei der Entscheidung, inwiefern ein Wortkomplex als ein Substantivkompositum oder nicht einzustufen ist, für „nicht wesentlich“ (Okrajek 1966:41) oder „für eine sprachliche Untersuchung von keinem Belang“ (Giese 1915:13) gehalten. Vgl. auch Demske-Neumann (1996:111) u. Demske (2001:311), die diese Ansicht teilt. Einer solchen Argumentation ist insofern zuzustimmen, als die Getrennt- und Zusammenschreibung, wie Demske-Neumann (1996:111) zudem darauf hinweist, in der aktuellen Zeitperiode noch nicht geregelt war. Trotzdem habe ich mich in meiner graphematischen Studie, die keine tiefgreifendere Interpretation jedes potenziellen Substantivkompositums leistet, in Anlehnung an die genannten Wissenschaftler für diese Handhabung der zusammengeschriebenen Wortkomplexe entschieden.

¹⁹⁹ Vgl. Kapitel 3.7.

²⁰⁰ Vgl. Schröder (1937:5).

²⁰¹ Hervorhebung im Original. Vgl. auch Nerius (2007:169).

Als ein Substantivkompositum zählen in dieser Untersuchung Zusammensetzungen, die aus zwei Gliedern bestehen, die im 16. und 17. Jahrhundert beide als eigenständige Substantive vorkommen. Die Entscheidung wird anhand des *Frühneuhochdeutschen Wörterbuchs* (FWB) oder des *Deutschen Wörterbuchs* (DWB) getroffen. Zusammensetzungen, deren Erstglieder sowohl Substantiva als auch Verbstämme sein können, werden als Substantivkomposita behandelt, Komposita, deren Zweitglied eine substantivierte Infinitivform eines Verbs ausmachen, jedoch nicht. Komposita, die Ableitungsauffixe enthalten, die wiederum in älteren Sprachperioden als dem Frnhd. eigenständige Substantiva waren, werden nicht als Substantivkomposita betrachtet. Dies betrifft auch die verdunkelten Komposita. Hingegen werden Lexeme, die in der aktuellen Zeitperiode sowohl noch als eigenständige Substantive als auch als reihenbildende Affixoide vorkommen, als Substantive gesehen und Zusammensetzungen eines Substantivs mit ihnen somit als Substantivkomposita in die Untersuchung mit einbezogen.²⁰² Zusammenbildungen werden in der Untersuchung berücksichtigt aber als gesonderte Kategorie behandelt. Potenzielle Okkasionalismen zweier eigenständiger Substantive werden als Substantivkomposita betrachtet. Die Zusammenschreibung zweier Substantive reicht als Hinweis dafür aus, dass der Beleg als ein Substantivkompositum gilt.

3.7 Zweifelsfälle – Definition und Handhabung

Nachdem die Definition eines Substantivkompositums für die vorliegende Arbeit im vorhergehenden Kapitel erfolgt ist, geht es nun um Zweifelsfälle und deren Handhabung.²⁰³ Denn um die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita untersuchen zu können, müssen zuerst die sprachlichen Erscheinungen, die als Substantivkomposita gesehen werden, klar definiert sein. Wie am Schluss des letzten Kapitels erwähnt

²⁰² Hier muss ich erwähnen, dass ich die Ansicht von Müller (1993a:38f.) teile, dass es sich bei Elementen wie *Werk* und *Haupt* im heutigen Deutsch um zwei verschiedene, homonyme Lexeme handelt – ein noch eine lexikalische Bedeutung tragendes und ein nicht mehr eine lexikalische Bedeutung tragendes, das als ein Derivationsaffix (von mir Affixoid genannt) zu bezeichnen ist. Der exakte Zeitpunkt der Herausbildung des nicht mehr lexikalische Bedeutung tragenden Lexems – des Affixes/Affixoides – ist heikel. In meiner Untersuchung zähle ich zu den Kompositionselementen deswegen sämtliche Affixoide, zu denen im 16. und 17. Jahrhundert entsprechende, homonyme und eine lexikalische Bedeutung tragende Lexeme vorhanden sind. Sie stellen aber, wie oben schon erwähnt, eigene Kategorien bei der Auswertung der Ergebnisse dar.

²⁰³ Dieses Kapitel, besonders der für diese Studie zu verwendende Lösungsansatz, ist eine Weiterentwicklung von Solling (2011b). Hier liegt im Unterschied zu dieser Arbeit der Fokus jedoch nicht nur auf zweigliedrigen, substantivischen Wortkomplexen, deren Erstglied eine als genitivisch interpretierbare Endung aufweist, sondern auf allen getrennt geschriebenen, substantivischen Wortkomplexen – somit auch auf denjenigen mit einer als nicht-genitivisch interpretierbaren Endung des Erstgliedes – werden hier behandelt.

wurde, liegen getrennt geschriebene substantivische Wortkomplexe vor, die nicht ohne eine tiefgehendere Analyse als entweder Substantivkomposita oder Wortgruppen mit vorangestelltem Genitiv einzustufen sind. Diese Fälle werden in diesem Kapitel behandelt und eine Lösung zu deren Einstufung in jeweils eine der beiden Kategorien wird vorgestellt.

Die Schwierigkeiten, Wortkomplexe, die vorangestellte Genitivattribute enthalten, von getrennt geschriebenen Substantivkomposita zu unterscheiden, sind in der sprachhistorischen Forschung schon mehrfach diskutiert worden.²⁰⁴ Dieser Übergang von syntaktischen Fügungen zu Komposita ist ein allmählicher und scharfe Grenzen existieren nicht (Paul 1920b:328, Henzen 1965:40).²⁰⁵ Vor allem für die aktuelle Zeitperiode kann wegen des schon dargestellten Stellungswechsels fast sämtlicher Genitivattribute – außer den Personennamen – in die postnominale Position von einer besonderen Situation diesbezüglich die Rede sein. Die dadurch allmählich freiwerdende pränominalen Position war nämlich ein wichtiger Faktor für die Herausbildung der (uneigentlichen) Substantivkomposita. In der aktuellen Zeit ist es dadurch sehr schwierig zu entscheiden, ob das Erstglied eines substantivischen Wortkomplexes wie *menschen sachen* oder *der kirchen zustand* als pränominales Genitivattribut oder als das erste Glied eines getrennt geschriebenen Substantivkompositums zu interpretieren ist.²⁰⁶ V.a. drei Wissenschaftler, Nitta (1987:400ff.), Okrajek (1966) und Pavlov (1983:45ff.), haben sich mit diesem Thema für das Frnhd. beschäftigt. Auf ihre Ergebnisse und Vorschläge komme ich später in diesem Kapitel zurück. Fälle wie u.a. *menschen sachen* und *der kirchen zustand* werden hier als *Zweifelsfälle* bezeichnet.²⁰⁷ Diese sind eine Übergangserscheinung des Frnhd. und sie besitzen keinen funktionalen Eigenwert (Pavlov 1983:49).

Es kann allerdings durchaus angemessen sein, keine scharfe Grenze zwischen diesen beiden Erscheinungen zu ziehen, da es sich um Konstruktionen handelt, die sich auf dem Weg von der Wortgruppe zum Substantivkomposi-

²⁰⁴ Vgl. u.a. Carr (1939:xxiii, 310), Erben (1954a:33), ders. (2006:141ff.), Grimm (1878:591), Gröger (1911:35), Henzen (1965:57), Morciniec (1959:273), Müller (1993b:410), Schlücker (2012:5), Schröder (1937:6f.), Schwarz (1989:56f.), Schwyzer (1939:426f.) u. Weidman (1941a:350). Brugmann (1889:4) hat diese Problematik früh angesprochen, indem er sagt: „Auf jeder Stufe der Sprachentwicklung gibt es werdende Composita, und ganz natürlich ist es, dass man oft gar nicht entscheiden kann, hat man es schon mit einer einheitlichen Zusammensetzung zu thun oder noch mit einer syntaktischen Wortverbindung“. – Vgl. auch Wilmanns (1899:522) zutreffende Aussage: „Wie für uns *Löwenfell*, *Landesverrat* etc. Composita sind, obwohl sie sich leicht in Genitivverhältnisse umsetzen lassen, so sind auch in der Vorzeit manche lösbare Genitivverbindungen sicherlich als Composita empfunden, nur fehlt es uns an Mitteln, diese Veränderungen im Sprachgefühl der früheren Generationen zu verfolgen“.

²⁰⁵ Vgl. Pavlov (1972:78).

²⁰⁶ Vgl. Schwarz (1989:56f.), Wegstein (1989:112).

²⁰⁷ Hier ist es wichtig hervorzuheben, dass diese Fälle natürlich nur aus der Perspektive des Wissenschaftlers von heute als Zweifelsfälle zu bezeichnen sind. Für die Sprecher des 16. und 17. Jahrhunderts stellten diese Fälle mit großer Wahrscheinlichkeit keine Probleme im Gebrauch dar.

tum befinden.²⁰⁸ Für eine Studie wie die aktuelle, in der die Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung der Substantivkomposita untersucht wird, ist diese Unterscheidung jedoch von erheblichem Interesse: die Kategorie des pränominalen Genitivs soll aus der Untersuchung ausgeschlossen werden, währenddessen die andere, die folglich Substantivkomposita darstellt, einbezogen wird.²⁰⁹ Die Alternative, die Zweifelsfälle aus der Untersuchung ganz auszuschließen, würde m.E. das Ziel dieser Arbeit verfehlen, indem die Schreibung sämtlicher Substantivkomposita (auch sämtlicher getrennt geschriebener) im aktuellen Material dadurch nicht untersucht würde. Denn „wo wir ein Kompositum sicher in der Hand halten, ist [der Übergang von der Wortgruppe zur Zusammensetzung] schon vollzogen“ (Henzen 1965:57). Gerade in den Übergangszonen zwischen zwei Arten von Erscheinungen können sich nämlich interessante Einsichten zu den zu beschreibenden Veränderungen ergeben.²¹⁰

Im Folgenden sollen zuerst die verschiedenen Typen der Zweifelsfälle vorgestellt und im Anschluss daran bisherige Erklärungsversuche zu den Zweifelsfällen dargestellt werden, bevor schließlich der in dieser Studie verwendete Lösungsvorschlag präsentiert und diskutiert wird.

3.7.1 Typen der Zweifelsfälle

Im vorliegenden Material gibt es eine Vielfalt an verschiedenen Typen von Zweifelsfällen. Dies hat u.a. damit zu tun, dass der Stellungswandel des attributiven Genitivs nicht gleichzeitig und gleichmäßig für alle Arten der Genitivattribute eintrat und sich durchsetzte.²¹¹ Wie schon anderswo festgestellt wurde, treten Nichtpersonenbezeichnungen häufiger und früher postnominal auf als Personenbezeichnungen (inklusive Eigennamen). Somit wären Wortkomplexe mit einem Eigennamen oder einer Personenbezeichnung als Erstglied eher als vorangestellte Genitivattribute und Wortkomplexe mit einer Nichtpersonenbezeichnung als Erstglied eher als getrennt geschriebene Substantivkomposita zu betrachten. Der unterschiedliche Stellungswandel des Genitivattributs in Verbindung mit der Tatsache, dass in der

²⁰⁸ Vgl. z.B. Grimm (1878:591), Pavlov (1983:9) u. Tschirch (1989:79).

²⁰⁹ Es sollte jedoch beachtet werden, dass diejenigen Belege, die in den für die vorliegende Arbeit untersuchten Texten als Zweifelsfälle zu bezeichnen sind, lediglich knapp 3% (182 von insgesamt 6408 Belegen) sämtlicher für die Studie untersuchten Belege ausmachen. Ihr Einfluss auf die Gesamtergebnisse ist somit als eher gering einzuschätzen. Für die Ergebnisse gewisser Teiluntersuchungen könnten jedoch die Zweifelsfälle eine nicht ganz unerhebliche Rolle spielen.

²¹⁰ Vgl. den Kommentar in Bergmann/Nerius (1998:51) zu vergleichbaren Fällen in ihrer Studie zur Entwicklung der Großschreibung im Deutschen: „Für eine empirische Untersuchung wie die unsere kann die Akzeptanz von peripheren Bereichen unserer Rasterkategorien und fließenden Grenzen zwischen ihnen [...] nicht bedeuten, die entsprechenden Belege aus der Analyse auszuklammern, zumal gerade hier Aufschlüsse über Entwicklungsprozesse zu erwarten sind.“

²¹¹ Vgl. Kapitel 3.5.

aktuellen Zeitperiode keine einheitlichen Orthographienormen vorlagen, auch was die Getrennt- und Zusammenschreibung von Substantivkomposita betrifft,²¹² ist auch von großem Belang für die Zweifelsfälle und die entsprechenden Lösungsansätze für deren Handhabung.

Sämtliche Zweifelsfälle in meinem Material sind getrennt geschrieben.²¹³ Was sie voneinander unterscheidet, ist v.a. die Beschaffenheit ihres Erstgliedes. Sie können mehrere Arten von Erstgliedern aufweisen. Erstens kann es sich um Wortkomplexe ohne Artikel handeln, deren Erstglied aus einem maskulinen oder neutralen Substantiv mit der Endung *-s* besteht, z.B. *Donners kinder*, *Knechts Gestalt*; zweitens gibt es artikellose Wortkomplexe wie *Menschen kinder*, die eine sowohl als genitivisch als auch als pluralisch zu interpretierende Endung besitzen.²¹⁴ Zu diesem Typ zählen auch Wortkomplexe mit schwachen Maskulina (und Neutra; de facto nur das Wort *Hertz*),²¹⁵ bei denen das erste Substantiv die für die frühe Neuzeit neue Flexionsendung *-ens* aufweist, wie z.B. *Glaubens sachen*.²¹⁶ Drittens liegen Fälle vor wie *Kinder spiel*, *Kühe augen* oder *Mutter leib*, d.h. artikellose Wortkomplexe, bei denen das Erstglied eine singularische oder pluralische Endung aufweist; v.a. eine pluralische Endung könnte bei diesen Fällen genitivisch sein. Weitere Zweifelsfälle sind mit Artikel versehene Wortkomplexe, bei denen sich der Artikel sowohl auf das Erst- als auch auf das Zweitglied beziehen könnte, wie z.B. *in der Apostel Geschicht* oder *der Pfaffen stand*.²¹⁷ Die letzten Gruppe der Zweifelsfälle bilden Wortkomplexe, die einen Eigennamen, eine eigennamenähnliche Personenbezeichnung²¹⁸ oder die Genitivform des Wortes *Gott* als Erstglied aufweisen: *Abrahams kinder*, *Teuffels wort* bzw. *Gottes Kinder*.²¹⁹

²¹² Vgl. u.a. Reichmann/Wegera (1993:32) u. Tschirch (1989:79) für die Getrennt- bzw. Zusammenschreibung von Wörtern.

²¹³ Lediglich die Zusammenschreibung eines Wortkomplexes kann laut Tschirch (1989:79) nicht als ein eindeutiges Zeichen dafür angesehen werden, dass es sich um ein uneigentliches Substantivkompositum handelt, vgl. ähnlich auch Demske-Neumann (1996:111) u. Demske (2001:311). Solms (1999:233f.) hingegen vertritt, wie schon erwähnt, die Meinung, dass die Zusammenschreibung ausreichend ist, um einen Wortkomplex als Kompositum zu bezeichnen (so auch Brugmann (1981[1900]:167), Nitta (1987:406), Pavlov (1983:140) und ders. (2004:111)). Zusammenschreibung muss jedoch nicht vorliegen, damit ein Wortkomplex zu den Komposita gezählt wird (Solms 1999:233), vgl. auch Herberg (1983:97). Ich schließe mich, wie ich in Kapitel 3.6 schon erwähnte und begründete, der letzteren Ansicht an.

²¹⁴ Wie bereits in Kapitel 3.6 erwähnt, werden Erstglieder wie *Menschen* und *Christen*, die in der aktuellen Zeit nicht substantivisch, sondern auch adjektivisch gebraucht werden konnten, in dieser Untersuchung als Substantive behandelt, insofern nichts Kontextuelles deutlich dagegen spricht.

²¹⁵ Vgl. Moser *et al.* (1987:137).

²¹⁶ Vgl. u.a. Bojunga (1890:94), Grimm (1878:599), Kluge (1913:63), Lindgren (1954) u. Molz (1902:335).

²¹⁷ Zur Polysemie dieser Art von Konstruktion, vgl. auch Henzen (1965:45).

²¹⁸ Terminus von Okrajek (1966:19).

²¹⁹ Die Sonderstellung dieser Art von Substantivkomposita hängt damit zusammen, dass sie auf den ersten Blick das Merkmal der verallgemeinernden Bedeutung des Erstgliedes nicht besitzen (Pavlov 2009:170f.).

Ob das Zweitglied Groß- oder Kleinschreibung des Erstbuchstabens aufweist, ist hier nicht von Belang. Auch klein geschriebene Substantive müssen nicht als Teile eines Kompositums angesehen werden, sondern könnten eigenständige Wörter sein, da die Groß- bzw. Kleinschreibung von Wörtern zu dieser Zeit nicht geregelt war.²²⁰ Aus demselben Grunde sind auch nicht Zweitglieder, deren Erstbuchstaben eine Majuskel ist, automatisch als eigenständige Wörter in einer Wortgruppe zu betrachten.

Man könnte demzufolge davon ausgehen, dass vorangestellte Genitivattribute, die mit ihrem substantivischen Kern als eine Einheit gedruckt wurden (wie *des MeistersSchule*),²²¹ in meinem Textkorpus eine große Fehlerquelle ausmachen sollten.²²² Dies ist jedoch nicht der Fall, denn in sämtlichen 249 untersuchten Predigten finden sich lediglich 41 solche Fälle.²²³ Diese kommen in allen sechs Zeitschnitten vor. Sie werden aber in meinem Material mit der Zeit häufiger; 21 von ihnen stammen aus den letzten beiden Zeitschnitten. Diese 41 Fälle können ihrem ersten Glied nach in drei verschiedene Gruppen eingeteilt werden: 1. Der vorangestellte Genitiv *Gottes* wird mit einem zweiten Glied zusammengedruckt, 2. Der pränominale Genitiv *Christi* (oder ein anderer Eigennamen mit lat. Endung) wird mit einem zweiten Glied zusammengedruckt, 3. Eine Gruppe von übrigen vorangestellten Genitivattributen, die mit einem zweiten Glied zusammengedruckt werden.

In der ersten Gruppe finden sich 13 Belege. Beispielhaft ist für diese Gruppe zu nennen:

- (1) So bringt er vns demnach die Wahre Gerechtigkeit / fo für GottesGericht vnd Angeficht gilt / (Schlüsselburg 47, S.23)²²⁴

Die zweite Gruppe beinhaltet 11 Belege und sie kann durch das folgende Beispiel charakterisiert werden:

²²⁰ Vgl. Nitta (1987:406). Für eine umfassende Untersuchung hierzu siehe Bergmann/Nerius (1998).

²²¹ Vgl. Okrajek (1966:43), wo außerdem bemerkt wird, dass diejenigen vorangestellten Genitivattribute, die mit ihrem Kern zusammengeschrieben werden, meist solche sind, die häufig zur Kontaktstellung neigen. Vgl. auch Okrajek (1966:168), die hier nochmals betont, dass auch eindeutig vorangestellte Genitive in frnhd. Texten zusammengeschrieben werden konnten.

²²² Vgl. hierzu Pavlov (1987:30), der sich aber nicht zur Verbreitung dieses Phänomens äußert, sondern lediglich zu seinem Vorkommen, indem er feststellt, dass es sich dabei um eine Art Hyperkorrektur handelt. Die Textproduzenten v.a. des 17. und 18. Jahrhunderts könnten nämlich diese Konstruktionen fälschlicherweise als uneigentliche Substantivkomposita (und nicht richtigerweise als vorangestellte Genitivattribute) betrachtet haben.

²²³ Vgl. Reagan (1981:89f.), der betont, dass dieses Phänomen relativ selten ist. Vgl. auch Pavlov (1983:140), der meint, dass diese Fälle zumindest im 16. Jahrhundert lediglich vereinzelt vorkommen.

²²⁴ Hervorhebung in diesem Beispiel und in den folgenden von mir, D.S.

- (2) Jch tauffe mit Waffer / daß sich wol zum höchstē darüber zuerwundern ift / wie doch jetziger zeit etliche Sectische Predicanten den Tauff Johannis / Christi Tauff gleich machen / auch öffentlich schreiben vnd lehren dörffen / (Eisengrein 42, S.127f.)

In der dritten Gruppe mit insgesamt 17 Belegen kommen 11 verschiedene Elemente als erste Glieder vor: *Christ-s/-en, Christenthumbs, Königes, Leibes, Liechts, Meisters, Menschen, Reichs, Seelen, Weibes* und *Welt*. Während in den ersten beiden Gruppen das zweite Glied stets durch Großschreibung markiert ist, verteilen sich die zweiten Glieder der dritten Gruppe folgendermaßen: ein Teil mit Großschreibung des zweiten Gliedes und ein Teil mit Kleinschreibung des zweiten Gliedes. 11 der Fälle weisen Großschreibung des zweiten Gliedes auf, 6 dagegen Kleinschreibung. Beispiele für diese dritte Gruppe sind (Großschreibung des zweiten Gliedes):

- (3) XXII. Das ifts auch / das wir unter andern infonderheit in Christi unfers HERRn und MeistersSchule lernen; daß wir nemlich / es gehe auch wie es wolle / alles in Gottes Hände befehlen / und feiner allweisen Direction, Schickung / Fügung und Regierung alles anheimstellen und übergeben / (Gesenius 73, S.88f.)

und nun ein Beispiel mit Kleinschreibung des zweiten Gliedes:

- (4) Derowegen dan / wer sicher fein will / muß sich mit diefem allem nit befriedigen / vnd abspießen lasen / fonder soll sich mit wefentlicher Bekehrung in den innerften Grund feiner Seelen verfügen / allda wird er des wahren Liechtschein ohn einigen Betrug / oder Jrrtumb erfinden: (Tauler 66, S.61)

Außer den hier angesprochenen 41 Fällen vorangestellter Genitive, die mit ihrem Kernglied zusammengedruckt sind, finden sich in den letzten beiden Zeitschnitten 8 Fälle, in denen ein vorangestellter Genitiv durch einen Bindestrich mit ihrem Kern zusammengefügt ist. Exemplarisch für diese Gebilde wäre das folgende Beispiel:

- (5) Ach mein hertzißes JEFulein! mach dir ein rein sanfft Bettelein / zu ruhen in meines Hertzens=Schrein / daß ich nimmer vergeffe dein. Dir samt deinem himmlischen Vater und dem heiligen Geift / fey Lob und Danck gefaget in alle Ewigkeit / Amen. (Langhansen 83, S.13)

Zudem findet sich im Untersuchungsmaterial ein Fall von einem mit dem Hauptwort zusammengeschriebenen nachgestellten Genitivattribut:

- (6) Wie aber die Kinnebacke / damit Simfon die Philister zu tode schlehet / einem Quel oder Springwaffers von sich gibt / (Pauli 34, S.6^f)

Diese 42 Fälle wurden aus der vorliegenden Studie ausgeschlossen, da sie keine Substantivkomposita darstellen. Nach diesen Feststellungen zu den mit ihrem Kern zusammengedruckten Genitivattributen wird nun auf die eigentliche Zweifelsfälle eingegangen, d.h. getrennt geschriebene Wortkomplexe, deren erstes Glied sowohl ein vorangestelltes Genitivattribut als auch ein Erstglied eines getrennt geschriebenen Substantivkompositums sein könnte. Dabei werden zuerst frühere Lösungsansätze zu den Zweifelsfällen im Frnhd. vorgestellt; anschließend wird dann auf den Erklärungsansatz eingegangen, der für diese Untersuchung herausgearbeitet wurde.

3.7.2 Bisherige Lösungsansätze

Vor allem drei Wissenschaftler, Okrajek (1966), Pavlov (1983) und Nitta (1987), hatten sich mit der Problemstellung der Unterscheidung zwischen pränominalen Genitivattribut und getrennt geschriebenem Substantivkompositum im Frnhd. auseinandergesetzt, bevor ich in Solling (2011b) einen eigenen Lösungsansatz entwickelte, den ich der vorliegenden Arbeit zu Grunde lege. Die älteren Lösungsansätze ähneln sich teilweise, stimmen aber nicht ganz überein. Da sich die hier vertretene Handhabung der Zweifelsfälle auf die drei oben genannten Lösungsansätze bezieht, werden sie in den folgenden Kapiteln separat vorgestellt. Da festzustellen ist, dass sich artikellose Fälle mit *Gottes*, einem Eigennamen oder einer eigennamenähnlichen Personenbezeichnung als Erstglied wegen der unterschiedlichen Entwicklung der Genitivstellung bei ihnen anders als die übrigen Fälle verhalten,²²⁵ werden sie in den folgenden Ausführungen gesondert behandelt. Als erstes wird der Lösungsansatz von Okrajek (1966) dargestellt.

3.7.2.1 Okrajek

Okrajek (1966:163f.) argumentiert, dass viele der Zweifelsfälle u.a. wegen ihrer Auflösbarkeit, Um- und Ersetzbarkeit eine Gruppe von scheinbaren Zusammensetzungen ausmachen und keine richtigen Substantivkomposita sind. Ihre Argumentation stellt zweifelsohne einen wichtigen Gedanken zum Herausbildungsprozess der Substantivkomposita dar. Besonders für die frnhd. Zeit ist sie auch plausibel, da die hier gemeinten Konstruktionen zu dieser Zeit für sowohl Substantivkomposita als auch für Genitivkonstruktionen gehalten werden können. Laut Okrajek (1966:163) seien die substantivischen Wortgruppen, die einen Personennamen als Erstglied aufweisen, eindeutig als vorangestellte Genitivattribute einzuordnen. Ein Beispiel hierfür wäre *Baals priester* (Okrajek 1966:19).²²⁶ In Solling (2011b) jedoch konnte ich zeigen, dass sich viele substantivische Wortkomplexe, die Okrajek zu der Gruppe der scheinbaren Zusammensetzungen führt, durchaus in eine der

²²⁵ Vgl. Kapitel 3.5.

²²⁶ Zu dieser Gruppe zählt Okrajek auch die Gottesbezeichnungen, wie z.B. *du Gottes mensch* (Okrajek 1966:20).

beiden Kategorien *getrennt geschriebenes Substantivkompositum* oder *vorangestelltes Genitivattribut* einstufen lassen. Okrajek (1966:81) meint weiter, dass die Unregelmäßigkeit in Getrennt- bzw. Zusammenschreibung dieser Wortkomplexe im Frnhd. ein Zeichen dafür sein könnte, dass sie eher als Wortgruppen zu bezeichnen seien. Weiter hält Okrajek (1966:117ff.) sämtliche Wortkomplexe, die das Erstglied *Mensch-/Menschen-* aufweisen, für scheinbare Zusammensetzungen, auch wenn sie formalgrammatisch gesehen als Substantivkomposita betrachtet werden müssen und wenn sie einen Gattungsnamen ausmachen. Dies, da es sich laut Okrajek bei sämtlichen diesen Wortkomplexen mit *Mensch/en-* als Erstglied um „einen Allgemeinbegriff pejorativen Nebensinns, gewissermaßen als Antithese zu Gott, Christ u.ä.“ handle (Okrajek 1966:117). Okrajeks Argumentation ist in dieser Hinsicht, zum Erstglied *Mensch/en-*, wenig überzeugend. Nun wird als nächster der Lösungsansatz von Pavlov (1983) vorgestellt.

3.7.2.2 Pavlov

Pavlov (1983:45ff.) unternimmt für das Frnhd. eine eingehende Untersuchung der attributiven, substantivischen Wortkomplexe, die sowohl als Wortgruppen als auch als Zusammensetzungen betrachtet werden können.²²⁷ Er unterteilt diese Wortkomplexe in drei Typen:

- Typ I *der tochter man, bei der stadt pforte, der pffaffen stand*
- Typ II *menschen werck, weibß kleider*
- Typ III *die rat personen, das reichs regiment, das ritter spil*

Für den ersten Typ konstatiert Pavlov (1983:47), dass der Bezug eines solchen Wortkomplexes auf einen Einzelgegenstand, der in der Sprechsituation gemeint ist, ausgeschlossen wird, wenn man den Artikel zum Zweitglied führt. Der Komplex als Ganzes erhält durch diesen Bezug des Artikels auf das Zweitglied eine typisierende Bedeutung. Es tritt somit eine Analogie zur Semantik des substantivischen Kompositums auf. Wird dagegen der Artikel auf das attributive Glied (das Erstglied) der Fügung bezogen, so können sich zwei Arten semantischer Effekte ergeben: Vor allem in Fällen mit singularischem Erstglied realisiert das Attribut vorwiegend die Beziehung zu einem bestimmten Einzelgegenstand. Erscheint dagegen die Pluralform des Erstglieds, so ist damit die Beziehung zu einer ganzen Klasse von Gegenständen gemeint.²²⁸

²²⁷ Vgl. auch Pavlov (2004).

²²⁸ Pavlov (1983:47) zufolge kann es sich darüber hinaus bei Fällen mit einer Pluralform des Erstglieds „um eine konkrete Vielheit von Gegenständen handeln“. Als Beispiel nennt er: *an sant Lorentzen tag het ers gefordert in der parfüßer kirchen*, bei dem es aus dem Kontext hervorgehen soll, dass es sich hier um die Klosterkirche der Franziskaner zu Nürnberg handelt (Pavlov 1983:47f.). Hiermit sagt Pavlov indirekt, dass bei der Beurteilung von Fällen dieser Art auf den Kontext geachtet werden muss. Vgl. dazu Pavlov (1983:44f.).

Bei Typ II mit fehlendem Artikel und attributivem Glied in einer genitivischen oder genitivisch deutbaren Form trifft Pavlov (1983:52) eine Unterscheidung zwischen denjenigen Fällen, deren Erstglied jeweils eine eindeutig genitivische Maskulinum- oder Neutrumendung aufweist (z.B. *weibß kleider*) und solchen, bei deren Endung sowohl eine genitivische als auch eine pluralische Deutung möglich ist (z.B. *menschen werck*). Erstere stehen, so Pavlov, der substantivischen Zusammensetzung näher als letztere. Denn bei der erstgenannten Gruppe werden die Eigenschaften der Gegenstandsklasse, die das attributive Glied bezeichnet, systematischer von den Einzelträgern abstrahiert, indem hier Bezeichnungen von nichtzählbaren Gegenständen, Sammelnamen und Abstrakta als Attribute auftreten. Diese Gruppe enthält außerdem Fälle, bei denen eine Vielzahl von „realen Trägern“ vorausgesetzt wird, trotz der Genitivsingularform des ersten Gliedes, z.B. *mynchs órden* (Pavlov 1983:52). Für die zweite, eine potenziell pluralistische Deutung des Erstgliedes erlaubende Gruppe behauptet Pavlov (1983:51), dass eine funktionale Gemeinschaft des Genitivs mit und ohne Artikel vorliegt, so dass der artikellose Genitiv als eine Formvariante des mit Artikel stehenden Genitivs betrachtet werden könnte; dies sei bei pluralischen Genitiven besonders häufig.²²⁹ In seiner Diskussion des zweiten Typs macht Pavlov (1983:53) die sehr wichtige Bemerkung, dass das ohne Artikel auftretende Substantiv im Frnhd. immer mehr zur semantischen Verallgemeinerung neigt und dass v.a. die artikellosen Fälle mit einer eindeutigen Genitivendung des Erstgliedes einen Übergangszustand auf dem Weg zur strengen grammatischen Scheidung von Wortgruppe und Zusammensetzung ausmachen.

Der Typ III zeigt eine Rahmenkonstruktion, auch Rahmenstruktur, von Artikel und Zweitglied auf (Pavlov 1983:54). Auch wenn das Erstglied theoretisch eine unmarkierte Genitivform darstellen könnte, bereiten diese Fälle meist keine Schwierigkeit bei der Unterscheidung zwischen vorangestelltem Genitivattribut und getrennt geschriebenem Substantivkompositum; sie stehen „eng neben der echten Zusammensetzung“ (Pavlov 1983:54).²³⁰ Pavlov nimmt aber trotzdem nicht an, dass Konstruktionen des dritten Typs „die volle Identität mit der echten Zusammensetzung“ teilen (Pavlov 1983:55). Diese Ansicht vertritt er u.a. deswegen, weil auch Eigennamen und *Gottes*, die einen deutlichen Bezug auf einen Einzelgegenstand besitzen, in der Position zwischen dem Artikel und dem Kernglied der Rahmenkonstruktion auftreten können (Pavlov 1983:56).²³¹ Außerdem begründet Pavlov (1983:57ff.) seine Ansicht anhand grammatischer Erscheinungen, die als Randerschei-

²²⁹ Für Einwände gegen diese Sichtweise siehe Solling (2011b:298, Anm. 11).

²³⁰ Vgl. auch Reichmann/Wegera (1993:339), vgl. weiter Paul (2007:330), Prell (2000:28) u. Wilmanns (1899:523) für das Mhd. Eine Ausnahme hierbei bilden die Wortkomplexe mit *Gottes*, einer eigennamenähnlichen Personenbezeichnung oder einem Eigennamen als Erstglied aus (Pavlov 1983:56), vgl. Kapitel 3.7.2.4.

²³¹ Vgl. auch Pavlov (2009:61f.).

nungen zu bezeichnen sind, oder Erscheinungen, die ihm zufolge mit mangelnder schulischer Bildung des jeweiligen Schreibers zusammenhängt. Während Pavlovs Überlegungen zu den Zweifelsfällen eher theoretisch sind, bietet Nitta hierzu einen konkreteren Lösungsansatz.

3.7.2.3 Nitta

Nitta (1987) beschäftigt sich zum einen mit der Entstehung der uneigentlichen Substantivkomposita; zum anderen behandelt er ihre Trennung von den vorangestellten Genitivattributen. Es geht ihm darum, „ein Raster zu entwickeln, nach dem man syntaktische Beziehungen zwischen den Konstituenten einer Wortgruppe oder einer Zusammensetzung feststellen und Belege sortieren kann“ (Nitta 1987:406f.). Hierbei teilt er diese Wortkomplexe in acht verschiedene Typen ein (Nitta 1987:407ff.).²³²

1. Eine Verbindung aus einem Artikel²³³ und zwei Substantiven. Dabei steht der Artikel im Genitiv und bezieht sich eindeutig auf das erste Substantiv, z.B. *auf des Pöbels seite*.
2. Eine Verbindung aus einem Artikel und zwei Substantiven. Dabei lässt sich der Artikel sowohl auf das erste als auch auf das zweite Substantiv beziehen, z.B. *auf der Apostel geschicht*.
3. Eine Verbindung aus einer Kurzform eines Possessivpronomens und zwei Substantiven, z.B. *ir tochter man*.
4. Eine Verbindung ohne Artikel mit zwei Substantiven, von denen das erste Mask. oder Neutr. Genitiv Sing. oder v.a. schwaches Femininum Genitiv Sing. ist und das Flexiv *-(e)s* oder *-(e)n* hat, z.B. *Knechtes minne, Menschen werck* oder *kirchen gesang*.
5. Eine Verbindung ohne Artikel mit zwei Substantiven, von denen das erste entweder starkes Fem. Genitiv Sing. oder Genitiv Plur. ist und kein Flexiv hat, z.B. *in mutter leib*.
6. Eine Verbindung aus einem Artikel und zwei Substantiven, wobei sich der Artikel eindeutig auf das zweite Substantiv bezieht und das erste Substantiv eine als genitivisch interpretierbare Endung aufweist, z.B. *einem mannß gemüt* oder *eine grosse Sonnen Finsternuß*.
7. Eine Verbindung aus einem Artikel und zwei Substantiven, wobei sich der Artikel eindeutig auf das zweite Substantiv bezieht und das erste Substantiv keine oder eine vorwiegend als nichtgenitivisch interpretierbare Endung besitzt, z.B. *zum nacht mal* oder *auff den Stätt Tag*.

²³² Sämtliche Beispiele der folgenden Auflistung außer *Menschen werck*, *kirchen gesang* und *das / hymel prot*, die von D.S. sind, rühren von Nitta her.

²³³ Unter Artikel versteht Nitta in Anlehnung an Vater (1963) nicht nur den bestimmten und den unbestimmten Artikel, sondern auch das Demonstrativ- und Possessivpronomen (Nitta 1987:407).

8. Eine Verbindung aus zwei Substantiven, von denen das erste v.a. Mask. oder Neutr. Genitiv Sing. ist. Ob ein Artikel vorhanden ist oder nicht, ist nicht von Bedeutung, z.B. *das hymel prot* oder lediglich *hymel prot*.

Im Bezug auf diese acht Typen erklärt Nitta, dass der erste (z.B. *auf des Pöbels seite*) als eine Wortgruppe zu bezeichnen ist (Nitta 1987:408), währenddessen die Typen sieben und acht (z.B. *auff den Stätt Tag* bzw. z.B. *das hymel prot*) „eher als Zusammensetzungen zu klassifizieren“ sind (Nitta 1987:414). Der sechste Typ (z.B. *eine grosse Sonnen Finsternuß*) befindet sich auf dem Weg von einer Wortgruppe zur Zusammensetzung und könnte als Zusammensetzung aufgefasst werden (Nitta 1987:413). Die Typen zwei bis vier (z.B. *auß der Apostel geschicht*, z.B. *ir tochter man* bzw. z.B. *Knechtes minne*) seien nicht eindeutig einzustufen. Für diese Typen wird angedeutet, dass der Kontext bei der Entscheidung beachtet werden müsste.²³⁴ Nittas Aussage zum fünften Typ (z.B. *in mutter leib*) ist dagegen umso eindeutiger:

Obwohl es grammatisch möglich ist, das erste Substantiv als vorangestelltes freies Genitivattribut zum zweiten Substantiv zu interpretieren und die Verbindung als eine Wortgruppe zu klassifizieren, dürften solche Verbindungen meistens eher als Zusammensetzung aufzufassen sein. Das liegt wohl daran, daß der Genitiv nicht morphologisch explizit gekennzeichnet ist. (Nitta 1987:411)

Ogleich dieser Gedanke richtig sein mag, sollten diese Fälle wie andere Zweifelsfälle behandelt werden, da es durchaus möglich ist, dass sie dennoch vorangestellte Genitivattribute sind.²³⁵

Als weitere Unterscheidungsmaßnahme zwischen Wortgruppe und Substantivkompositum schlägt Nitta (1987:400) vor, dass konkrete Belege in zeitgenössischen Wörterbüchern im Einzelnen nachgeschlagen werden könnten. Diese Methode wird hier jedoch in Anlehnung an Ising (1975:50f.) abgelehnt, da die Kriterien, nach denen Wörter in Wörterbücher im 16. und 17. Jahrhundert aufgenommen wurden, oft nicht klar sind und die Auswahl zur Aufnahme in den Wörterbüchern meist als arbiträr und subjektiv zu bezeichnen ist.²³⁶ Weiter argumentiert Nitta (1987:400, 411) für die Verwendung von Parallelbelegen als Kriterium bei der Entscheidung zwischen Wortgruppe und Substantivkompositum; d.h., dass nach Parallelbelegen im selben Text gesucht werden soll, bei denen der ambige Wortkomplex in einer nichtambivalenten Form auftaucht und der jeweilige Zweifelsfall nach

²³⁴ Für Typ 2 (Nitta 1987:409f.), für Typ 3 (Nitta 1987:410) und für Typ 4 (Nitta 1987:411). Auch Okrajek verwendet zuweilen diese Methode, vgl. Okrajek (1966:34f.).

²³⁵ Vgl. Solling (2011b:300f.).

²³⁶ Vgl. auch Solling (2011b:301, Anm. 15).

ihnen beurteilt werden soll.²³⁷ Diese Herangehensweise ist problematisch, wie Nitta (1987:411) auch selbst erkennt. Da sich diese substantivischen Wortkomplexe nämlich gerade in einem Stadium zwischen Wortgruppe und Zusammensetzung befinden können, ist es durchaus möglich, dass die aktuellen Wortkomplexe in demselben Text mal als Substantivkompositum und mal als Wortgruppe auftreten.²³⁸ Beispielsweise finden sich in meinem Untersuchungsmaterial die Wortkomplexe *des Weibes Saamen* (vorangestelltes Genitivattribut) und *der [...] Weibes=Saamen* (Substantivkompositum) beide auf Seite 4 in Arndt (85).

Am Ende dieser Darstellung bisheriger Lösungsansätze sollen nun Erwägungen in der Forschungsliteratur über die Wortkomplexe mit *Gottes*, einer eigennamenähnlichen Personenbezeichnung oder einem Eigennamen als Erstglied kurz diskutiert werden.

3.7.2.4 *Gottes* und Eigennamen als Erstglied

Sowohl bei Pavlov, Nitta als auch bei Okrajek werden die substantivischen Wortkomplexe mit einem Eigennamen, einer eigennamenähnlichen Personenbezeichnung oder *Gottes* als Erstglied gesondert kommentiert. Pavlov (1983:56f.) meint, dass Wortkomplexe mit u.a. *Gottes* als Erstglied viele Möglichkeiten in der grammatischen Behandlung als entweder vorangestellte Genitivkonstruktionen oder getrennt geschriebene Substantivkomposita bieten. In vielen Fällen treten sie als Komposita auf (Pavlov 1983:56). Oft sind diese Bildungen allerdings als vorangestellte Genitivattribute zu bezeichnen (Pavlov 1983:60). Er schließt sie aus seiner Untersuchung aus, da die regelmäßige Artikellosigkeit beim Substantiv *Gott* den grammatischen Unterschied zwischen Wortgruppe und Substantivkompositum bei der Getrennschreibung „weitgehend unerkennbar“ lässt (Pavlov 1983:26). Nitta (1987:412f.) bemerkt, dass diejenigen Wortkomplexe ohne Artikel als prä-nominale Genitive zu behandeln sind, die ein wie einen Eigennamen gebrauchtes, einem anderen Substantiv vorangestelltes Substantiv im Genitiv (wie z.B. *Gottes* im Wortkomplex *Gottes son*) enthalten. Okrajek kommt zu demselben Schluss wie Nitta, dass Wortkomplexe mit sowohl *Gottes* als auch einem Eigennamen als Erstglied als vorangestellte Genitivattribute zu betrachten sind, und begründet dies folgendermaßen: „der mittelalterliche Mensch [hatte] noch eine ganz persönliche Beziehung zu den einzelnen Gestalten der biblischen Geschichte“ (Okrajek 1966:22).²³⁹ Erben (1974:544) nennt hingegen Luthersche Neubildungen, die Wortkomplexe mit *Gottes* als Erstglied sind, „Kompositionen mit [...] *Gott*“.

Pavlov (1983:56) konstatiert, dass Wortkomplexe mit einem Eigennamen als Erstglied – wegen des Bezugs des ersten Gliedes auf eine bestimmte Per-

²³⁷ Ähnlich argumentiert auch Weidman (1941a:351).

²³⁸ Vgl. Reichmann/Wegera (1993:339), vgl. auch Kapitel 3.7.3.

²³⁹ Vgl. auch Okrajek (1966:109ff.).

son – stets als vorangestellte Genitivattribute zu betrachten sind, auch wenn das Erstglied innerhalb einer Rahmenkonstruktion steht, wie z.B. *deser Salomons tempel* und *dat Marien bilde*.²⁴⁰ Laut Schindler (1999:318) sind Wortkomplexe mit *Gottes* als Erstglied im Frnhd. als vorangestellte Genitivattribute zu betrachten, auch wenn sie formalgrammatische Merkmale besitzen, die für ein getrennt geschriebenes Substantivkompositum sprechen (wie z.B. *ein Gottes held*).²⁴¹ Dieser Gebrauch, einen attributiven Genitiv zwischen Determinator und Hauptwort zu setzen, sei jedoch im Laufe der frnhd. Zeit allmählich verschwunden.²⁴² Nitta (1987:413) scheint diese Meinung für Artikel aufweisende Wortkomplexe mit *Gottes* oder einem Eigennamen als Erstglied nicht ohne Weiteres zu akzeptieren, sondern sieht eine Zusammengehörigkeit dieser Art von Wortkomplexen mit den Zusammensetzungen, besonders wenn dieselben Konstruktionen in demselben Text auch zusammengeschrieben vorkommen. Dies beruht laut Nitta u.a. darauf, dass das als Eigenname funktionierende Substantiv innerhalb des Rahmens seine „positionelle Beweglichkeit“ zu verlieren scheint. Man erkennt dies daran, dass „ein attributives Element zum zweiten Substantiv immer vor dem ersten Substantiv vorkommt, wie z.B.: [...] *ain gewarer gottes kneht*“ (Nitta 1987:413). Auch Solms (1999:233f., Anm. 14) vertritt die Ansicht, dass formalgrammatische Kriterien bei der Unterscheidung zwischen vorangestelltem Genitivattribut und Kompositum für frnhd. Texte ausreichen.

Wie schon angemerkt wurde, enthalten die hier vorgestellten Überlegungen und Lösungsansätze zur Problematik der Unterscheidung zwischen pränominalen Genitivattribut und getrennt geschriebenem Substantivkompositum für das Entscheiden eines Zweifelfalles durchaus wichtige Einsichten. Im folgenden Kapitel wird die für diese Studie gewählte Handhabung der Zweifelsfälle präsentiert.

3.7.3 Handhabung der Zweifelsfälle

Sämtliche Zweifelsfälle im Korpus dieser Studie werden anhand zweier Schritte bewertet. Eine Ausnahme hierbei bilden aufgrund der besonderen Beschaffenheit der Erstglieder allerdings die Zweifelsfälle mit *Gottes*, einer eigennamenähnlichen Personenbezeichnung oder einem Eigennamen als Erstglied; diese Zweifelsfälle werden anders behandelt.²⁴³ Am Ende dieses Kapitels wird ihre Handhabung in der vorliegenden Arbeit präsentiert. Zuerst jedoch werden die zwei Schritte zur Handhabung der Zweifelsfälle ohne

²⁴⁰ Vgl. auch Blatz (1895:733), Carr (1939:xxiv), Reichmann/Wegera (1993:339), Paul (2007:330), Paul/Mitzka (1959:179f.), Pavlov (1983:19), ders. (2009:62) u. Schindler (1999:318).

²⁴¹ Schindlers Beispiel stammt aus der Mitte des 16. Jahrhunderts.

²⁴² Die Schwierigkeit, solche Fälle zu der einen oder anderen Gruppe zu führen, wird dadurch deutlich, dass Schindler später selbst in seinem Aufsatz dasselbe Beispiel (*ein Gottes held*) zu den getrennt geschriebenen Substantivkomposita rechnet (Schindler 1999:324)!

²⁴³ Vgl. Solling (2011b).

Gottes, ohne eine eigennamenähnliche Personenendung oder ohne einen Eigennamen als Erstglied vorgestellt.

In einem ersten Schritt werden die formalgrammatischen Merkmale, wie z.B. die Rahmenkonstruktion von Determinator und Zweitglied des Wortkomplexes, im aktuellen Falle berücksichtigt. In der Forschungsliteratur sind – wie erwähnt – formalgrammatische Merkmale mehrmals als hinreichend für die Festlegung eines Wortkomplexes als z.B. Substantivkompositum bezeichnet worden.²⁴⁴ Größtenteils sind substantivische Wortkomplexe, bei denen formalgrammatische Merkmale entscheiden können, ob sie als entweder vorangestelltes Genitivattribut oder getrennt geschriebenes Substantivkompositum einzustufen sind, keine Zweifelsfälle.²⁴⁵ Dieser Schritt bewirkt, dass die meisten Beispiele des Typs 3 bei Pavlov bzw. der Typen 1, 6, 7 und 8 bei Nitta als nicht ambivalent betrachtet werden. An dieser Stelle ist wichtig festzuhalten, dass Fälle mit uneindeutiger Flexion der Adjektive oder Pronomina nicht schon hier als eindeutige Fälle einzuordnen sind. Ein Beispiel hierfür ist: *das er sich von jren ordentlichen Kirchen regiment / abegab /* (Pauli 24, S.37^v).²⁴⁶ Hier könnte das Possessivpronomen *jren* sowohl Neutr., Dativ, Sing. als auch Neutr., Dativ, Plur. sein.²⁴⁷ Diese Bemerkung trifft auch bei Fällen wie *ins vatters schoß* zu, bei denen die Konstruktion *ins* im Frnhd. sowohl die Interpretation *in des* als auch *in das* erlaubt (Solling 2011b:302, Anm. 19).²⁴⁸ Bei Fällen wie *von jren ordentlichen Kirchen regiment* oder *ins vatters schoß* und solchen, die formalgrammatisch nicht

²⁴⁴ Vgl. z.B. Demske-Neumann (1996:111f.), Nitta (1987), Reagan (1981:74ff.) und Solms (1999:234) sowie Rausch (1897:12ff.), der auch einzelne Beispiele hierfür anführt.

²⁴⁵ Vgl. Tschirch (1989:79) und Weidman (1941a:351). Okrajek (1966:22) sieht Weidmans Argumentation nicht hinreichend begründet. Sie selbst meint, dass lediglich die Möglichkeit der Deutung eines Wortkomplexes als scheinbare Zusammensetzung auch in Fällen, bei denen formalgrammatische Merkmale eindeutig für ein getrennt geschriebenes Substantivkompositum spricht, nicht außer Acht gelassen werden darf (Okrajek 1966:89).

²⁴⁶ Das Wort *regiment* konnte im Frnhd. eine \emptyset -Endung im Plural haben, vgl. DWB (1893: Spalte 537). Weiter konnte die Endung *-(e)n* im Dativ Plural im Frnhd. durchaus wegfallen, vgl. Moser *et al.* (1987:164ff.).

²⁴⁷ Vgl. Moser *et al.* (1988:380ff.).

²⁴⁸ Vgl. Christiansen (2012:18) für *ins* in der Bedeutung *in des*. Vgl. hierzu auch die Bemerkung des Johannes Claius d.Ä. in seiner *Grammatica Germanicæ Lingvæ* aus dem Jahre 1578: „Articuli cum prepositionibus coalescunt in vnam dictionem concisione literarum, vt: [...] *Ins Vaters namen / pro, In des Vaters namen* (Weidling 1894:163). Vgl. im selben Sinne auch Johann Rudolph Sattler in seinem Werk *Teutsche Orthographe und Phraseologie* aus dem Jahre 1617: „Wir Teutfchen lieben die kurtze im reden / vnd befließen vns derhalben folcher. Dahero wir wohl vnd recht reden vnd schreiben *ins Vatters namen / für in deß Vatters namen*“ (Sattler 1975[1617]:19). Vgl. weiter ganz ähnlich bei Johann Werner in seinem Werk *Manuduction Orthographica* aus dem Jahre 1629: „Also lieben auch die Teutfchen die kurtze im reden vnd schreiben. e.g. Wenn in Teutcher Sprache gefunden wird: *Jn des Vaters Namen / so reden sie kurtzer vnd sagen / Jns Vaters Namen*“ (Moulin 2007a:40). Vgl. auch Waldenberger (2009:59) zum Mhd.

einestufen sind,²⁴⁹ ist ein zweiter Schritt nötig, bei dem insbesondere der Kontext näher betrachtet wird.²⁵⁰

In diesem zweiten Schritt werden die Verhältnisse, die Pavlov für seinen ersten Typ beschreibt, aufgegriffen und zur Methode gemacht. Pavlov (1983:47) stellt für diesen Typ fest, wie oben schon erwähnt, dass das Erstglied des Wortkomplexes als ein vorangestellter Genitiv zu betrachten ist, wenn der Artikel auf dieses Erstglied bezogen wird. Wird der Artikel jedoch auf das Zweitglied bezogen, tendiert das Erstglied dazu, allgemeinbegrifflich aufgefasst zu werden. Der Komplex insgesamt neigt dadurch laut Pavlov zu typisierender Bedeutung und zur Bezugnahme auf das im Sprechakt Bezeichnete als semantisch relativ einheitliches Gebilde – unter Ausschluss der potentiellen Beziehung des attributiven Gliedes auf einen Einzelgegenstand. Es tritt somit eine Analogie zur Semantik des substantivischen Kompositums auf. Ich lasse im zweiten Schritt meiner Methode dieses Verhältnis in die umgekehrte Richtung wirken. Das heißt: wenn sich das Erstglied des aktuellen substantivischen Wortkomplexes auf eine Gattung von Objekten (sprich: eine semantische Verallgemeinerung) bezieht, wird dieser Fall als ein getrennt geschriebenes Substantivkompositum gewertet.²⁵¹ Bezieht sich das Erstglied dagegen auf einen Einzelgegenstand oder mehrere Einzelgegenstände, wird der Fall als ein vorangestelltes Genitivattribut betrachtet.²⁵² Dies passt mit Henzens (1965:52) Aussage zusammen, dass „das wahre Kompositum [...] im Gegensatz zur syntaktischen Verbindung allgemeine Verhältnis-

²⁴⁹ Vgl. in diesem Sinne auch Pavlov (1995:115). Er nimmt das mhd. Beispiel *gein der vesper zît*.

²⁵⁰ Vgl. Reagan (1981:96f.).

²⁵¹ Vgl. Fleischer/Barz (2012:130), die betonen, dass das Erstglied eines Kompositums (und dadurch auch eines Substantivkompositums) meistens nicht mehr über „die doppelten Möglichkeiten der Beziehung entweder auf eine Klasse von Gegenständen oder einen bestimmten Einzelgegenstand, die einem Appellativum außerhalb von Wortbildungen gegeben sind“, verfügt. Vielmehr ist die individualisierende Komponente eingeschränkt und die generelle Klassenbeziehung dominiert. – Für eine frühe Anmerkung zur Verallgemeinerung des Erstglieds siehe Wunderlich (1901:160f.).

²⁵² Vgl. Weidman (1941a:351f.). Diese Gedanken Weidmans werden von Okrajek (1966:22) als wertvoll bezeichnet. Vgl. auch Demske-Neumann (1996:113), Ebert (1988:34f.) u. Wilmanns (1909:603). Vgl. weiter Paul (1920b:329), der behauptet, dass ein Genitiv „nur im allgemeinen Sinne mit einem folgenden Subst. verschmelzen“ kann. – Vgl. auch die folgenden, ähnliche Gedanken ausdrückenden Bemerkungen bei Wilmanns (1899:522): „Von der Genitivverbindung unterscheidet sich das Genitivcompositum zunächst nur in der Vorstellung des Sprechenden; in jener fasst er die beiden Glieder, das bestimmende und das bestimmte, selbständiger auf, in diesem einheitlicher. Am engsten ist die Verbindung da, wo sie zum Ausdruck einer Vorstellung geworden ist, die in den Gliedern an sich nicht liegt. Wörter wie ahd. *hanin-fuoz*, *hrindes-zunga*, *wolfes milh* würden, wenn sie den Fuss eines Hahns, die Zunge eines Rindes, die Milch eines Wolfes bezeichnen sollten, als blosse Verbindungen aufgefasst werden können; aber als Namen, die gewisse Pflanzen wegen ihrer Gestalt und ihres Saftes beigelegt sind, sind sie unlösbar Composita“. Vgl. weiter Brugmann (1981[1900]:140) zu teilweise denselben Beispielen, bei ihnen hätte „die kompositionelle Erstarrung damit begonnen, dass der Wortkomplex aus der Sphäre der individuellen Bedeutung in die der generellen übertrat und hierfür konventionell wurde“.

se aus[drückt]“.²⁵³ Um zu wissen, worauf sich ein Erstglied nun bezieht, muss immer der jeweilige Kontext berücksichtigt werden.²⁵⁴ Dieser Vorgang wird für alle Zweifelsfälle vorgesehen, die nicht bereits mit dem ersten Schritt anhand formalgrammatischer Merkmale eingestuft werden konnten. Zwei Beispiele sollen hier aufgeführt werden, um zu zeigen, wie der hier vorgestellte Lösungsvorschlag auf Zweifelsfälle ohne *Gottes*, eine eigennamenähnliche Personenbezeichnung oder einen Eigennamen als Erstglied in der vorliegenden Untersuchung verwendet wird:

- (7) Also sollen alle Zuhörer / wes standes vnd wirlden die find / mit der arbeit jres Beruffs / vnd mit jren Gütern dem HERN Christo dienen / sollen nicht wegreiffen vnd rauben die Kleider / das ist Kirchen güter / so die alten dem HERN Christo gegeben / zu erhaltung Kirchen vnd Schulen. Wer Kirchen güter zu sich nimpt / er sey Fürft / Edelman / Baur / Bürger oder wer er wolle / vnd wendet die in Weltlichen gebrauch / der entblößet den HERN Christum seiner Kleider / vnd raubet jm die: (Pauli 24, S.9^v)²⁵⁵
- (8) Es müssen Gerechte und Auffrichtige seyn / die sich in dem Herrn freuen sollen. Darumb gehets nur die Gläubige an / was Paulus spricht: Freuet euch im Herrn. Die Ermahnung ist gerichtet auff die Zeit. Der Kirchen Zustand war dazumal sehr trüb. Paulus lag zu Rom gefangen. Die Verfolgung war groß / von allen Seiten drang die Gefahr herein. (Müller 72, S.29)

In den beiden ambivalenten Fällen in Beispiel (7) liegen keine formalgrammatischen Merkmale vor, um die beiden markierten Wortgruppen in eine der beiden aktuellen Kategorien einzuordnen. Somit müssen diese Wortkomplexe im Sinne von Schritt zwei des hier vorgestellten Lösungsvorschlags geprüft werden. Beachtet man den Kontext um diese beiden Beispiele, wird deutlich, dass sich die hier aktuellen Erstglieder nicht auf einen Einzelgegenstand beziehen. Es ist keine spezifische Kirche oder spezifischen Kirchen gemeint, sondern *Kirche* bezieht sich als Gattungsbezeichnung allgemein auf die christliche Kirche. Die Erstglieder dieser beiden Wortkomplexe weisen somit eine verallgemeinernde Bedeutung auf, was zu einer Zuordnung dieser beiden Konstruktionen zu den getrennt geschriebenen Substantivkomposita führt.

²⁵³ Vgl. auch Henzen (1965:43): „Denn es ist nicht dem Wesen der Komposition gemäß – verglichen mit der syntaktischen Fügung – das einzelne hervorzuheben“. Vgl. weiter Wilmanns (1899:536).

²⁵⁴ Vgl. Pavlov (1983:44f.), auch mit Beispielen. Pavlov bezeichnet jedoch diese Art Konstruktionen mehrmals als stehend zwischen der Wortgruppe und der Zusammensetzung, während sie bei mir entweder zu den Substantivkomposita oder zu den vorangestellten Genitivattributen gezählt werden. Es ist richtig, dass sich diese Wortkomplexe zwischen diesen beiden grammatischen Lagern befinden aber für eine Untersuchung zur Schreibung der Substantivkomposita muss eine Grenze gezogen werden. Pavlov (1983:45) sagt richtigerweise, dass diese Gebilde „an der Grenze der substantivischen Zusammensetzung liegen“.

²⁵⁵ Die Hervorhebungen in sämtlichen Beispielen dieses Kapitels stammen von mir, D.S.

In Beispiel (8) liegen auch keine formalgrammatischen Merkmale für eine Einstufung in eine von den beiden aktuellen Kategorien vor. Der bestimmte Artikel *Der* könnte sich sowohl auf das Erst- als auch auf das Zweitglied des substantivischen Wortkomplexes beziehen. Bei näherer Betrachtung des Kontextes jedoch wird deutlich, dass es sich bei diesem Wortkomplex um ein vorangestelltes Genitivattribut handelt. Das Erstglied bezieht sich hier spezifisch auf die christliche Kirche zur Zeit Paulus' und nicht auf die verallgemeinernde Gattung *Kirche*.

Wenn die beiden hier vorgestellten Schritte auf die Zweifelsfälle angewendet werden, kann in den allermeisten Fällen der aktuelle Wortkomplex, wie die obigen beiden Beispiele zeigen, entweder den pränominalen Genitivattributen oder den getrennt geschriebenen Substantivkomposita zugeordnet werden. Freilich gibt es Zweifelsfälle, die sich nach diesen beiden Schritten immer noch nicht einstufen lassen. Diese müssten dann als wahrlich ambivalente Fälle bezeichnet werden.²⁵⁶ Sie werden aus der vorliegenden Untersuchung ausgeschlossen und nicht in die Statistik aufgenommen.

Wie oben schon angesprochen wurde, sind die substantivischen Wortkomplexe, die das Wort *Gottes*, eine eigennamenähnliche Personenbezeichnung oder einen Eigennamen als Erstglied haben, eine Ausnahme unter den Zweifelsfällen.²⁵⁷ Dies erklärt sich v.a. durch die abweichende Entwicklung in der Stellung des Genitivattributs bei diesen.²⁵⁸ Obwohl die Grenze zwischen vorangestelltem Genitivattribut und getrennt geschriebenem Substantivkompositum in diesen Fällen besonders schwer zu ziehen ist, muss sie für die praktische Arbeit mit solchen Wortkomplexen in der vorliegenden Studie gezogen werden, damit ein vollständiges Bild der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita geliefert werden kann.

Für die Wortkomplexe mit *Gottes*, solche mit einer eigennamenähnlichen Personenbezeichnung oder diejenigen mit einem Eigennamen als Erstglied gilt die Hauptregel, dass sie für vorangestellte Genitivattribute gehalten werden. Lediglich, wenn sie ein eindeutiges formalgrammatisches Merkmal eines Substantivkompositums aufweisen, werden sie auch als ein solches betrachtet. Hierbei wird jedoch Pavlovs Bemerkung zu diesen Wortkomplexen berücksichtigt, dass sie auch, wenn sie im Frnhd. die formalgrammatischen Kriterien eines getrennt geschriebenen Substantivkompositums, wie z.B. der Bezug eines Artikels auf das Zweitglied, erfüllen, vorangestellte Genitivattribute sein könnten, indem ihr Erstglied keine verallgemeinernde

²⁵⁶ Vgl. Reagan (1981:97f.). Im für diese Studie herangezogenen Korpus sind sie aber sehr rar. Ich zähle in meinem Korpus 6 Fälle (von insgesamt 182 Zweifelsfällen), die auch nachdem ich meine Lösungsmethode auf sie angewendet hatte, nicht als entweder getrennt geschriebene Substantivkomposita oder vorangestellte Genitivattribute einzustufen waren.

²⁵⁷ Für den Unterschied zwischen dem Vorkommen dieser Wortkomplexe bei formalgrammatisch eindeutig freien Fügungen und festen Verbindungen, vgl. Okrajek (1966:174) und Anm. 263.

²⁵⁸ Vgl. Kapitel 3.5.

Bedeutung besitzt (Pavlov 1983:56). Nur weil die Möglichkeit besteht, dass ein vorangestelltes Genitivattribut in dieser Zeit zwischen dem Determinator und dem Kernsubstantiv auftritt, sind jedoch sämtliche solche Konstruktionen auf keinen Fall zwangsläufig als vorangestellte Genitivattribute einzuordnen.²⁵⁹ Denn zu dieser Zeit stabilisiert sich das Wortbildungsmuster der Substantivkomposita. Deswegen ist es durchaus möglich, dass es Fälle gibt, bei denen das aus einem Eigennamen, einer eigennamenähnlichen Personenbezeichnung oder *Gottes* bestehende Erstglied eine verallgemeinernde Bedeutung besitzt und der ganze Wortkomplex deswegen als ein getrennt geschriebenes Substantivkompositum zu betrachten ist.²⁶⁰ Über die potenzielle Zugehörigkeit dieser Konstruktionen zu beiden Kategorien äußern sich Reichmann/Wegera (1993:339), indem sie darauf hinweisen, dass „Wortgruppe und ‚Kompositum‘ [in vielen Fällen] gleichzeitig im Gebrauch [waren] und denselben Gegenstand [bezeichneten]“.²⁶¹ Welche Konstruktion vorliegt, kann m.E. lediglich anhand des Kontexts im aktuellen Fall festgelegt werden.

In Anlehnung an Pavlov (1983:60) werden somit Zweifelsfälle mit *Gottes* als Erstglied, bei denen keine formalgrammatischen Merkmale für eine Deutung des Wortkomplexes als ein getrennt geschriebenes Substantivkompositum vorliegen, als vorangestellte Genitivattribute behandelt. Bei ihnen können nämlich keine Kriterien für eine Deutung des Falles als ein getrennt geschriebenes Substantivkompositum sichergestellt werden. Aufgrund ihrer großen Ähnlichkeit mit den *Gottes*-Konstruktionen²⁶² werden ihnen Wortkomplexe mit einer eigennamenähnlichen Personenbezeichnung oder einem Eigennamen als Erstglied gleichgestellt.²⁶³ Die seltenen Zweifelsfälle, bei denen der Kontext, z.B. durch verallgemeinernden Bezug des Erstgliedes, jedoch für eine Deutung des Beleges als ein Substantivkompositum spricht, stellen hierbei eine Ausnahme dar.²⁶⁴ Dies betrifft sowohl die Zweifelsfälle

²⁵⁹ Vgl. Paul (1920a:10), der betont, dass sich die Substantivkomposita aus solchen „Reste[n], die als eine Einheit gefaßt [wurden]“, herausbildeten.

²⁶⁰ Diese Möglichkeit sieht auch Pavlov (1983:141f.). In einer späteren Arbeit bekräftigt er die Ansicht, dass Eigennamen als Erstglieder eines Substantivkompositums eine Verallgemeinerung ausdrücken können und sich somit wie Appellativa verhalten (Pavlov 2009:171ff.). „Die Komposita mit den Eigennamen als Erstglied [...] können bestimmte Vielheiten von Gegenständen bezeichnen und erlangen somit die Geltung der Appellativa“ (Pavlov 2009:173f.).

²⁶¹ Vgl. Rössing-Hager (1988:293) mit einem Beispiel.

²⁶² Vgl. Pavlov (1983:56).

²⁶³ Vgl. auch Okrajek (1966:174), die feststellt, dass die Personenbezeichnungen 74% der formalgrammatisch eindeutig freien Fügungen aber lediglich 4% der festen Verbindungen in ihrem Material ausmachen. Vgl. auch Okrajek (1966:179f.). Okrajeks Ergebnisse sprechen eindeutig für die hier gewählte Lösung, dass Wortkomplexe mit *Gottes*, einer eigennamenähnlichen Personenbezeichnung sowie einem Eigennamen als Erstglied meistens als vorangestellte Genitivattribute betrachtet werden.

²⁶⁴ Vgl. Weidman (1941a:352) für die Möglichkeit auch substantivische Wortgruppen mit *Gottes* als Erstglied als Substantivkomposita zu betrachten. Vgl. auch Pavlov (2004:104), der

mit *Gottes* als Erstglied als auch diejenigen mit einer eigennamenähnlichen Personenbezeichnung oder einem Eigennamen als Erstglied. Sie werden in Anbetracht dessen, was Reichmann/Wegera (1993:339) zum gleichzeitigen Auftreten der Wortgruppe und des Kompositums sagen, als getrennt geschriebene Substantivkomposita behandelt. Spricht jedoch irgendetwas im Kontext gegen eine solche Deutung, werden auch solche Fälle als vorangestellte Genitive betrachtet.

Um diesen Lösungsvorschlag zu den Wortkomplexen mit *Gottes*, einer eigennamenähnlichen Personenbezeichnung oder einem Eigennamen als Erstglied zu erläutern, werde ich jetzt vier Beispiele aufführen und diskutieren.

- (9) SJhe / das heiff̃t der friede des creutzes / der friede Gottes / der friede des gewiffens / der Christliche friede / Der machet das der Mensch auch auswendig stille / vnd mit jderman [sic!] zu frieden ist / vnd niemand verunruhiget. Denn das begreiff̃t noch thuet keine vernunfft / das ein Mensch solt vñter dem creutz luft / vñter dem vñfriede friede haben / Es ist ein Gottes werck / das niemand bekand ist / denn dem / der es erfahren hat / Dauon auch droben gefagt ist an dem andern Sontag / in der Epistel / (Luther 3, S.52^f.)
- (10) DJfer friede Gottes ist nicht zuuerstehen von dem friede / damit Gott bey jm felbs stille vnd zu frieden ist / sondern den er vns gibt ins hertz / das wir zu frieden sind (Gleich wie das Wort Gottes heiff̃t / das wir aus jm reden / hören vnd gleuben) Es ist Gottes gabe / darumb heiff̃ts fein friede / Auch darumb / das er mit Gott fride mache / ob wir wol bey den Menfchen vñfriede haben. (Luther 3, S.52^f.)
- (11) Ja die sich verlass̃en auff jr gut / vñnd sich vertrösten auff jr große reichthumb / die werden Gott kein verfuñg künden geben / werden nicht haben vñnd finden / damit sie jre Seelen erredten / würdt auch kein brüder dem andern helfen künden / Sie werden gehn in todt / züm geschlecht jrer väter / vñnd in ewigkeit kein liecht sehen. Das fagt vñnd verkündt die Schrift den welt oder Adams kindern. (Wild 6, S.6^v)
- (12) Da nu Christus von Johanne im Jordan getauffet / auffm Berge Thabor verkleret wird / gibt jhm fein Vater vom hohen Predigftul mit heller stimme zeugnis / er sey fein einiger / natürlicher lieber Son / vnd der verheiffene Helffer vnd Doctor / welchen man hören vnd annemen sol / Johannes der Teuffer weiff̃et mit fingern auff jhn / spricht / er sey Gottes Lamb / welchs der Welt sünde trage / von welches fülle alle Adams Kinder / gnade vmb gnade nemen müffen / (Gigas 28, S.5f.)

In Beispiel (9) bezeugen die formalgrammatischen Merkmale eindeutig, dass dieser Fall mit *Gottes* als Erstglied als ein getrennt geschriebenes Substan-

betont, dass sich Wörter wie *gott* zwar ständig auf bestimmte Einzelgegenstände beziehen, aber trotzdem – wie die Gattungsnamen – für die mentale Verallgemeinerung zugänglich sind.

tivkompositum kategorisiert werden kann.²⁶⁵ Es wird somit in der Studie als solches gezählt. In Beispiel (10), das auf derselben Seite in derselben Postille wie Beispiel (9) vorkommt, liegen keine formalgrammatischen Gründe für eine Einstufung des Wortkomplexes als ein getrennt geschriebenes Substantivkompositum vor. Somit wird dieser Fall als ein vorangestelltes Genitivattribut verstanden und nicht in diese Untersuchung einbezogen. Beispiel (11) zeigt eindeutige formalgrammatische Merkmale eines getrennt geschriebenen Substantivkompositums: das Dativ-Flexiv *-n* und der bestimmte Artikel *den* bilden zusammen einen Rahmen, der die beiden Erstglieder *welt* und *Adams* einschließt. Der Wortkomplex wird somit auch als ein getrennt geschriebenes Substantivkompositum betrachtet und in die Untersuchung aufgenommen. Das Beispiel (12) dagegen weist keine eindeutigen formalgrammatischen Kriterien eines Substantivkompositums auf und wird dementsprechend als ein vorangestellter Genitiv gesehen und aus der vorliegenden Untersuchung ausgeschlossen. Das Indefinitpronomen *alle* könnte sich in diesem Beispiel sowohl auf nur den zweiten Teil des Wortkomplexes als auch auf den ganzen Wortkomplex beziehen.

Um die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita im 16. und 17. Jahrhundert untersuchen zu können, ist die Kenntnis der bisherigen Forschung in diesem Bereich und angrenzenden Sachgebieten eine wichtige Voraussetzung. Deswegen wird im Folgenden eine Forschungsübersicht hierzu gegeben.

²⁶⁵ Die in Moser *et al.* (1988: 395) vorgestellte, in „einzelne[n] Formen“ auftretende Option mit \emptyset -Endung eines neutralen, unbestimmten Artikels im Genitiv ist für diesen Fall unwahrscheinlich. Denn man kann sich in diesem Beispiel nur schwer eine unbestimmte Gottheit vorstellen, so dass es sich hier um das Wort für den christlichen Gott handeln muss, welches mit einem unbestimmten Artikel nicht verwendet werden kann.

4. Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita im Deutschen

4.1 Einleitung

Dieses Kapitel enthält eine Forschungsübersicht zum Thema Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita.²⁶⁶ Nach einer kurzen Einleitung wird die Lage zur Getrennt- und Zusammenschreibung vom Ahd. bis zum 17. Jahrhundert kurz erläutert. Dabei soll der Fokus auf dem 16. und 17. Jahrhundert liegen. Anschließend wird die Bindestrichschreibung näher betrachtet. Und schließlich werden Kommentare zur Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita in zeitgenössischen Grammatiken und Orthographielehren des 16. und 17. Jahrhunderts diskutiert.

Die Getrennt- bzw. Zusammenschreibung von Elementen soll dem Leser im Gegenwartsdeutschen v.a. Hinweise darauf geben, ob es sich bei einer sprachlichen Konstruktion entweder um „syntaktisch selbständige und semantisch eigenwertige Glieder einer Wortgruppe“ oder um „unmittelbare Konstituenten [...] einer Wortbildungskonstruktion in Gestalt eines zusammengesetztes [sic!] Wortes (Kompositums)“ handelt (Nerius 1987:124f.). Oder wie Fuhrhop (2009:53) es ausdrückt: „Ein Wort schreibt man zusammen, Nicht-Wörter (Syntagmen) schreibt man nicht zusammen“.²⁶⁷ In der DUDEN-Grammatik kommt dasselbe Verhältnis aus einer anderen Perspektive zum Ausdruck: „Wortformen sind im laufenden Text durch Zwischenräume voneinander getrennt“ (DUDEN-4 2009:87). Über diese Unterscheidung zwischen Wort und Wortgruppe hinaus ist die Getrennt- und Zusammenschreibung „mit weiteren semantischen und syntaktischen Informationen

²⁶⁶ Hier wird betont, dass ich keine vollständige Darstellung weder der Geschichte der Getrennt- und Zusammenschreibung (sowie der Bindestrichschreibung) von Wörtern generell von der *scriptura continua* zu den verschiedenen Orthographiereformen ab dem späten 19. Jahrhundert noch der Diskussionen im 20. Jahrhundert beabsichtige. Dafür gibt es geeignetere Werke. Vgl. z.B. Herberg (1983:98ff.) und Jacobs (2005) zu den Orthographiereformen und z.B. Mazal (1986:145f.), Nerius (2007:170), Raible (1991), Saenger (1997), Thomé (1992:218) u. Tophinke (2000:74f.) zum Übergang von *scriptura continua* zur Schreibung mit Spatien. Ich konzentriere mich v.a. auf die Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung des Substantivkompositums.

²⁶⁷ Vgl. auch *Deutsche Rechtschreibung* (2006:33) u. Scherer (2012:57).

verknüpft, die zum Teil nicht aus diesem Unterschied erklärbar sind, mitunter direkt im Widerspruch dazu stehen (konkreter versus übertragener Gebrauch; attributiv versus prädikative Funktion)“ (Nerius 2007:168). Dies trägt dazu bei, dass die „Getrennt- und Zusammenschreibung [...] offenbar der schwierigste Bereich in der deutschen Rechtschreibung [ist]“ (Fuhrhop 2007:157).²⁶⁸ Das geht auch aus der jüngsten Rechtschreibreform aus dem Jahre 1996 und ihren Revidierungen deutlich hervor.²⁶⁹ Die meisten Problemfälle der Getrennt- und Zusammenschreibung liegen jedoch in Bereichen, die meine Untersuchung nicht betreffen, wie Substantiv-Verb-Verbindungen, Adjektiv-Verb-Verbindungen und Verb-Verb-Verbindungen.²⁷⁰ Die Substantivkomposita stellen in der deutschen Gegenwartssprache in dieser Hinsicht fast keine Problemfälle dar (Fuhrhop 2009:55).²⁷¹ In der deutschen Gegenwartssprache werden die Substantivkomposita nämlich stets zusammengeschrieben (*Deutsche Rechtschreibung* 2006:41, Pavlov 2009:105).²⁷² Dies war auch vor der Rechtschreibreform der 1990er Jahre und im ganzen 20. Jahrhundert der Fall. Schon in einem Text des späten 18. Jahrhunderts (in der Erstfassung von Goethes *Die Leiden des jungen Werthers*) habe die Getrennt- und Zusammenschreibung der Substantivkomposita ihren heutigen Stand „bereits nahezu vollständig erreicht“ (Herberg 1983:100). Diese Feststellung ist jedoch nicht für einen Text aus z.B. dem 17. Jahrhundert gültig.

In einem frühneuhochdeutschen Text können mehrere Varianten der Fügung zweier Wörter vorkommen, zum Beispiel Bindestrich-Kompositum und Zusammenschreibung (*Abend-Roth/ Abendroth* [...]), Getrenntschreibung und Zusammenschreibung (*Kauff Leute/ Kauffleute* [...]) oder vorangestelltes Genitivattribut, Kompositum mit zwei Großbuchstaben, Bindestrich-

²⁶⁸ Vgl. eine ähnliche Formulierung in Herberg (1981:109), vgl. weiter Osterwinter (2011:87).

²⁶⁹ Vgl. Jacobs (2005) für eine Übersicht zur Getrennt- und Zusammenschreibung im heutigen Deutsch nach der Rechtschreibreform.

²⁷⁰ Vgl. Fuhrhop (2007:157), dies. (2009:62ff.), Herberg (1981:113), Nerius (2007:172) u. Osterwinter (2011:87ff., 303ff.). Für eine Diskussion der Substantiv-Verbfälle siehe Günther (1997) u. Morcinek (2012) und außerdem Fuhrhop (2007:161ff.) mit weiteren Literaturangaben. Vgl. weiter Maas (1992:180): “[D]as Problem der Zusammenschreibung [ist] vorwiegend eines von Verben”.

²⁷¹ Vgl. auch Fuhrhop (2007:168), Herberg (1981:113), ders. (1983:97f.) u. Scherer (2012:57).

²⁷² Vgl. auch DUDEN-4 (2009:711), Heringer (1988:206) u. Scherer (2012:57). Orner/Müller-Bollhagen (1991:6f.) meinen, dass über 93% aller substantivischen Komposita, d.h. auch solche, die kein Substantiv als Erstglied besitzen, graphisch durch Zusammenschreibung (sie beschreiben die Situation als ausgespartes Spatium) gekennzeichnet sind. Die übrigen rund 6% der substantivischen Komposita seien durch einen Bindestrich markiert. Für die Bindestrichschreibung siehe Kapitel 4.4. – Siehe weiter Scherer (2012) für nichtregelkonforme Schreibungen von Substantivkomposita im Gegenwartssprache (z.B. Getrenntschreibung oder Schreibung mit Apostroph oder Binnenmajuskel) und für weitere Literaturhinweise dazu.

Dies wird sich auch in der vorliegenden Untersuchung und in der folgenden Forschungsübersicht zur Getrennt- und Zusammenschreibung vom Ahd. bis zum 17. Jahrhundert sowie zur Bindestrichschreibung zeigen. Zunächst folgt eine Übersicht zum Stand der Forschung zur Getrennt- bzw. Zusammenschreibung von Substantivkomposita vom Ahd. bis zum 16. Jahrhundert.

4.2 Getrennt- und Zusammenschreibung von Substantivkomposita bis zum 16. Jahrhundert

Der Frage der Getrennt- bzw. Zusammenschreibung von Substantivkomposita in der Zeit vor dem 16. Jahrhundert ist in der germanistischen Forschung wenig nachgegangen worden.²⁷⁴ Meist wird lediglich festgestellt, dass die Getrennt- bzw. Zusammenschreibung von Wortkomplexen in den mittelalterlichen Handschriften keine genügende Auskunft darüber zu geben vermag, ob die aktuellen Wortkomplexe als Substantivkomposita oder Wortgruppen zu bezeichnen sind.²⁷⁵ Außerdem ist es nicht einfach zu entscheiden, ob in einer Handschrift zwei Elemente zusammen oder getrennt geschrieben sind (Roethe 1899:154).²⁷⁶ Die Schreiber wollten im frühen Mittelalter wegen der Kostbarkeit des Pergaments jede Zeile ganz ausfüllen und achteten deswegen wenig auf die Trennung oder Zusammenschreibung von Wörtern (Ilkow 1968:11).²⁷⁷ Ferner wird die Zusammenschreibung offenkundiger Komposita von demselben Verfasser in den Handschriften des frühen Mittelalters nicht regelmäßig gehandhabt (Hucko 1904:102). Das heißt, dass derselbe Autor dieselben Komposita mal getrennt und mal zusammen schrieb.

Für das Ahd. ist, wie oben schon erwähnt, schwierig zu entscheiden, was getrennt und was zusammengeschrieben wird: „[D]ie Spatien zwischen den Wörtern sind in der früheren Zeit oft schwach ausgeprägt“ (Braune/Reiffenstein 2004:17).²⁷⁸ Dies bestätigt Voetz (2006:52), indem er Folgendes zur handschriftlichen Überlieferung des *Wessonbrunner Schöpfungsgedichts und Gebets* sagt: „[Der Text] erweckt auf den ersten Blick den Eindruck eines kompakten Schriftblocks, bei dem die Grenzen zwischen den

²⁷³ Schindlers Beispiele stammen aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

²⁷⁴ Vgl. Tophinke (2000:79).

²⁷⁵ Vgl. z.B. Carr (1939:319), Grimm (1878:387), Meier/Möhn (2000:1270), Splett (2000:1214), Tschrich (1989:79) u. Woods (1957:45).

²⁷⁶ Vgl. weiter Frey (1988:10), Müller (1891:Xf.) zu Luthers Handschriften u. Weidman (1941b).

²⁷⁷ Vgl. auch Zanni (1985:1094).

²⁷⁸ Vgl. Nübling (1992:337).

einzelnen Wörtern zunächst nicht ohne weiteres ins Auge springen“.²⁷⁹ Betrachtet man den Text näher, erkennt man jedoch u.a. Spatien zur Markierung der Binnengliederung des Texts (Voetz 2006:52).²⁸⁰ Fleischer (2009:177) konstatiert, dass die meisten ahd. Handschriften die Trennung von Worten aufweisen und seit dem 10. Jahrhundert wurden die Wörter durch Spatien deutlicher markiert (Braune/Reiffenstein 2004:17). Wahrscheinlich kann Pavlov (1972:87) deswegen behaupten, dass die Substantivkomposita in den ahd. Handschriften durchweg getrennt geschrieben wurden. Nübling (1992:337) bemerkt, dass Einheiten, die im heutigen Deutsch Kompositionsbildungen sind, im Ahd. manchmal getrennt geschrieben werden. Sie betont weiter, dass die Worttrennung auch innerhalb von einem Text inkonsequent ist, und schreibt: „Was in einer Zeile getrennt wird, erscheint in einer anderen zusammengeschrieben“ (Nübling 1992:337). Grimm (1878:388) hat zudem in den Texten von Notker eine Getrenntschreibung fast sämtlicher substantivischer Wortkomplexe feststellen können, d.h. auch derjenigen, die potenzielle Substantivkomposita waren. Frey (1988:13ff.) gibt in ihrer Arbeit zu Wortteilung und Silbenstruktur im Ahd. u.a. auch Beispiele von getrennt geschriebenen Substantivkomposita in ahd. Handschriften.²⁸¹ Sie meint, dass die Getrenntschreibung der Komposita phonologisch motiviert ist (Frey 1988:218f.). Auch Masser (1997:65f.) vermutet einen Zusammenhang zwischen der Getrenntschreibung von Substantivkomposita wie *liocht faz*, *uuin loub* oder *burg liuti* und der Aussprache. In Fällen einsilbiger Erstglieder wie diese, wenn zwei Hebungen aufeinanderstoßen, sei eine von der Getrenntschreibung markierte Sprechpause zwischen den Gliedern „nicht zweifelhaft“. Wilmanns geht davon aus, dass die uneigentlichen Substantivkomposita im Ahd. sowohl in getrennt als auch in zusammengeschriebener Form aufzufinden waren:

Die Schreiber zeigen mehr Neigung, uneigentliche Composita, deren erstes Glied eine consonatische Flexion hat, gesondert zu lassen, als solche, in denen es nur eine vocalische Endung hat. Jene standen eben durch ihre consonantische Endung den eigentlichen Compositis ferner und wurden weniger entschieden als Composita empfunden, wenn sie auch nach ihrer Bedeutung offenbar Composita sind, z.B. *helphantes bein* Elfenbein [...], *des sunnun abandes* am Sonnabend [...]. (Wilmanns 1899:520f.)

Wie aus den obigen Erläuterungen hervorgeht, wurden Substantivkomposita im Ahd. vorwiegend getrennt geschrieben, wenn in einem Text Wörter durch Spatien überhaupt markiert waren.

²⁷⁹ Vgl. hierzu auch Nübling (1992:337), die betont, dass manche Textzeilen in ahd. Handschriften durchweg *scriptura continua* aufweisen.

²⁸⁰ Voetz nennt in seiner Untersuchung nichts Explizites zur Schreibung von Substantivkomposita.

²⁸¹ Beispielhaft können hier *chorn hus* und *leocht fazzo* aus dem St. Galler Abrogans genannt werden, vgl. Frey (1988:81f.).

Zum As. lagen mir keine Untersuchungen zur Getrennt- bzw. Zusammenschreibung von Substantivkomposita vor. Die Tatsache, dass Ilkow (1968) in seinem Glossar der Nominalkomposita der as. Bibeldichtung in Beispielsätzen mehrmals zusammengeschriebene Substantivkomposita darstellt, kann nicht mit Sicherheit als ein Zeichen dafür gedeutet werden, dass diese Zusammensetzungen im Original wirklich zusammengeschrieben waren. Denn Ilkow (1968:11) betont, dass das Kriterium der Zusammenschreibung beim Entscheiden, was eine Substantivzusammensetzung in älterer Zeit ist, wegen der Unbeständigkeit der Schreiber in dieser Hinsicht versagt. Damit kann davon ausgegangen werden, dass die zusammengeschriebenen Beispiele in seinem Glossar eine von ihm standardisierte Schreibung der Substantivkomposita repräsentiert. Inwiefern die Lage im As. derjenigen im Ahd. entspricht, ist ohne eingehende Untersuchungen nicht festzustellen.

Auch für das Mhd. ist es, wie für das Ahd., in vielen Fällen schwierig zu entscheiden, inwiefern ein Wortkomplex ein Substantivkompositum oder eine Wortgruppe darstellt. Denn die Schreibung der Substantivkomposita in einer Wortform „was by no means universal“ (Weidman 1941a:350).²⁸² In einer Untersuchung zur Schreibung u.a. der Substantivkomposita im *Codex Manesse* teilt Weidman (1941b) die Substantivkomposita in drei Gruppen ein: erstens Substantivkomposita, die im Text lediglich einmal vorkommen (1188 Belege), zweitens solche, die im Text mehrmals vorkommen aber stets in derselben Schreibung (entweder getrennt oder zusammengeschrieben) (1382 Belege) und drittens solche Substantivkomposita, die im Text sowohl getrennt als auch zusammengeschrieben zu finden sind (1727 Belege). Weidman (1941b:94f.)²⁸³ kann konstatieren, dass die uneigentlichen Substantivkomposita der ersten beiden Gruppen zu etwa 95% getrennt geschrieben werden. Die eigentlichen Substantivkomposita der ersten Gruppe werden zu 68% getrennt geschrieben und die eigentlichen Substantivkomposita der zweiten Gruppe zu 59%. Die eigentlichen Substantivzusammensetzungen der dritten Gruppe werden lediglich zu 41% und die uneigentlichen Substantivkomposita zu 46% getrennt geschrieben.²⁸⁴ Somit kann Weidman feststellen, dass die Zusammenschreibung der Substantivkomposita mit der Häufigkeit ihres Vorkommens zusammenhängt. Je häufiger sie wiederzufinden sind, desto häufiger werden sie zusammengeschrieben (Weidman 1941b:95ff.). Insgesamt wurden in allen Kategorien etwa 35% der eigentlichen und 5% der uneigentlichen Substantivzusammensetzungen zusammengeschrieben (Weidman 1941b:96f.).²⁸⁵ Weidman (1941b:97f.) betont

²⁸² Vgl. Paul (1920b:328) u. Pavlov (1995:115).

²⁸³ Weidman arbeitet bei den hier zu präsentierenden Prozentzahlen stets mit den Typen der Substantivkomposita.

²⁸⁴ Hierbei ist hervorzuheben, dass die Anzahl der Typen besonders der dritten Gruppe der Substantivkomposita insgesamt ziemlich wenige Belege enthält, weswegen die Ergebnisse womöglich mit Vorsicht zu betrachten sind.

²⁸⁵ Auch hier zählt Weidman die Typen.

jedoch, dass die Lage bei einer Zählung sämtlicher im Text vorkommenden Substantivkomposita, d.h. sämtlicher Token, anders aussieht, denn diejenigen Substantivkomposita, die eine hohe Frequenz im Text besitzen, sind zugleich auch diejenigen, die eine häufigere Zusammenschreibung aufweisen. Aus diesem Grund fasst Weidman (1941b:98) die Lage im Mhd. folgenderweise zusammen: „the writing together of compounds was already established in principle in the MHG [Middle High German] period as the proper way to write them“.

Auch Pavlov (1995:115) bemerkt, dass Schwankungen bezüglich der Getrennt- bzw. Zusammenschreibung von eigentlichen Substantivkomposita im Mhd. vorzufinden sind.²⁸⁶ Für Handschriften des 13. Jahrhunderts lässt sich kein Überwiegen von einer der beiden Schreibungsvarianten feststellen (Pavlov 1972:93). Beispielsweise hält sich die Getrennt- bzw. Zusammenschreibung der eigentlichen Substantivkomposita in der Handschrift A des *Nibelungenlieds* die Waage. Ein ähnliches Bild bieten andere Schriftdenkmäler derselben Zeit (Pavlov 1972:94, ders. 2009:53f.). Die Zusammenschreibung dieser Substantivzusammensetzungen dominiert jedoch trotz der Schwankungen in der mhd. Schriftlichkeit (Pavlov 1995:116) und auch im ausgehenden 14. und im 15. Jahrhundert (Pavlov 2004:107):²⁸⁷

Z.B. beträgt die Getrenntschreibung solcher Komplexe [eigentliche Substantivkomposita] in Ulrich von Richentals Chronik „Concilium ze Costenz 1414-1418“ [...] etwa 17% aller Vorkommen; in Ulrich von Stromers „Püchel von meim geschlecht und von abentewr“ (begonnen 1339 und mit Zusätzen von anderen Chronisten bis 1441 fortgeführt) finden sich nur vereinzelte Fälle der Getrenntschreibung der ‚eigentlichen‘ Komplexe [...]. (Pavlov 2004:107f.)²⁸⁸

Die Zusammenschreibung der eigentlichen Substantivkomposita hat sich somit in der vorlutherschen Zeit ausgebreitet (Pavlov 1972:95). Schindler (1999:318) behauptet sogar, dass die eigentlichen Komposita im Mhd. „in der Regel zusammengeschrieben“ wurden. Die Wortkomplexe, die eventuell für uneigentliche Substantivzusammensetzungen gehalten werden könnten, wurden in denselben Texten jedoch nur vereinzelt zusammengeschrieben (Pavlov 1972:95).

Für das Mnd. betont Schröder (1937:5), dass auf Zusammenschreibung der uneigentlichen Substantivkomposita oft verzichtet wurde. Tophinke (2000:73) hebt hervor, dass dieselbe Wortform innerhalb eines Textes „einmal getrennt, ein anderes Mal zusammengeschrieben erscheinen [kann]“. In ihrer Untersuchung zu den *Werler Statuten* kommt sie zu dem Ergebnis, dass

²⁸⁶ Vgl. auch Pavlov (1972:93) u. ders. (2004:106). Laut Pavlov existieren im Mhd. fast keine uneigentlichen Substantivkomposita.

²⁸⁷ Vgl. auch Fleischer (1996:170), Pavlov (1972:94), ders. (1995:116) u. Wegera/Prell (2000:1597).

²⁸⁸ Vgl. auch Pavlov (1972:94f.).

die Nominalkomposita²⁸⁹ etwa gleich oft getrennt wie zusammengeschrieben vorkommen. Zeitliche Veränderungen lassen sich hierbei auch nicht feststellen. Dagegen scheint der Idiomatisierungsgrad des Substantivkompositums eine Rolle für seine Getrennt- bzw. Zusammenschreibung zu spielen. Die Tendenz zur Zusammenschreibung erhöht sich nämlich für solche Substantivkomposita wie *sunnendaghes*, deren Bedeutung nicht mehr kompositional ergibt, d.h. diese Komposita weisen einen hohen Idiomatisierungsgrad auf. Dagegen weisen die getrennt geschriebenen Substantivkomposita eher einen geringeren Idiomatisierungsgrad auf. Die Tendenz zur Getrenntschreibung scheint sich auch dann zu erhöhen, wenn „das Kompositum lexikalisch-semantic im Kontrast zu einem anderen Kompositum steht“ (Tophinke 2000:85f.); sie gibt hier als Beispiel an, dass das getrennt geschriebene Substantivkompositum *dochter kindere* „lexikalisch-semantic mit *sone kindere* kontrastiert“ (Tophinke 2000:86). Tophinke (2000:94) zeigt auch, dass „die Maßgaben der lateinischen Grammatik nicht strikt auf das Mittelniederdeutsche übertragen“ werden können, und somit auch nicht auf die mnd. Substantivkomposita.

Nach dieser Übersicht zur Getrennt- und Zusammenschreibung von Substantivkomposita in der Zeitperiode bis zum 16. Jahrhundert werden im folgenden Kapitel die in der bisherigen Forschungsliteratur zu findenden Bemerkungen zur Lage der Getrennt- und Zusammenschreibung der Substantivzusammensetzungen in den für die vorliegende Studie aktuellen Jahrhunderten präsentiert.

4.3 Getrennt- und Zusammenschreibung von Substantivkomposita im 16. und 17. Jahrhundert

Die Getrennt- und Zusammenschreibung von Substantivkomposita im 16. und 17. Jahrhundert ist nur unerheblich mehr erforscht als die der früheren deutschen Sprachperioden. Ziel der vorliegenden Studie ist es u.a. diese Forschungslücke zu schließen. Der einzige Wissenschaftler, der zu diesem Thema etwas umfangreichere Untersuchungen unternommen hat, ist Pavlov (1972, 1983, 1987, 1995, 2004 u. 2009).²⁹⁰ Seine Ergebnisse werden am

²⁸⁹ Tophinke bezieht hier auch Zusammensetzungen ein, deren Erstglied kein Substantiv darstellt.

²⁹⁰ Zwar war das Hauptthema der meisten seiner Studien die Darstellung der grammatischen Entwicklung gewisser Wortkomplexe von Wortgruppen hin zu Substantivkomposita aber sie enthalten jedoch alle mehr oder weniger umfangreiche Bemerkungen zur Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita. Zu betonen ist weiter, dass Pavlov in seinen späteren Arbeiten (1987, 1995, 2004 u. 2009) oft auf die Ergebnisse der beiden früheren Studien (1972 und v.a. 1983) hinweist und diese schlichtweg wiederholt. Bei der Sichtung seiner Arbeiten lässt sich durchaus vermuten, dass Pavlov neue Erkenntnisse zur Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita im 16. und 17.

Ende der Forschungsübersicht dargestellt. Weiter geht Schindler (1999) in einer eher tentativen Studie zu Bindestrichkomposita im Frnhd. auch auf die Getrennt- und Zusammenschreibung von Substantivkomposita ein, doch seine Studie berücksichtigt beispielsweise weder den Unterschied zwischen Handschriften und Drucken noch die diachrone Entwicklung im 16. und 17. Jahrhundert, sondern führt Belege aus beiden Jahrhunderten zusammen auf.²⁹¹ Bevor ich auf die Studien von Pavlov zurückkomme, soll zunächst eine Übersicht der allgemeinen Kommentare zur Getrennt- und Zusammenschreibung der Substantivkomposita im 16. und 17. Jahrhundert von denjenigen Sprachwissenschaftlern gegeben werden, deren Beobachtungen zu diesem Thema meist nicht auf Analysen eines größeren Materials beruhen.

Wie in früheren Sprachperioden des Deutschen kann die Getrennt- bzw. Zusammenschreibung von Wortkomplexen auch im Frnhd. (besonders bis zur ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts) keine genügende Auskunft darüber geben, ob die Wortkomplexe als Substantivkomposita oder Wortgruppen zu bezeichnen sind.²⁹²

Moser bemerkt in seiner Grammatik des Frnhd. Folgendes zur Entwicklung der Getrennt- bzw. Zusammenschreibung im 16. und 17. Jahrhundert:

Die Zusammenschreibung und Trennung von Worten und Wortteilen ist besonders im Äfrnhd. [älteren Frnhd. – bis zirka 1520, D.S.] noch sehr willkürlich. Seit der zweiten Hälfte des 16. Jhs. tritt dann zwar eine gewisse Regelung des Gebrauchs ein, doch bestehen auch im 17. Jh. noch keine allgemeinen Gesetze dafür. (Moser 1929:10)

Die „gewisse Regelung“ besteht darin, dass die Zusammenschreibung der Substantivkomposita immer mehr zur Regel wird;²⁹³ die Getrenntschreibung sei jedoch „bis ins 17. Jh. [...] öfter“ neben der Zusammenschreibung wiederzufinden (Moser 1929:10).²⁹⁴ Moser betont hier nicht nur, dass die Substantivkomposita im älteren Frnhd. „noch sehr häufig getrennt geschrieben“ werden, sondern auch, dass dieselben Substantivkomposita außerdem in demselben Druck mal getrennt und mal zusammengeschrieben vorkommen (Moser 1929:10).²⁹⁵ Diese Bemerkungen Mosers dienen als Ausgangspunkt für die spätere Forschung zur Situation der Getrennt- und Zusammenschrei-

Jahrhundert hinzugewonnen hat. Dementsprechend können seine Aussagen zu diesem Thema durchaus variieren, was im Folgenden deutlich wird.

²⁹¹ Vgl. Schindler (1999:320). Schindler (1999) bietet jedoch eine gute Übersicht aller Schreibmöglichkeiten der substantivischen Wortkomplexe im Frnhd.

²⁹² Vgl. Ebert (1988:35) u. Habermann (2002:46). Die Entwicklung in diesem Bereich während der frnhd. Zeit steht, wie erwähnt, in enger Verbindung mit den Veränderungen im Bereich der Stellung des Genitivattributs und der sog. Zweifelsfälle, vgl. Kapitel 3.5 und 3.7.

²⁹³ Vgl. auch Schindler (1999:318).

²⁹⁴ In diesem Zusammenhang nennt Moser auch die „in weitgehendem Maße“ vorkommende Bindestrichschreibung „im ausgehenden Frnhd.“. Zur Bindestrichschreibung siehe Kapitel 4.4.

²⁹⁵ Vgl. auch Admoni (1990:193) u. Nerius (2007:170).

bung von Wörtern (und somit auch von Substantivkomposita) im Frnhd.; sie werden oft wiederholt.²⁹⁶ Tschirch bietet eine etwas detailliertere aber trotzdem sehr kurze Zusammenfassung zur Lage der Getrennt- und Zusammenschreibung der Substantivkomposita im 16. und 17. Jahrhundert:

Das 16. Jh. kennzeichnet neue Zusammensetzungen orthographisch für gewöhnlich nicht; vielmehr bleiben beide Glieder unverbunden nebeneinander stehen wie in Lutherdrucken *lob Psalmen, schnitzer kunst* [...]. Das Zeitalter des Barock liebt die Zusammengehörigkeit der beiden Gliedwörter durch Bindestrich(e) sichtbar zu machen, so etwa bei Gryphius 1659/63 *Mord-Papier, Wechsel-Brief* [...]. Am Ende steht die Zusammenschreibung, die sich gelegentlich schon im 16., häufig im 17. Jh. findet [...]. (Tschirch 1989:214)²⁹⁷

In einigen wenigen weiteren Untersuchungen zu frnhd. Texten und zum Substantivkompositum im Frnhd. liegen Bemerkungen zu ihrer Getrennt- bzw. Zusammenschreibung vor.

Pestalozzi stellt in seiner Untersuchung zu Johannes Keßlers Text *Sabbata* (verfasst in den 1520er und -30er Jahren) lediglich fest, dass „die graphische Trennung und Verbindung der Teilstücke von Kompositis [...] durchaus regellos gehandhabt [wird]. [...] So läßt sich nur ganz allgemein sagen, daß die Tendenz zur Trennung stärker ist als der Brauch zu binden“ (Pestalozzi 1909:32). Bei einem Vergleich von den Originaldrucken der Wittenberger Hauptdrucker Lutherscher Schriften und Luthers Manuskripten findet Haubold (1914), dass die Drucker sowohl Substantivkomposita getrennt schreiben, die in Luthers Manuskript zusammengeschieden waren, als auch sie zusammenschreiben, obwohl sie in Luthers Manuskript getrennt geschrieben waren.²⁹⁸ Dies deutet auf keine einheitliche Regelung von Getrennt- bzw. Zusammenschreibung der Substantivkomposita in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts (zumindest in den 1520er und -30er Jahren und zumindest in Wittenberg). Haubold (1914:24) konstatiert auch: „Über die Schreibung der zusammengesetzten Worte ist zu sagen, daß sie im Druck genau so schwankend ist wie in der Handschrift“.²⁹⁹ Arndt/Brandt (1983:210) weisen auf „die vielen Getrenntschreibungen“ der Substantivkomposita bei Luther hin. Franke (1922:72) betont, dass Luther bei der uneigentlichen Substantivzusammensetzung „vielfach“ die Getrenntschreibung bevorzugte. Arndt (1962:172) zeigt, wie Luther einige seiner Neuprägungen, wie *Kriegsknechte*, *Morgenland* und *Zinsgroschen*, in seinen frühen Werken „als syn-

²⁹⁶ Vgl. z.B. Admoni (1990:192), Demske (1999:162), dies. (2001:311), Reichmann/Wegera (1993:32) u. Wegera/Prell (2000:1597).

²⁹⁷ Hier ist zu bemerken, dass Tschirch die Zusammenschreibung im 16. Jahrhundert als nur gelegentlich vorkommend beschreibt, während Moser (1929:10) meint, dass sie im Laufe des 16. Jahrhunderts immer mehr zur Regel wird.

²⁹⁸ Siehe Haubold (1914:15, 33, 53f., 74f.) für den Vergleich zwischen Luthers Handschrift und den verschiedenen Druckern.

²⁹⁹ Vgl. auch Haubold (1914:44, 66, 94).

taktische Gruppe“, d.h. getrennt, schreibt. „[E]rst später bildete Luther daraus durch Zusammensetzung auch äußerlich einen neuen, von nun an festen einheitlichen Begriff“ (Arndt 1962:172). Dieser sei auch durch Zusammenschreibung markiert gewesen.

Bredel (2006:143f.) kann in einer klein angelegten Untersuchung zu u.a. vier Substantivkomposita (*Blutgeld*, *Gotteskasten*, *Landpfleger* und *Toepffersacker*) in Bibelausgaben von 1522 bis 1960 konstatieren, dass die Getrennt- bzw. Zusammenschreibung dieser Zusammensetzungen schwankt. Für *Landpfleger* liegt seit 1522 die Zusammenschreibung vor. *Blutgeld* wird seit der Ausgabe aus dem Jahre 1545 immer zusammengeschrieben, währenddessen *Gotteskasten* erst ab 1626 und *Toepffersacker* erst ab 1736 zusammengeschrieben vorliegen.³⁰⁰ Bredel (2006:144) sieht eine Ursache des späteren Zusammenschreibens der Wörter *Gotteskasten* und *Toepffersacker* in der trochäischen Struktur ihrer beiden Erstglieder.³⁰¹ Für Bredel (2006:143) besteht ein Grund für die Getrennt- bzw. Zusammenschreibung in historischen deutschen Texten in den prosodischen Strukturen. Sie konstatiert weiter, dass die Komposita ihrer Untersuchung von den „irregulären Wortzwischenräumen“ besonders betroffen sind (Bredel 2006:144).

In einer Studie zu deutschen Übersetzungen des neuen Testaments vergleicht Schwarz (1989) Auszüge verschiedener deutscher Bibeln aus den Jahren zwischen 1477 und 1984. Für die Lage im Frnhd. ist aus ihren Tabellen (Schwarz 1989:58ff.) zu entnehmen, dass die Substantivkomposita in der Bibel aus dem Jahre 1477 1-mal getrennt und 3-mal zusammengeschrieben vorkommen. Im Jahre 1545 liegen 13 Zusammenschreibungen und 5 Getrenntschreibungen vor, wobei die Zusammenschreibung in einer Bibelausgabe des Jahres 1634 12-mal und die Getrenntschreibung lediglich 2-mal repräsentiert sind.³⁰² In allen drei untersuchten Bibeln aus frnhd. Zeit stellen die getrennt geschriebenen Belege mehrheitlich uneigentliche Substantivkomposita dar und die meisten Zusammenschreibungen eigentliche Substantivkomposita.³⁰³

Moser (1982:418f.) kann für zwei Handschriftenbruchstücke von Fischart aus dem Jahre 1575 feststellen, dass die Zusammenschreibung von Substantivkomposita „das gewöhnliche“ ist; die Getrenntschreibung kommt „vereinzelt“ vor. Dies betrifft, so Moser, sowohl die eigentlichen als auch die uneigentlichen

³⁰⁰ Für *Blutgeld*, *Gotteskasten* und *Toepffersacker* ist zu betonen, dass sie in der Bibelausgabe aus dem Jahre 1694 mit einem Bindestrich in der Wortfuge versehen wurden, vgl. Kapitel 4.4.

³⁰¹ Die Möglichkeit, dass ihre später eintreffende Zusammenschreibung damit zusammenhängen könnte, dass sie beide uneigentliche Substantivkomposita sind, erwähnt Bredel nicht.

³⁰² Im 17. und 18. Jahrhundert kommt in Schwarz' Beispielen bisweilen auch Bindestrichschreibung vor.

³⁰³ Diese Auszählungen sind von mir, D.S. Schwarz zieht in dieser Hinsicht keine Rückschlüsse aus ihren Tabellen, da es ihr „vielmehr darum [geht], aufzuzeigen, welche Übersetzungsmuster anstelle der Wortbildung von 1975 [der Pattloch-Übersetzung der Bibel aus diesem Jahre] erscheinen und wie sie auf die Pattloch-Übersetzung jeweils zu beziehen sind“ (Schwarz 1989:62).

gentlichen Substantivkomposita. Wegera/Prell (2000:1597) sehen das Heranwachsen der überwiegend getrennt geschriebenen uneigentlichen Substantivkomposita im 16. Jahrhundert als einen Grund für die häufigere Getrenntschreibung von den im 14. und 15. Jahrhundert überwiegend zusammengeschiedenen eigentlichen Substantivkomposita. Seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts werden sowohl eigentliche als auch uneigentliche Substantivkomposita jedoch wieder häufiger zusammengeschieden (Wegera/Prell 2000:1597).

Okrajek (1966:41f.) konstatiert in ihrer Studie zu Substantivverbindungen im Frnhd. (u.a. in Lutherbriefen und in Teilen der Lutherbibel) lediglich, dass die Getrennt- und Zusammenschreibung von Substantivkomposita in den von ihr analysierten Texten schwankt. Sie gibt Beispiele zu diesen Schwankungen und zeigt, dasselbe Substantivkompositum kommt mal getrennt und mal zusammengeschieden vor; sie beschreibt jedoch diesen Gebrauch nicht eingehend, sondern stellt nur fest, „daß die getrennten Schreibungen Einzelfälle bleiben. Bedingt könnte vielleicht von einer Tendenz zur Zusammenschreibung [...] gesprochen werden“ (Okrajek 1966:42).³⁰⁴ Sie bemerkt jedoch, dass Zusammensetzungen mit möglichem verbalem Erstglied „häufiger [die] getrennte Schreibweise“ zeigen (Okrajek 1966:42). Außerdem würde in „grammatisch weniger gesicherten Fällen“³⁰⁵ die „getrennte Schreibweise“ vorherrschen. Sie räumt hierbei jedoch ein: „Eine genaue Auszählung ist nicht vorgenommen“ worden (Okrajek 1966:42). Ferner stellt Okrajek (1966:90f.) Schwankungen bezüglich der Getrennt- und Zusammenschreibung von Zusammenbildungen fest. Auch bei Wortkomplexen (u.a. Substantivkomposita) mit *Gottes* als Erstglied schwankt der Gebrauch im Hinblick auf die Getrennt- bzw. Zusammenschreibung. Die Getrenntschreibung dominiert jedoch (Okrajek 1966:115). Schindler (1999:324) betont, dass die Getrenntschreibung der Substantivkomposita im Frnhd. nie sonderlich gewöhnlich war und ihre Häufigkeit bis Mitte des 17. Jahrhunderts abnimmt; zudem seien Belege nach 1650 selten. Nach dieser Erörterung der bisherigen Untersuchungen und Lagebeschreibungen zur Getrennt- bzw. Zusammenschreibung von Substantivkomposita im 16 und 17. Jahrhundert, die meistens nicht auf Analysen eines größeren Materials basieren, folgt nun eine Darstellung der etwas umfangreicheren Studien zu diesem Thema von Pavlov.

³⁰⁴ In ihrer Zusammenfassung behauptet Okrajek (1966:168) jedoch: „Als gesichert geltende alte Komposita und feste komponierte Formen werden nicht selten getrennt geschrieben (erd beben, heubt man, ampt man, feygen bawm)“. Diese unterschiedlichen Kommentare zur Schreibung der Substantivkomposita beruht womöglich darauf, dass das eigentliche Thema der Untersuchung Okrajeks die grammatischen Strukturen von Substantivverbindungen im Frnhd. und nicht die Schreibung der Substantivkomposita ausmacht.

³⁰⁵ Hier scheint Okrajek meistens uneigentliche Substantivkomposita zu meinen.

Die Feststellung, dass die Zusammenschreibung der Substantivkomposita im 14. und 15. Jahrhundert dominiert,³⁰⁶ besitzt für das ausgehende 15. und besonders das 16. Jahrhundert keine Geltung mehr (Pavlov 1987:28).³⁰⁷ In Texten aus der Periode zwischen 1470 und 1540 ist unter den Substantivkomposita „ein ausgesprochenes Übergewicht der Getrenntschreibung (864 Zusammen- gegen 1211 Getrenntschreibungen)“ zu verzeichnen (Pavlov 1987:28).³⁰⁸ Die bisher ansteigende „statistische Kurve“ der Zusammenschreibung der Substantivzusammensetzungen „kommt [...] in der ersten Hälfte des 16. Jhs. nicht einmal zur horizontalen Verlaufsrichtung, sondern senkt sich ganz beträchtlich“ (Pavlov 1995:116).³⁰⁹

In seiner umfangreichsten Untersuchung zur Getrennt- und Zusammenschreibung von Substantivkomposita aus dem Jahre 1983, die Pavlov im Rahmen einer Studie zur Entwicklung gewisser Wortkomplexe von Wortgruppen hin zu Substantivzusammensetzungen in Texten verschiedener Genres aus zwei Zeitschnitten (1470-1530 bzw. 1670-1730) macht, kann er einen Unterschied zwischen den eigentlichen und den uneigentlichen Substantivkomposita feststellen:

Schon eine oberflächliche Betrachtung von Texten aus der Zeit um 1500 erweckt den Eindruck, die attributiven Komplexe mit der Stammform des ersten Gliedes (die eigentlichen Zusammensetzungen J. Grimms) treten öfter in Zusammenschreibung auf als solche, deren erstes Glied eine Form zeigt, die als der Gen. Sg. oder Pl. aufgefaßt werden kann [...]. (Pavlov 1983:27)

Aus Pavlov (1983:30f.) geht hervor, dass 67,5% aller Substantivkomposita³¹⁰ in den untersuchten 28 Texten der Periode zwischen 1470 und 1530 zusammengeschrieben vorkommen; somit treten 32,5% getrennt geschrieben auf. Bei näherer Betrachtung der Ergebnisse bestätigt sich der von Pavlov erwähnte Unterschied zwischen den eigentlichen und den uneigentlichen Substantivkomposita. Pavlov (1983:28) unterteilt nämlich die Substantivkomposita in seiner Untersuchung zur Getrennt- und Zusammenschreibung anhand ihres Erstgliedes in 9 verschiedene Gruppen. Aus Pavlov (1983:30f.) geht weiter hervor, dass die Zusammenschreibung der Substantivkomposita derjenigen Gruppen, die zu den eigentlichen Substantivkomposita zu zählen sind, 81,5% aller Belege beträgt. Für die Gruppen, die zu den uneigentlichen Substantivkomposita gehören, ist die entsprechende Zahl 33,5%.³¹¹ Bei einer Zählung der Typen in den von Pavlov untersuchten Texten verändern sich die Ergebnisse; die Zusammenschreibung der Substantivkomposita insge-

³⁰⁶ Vgl. Wegera/Prell (2000:1597).

³⁰⁷ Vgl. auch Pavlov (1972:98f.), ders. (2009:56) u. Schindler (1999:318): „Um 1500 wurde wieder vermehrt getrennt geschrieben, selbst bei den eigentlichen Komposita“.

³⁰⁸ Vgl. auch Pavlov (1972:108).

³⁰⁹ Vgl. Pavlov (2004:108).

³¹⁰ Hier zählt Pavlov die Token.

³¹¹ Vgl. Pavlov (1983:33f.).

samt beträgt dann etwa 43% und die Getrennschreibung somit etwa 57%. Unter den eigentlichen Substantivkomposita ist hier die Prozentzahl der Zusammenschreibungen 59,5%, unter den uneigentlichen Substantivzusammensetzungen lediglich 16,5%.³¹² Hier werden die Unterschiede in den Ergebnissen zwischen einer Zählung der Token und der Typen sehr deutlich, was Pavlov (1983:33f.) auch betont.³¹³ Zur Verdeutlichung werden die Ergebnisse Pavlows zu den Unterschieden der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita hier in einer Tabelle zusammengefasst:

Tabelle 5: Zusammenfassung der Ergebnisse in Pavlov (1983:28ff.)

Art des SK	Token		Typen	
	zusammen	getrennt	zusammen	getrennt
eigentlich	81,5%	18,5%	59,5%	40,5%
uneigentlich	33,5%	66,5%	16,5%	83,5%

Dieser Unterschied zwischen den Token und den Typen hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass einige häufige (v.a. eigentliche) Substantivkomposita, wie *kunigreich* und *olperg*, fast ausschließlich zusammengeschrieben auftreten (Pavlov 1983:29).

Für den zweiten Untersuchungsraum (Texte aus den Jahren 1670 bis 1730) macht Pavlov nur kurze Bemerkungen zur Getrennt- bzw. Zusammenschreibung der Substantivkomposita. Anfang des 18. Jahrhunderts gibt es lediglich „spärliche Reste der Getrennschreibung von zusammensetzungsformigen Fügungen. 82 Fälle dieser Art machen nur 2,9% der Stichprobenauswahl aus“ (Pavlov 1983:105).³¹⁴ Die häufigste Schreibung unter den Substantivkomposita ist jedoch nicht die Zusammen- sondern die Bindestrichschreibung, die, wie aus Pavlows Ausführungen zu schließen ist, in seinem Material geringfügig gewöhnlicher ist als die Zusammenschreibung. Pavlov sieht diese Bindestrichschreibung als einen Kompromiss zwischen der Getrennt- und der Zusammenschreibung. Dieser Kompromiss würde „den tatsächlichen geschichtlichen Übergang von einer loseren zu einer festeren Verbindung der Elemente [darstellen], die zu einem Kompositum zusammenzutreten, [...]“ (Pavlov 1983:108).

In Pavlov (1987:28) wiederholt er, dass die eigentlichen Substantivzusammensetzungen eine Getrennschreibungsfrequenz von gut 40% aufwei-

³¹² Vgl. die Tabelle, Pavlov (1983:32).

³¹³ Weiter sind Wortkomplexe mit den Erstgliedern *christen* und *menschen* in den von Pavlov untersuchten Texten aus der Periode zwischen 1470 und 1530 nie zusammengeschrieben (Pavlov 1983:64). Eine ähnliche Tendenz gilt auch für Wortkomplexe, die Personengattungsnamen mit einem auf *-(e)n* endenden Erstglied (wie z.B. *buben*, *frauen* oder *fürsten*) darstellen und die „als Zusammensetzungsstrukturen aufgefaßt werden“, d.h. Substantivkomposita, können. Sie wurden lediglich zu 23% zusammengeschrieben (Pavlov 1983:66f.).

³¹⁴ Vgl. auch Pavlov (2009:64f., 78f.). Bei den meisten dieser Fälle handelt es sich um uneigentliche Substantivkomposita, vgl. Pavlov (1983:105f.).

sen.³¹⁵ Er erklärt diese Entwicklung mit der Verbreitung der uneigentlichen Substantivkomposita während dieser Zeitperiode³¹⁶ und betont, dass die Schreibung der eigentlichen Substantivkomposita dadurch von der Schreibung der überwiegend getrennt geschriebenen uneigentlichen Substantivkomposita beeinflusst worden ist (Pavlov 1987:28).³¹⁷ Eine weitere Erklärung dieser Schwankungen in der Schreibung der Substantivkomposita sei, dass keine amtliche Regelung der Rechtschreibung zu dieser Zeit vorlag. Weiter könnte, hinter der oberflächlich gesehenen Willkür der Schreibung dieser Zusammensetzungen, im Zusammenspiel mit dem Fehlen der orthographischen Regelung, die Tatsache stehen, dass sich die Zusammensetzung „im Spannungsfeld zwischen Lexikon und Syntax“ befand (Pavlov 1987:28f.). In Texten aus den 80er Jahren des 16. Jahrhunderts war die Zusammenschreibung der Substantivkomposita jedoch so gebräuchlich geworden, „daß man sie als Norm gelten lassen [konnte]“ (Pavlov 1995:118).³¹⁸ In zwei von Pavlov untersuchten Drucken aus dem Jahre 1587 treten Substantivkomposita 185- bzw. 112-mal zusammengeschrieben und lediglich 12- bzw. 17-mal getrennt geschrieben auf. Hierbei werden die eigentlichen Substantivkomposita anteilmäßig häufiger zusammengeschrieben als die uneigentlichen, die öfter getrennt geschrieben auftreten (Pavlov 1972:109). Dieses Ergebnis verleitet Pavlov (1972:109) dazu, von der „im 17. Jahrhundert endgültig siegenden Regel der Zusammenschreibung“ zu sprechen. Ähnlich äußert er sich zur Getrennt- und Zusammenschreibung von Substantivkomposita auch in einem späteren Beitrag: „Zwar kommen im 17. und auch noch im 18. Jh. in Texten zusammengesetzte Substantive ausnahmsweise in Getrenntschreibung vor [...], doch kann [man] schon für die Zeit um die Wende vom 16. zum 17. Jh. mit gutem Grund den normativen Status der Zusammenschreibung annehmen“ (Pavlov 1995:118).³¹⁹ Eine teilweise andere Aussage liefert er, indem er (1987:29) sagt, dass das Schriftbild des Substantivkompositums im 17. und 18. Jahrhundert zwar endgültig normiert wurde aber dass diese Jahrhunderte trotzdem als eine Übergangsphase in der Geschichte der Zusammensetzung anzusehen sind. Dies hänge mit der Vorliebe für die Schreibung der Substantivkomposita mit einem Bindestrich zwischen

³¹⁵ Er verwendet hier somit die Prozentzahl zu den Typen in seiner Untersuchung aus dem Jahre 1983. Dass die Prozentangaben zwischen den beiden Pavlovschen Texten nicht ganz übereinstimmen, hängt mit der umständlichen Auszählungsweise der Prozentangaben in Pavlov (1983) zusammen.

³¹⁶ Vgl. auch Pavlov (1972:108f.). Andere Erklärungen wären der Übergang des Genitivattributs in die Poststellung innerhalb der Substantivgruppe und die damit zusammenhängende Entwicklung im Artikelgebrauch (Pavlov 1995:116).

³¹⁷ Noch deutlicher formuliert in Pavlov (2009:64). Vgl. hierzu auch Schindler (1999:318).

³¹⁸ Vgl. Pavlov (1972:109) u. ders. (2004:114); ähnlich auch ders. (2009:78): „Die Zusammenschreibung der Substantivverbindungen [...] gewann allmählich gegen Ende des 16. Jahrhunderts die Oberhand“.

³¹⁹ Vgl. auch Pavlov (2004:114) u. ders. (2009:63, 78).

den Gliedern zusammen (Pavlov 1987:29). Weitere Anmerkungen zur Bindestrichschreibung werden im Kapitel 4.4 näher ausgeführt.

Ganz kurz möchte ich jetzt die weitere Entwicklung der Getrennt- und Zusammenschreibung der Substantivkomposita nach 1700 diskutieren, obwohl dies eigentlich außerhalb des Rahmens meiner Untersuchung fällt. Schindler (1999:318) stellt eine „dauerhafte Stabilisierung der Verhältnisse bei der Getrennt-/Zusammenschreibung [...] erst im 18. Jhrh“ fest. Diese Aussage wird von Herberg (1983:100) bestätigt, indem er, wie ich in Kapitel 4.1 schon erwähnte, zeigen kann, dass die Schreibung der Substantivkomposita in einem Text des späten 18. Jahrhunderts ihren heutigen Stand fast völlig erreicht hatte. Aber noch Mitte des 19. Jahrhunderts sind getrennt geschriebene Substantivzusammensetzungen anzutreffen (Pavlov 2009:78, Anm. 33).³²⁰ Ausführliche Untersuchungen zu diesem Thema liegen jedoch nicht vor.

Zusammenfassend lässt sich zur Lage der Getrennt- und Zusammenschreibung von Substantivkomposita im 16. und 17. Jahrhundert zunächst einmal festhalten: Sie ist nur unzureichend erforscht. Die allgemeinen Kommentare von Moser (1929:10), dass sich die Schreibung der Substantivkomposita im Laufe des Frnhd. langsam festigt und die Zusammenschreibung im 17. Jahrhundert dominiert, werden in der Forschungsliteratur mehrfach wiederholt. Kleinere Untersuchungen scheinen auch dieses Bild zu bestätigen. Die einzigen umfangreicheren Untersuchungen zur Getrennt- und Zusammenschreibung im 16. und 17. Jahrhundert werden von Pavlov durchgeführt. Der Fokus seiner Studien liegt auf der Zeit von 1470 bis 1530 und in erster Linie nicht auf der Schreibung der Substantivkomposita an sich, sondern auf der Ausbildung der Substantivzusammensetzungen aus substantivischen Wortgruppen. Pavlov konstatiert jedoch, dass die Getrenntschreibungen der Substantivkomposita in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts häufig sind. Im Verlaufe der späteren Hälfte des 16. Jahrhunderts wie im 17. Jahrhundert nimmt nach Pavlov die Zusammenschreibung Überhand und wird zur Norm, wobei jedoch auch Getrenntschreibung und v.a. Bindestrichschreibung zu verzeichnen sind. Eine umfassende, strukturierte, sich auf dieses Phänomen konzentrierende Untersuchung zur Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita im 16. und 17. Jahrhundert steht jedoch noch aus. Eine Sachlage, die mit meiner Studie verändert werden soll.

³²⁰ Vgl. Pavlov (1972:109) u. ders. (1983:20).

4.4 Bindestrichschreibung

In diesem Kapitel wird die Bindestrichschreibung behandelt.³²¹ Wie schon im vorhergehenden Kapitel u.a. bei Pavlov (1983, 1987) deutlich wurde, gibt es v.a. im 17. Jahrhundert eine Phase, in der ein Bindestrich die Fuge zwischen den beiden Gliedern in der Substantivzusammensetzung markieren konnte.³²² Die Bindestrichschreibung steht in einem engen Zusammenhang mit der Getrennt- bzw. Zusammenschreibung (Nerius 2007:187), was auch im vorhergehenden Kapitel deutlich wurde.

In der deutschen Sprache der Gegenwart wird nur in Ausnahmefällen ein Bindestrich in die Wortfuge eines Substantivkompositums gesetzt.³²³ An dieser Position kann der Bindestrich zu Zwecken der Leserleichterung zwischen den Gliedern eines unübersichtlichen Substantivkompositums (wie *Lotto-Annahmestelle*) oder zur Hervorhebung von Eigennamenbestandteilen (wie *Opel-Werk*) stehen (DUDEN-4 2009:711).³²⁴

Die Frage, ob die Bindestrichschreibung eher zur Getrennt- oder zur Zusammenschreibung gehört, wird in der Forschungsliteratur unterschiedlich beantwortet. Herberg (1981:208) sieht die Bindestrichschreibung im Gegenwartsdeutschen als „Spezialfall der ZS [Zusammenschreibung] [...], bei dem die Entscheidung ‚getrennt oder zusammen‘ prinzipiell gefallen ist und in dem es lediglich um den graphisch modifizierten Ausdruck der ZS geht“.³²⁵ Admoni (1990:192f.) scheint die Bindestrichschreibung auch im 17. Jahrhundert als eine Variante der Zusammenschreibung zu betrachten. Pavlov (1987:29) sieht die Bindestrichschreibung im 17. Jahrhundert dagegen als Ersatz für die Getrenntschreibung, indem „die Schreibung mit diesem Strich für das damalige Sprachbewußtsein eine Alternative der Getrennt-, nicht der Zusammenschreibung der Komposita darstellte (und sprachge-

³²¹ Hier wird der Koppelungsbindestrich (von Gallmann (1989) lediglich Bindestrich, sonst auch häufig Erläuterungsbindestrich genannt) beabsichtigt, der zwischen zwei Konstituenten eines Kompositums steht und nicht der Ergänzungsbindestrich, der bei der Koordination von Komposita (z.B. *Kirch-* und *Schulhof*) steht. Belege von Substantivkomposita mit Ergänzungsbindestrichen (d.h. die ersten Glieder dieser Konstruktionen, wie *Kirch-* im eben gegebenen Beispiel) im Untersuchungsmaterial finden, wie bereits erwähnt, in der vorliegenden Studie keine Berücksichtigung.

³²² Die Bindestrichschreibung betrifft jedoch auf keinen Fall nur Substantivkomposita, sondern auch u.a. zusammengesetzte Adjektive und Verben (Schindler 1999:322f.). Dasselbe gilt für Fugen in Substantiv+Adjektiv- und Adjektiv+Substantiv-Zusammensetzungen. Diese werden hier jedoch außer Acht gelassen, da sie aus dem Rahmen der vorliegenden Arbeit fallen.

³²³ Ausnahmen sind hier Substantivkomposita, deren Erstglied lediglich aus einem Buchstaben oder aus einer Buchstabenkombination bestehen, bei denen die Bindestrichschreibung obligatorisch ist (DUDEN-4 2009:711).

³²⁴ Für weitere Auskunft zur Verwendung des Bindestrichs im Gegenwartsdeutschen vgl. z.B. *Deutsche Rechtschreibung* (2006:47ff.), Gallmann (1985:83ff.), ders. (1989:94ff.), Nerius (2007:187ff.), Scherer (2012:57ff.), Starke (1980) u. ders. (1989).

³²⁵ Maas (1992:176) bezeichnet die Bindestrichschreibung als eine „Quasi-Zusammenschreibung“.

schichtlich vor allem eben die Getrenntschreibung ablöste“.³²⁶ Schindler (1999:320) betrachtet die Bindestrichschreibung als „eine Art Kompromißform [...] zwischen den früher auseinander geschriebenen Teilen des Kompositums und der völligen Zusammenschreibung [...]“.³²⁷ Die Bindestrichschreibung im 16. und 17. Jahrhundert ist m.E. jedoch weder zur Getrennt- noch zur Zusammenschreibung zu führen. Sie wurde von den Textproduzenten eindeutig verwendet, obwohl für sie durchaus eine Wahl zwischen Getrennt- bzw. Zusammenschreibung bestand. Die Bindestrichschreibung ist somit ein eigenständiges graphematisches Phänomen und bildet eine eigene Gruppe. In der vorliegenden Untersuchung wird sie deswegen stets eigenständig gehandhabt und weder zur Getrennt- noch zur Zusammenschreibung geführt. Diese Studie wird auch zeigen können, wie sich diese drei Schreibungsvarianten zwischen 1550 und 1710 zueinander verhalten.

Die Geschichte der Bindestrichschreibung im Deutschen beginnt jedenfalls womöglich bereits im Ahd. (Starke 1989:186).³²⁸ Schindler (1999:320) behauptet jedoch, dass die Bindestrichschreibung im Deutschen erst im 16. Jahrhundert aufkam und Pavlov (1983:139) betont in demselben Sinne, dass die von ihm untersuchten Texte des Zeitraumes 1470-1530 keine Belege mit Bindestrichschreibung kennen.³²⁹ Wie auch immer es sich mit dem ursprünglichen Aufkommen der Bindestrichschreibung im Deutschen verhält, ist festzuhalten, dass das 17. Jahrhundert die Periode in der deutschen Sprachgeschichte mit dem häufigsten Gebrauch von Bindestrichschreibung ist.³³⁰ Die Bindestrichschreibung kam jedoch nicht nur im 17., sondern wie erwähnt, auch im 16. Jahrhundert vor.³³¹ Schindler (1999:320f.) findet die ersten Belege der Bindestrichschreibung in seinem Korpus in einem Text des Jahres 1546.³³²

³²⁶ Auch Demske-Neumann (1996:112) sieht die damalige Bindestrichschreibung als eine Variante der Getrenntschreibung.

³²⁷ Vgl. auch Pavlov (1983:108).

³²⁸ Vgl. Nerijs (2007:187f.).

³²⁹ Im Französischen wird die Bindestrichschreibung in Dolets Abhandlung *La manière de bien traduire* [...] 1540 erwähnt und in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wird sie im Französischen „allgemeiner üblich“ (Jelinek 1896:CXLIX), vgl. auch Stengel (1890a:209) u. ders. (1890b:263f.). Diese französische Bindestrichschreibung stellt jedoch lediglich eine Möglichkeit zur Verwendung des Bindestrichs zwischen den Bestandteilen von Syntagmen dar und betrifft nicht Substantivkomposita, denn die Substantiv+Substantiv-Komposita im Französischen entwickelten sich erst im Laufe des 19. Jahrhunderts stärker und erreichten ihre „volle Blüte“ erst im 20. Jahrhundert (Rohrer 1977:108). Dieser Gebrauch im Französischen des 16. Jahrhunderts, einen Bindestrich zwischen den Bestandteilen von Syntagmen setzen zu können, wird jedoch auch ins Deutsche des ausgehenden 16. Jahrhundert übernommen, vgl. Jelinek (1896:CXLIX).

³³⁰ Vgl. Admoni (1990:192), Reichmann/Wegera (1993:32), Pavlov (1983:107), ders. (1995:119), Schindler (1999:313), Wegera/Prell (2000:1597).

³³¹ Vgl. Pavlov (1983:139) u. Schindler (1999:313).

³³² Pavlov (1983:107, 139) behauptet jedoch, dass die Bindestrichschreibung „erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts eingeführt“ wurde.

Der damalige Bindestrich sah in Texten, die in Fraktur³³³ gedruckt waren, folgendermaßen aus: =.³³⁴ Die Bindestrichschreibung innerhalb eines Kompositums ist wahrscheinlich aus der Funktion des Trennungsstrichs am Zeilenende herzuleiten (Schindler 1999:320). In welchem Ausmaß genau man die Bindestrichschreibung im 16. und 17. Jahrhundert vorfindet, ist jedoch immer noch ungeklärt (Schindler 1999:320). Nitta (1987:406) konstatiert, dass dies „oft“ geschieht. Für das 17. Jahrhundert lassen sich laut Wege-
ra/Prell (2000:1597) „zahlreiche Schreibungen mit Bindestrich“ festhalten. Dies gilt „insbesondere [bei] Gelegenheitsbildungen“ und „wohl noch nicht als Lexem empfundene[n] Bildungen“ (Wege-
ra/Prell 2000:1597).

Wie oben schon erwähnt, schreibt Tschirch (1989:214), dass „das Zeitalter des Barock [...] die Zusammengehörigkeit der beiden Gliedwörter [der Substantivkomposita] durch Bindestrich(e) sichtbar zu machen [liebt]“. Auch Schindler (1999:321) bezeichnet das 17. Jahrhundert (d.h. die Barockzeit) als „die Blütezeit“ der Bindestrichschreibung. Zudem weist Admoni (1990:192) darauf hin, dass die Bindestrichschreibung besonders im 17. Jahrhundert beliebt ist. Moser (1982:244) bemerkt, dass in Philipp Zesens *Hooch=Deutsche Sprach=übung* aus dem Jahre 1643 die Bindestrichschreibung „zur scheidung von compositionsgliedern [...] zum erstenmal in ausgedehntem maße angewandt“ wurde. Doch bestand keine Konsequenz im Gebrauch.³³⁵ In einer Untersuchung zu Zeitungen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bemerkt Demske-Neumann (1996:112): Ein Auftreten der Bindestriche in den getrennt geschriebenen Komposita³³⁶ ist die Regel und der Bindestrich fehlt nur vereinzelt.

Bredel (2006:143f.) kann in ihrer schon erwähnten kleiner angelegten Studie zu u.a. vier Substantivkomposita in Bibelausgaben von 1522 bis 1960 für die Zusammensetzungen *Blutgeld*, *Gotteskasten* und *Toepffersacker* feststellen, dass sie in der Bibelausgabe aus dem Jahre 1694 in sämtlichen Fällen mit einem Bindestrich in der Wortfuge versehen wurden, egal ob sie in den früheren Bibelausgaben aus den Jahren 1522, 1545, 1569 und 1626 getrennt oder zusammengeschrieben vorkamen. Kehrein (1863:129) bemerkt in sei-

³³³ Ab dem zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts wurde überwiegend die Frakturschrift als Druckschrift für deutschsprachige Texte verwendet (Schmitz 1998:322). Die Frakturdruckschrift veränderte sich seit den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts nur unerheblich, vgl. Sturm (1961:70).

³³⁴ Schindler (1999:319) bemerkt, dass auch der einfache Bindestrich vorkommt, dass er jedoch fast ausschließlich in Texten in der Antiquaschrift zu finden ist. Wenn der einfache Bindestrich ausnahmsweise in Texten, die in Fraktur gedruckt sind, vorkommt, wird jedoch kein besonderes Verhältnis damit ausgedrückt (Moser 1982:248).

³³⁵ Samuel Butschky aber verwendete die Bindestrichschreibung „ein gutes stück weitgehender“ als Zesen (Moser 1982:272). Bindestrichschreibung (v.a. mit einfachem Bindestrich) kam auch bei anderen Autoren der 40er Jahre des 17. Jahrhunderts vor, vgl. Moser (1982:304, 329, 340f.).

³³⁶ Demske-Neumann zählt wie erwähnt die Bindestrichschreibung zur Getrenntschreibung.

ner Grammatik zur Sprache des 15. bis 17. Jahrhunderts eine erst späte Einführung des Bindestrichs bei den uneigentlichen Substantivkomposita.³³⁷

Wie bereits festgehalten, ist die Bindestrichschreibung laut Schindler (1999:320) als Kompromissform zwischen der Getrennt- und der Zusammenschreibung eines Substantivkompositums entstanden.³³⁸ Auch in Reichmann/Wegera (1993:32) wird die Bindestrichschreibung als ein v.a. im 17. Jahrhundert vorkommender „Übergang“ zwischen der Getrennt- und der Zusammenschreibung dargestellt. Die Bindestrichschreibung war jedoch keineswegs eine Erscheinung, die einheitlich verwendet wurde. Autoren, die gleichzeitig wirkten, benutzten einmal den Bindestrich einmal nicht. Dies hängt, so Schindler (1999:321), mit der Ermangelung einer Standardsprache zu dieser Zeit zusammen. Eine Substantivzusammensetzung mit einem fremdsprachlichen Element trat bevorzugt mit Bindestrichschreibung auf (Schindler 1999:322).³³⁹ Dreigliedrige Substantivkomposita wurden zu dieser Zeit normalerweise lediglich durch einen Bindestrich in einer seiner Fugen gekennzeichnet; Schreibungen mit Bindestrich in jeder Fuge wie *bürsten=binder=gesell* waren jedoch „ziemlich geläufig“ (Pavlov 1983:108). Der Grund der Bindestrichschreibung sei, dass die Textproduzenten bemüht waren, „durch das Schriftbild des Kompositums gleichzeitig seine Einheit und seine Gegliedertheit, eigentlich seine innere Gegensätzlichkeit, wiederzugeben“ (Pavlov 1995:119, Anm. 10).

Auch für das späte 17. und das frühe 18. Jahrhundert lässt sich Bindestrichschreibung feststellen. Pavlov (1983:107) behauptet, die Bindestrichschreibung sei in der zweiten Hälfte des 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts besonders beliebt gewesen. Weiter beschreibt er die Bindestrichschreibung als die gewöhnlichste Schreibweise der Substantivkomposita für die Periode 1670-1730. Die Bindestrichschreibung liegt in einer von Pavlov getroffenen Zufallsauswahl in rund 60% aller Substantivkomposita vor (Pavlov 1983:108).³⁴⁰

In einer Untersuchung zu Ausgaben der Lutherbibel aus Wittenberg/Frankfurt am Main³⁴¹, Nürnberg und Lüneburg zwischen 1630 und 1710 kann Takada (1998:164) feststellen, dass sich die Bindestrichschreibung in Komposita sich in den Nürnberger und Lüneburger Ausgaben zwischen 1680 und 1710 weitgehend verbreitet, während derselbe Trend in den Bibel-

³³⁷ Kehrein erwähnt nichts über die eventuelle Bindestrichschreibung bei den eigentlichen Substantivzusammensetzungen; in seinen Beispielen eigentlicher Substantivkomposita kommen jedoch vereinzelt Zusammensetzungen mit Bindestrichschreibung vor.

³³⁸ Vgl. Pavlov (1983:108).

³³⁹ Bei solchen Zusammensetzungen wird das fremdsprachliche Element in der Antiquaschrift gedruckt (Pavlov 1983:108).

³⁴⁰ Im 18. Jahrhundert liegt sogar eine durchgängige Verwendung des Bindestrichs „in allen Zusammensetzungsarten“ vor (Pavlov 1995:119), vgl. auch Pavlov (2004:117).

³⁴¹ Hier scheint unklar zu sein, wo die jeweiligen Bibeln gedruckt wurden; Takada (1998:310f.) gibt für dieselben Werke sowohl Frankfurt am Main als auch Wittenberg an.

ausgaben aus Wittenberg/Frankfurt am Main nicht zu beobachten sei.³⁴² Weiter zeigt Takada (1998:165f.), dass die Bindestrichschreibung von Substantivkomposita in Neuauflagen von Texten von u.a. Arndt, Gryphius und Böhme eingeführt wird und dass dies v.a. nach 1680 geschieht. Der früheste Beleg für Bindestrichschreibung in einer solchen Neuauflage stammt aus dem Jahre 1661.³⁴³ Takada (1998:166) stellt fest, dass es sich bei der Bindestrichschreibung in diesen Fällen um eine „ausdrückliche Markierung der aus zwei Wörtern zusammengesetzten sprachlichen Einheit“ handelt und nimmt an, die Drucker und Korrektoren beabsichtigten durch die Einführung der Bindestrichschreibung in der Neuauflage des Textes, „die besondere Kompositionsfreudigkeit des Deutschen“ hervorzuheben.

Eichinger findet die Bindestrichschreibung in Sachtexten des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts und konstatiert, diese ist bei uneigentlichen Substantivkomposita „vergleichsweise häufig“ (Eichinger 2002:351). In Schindlers Korpus finden sich die spätesten Belege für Bindestrichschreibung in Texten aus der ersten Hälfte der 60er Jahre des 18. Jahrhunderts (Schindler 1999:320f.). Pavlov (1972:111f.) betont, dass die Bindestrichschreibung sogar so einflussreich war, dass sie im 17. und 18. Jahrhundert auch bei ganz deutlichen Fällen von vorangestellten Genitivattributen (wie *des armen Lebens-Ziel*) fälschlich eingesetzt werden konnte.³⁴⁴ „Der Höhepunkt der Verbreitung dieser eigentümlich gesetzmäßigen fehlerhaften Schreibweise fällt in die Zeit um die Mitte des 17. Jahrhunderts“, aber das Phänomen ist wenigstens bis Ende des 17. Jahrhunderts ziemlich häufig zu beobachten (Pavlov 1983:110f.). Inwiefern sich die in diesem Kapitel vorgestellten Beobachtungen zur Bindestrichschreibung in dem hier untersuchten Material bestätigen lassen, wird sich im Laufe der Studie zeigen.

Bei einer Untersuchung zur Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita im 16. und 17. Jahrhundert ist es auch relevant, die Ansichten zeitgenössischer Sprachgelehrter zu diesem Phänomen in Betracht zu ziehen. Im folgenden Kapitel wird deswegen eine Übersicht über die Kommentare in den Grammatiken und Orthographielehren des 16. und 17. Jahrhunderts zur Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita gegeben.

³⁴² Aus Takadas (1998:164f.) Beispielen geht hervor, dass es sich hierbei fast ausschließlich um Substantivkomposita handelt, jedoch kommen auch Fälle wie *Vor=Aeltern* vor.

³⁴³ Diese Bindestrichschreibung ersetzt, wie aus Takadas Beispielen hervorgeht, überwiegend die Zusammenschreibung aber gelegentlich auch die Getrenntschreibung.

³⁴⁴ Vgl. auch Kehrein (1863:129) u. Pavlov (1983:110f.). In meinem Material von 249 Predigten kommen lediglich 8 solche fälschlichen Fälle vor, vgl. Kapitel 3.7.

4.5 Zeitgenössische Grammatiken und Orthographielehren des 16. und 17. Jahrhunderts

In diesem Kapitel werden die Kommentare zur Schreibung der Substantivkomposita in den Grammatiken und Orthographielehren des 16. und 17. Jahrhunderts erläutert.³⁴⁵ Dazu ist es zunächst notwendig, eine kurze Einführung in die Stellung der Grammatiken und Orthographielehren des 16. und 17. Jahrhunderts zu geben.

Die ersten auf Deutsch verfassten Grammatiken und Orthographielehren stammen aus dem 16. Jahrhundert (Götz 1992:49).³⁴⁶ Die Rolle der Grammatiker und Orthographietheoretiker des 16. bis 18. Jahrhunderts für die Herausbildung der neuhochdeutschen, normierten Schriftsprache ist in der Forschung umstritten (Moulin-Fankhänel 1994:17f.). Ihr Einfluss ist schwer nachweisbar (Moulin-Fankhänel 1994:18) und kann lediglich in wenigen Fällen und v.a. erst für das 18. Jahrhundert sicher angenommen werden (Schmidt-Wilpert 1985:1562). Trotzdem wird immer wieder behauptet, dass die Grammatiker und Orthographietheoretiker der Frühneuzeit eine bedeutende Rolle für die Herausbildung der neuhochdeutschen Schriftsprache spielten.³⁴⁷ Eine solche sollen sie entweder durch die Verbreitung ihrer Werke, durch ihr Ansehen, durch die Benutzung ihrer Regeln von bedeutenden Schriftstellern oder durch den Gebrauch der Werke in den Schulen eingenommen haben.³⁴⁸ Es liegt jedoch auch die gegenteilige Meinung vor: Diese Theoretiker übten so gut wie keinen Einfluss auf die Entwicklung der Schreibsprache ihrer Zeit aus (Moser 1929:3) und ihre Rolle in der Sprachforschung oft überbewertet wurde. Zudem sei die deutsche Sprache ihren natürlichen Entwicklungstendenzen ohne Rücksicht auf die frühen Grammatiker gefolgt (Piirainen 1980:599).

Wie auch immer es mit dem Einfluss auf den zeitgenössischen Schreibusus sei, so waren es v.a. die Grammatiker, die sich im 16. bis ins 18. Jahrhundert um Versuche zur Normierung der deutschen Grammatik und Graphematik bemüht haben und sie hatten dabei oft einen normativen Anspruch (Bergmann 1982:267). In ihrer Untersuchung zur Entwicklung der Großschreibung im Deutschen zwischen 1500 und 1700 stellen Bergmann/Nerius (1998:963ff.) fest, dass die Grammatiker keinen erheblichen

³⁴⁵ In Anlehnung an Moulin-Fankhänels Bibliographie (1994:20ff.) werden jedoch nicht nur die Grammatiken und Orthographielehren des 16. und 17. Jahrhunderts, sondern auch diejenigen Wörterbücher, die Kommentare über Graphematik oder Grammatik enthalten, in diese Übersicht aufgenommen. Für das 16. Jahrhundert ist auch die konkrete Schreibung der Substantivkomposita in den in diesem Jahrhundert spärlicher vorkommenden Werken, die Grammatik und Graphematik beschreiben, verzeichnet.

³⁴⁶ Vgl. auch Nerius (2007:302).

³⁴⁷ Vgl. etwa Bach (1965:270), Hirt (1925:168), von Polenz (2009:94) und Takada (1997b:88f.).

³⁴⁸ Vgl. Bach (1965:270), Bergmann (1982:272ff.), von Polenz (2009:94) und Schmidt-Wilpert (1985:1557ff.).

Einfluss hierbei hatten. Ob dasselbe im Bezug auf die Veränderungen bei der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita zutrifft, wird im Gang dieser Untersuchung zu beantworten sein. Dies wird auch in Kapitel 7 anhand der Ergebnisse der vorliegenden Arbeit diskutiert. Basierend auf den Ergebnissen in Bergmann/Nerius (1998) ist davon auszugehen, dass die Grammatiker auch in diesem graphematischen Bereich keinen oder einen eher begrenzten Einfluss ausübten. Um diesen eventuellen Einfluss der Grammatiker und Orthographielehrer des 16. und 17. Jahrhunderts auf die Schreibung der Substantivkomposita herausstellen zu können, müssen deren Kommentare zur Schreibung der Substantivkomposita im Deutschen untersucht werden, was im Folgenden auch geschehen soll. Hierbei ist zu betonen, dass manche Grammatiker des 16. und 17. Jahrhunderts ihre Ansichten und Ideen auf den Gedanken anderer, zeitgenössischer Autoren bauten oder von ihnen sogar gänzlich übernahmen.³⁴⁹

Im 16. Jahrhundert finden sich in Grammatiken und Orthographielehren keine Kommentare zur Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Komposita, sondern v.a. allgemeine Kommentare für Schreiber bezüglich des Abstandes zwischen zwei Wörtern. So gibt z.B. Hans Fabritius in seinem Werk *Eyn Nutzlich buchlein etlicher gleich stymender worther* aus dem Jahre 1532 Schreibschülern den Rat, dass sie den Raum, d.h. das Spatium, zwischen zwei Wörtern so breit wie einen Messerrücken halten sollen: „Muftu dich auch halten mit den spatien, wie weit ein yedes wort von dem andern sten fol vnd ist eins Messer rücken dicke“ (Meier 1895:11).³⁵⁰ Johannes Kolroß schreibt in seinem Werk *Enchiridion* (1530) vor, dass das, was zu einem einzelnen Wort gehört, zusammengeschrieben werden soll, und weiter, dass man bei der Trennung der Wörter ein Spatium zwischen diesen lassen soll, das so weit ist, dass dort ein Punkt stehen könnte:

Noch eins folt du hie meercken / das du dich hüttest / das du nit ein silb zú einem wort schrybest / dem fy nit zúgehöre / sonder was zú einem yegklichen wort gehört / folt du ordentlich zúfamen fetzen / vnd an einander hängken / vnd zwüfchen yedem wort ein klein spatium (dz ist ein klein schlücklin) lassen / als wyt als ein punct geston mag / damit ye ein wort vor dem andern möge erkent werden vnd vnderfcheydet. (Müller 1882:83)

³⁴⁹ Z.B. steht Samuel Butschkys Werk *Perfertische Muusen Schlüssel Zur Schreibrichtigkeit der Hooch-deutschen Haupt-Sprache* aus dem Jahre 1645 im Einflussbereich des Orthographen Philipp von Zesen (Moulin 2007b:IX). Und in seinem Werk *Höchdeutsche Schlüssel Zur Schreibrichtigkeit oder Rechtschreibung* aus dem Jahre 1648 fußen die orthographischen Regeln meistens auf Gueintz, während die Regelung zum Majuskelgebrauch auf Harsdörffer zurückgehen und die Graphieregeln im Hinblick auf die Verwendung von <z> bzw. <tz> auf Schottel beruhen (Moulin 2007b:XIIff.). Für weitere Beispiele bezüglich Butschky vgl. auch Moulin (2007b:XXVIIIff.) und Jellinek (1913:149f.). Schottel soll sogar Butschky einen Abschreiber genannt haben (Seiler 1937:23). Für Beispiele dafür, dass sich Grammatiker zu dieser Zeit von den Werken anderer Grammatiker inspirieren ließen, vgl. Götz (1992:333ff.).

³⁵⁰ Vgl. auch Meier (1895:XXXVIII).

Im Übrigen finden sich in den Grammatiken des 16. Jahrhunderts keine weiteren Kommentare in diesem Bereich. Deswegen sollen für das 16. Jahrhundert nun ein paar Bemerkungen zur faktischen Schreibung von Substantivkomposita in den Grammatiken und Orthographielehren gemacht werden. Valentin Ickelsamer führt in seinem Werk *Die rechte weis auffß kürztist lesen zu lernen* (1534) eine sechs Seiten lange Auflistung von Substantivkomposita mit den Zweitgliedern *Man, Hausen, Schmid, Meister, Dorff, Schreiber, Hofen, Macher, Burg, Marck, Buch* und *Schneider* auf.³⁵¹ Er sagt hierbei nichts zur Getrennt- und Zusammenschreibung der Substantivkomposita und seine Darstellung gibt auch keinerlei Anhaltspunkte. Er präsentiert lediglich verschiedene Auflistungen von Erstgliedern und führt entsprechende Zweitglieder in einer separaten Spalte rechts daneben auf. Zwischen den Gliedern gibt es keine optische Verbindung aber sicherlich wird man diese Darstellung auch nicht ohne Weiteres so verstehen dürfen, dass Ickelheimer hier eindeutig die Getrenntschreibung dieser Substantivkomposita indiziert. Sämtliche Zweitglieder werden jedoch durch eine Majuskel eingeleitet.

Bei einer Aufzählung verschiedener Wörter, die mit einem Konsonanten beginnen, verzeichnet Jacob Grüßbeutel in dem Werk *Ein besonder fast nützlich stymmen büchlein* (1534) einige Substantivkomposita, wie z.B. *Goldtschmid, Nonnenkloster* und *Richterstül* (Fechner 1972[1882]:Aiiij^{ff}). Sämtliche dieser Substantivkomposita werden zusammengeschrieben. Laurentius Albertus nennt in seinem Werk *Teutsch Grammatik oder Sprach=Kunst* (1573) Beispiele für verschiedene Arten von Substantivkomposita; ihre Schreibung ist wegen des Einfügens einer geschweiften Klammer nicht zu entscheiden aber die Erstbuchstaben des zweiten Gliedes sind mit einem Großbuchstaben versehen.³⁵² In seinem Werk *Grammatica Germanicæ Lingvæ* (1578) führt Johannes Claius d.Ä. in einer Darstellung von suppletiven Wörtern eine Liste von Substantivkomposita auf: „Amptman / Amptleute. Hauptman / Hauptleute. Spielman / Spielleute. Landsman / Landsleute. Altarman / Altarleute“ (Weidling 1894:56). Sie werden allesamt zusammengeschrieben.³⁵³ Auch in einer weiteren Passage, in der sich Clajus über das Genus der Substantivkomposita äußert, werden diese zusammengeschrieben.³⁵⁴

Im 17. Jahrhundert überwiegen die Kommentare zum neu entstandenen Phänomen der Bindestrichschreibung.³⁵⁵ Wolfgang Ratke in seinem handschriftlichen, nach dem Jahre 1630 entstandenen Werk *Die Wortbedei-*

³⁵¹ Vgl. Fechner (1972[1882]:[Cvj^V]ff.).

³⁵² Vgl. Albertus (1573:F6^f), vgl. auch Müller-Fraureuth (1895:76f.).

³⁵³ Dies bestätigt auch der Text in der Auflage des Werkes aus dem Jahre 1587 (Claius 1587:75).

³⁵⁴ Vgl. Weidling (1894:29). Dieses Verhältnis liegt auch in der Version aus dem Jahre 1587 vor (Claius 1587:32 [im Original fälschlich als 31 nummeriert]).

³⁵⁵ Der Bindestrich wird in der zeitgenössischen Literatur meistens Mittelstrich oder Mittelstrichlein genannt.

tungsLehr der Christlichen Schule³⁵⁶ und Justus Georg Schottel in seinem Werk *Der Teutschen Sprache Einleitung* (1643) markieren die Fugen zwischen den verschiedenen Gliedern des Substantivkompositums (v.a. mit mehr als zwei Gliedern) mit einem doppelten Bindestrich. Ratke führt u.a. die Beispiele: *hoff=raths=ampt*, *schul=diener=ampts=lehr* und *schul=Lehrer=ampts=Lehr* auf (Ising 1959, Teil II:301). Bei Schottel (1643:100) finden sich u.a. die Substantivkomposita *Land=haubt=mann* und *Stein=wild=bret*. Hager geht in seiner *Teütsche Orthographia* (1639) einen Schritt weiter und kennzeichnet sogar die Fugenelemente in den Substantivkomposita mittels eines doppelten Bindestrichs: *Menfch=en=tandt*, *Sonn=en=fchein*, *Gott=es=furcht* und *Hauß=frau* (Bergmann/Götz 2007:Avijj).³⁵⁷

Justus Georg Schottel kommentiert in seiner *Teutsche Sprachkunst* (1641) als erster die Bindestrichschreibung in den Substantivkomposita³⁵⁸ und stellt fest, dass man zwischen den Gliedern in einem Kompositum keinen Bindestrich zu setzen hat:

Endlich ist von Schreibung dieser verdoppelten Wörter etwas erinnern. Man findet unterweilen diese verdoppelte mit einem Mittelstriche zusammen gefüget und also im mitten des Wortes zertheilet / als: Nord-Wind. Ubel-that. Morgen-liecht. Löwen-zwinger / Noht-wehr / etc. welches darumb mag gefeehen feyn / daß man dadurch abnehme die verdoppelung: Aber difes ist gar nicht von noten / und kraft gegebener Lehrfätze / nicht recht. Deñ die Wörter / welche durch den Band der verdoppelung verbrüderet / zusammengefetzt und einig feyn / ja dero Deutung nicht anders als durch einen unverrückten und unzertheilten Außspruch mag erkant werden / dieselbe können gar nicht durch den Mittelstrich getrennet / und also derofelben Deutungen zerfchnitten werden. Zu dem ist folche schreibung von den Authoren / welche sie etwa in einem Orte gebraucht / hinwieder an vielen anderen nicht gebraucht worden / also daß keine andere Uhrfache / als eine jrende Freyheit / desselben zugeben ist. (Schottel 1641:136f.)³⁵⁹

Schottel wiederholt dies fast wortwörtlich sowohl in der zweiten Fassung des Werkes als auch in seinem Werk *Ausführliche Arbeit von der Teutschen HaubtSprache* (1663).³⁶⁰ Im Jahre 1663 ist laut Schottel diese Bindestrich-

³⁵⁶ Vgl. Ising (1959 TeilIII:6) und Moulin-Fankhänel (1997:245). Das genaue Entstehungsjahr scheint nicht bekannt zu sein.

³⁵⁷ Seitenzählung nach U. Götz (Bergmann/Götz 2007:LVII). Hager (1644:17f.) verwendete dieselben Beispiele auch in seinem Werk *Formular Teütscher Mißfiven oder Sände=Schreiben* (überprüft ist die Version aus dem Jahre 1644).

³⁵⁸ In den zeitgenössischen Grammatiken und Orthographielehren des 16. und 17. Jahrhunderts wurden die (Substantiv)Komposita verdoppelte Wörter, Verdoppelungen oder Doppelungen genannt.

³⁵⁹ Vgl. Takada (1997a:209) u. ders. (1998:148).

³⁶⁰ Vgl. Schottel (1651:213f.) bzw. Schottelius (1967[1663]:102). Vgl. weiter Takada (1998:148) u. Erben (2007:115, Anm. 51) zu Schottel (1663:102).

schreibung bei „etzlichen“ Autoren (Schottelius 1967[1663]:102)³⁶¹ vorzufinden und Schottel spricht sich noch deutlicher gegen diesen Gebrauch aus, indem er behauptet, dass es sich um ein neues Phänomen handelt und die alten Schriften diesen Gebrauch nicht kennen: „In den allerältisten Schriften / auch allen guten neuen *Autoribus*³⁶² ist es also [d.h. ohne Bindestrich] befindlich / auch allerdings der SprachNatur gemäß / und dennoch muß die Neulingsluft etzliche hierin zu Künstlern machen“ (Schottelius 1967[1663]:102). Die Verwendung der Bindestrichschreibung in den Substantivkomposita scheint jedoch nicht abzunehmen, da sich Schottel in seinem Werk *Brevis & fundamentalis Manuductio an Orthographiam & Etymologiam in Lingua Germanica* (1676) noch entschiedener gegen diese Erscheinung ausspricht, die in „neulichen vielen Schriften / und in den Trukkeren“ (Schottel 1676:131) noch gebraucht wird.³⁶³

[W]eil die Eigenfchaft der Teutſchen Sprache und die fonderbare Art es ergibt / daß die Wörter auf angezogene weiße werden zusammengefügt / und unter ſich auf manche Art gedoppelt / und also zu ſolchem Zufammenſatz und Samt-Ausſpruch verbrüderet / daher auch immer eine neue Andeutung des Dinges entſtehet / daß dannenhero ſolche / durch einen Ausſpruch zuſammen gehörige Silben / auch müſſen zuſammen geſchrieben / und eine unnötige / ungebräuchliche Zertheilung / Zergliederung und Abſonderung in der Schreibung nicht eingeführt / noch gut geheiffen werden: Also kan man faſt in allen Schriften in Teutſchland [...] finden / daß man geſchrieben zum Exempel: [...] Landſtand [...] und nicht [...] Land=ſtand [...]. Wie ſich dan in neulichen vielen Schriften / und in den Trukkereyen hervorgethan / daß man mit Zergliederung und Voneinandertheilung der gedoppelten Wörter es hat machen und ſchreiben wollen / wie es nur gefallen / und jeder es ſich eingebildet; welche angemaffete Freiheit / als ein Eigendünkel ſich mancher läßt zwar belieben / iſt aber ohn alle Grundrichtigkeit / dem allgemeinen guten Gebrauche zuwider / und findet durchgehends wenigen verſtändigen Beifall. (Schottel 1676:130f.)

Ganz anders sieht dies Johann Peter Titz, der sich in seinem Werk *Zwey Bücher von der Kunst hochdeutsche Verſe und Lieder zu machen* (1642) besonders für die Freiheit der Dichter, neue Substantivkomposita zu bilden, ausspricht. Er behauptet, dass die Dichter diese eher umschreibenden Substantivkomposita mit einem Bindestrich als einer Art Verzierung versehen könnten:³⁶⁴

Vnd ſolcher art Worte kan man entweder / wie die Griechen vnd Lateiner thun / nur ſchlecht / wie alle andere *Compoſita*, in ein wort zuſammenziehen / oder

³⁶¹ Vgl. auch Takada (1997a:209) u. ders. (1998:148).

³⁶² Im Original nicht kursiv gesetzt, sondern in Antiqua gedruckt. In diesem Kapitel werden sämtliche Wörter in Zitaten, die im Original in Antiqua gedruckt sind, kursiv wiedergegeben.

³⁶³ Vgl. auch Takada (1997a:209) u. ders. (1998:148f.).

³⁶⁴ Diese Sichtweise, besonders für ungewöhnliche und poetische Substantivkomposita, ist auch in Sprachlehren des 18. Jahrhunderts vorhanden, vgl. Pavlov (1972:111).

/ wie es vielen gefellt / durch ein Zeichen des *Hyphen* (= oder -) an einander fügen / als / Die Scepter=trägerinn. (Titz 1642:Rvj^v)

Samuel Butschky dagegen wendet sich in seinem Werk *Der Hóchdeutsche Schlúszel zur Schreibrichtigkeit oder Rechtschreibung* aus dem Jahre 1648 wie Schottel gegen die Verwendung eines doppelten Bindestrichs in der Fuge eines Substantivkompositums (Moulin 2007b:69).³⁶⁵ Johann Bellin beschreibt in seiner *Hochdeutschen Rechtschreibung* (1657), wie man verschiedene Bindestriche zu verwenden hat. Dabei soll man den doppelten Bindestrich (=) bei abgekürzten Erstgliedern einer mehrgliedrigen Wortkombination wie „Sommer= und herbftzeit“ setzen (Bellin 1973[1657]:96). Der einfache Bindestrich (-) wird von Bellin Teilzeichen genannt und soll nicht in Komposita verwendet werden; sie gehören laut Bellin nämlich zusammengeschrieben. Diese Regel stellt Bellin auf, da er die Verwendung von Bindestrichen auch innerhalb von Wörtern (Komposita) beobachten konnte und diesen Gebrauch nicht angebracht fand, da dieses Zeichen die Wörter trenne und nicht vereine und auch die Griechen keine ähnlichen Bindestriche benutzten:

Das Teilzeichen ist ein zur mitte dás wortes / oder der zeil gezogenes gleiches zwergflichlein; sihet also (-) aus. §.1. Dieses zeichen pflágen etliche zu gebrauchen in denen aus zwei= oder meren zusammengefázten wórttern / welches difelbigen sol zufammen binden: daher es auch von inen *fignum subunionis* ein vereinigungszeichen wúrd genánnet / als : Raht-gáber / Fridenstórer [...]. Aber es scheinete dieses wider die natur und eigenschaft der verdoppelung zu sein. Dan diweil es ein Teilzeichen ist / so kan es keine wórtter zufammen binden: sondern es trennet vilmer die jenigen / so durch das band der vereinigung verdoppelt find. Befehe Hr Schott. Sprachk. 6. Lobr. bl 213-214. Die Grichen haben auch vil gedoppelte wórtter³⁶⁶ / wie bekant ist : aber sie gebrauchen darinnen keines zeichens / sondern schreiben sie straks an einander. (Bellin 1973[1657]:97f.)

In seinem Werk *Teutsche Orthographie Oder Rechte Schreibe=Kunst* aus dem Jahre 1642 hatte Bellin jedoch den Gebrauch von einem doppelten Bindestrich in Zusammensetzungen „zweyer vollständigen Wórtter“ noch ohne Werturteil genannt (Takada 1998:149). Diese Linie verfolgt auch Balthasar Kindermann, indem er in seinem Werk *Der Deutsche Poët* (1664) betont, dass man v.a. bei neuen Substantivkomposita den Bindestrich zu setzen hat:

[D]ie Helden unferer Deutſchen Sprache [haben] deßwegen / ſo viel möglich gewefen / etliche Reglen zufammen gebracht / und gelehret / daß man [...] 3.

³⁶⁵ Vgl. hierzu auch Moulin (2007b:XXViff.), wo außerdem festgestellt wird, dass Butschky, wie erwähnt, oft die Gedanken von u.a. Schottel übernimmt.

³⁶⁶ Bellins Terminus für Komposita, vgl. sein Verzeichnis der deutschen „Kunstwörter“ am Anfang seines hier aktuellen Werkes.

In den neugemachten Nenn=Wörtern das Mittelstrichlein allezeit fleißig beobachten / als / der Lufft=Springer. (Kindermann 1973[1664]:707)

Georg Neumark spricht sich hingegen auf Tafel vierzehn zu Beginn seines Werkes *Poetische Tafeln oder Gründliche Anweisung zur Teutschen Verskunst* (1667) gegen das laut ihm häufige Setzen eines doppelten Bindestrichs u.a. in den Substantivkomposita aus:

Beobachtung der zusammengesetzten Wörter / (*compof.*) da man die einfachen / mit ihren zugehörigen Buchstaben / ohne Mittelstrich zusammen setzt / als: [...] Tugendlob / Ritterthat / Zuckermund / und nicht [...] Tugend=lob / Ritter=that / Zucker=mund. Wiewohl diese Schreibart mit dem Mittelstrich noch von vielen wird in acht genommen. (Neumark 1971[1667]:26f.)

Auch Caspar Stieler vertritt in *Teutsche Sekretariat=Kunst* (1673) dieselbe Position:

Ein großer Misbrauch aber dieses Mittelstrichleins befindet sich heut zu Tage unter denen / so dieses Kunststück nicht recht gelernt haben / in dem sie alle Verdoppelungen ohn unterschied mit diesem Strichlein vergeblich wieder von einander trennen. Also schreiben sie unrecht / Reichs=Stadt / Schiff=streit / Ehr=fucht / Wol=luft / Tiehr=garten [...] welche doch durch die in unserer Sprache höchstkünstliche Verdoppelung zu einem Worte worden / und dieser Sonderung nicht vonnöthen haben. (Stieler 1673:35)

Er spricht sich im Anhang *Kurze Lehrschrift Von der Hochteutschen Sprachkunst* zu seinem Werk *Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs oder teutscher Sprachschatz* (1691) erneut gegen die Verwendung von Bindestrich zwischen den Gliedern eines Substantivkompositums aus:

Der Mittelstrich wird entweder mit einer Linie zur Mitten des Worts gezogen / auf solche Weise - oder mit zweyen / also: = oder ≈ Aber so wol im Schreiben als Drücken / über alle maße misbrauchet / indem die Unberichtete bey nahe alle Duppelwörter darmit zusammen hangen / also / daß sie schreiben: Ehr=geiz / *ambitio*. Welt=weysheit / *Philosophia*. Kreuter=wein / *abfynthites*. Da es doch Ehrgeiz / Weltweysheit / Kräuterwein / seyn sollte. Denn / wenn alle Verdoppelungen (derer die teutsche Sprache vor andern voll ist) das Mittelstrichlein haben solten; so müste ich auch schreiben: Amt=mann / *praefectus*: Bürge=meister / *conful*: Wol=that / *beneficium*, Mis=brauch / *abusus*, und würde der vielen Strichlein kein Ende seyn. Darüm muß man sich deren in den Verdoppelungen gänzlich enthalten / wenn es auch schon neuerfonnene wären / als : Jammerbild / *exemplum miseriae*. (Stieler 1691:35)³⁶⁷

Auch Gregor Fritschler vertritt in seinen *Anweisungen zur Teutschen Poesie* (1692) die Meinung, dass Substantivkomposita ohne Bindestrich zusam-

³⁶⁷ Vgl. auch Takada (1997a:209) u. ders. (1998:149f.), der darauf aufmerksam macht, dass Stieler diesen Gebrauch als eine Sitte ungelehrter Leute betrachtet.

mengeschrieben werden sollten; manche Leute würden jedoch Bindestriche verwenden: „Zwey Substantiva werden ohne Enderung und Band zusammengefügt / als: TugendLob / EhrenPreiß. Wiewohl etliche solch Band brauchen / als: Tugend=Lob“ (Frohnus:1692:394).³⁶⁸ Auch Johann Bödiker findet nicht, dass man alle zusammengesetzte Substantiva mit einem Bindestrich markieren muss, aber bei denjenigen, die „etwas dunckel und schwer zusammen gefezet / oder wo das erste *Nomen in Genitivo* stehet / oder da fonst fremde merckfame Wort zusammen kommen / ist es fast nöhtig“ einen Bindestrich zu setzen, z.B. „Vergrösserungs=Glas“ (Bödiker 1701:36).³⁶⁹

Wie in diesem Kapitel deutlich wurde, kommen keine Kommentare zur Getrennt- bzw. Zusammenschreibung der Substantivkomposita in den Grammatiken und Orthographielehren des 16. und 17. Jahrhunderts vor.³⁷⁰ Im 16. Jahrhundert finden sich v.a. Bemerkungen zum Abstand zwischen zwei Wörtern in einem Text und in den untersuchten Grammatiken und Orthographielehren dieses Jahrhunderts werden die Substantivkomposita meistens zusammengeschrieben. Im 17. Jahrhundert tauchen vermehrt Anmerkungen zur neumodischen Bindestrichschreibung auf. In der Mitte des Jahrhunderts liegt eine Spaltung zwischen Befürwortern und Gegnern dieses Gebrauchs vor. Die Gegner sind eher Grammatiker wie Schottel und Bellin, während Poetiker und Dichter wie Titz und Kindermann zu den Befürwortern zählen.³⁷¹ Gegen Ende des 17. Jahrhunderts scheinen sich die Ansichten der Gegner durchzusetzen und sich ein Konsens gegen die Verwendung von Bindestrichschreibung unter denjenigen herauszubilden, die sich zu grammatischen und graphematischen Fragen äußern.³⁷² Auf die Frage, wie der Gebrauch in der Realität aussah, möchte die vorliegende Studie eine Antwort liefern. Zu diesem Zweck folgt in den kommenden Kapiteln eine Analyse des Quellenmaterials unter verschiedenen Gesichtspunkten.

³⁶⁸ Die *Anweisungen zur Teutschen Poesie* ist an Johann Adolph Frohnus lateinische Grammatik angehängt. Die Anweisungen stammen aber nicht von Frohnus sondern von Gregor Fritschler (Moulin-Fankhänel 1997:71). Für die Anweisungen selbst wird kein Datum angegeben aber die Vorrede der Grammatik ist auf den 25. Januar 1692 datiert (Moulin-Fankhänel 1997:70).

³⁶⁹ Vgl. auch Takada (1997a:209f.) u. ders. (1998:150). Takada (1998:150) schreibt, dass Bödiker eine positive Funktion dieses Gebrauchs sah, indem „[d]er Strich [...] zur ‚gelehrten‘ Durchsichtigkeit der Struktur eines ‚uneigentlichen‘ und ‚Augenblickskompositums bei[trug]“. Vgl. auch Takada (1997a:210).

³⁷⁰ Dies stimmt mit der Bemerkung von Nerius (2007:306) überein, dass zentrale Erscheinungen in der Graphematik in den zeitgenössischen Grammatiken und Orthographielehren des 16. und 17. Jahrhunderts teilweise „überhaupt nicht thematisiert“ werden.

³⁷¹ Hierbei bildet Georg Neumark, der zu den Bindestrichgegnern zählt, eine Ausnahme.

³⁷² Eine Ausnahme macht hier teilweise Bödiker aus, der sich für die Setzung eines Bindestrichs in Substantivkomposita ausspricht, deren Erstglied u.a. eine Genitivendung aufweisen.

5. Ergebnisse der Untersuchung I: Übergreifendes

5.1 Einleitung und Gliederung des Ergebnisteils

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Analyse zur Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita zwischen 1550 und 1710 vorgestellt. Dieser Ergebnisteil besteht aus zwei Kapiteln. Das erste Kapitel (Kapitel 5) ist so aufgebaut, dass zunächst die Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita im Allgemeinen dargestellt wird; im Anschluss werden die verschiedenen Analyseparameter näher beschrieben. Unter diesen Analyseparametern wird erstens auf die Entwicklung der eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivkomposita eingegangen. Die Einteilung der Substantivkomposita in diese beiden Gruppen wird sich als äußerst relevant für ihre Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung erweisen.³⁷³ Zweitens folgen Studien zu regionalen und konfessionellen Unterschieden im Bezug auf die Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivzusammensetzungen. Weiter wird der Korrelation mit anderen graphematischen Phänomenen, wie der Großschreibung des Erstglieds³⁷⁴ oder der Binnenmajuskel, nachgegangen. Auch der eventuelle Einfluss morphologischer Faktoren auf die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita wird untersucht.

Danach werden verschiedene spezifischere Analyseparameter in den Blick genommen: die Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita mit einem Eigennamen oder *Got-*

³⁷³ Auf die regelmäßige Einteilung der Substantivkomposita in eigentliche und uneigentliche wird für die übrigen Analyseparameter im Ergebnisteil verzichtet. Denn einige der verschiedenen Gruppen enthalten nur sehr wenige Belege eigentlicher bzw. uneigentlicher Substantivkomposita. Dadurch vermögen sie kein repräsentatives Bild zur Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita zu vermitteln. Für nachfolgende Studien mit einem noch umfangreicheren Untersuchungskorpus könnte die Einteilung der Substantivkomposita in eigentliche bzw. uneigentliche bei jeder Untersuchungskategorie sicherlich aufschlussreiche Ergebnisse liefern.

³⁷⁴ Wie in Kapitel 1 erwähnt, bezeichnet der Terminus Erstglied in dieser Arbeit gegebenenfalls sowohl den Defaultstamm (z.B. *Liebe-*) als auch den Derivationsstamm (z.B. *Lieb-*) sowie den Kompositumsvordergliedstamm (z.B. *Liebes-*). Das bedeutet u.a., dass eventuelle Fugenelemente (auch unparadigmatische Fugenelemente) zu den Erstgliedern gezählt werden, vgl. hierzu Fuhrhop (1998:187).

tes als Erstglied wird untersucht, wie auch die Substantivkomposita in neun Gruppen anhand von der Morphologie ihres Erstglieds eingeteilt und die Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung in diesen verschiedenen Gruppen analysiert werden. Die Einteilung der Substantivkomposita in diese neun Gruppen wurde von Pavlov (1983:28) für seine schon erwähnte Studie zur Getrennt- und Zusammenschreibung der Substantivkomposita in der Zeit um 1500 vorgenommen; ein Vergleich mit seinen Ergebnissen wird die zeitliche Weiterentwicklung der Schreibung der Substantivkomposita in diesen Gruppen zwischen 1550 und 1710 zeigen können. Am Ende des ersten Kapitels des Ergebnisteils wird die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der potenzielle Suffixoide enthaltenden Substantivkomposita sowie der Dekomposita analysiert. Auch ist hier ein kleiner Exkurs über die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung bei Zusammenbildungen angeschlossen. Grundsätzlich sei angemerkt, dass in allen Untersuchungen sämtliche Substantivkomposita berücksichtigt werden. Diejenigen, die an anderer Stelle spezifisch untersucht werden, wie z.B. Substantivkomposita mit einem Eigennamen oder *Gottes* als Erstglied, werden zahlenmäßig auch in die generellen Untersuchungen aufgenommen. Eine Ausnahme hierbei bilden freilich die Zusammenbildungen, die im Exkurs gesondert behandelt werden.

Das zweite Kapitel des Ergebnisteils (Kapitel 6) besteht aus einer eingehenden Darstellung der gebräuchlichsten Substantivkomposita des jeweiligen Zeitschnitts. Somit entsteht ein Bild davon, welche Substantivkomposita in Postillen des 16. und 17. Jahrhunderts häufig vorkommen. In diesem Zusammenhang wird auch die Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von ausgewählten Substantivkomposita untersucht. Schließlich werden Vergleiche zwischen Texten durchgeführt, die dieselbe Predigt in verschiedenen Ausgaben darstellen.

Allgemein für die Darstellung der Ergebnisse des gesamten Ergebnisteils ist zu betonen, dass die Prozentangaben, die bei manchen Kategorien von Substantivkomposita angegeben werden, nicht nach statistischer Signifikanz überprüft werden. Wie Hoffmann (1998:880) zeigt, ist es schwierig, statistische Methoden auf sprachhistorische Untersuchungen zu applizieren.³⁷⁵ Diese prozentualen Angaben dienen vielmehr als eine Hilfe zum Vergleich der Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung zwischen verschiedenen Arten von Substantivkomposita und können auf Tendenzen in der Schreibung der Substantivkomposita über Zeitschnitte hinweg hinweisen. Es sind jedoch immer die angegebenen absoluten Zahlen, die die eigentlichen Ergebnisse dieser Studie ausmachen.

Bei den Analysen zum Gesamtbestand der Substantivkomposita sowie zu den eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivkomposita werden die Ergebnisse sowohl auf Makro- als auch auf Mikroebene dargestellt. Durch eine

³⁷⁵ Vgl. Kapitel 2.1.

Darstellung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivzusammensetzungen in den einzelnen Texten werden die individuellen Unterschiede zwischen den Postillen deutlich. Dies liefert ein kompletierendes Bild zum Gesamtergebnis. Aus zwei Gründen wird dies nicht anhand der übrigen Analyseparameter durchgeführt. Erstens enthalten einige Texte sehr wenige Belege der jeweiligen Schreibung bei manchen Analyseparametern und zweitens wäre eine solche Darstellung sehr raumeinnehmend, was sich zudem negativ auf die Lesbarkeit der vorliegenden Arbeit auswirken würde.

Im gesamten Ergebnisteil werden sämtliche Substantivkomposita in die Auszählungen aufgenommen; das heißt, die Ergebnisse der Token und nicht diejenigen der Typen werden vorgestellt. Dies geschieht erstens da diese Studie ein konkretes Bild von der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung sämtlicher Substantivkomposita in den untersuchten Postillen vermitteln möchte. Zweitens würde eine Darstellung sowohl der Token als auch der Typen sämtlicher Analyseparameter sehr viel Platz in Anspruch nehmen. Die bewusste Entscheidung, auf die Ergebnisse der Token zu fokussieren, führt dazu, dass der Anteil der zusammengeschriebenen Substantivkomposita größer wird, als wenn die Typen, d.h. je ein Vorkommen von jedem Substantivkompositum in jeder Schreibungsvariante, gezählt worden wären. Der Grund dafür ist, dass es üblicher ist, dass ein Substantivkompositum in zusammengeschriebener Form mehrmals auftritt als eines in getrennt geschriebener Form (oder eines mit Bindestrich in der Fuge).³⁷⁶ Der Anteil an zusammengeschriebenen Substantivkomposita ist freilich höher als der der getrennt geschriebenen (und mit Bindestrich versehenen). Dementsprechend ist der Anteil der sog. unikalen Substantivkomposita unter den zusammengeschriebenen geringer als unter den getrennt geschriebenen (und den mit Bindestrich in der Fuge versehenen) Substantivkomposita. Um die Verhältnisse der Typen nicht ganz aus dem Blick zu verlieren, werden für jeden Zeitschnitt auch die Verhältnisse, wenn nur die Typen gezählt werden, auf dem übergreifenden Niveau aufgeführt, d.h. für den Gesamtbestand der Substantivkomposita. Die Tendenzen in der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung sehen aber für die Token und die Typen gleich aus. Lediglich die Verteilung der Zahlen auf die Schreibungsvarianten unterscheidet sich ein wenig.³⁷⁷

Um sprachliche Umständlichkeiten zu vermeiden, werden die Belege der Substantivkomposita in dem eher quantitativ ausgelegten Kapitel 5 meistens nur *Substantivkomposita* genannt. Wenn von z.B. 100 Substantivkomposita in einer gewissen Gruppe die Rede ist, sind somit 100 Belege von Substan-

³⁷⁶ Vgl. Pavlov (1983:28f., 32), der dies auch für seine Untersuchung feststellt und auch Beispiele dazu gibt. Pavlov berührt jedoch nicht die Fälle mit Bindestrich in der Fuge, da sie in seinem Material nicht vorkommen.

³⁷⁷ Vgl. Kapitel 5.2.7.

tivkomposita gemeint. In Kapitel 6, in dem die Lexemebene näher untersucht wird, wird zwischen der Anzahl der Belege und dem Substantivkompositum an sich, d.h. sämtliche Belege von einem gewissen Substantivkompositum, z.B. *Gottesdienst*, konsequent unterschieden. Wenn dort die Rede von *Substantivkompositum* oder *Substantivkomposita* ist, werden also sämtliche Belege eines gewissen Substantivkompositums gemeint, d.h. dieses Substantivkompositum als Einzellexem. Im Folgenden werden die Ergebnisse der vorliegenden Studie dargestellt; zunächst wird auf den Gesamtbestand der Substantivkomposita eingegangen.

5.2 Der Gesamtbestand der Substantivkomposita

In diesem Kapitel werden die Vorkommen der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung im Bezug auf sämtliche Substantivkomposita, die die für diese Studie aufgestellten Kriterien erfüllen, Zeitschnitt für Zeitschnitt präsentiert und anhand der oben vorgestellten Kriterien analysiert.

Die Kapitel zu den sechs verschiedenen Zeitschnitten sind folgendermaßen aufgebaut: Zuerst wird das Gesamtergebnis der Schreibung der Substantivkomposita präsentiert, diskutiert und gegebenenfalls mit dem jeweiligen Ergebnis des vorausgehenden Zeitschnitts verglichen.³⁷⁸ Um diesen Vergleich zu vereinfachen, werden die Angaben der jeweiligen Vorkommen des vorausgehenden Zeitschnitts in die tabellarische Darstellung des aktuellen Zeitschnitts integriert. Um die Breite an verschiedenen Substantivkomposita im Material des jeweiligen Zeitschnitts zu veranschaulichen, wird die Anzahl der Typen von Substantivkomposita der verschiedenen Schreibungsvarianten dargestellt. Auch die Anzahl der nur 1-mal in der jeweiligen Schreibungsvariante im aktuellen Zeitschnitt vorzufindenden Substantivkomposita, sog. unikale Substantivkomposita, wird angeführt.

Danach folgt eine tabellarische Übersicht der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibungen in den Einzeltexten der jeweiligen Zeitschnitte, wobei auf zwei Aspekte näher eingegangen werden soll: Erstens werden Substantivkomposita einer Schreibungsvariante genannt, die in einem Einzeltext einen größeren Teil (ab etwa 20%) dieser Schreibungsvariante ausmachen,³⁷⁹ zweitens werden Substantivzusammensetzungen erfasst, die in 2 (gegebenenfalls 3) verschiedenen Schreibungsvarianten (z.B. sowohl als Zusammen- als auch als Getrenntschreibung oder sowohl als Bindestrich- als auch als Zusammenschreibung) in einem Einzeltext auftreten. Durch dieses Verfahren tritt ein deutliches Bild der Gebräuchlichkeit und der Variation in

³⁷⁸ Für eine Darstellung der üblichsten Substantivkomposita der jeweiligen Schreibungsvariante in sämtlichen Zeitschnitten siehe Kapitel 6.2.

³⁷⁹ Vgl. Pavlov (1983:29) zu Substantivkomposita, die einen großen Teil aller zusammengesetzten Substantivkomposita in einem Text ausmachen.

der Schreibung der Substantivkomposita in den einzelnen Texten hervor. Hierbei ist zu betonen, dass ich in dieser Studie nicht auf die Gründe eingehe, weshalb dasselbe Substantivkompositum in demselben Text z.B. einmal getrennt und einmal zusammengeschrieben vorkommt. Dazu wären detaillierte Analysen zu einzelnen Texten vonnöten und dies ist nicht Ziel der vorliegenden Arbeit. Eine solche Studie könnte aber durchaus interessante Ergebnisse zur innertextlichen Variation in der Schreibung der Substantivkomposita ergeben.

Da die Bindestrichschreibung nicht von Anfang an im Material vorhanden ist, wird sie als eigenständige Kategorie erst dann eingeführt, wenn sie im größeren Umfang im untersuchten Textkorpus vorkommt.

Die Texte werden in den Tabellen mit der jeweiligen Nummer und dem Nachnamen des Autors vorgestellt. Im Fließtext wird die Nummer jedoch nur angegeben, um Missverständnisse zu vermeiden, wenn in einem Zeitschnitt mehrere Texte desselben Autors vorliegen.

5.2.1 Zeitschnitt I (1550)

In den 12 untersuchten Texten aus der Zeit um 1550 kommen insgesamt 433 Substantivkomposita vor. Von ihnen werden 354 (82%) zusammengeschrieben, während 79 (18%) getrennt geschrieben auftreten.

Tabelle 6: Verteilung der Getrennt- bzw. Zusammenschreibung sämtlicher Belege, Zeitschnitt I (1550)

	Zusammen	Getrennt	Σ
Zeitschnitt I (Belege)	354	79	433
Zeitschnitt I (Prozent)	82%	18%	100%

Somit überwiegt im ersten Zeitschnitt die Zusammenschreibung der Substantivkomposita. Diese 433 Substantivkomposita verteilen sich auf insgesamt 160 getrennt und zusammengeschriebene Typen. Die 354 zusammengeschriebenen Substantivkomposita der Texte des ersten Zeitschnitts verteilen sich auf 117 verschiedene Typen, während sich die 79 getrennt geschriebenen Belege in 43 verschiedenen Typen ausdrücken.³⁸⁰ Unter den 354 zusammengeschriebenen Substantivkomposita kommen lediglich 60 (16%) unikale Substantivkomposita vor. Unter den 79 getrennt geschriebenen Substantivzusammensetzungen ist die entsprechende Anzahl 28 (35%). Unter den getrennt geschriebenen Substantivkomposita ist somit der Anteil der nur 1-mal wiederzufindenden Substantivkomposita höher als bei den zusammengeschriebenen. Dies ist nicht verwunderlich, da eine größere Anzahl an

³⁸⁰ Somit werden 73% der Typen (117 von insgesamt 160 Typen) zusammen- und 27% von ihnen (43 von insgesamt 160 Typen) getrennt geschrieben.

Gesamtbelegen die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass dasselbe Substantivkompositum öfter als 1-mal in der aktuellen Schreibungsvariante auftritt.

5.2.1.1 Zu den Einzeltexten

Wie sich die 79 getrennt und 354 zusammengeschriebenen Substantivkomposita auf die verschiedenen Texte des ersten Zeitschnitts verteilen, geht aus der folgenden Tabelle hervor.

Tabelle 7: Verteilung der Getrennt- bzw. Zusammenschreibung sämtlicher Belege in den Einzeltexten, Zeitschnitt I (1550)

	Zusammen	Getrennt	Σ
1: Huberinus	9 (82%)	2 (18%)	11
2: Spangenberg	13 (100%)	0	13
3: Luther	42 (79%)	11 (21%)	53
4: Dietrich	23 (96%)	1 (4%)	24
5: G. v. Kaysersberg	23 (92%)	2 (8%)	25
6: Wild	34 (62%)	21 (38%)	55
7: Brenz	53 (85%)	9 (15%)	62
8: Dietenberger	8 (73%)	3 (27%)	11
9: Corvinus	19 (100%)	0	19
10: Dietrich	24 (92%)	2 (8%)	26
11: Wild	45 (64%)	25 (36%)	70
12: Brenz	61 (95%)	3 (5%)	64
Insgesamt	354 (82%)	79 (18%)	433

Hier überwiegt die Zusammenschreibung der Substantivkomposita deutlich in sämtlichen untersuchten Texten. Der Zusammenschreibungsgrad macht in keinen von ihnen weniger als 60% aus. Die Texte mit dem niedrigsten Anteil an Zusammenschreibung sind die beiden Texte von Wild (es handelt sich um dieselbe Postille in zwei verschiedenen Auflagen). In ihnen werden 34 Belege von 55 (62%, Wild (6)) bzw. 45 Belege von 70 (64%, Wild (11)) aller Substantivkomposita zusammengeschrieben. In Dietenberger werden 8 von 11 Substantivkomposita zusammengeschrieben und in den restlichen 9 Texten beträgt der Zusammenschreibungsgrad über oder um 80%. Zwei Texte (Spangenberg und Corvinus) beinhalten gar keine getrennt geschriebenen Substantivkomposita.

In den einzelnen Texten lassen sich bezüglich der Getrennt- und Zusammenschreibung von Substantivkomposita einige Besonderheiten feststellen. In Dietrich (4) bestehen 7 der 23 zusammengeschriebenen Substantivkomposita aus dem Lexem *Gottesdienst*. In Dietrich (10) ist dies in 6 der insgesamt 24 zusammengeschriebenen Substantivkomposita der Fall. In Geiler von Kaysersberg findet sich das Substantivkompositum *Palmtag* sowohl in getrennt als auch in zusammengeschriebener Form; 4-mal zusammenge-

schrieben und 1-mal getrennt geschrieben. Die Substantivzusammensetzung *wunderwerck* macht 10 von den insgesamt 53 Zusammenschreibungen in Brenz (7) aus. Außerdem kommt *Baalspfaffen* in diesem Text je 1-mal sowohl in getrennt als auch in zusammengeschriebener Form vor. Dasselbe gilt für *bußpredig* sowohl in Wild (6) als auch in Wild (11). Weiter liegt *Kirchenordnung* in diesen beiden Texten in sowohl Getrennt- als auch Zusammenschreibung vor. In Wild (6) findet es sich 1-mal zusammen- und 5-mal getrennt geschrieben, während es in Wild (11) 7-mal zusammen- und 4-mal getrennt geschrieben vorliegt. Somit steht fest, dass die Schreibung desselben Substantivkompositums in diesen beiden Texten desselben Autors, die zwei verschiedenen Auflagen derselben Postille sind, durchaus unterschiedlich aussieht. Dies ist festzuhalten, obwohl beide Texte innerhalb von vier Jahren in der Offizin von Franz Behem in Mainz gedruckt worden sind. Außerdem kommt das Substantivkompositum *Gottesdienst* in Wild (11) je 1-mal getrennt und zusammengeschrieben vor. Dies zeigt, dass die Schreibung der einzelnen Substantivkomposita in den Einzeltexten um 1550 variierte. Eine nähere Untersuchung zu den in demselben Text in verschiedener Schreibungsvariante vorkommenden Substantivkomposita wäre durchaus wünschenswert, gehört aber nicht zur Zielsetzung der vorliegenden Studie. Nach diesen Feststellungen zu den Texten des ersten Zeitschnitts wende ich mich nun dem zweiten Zeitschnitt und somit den Texten um 1570 zu.

5.2.2 Zeitschnitt II (1570)

Im zweiten Zeitschnitt liegen 24 Texte vor, d.h. genau doppelt so viele wie im ersten. Erwartungsgemäß enthalten diese 24 Texte mehr Belege für Substantivkomposita als jene 12 des ersten Zeitschnitts. Von den insgesamt 1579 Substantivzusammensetzungen in den Texten aus der Zeit um 1570 werden 1392 (88%) zusammengeschrieben; die restlichen 187 (12%) treten in getrennt geschriebener Form auf.

Tabelle 8: Verteilung der Getrennt- bzw. Zusammenschreibung sämtlicher Belege, Zeitschnitt II (1570)

	Zusammen	Getrennt	Σ
Zeitschnitt II (Belege)	1392	187	1579
Zeitschnitt II (Prozent)	88%	12%	100%
Zeitschnitt I	354 (82%)	79 (18%)	433

Eine deutliche Mehrheit an Zusammenschreibung der Substantivkomposita des ersten Zeitschnitts lässt sich auch im zweiten Zeitschnitt beobachten: hier werden insgesamt 88% der Substantivkomposita zusammengeschrieben. Dieses Ergebnis bedeutet, dass die Zusammenschreibungen in den Texten aus der Zeit um 1570 6 PP gewöhnlicher sind als in den Texten des ersten Zeitschnitts. Insgesamt kommen in den Texten des zweiten Zeitschnitts 490

verschiedene (getrennt oder zusammengeschriebene) Typen vor. Die 1392 zusammengeschriebenen Belege dieses Materials verteilen sich auf 395 dieser 490 Typen, während die 187 getrennt geschriebenen Belege die restlichen 95 Typen ausmachen.³⁸¹ Von den 1392 zusammengeschriebenen Substantivkomposita sind lediglich 173 (12%) unikale Substantivkomposita. Der entsprechende Wert unter den getrennt geschriebenen Substantivkomposita ist 31% (58 von 187). Diese Prozentzahlen sind somit etwa gleich wie für die Texte des ersten Zeitschnitts und demnach ist der Anteil der unikalen Substantivkomposita auch im zweiten Zeitschnitt höher unter den Getrennt- als unter den Zusammenschreibungen. Dies hat denselben Grund wie im ersten Zeitschnitt.

5.2.2.1 Zu den Einzeltexten

Die folgende Tabelle veranschaulicht die Verteilung der 1579 Substantivkomposita in den verschiedenen Texten des zweiten Zeitschnitts hinsichtlich der Getrennt- bzw. Zusammenschreibung.

Tabelle 9: Verteilung der Getrennt- bzw. Zusammenschreibung sämtlicher Belege in den Einzeltexten, Zeitschnitt II (1570)

	Zusammen	Getrennt	Σ
13: Melanchthon	23 (100%)	0	23
14: Vischer	8 (100%)	0	8
15: Brenz	58 (91%)	6 (9%)	64
16: Helding	27 (90%)	3 (10%)	30
17: Mathesius	4 (80%)	1 (20%)	5
18: Musäus	72 (89%)	9 (11%)	81
19: Buchinger	29 (94%)	2 (6%)	31
20: Gigas	58 (85%)	10 (15%)	68
21: Nas	35 (87,5%)	5 (12,5%)	40
22: Schöpfer	23 (96%)	1 (4%)	24
23: Luther	42 (98%)	1 (2%)	43
24: Pauli	97 (83%)	20 (17%)	117
25: Vischer	269 (90%)	29 (10%)	298
26: Vischer	8 (100%)	0	8
27: Musäus	68 (92%)	6 (8%)	74
28: Gigas	52 (87%)	8 (13%)	60
29: Habermann	23 (79%)	6 (21%)	29
30: Hoffmeister	31 (89%)	4 (11%)	35
31: Pauli	97 (83%)	20 (17%)	117
32: Priele	18 (56%)	14 (44%)	32

³⁸¹ Von den insgesamt 490 Typen weisen somit 81% (395) Zusammen- und 19% (95) Getrenntschreibung auf.

33: Spindler	119 (91%)	12 (9%)	131
34: Pauli	132 (85%)	23 (15%)	155
35: Spangenberg	30 (88%)	4 (12%)	34
36: Eber	69 (96%)	3 (4%)	72
Insgesamt	1392 (88%)	187 (12%)	1579

Wie diese Tabelle deutlich macht, werden Substantivkomposita in sämtlichen untersuchten Texten des zweiten Zeitschnitts mehrheitlich zusammengeschrieben.³⁸² Die Tatsache, dass 88% aller Substantivkomposita Zusammenschreibung aufweisen, wird somit von den Ergebnissen in den meisten Einzeltexten bestätigt. In drei Texten (Melanchthon, Vischer (14) und Vischer (26)) finden sich gar keine getrennt geschriebenen Substantivkomposita. Unter den restlichen 21 Texten fällt jedoch ein Text besonders auf, nämlich Prielee, in dem lediglich 18 Belege von 32 (56%) zusammengeschrieben vorkommen. Der Anteil der Getrenntschreibung ist in Prielee somit weitaus höher und zwar nicht nur höher als in den restlichen Texten des zweiten Zeitschnitts, sondern auch als in sämtlichen Texten des ersten Zeitschnitts. Der Grund hierfür bleibt unklar. An dieser Stelle wird nicht geklärt, ob dies mit dem fremdsprachlichen Hintergrund des Textes zusammenhängt. Denn der Text wurde ursprünglich in lateinischer Sprache abgefasst und ins Deutsche übersetzt; diese deutsche Übersetzung wurde hier untersucht. Dieser Frage kann freilich nicht anhand dieses einen Beispiels nachgegangen werden. Dagegen spricht außerdem, dass auch Schöpfer, in dem 23 von 24 Substantivkomposita zusammengeschrieben werden, eine Übersetzung aus dem Lateinischen ist. In 16 der restlichen 20 Texte stellt der Zusammenschreibungsgrad über 85% dar und nur Habermann befindet sich mit 23 zusammengeschriebenen Belegen von insgesamt 29 (79%) knapp unter der 80%-Marke.

Einige Besonderheiten bezüglich der Getrennt- und Zusammenschreibung in den Texten des zweiten Zeitschnitts verdienen einen kurzen Kommentar. In Melanchthon macht das Substantivkompositum *Gottesdienst* 6 der insgesamt 23 zusammengeschriebenen Belege aus. In Brenz findet sich *Baalspfaffen* je 1-mal getrennt und zusammengeschrieben. Außerdem macht *wunderwerck* 11 von den insgesamt 58 zusammengeschriebenen Belegen aus. In Musäus (18) macht das Substantivkompositum *Königreich* 20 von den insgesamt 72 zusammengeschriebenen Token aus, in Musäus (27) sind es 16 der 68 Zusammenschreibungen. In Gigas (20) kommt *Gottesdienst* je 1-mal als Getrennt- und als Zusammenschreibung vor. Von den 23 zusammengeschriebenen Substantivzusammensetzungen in Schöpfer macht *Schuchriemen* 6 aus. Die drei Texte von Pauli weisen allesamt Besonderheiten in der Getrennt- bzw. Zusammenschreibung von Substantivkomposita auf. Hier

³⁸² Es wird darauf hingewiesen, dass einige der Texte des zweiten Zeitschnitts lediglich sehr wenige Belege enthalten.

findet man *Wassertröpflein* je 1-mal in getrennt und in zusammengeschrriebener Form. In Pauli (24) und Pauli (31) kommt außerdem *Kirchenceremonien* sowohl getrennt als auch zusammengeschrrieben vor; in beiden Texten 3-mal in getrennt geschrriebener und 1-mal in zusammengeschrriebener Form. In Pauli (34) gilt dasselbe für *Geburtstag* – es tritt 1-mal als Getrenntschreibung und 3-mal als Zusammenschreibung auf. Außerdem findet sich *Eselskinnbacken* 1-mal getrennt und 2-mal zusammengeschrrieben. Auch ist für *Mutterleib* in Vischer (25) zu bemerken, dass es 1-mal als Getrennt- und 2-mal als Zusammenschreibung vorkommt. Weiter finden sich in diesem Text *Ehrenkleid*, *Ehrenreich*, *Himelspforte* und *Himelspfortner* je 1-mal getrennt und 1-mal zusammengeschrrieben. In Priele ist *leibslüsten* je 1-mal in getrennt und 1-mal in zusammengeschrriebener Form zu verzeichnen. In Spindler fällt auf, dass *knechtes gestalt* 5 der insgesamt 12 getrennt geschrriebene Substantivkomposita darstellt. Somit liegt die schon für den ersten Zeitschnitt festgestellte Variation in der Schreibung der einzelnen Substantivkomposita in manchen Einzeltexten auch im zweiten Zeitschnitt vor. Nach diesen Bemerkungen zu den Einzeltexten des zweiten Zeitschnitts wird nun der dritte Zeitschnitt um 1600 behandelt.

5.2.3 Zeitschnitt III (1600)

In den 11 Texten aus der Zeit um die Jahrhundertwende 1600 finden sich insgesamt 894 Substantivkomposita. Von ihnen werden 812 (91%) zusammengeschrrieben und 81 (9%) weisen die getrennt geschrriebene Form auf. Außerdem findet sich in diesen Texten der erste im untersuchten Material vorkommende Beleg einer Bindestrichschreibung.

Tabelle 10: Verteilung der Belege bezüglich ihrer Schreibungsvarianten, Zeitschnitt III (1600)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Zeitschnitt III (Belege)	812	1	81	894
Zeitschnitt III (Prozent)	91%	<0,5%	9%	100%
Zeitschnitt II	1392 (88%)	—	187 (12%)	1579

Diese Zahlen verdeutlichen, dass sich die Tendenz zur Zusammenschreibung der Substantivkomposita der ersten beiden Zeitschnitte auch in den Texten des dritten Zeitschnitts fortsetzt. Sie ist hier mit 91% noch deutlicher als der Zusammenschreibungsgrad von 88% des zweiten und 82% des ersten Zeitschnitts. Zudem findet sich – wie bereits erwähnt – in diesem Zeitschnitt die erste Bindestrichschreibung, nämlich *Thumb=Capittels* in Schlüsselburg. Damit handelt es sich um ein eigentliches Substantivkompositum in einem Text eines reformierten Autors aus dem wmd. Sprachraum. Dieses Lexem

findet sich im aktuellen Zeitschnitt weder in zusammen- noch in getrennt geschriebener Form.³⁸³

In den Texten des dritten Zeitschnitts kommen insgesamt 397 verschiedene Typen mit Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung vor. Sie verteilen sich folgendermaßen auf die verschiedenen Schreibungsvarianten: unter den 812 zusammengeschriebenen Substantivkomposita sind 345 verschiedene Typen vertreten, während die 81 getrennt geschriebenen Belege aus 51 verschiedenen Typen bestehen. Hinzu kommt ein mit Bindestrich in der Fuge versehener Typ.³⁸⁴ Von den 812 zusammengeschriebenen Substantivkomposita sind 225 (28%) unikale Substantivkomposita. Unter den getrennt geschriebenen Substantivkomposita ist der entsprechende Wert 46% (37 von 81). Somit ist der Unikalitätsgrad sowohl unter den getrennt als auch unter den zusammengeschriebenen Substantivkomposita im Vergleich zum vorhergehenden Zeitschnitt gestiegen. Bei den Substantivkomposita des zweiten Zeitschnitts betrug er 31% bei den getrennt bzw. 12% bei den zusammengeschriebenen Substantivkomposita. Der ansteigende Unikalitätsgrad könnte darauf hindeuten, dass eine größere Breite an verschiedenen Substantivkomposita im Gesamtwortschatz vorlag. Auf eine Vermehrung der Anzahl der Substantivkomposita im Laufe des Frnhd. wurde schon mehrmals in der Forschungsliteratur hingewiesen.³⁸⁵

5.2.3.1 Zu den Einzeltexten

Tabellarisch werden nun erstmals die Verteilung der 893 getrennt und zusammengeschriebenen Substantivkomposita des dritten Zeitschnitts auf die Einzeltexte vorgestellt.

Tabelle 11: Verteilung der Getrennt- bzw. Zusammenschreibung sämtlicher Belege in den Einzeltexten, Zeitschnitt III (1600)

	Zusammen	Getrennt	Σ
37: Copius	51 (96%)	2 (4%)	53
38: Chemnitz	92 (79%)	25 (21%)	117
39: Spindler	74 (97%)	2 (3%)	76
40: Wagner	36 (75%)	12 (25%)	48
41: Habermann	29 (91%)	3 (9%)	32
42: Eisengrein	98 (94%)	6 (6%)	104
43: Loner	32 (82%)	7 (18%)	39
44: Osiander	58 (94%)	4 (6%)	62

³⁸³ Im gesamten untersuchten Material ist dieses Substantivkompositum lediglich noch 1-mal vorhanden und zwar im vierten Zeitschnitt, in Hoë von Hoënegg (50), wo es zusammengeschrieben auftritt.

³⁸⁴ Somit werden 87% der Typen (345 von insgesamt 397 Typen) zusammen- und 13% von ihnen (51 von insgesamt 397 Typen) getrennt geschrieben; der einzige mit Bindestrich versehene Typ macht weniger als 0,5% aus.

³⁸⁵ Vgl. Kapitel 3.4 u. auch z.B. Admoni (1970:56) u. Fleischer (1996:169).

45: Luther	38 (95%)	2 (5%)	40
46: Pflacher	117 (94%)	7 (6%)	124
47: Schlüsselburg	187 (94%)	11 (6%)	199 ³⁸⁶
Insgesamt	812 (91%)	81 (9%)	893

Wie aus dieser Tabelle hervorgeht, weisen sämtliche untersuchten Einzeltexte des dritten Zeitschnitts eine deutliche Mehrheit an Zusammenschreibungen auf. Da dies der Fall ist, kommt der Zusammenschreibungsgrad aller Substantivkomposita im dritten Zeitschnitt insgesamt auf beachtliche 91%. Der Zusammenschreibungsgrad beträgt in 8 der 11 Texte des dritten Zeitschnitts über 90%. Auch in den restlichen drei Texten machen die zusammengeschrriebenen Substantivkomposita eine deutliche Mehrheit aus; in Loner werden 82% der Substantivzusammensetzungen zusammengeschrrieben, in Chemnitz 79% und in Wagner 75%. Diese drei Texte weisen keine durchgängigen Gemeinsamkeiten auf z.B. regionaler oder konfessioneller Ebene auf, die den niedrigeren Zusammenschreibungsgrad in ihnen erklären könnten. Im Unterschied zu den ersten beiden Zeitschnitten findet sich unter den Texten des dritten Zeitschnitts keiner, in dem sämtliche Substantivkomposita zusammengeschrrieben werden und dadurch keine Getrennschreibung vorhanden ist.

Im Folgenden möchte ich auf einige Besonderheiten im Bezug auf die Schreibung der Substantivkomposita in den Einzeltexten des dritten Zeitschnitts hinweisen. In Chemnitz findet sich das Substantivkompositum *Sonntags Euangelien* 8-mal in getrennt und 2-mal in zusammengeschrriebener Form. In Wagner liegt *Winterkleyd* 5-mal in Zusammen- und 1-mal in Getrennschreibung vor. In Eisengrein kommt *KirchenOrdnung* 1-mal getrennt und 1-mal zusammengeschrrieben vor. Dasselbe gilt für *Winckelpredigern* in Osiander. In Schlüsselburg findet sich, wie bereits erwähnt, das einzige mit Bindestrich versehene Substantivkompositum im Material des dritten Zeitschnitts, *Thumb=Capittels*; hierbei ist interessanterweise zu erwähnen, dass Schlüsselburgs Text noch einmal das Erstglied *Thum-* aufweist, nämlich im zusammengeschrriebenen Substantivkompositum *Thummherren*. Außerdem findet sich in demselben Text *Glaubensgenossen* 1-mal getrennt und 1-mal zusammengeschrrieben, währenddessen *Kirchenhistorien* 2-mal in zusammengeschrriebener und 1-mal in getrennt geschrriebener Form erscheint. Zudem wäre für Schlüsselburg zu erwähnen, dass *Christen Mensch* 6 der insgesamt 11 getrennt geschrriebenen Substantivkomposita darstellt. Die Variation in der Schreibung der einzelnen Substantivkomposita in den Einzeltexten, welche in den ersten beiden Zeitschnitten vorlag, findet sich somit auch im dritten Zeitschnitt wieder. Mit diesen Bemerkungen schließe ich die Unter-

³⁸⁶ Die Bindestrichschreibung *Thumb=Capittels* macht weniger als 1% aus und wird hier aber nicht in der Gesamtanzahl dieser Tabelle mitgezählt.

suchung zu den Texten aus der Zeit um 1600 ab und wende mich denen des vierten Zeitschnitts um 1620 zu.

5.2.4 Zeitschnitt IV (1620)

Die 12 Texte des vierten Zeitschnitts, aus der Zeit um 1620, beinhalten insgesamt 1055 Substantivkomposita. 985 (93%) von ihnen werden zusammengeschrieben und 69 (7%) kommen in getrennt geschriebener Form vor. Des Weiteren kommt eine Bindestrichschreibung vor.

Tabelle 12: Verteilung der Belege bezüglich ihrer Schreibungsvarianten, Zeitschnitt IV (1620)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Zeitschnitt IV (Belege)	985	1	69	1055
Zeitschnitt IV (Prozent)	93%	<0,5%	7%	100%
Zeitschnitt III	812 (91%)	1 (<0,5%)	81 (9%)	894

Die starke Tendenz zur Zusammenschreibung der Substantivkomposita in den ersten drei Zeitschnitten findet sich, wie die obige Tabelle veranschaulicht, auch im Material des vierten Zeitschnitts wieder. Mit 93% ist sie im vierten Zeitschnitt noch deutlicher als in den Texten des dritten Zeitschnitts, die eine Zusammenschreibungsfrequenz von 91% aufwiesen. In den Texten des vierten Zeitschnitts, und zwar in Münster (53), gibt es eine Bindestrichschreibung: *Hauß=Vatter*. Dieses Substantivkompositum stellt den zweiten Beleg einer Bindestrichschreibung im untersuchten Material dar. Genau wie im Falle des ersten Belegs aus dem dritten Zeitschnitt handelt es sich um ein eigentliches Substantivkompositum in einem Text eines reformierten Autors aus dem wmd. Sprachraum. Das mit Bindestrich versehene Substantivkompositum ist in den Texten des vierten Zeitschnitts sonst nur 1-mal vorzufinden, und zwar in zusammengeschriebener Form.

Die 12 untersuchten Texte des vierten Zeitschnitts enthalten insgesamt 551 verschiedene Lexeme mit Getrennt-, Zusammen- oder Bindestrichschreibung. Die 985 zusammengeschriebenen Substantivkomposita im Material des vierten Zeitschnitts verteilen sich auf 491 zusammengeschriebene Typen, während die 69 getrennt geschriebenen Substantivzusammensetzungen aus 59 unterschiedlichen Typen bestehen. Hinzu kommt das einzige mit Bindestrichschreibung versehene Lexem *Hauß=Vatter*.³⁸⁷ Von den 985 zusammengeschriebenen Substantivzusammensetzungen kommen 325 (33%) im untersuchten Material zum vierten Zeitschnitt lediglich 1-mal vor. Unter den getrennt geschriebenen Substantivkomposita befinden sich zu 75%

³⁸⁷ Von den insgesamt 551 Typen weisen somit 89% (491) Zusammen- und 11% (59) Getrenntschreibung auf; zudem kommt der einzige mit Bindestrich versehene Typ hinzu, der weniger als 0,5% ausmacht.

(bzw. 52 von 69) unikale Substantivkomposita. Somit steigt der Unikalitätsgrad im Vergleich zum dritten Zeitschnitt sowohl die zusammengeschriebenen (von 28% auf 33%) als auch und vor allem die getrennt geschriebenen (von 46% auf 75%) Substantivkomposita betreffend. Womöglich gibt dies, wie in diesem Zusammenhang zum dritten Zeitschnitt schon angemerkt wurde, einen Hinweis auf das Gewöhnlicher-Werden der Substantivkomposita in der frnhd. Sprache.

5.2.4.1 Zu den Einzeltexten

Nun wird die Distribution der 1054 getrennt und zusammengeschriebenen Substantivkomposita in den Einzeltexten aus der Periode um 1620 tabellarisch vorgestellt. Auch die Bindestrichschreibung findet in einer Fußnote zum aktuellen Text Erwähnung.

Tabelle 13: Verteilung der Getrennt- bzw. Zusammenschreibung sämtlicher Belege in den Einzeltexten, Zeitschnitt IV (1620)

	Zusammen	Getrennt	Σ
48: Artomedes	102 (98%)	2 (2%)	104
49: Gerhard	50 (98%)	1 (2%)	51
50: Hoë von Hoënegg	181 (98%)	3 (2%)	184
51: Moller	54 (96%)	2 (4%)	56
52: Mylaeus	109 (97%)	3 (3%)	112
53: Münster	77 (91%)	7 (8%)	85 ³⁸⁸
54: Herberger	166 (90%)	19 (10%)	185
55: Tauler	22 (100%)	0	22
56: Balduin	102 (85%)	18 (15%)	120
57: Christmann	48 (94%)	3 (6%)	51
58: Vischer	28 (100%)	0	28
59: Wagner	46 (81%)	11 (19%)	57
Insgesamt	985 (93%)	69 (7%)	1054

Auch diese Tabelle weist noch einmal deutlich darauf hin, dass die Zusammenschreibungen in den Texten des vierten Zeitschnitts eine deutliche Mehrheit ausmachen. In 10 der 12 Texte beträgt der Zusammenschreibungsgrad 90% oder mehr. In den restlichen zwei Texten beträgt er 85% (Balduin) bzw. 81% (Wagner). Hierbei ist zu bemerken, dass derselbe Bartholomäus Wagner, dessen Text unter den Texten im vierten Zeitschnitt den höchsten Anteil an Getrenntschreibung innehat, auch der Autor desjenigen Textes des dritten Zeitschnitts ist, der die niedrigste Zusammenschreibungsfrequenz im dortigen Material aufweist. Dies könnte auf eine Tendenz hindeuten, dass Substantivkomposita in den Texten dieses Autors marginal häufiger getrennt

³⁸⁸ Die Bindestrichschreibung *Hauß=Vatter* macht 1% der Substantivkomposita aus und wird hier aber nicht in der Gesamtsumme dieser Tabelle mitgezählt.

vorkommen als bei seinen Zeitgenossen. Um diese Frage endgültig zu beantworten, bedürfte es einer eingehenderen Untersuchung des gesamten Werks von Bartholomäus Wagner unter Berücksichtigung des Druckprozesses seiner Texte. Weiter beinhalten zwei Texte im untersuchten Material zum vierten Zeitschnitt gar keine getrennt geschriebenen Substantivkomposita; es handelt sich hierbei um Tauler und Vischer.

Einige Besonderheiten zur Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung in den Einzeltexten des vierten Zeitschnitts werden nun kommentiert. Von den 50 Zusammenschreibungen in Gerhard macht *Gnadenreich* 11 aus. In Münster findet sich das Substantivkompositum *Sabbatherweg* 1-mal in getrennt und 1-mal in zusammengeschriebener Form. Außerdem enthält dieser Text, wie bereits erwähnt, die einzige Bindestrichschreibung, *Hauß=Vatter*, im Material des vierten Zeitschnitts. In Herberger kommen die Substantivzusammensetzungen *Samariteröhle* und *Weynachtfest* je 1-mal getrennt und 1-mal zusammengeschrieben vor. In Balduin liegt *Gottesdienst* 1-mal als Getrenntschreibung aber 5-mal als Zusammenschreibungen vor. In Wagner tritt das Substantivkompositum *Christen Mensch* 1-mal in zusammen- und 4-mal in getrennt geschriebener Form auf. Diese getrennt geschriebenen Vorkommen machen 4 der insgesamt 11 getrennt geschriebenen Substantivkomposita in Wagner aus. Die für die ersten drei Zeitschnitte festgestellte Variation in der Schreibung der einzelnen Substantivkomposita innerhalb desselben Einzeltextes ist somit auch im vierten Zeitschnitt vorhanden. Anhand der Anzahl dieser Fälle im vierten Zeitschnitt im Vergleich zu den vorhergehenden Zeitschnitten kann jedoch für die Zeit um 1620 vermutet werden, dass die Variation abnimmt. Im folgenden Kapitel wende ich mich den Verhältnissen im fünften Zeitschnitt zu.

5.2.5 Zeitschnitt V (1660)

In den 14 Texten des fünften Zeitschnitts, d.h. aus der Zeit um 1660, finden sich insgesamt 1046 Substantivkomposita. Von ihnen werden 763 (73%) zusammengeschrieben, währenddessen 36 (3,5%) getrennt geschrieben und 247 (23,5%) mit einem Bindestrich in der Fuge versehen sind.

Tabelle 14: Verteilung der Belege bezüglich ihrer Schreibungsvarianten, Zeitschnitt V (1660)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Zeitschnitt V (Belege)	763	247	36	1046
Zeitschnitt V (Prozent)	73%	23,5%	3,5%	100%
Zeitschnitt IV	985 (93%)	1 (<0,5%)	69 (7%)	1055

Wie aus den Daten in Tabelle 14 hervorgeht, lässt sich eine auffallende Veränderung zwischen dem vierten und dem fünften Zeitschnitt bezüglich der Distribution der Substantivkomposita anhand ihrer Schreibung feststellen.

Die Zusammenschreibung überwiegt mit fast drei Viertel aller Belege noch deutlich aber ihr Anteil von 93% aller Substantivzusammensetzungen im vierten Zeitschnitt geht um 20 PP, auf 73% aller Belege, zurück und ist damit sogar 9 PP niedriger als in den über 100 Jahre älteren Texten aus der Zeit um 1550. Es ist aber nicht die Getrenntschreibung, die dadurch zunimmt; sie geht auch zurück und entwickelt sich mit lediglich 3,5% (im Vergleich zu 7% im vierten Zeitschnitt) endgültig zu einer Randerscheinung. Es ist vielmehr die Bindestrichschreibung, die auf Kosten v.a. der Zusammenschreibung vermehrt auftritt. Der Bindestrichschreibungsgrad erhöht sich nämlich von nahezu 0% (1 Beleg) in den Texten des vierten Zeitschnitts auf 23,5% und macht somit fast ein Viertel aller Belege in den Texten um 1660 aus. Die Verbreitung der Bindestrichschreibungen scheint die Schreibung der Substantivkomposita ins Schwanken zu bringen.

In den 14 Texten des fünften Zeitschnitts finden sich insgesamt 536 verschiedene Typen mit Getrennt-, Zusammen- oder Bindestrichschreibung. Die 763 zusammengeschriebenen Substantivkomposita in den Texten des fünften Zeitschnitts verteilen sich auf 343 verschiedene Typen, die 247 Bindestrichschreibungen auf 159 und die 36 getrennt geschriebenen Substantivkomposita auf 34 verschiedene Typen.³⁸⁹ Von den 763 zusammengeschriebenen Substantivkomposita sind 237 (31%) unikale Substantivkomposita, während die entsprechenden Zahlen unter den getrennt geschriebenen Substantivkomposita 89% (oder 32 von 36 Belegen) und unter den Bindestrichschreibungen 51% (oder 125 von 247 Belegen) betragen. Diese Zahlen zeigen, dass der Unikalitätsgrad der zusammengeschriebenen Substantivkomposita im Vergleich zum vierten Zeitschnitt in etwa gleich geblieben ist. Bei den getrennt geschriebenen Substantivkomposita dagegen steigt dieser weiter von 75% auf 89% an; in der Tat kommen lediglich 2 getrennt geschriebene Substantivkomposita (*Menschen Kinder* und *Welt Freude*) mehr als 1-mal, und zwar 2-mal, vor. Ein Vergleich des Unikalitätsgrades mit dem vorhergehenden Zeitschnitt ist für die Bindestrichschreibung nicht relevant, da nur ein Substantivkompositum in den Texten aus der Zeit um 1620 mit Bindestrich versehen wurde.

5.2.5.1 Zu den Einzeltexten

Tabellarisch soll nun die Distribution der 1046 Substantivkomposita in den Einzeltexten des fünften Zeitschnitts anhand ihrer Schreibung vorgestellt werden.

³⁸⁹ Somit werden 64% der Typen (342 von insgesamt 536 Typen) zusammen- und 6% von ihnen (34 von insgesamt 536 Typen) getrennt geschrieben; die restlichen 30% (159) der Typen werden mit einem Bindestrich in der Fuge versehen.

Tabelle 15: Verteilung der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung sämtlicher Belege in den Einzeltexten, Zeitschnitt V (1660)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
60: Gerhard	161 (96%)	4 (2%)	3 (2%)	168
61: Friedlieb	39 (81%)	3 (6%)	6 (13%)	48
62: Wagner	37 (45%)	44 (54%)	1 (1%)	82
63: Meisner	28 (60%)	18 (38%)	1 (2%)	47
64: Dilherr	37 (65%)	19 (33%)	1 (2%)	57
65: Gerhard	43 (90%)	3 (6%)	2 (4%)	48
66: Tauler	32 (82%)	4 (10%)	3 (8%)	39
67: Steding	43 (86%)	7 (14%)	0	50
68: Cordes	0	11 (92%)	1 (8%)	12
69: Klotz	90 (88%)	8 (8%)	4 (4%)	102
70: Schmidt	15 (39%)	17 (45%)	6 (16%)	38
71: Wagner	35 (43%)	45 (56%)	1 (1%)	81
72: Müller	133 (85%)	24 (15%)	0	157
73: Gesenius	70 (60%)	40 (34%)	7 (6%)	117
Insgesamt	763 (73%)	247 (23,5%)	36 (3,5%)	1046

Betrachtet man Tabelle 15 zu den Einzeltexten des fünften Zeitschnitts, so fällt zunächst auf, dass die Bindestrichschreibung, wie oben bereits erwähnt, zwischen 1620 und 1660 deutlich zunimmt. Während nur eine einzige Bindestrichschreibung in den Texten des vierten Zeitschnitts vorlag, machen sie in vier Einzeltexten des fünften Zeitschnitts (Wagner (62), Cordes, Schmidt und Wagner (71)) sogar die häufigste Schreibungsvariante der Substantivkomposita aus.³⁹⁰ In den restlichen Texten schwankt der Bindestrichschreibungsgrad zwischen 2% (in Gerhard (60)) und 38% (in Meisner). Die Zusammenschreibung befindet sich immerhin in 10 Texten noch in der Mehrheit, aber über 90% der Schreibung aller Substantivkomposita eines Textes erreicht sie lediglich in den beiden Texten von Gerhard. In einem Text (Cordes) kommen überhaupt keine zusammengescriebenen Substantivkomposita vor. Man bemerke hierbei jedoch, dass dieser Text insgesamt sehr wenige Belege enthält. Die Getrenntschreibung der Substantivkomposita erreicht nur in zwei Texten (Friedlieb und Schmidt) über 10% der Belege und in zwei Texten (Steding und Müller) kommen gar keine getrennt geschriebenen Substantivkomposita vor. Insgesamt wird nochmals betont, dass die Getrenntschreibung der Substantivkomposita in den Texten des fünften Zeitschnitts sehr ungewöhnlich ist. Durch diesen Blick auf die Einzeltexte kann festgestellt werden, dass, obwohl die Zusammenschreibung im Material des fünf-

³⁹⁰ Bei Wagner (62) und Wagner (71) handelt es sich nicht um Texte des aus den früheren beiden Zeitschnitten bekannten Bartholomäus Wagner, sondern um solche des evangelischen Theologen Tobias Wagner.

ten Zeitschnitts insgesamt deutlich überwiegt, die Lage auf der Einzeltextebene durchaus differenzierter ist.

In den Einzeltexten aus der Zeit um 1660 verdienen einige Besonderheiten bezüglich der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung einen kurzen Kommentar. In Gerhard (60) macht *Dorteltaube* 52 von den insgesamt 161 zusammengeschriebenen Substantivkomposita aus. Außerdem finden sich *Reuchaltar* und *Seelenbräutigam* beide 1-mal mit Bindestrich- und 2-mal mit Zusammenschreibung. In Wagner (62) verkörpert *Gnaden=Reich* 8 und *Gnaden=König* 13 von den insgesamt 44 Bindestrichschreibungen. Diese beiden Substantivkomposita kommen weiter sowohl als Bindestrich- als auch als Zusammenschreibung vor. Die 8 bzw. 13 Fälle von Bindestrichschreibung von *Gnaden=Reich* bzw. *Gnaden=König* werden 2- bzw. 1-mal von denselben Substantivkomposita in zusammengeschriebener Form gegenübergestellt. Ferner kommt in Wagner (62) *MarterTod* 1-mal zusammengeschrieben und 1-mal mit Bindestrich versehen vor, während *Sünden=Band* und *Sünden=Esel* beide 2-mal als Bindestrich- und 1-mal als Zusammenschreibung auftreten.

In Meisner liegt *Oelzweige* 1-mal in einer Zusammen- und 1-mal in einer Bindestrichschreibung vor. In Dilherr stellt *Gnaden=König* 5 von den insgesamt 19 mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita dar. In Gerhard (65) macht *Gnadenreich* 9 von den insgesamt 43 Zusammenschreibungen aus. Zu diesen 9 zusammengeschriebenen Vorkommen von *Gnadenreich* kommt außerdem ein mit Bindestrich versehener Beleg desselben Substantivkompositums. Weiter findet sich *Tempelthor* in Gerhard (65) 1-mal als Zusammen- und 1-mal als Bindestrichschreibung. In Steding findet sich *Gnadenzeit* 4-mal als Bindestrich- und 1-mal als Zusammenschreibung, während derselbe Text *Seelenfreude* je 1-mal in diesen beiden Schreibungsvarianten beinhaltet. In Klotz macht *Abendmal* 52 der insgesamt 90 vorkommenden Zusammenschreibungen aus. *MitlerAmpt* kommt 4-mal zusammengeschrieben und 1-mal mit Bindestrich versehen vor. Außerdem tritt *AdventsZeit* je 1-mal in sämtlichen 3 Schreibungsvarianten auf. In Schmidt ist *HertzensKönig* 1-mal als Zusammen- und 1-mal als Getrenntschreibung belegt.

In Wagner (71) findet sich *Sünden=Schlaff* 5-mal mit Bindestrich versehen und 1-mal zusammengeschrieben; *Wachtmeister* wird dagegen 3-mal zusammengeschrieben und 1-mal mit Bindestrich versehen, während *Haupt=Wacht* 2-mal Bindestrich- und 1-mal Zusammenschreibung aufweist. Des Weiteren kommt *Gottesdienst* je 1-mal als Bindestrich- und als Zusammenschreibung vor. Dasselbe gilt für *Sündenlust* in Müller. In Gesenius schließlich macht *Gottseligkeit* 17 der insgesamt 70 zusammengeschriebenen Substantivkomposita aus. Weiter findet sich *Lustseuche* 2-mal als Zusammen- und 1-mal als Bindestrichschreibung, während *RömerChristen* je 1-mal in diesen beiden Schreibungsvarianten auftritt. *Welt=Freude* kommt 2-mal als Bindestrich- und 2-mal als Getrenntschreibung vor. Und des Weiteren ist

Tagesliechts in Gesenius je 1-mal in sämtlichen 3 Schreibungsvarianten belegt.³⁹¹ Die Variation in der Schreibung der einzelnen Substantivkomposita innerhalb desselben Einzeltexts, die für die früheren Zeitschnitten vermerkt wurde, ist im fünften Zeitschnitt nicht nur vorhanden, sondern auch häufiger vorkommend als im vierten Zeitschnitt. Die Zunahme dieser Variation hängt mit der Verbreitung der Bindestrichschreibung als dritter Schreibungsvariante der Substantivkomposita zusammen. Im folgenden Kapitel wird die Lage im sechsten und letzten Zeitschnitt dieser Studie dargestellt.

5.2.6 Zeitschnitt VI (1710)

Die 17 Texte des sechsten Zeitschnitts aus der Zeit um 1710 beinhalten insgesamt 1401 Substantivkomposita. Von ihnen zeigen 483 (34,5%) Zusammenschreibung, 26 (2%) Getrenntschreibung und 892 (63,5%) Bindestrichschreibung.

Tabelle 16: Verteilung der Belege bezüglich ihrer Schreibungsvarianten, Zeitschnitt VI (1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Zeitschnitt VI (Belege)	483	892	26	1401
Zeitschnitt VI (Prozent)	34,5%	63,5%	2%	100%
Zeitschnitt V	763 (73%)	247 (23,5%)	36 (3,5%)	1046

Somit setzt sich die im fünften Zeitschnitt beobachtete Zunahme an Bindestrichschreibung fort. Die mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita übernehmen im sechsten Zeitschnitt mit fast zwei Dritteln aller Belege sogar die Rolle als führende Schreibungsvariante, die in den 5 früheren Zeitschnitten den zusammengeschriebenen Substantivkomposita zukam. Für die Bindestrichschreibung ist nämlich ein Zugewinn von 40 PP, von 23,5% aller Substantivkomposita in den Texten des fünften auf 63,5% in den Texten des sechsten Zeitschnitts, zu verzeichnen. Die Zusammenschreibung erfährt zwischen dem fünften und sechsten Zeitschnitt einen Rückgang um 38,5 PP, von 73% auf 34,5%. Für keinen früheren Zeitschnitt war ein so geringer Anteil an Zusammenschreibung festzustellen. Die in den früheren Zeitschnitten angedeutete Rolle der Getrenntschreibung der Substantivzusammenset-

³⁹¹ Zu Gesenius muss außerdem noch eine Bemerkung gemacht werden: Laut Takada (1997b:84) wird nämlich in Gesenius eine „konservative Rechtschreibung“ benutzt. Aus meiner Analyse geht jedoch hervor, dass dies im Bezug auf die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita nicht zutrifft. Der Text von Gesenius weist nämlich nicht mehr Zusammenschreibung von Substantivkomposita auf als andere Texte desselben Zeitschnitts. Er weist diesbezüglich einen mittleren Wert auf und die sich verbreitende und als neumodisch zu bezeichnende Bindestrichschreibung ist in Gesenius sogar gewöhnlicher als in acht der anderen untersuchten Texte des fünften Zeitschnitts.

zung als Randerscheinung wird durch die sehr geringe Anzahl (26 von insgesamt 1401 Belegen) in den Texten des sechsten Zeitschnitts bestätigt.

Die Texte dieses Zeitschnitts enthalten insgesamt 779 verschiedene Typen mit Getrennt-, Zusammen- oder Bindestrichschreibung. Die 483 zusammengeschriebenen Substantivkomposita bestehen aus 202 unterschiedlichen Typen, die 892 Bindestrichschreibungen verteilen sich auf 555 verschiedene Typen und die 26 getrennt geschriebenen Substantivkomposita verteilen sich auf 22 verschiedene Typen.³⁹² Von den 483 Zusammenschreibungen stellen 134 (28%) unikale Substantivkomposita dar, die entsprechenden Zahlen der Bindestrichschreibungen sind 407 von 892 (46%), während 19 von 26 (73%) Getrenntschreibungen unikale Substantivkomposita sind. Somit ist der Unikalitätsgrad der zusammengeschriebenen und mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita im Vergleich zum fünften Zeitschnitt etwa gleich geblieben. Er sinkt dagegen deutlich unter den getrennt geschriebenen Substantivkomposita von 89% in den Texten des fünften Zeitschnitts auf 73% in den Texten des sechsten Zeitschnitts und ist ungefähr gleich hoch wie in den Texten des vierten Zeitschnitts (dort war er 75%). Bei einer so geringen Anzahl an Substantivkomposita so wie unter den Getrenntschreibungen im fünften und sechsten Zeitschnitt ist die Aussagekraft dieser Angabe jedoch gering, da ein einziges Substantivkompositum große Auswirkung auf die Prozentzahl bekommt.

5.2.6.1 Zu den Einzeltexten

Die Verteilung der 1401 Substantivkomposita in den einzelnen Texten des sechsten Zeitschnitts anhand ihrer Schreibung wird nun in einer Tabelle veranschaulicht.

Tabelle 17: Verteilung der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung sämtlicher Belege in den Einzeltexten, Zeitschnitt VI (1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
74: Becker	24 (56%)	18 (42%)	1 (2%)	43
75: Ertl	12 (7%)	170 (93%)	0	182
76: Graf	66 (52%)	60 (47%)	1 (1%)	127
77: Francke	25 (30%)	56 (67%)	3 (3%)	84
78: Kesler	21 (34%)	40 (66%)	0	61
79: Müller/Lütkemann	37 (28%)	95 (71%)	2 (1%)	134
80: Vietor	59 (67%)	24 (27%)	5 (6%)	88
81: Freylinghausen	22 (41%)	32 (59%)	0	54
82: Amandus von Graz	20 (25%)	60 (75%)	0	80
83: Langhansen	16 (76%)	4 (19%)	1 (5%)	21

³⁹² Von den insgesamt 779 Typen weisen somit 26% (202) Zusammen- und 3% (22) Getrenntschreibung auf. In der Mehrzahl der Typen 71% (555) findet sich jedoch die Bindestrichschreibung.

84: Lütke mann	20 (18%)	94 (82%)	0	114
85: Arndt	92 (45%)	103 (51%)	8 (4%)	203
86: Arnold	4 (14%)	22 (76%)	3 (10%)	29
87: Spener	21 (39%)	32 (59%)	1 (2%)	54
88: Schweinitz	3 (12,5%)	21 (87,5%)	0	24
89: Wider	20 (43%)	26 (55%)	1 (2%)	47
90: Würtzer	21 (37,5%)	35 (62,5%)	0	56
Insgesamt	483 (34,5%)	892 (63,5%)	26 (2%)	1401

Aus dieser Tabelle geht hervor, dass in den meisten Texten des sechsten Zeitschnitts, nämlich in 13 von insgesamt 17 Texten, überwiegend Bindestrichschreibung vorliegt. Die restlichen 4 Texte weisen eine Mehrheit an Zusammenschreibung auf. Der Anteil der Bindestrichschreibung schwankt zwischen 19% in Langhansen, der insgesamt relativ wenige Substantivkomposita beinhaltet, und ganze 93% in Ertl. In drei Texten überwiegt die Bindestrichschreibung deutlich: Ertl (mit 93% Bindestrichschreibung), Schweinitz, in dem 21 von 24 Substantivkomposita mit einem Bindestrich in der Fuge versehen sind und Lütkemann (82% Bindestrichschreibung). In 8 weiteren Texten (Arnold, Amandus von Graz, Müller/Lütkemann, Francke, Kesler, Würtzer, Freylinghausen und Spener) gibt es eine Mehrheit der Bindestrichschreibung zwischen 76% in Arnold bis 59% in Freylinghausen und Spener. In 4 Texten (Arndt, Becker, Graf und Wider) ist die Bindestrich- und die Zusammenschreibung etwa im Gleichgewicht. 2 Texte (Vieter und Langhansen) besitzen eine deutliche Mehrheit an Zusammenschreibung.

In sämtlichen Texten des sechsten Zeitschnitts ist sowohl die Bindestrich- als auch die Zusammenschreibung repräsentiert. Die Getrenntschreibung dagegen fehlt in 7 von 17 Texten (Ertl, Kesler, Freylinghausen, Amandus von Graz, Lütkemann, Spener und Würtzer) und in den restlichen macht sie einen sehr spärlichen Anteil sämtlicher Substantivkomposita aus. In keinem Text erreicht sie einen Anteil von über 10%, den sie in Arnold aufweisen. Dieser Durchgang hat gezeigt, dass die Lage in den Einzeltexten ein wenig mannigfaltiger aussieht, als die Gesamtlage mit der Mehrheit der Bindestrichschreibung womöglich andeuten lässt. Es finden sich immer noch Texte, in denen die Zusammenschreibung die häufigste Schreibungsvariante der Substantivzusammensetzungen ausmacht. In den Texten des fünften Zeitschnitts konnte noch ein genau entgegengesetzter Sachverhalt beobachtet werden, indem die Zusammenschreibung noch in den meisten Texten die Mehrheit ausmachte, währenddessen die Bindestrichschreibung lediglich in ein paar von ihnen am häufigsten vorkam. Insgesamt lässt sich aber feststellen, dass die Zusammenschreibung mit 34,5% in den Texten des sechsten Zeitschnitts ihr insgesamt niedrigstes Niveau im untersuchten Material erreicht, während die Bindestrichschreibung, die 90 Jahre früher kaum vorkam, fast zwei Drittel aller Belege ausmacht. Die Getrenntschreibung ist im

sechsten, wie im fünften, Zeitschnitt als eine Randerscheinung zu bezeichnen. Im Folgenden wende ich mich Besonderheiten der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung in den Einzeltexten des fünften Zeitschnitts zu.

In Ertl liegt *Heu=Krippen* 2-mal mit Bindestrich versehen und 1-mal zusammengeschrieben vor. Weiter findet sich *Sünd=Fluß* je 1-mal in diesen beiden Schreibungsvarianten. In Graf kommt *Weynacht=Feyertäg* 10-mal mit Bindestrich versehen und 1-mal getrennt geschrieben vor, *Feyertäg* findet sich 7-mal zusammengeschrieben und 1-mal mit Bindestrich versehen, für *Festtügen* gilt dasselbe 6- bzw. 3-mal. *Hand=Arbeit* dagegen findet sich 7-mal mit Bindestrich versehen und nur 1-mal zusammengeschrieben, während *Christtag* in Graf 3-mal zusammengeschrieben und 1-mal mit Bindestrich versehen anzutreffen ist. *Dienst=Werck* liegt 1-mal zusammengeschrieben und 3-mal mit Bindestrich versehen vor, während *Hauß=Geschäftten* 2-mal mit Bindestrich versehen wird und 2-mal zusammengeschrieben vorkommt. Schließlich treten *Hauß=Würthschafft* und *Winters=Zeit* beide 1-mal mit Bindestrich und 1-mal zusammengeschrieben auf.

In Francke stellt *Kirchen=Jahr* 10 der insgesamt 56 Bindestrichschreibungen dar. Außerdem findet sich sowohl *Augenlust* als auch *Fleischeslust* 4-mal zusammengeschrieben und 1-mal mit Bindestrich versehen. Weiter tritt *Menschen=Kindern* 1-mal mit Bindestrich versehen und 1-mal getrennt geschrieben auf, während *Weinacht=Fest* 2-mal mit Bindestrich versehen wird und 1-mal getrennt geschrieben vorkommt. In Kesler kommt *Schuh=Riemen* 1-mal zusammengeschrieben und 1-mal mit Bindestrich versehen vor. Müller/Lütke mann beinhaltet je 1 Vorkommen von *Blas=Balg*, *Haus=Genossen* und *Wasser=Strom* in sowohl Zusammen- als auch Bindestrichschreibung. In Vietor gilt dasselbe für *feigenbaum*, *Kirchenlehrern* und *morgenröthe*; in Freylinghausen betrifft es *Schand=Rock*. In Amandus von Graz kommt *Dienstbotten* 5-mal zusammengeschrieben und 1-mal mit Bindestrich versehen vor. In Langhansen macht *Schuchriemen* 7 der insgesamt 16 Zusammenschreibungen aus. In Lütke mann liegt *Schuh=Riemen* 3-mal mit Bindestrich versehen und 1-mal zusammengeschrieben vor.

In Arndt macht *Menschen Gestalt* 3 von den insgesamt 8 Getrenntschreibungen aus. Weiter kommt *Palm=Zweige* 7-mal mit Bindestrich versehen und 1-mal getrennt geschrieben vor. *Freuden=Gesang* liegt auch 1-mal getrennt geschrieben vor und außerdem 1-mal als Bindestrichschreibung. *Gnaden=Reich* findet sich dagegen 2-mal mit Bindestrich versehen und 1-mal zusammengeschrieben, während das umgekehrte Verhältnis bei *Himmelbrod* und *Jahrwochen* herrscht – sie treten beide 2-mal zusammengeschrieben und 1-mal mit Bindestrich versehen auf. Für Arndt bleibt abschließend zu vermerken, dass *Augen=Lust*, *Feld=Geschrey* und *Pfingst=Tage* alle je 1-mal in Bindestrich- und 1-mal in Zusammenschreibung belegt sind. In Spener macht *Ehrerbietung* 6 von insgesamt 21 Zusammenschreibungen aus, außer-

dem findet sich *Haupt=Lehre* 2-mal mit Bindestrich versehen und 1-mal zusammengeschrieben. *Sprichwort* stellt in Wider ganze 11 der insgesamt 20 Zusammenschreibungen dar und *Trost=Wort* kommt 1-mal in Bindestrich- und 1-mal in Zusammenschreibung vor. Dasselbe gilt für *Oehl=Berg* in Würtzer. Wie im fünften Zeitschnitt zeigen manche Einzeltexte des sechsten Zeitschnitts eine große Variation in der Schreibung der einzelnen Substantivkomposita. Auch hier beruht dies auf dem Vorhandensein von drei Schreibungsvarianten der Substantivkomposita.

5.2.7 Zusammenfassende Bemerkungen

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse zur Gesamtentwicklung der Schreibungsvarianten der Substantivkomposita im untersuchten Material kurz zusammengefasst. Diese Ergebnisse werden anhand zweier Graphiken dargestellt. Von ihnen verdeutlicht die erste Graphik, welchen Anteil die Schreibungsvarianten im jeweiligen Zeitschnitt haben, während die diachrone Entwicklung der Schreibungsvarianten in der zweiten zum Ausdruck kommt.

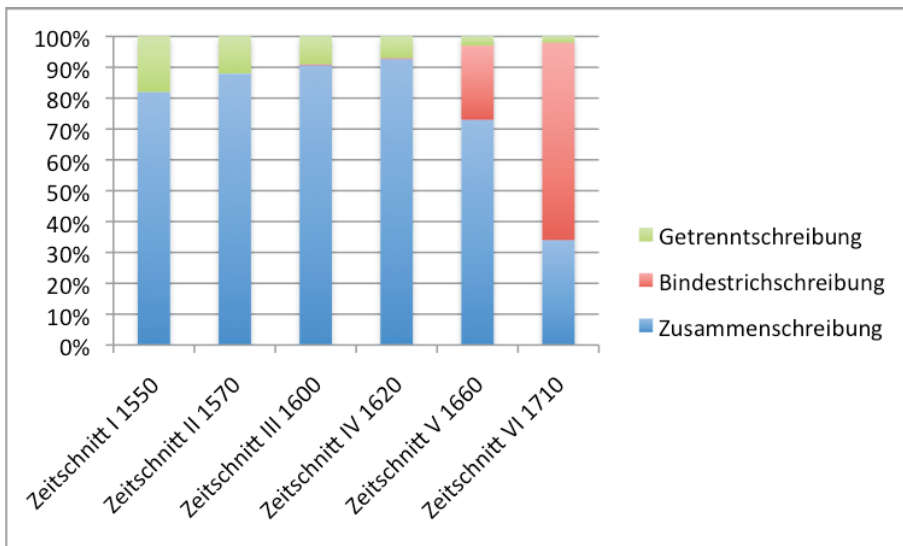


Abbildung 1: Anteil der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung der Substantivkomposita, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

In Abbildung 1 ist v.a. die Zunahme der Bindestrichschreibung im Verhältnis zur Zusammenschreibung in den letzten beiden Zeitschnitten zu bemerken.

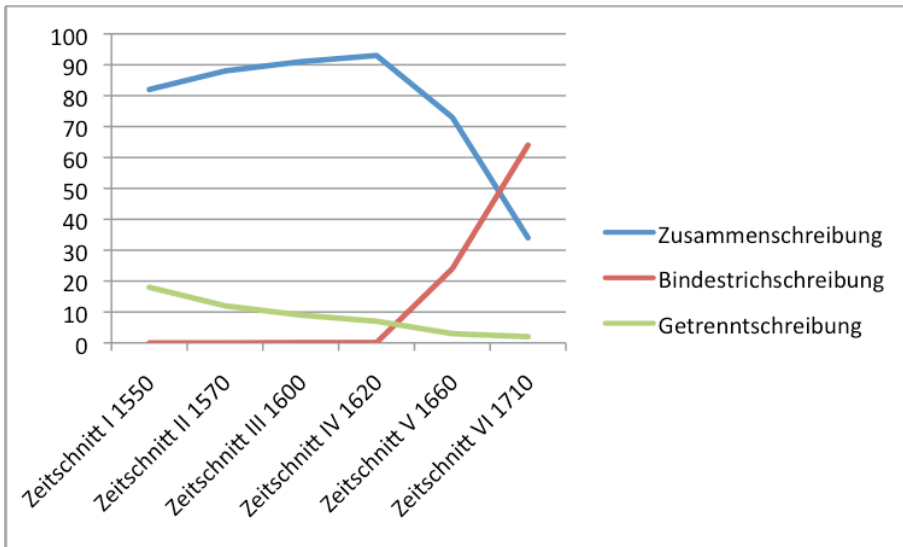


Abbildung 2: Entwicklung der Verteilung der Substantivkomposita bezüglich der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

In den Texten aus der Zeit um 1550 finden sich insgesamt 433 Substantivkomposita. Von ihnen werden 354 (82%) zusammen- und 79 (18%) getrennt geschrieben. Somit liegt eine deutliche Mehrheit von Zusammenschreibung der Substantivkomposita vor. Diese wird in den Texten aus dem zweiten Zeitschnitt (um 1570) noch deutlicher, indem 1392 (88%) der insgesamt 1579 Substantivkomposita zusammengeschrieben vorliegen. Somit weisen 187 (12%) Substantivkomposita im zweiten Zeitschnitt Getrenntschreibung auf. Die Entwicklung der zunehmenden Zusammenschreibung der Substantivkomposita dauert bis in den dritten und vierten Zeitschnitt an, indem 812 (91%) der insgesamt 894 vorkommenden Substantivkomposita im dritten und 985 (93%) der insgesamt 1055 vorzufindenden Substantivkomposita im vierten Zeitschnitt zusammengeschrieben werden. Die Getrenntschreibung wird dementsprechend seltener: lediglich 9% (81 Belege) der Substantivkomposita in den Texten des dritten und 7% (69 Belege) in den Texten des vierten Zeitschnitts werden getrennt geschrieben. In den Texten des dritten Zeitschnitts, um die Jahrhundertwende 1600, lässt sich die erste Bindestrichschreibung belegen. Auch in den Texten des folgenden Zeitschnitts, aus der Zeit um 1620, findet sich lediglich eine einzige Bindestrichschreibung.

Die Lage verändert sich zum fünften Zeitschnitt um 1660 ziemlich deutlich, denn die Bindestrichschreibung macht dort 23,5% (247 Belege) der 1046 Substantivkomposita aus. Die Zusammenschreibung nimmt demgemäß ab und kommt auf 763 Belege (oder 73% aller Substantivkomposita). Die Getrenntschreibung entwickelt sich mit lediglich 36 Belegen (3,5%) in den Texten des fünften Zeitschnitts endgültig zu einer Randerscheinung. Auch in den Texten aus dem frühen 18. Jahrhundert, d.h. aus dem sechsten Zeit-

schnitt, bleibt sie mit lediglich 26 Belegen, oder 2% der Substantivkomposita, eine Randerscheinung. Hingegen entwickelt sich die Bindestrichschreibung mit 892 (63,5%) der insgesamt 1401 auftretenden Substantivkomposita zur dominierenden Schreibungsvariante. Die Zusammenschreibung fällt mit 483 Belegen (34,5%) auf ihren deutlich geringsten Anteil im untersuchten Material. Ihr Auftreten beträgt somit etwa 50 PP weniger als in den etwa 150 Jahre älteren Texten des ersten Zeitschnitts. Die Bindestrichschreibung hat folglich die führende Rolle unter den drei verschiedenen Schreibungsvarianten übernommen, die die Zusammenschreibung in den fünf vorhergehenden Zeitschnitten besaß. Als übergreifender Schlusskommentar zum Gesamtbestand der Substantivkomposita lässt sich die ein wenig unerwartete Feststellung machen, dass die Zusammenschreibung, nachdem sie in der Zeit um 1620 fast zur Norm in der Schreibung der Substantivkomposita geworden ist, der Bindestrichschreibung weichen musste und bis 1710 stark zurückging. Einen Erklärungsversuch für diese Entwicklung werde ich in Kapitel 7 vorstellen.

Die dargestellten Ergebnisse der Token sind hier in einer Tabelle zusammengefasst und mit denjenigen der Typen verglichen. Um einen Vergleich zu vereinfachen, werden die Prozentangaben und nicht die absoluten Zahlen verwendet.

Tabelle 18: Vergleich zwischen den Ergebnissen (Prozentangaben) der Token und der Typen, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

	Token			Typen		
	Zusammen	Binde	Getrennt	Zusammen	Binde	Getrennt
1550	82%	—	18%	73%	—	27%
1570	88%	—	12%	81%	—	19%
1600	91%	<0,5%	9%	87%	<0,5%	13%
1620	93%	<0,5%	7%	89%	<0,5%	11%
1660	73%	23,5%	3,5%	64%	30%	6%
1710	34,5%	63,5%	2%	26%	71%	3%

Durch diesen Vergleich wird deutlich, dass die Ergebnisse der Typen den Ergebnissen der Token ähnlich sind. Wie erwartet, sind die Prozentzahlen der zusammengescriebenen Substantivkomposita bei den Typen jedoch durchgängig niedriger als bei den Token, denn die zusammengescriebenen Substantivkomposita treten häufiger mehrmals auf als die getrennt geschriebenen oder mit Bindestrich in der Fuge versehenen.³⁹³ Dementsprechend sind die Anteile der getrennt geschriebenen und mit Bindestrich in der Fuge versehenen Substantivkomposita bei den Typen größer als bei den Token. Insgesamt jedoch sind die Unterschiede zwischen den Ergebnissen der Token und denjenigen der Typen als gering zu bezeichnen; die beiden unterschied-

³⁹³ Vgl. Kapitel 5.1 u. Pavlov (1983:28f., 32).

lichen Arten, das Material zu analysieren (sprich: ob man sich dabei mehr auf die Token oder die Typen konzentriert), ergeben dieselben Tendenzen über die Zeitschnitte hinweg.

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie können die in Kapitel 4 angegebenen Beobachtungen anderer Wissenschaftler zu diesem Thema sowohl bestätigen wie diesen auch widersprechen. Tschirch (1989:214) beschreibt die Zusammenschreibung der Substantivkomposita im 16. Jahrhundert als gelegentlich, während Moser (1929:10) feststellt, dass sie im Laufe des 16. Jahrhunderts immer mehr zur Regel wird. Anhand der Ergebnisse meiner Studie ist festzuhalten, dass Mosers Beobachtung zutreffender ist als Tschirchs. In seiner Untersuchung zur Getrennt- und Zusammenschreibung von Substantivkomposita zwischen 1470 und 1530 zeigt Pavlov (1983:30f.), dass 67,5% der Belege zusammen- und 32,5% der Belege getrennt geschrieben werden.³⁹⁴ Wenn man dieses Ergebnis mit demjenigen meiner Studie vergleicht, wird deutlich, dass die Zusammenschreibung zwischen Pavlovs Zeitschnitt und meinem ersten weiter zunimmt und macht um das Jahr 1550 82% der Belege aus.³⁹⁵

Pavlov betont mehrmals, dass die Zusammenschreibung der Substantivkomposita im ausgehenden 16. Jahrhundert und um die Jahrhundertwende 1600 die Oberhand nimmt und zur Norm wird.³⁹⁶ Die Ergebnisse der vorliegenden Studie bestätigen diese Aussage insofern, als die Zusammenschreibung zu dieser Zeit im untersuchten Material in rund 90% aller Substantivkomposita vorliegt. Aber wie Pavlov (1972:109)³⁹⁷ aus diesen Verhältnissen Rückschlüsse zieht, dass die Zusammenschreibung im 17. Jahrhundert damit endgültig siegte und zur Regel wurde, ist anhand der Ergebnisse der vorliegenden Studie nicht nachvollziehbar. Vielmehr weisen sie diese Pavlovsche Behauptung zurück, indem hier gezeigt werden kann, dass die Bindestrichschreibung im Laufe des 17. Jahrhunderts zunimmt und Anfang des 18. Jahrhunderts sogar die Mehrheit der Fälle darstellt. Eine Tatsache, die auch Pavlov (1983:108) bemerkt und die die Ergebnisse von Takada (1998:164) bestätigt.

³⁹⁴ Zu bemerken ist hier, dass Pavlov (1987:28) von einer Mehrheit an getrennt geschriebenen Substantivkomposita für die Zeitperiode zwischen 1470 und 1540 spricht, vgl. Kapitel 4.3. Da die Beobachtungen in Pavlov (1983) jedoch von umfangreicheren Zahlenangaben unterstützt werden, gehe ich hier von diesen Zahlen aus. Dies ist ein Beispiel dafür, wie schwierig es ist, zu Pavlovs verschiedenen Untersuchungen Stellung zu nehmen. Die Aussagen schwanken zuweilen zwischen seinen verschiedenen Arbeiten und er gibt teilweise die Zahlen der Belege sehr spärlich und/oder umständlich an.

³⁹⁵ Hier wird auf das unterschiedliche Quellenmaterial der beiden Studien aufmerksam gemacht. Nichtsdestoweniger sind diese Feststellungen zu interessant um verschwiegen zu werden.

³⁹⁶ Vgl. Kapitel 4.3 u. Pavlov (1972:109), ders. (1995:118), ders. (2004:114) u. ders. (2009:78).

³⁹⁷ Vgl. auch Pavlov (1995:118), ders. (2004:114) u. ders. (2009:63, 78).

Auch Pavlovs (1987:29) Aussage, die Bindestrichschreibung der Substantivkomposita machte einen Ersatz für die Getrenntschreibung im 17. Jahrhundert aus, scheint nicht haltbar zu sein. Als sich die Bindestrichschreibung ausbreitete, war die Getrenntschreibung, wie die vorliegende Studie zeigt, schon so ungewöhnlich, dass eher von einer Substitution der Zusammenschreibung durch die Bindestrichschreibung zu sprechen ist. Es ist freilich nicht die Getrenntschreibung, sondern die beinahe zur Norm gewordene Zusammenschreibung, die durch das Aufkommen der Bindestrichschreibung zurückgeht. Deswegen ist auch Pavlovs (1983:108) Aussage, dass die Bindestrichschreibung einen Kompromiss zwischen der Getrennt- und der Zusammenschreibung wiedergibt, nicht bedingungslos zuzustimmen. Laut Pavlov (1983:108) würde ein solcher Kompromiss „den tatsächlichen geschichtlichen Übergang von einer loseren zu einer festeren Verbindung der Elemente, die zu einem Kompositum zusammentreten, [...]“ darstellen. Dieser geschichtliche Übergang lässt sich jedoch – wie erwähnt – in der vorliegenden Studie nicht bestätigen, da die Zusammenschreibung in über 90% der Belege vorlag, als sich die Bindestrichschreibung verbreitete. Es ist jedoch trotzdem wahrscheinlich, dass die Bindestrichschreibung im 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts eine Art Brückenform zwischen der Getrennt- und der Zusammenschreibung darstellt. Aber vermutlich, wie später hervorgehen wird, unter anderen Bedingungen als die von Pavlov angenommenen.

Nach diesen Bemerkungen zum Gesamtbestand der Substantivkomposita richte ich im folgenden Kapitel den Blick auf die Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivkomposita.

5.3 Eigentliche und uneigentliche Substantivkomposita

In diesem Kapitel wird untersucht, ob sich eine Unterscheidung von eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita in der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung widerspiegelt. Wie aus der obigen Diskussion zu entnehmen ist,³⁹⁸ sind die eigentlichen Substantivkomposita solche, deren Erstglied auf einen Stamm oder auf eine nichtoblique Kasusendung (die Nominativ Sing.-Form) endet, wie z.B. *Königreich*. Uneigentliche Substantivkomposita besitzen dagegen Erstglieder, die eine eindeutige Nominativ-Plural- oder oblique Kasusendung haben, wie z.B. *Gottesdienst*. In der bisherigen Forschungsliteratur ist die Frage zur Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita nahezu unberücksichtigt. Pavlov ist der einzige Forscher, der sich zu diesem Thema äußert. Vor allem sagt er dazu folgendes:

³⁹⁸ Vgl. Kapitel 3.3.

Von diesem Zeitpunkt an [frühes 16. Jahrhundert] hat es keinen Sinn mehr, die Getrennt- und die Zusammenschreibung der eigentlichen Komposita für sich zu betrachten. Die eigentlichen und die uneigentlichen Komposita haben danach nur noch eine gemeinsame Geschichte. (Pavlov 1972:109)

Pavlov lässt dieser Äußerung Beispiele aus zwei Texten aus dem Jahre 1587 folgen, um zu zeigen, dass die Getrenntschreibung allgemein ab dieser Zeit zurückgeht. Entgegen seiner Feststellung, es lohne sich in der Zeit nach dem frühen 16. Jahrhundert nicht mehr, zwischen den eigentlichen und den uneigentlichen Substantivkomposita bezüglich ihrer Schreibung zu unterscheiden, zeigen jedoch seine Beispiele einen bis zu 30-prozentigen Unterschied in der Getrennt- bzw. Zusammenschreibung der eigentlichen bzw. der uneigentlichen Substantivkomposita!³⁹⁹ In einem Text (*Das Volksbuch vom Doktor Faust*), in dem dieser Unterschied am deutlichsten sichtbar wird, werden fast 8% der eigentlichen Substantivkomposita (7 von insgesamt 93 Fällen) getrennt geschrieben, während die uneigentlichen Substantivkomposita einen Getrenntschreibungsgrad von fast 28% (10 der insgesamt 36 Fälle) aufweisen.⁴⁰⁰ Pavlov (1972:109) gibt die Anzahl der Belege in beiden Kategorien an, vergleicht aber nicht die prozentualen Verhältnisse für die eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivkomposita miteinander und zieht auch keine Rückschlüsse im Bezug auf den Unterschied in der Schreibung dieser beiden Substantivkompositaarten.⁴⁰¹ Anhand dieser Diskrepanzen in der Schreibung der eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivzusammensetzungen lässt sich m.E. (entgegen Pavlovs Ansicht) durchaus begründen, dass in einer Untersuchung, die die Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita darstellen möchte, zumindest eine Teiluntersuchung enthält, die zwischen den eigentlichen und den uneigentlichen Substantivkomposita unterscheidet.

Des Weiteren werden in Kapitel 5.3.8 eventuelle Unterschiede in der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung unter den uneigentlichen Substantivkomposita untersucht. Diese lassen sich nämlich anhand der Endung ihres Erstgliedes in 7 verschiedene Gruppen einteilen. Dies ist meines Wissens für diesen Zweck nie vorher gemacht worden, sondern ist eine neue Einteilung, die sich für diese Studie als fruchtbar erweist.⁴⁰² Für die eigentli-

³⁹⁹ Vgl. Pavlov (1972:109).

⁴⁰⁰ Vgl. Pavlov (1972:109).

⁴⁰¹ Außerdem wird in Pavlov (1983:28ff.) deutlich, dass ein Unterschied in der Getrennt- und Zusammenschreibung zwischen eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita in den von ihm untersuchten Texten aus der Zeit zwischen 1470 und 1530 vorliegt. Während 81,5% der eigentlichen Substantivkomposita zusammen- und 18,5% getrennt geschrieben auftreten, sind die entsprechenden Zahlen unter den uneigentlichen Substantivkomposita 33,5% zusammen und 66,5% getrennt geschrieben, vgl. Kapitel 4.3.

⁴⁰² Eine Anregung zu dieser Einteilung fand ich in Pavlov (1983:28), der diese in seiner Untersuchung zur Schreibung der Substantivkomposita in neun Unterkategorien einteilt. Hier berücksichtigt er für manche Kategorien die Endung ihres Erstgliedes, dagegen nimmt er keine ausgesprochene Rücksicht auf die Unterteilung der Substantivkomposita in eigentliche

chen Substantivkomposita finden sich keine weiteren solchen Unterteilungsmöglichkeiten.

Dieses Kapitel ist so aufgebaut, dass zuerst die übergreifende Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivkomposita Zeitschnitt für Zeitschnitt präsentiert wird. In den Tabellen zu den eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita des jeweiligen Zeitschnitts werden auch die Ergebnisse des vorhergehenden Zeitschnitts wiederholt, um den Vergleich zwischen den Zeitschnitten zu erleichtern.⁴⁰³ In dieser Darstellung wird auch auf die Ergebnisse in den Einzeltexten näher eingegangen. Eine kurze Zusammenfassung beendet das übergreifende Kapitel zu den eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivkomposita. Danach folgen die Ergebnisse und die Diskussion zu den Untergruppen der uneigentlichen Substantivkomposita. Wegen der geringen Anzahl der Belege wird hierbei auf die Darstellung der Ergebnisse in den Einzeltexten verzichtet.

5.3.1 Zeitschnitt I (1550)

In den Texten aus dem ersten Zeitschnitt verteilen sich die Getrennt- und Zusammenschreibung der eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivkomposita unterschiedlich. Die Distribution wird in der folgenden tabellarischen Darstellung veranschaulicht.

Tabelle 19: Verteilung der Belege der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita, Zeitschnitt I (1550)

	Zusammen	Getrennt	Σ
Eigentliche Substantivkomposita	280 (94%)	19 (6%)	299
Uneigentliche Substantivkomposita	74 (55%)	60 (45%)	134
Sämtliche Substantivkomposita	354 (82%)	79 (18%)	433

Die Tabelle zeigt deutlich, dass ein Unterschied im Hinblick auf die Schreibung der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita im Material aus der Zeit um 1550 vorliegt. In den Texten kommen insgesamt 299 eigentliche Substantivkomposita vor. Von ihnen werden 280 (94%) zusammengeschieden und lediglich 6 % getrennt geschrieben. Von den 134 auftretenden uneigentlichen Substantivkomposita werden dagegen 74 (55%) zusammengeschieden und 60 (45%) getrennt geschrieben. Somit besteht eine Differenz von ganzen 39 PP im Zusammenschreibungsgrad der eigentlichen und

bzw. uneigentliche, vgl. Kapitel 5.9. Zum Gang der Entwicklung bezüglich der Schreibung der Substantivkomposita in meinem Material nach Pavlovs Einteilung der Substantivkomposita, vgl. Kapitel 5.9.

⁴⁰³ Für eine Darstellung der gewöhnlichsten Substantivkomposita der jeweiligen Kategorie wird auf Kapitel 6 verwiesen, wo die gewöhnlichsten eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivkomposita der jeweiligen Schreibung vorgestellt werden.

uneigentlichen Substantivkomposita. Die Einteilung der Substantivkomposita in diese beiden Gruppen scheint bezüglich ihrer Schreibung für den ersten Zeitschnitt durchaus relevant zu sein. Der Zusammenschreibungsgrad der eigentlichen Substantivkomposita liegt 12 PP höher als der des Gesamtbestands aller Substantivkomposita, während sie für die uneigentlichen Substantivkomposita 27 PP geringer ist.

Die Verteilung der Getrennt- und Zusammenschreibung in den Einzeltexten des ersten Zeitschnitts sieht folgendermaßen aus:

Tabelle 20: Verteilung der Belege der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita in den Einzeltexten, Zeitschnitt I (1550)

	Eigentliche Substantivkomposita		Uneigentliche Substantivkomposita		Σ
	Zusammen	Getrennt	Zusammen	Getrennt	
1: Huberinus	6	2	3	0	11
2: Spangenberg	12	0	1	0	13
3: Luther	39	1	3	10	53
4: Dietrich	15	0	8	1	24
5: G. v. Kaysersberg	21	2	2	0	25
6: Wild	30	5	4	16	55
7: Brenz	40	3	13	6	62
8: Dietenberger	6	1	2	2	11
9: Corvinus	15	0	4	0	19
10: Dietrich	16	1	8	1	26
11: Wild	35	4	10	21	70
12: Brenz	45	0	16	3	64
Insgesamt	280	19	74	60	433

Somit befindet sich die Zusammenschreibung der eigentlichen Substantivkomposita in sämtlichen Texten aus der Zeit um 1550 in deutlicher Mehrheit. Bei den uneigentlichen Substantivkomposita spiegelt sich die gleichmäßigere Lage zwischen der Getrennt- und Zusammenschreibung im Gesamtbestand in den Einzeltexten wider. In 8 der 12 Texte kommen die uneigentlichen Substantivkomposita häufiger in zusammengeschiedener als in getrennt geschriebener Form vor. Für 3 Texte ist ein umgekehrter Sachverhalt festzustellen. In Dietenberger findet sich die Getrennt- bzw. Zusammenschreibung von uneigentlichen Substantivkomposita je 2-mal.

5.3.2 Zeitschnitt II (1570)

Die Distribution der Getrennt- und Zusammenschreibung der eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivkomposita des zweiten Zeitschnitts wird in dieser Tabelle dargestellt.

Tabelle 21: Verteilung der Belege der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita, Zeitschnitt II (1570)

	Zusammen	Getrennt	Σ
Eigentliche Substantivkomposita	1046 (97%)	35 (3%)	1081
Uneigentliche Substantivkomposita	346 (69%)	152 (31%)	498
Sämtliche Substantivkomposita	1392 (88%)	187 (12%)	1579
Eigtl. Substantivkomposita (1550)	280 (94%)	19 (6%)	299
Uneigtl. Substantivkomposita (1550)	74 (55%)	60 (45%)	134

Wie aus dieser Tabelle hervorgeht, treten 1046 (97%) der 1081 vorkommenden eigentlichen Substantivkomposita in den 24 Texten des zweiten Zeitschnitts zusammengeschrieben auf. Der Zusammenschreibungsgrad ist somit 3 PP höher als in den Texten des ersten Zeitschnitts. Im Material des zweiten Zeitschnitts liegen von den 498 uneigentlichen Substantivkomposita im Material des zweiten Zeitschnitts 346 (69%) in zusammengeschriebener Form vor, während 152 (31%) somit getrennt geschrieben anzutreffen sind. Ihr Zusammenschreibungsgrad ist demnach im Vergleich zum ersten Zeitschnitt um 14 PP gestiegen. Daraus lässt sich schließen, dass sich die uneigentlichen Substantivkomposita zwischen Zeitschnitt I und II an der Schreibung der gewöhnlicheren eigentlichen Substantivkomposita anzupassen scheinen. Aber der für den ersten Zeitschnitt festgestellte Unterschied in der Schreibung der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita besteht auch in den Texten des zweiten Zeitschnitts. Dieser aber wird geringer. In den Texten des ersten Zeitschnitts betrug die Differenz des Zusammenschreibungsgrades zwischen den eigentlichen und den uneigentlichen Substantivkomposita 39 PP; im Material des zweiten Zeitschnitts liegt sie bei 28 PP. Im Vergleich zu den Ergebnissen des Gesamtbestands in Zeitschnitt II liegt der Zusammenschreibungsgrad bei den eigentlichen Substantivkomposita 9 PP höher, während er für die uneigentlichen Substantivkomposita 19 PP darunter liegt.

Folgende Tabelle stellt die Verteilung der Getrennt- und Zusammenschreibung der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita in den Einzeltexten des zweiten Zeitschnitts dar.

Tabelle 22: Verteilung der Belege der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita in den Einzeltexten, Zeitschnitt II (1570)

	Eigentliche Substantivkomposita		Uneigentliche Substantivkomposita		Σ
	Zusammen	Getrennt	Zusammen	Getrennt	
13: Melanchthon	16	0	7	0	23
14: Vischer	5	0	3	0	8
15: Brenz	44	1	14	5	64
16: Holding	20	0	7	3	30
17: Mathesius	4	1	0	0	5

18: Musäus	59	3	13	6	81
19: Buchinger	23	0	6	2	31
20: Gigas	40	1	18	9	68
21: Nas	25	1	10	4	40
22: Schöpfer	20	1	3	0	24
23: Luther	28	1	14	0	43
24: Pauli	86	1	11	19	117
25: Vischer	166	9	103	20	298
26: Vischer	6	0	2	0	8
27: Musäus	53	1	15	5	74
28: Gigas	35	1	17	7	60
29: Habermann	19	2	4	4	29
30: Hoffmeister	26	1	5	3	35
31: Pauli	86	1	11	19	117
32: Prielee	16	6	2	8	32
33: Spindler	90	0	29	12	131
34: Pauli	101	3	31	20	155
35: Spangenberg	27	0	3	4	34
36: Eber	51	1	18	2	72
Insgesamt	1046	35	346	152	1579

Die Zusammenschreibung macht in sämtlichen 24 Texten des zweiten Zeitschnitts einen Großteil der eigentlichen Substantivkomposita aus. Die Getrennschreibung der eigentlichen Substantivkomposita ist in allen Texten peripher und in 7 davon ist sie überhaupt nicht vorhanden. Für die uneigentlichen Substantivkomposita sieht die Lage anders aus. In 19 Texten findet sich mehrheitlich Zusammenschreibung. In den meisten von ihnen ist der Anteil der Getrennschreibung gering, in 5 kommen gar keine getrennt geschriebenen Substantivkomposita vor. In einigen machen sie jedoch eine nicht unbeträchtliche Minderheit aus, wie in Gigas (20), der 18 zusammen- und 9 getrennt geschriebene uneigentliche Substantivkomposita beinhaltet, oder in Hoffmeister mit 5 uneigentlichen Substantivkomposita in zusammen- und 3 in getrennt geschriebener Form. In Mathesius kommen keine uneigentlichen Substantivkomposita vor und in Habermann ist die Getrennt- und Zusammenschreibung der uneigentlichen Substantivkomposita ausgewogen. In 3 Texten (Pauli (24), Pauli (31) und Prielee) aber sind die getrennt geschriebenen uneigentlichen Substantivkomposita in der Mehrheit.⁴⁰⁴ Diese 3 Texte belegen jedoch eine deutliche *Minderheit* der Getrennschreibung der eigentlichen Substantivkomposita.

⁴⁰⁴ Für Prielee trägt dies beträchtlich zu der in Kapitel 5.2.2.1 genannten Tatsache bei, dass dieser Text bezüglich des hohen Anteils an Getrennschreibung im Gesamtbestand der Substantivkomposita auffällt.

5.3.3 Zeitschnitt III (1600)

Auch für die 11 Texte des dritten Zeitschnitts folgt zunächst eine Übersicht zur Verteilung der Getrennt- und Zusammenschreibung der eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivkomposita.

Tabelle 23: Verteilung der Belege der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita, Zeitschnitt III (1600)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Eigtl. Substantivkomposita	603 (96%)	1 (<0,5%)	26 (4%)	630
Uneigtl. Substantivkomposita	209 (79%)	0	55 (21%)	264
Sämtl. Substantivkomposita	812 (91%)	1 (<0,5%)	81 (9%)	894
Eigtl. Substantivkomposita (1570)	1046 (97%)	—	35 (3%)	1081
Uneigtl. Substantivkomposita (1570)	346 (69%)	—	152 (31%)	498

Hiernach werden 603 (96%) der 630 eigentlichen Substantivkomposita zusammengeschrieben. Somit ist hier der Zusammenschreibungsgrad dieser auf demselben Niveau wie in den vorhergehenden beiden Zeitschnitten. Die erste Bindestrichschreibung im untersuchten Material ist unter den eigentlichen Substantivkomposita des dritten Zeitschnitts zu finden. Hier werden weiter 209 (79%) der 264 uneigentlichen Substantivkomposita getrennt geschrieben. Dies bedeutet eine Zunahme der Zusammenschreibung dieser von 10 PP im Vergleich zu den Texten des zweiten Zeitschnitts. Die schon im zweiten Zeitschnitt beobachtete Tendenz zur Anpassung der uneigentlichen Substantivkomposita an die Schreibweise der dominierenden eigentlichen Substantivkomposita setzt sich somit im dritten Zeitschnitt fort. Dennoch bleibt ein Unterschied in der Schreibung dieser beiden Arten von Substantivkomposita von 17 PP bestehen, im Vergleich zu 28 PP im zweiten Zeitschnitt. Diese Annäherung der uneigentlichen Substantivkomposita an die Schreibung der eigentlichen führt dazu, dass beide Substantivkompositaarten in den Texten des dritten Zeitschnitts näher an dem Zusammenschreibungsgrad des Gesamtbestands der Substantivkomposita liegen; die eigentlichen Substantivkomposita weisen einen 5 PP höheren und die uneigentlichen Substantivkomposita einen 12 PP niedrigeren Zusammenschreibungsgrad auf als die Substantivkomposita generell.

Tabellarisch erfasst wird nun die Distribution der Schreibungsvarianten der eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivkomposita in den einzelnen Texten des dritten Zeitschnitts.⁴⁰⁵

⁴⁰⁵ In Schließelburg findet sich unter den eigentlichen Substantivkomposita außer Zusammen- und Getrenntschreibungen die Bindestrichschreibung *Thumb=Capittels*. Diese Bindestrichschreibung wird in dieser Tabelle nicht aufgeführt, weswegen sich die Gesamtsumme der Substantivkomposita hier auf 893 statt 894 beläuft.

Tabelle 24: Verteilung der Belege der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita in den Einzeltexten, Zeitschnitt III (1600)

	Eigentliche Substantivkomposita		Uneigentliche Substantivkomposita		Σ
	<i>Zusammen</i>	<i>Getrennt</i>	<i>Zusammen</i>	<i>Getrennt</i>	
37: Copius	39	0	12	2	53
38: Chemnitz	77	10	15	15	117
39: Spindler	50	1	24	1	76
40: Wagner	33	4	3	8	48
41: Habermann	18	1	11	2	32
42: Eisengrein	69	0	29	6	104
43: Loner	24	0	8	7	39
44: Osiander	47	4	11	0	62
45: Luther	28	1	10	1	40
46: Pflacher	91	5	26	2	124
47: Schlüsselburg	127	0	60	11	198
Insgesamt	603	26	209	55	893

In sämtlichen 11 Texten des dritten Zeitschnitts stellt die Zusammenschreibung der eigentlichen Substantivkomposita eine deutliche Mehrheit dar. Die Getrenntschreibung scheint somit keine große Rolle zu spielen. Lediglich in Chemnitz macht die Getrenntschreibung mit 10 von 87 Belegen womöglich einen nicht ganz unbedeutenden Anteil der gesamten eigentlichen Substantivkomposita aus. Diese 10 Fälle machen 38,5% aller getrennt geschriebenen eigentlichen Substantivkomposita in den Texten des dritten Zeitschnitts aus. In 4 Texten (Copius, Eisengrein, Loner und Schlüsselburg) finden sich gar keine getrennt geschriebenen eigentlichen Substantivkomposita. In Schlüsselburg kommt dagegen eine Bindestrichschreibung eines eigentlichen Substantivkompositums vor. Die Zusammenschreibung macht in 8 der 11 Texte des dritten Zeitschnitts eine deutliche Mehrheit auch bei den uneigentlichen Substantivkomposita aus. In Osiander findet sich kein einziges getrennt geschriebenes uneigentliches Substantivkompositum. In 2 Texten (Chemnitz und Loner) sind die beiden Schreibungsvarianten im Gleichgewicht, während die Getrenntschreibung der uneigentlichen Substantivkomposita in Wagner deutlich überwiegt. Somit kann festgestellt werden, dass die Mehrheit der Texte des dritten Zeitschnitts keinen oder einen nur marginalen Unterschied zwischen der Schreibung der eigentlichen bzw. der uneigentlichen Substantivkomposita aufweisen. Ausnahmen hierbei bilden Chemnitz, Wagner und Loner.

5.3.4 Zeitschnitt IV (1620)

Im Folgenden wird die Distribution der getrennt und zusammengeschriebenen eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivkomposita im Material des vierten Zeitschnitts untersucht und dargestellt.

Tabelle 25: Verteilung der Belege der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita, Zeitschnitt IV (1620)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Eigtl. Substantivkomposita	631 (96,5%)	1 (<0,5%)	22 (3,5%)	654
Uneigtl. Substantivkomposita	354 (88%)	0	47 (12%)	401
Sämtl. Substantivkomposita	985 (93%)	1 (<0,5%)	69 (7%)	1055
Eigtl. Substantivkomposita (1600)	603 (96%)	1 (<0,5%)	26 (4%)	630
Uneigtl. Substantivkomposita (1600)	209 (79%)	0	55 (21%)	264

Aus Tabelle 25 wird deutlich, dass 631 (96,5%) der 654 eigentlichen Substantivkomposita zusammengeschrieben werden. Somit bleibt der Zusammenschreibungsgrad der eigentlichen Substantivkomposita in den Texten des vierten Zeitschnitts konstant im Vergleich zu den früheren 3 Zeitschnitten. Wie in den Texten des dritten Zeitschnitts ist eine Bindestrichschreibung unter den eigentlichen Substantivkomposita wiederzufinden. Die interessante Entwicklung unter den Substantivkomposita in den Texten aus der Zeit um 1620 findet sich jedoch unter den 401 uneigentlichen Substantivzusammensetzungen. Diese kommen der Schreibung der eigentlichen Substantivkomposita fast gleich. Denn von den uneigentlichen werden 354 (88%) zusammengeschrieben. Dies stellt einen Zuwachs von 9 PP im Vergleich zum vorhergehenden Zeitschnitt dar. Der Unterschied in der Schreibung zwischen den beiden Arten von Substantivkomposita macht somit lediglich 8,5 PP aus. Die uneigentlichen Substantivkomposita scheinen sich dadurch ihrer endgültigen Angleichung an die Schreibungsweise der eigentlichen Substantivkomposita zu nähern. Dementsprechend wird hier die gemeinsame Geschichte der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita erkennbar, die Pavlov (1972:109) schon für das 16. Jahrhundert ansetzt.⁴⁰⁶ Im Material des vierten Zeitschnitts unterscheidet sich der Zusammenschreibungsgrad sowohl der eigentlichen als auch der uneigentlichen Substantivkomposita lediglich um ein paar Prozent von demjenigen des Gesamtbestands der Substantivkomposita.

Die Verteilung der Getrennt- und Zusammenschreibung der eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivzusammensetzungen in den Einzeltexten des vierten Zeitschnitts wird in der folgenden Tabelle dargestellt.⁴⁰⁷

⁴⁰⁶ Vgl. Kapitel 5.3.

⁴⁰⁷ In Münster tritt außer Zusammen- und Getrenntschreibungen die Bindestrichschreibung *Hauß=Vatter* unter den eigentlichen Substantivkomposita auf. Deswegen beläuft sich die Gesamtsumme der Substantivkomposita in dieser Tabelle auf 1054 statt auf 1055.

Tabelle 26: Verteilung der Belege der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita in den Einzeltexten, Zeitschnitt IV (1620)

	Eigentliche Substantivkomposita		Uneigentliche Substantivkomposita		Σ
	Zusammen	Getrennt	Zusammen	Getrennt	
48: Artomedes	59	0	43	2	104
49: Gerhard	32	0	18	1	51
50: Hoë von Hoënegg	111	1	70	2	184
51: Moller	33	0	21	2	56
52: Mylaeus	60	1	49	2	112
53: Münster	60	0	17	7	84
54: Herberger	113	9	53	10	185
55: Tauler	17	0	5	0	22
56: Balduin	63	7	39	11	120
57: Christmann	23	0	25	3	51
58: Vischer	19	0	9	0	28
59: Wagner	41	4	5	7	57
Insgesamt	631	22	354	47	1054

Die Zusammenschreibung der eigentlichen Substantivkomposita besitzt in sämtlichen Texten des vierten Zeitschnitts eine klare Mehrheit. 7 Texte weisen keinerlei getrennt geschriebene eigentliche Substantivkomposita auf. Münster enthält die zweite im Material vorgefundene Bindestrichschreibung und zwar in einem eigentlichen Substantivkompositum. Auch die uneigentlichen Substantivkomposita verfügen in den Texten des vierten Zeitschnitts über einen hohen Anteil an Zusammenschreibung. Lediglich ein Text (Wagner) weist eine knappe Mehrheit an Getrenntschreibung. Dieser Text stammt von demselben Autor wie derjenige Text aus der Zeit um 1600, der dort als einziger eine deutliche Mehrheit an Getrenntschreibung der uneigentlichen Substantivkomposita aufwies. Unter den übrigen Texten erreicht die Getrenntschreibung der uneigentlichen Substantivkomposita nur in Münster, Herberger und Balduin einen höheren Anteil, als sie durchschnittlich bei den eigentlichen Substantivkomposita innehat. In Tauler und Vischer finden sich keine getrennt geschriebenen uneigentlichen Substantivkomposita. Die Unterschiede zwischen der Schreibung der eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivzusammensetzungen sind somit in den allermeisten Texten des vierten Zeitschnitts unbedeutend.

5.3.5 Zeitschnitt V (1660)

Die Verteilung der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita auf die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung in den Texten aus der Zeit um 1660 wird hier tabellarisch dargestellt.

Tabelle 27: Verteilung der Belege der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita, Zeitschnitt V (1660)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Eigtl. Substantivkomposita	544 (85%)	82 (13%)	12 (2%)	638
Uneigtl. Substantivkomposita	219 (53,5%)	165 (40,5%)	24 (6%)	408
Sämtl. Substantivkomposita	763 (73%)	247 (23,5%)	36 (3,5%)	1046
Eigtl. Substantivkomposita (1620)	631 (96,5%)	1 (<0,5%)	22 (3,5%)	654
Uneigtl. Substantivkomposita (1620)	354 (88%)	0	47 (12%)	401

Hier wird deutlich, dass 544 (85%) der 638 eigentlichen Substantivkomposita in den Texten des fünften Zeitschnitts Zusammenschreibung aufweisen. Dies macht einen Rückgang von etwa 10 PP im Vergleich zu den früheren Zeitschnitten aus. Die Erklärung dafür ist, wie aus der Entwicklung des Gesamtbestands der Substantivkomposita zwischen dem vierten und dem fünften Zeitschnitt zu vermuten ist, dass die Bindestrichschreibung zunimmt. Von den 638 eigentlichen Substantivkomposita in den Texten aus der Zeit um 1660 stellt sie nämlich 82 (13%) dar, während sie im vorausgehenden Zeitschnitt noch kaum vorhanden war. Unter den uneigentlichen Substantivkomposita ist die Veränderung diesbezüglich noch größer. Diese weisen im Material zum fünften Zeitschnitt lediglich in 219 (53,5%) von 408 Belegen Zusammenschreibung auf, im Vergleich zu 88% in den Texten des vierten Zeitschnitts. Der Zusammenschreibungsgrad der uneigentlichen Substantivkomposita geht somit zwischen diesen beiden Zeitschnitten um 34,5 PP zurück. Die Zunahme der Bindestrichschreibung ist auch hier die Erklärung: Denn 165 (40,5%) der uneigentlichen Substantivkomposita werden mit einem Bindestrich in der Fuge versehen.

Somit ist festzustellen, dass die Verbreitung der Bindestrichschreibung nicht im gleichen Ausmaß unter den eigentlichen wie unter den uneigentlichen Substantivkomposita stattfindet – eine Tatsache, die gegen ihre von Pavlov (1972:109) angenommene gemeinsame Geschichte spricht.⁴⁰⁸ Durch die Zunahme der Bindestrichschreibung, v.a. unter den uneigentlichen Substantivkomposita, ist der Unterschied in der Schreibung der eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivkomposita in den Texten des fünften Zeitschnitts im Vergleich zum vorhergehenden Zeitschnitt größer geworden. Die Annäherung der uneigentlichen Substantivkomposita an die Schreibweise der eigentlichen, die in den früheren Zeitschnitten beobachtet werden kann

⁴⁰⁸ Vgl. Kapitel 5.3.

te, findet somit nicht im Material des fünften Zeitschnitt statt; der Unterschied im Zusammenschreibungsgrad der eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivkomposita beträgt 31,5 PP im Vergleich zu 8,5 PP in den Texten des vierten Zeitschnitts. Die Getrenntschreibung ist sowohl unter den eigentlichen als auch unter den uneigentlichen Substantivkomposita in den Texten des fünften Zeitschnitts gering, ja sogar ungewöhnlicher als im vorausgehenden Zeitschnitt.

In der folgenden tabellarischen Darstellung wird die Distribution der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita in den einzelnen Texten aus der Zeit um 1660 veranschaulicht.

Tabelle 28: Verteilung der Belege der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita in den Einzeltexten, Zeitschnitt V (1660)

	Eigtl. Substantivkomposita			Uneigtl. Substantivkomposita			Σ
	Zus.	Binde.	Getr.	Zus.	Binde.	Getr.	
60: Gerhard	128	1	2	33	3	1	168
61: Friedlieb	34	1	2	5	2	4	48
62: Wagner	18	11	0	19	33	1	82
63: Meisner	20	6	0	8	12	1	47
64: Dilherr	26	4	1	11	15	0	57
65: Gerhard	29	1	0	14	2	2	48
66: Tauler	22	2	2	10	2	1	39
67: Steding	27	1	0	16	6	0	50
68: Cordes	0	5	0	0	6	1	12
69: Klotz	80	1	0	10	7	4	102
70: Schmidt	10	5	2	5	12	4	38
71: Wagner	29	22	1	6	23	0	81
72: Müller	73	5	0	60	19	0	157
73: Gesenius	48	17	2	22	23	5	117
Insgesamt	544	82	12	219	165	24	1046

Die Zusammenschreibung befindet sich unter den eigentlichen Substantivkomposita im Material des fünften Zeitschnitts in 13 der 14 Texte in der Mehrheit. In den meisten besteht zudem eine große Mehrheit, aber in den beiden Texten von Wagner kommt die Bindestrichschreibung auf verhältnismäßig beachtliche Zahlen, obwohl sie sich in der Minderheit befindet. In einem Text (Cordes) ist die Bindestrichschreibung der eigentlichen Substantivkomposita die einzige vorkommende Schreibungsvariante. Cordes enthält aber insgesamt sehr wenige Substantivkomposita. Die Bindestrichschreibung der eigentlichen Substantivkomposita ist außerdem in sämtlichen Texten des fünften Zeitschnitts zu verzeichnen. Dieses Vorkommen an Bindestrich-

schreibung macht einen Unterschied zum Verhältnis unter den eigentlichen Substantivkomposita im vierten Zeitschnitt aus, wo die Zusammenschreibung in sämtlichen Texten eine deutliche Mehrheit besaß und die Bindestrichschreibung bis auf einen einzigen Fall ganz fehlte. Lediglich die Hälfte der Texte des fünften Zeitschnitts beinhalten überhaupt getrennt geschriebene eigentliche Substantivkomposita und sie machen in diesen 7 Texten stets einen sehr kleinen Anteil aus.

Unter den uneigentlichen Substantivkomposita sieht die Lage in den Einzeltexten ganz anders aus. Nur in 7 der 14 Texte des fünften Zeitschnitts (Gerhard (60), Friedlieb, Gerhard (65), Tauler, Steding, Klotz und Müller) ist die Zusammenschreibung die gewöhnlichste Schreibungsvariante. In den restlichen 7 Texten ist die Bindestrichschreibung der uneigentlichen Substantivkomposita am gewöhnlichsten. In Cordes liegt gar kein zusammengeschiedenes Substantivkompositum vor. In 4 Texten (Dilherr, Steding, Wagner (71) und Müller) sind gar keine getrennt geschriebenen uneigentlichen Substantivkomposita zu belegen. In den restlichen machen sie einen sehr kleinen Teil der uneigentlichen Substantivkomposita aus, außer in Friedlieb, Klotz und Schmidt, wo ihr Anteil ein wenig größer ist. Der verhältnismäßig hohe Anteil an mit Bindestrich versehenen uneigentlichen Substantivkomposita in den Einzeltexten des fünften Zeitschnitts stellt einen großen Unterschied zu den Texten des vierten Zeitschnitts dar.

5.3.6 Zeitschnitt VI (1710)

Wie sich die eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivkomposita in den Texten des sechsten und letzten Zeitschnitts auf die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung verteilen, wird in der folgenden tabellarischen Darstellung veranschaulicht.

Tabelle 29: Verteilung der Belege der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita, Zeitschnitt VI (1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Eigtl. Substantivkomposita	382 (46%)	444 (53,5%)	4 (0,5%)	830
Uneigtl. Substantivkomposita	101 (17,5%)	448 (78,5%)	22 (4%)	571
Sämtl. Substantivkomposita	483 (34,5%)	892 (63,5%)	26 (2%)	1401
Eigtl. Substantivkomposita (1660)	544 (85%)	82 (13%)	12 (2%)	638
Uneigtl. Substantivkomposita (1660)	219 (53,5%)	165 (40,5%)	24 (6%)	408

In den Texten des sechsten Zeitschnitts werden lediglich 382 (46%) der 830 eigentlichen Substantivkomposita zusammengeschieden. Dies bedeutet einen Rückgang von 39 PP im Vergleich zum fünften Zeitschnitt. Die umgekehrte Entwicklung findet sich bei der Bindestrichschreibung der eigentlichen Substantivzusammensetzungen. Sie nimmt zwischen diesen beiden Zeitschnitten um 40,5 PP zu und stellt in den Texten des sechsten Zeit-

schnitts mit 444 (53,5%) Belegen die Mehrheit der eigentlichen Substantivkomposita dar. Die Getrennschreibung der eigentlichen Substantivkomposita ist mit lediglich 4 von insgesamt 830 Belegen in den Texten des sechsten Zeitschnitts sehr selten belegt; diese 4 Belege sind: *Palm Zweigen* (Arndt), *Weynacht Fest* (Francke), *Weynacht Feyertagen* (Graf) und *Zauberey Sünde* (Francke). Die uneigentlichen Substantivkomposita besitzen im Material eine sehr deutliche Mehrheit an Bindestrichschreibung. Sie stellt nämlich 448 (78,5%) sämtlicher 571 Belege dar. Dies bedeutet eine Verbreitung von 38 PP im Vergleich zum fünften Zeitschnitt, wo die Bindestrichschreibung der uneigentlichen Substantivkomposita mit 40,5% der Fälle noch nicht die Mehrheit bildete. Die Getrennschreibung macht im Material aus der Zeit um 1710 mit 22 Belegen 4% der uneigentlichen Substantivkomposita aus. Die Zunahme der Bindestrichschreibung ist somit unter den eigentlichen und den uneigentlichen Substantivkomposita zwischen den Zeitschnitten V und VI etwa gleich groß, 40,5 PP bzw. 38 PP. Da die uneigentlichen Substantivkomposita aber im fünften Zeitschnitt schon einen höheren Grad an Bindestrichschreibung aufwiesen, bleibt dieser in den Texten des sechsten Zeitschnitts demzufolge auch höher.

Die große Zunahme der Bindestrichschreibung nahm somit unter den uneigentlichen Substantivkomposita ihren Anfang und wurde nachher auf die eigentlichen Substantivkomposita übertragen, was in den Texten des sechsten Zeitschnitts deutlich wird. Ferner ist der schon im fünften Zeitschnitt festgestellte, große Unterschied bezüglich der Schreibung der eigentlichen und der uneigentlichen Substantivkomposita in den Texten des sechsten Zeitschnitts noch vorhanden. Der Zusammenschreibungsgrad dieser beiden Arten von Substantivkomposita liegt hier mit 46% bei den eigentlichen und 17,5% bei den uneigentlichen Substantivkomposita deutliche 28,5 PP auseinander.

Die folgende Tabelle stellt die Verteilung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita in den Einzeltexten des sechsten Zeitschnitts dar.

Tabelle 30: Verteilung der Belege der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita in den Einzeltexten, Zeitschnitt VI (1710)

	Eigtl. Substantivkomposita			Uneigtl. Substantivkomposita			Σ
	Zus.	Binde.	Getr.	Zus.	Binde.	Getr.	
74: Becker	14	10	0	10	8	1	43
75: Ertl	11	110	0	1	60	0	182
76: Graf	51	46	1	15	14	0	127
77: Francke	15	14	2	10	42	1	84
78: Kesler	16	8	0	5	32	0	61
79: Müller/Lütke- mann	32	51	0	5	44	2	134

80: Vietor	51	10	0	8	14	5	88
81: Freylinghausen	19	10	0	3	22	0	54
82: Amandus von Graz	19	39	0	1	21	0	80
83: Langhansen	13	4	0	3	0	1	21
84: Lütkemann	16	35	0	4	59	0	114
85: Arndt	66	50	1	26	53	7	203
86: Arnold	4	12	0	0	10	3	29
87: Spener	15	9	0	6	23	1	54
88: Schweinitz	2	7	0	1	14	0	24
89: Wider	20	10	0	0	16	1	47
90: Würtzer	18	19	0	3	16	0	56
Insgesamt	382	444	4	101	448	22	1401

In 10 der 17 Texte des sechsten Zeitschnitts ist die Zusammenschreibung der eigentlichen Substantivkomposita die gewöhnlichste Schreibungsvariante. In manchen von ihnen, wie Vietor und Wider, ist die Dominanz der Zusammenschreibung deutlich, in anderen, wie Graf und Francke, ist diese dagegen weniger klar ersichtlich. Die Bindestrichschreibung macht hier nämlich auch einen großen Anteil der Belege aus. In den übrigen 7 Texten ist die Bindestrichschreibung die gewöhnlichste Schreibungsvariante der eigentlichen Substantivkomposita. Auch hier ist die Überzahl in einigen dieser Texte deutlich (wie Ertl und Amandus von Graz), während es in anderen, v.a. Würtzer, gering ist. Getrennschreibung ist in eigentlichen Substantivkomposita in den Texten des sechsten Zeitschnitts äußerst selten. In 14 Texten ist sie überhaupt nicht vorhanden; lediglich Graf, Francke und Arndt weisen getrennt geschriebene eigentliche Substantivkomposita auf. Die Texte des sechsten Zeitschnitts zeigen, außer dem sehr geringen bzw. fehlenden Vorkommen an Getrennschreibung, somit wenige Gemeinsamkeiten in der Schreibung der eigentlichen Substantivkomposita auf. Dieses Ergebnis stellt einen deutlichen Unterschied im Vergleich zum Verhältnis im fünften Zeitschnitt dar. Dort dominierte die Zusammenschreibung der eigentlichen Substantivkomposita in 13 der 14 Texte und die Bindestrichschreibung kam in diesen Texten, bis auf ein paar Ausnahmen, sehr spärlich vor.

Die uneigentlichen Substantivkomposita des sechsten Zeitschnitts treten in 14 der 17 Texte überwiegend in Bindestrichschreibung auf. In den meisten von diesen stellt die Bindestrichschreibung außerdem eine sehr deutliche Mehrheit dar, währenddessen sich v.a. bei Vietor und Arndt auch ein beträchtlicher Anteil an Zusammenschreibung findet. In den übrigen 3 Texten des sechsten Zeitschnitts (Becker, Graf und Langhansen) macht die Zusammenschreibung der uneigentlichen Substantivkomposita die gewöhnlichste Schreibungsvariante aus. Eine solche Überzahl ist in Becker und Graf wenig präsent, während Langhansen der einzige Text ist, der kein einziges

mit Bindestrich versehenes uneigentliches Substantivkompositum aufweist.⁴⁰⁹ Arnold und Wider ihrerseits enthalten kein zusammengeschriebenes uneigentliches Substantivkompositum, während in 8 der Texte kein getrennt geschriebenes uneigentliches Substantivkompositum vorkommt. Die getrennt geschriebenen uneigentlichen Substantivkomposita kommen in den restlichen 9 Texten im Vergleich zu den anderen beiden Schreibungsvarianten lediglich sehr spärlich vor. Ausnahmen sind Vietor und Langhansen, der überhaupt sehr wenige uneigentliche Substantivkomposita aufweist. Im Vergleich zu den Texten aus der Zeit um 1660 spielt die Bindestrichschreibung in den Einzeltexten des sechsten Zeitschnitts unter den uneigentlichen Substantivkomposita eine noch bedeutsamere Rolle. Im fünften Zeitschnitt stellte sie in der Hälfte der Texte die gewöhnlichste Schreibungsvariante dar, während sie in Zeitschnitt VI in 14 der 17 Texte die meist vorkommende der drei Schreibungsvarianten ausmacht.

Das Verhältnis zwischen Zusammen- und Bindestrichschreibung bildet im sechsten Zeitschnitt den größten Unterschied zwischen den eigentlichen und den uneigentlichen Substantivkomposita. Während die Zusammenschreibung unter den eigentlichen Substantivkomposita in 10 der 17 Texte überwiegt, stellt die Bindestrichschreibung unter den uneigentlichen Substantivkomposita in 14 der 17 Texte die gewöhnlichste Schreibungsvariante dar.

5.3.7 Zusammenfassende Bemerkungen

Im Folgenden werden die Ergebnisse zur Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivkomposita zusammengefasst. Mithilfe zweier graphischer Darstellungen werden diese Ergebnisse zunächst deutlich gemacht. In Abbildung 3 werden die Verteilung der eigentlichen Substantivkomposita in den 6 linken Stapeln und die Verteilung der uneigentlichen Substantivkomposita in den 6 rechten Stapeln veranschaulicht. Die Verteilung der Schreibungsvarianten der beiden Arten der Substantivkomposita kann somit Zeitschnitt für Zeitschnitt verglichen werden. In Abbildung 4 tritt die diachrone Entwicklung der Schreibungsvarianten in sowohl den eigentlichen als auch den uneigentlichen Substantivkomposita deutlicher hervor.

⁴⁰⁹ Man bemerke hierbei jedoch, dass Langhansen insgesamt lediglich 4 uneigentliche Substantivkomposita beinhaltet, 1 Getrenntschreibung und 3 Zusammenschreibungen.

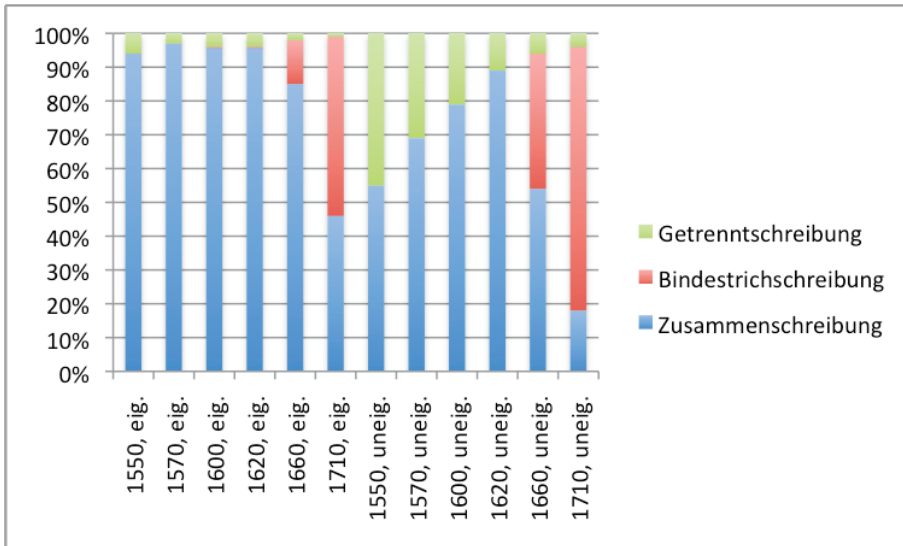


Abbildung 3: Anteil der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung der eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivkomposita, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

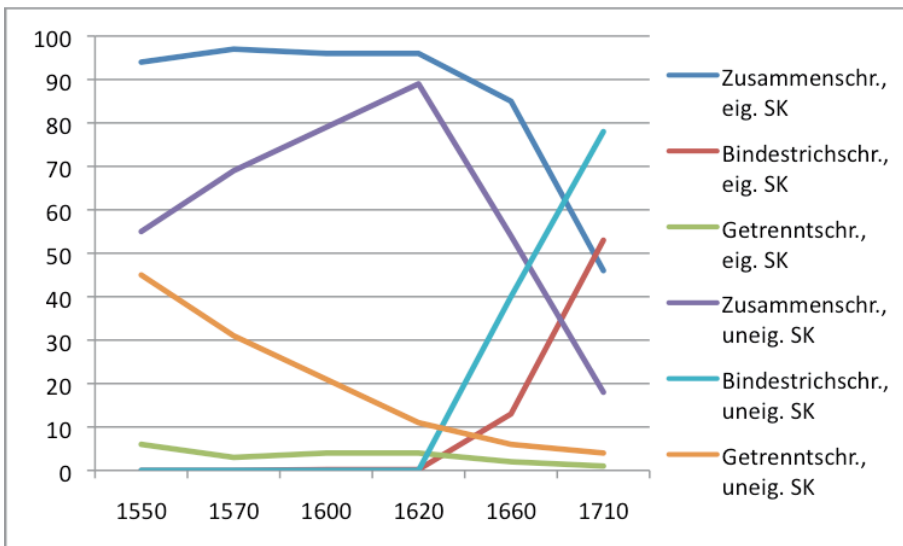


Abbildung 4: Entwicklung der Verteilung der eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivkomposita bezüglich der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

Das Hauptergebnis des Vergleichs der Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung zwischen den eigentlichen und den uneigentlichen Substantivkomposita besteht darin, dass diese Arten von Substantivkomposita große Unterschiede in der Schreibung aufweisen. Zwischen 1550 und 1620 passt sich die Schreibung der uneigentlichen Substantivkom-

posita derjenigen der eigentlichen Substantivkomposita an. Spätestens ab 1660 übernehmen dann die uneigentlichen Substantivkomposita die Vorreiterfunktion und die Schreibung der eigentlichen Substantivkomposita richtet sich nach ihrer Schreibung.

In den Texten des ersten Zeitschnitts werden 94% der eigentlichen Substantivkomposita zusammengeschrieben, während dies bei den uneigentlichen Substantivkomposita in 55% der Belege der Fall ist. Die restlichen Belege der beiden Kategorien werden getrennt geschrieben. Somit liegt ein deutlicher Unterschied von 39 PP in der Schreibung der eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivkomposita vor. Im zweiten Zeitschnitt werden die eigentlichen Substantivkomposita zu 97% zusammengeschrieben, während die uneigentlichen einen Zusammenschreibungsgrad von 69% erreichen. Der Unterschied in der Schreibung zwischen den beiden Arten von Substantivkomposita besteht somit weiter, auch wenn er mit 28 PP durch die erhöhte Zusammenschreibungsfrequenz der uneigentlichen Substantivkomposita geringer geworden ist. Im dritten Zeitschnitt werden 96% der eigentlichen und 79% der uneigentlichen Substantivkomposita zusammengeschrieben. Somit ist der Unterschied zwischen den beiden Arten der Substantivkomposita mit 17 PP noch geringer. Der Anteil der Getrennschreibung stellt bei den eigentlichen Substantivkomposita 4% und bei den uneigentlichen Substantivkomposita 21% der Belege dar.

Im dritten Zeitschnitt findet sich zudem die erste Bindestrichschreibung, und zwar bei einem eigentlichen Substantivkompositum. Auch im vierten Zeitschnitt kommt lediglich eine einzige Bindestrichschreibung vor, auch hier bei einem eigentlichen Substantivkompositum. Ferner werden 96,5% der eigentlichen und 88% der uneigentlichen Substantivkomposita zusammengeschrieben. Die uneigentlichen Substantivkomposita haben sich somit an die Zusammenschreibung der eigentlichen Substantivkomposita gewissermaßen angepasst. Die Getrennschreibung wird bei den uneigentlichen Substantivkomposita mit 12% der Belege noch seltener, bleibt aber bei den eigentlichen Substantivkomposita mit 3,5% ungefähr gleich wie im dritten Zeitschnitt. In der Zeit um 1620 scheint somit die Zusammenschreibung zur Regel der Schreibung nicht nur der eigentlichen sondern auch beinahe der uneigentlichen Substantivkomposita geworden zu sein.

Im fünften Zeitschnitt (um 1660) lassen sich jedoch andere Verhältnisse feststellen. Die eigentlichen Substantivkomposita werden zu 85% zusammengeschrieben, während die uneigentlichen lediglich zu 53,5% zusammengeschrieben auftreten. Es ist aber nicht die Getrennschreibung, die durch diese Entwicklung häufiger wird, sondern sie ist mit 2% bei den eigentlichen und 6% bei den uneigentlichen Substantivkomposita zu einer Randerscheinung geworden. Vielmehr ist es die Bindestrichschreibung, die ihren Anteil sowohl bei den eigentlichen als auch bei den uneigentlichen Substantivkomposita bis 13% bzw. 40,5% erhöht. Im sechsten Zeitschnitt, also um 1710, bildet die Bindestrichschreibung die Mehrheit sowohl der eigentlichen und

auch v.a. der uneigentlichen Substantivkomposita aus. 53,5% der eigentlichen und 78,5% der uneigentlichen Substantivkomposita werden mit einem Bindestrich in der Fuge versehen. Die Zusammenschreibung stellt 46% der eigentlichen und lediglich 17,5% der uneigentlichen Substantivkomposita dar. Die Getrennschreibung bleibt auch im sechsten Zeitschnitt mit einem Anteil von 0,5% unter den eigentlichen und 4% unter den uneigentlichen Substantivkomposita eine Randerscheinung. Somit scheint die Bindestrichschreibung um 1710 auf dem Weg zu sein, sich als Normalform in der Schreibung sowohl der eigentlichen als auch der uneigentlichen Substantivkomposita durchzusetzen. Interessanterweise findet sich auch in Böklers Werk *Neu=vermehrte Grundsätze der Deutschen Sprachen Im Reden und Schreiben* (1701:36) der Hinweis, dass diejenigen Substantivkomposita, die „etwas dunckel und schwer zusammen gesetzt / oder wo das erste *Nomen in Genitivo* stehet / oder da sonst fremde mercksame Wort zusammen kommen“ (d.h. u.a. die uneigentlichen Substantivkomposita) mit einem Bindestrich in der Fuge zu schreiben sind.⁴¹⁰

Die Entwicklung der Schreibung der eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivkomposita macht deutlich, dass sich die uneigentlichen Substantivkomposita zuerst, in der Zeit zwischen 1550 und 1620, an die schon zu Beginn des Untersuchungszeitraums vorliegende, deutlich überwiegende Zusammenschreibung der eigentlichen Substantivkomposita anpassen.⁴¹¹ Um 1620 scheint die Zusammenschreibung nicht nur zur Norm in der Schreibung der eigentlichen Substantivkomposita – das ist sie schon um 1550 – sondern auch der uneigentlichen Substantivkomposita zu werden. Ein Trend, der sich nicht fortsetzt, denn ab der Zeit zwischen 1620 und 1660 und bis 1710 entwickelt sich die Bindestrichschreibung schrittweise zur dominierenden Schreibungsvariante sowohl der eigentlichen als auch der uneigentlichen Substantivkomposita. Obwohl die ersten Belege von Bindestrichschreibung bei eigentlichen Substantivkomposita auftreten, übernehmen die uneigentlichen Substantivkomposita die Bindestrichschreibung schneller als die eigentlichen; sie nehmen bei der Verbreitung der Bindestrichschreibung somit eine Vorreiterrolle ein.

Eine Erklärung hierfür kann damit zusammenhängen, dass die Zusammenschreibung bei den uneigentlichen Substantivkomposita doch nie richtig zur Norm werden konnte, so wie es bei den eigentlichen Substantivkomposita der Fall ist. Denn nur in der Zeit um 1620 erreicht die Schreibung der

⁴¹⁰ Vgl. Kapitel 4.5.

⁴¹¹ Diese Zunahme an Zusammenschreibung der uneigentlichen Substantivkomposita in der zweiten Hälfte des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts ist als Zeichen der in Kapitel 3.4 beschriebenen Etablierung und Konsolidierung des Wortbildungsmusters der uneigentlichen Substantivkomposita in dieser Zeit zu deuten. Diese Entwicklung hängt zweifelsohne damit zusammen, dass der attributive Genitiv während frñhd. Zeit von einer vorwiegend prä- hin zu einer vorwiegend postnominalen Position gelangt ist. Dadurch entstand die Möglichkeit zur Herausbildung des Wortbildungsmusters der eigentlichen Substantivkomposita. Hiermit wird die enge Zusammengehörigkeit dieser drei sprachlichen Prozesse nochmals betont.

uneigentlichen Substantivkomposita einen Zusammenschreibungsgrad von 88%. Lediglich hier könnte man von einer Norm ausgehen. Aber womöglich war diese Phase zu kurz, so dass sich die Zusammenschreibung der uneigentlichen Substantivkomposita im Gebrauch noch nicht verfestigen konnte. Deswegen waren die uneigentlichen Substantivkomposita von der sich ausbreitenden Bindestrichschreibung schneller und durchgreifender betroffen. Es ist zumindest festzuhalten, dass sich in dieser Phase (ab 1620) die eigentlichen Substantivkomposita allmählich an die Schreibung (d.h. die überwiegende Bindestrichschreibung) der uneigentlichen Substantivkomposita anpassen. Somit lässt sich hier eine gegenteilige Entwicklung zu der in der Zeit zwischen 1550 und 1620 ausmachen. Denn dort hatten sich die uneigentlichen Substantivkomposita bezüglich der Schreibung an die eigentlichen Substantivkomposita angepasst und wiesen allmählich die Zusammenschreibung als deutlich überwiegende Form auf.

Diese Ergebnisse können darauf hindeuten, dass die zeitgenössischen Sprecher die uneigentlichen Substantivkomposita mehr als die eigentlichen als aus zwei Elementen bestehend auffassten. Zumindest sind sie geneigt – zuerst durch die andauernde Getrennschreibung und dann durch die früher ausgeprägte Bindestrichschreibung – beide Glieder eher in den uneigentlichen als in den eigentlichen Substantivkomposita zu kennzeichnen. Die Ergebnisse zu den eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita haben weiter deutlich gezeigt, dass ein Unterschied in der Entwicklung der Schreibung dieser beiden Arten der Substantivkomposita vorliegt. Die „gemeinsame Geschichte“ (Pavlov 1972:109) dieser beiden Arten von Substantivkomposita spiegelt sich nicht (oder nur teilweise und für eine gewisse Zeit) in ihrer Schreibung zwischen 1550 und 1710 wider.

5.3.8 Die Untergruppen der uneigentlichen Substantivkomposita

In diesem Kapitel wird untersucht, inwiefern ein Unterschied bezüglich der Schreibung in den sieben verschiedenen Gruppen der uneigentlichen Substantivkomposita besteht. Die uneigentlichen Substantivkomposita lassen sich, wie in Kapitel 5.3 beschrieben, anhand der Endung ihres Erstgliedes folgendermaßen gliedern:

1. *-s*-Endung des Erstgliedes,
2. *-es*-Endung des Erstgliedes,
3. *-ens*-Endung des Erstgliedes,
4. *-n*-Endung des Erstgliedes,
5. *-en*-Endung des Erstgliedes,
6. *-er*-Endung des Erstgliedes,
7. übrige Fälle.

Zur ersten Kategorie zählen somit uneigentliche Substantivkomposita mit -s als Endung des Erstgliedes wie *Himmels-*, *Kriegs-* und *Religions-*; zur zweiten Kategorie solche mit -es am Ende des Erstgliedes wie *Gottes-* und *Landes-*.⁴¹² Uneigentliche Substantivzusammensetzungen mit der Endung -ens des Erstgliedes, wie *Glaubens-* oder *Hertzens-*, befinden sich in der dritten Kategorie. Die vierte enthält uneigentliche Substantivkomposita, deren Erstglied auf -n endet, wie *Gnaden-* oder *Kirchen-*. Die Erstglieder der uneigentlichen Substantivkomposita der fünften Kategorie enden auf -en, wie *Frauen-* oder *Menschen-*. Die sechste Kategorie beinhaltet uneigentliche Substantivzusammensetzungen, deren Erstglied auf -er endet, wie *Kinder-* und *Weiber-*. Hierbei wird hervorgehoben, dass andere Substantivkomposita, deren Erstglied auf -er endet, wie z.B. *Mutter-* oder *Vater-* natürlich nicht hierher gehören, da sie eigentliche Substantivkomposita sind. Ihre -er-Endung ist Teil des Stamms. Außerdem liegen weitere uneigentliche Substantivkomposita in den untersuchten Texten mit Erstgliedern wie z.B. *Kühe-* oder *Mariæ-* vor. Diese werden zu einer siebten Kategorie geführt. Einige dieser Kategorien sind im gesamten untersuchten Material nur wenig vertreten, z.B. sind lediglich 25 Substantivkomposita der sechsten Gruppe und 18 Substantivkomposita der siebten Gruppe belegt. Die Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung dieser Kategorien können deswegen nicht eingehend ausgewertet werden, jedoch werden sie der Vollständigkeit halber dargestellt. Wie sich die uneigentlichen Substantivkomposita der sieben Kategorien bezüglich der Schreibungsvarianten während der Zeitschnitte entwickeln, wird im Folgenden dargestellt.

5.3.8.1 Zeitschnitt I (1550)

Der erste Zeitschnitt beinhaltet insgesamt 134 uneigentliche Substantivkomposita. Diese verteilen sich bezüglich ihrer Schreibung folgendermaßen auf die sieben Gruppen:

Tabelle 31: Verteilung der Belege in den Untergruppen der uneigentlichen Substantivkomposita, Zeitschnitt I (1550)

	-s	-es	-ens	-n	-en	-er	übrige	Σ
Zusammenschreibung	13	26	0	29	4	2	0	74
Getrenntschreibung	24	4	2	18	11	1	0	60
Insgesamt	37	30	2	47	15	3	0	134

Wie hier deutlich wird, kommen in allen sieben Gruppen von uneigentlichen Substantivkomposita lediglich wenige Belege vor. Diejenigen uneigentlichen Substantivkomposita, deren Erstglied auf -s und -en endet, haben eine Mehr-

⁴¹² Es wird hier darauf hingewiesen, dass das Substantivkompositum *Gottesdienst* in sämtlichen 6 Zeitschnitten einen nicht unbeträchtlichen Teil der zusammengeschriebenen Belege in Gruppe 2 ausmacht.

heit an Getrenntschreibung inne.⁴¹³ Die uneigentlichen Substantivkomposita mit *-es-* und *-n-*Endung des Erstgliedes werden dagegen größtenteils zusammengeschrieben.

5.3.8.2 Zeitschnitt II (1570)

In den Texten des zweiten Zeitschnitts sind mehr uneigentliche Substantivkomposita als im ersten Zeitschnitt vorhanden, d.h. insgesamt 498. Die folgende Darstellung zeigt, wie sich diese auf die sieben Unterkategorien bezüglich der Getrennt- und Zusammenschreibung verteilen.

Tabelle 32: Verteilung der Belege in den Untergruppen der uneigentlichen Substantivkomposita, Zeitschnitt II (1570)

	-s	-es	-ens	-n	-en	-er	übrige	Σ
Zusammenschreibung	76	64	0	188	11	7	0	346
Getrenntschreibung	38	25	6	45	30	3	5	152
Insgesamt	114	89	6	233	41	10	5	498

In drei (*-s*, *-es* und *-n*) der vier Gruppen, die häufiger vertreten sind, wird die Mehrheit der uneigentlichen Substantivkomposita zusammengeschrieben. Lediglich die mit *-en*-Endung des Erstgliedes versehenen uneigentlichen Substantivkomposita treten, wie im ersten Zeitschnitt, häufiger in Getrenntschreibung auf.⁴¹⁴ In den Texten des ersten Zeitschnitts wurden die mit *-es-* und *-n-*Endung des Erstgliedes versehenen uneigentlichen Substantivkomposita größtenteils zusammengeschrieben, ein Verhältnis, das sich somit auch im zweiten Zeitschnitt wiederfindet. Die mit *-s*-Endung versehenen uneigentlichen Substantivkomposita (Gruppe 1) waren in den Texten des ersten Zeitschnitts meist getrennt geschrieben, während sie im zweiten Zeitschnitt meist Zusammenschreibung aufweisen. Der Anteil der Zusammenschreibung unter diesen macht jedoch einen kleineren Anteil aus als bei den beiden anderen meist zusammengeschriebenen Gruppen (*-es* und *-n*); dies spräche dafür, dass Gruppe 1 gerade den Schritt zur überwiegenden Zusammenschreibung gemacht hat, was meine Daten zum ersten und zweiten Zeitschnitt andeuten, da die Belege dieser Gruppe bekanntermaßen im ersten Zeitschnitt meistens getrennt und im zweiten Zeitschnitt meistens zusammengeschrieben werden.

5.3.8.3 Zeitschnitt III (1600)

Die Texte aus der Zeit um 1600 enthalten insgesamt 264 uneigentliche Substantivkomposita. Sie verteilen sich bezüglich der Getrennt- und Zusammenschreibung folgendermaßen auf die sieben Unterkategorien:

⁴¹³ Dies gilt auch für die Gruppe mit *-ens*-Endung des Erstgliedes, die aber sehr wenige Belege enthält.

⁴¹⁴ Die betrifft auch die noch sehr kleine Gruppe 3.

Tabelle 33: Verteilung der Belege in den Untergruppen der uneigentlichen Substantivkomposita, Zeitschnitt III (1600)

	-s	-es	-ens	-n	-en	-er	übrige	Σ
Zusammenschreibung	62	44	3	81	17	2	0	209
Getrennschreibung	25	2	3	14	9	1	1	55
Insgesamt	87	46	6	95	26	3	1	264

Im dritten Zeitschnitt überwiegt die Zusammenschreibung der uneigentlichen Substantivkomposita deutlich in allen vier Gruppen, die häufiger vertreten sind. Unter den mit *-es*-Endung der Erstglieder versehenen uneigentlichen Substantivkomposita ist die Getrennschreibung nahezu nicht mehr vorhanden. Im Vergleich zu den früheren Zeitschnitten haben auch die uneigentlichen Substantivkomposita mit der Endung *-en* des Erstgliedes den Schritt zur überwiegenden Zusammenschreibung gemacht. Der Anteil der Zusammenschreibung ist jedoch bei ihnen geringer als bei den anderen drei Gruppen, die schon in den Texten aus der Zeit um 1570 eine Mehrheit an Zusammenschreibung aufwiesen. Somit kann die Lage dieser Kategorie 5 im dritten Zeitschnitt mit der Situation der mit *-s*-Endung der Erstglieder versehenen uneigentlichen Substantivkomposita im zweiten Zeitschnitt verglichen werden. Weiter ist zu bemerken, dass die uneigentlichen Substantivkomposita, deren Erstglied auf *-ens* endet, im dritten Zeitschnitt erstmals Zusammenschreibung aufweisen.

5.3.8.4 Zeitschnitt IV (1620)

In den Texten des vierten Zeitschnitts finden sich insgesamt 401 uneigentliche Substantivkomposita. Die folgende Tabelle stellt die Verteilung dieser im Bezug auf die Getrennt- bzw. Zusammenschreibung in den Untergruppen dar.

Tabelle 34: Verteilung der Belege in den Untergruppen der uneigentlichen Substantivkomposita, Zeitschnitt IV (1620)

	-s	-es	-ens	-n	-en	-er	übrige	Σ
Zusammenschreibung	96	37	21	171	23	5	1	354
Getrennschreibung	14	4	4	12	11	2	0	47
Insgesamt	110	41	25	183	34	7	1	401

Hier bildet die Zusammenschreibung in sämtlichen Unterkategorien der uneigentlichen Substantivkomposita eine deutliche Mehrheit der Belege. Die bereits für den dritten Zeitschnitt festgestellte Lage besteht somit auch bezüglich der Texte im vierten Zeitschnitt. Die dritte Gruppe (*-ens*), deren erste zusammengeschriebene Belege im dritten Zeitschnitt auftraten, wird häufiger und scheint den anderen Gruppen zu folgen, indem ihre Belege in den Texten des vierten Zeitschnitts größtenteils zusammengeschrieben werden.

5.3.8.5 Zeitschnitt V (1660)

Die Texte aus der Zeit um 1660 weisen insgesamt 408 uneigentliche Substantivkomposita auf. Wie in den obigen Ausführungen zu den eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita generell deutlich wird, tritt die Bindestrichschreibung von uneigentlichen Substantivkomposita in den Texten des fünften Zeitschnitts zum ersten Mal auf. Die folgende Tabelle veranschaulicht die Distribution der Unterkategorien der uneigentlichen Substantivkomposita im Bezug auf die drei Schreibungsvarianten in den Texten des fünften Zeitschnitts.

Tabelle 35: Verteilung der Belege in den Untergruppen der uneigentlichen Substantivkomposita, Zeitschnitt V (1660)

	-s	-es	-ens	-n	-en	-er	übrige	Σ
Zusammenschreibung	42	33	11	115	15	3	0	219
Bindestrichschreibung	37	6	20	97	5	0	0	165
Getrenntschreibung	5	5	3	7	4	0	0	24
Insgesamt	84	44	34	219	24	3	0	408

Die neuauftretende Bindestrichschreibung stellt in den Texten des fünften Zeitschnitts, wie diese Tabelle zeigt, in den meisten Untergruppen der uneigentlichen Substantivkomposita eine bedeutsame Minderheit dar. In Gruppe 3 (-ens) befindet sich die Bindestrichschreibung mit 20 der insgesamt 34 Fälle sogar in der Mehrheit. Die uneigentlichen Substantivkomposita dieser Gruppe waren diejenigen, die als Letztes die Zusammenschreibung als gebräuchlichste Form aufwiesen. Sie waren außerdem in den untersuchten Texten erst ab dem vierten Zeitschnitt etwas häufiger anzutreffen. In Gruppe 1 (-s) und Gruppe 4 (-n) macht die Zusammenschreibung gut die Hälfte der uneigentlichen Substantivkomposita aus, während sie in Gruppe 5 (-en) fast zwei Drittel (15 von 24 Belegen) darstellt. Von diesen drei Gruppen befand sich die Zusammenschreibung der Substantivkomposita lediglich in Gruppe 4 (-n) am Anfang der Untersuchungsperiode (um 1550) in der Mehrheit. Im fünften Zeitschnitt hält sich die Zusammenschreibung der uneigentlichen Substantivkomposita von den größeren Gruppen am besten in Gruppe 2 (-es) und die Bindestrichschreibung ist demnach auch in dieser Gruppe anteilmäßig am ungebräuchlichsten. Die Getrenntschreibung stellt in sämtlichen Unterkategorien die ungewöhnlichste Form der uneigentlichen Substantivkomposita dar.

5.3.8.6 Zeitschnitt VI (1710)

Im sechsten Zeitschnitt liegen insgesamt 571 uneigentliche Substantivkomposita vor. Ihre Verteilung in den sieben Untergruppen auf die drei Schreibungsvarianten belegt die folgende Tabelle.

Tabelle 36: Verteilung der Belege in den Untergruppen der uneigentlichen Substantivkomposita, Zeitschnitt VI (1710)

	-s	-es	-ens	-n	-en	-er	übrige	Σ
Zusammenschreibung	13	33	0	49	5	1	0	101
Bindestrichschreibung	115	42	43	200	36	1	11	448
Getrenntschreibung	4	4	1	6	7	0	0	22
Insgesamt	132	79	44	255	48	2	11	571

Bei den uneigentlichen Substantivkomposita aus der Zeit um 1710 breitet sich, wie aus der obigen Tabelle hervorgeht, die Bindestrichschreibung weiter aus. Sie stellt in sämtlichen Gruppen (außer der sehr kleinen Gruppe 6) die Mehrheit der Belege dar. Bei den größeren 5 Kategorien (1-5) tritt die Zusammenschreibung im untersuchten Material zum sechsten Zeitschnitt in Gruppe 3 gar nicht mehr auf. Diese war die letzte Gruppe, die (erst im vierten Zeitschnitt) eine Mehrheit an zusammengescriebenen uneigentlichen Substantivkomposita aufwies. Von den übrigen 4 Gruppen hält sich die Zusammenschreibung am besten in Gruppe 2 (-es), in der sie 33 von 79 Belegen ausmacht. Auch Gruppe 4 (-n) weist mit der Zusammenschreibung von 49 von insgesamt 255 vorkommenden uneigentlichen Substantivkomposita einen größeren Anteil an zusammengescriebenen uneigentlichen Substantivkomposita als Gruppe 1 (-s) und Gruppe 5 (-en) auf. Die beiden Gruppen 2 und 4 waren auch diejenigen, in denen sich die Zusammenschreibung der uneigentlichen Substantivkomposita schon um 1550 in der Mehrheit befand, während sie in den anderen beiden Gruppen (1 und 5) erst im Laufe des zweiten bzw. dritten Zeitschnitts diesen Entwicklungsgrad erreichte; davor begegnete die Getrenntschreibung in diesen beiden Kategorien bei der Mehrheit der Belege. In den meisten Unterkategorien (alle außer Gruppe 5 (-en)) ist die Getrenntschreibung der uneigentlichen Substantivkomposita die ungewöhnlichste Schreibungsvariante. Dass die Getrenntschreibung gerade in dieser Gruppe ihre Stellung gegenüber der Zusammenschreibung im letzten Zeitschnitt zu halten vermag, kann damit zusammenhängen, dass sie im ersten Zeitschnitt um 1550 gerade in dieser Gruppe die anteilmäßig gewöhnlichste Schreibungsvariante darstellte.

5.3.8.7 Zusammenfassende Bemerkungen

Wie die Darstellung der Schreibungsvarianten der Untergruppen der uneigentlichen Substantivkomposita in den sechs untersuchten Zeitschnitten zeigen konnte, geht die Entwicklung der Schreibung erwartungsgemäß von Zusammen- (und teilweise der Getrennt-) in den früheren Zeitschnitten hin zur Bindestrichschreibung in den späteren Zeitschnitten (v.a. im letzten). Interessante Unterschiede bestehen jedoch zwischen den verschiedenen Unterkategorien der uneigentlichen Substantivkomposita. Diejenigen Gruppen (2 und 4), die im ersten Zeitschnitt eine Mehrheit an Zusammenschreibung

der uneigentlichen Substantivkomposita besaßen, sind diejenigen, die im letzten Zeitschnitt die größte Minderheit an Zusammenschreibung aufweisen. Die Bindestrichschreibung hat sich somit in diesen beiden Gruppen nicht ganz so deutlich durchsetzen können, wie in den restlichen Gruppen.⁴¹⁵ Auffallend ist weiter, dass diejenige Gruppe (Gruppe 3), die am spätesten (erst im vierten Zeitschnitt) eine Mehrheit an zusammengeschriebenen Substantivkomposita aufweist, am frühesten (schon im fünften Zeitschnitt) eine Mehrheit an Bindestrichschreibung belegt und somit die Zusammenschreibung der uneigentlichen Substantivkomposita aufgibt. Im sechsten Zeitschnitt findet sich im untersuchten Material kein einziges mit *-ens*-Endung des Erstgliedes versehenes, zusammengeschriebenes uneigentliches Substantivkompositum.

Ob somit eine Untergruppe der uneigentlichen Substantivkomposita früher oder später von der Zusammen- zur Bindestrichschreibung übergeht, scheint damit zusammenzuhängen, wann der Übergang von Getrennt- zur Zusammenschreibung eben dieser Untergruppe stattfand. Die Daten lassen vermuten, dass der anschließende Übergang von der Zusammen- hin zur Bindestrichschreibung recht spät eintraf, wenn der Übergang von der Getrennt- zur Zusammenschreibung bereits sehr früh erfolgte oder Zusammenschreibung bereits beim Untersuchungsbeginn vorhanden war. Fand dagegen der Übergang von der Getrennt- hin zur Zusammenschreibung später statt, vollzog sich der Übergang zur Bindestrichschreibung schneller. Dadurch scheint die gesamte Dauer der überwiegenden Zusammenschreibung der Untergruppe (und dadurch vielleicht der Grad der erreichten Lexikalisierung dieser Art uneigentlicher Substantivkomposita als Zusammenschreibung) eine Rolle zu spielen. Generell kann anhand meiner Studie somit festgestellt werden, dass die Endung des Erstgliedes eines uneigentlichen Substantivkompositums einen Einfluss auf die Schreibung dieses Substantivkompositums hatte.

Wie aus dieser Zusammenfassung deutlich wird, bestehen bezüglich der Schreibung Ähnlichkeiten zwischen der Entwicklung der Untergruppen der uneigentlichen Substantivkomposita und der Entwicklung der eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivkomposita generell. Von den beiden Arten der Substantivkomposita waren es nämlich die uneigentlichen, die von der Verbreitung der Bindestrichschreibung als Erstes betroffen waren. Bei ihnen ist auch die Entwicklung zu durchgehender Bindestrichschreibung um 1710 am weitesten gekommen. Sie hatten auch das Stadium der fast ausnahmslosen Zusammenschreibung nie vollständig erreicht, obwohl sie im Material aus der Zeit um 1620 offensichtlich nicht weit davon entfernt waren. Die Zusammenschreibung der eigentlichen Substantivkomposita war dagegen schon um 1550 eine Tatsache und die eigentlichen Substantivkomposita

⁴¹⁵ Hierbei sind v.a. Gruppe 1, 3 und 5 gemeint. Gruppe 6 und 7 erfassen im gesamten Untersuchungszeitraum wenige Belege.

waren auch nicht so früh und bis 1710 auch nicht so durchgreifend wie die uneigentlichen von der Verbreitung der Bindestrichschreibung betroffen.

Bei den Untergruppen der uneigentlichen Substantivkomposita war es Gruppe 3 (-ens), die um 1620 als Letztes die Mehrheit an Zusammenschreibung erreichte. Auch sie war es, die als Erste und am durchgreifendsten Bindestrichschreibung aufwies. In Gruppe 3 liegt in der Zeit um 1710 überhaupt kein Fall von Zusammenschreibung mehr vor. Die beiden Gruppen (1 und 5), die nicht von Anfang an (d.h. in den Texten aus der Zeit um 1550) eine Mehrheit an Zusammenschreibung zeigten, sind weiter diejenigen Gruppen, die (außer Gruppe 3) um 1710 den geringsten Anteil an Zusammenschreibung aufweisen. Die Gruppen 2 und 4, die schon um 1550 über eine Mehrheit an Zusammenschreibung verfügten, sind – genau wie die eigentlichen Substantivkomposita – diejenigen, bei denen sich die Zusammenschreibung in Zeitschnitt VI am besten zu halten vermag und die Bindestrichschreibung somit am wenigsten vertreten ist, obwohl sie sich auch bei ihnen in der Mehrheit befindet.

5.4 Regionalität

In diesem Kapitel werden die regionalen Unterschiede bezüglich der drei Schreibungsvarianten der Substantivkomposita untersucht. In Kapitel 2.3 wurde bereits darauf hingewiesen, dass die Einteilung des Frnhd. in sechs Sprachräume, Ostoberdeutsch (Oobd.), Westoberdeutsch (Wobd.), Nordoberdeutsch (Nobd.), Westmitteldeutsch (Wmd.), Ostmitteldeutsch (Omd.) und Norddeutsch (Norddt.) für diese Studie angestrebt wurde. Wegen Schwierigkeiten in der Textermittlung von obd. und norddt. Texten werden jedoch die drei obd. Sprachräume in dieser Untersuchung als eine Region betrachtet.⁴¹⁶ Die obd. Texte als eine Einheit werden somit Zeitschnitt für Zeitschnitt mit den md. Texten verglichen. Die norddt. Texte werden gegebenenfalls in die regionale Untersuchung zum Vergleich der Ergebnissen der obd. und md. Texte einbezogen. Dank der reichhaltigen Textermittlung aus den md. Sprachlandschaften können zudem innermd. Vergleiche zwischen den beiden Sprachräumen Omd. und Wmd. für sämtliche Zeitschnitte durchgeführt werden. Die Untersuchungsergebnisse werden Zeitschnitt für Zeitschnitt präsentiert.

⁴¹⁶ Die Ansicht, dass eine schreibsprachliche Divergenz zwischen dem Obd. und dem Md. (und Norddt.) generell bis in das 18. Jahrhundert vorlag, wird von mehreren Wissenschaftlern vertreten, vgl. z.B. Breuer (1971:53ff.), Macha (2004:164), Mattheier (1981:274ff.), Reiffenstein (1995:307f.) und Wiesinger (1990:410).

5.4.1 Zeitschnitt I (1550)

Im ersten Zeitschnitt finden sich insgesamt 8 Texte⁴¹⁷ aus den md. und 4 Texte⁴¹⁸ aus den obd. Sprachlandschaften. In diesen Texten ist die Getrennt- und Zusammenschreibung der Substantivkomposita folgendermaßen verteilt:

Tabelle 37: Verteilung der Belege der Substantivkomposita in den obd. bzw. md. Texten, Zeitschnitt I (1550)

	Zusammen	Getrennt	Σ
obd. Texte	65 (94%)	4 (6%)	69
md. Texte	289 (79%)	75 (21%)	364

Hiernach werden 94% der Substantivkomposita in den Texten aus den obd. Sprachlandschaften zusammengeschrieben, während 6% getrennt geschrieben auftreten. Für die Texte aus den md. Sprachräumen sind die entsprechenden Zahlen 79% bzw. 21%. Folglich ist festzustellen, dass ein Unterschied zwischen den obd. und den md. Texten im untersuchten Material von 15 PP besteht. Die Substantivkomposita in den obd. Texten werden somit häufiger zusammengeschrieben als diejenigen in den md. Hierbei ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass die obd. Texte insgesamt verhältnismäßig wenige Substantivkomposita enthalten.

Für den innermd. Vergleich liegen die 8 Texte aus den beiden md. Sprachlandschaften vor. 2 von ihnen (Luther (3) und Dietrich (4)) stammen aus dem omd. Sprachraum und die restlichen 6⁴¹⁹ aus dem wmd. Sprachraum. Die folgende tabellarische Darstellung veranschaulicht die Verteilung der getrennt und zusammengeschriebenen Substantivkomposita in diesen Texten.

Tabelle 38: Verteilung der Belege der Substantivkomposita in den omd. bzw. wmd. Texten, Zeitschnitt I (1550)

	Zusammen	Getrennt	Σ
omd. Texte	65 (84%)	12 (16%)	77
wmd. Texte	224 (78%)	63 (22%)	287

In den 2 omd. Texten werden 84% der Substantivkomposita zusammengeschrieben, während 16% getrennt geschrieben werden. In den 6 wmd. Texten werden 22% der Substantivzusammensetzungen getrennt und 78% zusammengeschrieben. Somit ist festzustellen, dass der innermd. Unterschied bezüglich der Getrennt- und Zusammenschreibung der Substantivkomposita 6 PP beträgt und er somit eher unerheblich ist.

⁴¹⁷ Luther (3), Dietrich (4), G. v. Kaysersberg (5), Wild (6), Brenz (7), Dietenberger (8), Wild (11) u. Brenz (12).

⁴¹⁸ Huberinus (1), Spangenberg (2), Corvinus (9) u. Dietrich (10).

⁴¹⁹ G. v. Kaysersberg (5), Wild (6), Brenz (7), Dietenberger (8), Wild (11) u. Brenz (12).

5.4.2 Zeitschnitt II (1570)

In Zeitschnitt II liegen 16 Texte⁴²⁰ aus den md. und 4 Texte⁴²¹ aus den obd. Sprachlandschaften vor. Außerdem finden sich 4 Texte⁴²² aus dem norddt. Sprachraum. Wie sich die Getrennt- und Zusammenschreibung der Substantivzusammensetzungen in diesen Texten verteilt, stellt die folgende Tabelle dar.

Tabelle 39: Verteilung der Belege der Substantivkomposita in den obd., md. bzw. norddt. Texten, Zeitschnitt II (1570)

	Zusammen	Getrennt	Σ
obd. Texte	93 (90%)	10 (10%)	103
md. Texte	995 (89%)	119 (11%)	1114
norddt. Texte	304 (84%)	58 (16%)	362

90% der Substantivkomposita in den Texten der obd. Sprachräume und 89% der Substantivkomposita in den Texten der md. Sprachräume werden zusammengeschrieben. Die restlichen Belege werden getrennt geschrieben. Für die norddt. Texte sind die entsprechenden Prozentzahlen 84% für Zusammen- und 16% für Getrenntschreibung. In den Texten aus der Zeit um 1570 liegt somit kein wesentlicher Unterschied in der Schreibung der Substantivkomposita zwischen den drei untersuchten Sprachlandschaften vor. Es wird hier betont, dass die obd. Texte relativ wenige Belege enthalten. Im vorhergehenden Zeitschnitt wurde eine Differenz von 15 PP zwischen den md. und den obd. Texten festgestellt. Diese besteht somit nicht im zweiten Zeitschnitt. Vergleicht man die Daten der einzelnen untersuchten Sprachlandschaften der beiden Zeitschnitte, kann man feststellen, dass der Zusammenschreibungsgrad der obd. Texte im zweiten Zeitschnitt 4 PP geringer ist als im ersten, während er bei den md. Texten zwischen den Zeitschnitten um 10 PP angestiegen ist.

Der innermd. Vergleich des zweiten Zeitschnitts basiert auf den 7 Texten⁴²³ aus dem omd. und den 9 Texten⁴²⁴ aus dem wmd. Sprachraum. In der folgenden Tabelle ist die Distribution der getrennt und zusammengeschriebenen Substantivzusammensetzungen in diesen Texten dargestellt.

⁴²⁰ Vischer (14), Brenz (15), Helling (16), Musäus (18), Buchinger (19), Schöpffer (22), Luther (23), Vischer (25), Vischer (26), Musäus (27), Habermann (29), Prielee (32), Spindler (33), Pauli (34), Spangenberg (35) u. Eber (36).

⁴²¹ Melanchthon (13), Mathesius (17), Nas (21) u. Hoffmeister (30).

⁴²² Gigas (20), Pauli (24), Gigas (28) u. Pauli (31).

⁴²³ Vischer (14), Musäus (18), Vischer (25), Vischer (26), Habermann (29), Spindler (33) u. Spangenberg (35).

⁴²⁴ Brenz (15), Helling (16), Buchinger (19), Schöpffer (22), Luther (23), Musäus (27), Prielee (32), Pauli (34) u. Eber (36).

Tabelle 40: Verteilung der Belege der Substantivkomposita in den omd. bzw. wmd. Texten, Zeitschnitt II (1570)

	Zusammen	Getrennt	Σ
omd. Texte	529 (90%)	60 (10%)	589
wmd. Texte	466 (89%)	59 (11%)	525

In den omd. Texten treten 90% der Substantivkomposita des zweiten Zeitschnitts in zusammengeschriebener Form und 10% in getrennt geschriebener Form auf. Für die wmd. Texte sind die entsprechenden Zahlen 89% bzw. 11%. Somit lässt sich auch im zweiten Zeitschnitt kein erheblicher Unterschied zwischen den Texten der beiden md. Sprachräumen bezüglich der Getrennt- und Zusammenschreibung der Substantivkomposita feststellen. Im Vergleich zum ersten Zeitschnitt ist der Zusammenschreibungsgrad um 6 PP in den omd. und um 11 PP in den wmd. Texten gestiegen.

5.4.3 Zeitschnitt III (1600)

Aus der Zeit um 1600 werden 11 Texte untersucht. 4⁴²⁵ von ihnen wurden in den obd. Sprachlandschaften gedruckt, während die restlichen 7⁴²⁶ aus den beiden md. Sprachräumen stammen. Die folgende tabellarische Darstellung zeigt die Verteilung der Substantivkomposita im Hinblick auf die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung in diesen 11 Texten.

Tabelle 41: Verteilung der Belege der Substantivkomposita in den obd. bzw. md. Texten, Zeitschnitt III (1600)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
obd. Texte	249 (91%)	0	25 (9%)	274
md. Texte	563 (91%)	1 (<0,5%)	56 (9%)	620

Sowohl in den Texten aus den obd. als auch aus den md. Sprachlandschaften werden 91% der Substantivkomposita zusammengeschrieben und 9% getrennt geschrieben. In einem md. Text findet sich zudem ein mit Bindestrich versehenes Substantivkompositum. Somit liegt wie auch im zweiten Zeitschnitt kein Unterschied im Zusammenschreibungsgrad zwischen den obd. und den md. Texten vor. Der Zusammenschreibungsgrad der Substantivkomposita liegt dementsprechend sowohl im zweiten als auch im dritten Zeitschnitt für die beiden übergreifenden Sprachräume bei etwa 90%.

Für den innermd. Vergleich liegen 2 (Habermann (41) und Loner (43)) aus dem omd. und 5⁴²⁷ aus dem wmd. Sprachraum vor. Die folgende Über-

⁴²⁵ Wagner (40), Osiander (44), Luther (45) u. Pflacher (46).

⁴²⁶ Copius (37), Chemnitz (38), Spindler (39), Habermann (41), Eisengrein (42), Loner (43) u. Schlüsselburg (47).

⁴²⁷ Copius (37), Chemnitz (38), Spindler (39), Eisengrein (42) u. Schlüsselburg (47).

sicht stellt die Verteilung der Substantivkomposita auf die drei Schreibungsvarianten in diesen Texten vor.

Tabelle 42: Verteilung der Belege der Substantivkomposita in den omd. bzw. wmd. Texten, Zeitschnitt III (1600)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
omd. Texte	61 (86%)	0	10 (14%)	71
wmd. Texte	502 (91,5%)	1 (<0,5%)	46 (8,5%)	549

In den omd. Texten aus der Zeit um 1600 findet sich Zusammenschreibung bei 86% der Substantivkomposita, während 14% Getrenntschreibung aufweisen. Für die wmd. Texte sind die entsprechenden Zahlen 91,5% bzw. 8,5%. In den wmd. Texten kommt zudem eine Bindestrichschreibung vor. Der Unterschied in der Schreibung der Substantivkomposita zwischen den omd. und wmd. Texten beträgt folglich 5,5 PP. Wie in den beiden vorhergehenden Zeitschnitten kann auch für die Texte des dritten Zeitschnitts kein nennenswerter Unterschied bezüglich der Schreibung der Substantivkomposita zwischen den beiden md. Sprachräumen beobachtet werden. Im Vergleich zu den Texten des zweiten Zeitschnitts ist der Zusammenschreibungsgrad der Texte aus dem omd. Sprachraum um 4 PP gesunken, während er für die wmd. Texte um 2,5 PP gestiegen ist. Zu betonen ist hier, dass omd. Texte insgesamt verhältnismäßig wenige Substantivkomposita enthalten.

5.4.4 Zeitschnitt IV (1620)

Das Material des vierten Zeitschnitts enthält insgesamt 12 Texte; von ihnen stammen 3⁴²⁸ aus den obd. und die übrigen 9⁴²⁹ aus den md. Sprachlandschaften. In diesen Texten verteilen sich die drei Schreibungsvarianten der Substantivkomposita folgendermaßen:

Tabelle 43: Verteilung der Belege der Substantivkomposita in den obd. bzw. md. Texten, Zeitschnitt IV (1620)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
obd. Texte	122 (90%)	0	14 (10%)	136
md. Texte	863 (94%)	1 (<0,5%)	55 (6%)	919

In den obd. Texten aus der Zeit um 1620 treten 90% der Substantivkomposita in zusammengeschriebener Form auf. Die verbliebenen 10% werden getrennt geschrieben. Für die in den md. Sprachlandschaften gedruckten Texte sind die entsprechenden Zahlen 94% bzw. 6%. In den md. Texten kommt

⁴²⁸ Christmann (57), Vischer (58) u. Wagner (59).

⁴²⁹ Artomedes (48), Gerhard (49), H. v. Hoënegg (50), Moller (51), Mylaeus (52), Münster (53), Herberger (54), Tauler (55) u. Balduin (56).

außerdem eine Bindestrichschreibung vor. Wie in den beiden vorhergehenden Zeitschnitten steht auch für die Texte des vierten Zeitschnitts fest, dass kein erheblicher Unterschied in der Schreibung der Substantivkomposita zwischen den beiden übergreifenden Sprachlandschaften vorliegt. Auch der Zusammenschreibungsgrad der Substantivkomposita verändert sich im vierten Zeitschnitt im Vergleich zum dritten Zeitschnitt nicht nennenswert; dies trifft sowohl für die obd. als auch für die md. Texte zu. Hervorzuheben wäre hier die relativ geringe Belegzahl an Substantivkomposita in den obd. Texten des vierten Zeitschnitts.

Für den innermd. Vergleich in der Schreibung der Substantivkomposita liegen 6 Texte⁴³⁰ aus der omd. und 3 Texte⁴³¹ aus der wmd. Sprachlandschaft vor. In folgender tabellarischer Darstellung wird die Distribution der drei Schreibungsvarianten der Substantivkomposita in diesen Texten veranschaulicht.

Tabelle 44: Verteilung der Belege der Substantivkomposita in den omd. bzw. wmd. Texten, Zeitschnitt IV (1620)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
omd. Texte	655 (94%)	0	45 (6%)	700
wmd. Texte	208 (95%)	1 (0,5%)	10 (4,5%)	219

Die omd. Texte weisen einen Zusammenschreibungsgrad der Substantivkomposita von 94% auf, 6% der Substantivkomposita werden somit getrennt geschrieben. In den wmd. Texten treten 95% der Substantivkomposita in zusammen- und 4,5% in getrennt geschriebener Form auf. Die einzige Bindestrichschreibung macht hier 0,5% sämtlicher Belege aus. Wie in den drei vorhergehenden Zeitschnitten besteht auch im vierten Zeitschnitt zwischen den omd. und den wmd. Texten kein nennenswerter Unterschied bezüglich der Schreibung der Substantivkomposita. Ein Vergleich zum Zusammenschreibungsgrad der Substantivkomposita in den Texten des dritten Zeitschnitts zeigt, dass dieser im vierten Zeitschnitt sowohl in den omd. als auch in den wmd. Texten gestiegen ist: um 8 PP in den omd. und um 3,5 PP in den wmd. Texten.

5.4.5 Zeitschnitt V (1660)

Im fünften Zeitschnitt werden insgesamt 14 Texte untersucht. 4⁴³² von diesen stammen aus den obd. Sprachlandschaften, während jeweils 5 im md.⁴³³ und

⁴³⁰ Artomedes (48), Gerhard (49), H. v. Hoënegg (50), Moller (51), Herberger (54) u. Balduin (56).

⁴³¹ Mylaeus (52), Münster (53) u. Tauler (55).

⁴³² Wagner (62), Dilherr (64), Schmidt (70) u. Wagner (71).

⁴³³ Gerhard (60), Meisner (63), Gerhard (65), Tauler (66) u. Müller (72).

im norddt.⁴³⁴ Sprachgebiet gedruckt worden sind. Die folgende Übersicht stellt die Verteilung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita in diesen Texten dar.

Tabelle 45: Verteilung der Belege der Substantivkomposita in den obd., md. bzw. norddt. Texten, Zeitschnitt V (1660)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
obd. Texte	124 (48%)	125 (48,5%)	9 (3,5%)	258
md. Texte	397 (86%)	53 (12%)	9 (2%)	459
norddt. Texte	242 (74%)	69 (21%)	18 (5%)	329

Die obd. Texte weisen einen Zusammenschreibungsgrad der Substantivzusammensetzungen von 48% auf. 48,5% der Substantivkomposita werden mit einem Bindestrich in der Fuge versehen, während 3,5% von ihnen getrennt geschrieben werden. In den md. Texten sieht die Lage jedoch anders aus: hier werden 86% der Substantivkomposita zusammengeschrieben, während 12% einen Bindestrich in der Fuge aufweisen. Die Getrenntschreibung ist mit lediglich 2% der Belege ungewöhnlich. Das ist sie mit 5% auch in den Texten des norddt. Sprachraumes. In ihnen überwiegt die Zusammenschreibung mit 74% aller Substantivkomposita, während die Bindestrichschreibung auf 21% kommt. Anders als in den drei vorhergehenden Zeitschnitten besteht somit im fünften Zeitschnitt ein deutlicher Unterschied von 38 PP im Zusammenschreibungsgrad der Substantivkomposita zwischen den obd. und den md. Texten. Die Bindestrichschreibung hat sich im obd. Sprachraum sehr verbreitet und befindet sich verglichen mit der Zusammenschreibung dort sogar im Gleichgewicht.

Diese Differenz beruht nicht darauf, dass ein einzelner md. Text einen außerordentlich hohen Anteil an Zusammenschreibung aufweist oder ein einzelner obd. Text außergewöhnlich viele mit Bindestrich in der Fuge versehene Substantivkomposita beinhaltet. Vielmehr ist es so, wie aus der folgenden Tabelle hervorgeht, dass die md. Texte generell einen höheren Zusammenschreibungsgrad als die obd. Texte belegen. In sämtlichen Texten aus den md. Sprachlandschaften liegt dieser nämlich zwischen 60% (Meisner) und 96% (Gerhard (60)), während er in den meisten obd. Texten niedriger – zwischen 39% (Schmidt) und 65% (Dilherr) – ist. Wie aus der folgenden Tabelle weiter hervorgeht, ist der Anteil der Bindestrichschreibung in fast sämtlichen obd. Texten größer als in den md. Texten. Von den md. Texten erreicht lediglich Meisner (38%) einen solchen Bindestrichschreibungsgrad, der in den obd. Texten üblich ist.

⁴³⁴ Friedlieb (61), Steding (67), Cordes (68), Klotz (69) u. Gesenius (73).

Tabelle 46: Verteilung der Belege der Substantivkomposita in den obd. bzw. md. Einzeltexten, Zeitschnitt V (1660)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ	Sprachraum
62: Wagner	37 (45%)	44 (54%)	1 (1%)	82	Wobd.
64: Dilherr	37 (65%)	19 (33%)	1 (2%)	57	Nobd.
70: Schmidt	15 (39%)	17 (45%)	6 (16%)	38	Wobd.
71: Wagner	35 (43%)	45 (56%)	1 (1%)	81	Wobd.
60: Gerhard	161 (96%)	4 (2%)	3 (2%)	168	Omd.
63: Meisner	28 (60%)	18 (38%)	1 (2%)	47	Wmd.
65: Gerhard	43 (90%)	3 (6%)	2 (4%)	48	Omd.
66: Tauler	32 (82%)	4 (10%)	3 (8%)	39	Wmd.
72: Müller	133 (85%)	24 (15%)	0	157	Wmd.

Folglich ist festzuhalten, dass die Zusammenschreibung der Substantivkomposita generell gebräuchlicher ist in den untersuchten md. Texten, während die obd. Texte generell einen größeren Anteil an Bindestrichschreibung aufweisen.

Wie in Tabelle 45 deutlich wird, befindet sich die Schreibung der Substantivkomposita in den norddt. Texten auf einem Niveau zwischen den md. und den obd. Texten, aber sie liegt näher an den md. als an den obd. Texten. Die Getrenntschreibung der Substantivzusammensetzungen ist in sämtlichen der drei übergreifenden Sprachlandschaften des fünften Zeitschnitts ungewöhnlich.

2 Texte aus dem omd. und 3 Texte aus dem wmd. Sprachraum werden für den innermd. Vergleich im fünften Zeitschnitt herangezogen.⁴³⁵ Die drei Schreibungsvarianten der Substantivkomposita verteilen sich folgendermaßen in diesen Texten:

Tabelle 47: Verteilung der Belege der Substantivkomposita in den omd. bzw. wmd. Texten, Zeitschnitt V (1660)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
omd. Texte	204 (94,5%)	7 (3%)	5 (2,5%)	216
wmd. Texte	193 (79%)	46 (19%)	4 (2%)	243

94,5% der Substantivkomposita in den omd. Texten weisen Zusammenschreibung auf, während Bindestrich- in 3% und Getrenntschreibung in 2,5% der Fälle auftritt. In den wmd. Texten werden 79% der Substantivkomposita zusammengeschrieben, während 19% der Substantivkomposita Bindestrich- und 2% getrennt geschrieben werden. Somit liegt, entgegen den vorhergehenden Zeitschnitten, ein Unterschied in der Schreibung der Substantivkomposita zwischen den Texten aus dem omd. und dem wmd. Sprachraum vor. Die wmd. Texte weisen einen niedrigeren Zusammenschreibungsgrad auf als

⁴³⁵ Vgl. Tabelle 46.

die omd. Texte. Die Bindestrichschreibung der Substantivkomposita ist folglich bei diesen deutlich mehr verbreitet als in den omd. Texten. Im Vergleich zum vierten Zeitschnitt geht der Zusammenschreibungsgrad in den wmd. Texten um 16 PP zurück, während er in den omd. Texten mit einer Zunahme von 0,5 PP beinahe gleich bleibt.⁴³⁶

5.4.6 Zeitschnitt VI (1710)

Die siebzehn Texte des sechsten Zeitschnitts ergeben sich aus 5⁴³⁷ der obd. und 8⁴³⁸ der md. Sprachlandschaften und außerdem 4⁴³⁹ des norddt. Sprachraums ausgemacht. In der folgenden tabellarischen Darstellung wird veranschaulicht, wie sich die Substantivkomposita in diesen Texten auf die Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung verteilen.

Tabelle 48: Verteilung der Belege der Substantivkomposita in den obd., md. bzw. norddt. Texten, Zeitschnitt VI (1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
obd. Texte	142 (29,5%)	334 (70%)	3 (0,5%)	479
md. Texte	247 (41,5%)	330 (55%)	20 (3,5%)	597
norddt. Texte	94 (29%)	228 (70%)	3 (1%)	325

Der Zusammenschreibungsgrad der Substantivkomposita in den obd. Texten des sechsten Zeitschnitts liegt bei 29,5%. Weiter sind hier 70% der Substantivkomposita mit Bindestrich versehen und lediglich 0,5% sind getrennt geschrieben. Die Substantivkomposita in den md. Texten werden zu 41,5% zusammengeschieden, während sie zu 55% Bindestrichschreibung aufweisen; 3,5% der Substantivkomposita in den md. Texten werden getrennt geschrieben. Auch in den norddt. Texten dominiert die Bindestrichschreibung der Substantivkomposita mit 70% aller Belege. Die Zusammenschreibung erreicht 29% und die Getrenntschreibung liegt bei lediglich 1% aller Belege. Der für den fünften Zeitschnitt festgestellte Unterschied in der Schreibung der Substantivkomposita zwischen den übergreifenden obd. bzw. md. Sprachlandschaften besteht somit ebenfalls im sechsten Zeitschnitt, auch wenn er geringer geworden ist. Wie im fünften Zeitschnitt sind es im sechsten Zeitschnitt die Texte aus dem obd. Sprachgebiet, die – zusammen mit

⁴³⁶ Wie aus Tabelle 46 hervorgeht, stellen zwei Texte von Gerhard beide omd. Texte des fünften Zeitschnitts dar, während die drei wmd. Texte von verschiedenen Autoren stammen. Deswegen kann die hier festgestellte Differenz in der Schreibung der Substantivzusammensetzungen mit einem generell höheren Anteil an Zusammenschreibung in den Texten von Gerhard eher als mit einem regionalen Unterschied zwischen wmd. und omd. Texten zusammenhängen.

⁴³⁷ Becker (74), Ertl (75), Graf (76), A. v. Graz (82) u. Wider (89).

⁴³⁸ Francke (77), Kesler (78), Vietor (80), Freylinghausen (81), Arndt (85), Arnold (86), Spener (87) u. Schweinitz (88).

⁴³⁹ Müller/Lütkemann (79), Langhans (83), Lütkemann (84) u. Würtzer (90).

den norddt. Texten – den höchsten Anteil an Bindestrichschreibung (70%) ausmachen, während die md. Texte mit 55% einen etwas geringeren Anteil an Bindestrichschreibung darstellen. Die norddt. Texte verhalten sich im sechsten Zeitschnitt bezüglich der Schreibung der Substantivkomposita wie die obd. Texte.

Die Veränderung in der Schreibung der Substantivkomposita zwischen dem fünften und dem sechsten Zeitschnitt ist jedoch für die md. und norddt. Texte am größten. Der Zusammenschreibungsgrad in den md. Texten geht nämlich zwischen dem fünften und dem sechsten Zeitschnitt um 44,5 PP zurück und der Bindestrichschreibungsgrad nimmt um 43 PP zu. Für die norddt. Texte sind die entsprechenden Zahlen 45 PP bezogen auf den Rückgang des Zusammenschreibungsgrades bzw. 49 PP bezogen auf die Zunahme des Bindestrichschreibungsgrades. In den obd. Texten geht in derselben Zeitspanne der Zusammenschreibungsgrad um 18,5 PP zurück, während der Bindestrichschreibungsgrad um 21,5 PP zunimmt.

Die festgestellten regionalen Differenzen in den Texten des sechsten Zeitschnitts sind jedoch anders als im fünften Zeitschnitt wahrscheinlich vorwiegend nicht auf die Region zu beziehen. Wie die folgende Tabelle veranschaulicht, sind die Unterschiede in der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung zwischen den Einzeltexten des sechsten Zeitschnitts auch innerhalb der Sprachlandschaften beträchtlich.

Tabelle 49: Verteilung der Belege der Substantivkomposita in den obd., md. bzw. norddt. Einzeltexten, Zeitschnitt VI (1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ	Sprachraum
74: Becker	24 (56%)	18 (42%)	1 (2%)	43	Nobd.
75: Ertl	12 (7%)	170 (93%)	0	182	Nobd.
76: Graf	66 (52%)	60 (47%)	1 (1%)	127	Wobd.
82: A. von Graz	20 (25%)	60 (75%)	0	80	Wobd.
89: Wider	20 (43%)	26 (55%)	1 (2%)	47	Nobd.
77: Francke	25 (30%)	56 (67%)	3 (3%)	84	Omd.
78: Kesler	21 (34%)	40 (66%)	0	61	Omd.
80: Viotor	59 (67%)	24 (27%)	5 (6%)	88	Wmd.
81: Freylinghausen	22 (41%)	32 (59%)	0	54	Omd.
85: Arndt	92 (45%)	103 (51%)	8 (4%)	203	Wmd.
86: Arnold	4 (14%)	22 (76%)	3 (10%)	29	Omd.
87: Spener	21 (39%)	32 (59%)	1 (2%)	54	Omd.
88: Schweinitz	3 (12,5%)	21 (87,5%)	0	24	Omd.
79: Müller/ Lütkemann	37 (28%)	95 (71%)	2 (1%)	134	Norddt.
83: Langhansen	16 (76%)	4 (19%)	1 (5%)	21	Norddt.
84: Lütkemann	20 (18%)	94 (82%)	0	114	Norddt.
90: Würtzer	21 (37,5%)	35 (62,5%)	0	56	Norddt.

In den obd. Texten variiert der Zusammenschreibungsgrad zwischen 7% (Ertl) und 56% (Becker); die entsprechende Variation in den md. Texten liegt zwischen 12,5% (Schweinitz) und 67% (Viotor) und in den norddt. Texten zwischen 18% (Lütke mann) und 76% (Langhansen). Die Einzeltextvariation ist somit weitaus größer als im fünften Zeitschnitt.

Der innermd. Vergleich des sechsten Zeitschnitts besteht aus 6 Texten aus dem omd. und 2 Texten aus dem wmd. Sprachraum.⁴⁴⁰ Die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita verteilt sich folgendermaßen in den Texten der beiden md. Sprachräume:

Tabelle 50: Verteilung der Belege der Substantivkomposita in den omd. bzw. wmd. Texten, Zeitschnitt VI (1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
omd. Texte	96 (31,5%)	203 (66,5%)	7 (2%)	306
wmd. Texte	151 (52%)	127 (44%)	13 (4%)	291

In den omd. Texten werden 31,5% der Substantivkomposita zusammengeschieden, während 66,5% Bindestrich- und 2% Getrenntschreibung aufweisen. Die wmd. Texte besitzen mit 52% eine Mehrheit an Zusammenschreibung der Substantivkomposita, während 44% mit einem Bindestrich versehen werden und 4% in getrennt geschriebener Form auftreten. Somit besteht, wie im fünften Zeitschnitt, ein Unterschied in der Schreibung der Substantivkomposita zwischen dem omd. und dem wmd. Sprachraum. Im fünften Zeitschnitt lag dieser bei 15,5 PP bei der Zusammen- und 16 PP bei der Bindestrichschreibung. In den Texten des sechsten Zeitschnitt ist dieser angestiegen und beträgt 20,5 PP bei der Zusammen- und 22,5 PP bei der Bindestrichschreibung. Interessanterweise sind es in der Zeit um 1710 die Substantivkomposita in den omd. Texten, die häufiger Bindestrichschreibung und somit weniger Zusammenschreibung aufweisen; ganz gegenteilig verhielt es sich 50 Jahre früher, wo die umgekehrte Situation vorlag. Der Zusammenschreibungsgrad in den omd. Texten hat zwischen Zeitschnitt V und Zeitschnitt VI um ganze 63 PP abgenommen, währenddessen er in den wmd. Texten um 27 PP gesunken ist. Die Getrenntschreibung der Substantivkomposita schließlich ist sowohl in den omd. als auch in den wmd. Texten unbeträchtlich.

Wie Tabelle 49 jedoch deutlich zeigt, ist die Variation in der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita zwischen den verschiedenen Texten innerhalb beider md. Sprachlandschaften nicht unbeträchtlich. Generell belegen jedoch die wmd. Einzeltexte durchgehend anteilmäßig mehr Zusammenschreibung und weniger Bindestrichschreibung als die omd. Texten auf und umgekehrt.

⁴⁴⁰ Vgl. Tabelle 49.

5.4.7 Zusammenfassende Bemerkungen

Die regionalen Unterschiede zwischen den obd. und md. Texten bezüglich der Schreibungsvarianten der Substantivkomposita sind in den meisten untersuchten Zeitschnitten gering. In den Texten um 1550 beträgt der Unterschied zwischen den obd. und md. Texten 15 PP, während er in den folgenden drei Zeitschnitten (1570-1620) deutlich geringer wird. Der Zusammenschreibungsgrad beträgt in den ersten vier Zeitschnitten sowohl in den obd. als auch in den md. Texten – ausgenommen die md. Texte aus der Zeit um 1550 – um die 90%. Zwischen dem vierten und fünften Zeitschnitt jedoch wird eine Veränderung deutlich. Um 1660 liegt der Zusammenschreibungsgrad der obd. Texte nämlich bei 48%, während er in den md. 86% beträgt. Hier findet sich somit eine Differenz in der Schreibung der Substantivkomposita zwischen den obd. und den md. Texten. Es ist die Bindestrichschreibung, die sich in den obd. Texten mehr als in den md. Texten verbreitet hat. Diese Differenz ist auch um 1710 noch vorhanden, obwohl sie geringer ist. Die md. Texte zeigen am Ende des Untersuchungszeitraumes einen Zusammenschreibungsgrad von 41,5%, während er in den obd. Texten bei 29,5% liegt. Die Bindestrichschreibung bleibt somit in den obd. Texten gewöhnlicher als in den md. Texten. Für den sechsten Zeitschnitt ist hierbei jedoch auf die beträchtliche Einzeltextvariation innerhalb der übergreifenden Sprachlandschaften hinzuweisen. Somit bestätigt sich Pavlovs (1983:12) Ansicht anhand meiner Studie zur Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita nur teilweise, dass sich „die Verteilung der Belegquellen nach verschiedenen Sprachlandschaften [...] als unwichtig erweist“.

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie, dass die Bindestrichschreibung sich durchgreifender in den obd. und norddt. Texten als in den md. Texten verbreitet, bestätigen jedoch die Beobachtungen von Takada (1998:164). Er konnte nämlich zeigen, dass die Bindestrichschreibung in Versionen der Lutherbibel aus Nürnberg und Lüneburg im ausgehenden 17. Jahrhundert weitgehender eingeführt wurde als in Drucken aus Frankfurt/Main oder Wittenberg.⁴⁴¹ Bei Takada (1998:164) sind jedoch die Unterschiede zwischen den md. auf der einen Seite und den obd. und norddt. Texten auf der anderen Seite größer als in dieser Studie.

Der Vergleich zwischen den wmd. und den omd. Texten zeigt, dass der innermd. Unterschied bezüglich der Schreibung der Substantivkomposita in den ersten vier Zeitschnitten eher gering ist. Um 1660, im fünften Zeitschnitt, ist der Zusammenschreibungsgrad der Substantivkomposita in den omd. Texten 94,5%, während er in den wmd. Texten 79% beträgt. Im sechsten Zeitschnitt beträgt der Unterschied des Zusammenschreibungsgrades zwischen den wmd. und den omd. Texten 20,5 PP. Nun jetzt, anders als 50

⁴⁴¹ Vgl. Kapitel 4.4.

Jahre zuvor, sind es die wmd. Texte, die häufiger zusammengeschrieben auftreten. Die Bindestrichschreibung ist folglich in den omd. Texten weiter verbreitet. Für die letzten beiden Zeitschnitte ist auch hier die Variation zwischen den Einzeltexten des jeweiligen Sprachraumes zu betonen.

5.5 Konfession

In diesem Kapitel wird den möglichen Unterschieden bezüglich der drei Schreibungsvarianten der Substantivkomposita zwischen Texten von Autoren unterschiedlicher Konfession nachgegangen. Hier wird betont, dass natürlich eine gewisse Korrelation zwischen Region und Konfession im nach-reformatorischen Deutschland vorlag. Diese spiegelt sich in meinem Korpus dadurch wider, dass sämtliche 19 Texte von kath. Autoren entweder aus den drei obd. Sprachlandschaften oder aus dem wmd. Sprachraum stammen, während die Texte der ref. Autoren aus sämtlichen Sprachräumen außer dem Oobd. stammen.

Macha (2004:174) stellt fest, dass ab der Mitte des 16. Jahrhunderts auf Grund konfessioneller Auseinandersetzungen mit einer „sprachliche[n] (und kulturelle[n]) Divergenz erheblichen Ausmaßes“ zu rechnen sei und weiter dass die „Einigung auf eine neuhochdeutsche Schriftsprache [...] – überregional und überkonfessionell – mit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges keineswegs abgeschlossen [ist]“. Deswegen unterscheide ich, wie schon in Kapitel 2.4 erwähnt, in dieser Untersuchung zwischen Texten von reformatorischen (ref.) bzw. katholischen (kath.) Autoren. Dass ein solcher konfessioneller Unterschied zwischen „katholische[n] und protestantische[n] Schriftstücke[n]“ (Macha 2004:164) um diese Zeit vorlag, wird auch durch Machas (2004) Untersuchung zu u.a. graphematischen Phänomenen bestätigt.⁴⁴² Die Textermittlung erlaubt in dieser Arbeit keine weitere Einteilung der ref. Texte in Unterkategorien, weswegen zwischen verschiedenen ref. Strömungen, wie Protestantismus oder Calvinismus, kein Unterschied gemacht werden kann. In sämtlichen Zeitschnitten kommen wenige Texte kath. Autoren vor; dies betrifft v.a. den dritten, vierten und fünften Zeitschnitt, weshalb die Anzahl der Substantivkomposita in den kath. Texten v.a. in Zeitschnitt IV und V eher gering ist. Natürlich führt dies dazu, dass dem jeweiligen Zustand der kath. Einzeltexte in diesen Zeitschnitten ein großer Einfluss auf die Ergebnisse unter den kath. Texten zugeschrieben werden kann. Trotzdem möchte ich nicht auf einen konfessionellen Vergleich verzichten, da er Hinweise auf Unterschiede in der Schreibung der Substantiv-

⁴⁴² Macha (2004) untersucht zwar handschriftliche Texte und nicht gedruckte wie die vorliegende Studie. Allerdings sollte eine Untersuchung gedruckter Texte jedoch nicht auf eine Teiluntersuchung zu eventuellen konfessionellen Divergenzen verzichten. Für weitere Literaturangaben zu diesem Thema siehe Macha (2004).

komposita in Texten von kath. bzw. ref. Autoren geben könnte, die in weiteren Untersuchungen zu diesem Thema zu berücksichtigen wären.

5.5.1 Zeitschnitt I (1550)

Von den 12 Texten des ersten Zeitschnitts wurden 8⁴⁴³ von ref. und 4⁴⁴⁴ von kath. Autoren geschrieben. Die Substantivkomposita verteilen sich in diesen Texten anhand ihrer Getrennt- und Zusammenschreibung folgendermaßen:

Tabelle 51: Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand der Konfession des Autors, Zeitschnitt I (1550)

	Zusammen	Getrennt	Σ
kath. Texte	110 (68%)	51 (32%)	161
ref. Texte	244 (90%)	28 (10%)	272

Wie aus dieser tabellarischen Darstellung hervorgeht, werden 68% der Substantivkomposita in Texten von kath. Autoren zusammengeschieden, während 32% Getrenntschreibung aufweisen. In den Texten ref. Autoren sind die entsprechenden Zahlen 90% bzw. 10%. Somit besteht ein Unterschied von 22 PP im Zusammenschreibungsgrad zwischen den Texten von kath. Autoren und denjenigen von ref. Autoren, wobei die Texte von kath. Autoren häufiger die Getrenntschreibung belegen.

5.5.2 Zeitschnitt II (1570)

Die insgesamt 24 Texte aus der Zeit um 1570 verteilen sich auf 18⁴⁴⁵ von ref. und 6⁴⁴⁶ von kath. Autoren. Die folgende Tabelle veranschaulicht die Distribution der Getrennt- und Zusammenschreibung der Substantivkomposita in diesen Texten.

Tabelle 52: Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand der Konfession des Autors, Zeitschnitt II (1570)

	Zusammen	Getrennt	Σ
kath. Texte	163 (85%)	29 (15%)	192
ref. Texte	1229 (89%)	158 (11%)	1387

⁴⁴³ Huberinus (1), Spangenberg (2), Luther (3), Dietrich (4), Brenz (7), Corvinus (9), Dietrich (10) u. Brenz (12).

⁴⁴⁴ G. v. Kaysersberg (5), Wild (6), Dietersberger (8) u. Wild (11).

⁴⁴⁵ Melanchthon (13), Vischer (14), Brenz (15), Mathesius (17), Musäus (18), Gigas (20), Luther (23), Pauli (24), Vischer (25), Vischer (26), Musäus (27), Gigas (28), Habermann (29), Pauli (31), Spindler (33), Pauli (34), Spangenberg (35) u. Eber (36).

⁴⁴⁶ Holding (16), Buchinger (19), Nas (21), Schöpfer (22), Hoffmeister (30) u. Priele (32).

In diesen Texten weisen 85% der Substantivkomposita in Texten kath. Autoren Zusammenschreibung auf. Die restlichen 15% werden getrennt geschrieben. In den Texten, die von ref. Autoren verfasst wurden, liegt der Zusammenschreibungsgrad bei 89%, während 11% der Substantivkomposita somit Getrenntschreibung aufweisen. Dementsprechend ist der im ersten Zeitschnitt vorliegende Unterschied im Zusammenschreibungsgrad zwischen den Texten von kath. bzw. ref. Autoren im zweiten Zeitschnitt nahezu nicht mehr vorhanden. Dies kommt dadurch zustande, dass der Anteil der zusammengeschriebenen Substantivkomposita der Texte kath. Autoren zwischen den beiden Zeitschnitten um 17 PP steigt, während er für die Texte ref. Autoren auf demselben Niveau bleibt. Zu betonen ist hier die große Differenz in der Beleganzahl zwischen den kath. und den ref. Texten.

5.5.3 Zeitschnitt III (1600)

Von den 11 Texten aus der Zeit um 1600 stammen 2 (Wagner (40) und Eisingrein (42)) von kath. und 9⁴⁴⁷ von ref. Autoren. In der folgenden Übersicht wird die Verteilung der Substantivkomposita bezüglich der Schreibungsvarianten in diesen Texten dargestellt.

Tabelle 53: Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand der Konfession des Autors, Zeitschnitt III (1600)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
kath. Texte	134 (88%)	0	18 (12%)	152
ref. Texte	678 (91,5%)	1 (<0,5%)	63 (8,5%)	742

Die Texte von kath. Autoren weisen Zusammenschreibung in 88% der Fälle auf, während die restlichen 12% der Substantivkomposita getrennt geschrieben werden. In den Texten ref. Autoren werden 91,5% zusammengeschrieben und 8,5% weisen Getrenntschreibung auf. Außerdem liegt in diesen Texten ein Fall von Bindestrichschreibung vor. Somit ist festzustellen, dass kein erheblicher Unterschied bezüglich der Schreibung der Substantivzusammensetzungen zwischen den Texten kath. bzw. ref. Autoren vorliegt. Die Situation sieht somit ähnlich aus wie in den Texten aus der Zeit um 1570. Auch hinsichtlich des Zusammenschreibungsgrads hat sich zwischen dem zweiten und dem dritten Zeitschnitt nahezu nicht verändert; bei den Texten kath. Autoren ist er lediglich um 3 PP und bei den Texten ref. Autoren um 2,5 PP angestiegen.

⁴⁴⁷ Copius (37), Chemnitz (38), Spindler (39), Habermann (41), Loner (43), Osiander (44), Luther (45), Pflacher (46) u. Schlüßelburg (47).

5.5.4 Zeitschnitt IV (1620)

Die 12 Texte des vierten Zeitschnitts verteilen sich auf 2 (Tauler (55) und Wagner (59)) von kath. und 10⁴⁴⁸ von ref. Autoren. Die Distribution der Substantivkomposita in diesen Texten auf die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung sieht folgendermaßen aus:

Tabelle 54: Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand der Konfession des Autors, Zeitschnitt IV (1620)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
kath. Texte	68 (86%)	0	11 (14%)	79
ref. Texte	917 (94%)	1 (<0,5%)	58 (6%)	976

Die Substantivkomposita in den Texten kath. Autoren werden zu 86% zusammengeschrieben und weisen zu 14% Getrenntschreibung auf.⁴⁴⁹ Diejenigen bei ref. Autoren sind zu 94% in zusammengeschriebener und zu 6% in getrennt geschriebener Form wiederzufinden. Des Weiteren liegt in diesen Texten, genau wie in den ref. Texten des dritten Zeitschnitts, eine Bindestrichschreibung vor. Der Unterschied bezüglich der Schreibung der Substantivkomposita zwischen den Texten mit einem kath. bzw. ref. Autor beträgt somit 8 PP und ist als eher gering einzuschätzen. Im Vergleich zum dritten Zeitschnitt ist der Zusammenschreibungsgrad der Substantivkomposita in den Texten kath. Autoren um 2 PP zurückgegangen, während er in den Texten ref. Autoren um 2,5 PP zugenommen hat.

5.5.5 Zeitschnitt V (1660)

Von den 14 Texten des fünften Zeitschnitts sind 13⁴⁵⁰ von ref. Autoren geschrieben, während 1 Text (Tauler (66)) einen kath. Autor hat. Wie sich die Substantivkomposita in diesen Texten auf die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung verteilen, stellt die folgende Tabelle dar.

Tabelle 55: Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand der Konfession des Autors, Zeitschnitt V (1660)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
kath. Text	32 (82%)	4 (10%)	3 (8%)	39
ref. Texte	731 (73%)	243 (24%)	33 (3%)	1007

⁴⁴⁸ Artomedes (48), Gerhard (49), H. v. Hoënegg (50), Moller (51), Mylaeus (52), Münster (53), Herberger (54), Balduin (56), Christmann (57) u. Vischer (58).

⁴⁴⁹ Hierbei wird betont, dass lediglich zwei kath. Texte wegen der Textermittlung untersucht werden konnten und das Korpus deswegen nur recht wenige Belege enthält.

⁴⁵⁰ Gerhard (60), Friedlieb (61), Wagner (62), Meisner (63), Dillherr (64), Gerhard (65), Steding (67), Cordes (68), Klotz (69), Schmidt (70), Wagner (71), Müller (72) u. Gesenius (73).

Der einzige Text von einem kath. Autor zeigt einen Zusammenschreibungsgrad der Substantivkomposita von 82%, während Bindestrich- in 10% und Getrennschreibung in 8% der Substantivkomposita vorkommt. Es ist hier nochmals zu betonen, dass es sich lediglich um einen Text und somit um eine geringe Anzahl von Substantivkomposita handelt. Die ref. Texte des fünften Zeitschnitts weisen einen Zusammenschreibungsgrad der Substantivzusammensetzungen von 73% auf. Weiter sind hier 24% der Substantivkomposita mit Bindestrich versehen und 3% getrennt geschrieben. Somit liegt zwischen den Texten kath. bzw. ref. Autoren im fünften Zeitschnitt ein Unterschied von 9 PP bei der Zusammen-, 14 PP bei der Bindestrich- und 5 PP bei der Getrennschreibung der Substantivkomposita vor. Der deutlichste Unterschied im Vergleich zum vorhergehenden Zeitschnitt ist, dass die Bindestrichschreibung zunimmt. Dies betrifft v.a. die Texte von ref. Autoren. Bei ihnen ist auch der Zusammenschreibungsgrad der Substantivkomposita im fünften Zeitschnitt 21 PP niedriger als im vierten Zeitschnitt. Für die kath. Texte beträgt dieser Unterschied lediglich 4 PP.

5.5.6 Zeitschnitt VI (1710)

Die 17 Texte des sechsten Zeitschnitts bestehen aus 4 Texten⁴⁵¹ von kath. Autoren und 13 Texten⁴⁵² von ref. Autoren. Die folgende Tabelle zeigt die Verteilung der Substantivkomposita in diesen Texten auf die drei Schreibungsvarianten.

Tabelle 56: Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand der Konfession des Autors, Zeitschnitt VI (1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
kath. Texte	122 (28%)	308 (71,5%)	2 (0,5%)	432
ref. Texte	361 (37%)	584 (60,5%)	24 (2,5%)	969

28% der Substantivkomposita in den Texten von kath. Autoren werden zusammengeschrieben, während 71,5% von ihnen Bindestrich- und 0,5% Getrennschreibung aufweisen. Von den 969 Substantivkomposita in den Texten von ref. Autoren werden 37% zusammengeschrieben, während 60,5% mit Bindestrich versehen sind und 2,5% getrennt geschrieben auftreten. Der Unterschied in der Schreibung der Substantivkomposita zwischen den kath. und den ref. Texten beträgt somit 9 PP bei der Zusammen-, 11 PP bei der Bindestrich- und 2 PP bei der Getrennschreibung und kann als nicht erheblich eingestuft werden. Die Zunahme der Bindestrichschreibung zwischen dem vierten und dem fünften Zeitschnitt setzt sich bis zum sechsten Zeit-

⁴⁵¹ Becker (74), Ertl (75), Graf (76) u. A. v. Graz (82).

⁴⁵² Francke (77), Kesler (78), Müller/Lütke mann (79), Vietor (80), Freylinghausen (81), Langhansen (83), Lütke mann (84), Arndt (85), Arnold (86), Spener (87), Schweinitz (88), Wider (89) u. Würtzer (90).

schnitt sowohl in Texten von kath. als auch von ref. Autoren fort. Diese Zunahme des Bindestrichschreibungsgrades zwischen dem fünften und dem sechsten Zeitschnitt beträgt 61,5 PP in den kath. und 36,5 PP in den ref. Texten und ist somit durchaus beachtlich. Im Unterschied zum fünften Zeitschnitt ist der Bindestrichschreibungsgrad in den Texten von kath. Autoren höher als in denjenigen von ref. Autoren.

5.5.7 Zusammenfassende Bemerkungen

In diesem Kapitel wurden die Unterschiede in der Verteilung der Schreibungsvarianten der Substantivkomposita hinsichtlich der Konfession des Textautors überprüft. Dieser konfessionelle Unterschied erwies sich in nahezu allen Zeitschnitten als eher gering; eine Ausnahme bildet der erste Zeitschnitt, wo ein Unterschied im Zusammenschreibungsgrad zwischen den kath. und den ref. Texten von 22 PP auszumachen war. In den restlichen fünf Zeitschnitten war ein Unterschied in der Schreibung zwischen Texten von ref. bzw. kath. Autoren von über 10 PP lediglich im Bindestrichschreibungsgrad des fünften und sechsten Zeitschnitts zu belegen; in diesen beiden Zeitschnitten differiert dieser um 14 PP bzw. 11 PP zwischen den Texten kath. bzw. ref. Autoren. Festzustellen ist schließlich weiter, dass sich die generelle Entwicklung in der Schreibung der Substantivkomposita in der Zeit zwischen 1550 und 1710 von der Zusammen- hin zur Bindestrichschreibung, sowohl in den Texten von kath. als auch in denjenigen von ref. Autoren widerspiegelt.

Diese Ergebnisse zur Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita zeigen, dass meist keine große Differenz zwischen den Texten von kath. und ref. Autoren vorliegt und stimmen somit nicht mit den Bemerkungen von Macha (2004:174) überein, dass „eine sprachliche [...] Divergenz erheblichen Ausmaßes“ zwischen kath. und ref. Texten zu dieser Zeit besteht. Eine solche Divergenz ist jedoch trotzdem wahrscheinlich, aber sie kommt nicht in der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita zum Ausdruck.

5.6 Korrelation mit anderen graphematischen Phänomenen

In diesem Kapitel werde ich die Aufmerksamkeit auf ausgewählte graphematische Phänomene richten und untersuchen, inwiefern sie mit der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung der Substantivkomposita korrelieren. Zuerst wird hierbei auf die Korrelation zwischen der Groß- bzw. Kleinschreibung des Erstbuchstabens des Substantivkompositums und seiner Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung näher eingegangen. Ur-

sprünglich Ziel dieser Arbeit war zudem, den Fokus auf die mögliche Korrelation zwischen zwei graphematischen Phänomenen und der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung der Substantivkomposita zu legen, die im Anschluss an die Fuge der jeweiligen Substantivzusammensetzung vorkommen, nämlich das Vorhanden- oder Nichtvorhandensein einer Binnenmajuskel und die Variation der zwei s-Allographe *s* und *f* am Ende des Erstglieds. Die Untersuchung zu den s-Allographen konnte jedoch nicht durchgeführt werden, da im gesamten untersuchten Material lediglich zwei Substantivkomposita mit f-Endung des Erstgliedes vorliegen. Es handelt sich um zwei Vorkommen des Substantivkompositums *Reichstage/n* in Musäus (18). Sämtliche der zudem im untersuchten Material vorliegenden 1022 Substantivkomposita mit s-Endung des Erstgliedes weisen *s* und nicht *f* am Ende des Erstgliedes auf. Diese sind sowohl eigentliche als auch uneigentliche Substantivkomposita.⁴⁵³ Nach diesen Feststellungen wende ich mich den möglichen Unterschieden in der Schreibung der Substantivkomposita anhand der Groß- bzw. Kleinschreibung ihrer Erstglieder zu und lasse danach Ausführungen zur Binnenmajuskel folgen.

5.6.1 Groß- bzw. Kleinschreibung der Substantivkomposita

Die Entwicklung der Groß- und Kleinschreibung im 16. bis 18. Jahrhundert ist mehrmals untersucht worden.⁴⁵⁴ Die bisher umfangreichste Untersuchung stammt von Bergmann/Nerius (1998). Die Durchsetzung der Großschreibung der Substantive findet größtenteils vom 16. bis zum frühen 18. Jahrhundert statt; um 1500 lag der Großschreibungsanteil der Substantive bei 9,5% und gut 200 Jahre später (um 1710) wurden dann 93,2% aller Substantive groß geschrieben (Bergmann/Nerius 1998:829ff.). Bergmann/Nerius (1998) machen keine gesonderte Untersuchung zur Entwicklung der Großschreibung in den Substantivkomposita.⁴⁵⁵ Insgesamt lässt sich festhalten, dass sich die Großschreibung in der aktuellen Sprachperiode verbreitet; dies betrifft besonders die Substantive. Die Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita in mit Groß- bzw. Kleinschreibung versehenen Substantivzusammensetzungen ist dagegen nie untersucht worden und ist Gegenstand des vorliegenden Kapitels.⁴⁵⁶

⁴⁵³ Diese Sachlage ist keine unerwartete, da auch wortinterne Morphemgrenzen in Substantivkomposita ab dem 16. Jahrhundert in Drucktexten mittels *s* statt *f* angegeben werden (Voeste 2009:6).

⁴⁵⁴ Vgl. z.B. Andersson (2000), Bergmann/Nerius (1998), Kaempfert (1980), Maas (1995), Malige-Klappenbach (1955), Mentrup (1979), Moulin (1990), Risse (1980) und Weber (1958).

⁴⁵⁵ Eine solche Studie soll auch hier nicht durchgeführt werden, sondern sie bleibt zukünftiger Forschung überlassen.

⁴⁵⁶ Hierbei ist hervorzuheben, dass die Großschreibung an sich in Korrelation mit der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung untersucht wird. Keine Rücksicht wird

5.6.1.1 Zeitschnitt I (1550)

In den Texten aus der Zeit um 1550 sieht die Verteilung der Getrennt- bzw. Zusammenschreibung von Substantivzusammensetzungen, die groß bzw. klein geschrieben werden, folgendermaßen aus:

Tabelle 57: Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand ihrer Groß- bzw. Kleinschreibung, Zeitschnitt I (1550)

	Zusammen	Getrennt	Σ
Großschreibung	222 (80%)	55 (20%)	277
Kleinschreibung	132 (85%)	24 (15%)	156

Wie die tabellarische Darstellung veranschaulicht, kommen insgesamt 277 Substantivkomposita vor, die durch eine Majuskel eingeleitet werden. Von ihnen werden 222 (80%) zusammen- und 55 (20%) getrennt geschrieben. Insgesamt 156 Substantivkomposita werden klein geschrieben. 132 (85%) von ihnen treten in zusammengeschriebener und 24 (15%) in getrennt geschriebener Form auf. Somit ist für die Texte des ersten Zeitschnitts festzustellen, dass der Zusammenschreibungsgrad bei den Substantivkomposita mit Großschreibung und bei denen mit Kleinschreibung des Erstbuchstabens 5 PP auseinander liegt. Folglich findet sich in der Zeit um 1550 kein erheblicher Unterschied bezüglich der Getrennt- und Zusammenschreibung zwischen den durch eine Majuskel und den durch eine Minuskel eingeleiteten Substantivkomposita.

5.6.1.2 Zeitschnitt II (1570)

Die folgende Tabelle stellt die Verteilung der Getrennt- bzw. Zusammenschreibung der durch eine Majuskel und der durch eine Minuskel eingeleiteten Substantivkomposita in den Texten des zweiten Zeitschnitts dar.

Tabelle 58: Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand ihrer Groß- bzw. Kleinschreibung, Zeitschnitt II (1570)

	Zusammen	Getrennt	Σ
Großschreibung	1162 (88%)	151 (12%)	1313
Kleinschreibung	230 (86%)	36 (14%)	266

Von den 1313 Substantivkomposita mit Großschreibung werden 1162 (88%) zusammen- und 151 (12%) getrennt geschrieben. Die 266 Substantivzusammensetzungen mit Kleinschreibung des Anfangsbuchstabens weisen in 230 Fällen (86%) Zusammenschreibung auf; die restlichen 36 Fälle (14%) werden getrennt geschrieben. Wie im ersten Zeitschnitt besteht somit auch im zweiten Zeitschnitt kein erheblicher Unterschied zwischen den durch eine

darauf genommen, ob das Substantivkompositum aus lexikalischen oder syntaktischen Gründen groß geschrieben wird.

Majuskel und den durch eine Minuskel eingeleiteten Substantivkomposita hinsichtlich der Getrennt- bzw. Zusammenschreibung. Im Vergleich zum ersten Zeitschnitt hat der Zusammenschreibungsgrad im zweiten Zeitschnitt sowohl bei den groß als auch bei den klein geschriebenen Substantivkomposita leicht zugenommen; für die groß geschriebenen Substantivkomposita um 8 PP und um 1 PP für die mit einer Minuskel anfangenden Substantivkomposita.

5.6.1.3 Zeitschnitt III (1600)

In den Texten des dritten Zeitschnitts kommen insgesamt 827 groß und 67 klein geschriebene Substantivkomposita vor. Die folgende Tabelle zeigt, wie sich diese auf die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung verteilen.

Tabelle 59: Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand ihrer Groß- bzw. Kleinschreibung, Zeitschnitt III (1600)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Großschreibung	749 (91%)	1 (<0,5%)	77 (9%)	827
Kleinschreibung	63 (94%)	0	4 (6%)	67

Von den Substantivkomposita mit groß geschriebenem Anfangsbuchstaben werden 749 (91%) zusammengeschrieben, während 77 (9%) in getrennt geschriebener Form auftreten. Außerdem weist ein groß geschriebenes Substantivkompositum Bindestrichschreibung (*Thumb=Capittels*) auf. Von den klein geschriebenen Substantivkomposita werden 63 (94%) zusammen- und 4 (6%) (*frewden Oel* (2-mal), *winter Kleyd* und *winters zeit*) getrennt geschrieben. Somit ist anzumerken, dass die durch eine Minuskel eingeleiteten Substantivkomposita im untersuchten Material um 1600 relativ ungewöhnlich sind. Der Zusammenschreibungsgrad der Substantivkomposita im dritten Zeitschnitt weist jedoch, wie auch in den vorhergehenden beiden Zeitschnitten, keinen erheblichen Unterschied zwischen den groß und den klein geschriebenen Substantivkomposita auf. In diesen beiden Kategorien ist der Zusammenschreibungsgrad im Vergleich zum zweiten Zeitschnitt gestiegen; die durch eine Majuskel eingeleiteten Substantivzusammensetzungen besitzen im dritten Zeitschnitt einen 3 PP höheren Zusammenschreibungsgrad als im zweiten Zeitschnitt, während die entsprechende Zunahme bei den durch eine Minuskel eingeleiteten Substantivkomposita 8 PP beträgt.

5.6.1.4 Zeitschnitt IV (1620)

Im vierten Zeitschnitt verteilen sich die Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung der Substantivkomposita folgendermaßen auf die groß bzw. klein geschriebenen Substantivzusammensetzungen:

Tabelle 60: Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand ihrer Groß- bzw. Kleinschreibung, Zeitschnitt IV (1620)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Großschreibung	952 (94%)	1 (<0,5%)	63 (6%)	1016
Kleinschreibung	33 (85%)	0	6 (15%)	39

In den Texten aus der Zeit um 1620 finden sich 1016 Substantivkomposita, die durch eine Majuskel eingeleitet werden. Von ihnen werden 952 (94%) zusammen- und 63 (6%) getrennt geschrieben. Des Weiteren liegt ein Substantivkompositum vor, das mit einem Bindestrich in der Fuge versehen ist (*Hauß=Vatter*). Die schon im dritten Zeitschnitt unüblichen Substantivkomposita mit Kleinschreibung des Anfangsbuchstabens werden im vierten Zeitschnitt nicht gewöhnlicher. Sie sind 39-mal im untersuchten Material anzutreffen. Davon treten 33 (85%) in zusammen- und die restlichen 6 (15%) (*advent predigt, advent Sontage, advents predigt, gnaden Ampt, gnaden König* und *knechts gestalt*) in getrennt geschriebener Form auf. Zwischen den durch eine Majuskel und den durch eine Minuskel eingeleiteten Substantivkomposita besteht somit im vierten Zeitschnitt ein Unterschied im Zusammenschreibungsgrad von 9 PP. Somit ist die Differenz um 6 PP größer als im dritten Zeitschnitt, aber sie ist immer noch ziemlich unbedeutend. Im Vergleich zum dritten Zeitschnitt nimmt der Zusammenschreibungsgrad im vierten Zeitschnitt bei den groß geschriebenen Substantivkomposita um 3 PP zu, während er bei den klein geschriebenen Substantivzusammensetzungen um 9 PP abnimmt.

5.6.1.5 Zeitschnitt V (1660)

Die Substantivkomposita in den Texten aus der Zeit um 1660 verteilen sich folgendermaßen auf die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung anhand der Groß- bzw. Kleinschreibung ihres Anfangsbuchstabens:

Tabelle 61: Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand ihrer Groß- bzw. Kleinschreibung, Zeitschnitt V (1660)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Großschreibung	762 (73%)	247 (23,5%)	35 (3,5%)	1044
Kleinschreibung	1 (50%)	0	1 (50%)	2

Im fünften Zeitschnitt werden beinahe alle Substantivkomposita durch einen Versal eingeleitet; dies betrifft 1044 der insgesamt 1046 Substantivkomposita. Von diesen 1044 Substantivkomposita treten 762 (73%) mit Zusammen-, 247 (23,5%) mit Bindestrich- und 35 (3,5%) mit Getrenntschreibung auf. Da in diesem Zeitschnitt lediglich 2 Substantivkomposita (*freuden Krone* und *lästerworten*) vorkommen, die durch eine Minuskel eingeleitet werden, wäre ein Vergleich zwischen ihnen und den durch eine Majuskel eingeleiteten Substantivkomposita für diesen Zeitschnitt nicht fruchtbar. Hier kann ledig-

lich hervorgehoben werden, dass der Anteil der Zusammenschreibung unter den durch eine Majuskel eingeleiteten Substantivkomposita im fünften Zeitschnitt im Vergleich zum vierten Zeitschnitt zurückgeht und zwar um 21PP, während die Bindestrichschreibung deutlich zunimmt. Da die Substantivkomposita mit Großschreibung des Anfangsbuchstabens beinahe sämtliche Vorkommen von Substantivkomposita in den Texten aus der Zeit um 1660 ausmachen, ist es nicht sonderlich überraschend, dass dies der Stellung der Substantivzusammensetzungen insgesamt entspricht.

5.6.1.6 Zeitschnitt VI (1710)

Die Texte aus der Zeit um 1710 enthalten insgesamt 1319 groß und 82 klein geschriebene Substantivkomposita. Die folgende Tabelle veranschaulicht, wie sich diese auf die drei hier zu untersuchenden Schreibungsvarianten verteilen:

Tabelle 62: Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand ihrer Groß- bzw. Kleinschreibung, Zeitschnitt VI (1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Großschreibung	447 (34%)	852 (64,5%)	20 (1,5%)	1319
Kleinschreibung	36 (44%)	40 (49%)	6 (7%)	82

Wie diese Tabelle zeigt, werden 447 (34%) der durch einen Versal eingeleiteten Substantivkomposita zusammengeschrieben, 852 (64,5%) werden dagegen mit Bindestrich in der Fuge versehen und 20 (1,5%) treten getrennt geschrieben auf. Die Substantivkomposita mit Kleinschreibung des Anfangsbuchstabens, die im fünften Zeitschnitt sehr spärlich vertreten waren, finden sich im sechsten Zeitschnitt wieder häufiger, auch wenn sie dennoch recht ungewöhnlich sind; von den 82 Belegen werden 36 (44%) zusammengeschrieben, 40 (49%) mit einem Bindestrich versehen und 6 (7%) (*esels kienbacken, freuden Gesang, knechts gestalt, laubhütten Feste, menschen hände* und *unglaubens bande*) getrennt geschrieben. Somit besteht im sechsten Zeitschnitt ein Unterschied von 10 PP im Zusammenschreibungs-, 15,5 PP im Bindestrichschreibungs- und 5,5 PP im Getrenntschreibungsgrad zwischen den mit einer Majuskel und den mit einer Minuskel als Anfangsbuchstaben versehenen Substantivkomposita. In beiden Kategorien ist die Bindestrichschreibung am häufigsten vertreten. Sie hat für die durch einen Versal eingeleiteten Substantivkomposita seit dem fünften Zeitschnitt um 41 PP zugenommen. Für die klein geschriebenen Substantivkomposita ist wegen der sehr geringen Anzahl an Belegen dieser Kategorie im fünften Zeitschnitt ein entsprechender Vergleich nicht fruchtbar.

5.6.1.7 Zusammenfassende Bemerkungen

Im untersuchten Material scheint die Groß- bzw. Kleinschreibung des Erstbuchstabens des Substantivkompositums keine große Rolle für die Schrei-

bung dessen zu spielen. Der Unterschied zwischen den durch eine Majuskel und den durch eine Minuskel eingeleiteten Substantivkomposita beträgt lediglich bei der Bindestrichschreibung im sechsten Zeitschnitt über 10 PP. Zu bemerken ist der Rückgang der Kleinschreibung der Substantivkomposita, besonders ab 1600.⁴⁵⁷ Im fünften Zeitschnitt kommen lediglich 2 klein geschriebene Substantivkomposita vor, was für diesen Zeitschnitt ein Vergleich mit den durch Großschreibung eingeleiteten Substantivkomposita hinsichtlich ihrer Schreibung nicht fruchtbar macht. Nachdem gezeigt wurde, dass die Majuskelsetzung am Wortanfang keine erhebliche Rolle für die Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung der Substantivkomposita spielte, wird im folgenden Kapitel der Frage nachgegangen, inwiefern das Vorkommen einer Binnenmajuskel einen Einfluss auf die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita hat.

5.6.2 Binnenmajuskel

In diesem Kapitel wird der Frage nachgegangen, inwiefern sich die Substantivkomposita mit bzw. ohne Binnenmajuskel hinsichtlich der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung unterschiedlich verhalten. Unter Binnenmajuskel verstehe ich in diesem Zusammenhang die Großschreibung des Anfangsbuchstabens des Zweitgliedes eines Substantivkompositums, wie z.B. *KönigReich* oder *Gottes=Dienst*. Die Entwicklung der Binnenmajuskel ist bei weitem nicht in demselben Ausmaß wie die Großschreibung des Erstbuchstabens untersucht.

Laut Pavlov (1987:29) ist der Usus, beide Substantive in einer Substantivzusammensetzung durch eine Majuskel zu kennzeichnen, im 17. Jahrhundert verbreitet.⁴⁵⁸ Dieser nahm bereits im 16. Jahrhundert seinen Anfang⁴⁵⁹ und hängt mit der zunehmenden Substantivgroßschreibung zusammen. Die Binnenmajuskel kann in dieser Zeit, so Pavlov, in Substantivkomposita mit sowohl Getrennt-, Zusammen- als auch Bindestrichschreibung vorkommen. Ob das Vorhandensein der Binnenmajuskel in den Substantivkomposita eine Rolle für ihre Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung im untersuchten Material spielt, wird im Folgenden untersucht. Dieser Fragestellung wurde in der bisherigen Forschung nie nachgegangen.

5.6.2.1 Zeitschnitt I (1550)

In der Zeit um 1550 verteilen sich die Substantivkomposita mit bzw. ohne Binnenmajuskel folgendermaßen auf die Getrennt- und Zusammenschreibung:

⁴⁵⁷ Dies entspricht der allgemeinen Tendenz unter den Substantiven, vgl. Bergmann/Nerius (1998:829ff.).

⁴⁵⁸ Vgl. auch Admoni (1990:192) u. Moser (1929:10).

⁴⁵⁹ Vgl. auch Wegera/Prell (2000:1597).

Tabelle 63: Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand des Vorhandenseins der Binnenmajuskel, Zeitschnitt I (1550)

	Zusammen	Getrennt	Σ
+ Binnenmajuskel	0	15 (100%)	15
- Binnenmajuskel	354 (85%)	64 (15%)	418

Wie dieser Tabelle deutlich zu entnehmen ist, weisen alle 15 Substantivkomposita mit Binnenmajuskel Getrenntschreibung auf. Von den übrigen 418 Substantivkomposita, die keine Binnenmajuskel aufweisen, werden 354 (85%) zusammen- und 64 (15%) getrennt geschrieben. Somit ist festzustellen, dass durchaus ein Unterschied bezüglich der Getrennt- und Zusammenschreibung zwischen den Substantivkomposita mit und ohne Binnenmajuskel in den Texten des ersten Zeitschnitts besteht.

5.6.2.2 Zeitschnitt II (1570)

Im zweiten Zeitschnitt sieht die Distribution der Substantivkomposita mit bzw. ohne Binnenmajuskel hinsichtlich der Getrennt- und Zusammenschreibung folgendermaßen aus:

Tabelle 64: Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand des Vorhandenseins der Binnenmajuskel, Zeitschnitt II (1570)

	Zusammen	Getrennt	Σ
+ Binnenmajuskel	2 (3%)	60 (97%)	62
- Binnenmajuskel	1390 (92%)	127 (8%)	1517

Die Texte aus der Zeit um 1570 beinhalten insgesamt 62 Substantivkomposita mit Binnenmajuskel. Von ihnen werden 2 (*GottesSon* und *JudenLehrer*) zusammengeschrieben, während die meisten (60) getrennt geschrieben auftreten. Im Vergleich zum ersten Zeitschnitt hat somit wenig bezüglich der Schreibung der Substantivkomposita mit Binnenmajuskel getan. 1517 Substantivkomposita im zweiten Zeitschnitt enthalten jedoch keine Binnenmajuskel. Von ihnen werden 1390 (92%) zusammen- und lediglich 127 (8%) getrennt geschrieben. Die für den ersten Zeitschnitt festgestellte Differenz in der Schreibung der Substantivkomposita mit bzw. ohne Binnenmajuskel ist somit auch für den zweiten Zeitschnitt zu verzeichnen: diejenigen mit Binnenmajuskel werden eher getrennt und diejenigen ohne Binnenmajuskel eher zusammengeschrieben.

5.6.2.3 Zeitschnitt III (1600)

Wie die Verteilung der Substantivkomposita mit bzw. ohne Binnenmajuskel auf die drei Schreibungsvarianten in der Zeit um 1600 aussieht, veranschaulicht die folgende Tabelle.

Tabelle 65: Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand des Vorhandenseins der Binnenmajuskel, Zeitschnitt III (1600)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
+ Binnenmajuskel	13 (16%)	1 (1%)	66 (83%)	80
- Binnenmajuskel	799 (98%)	0	15 (2%)	814

Insgesamt kommen 80 mit Binnenmajuskel versehene Substantivkomposita vor. Von ihnen treten 13 (16%) in zusammengeschriebener Form auf, während 66 (83%) getrennt geschrieben werden. Außerdem gibt es ein mit Bindestrich versehenes Substantivkompositum: *Thumb=Capittels*. Die in den ersten beiden Zeitschnitten überwiegende Getrenntschreibung unter den Substantivkomposita mit Binnenmajuskel ist dementsprechend auch im dritten Zeitschnitt vorhanden, wenn dieses auch im Verhältnis zum zweiten Zeitschnitt um 14 PP geringer ist. Die Texte des dritten Zeitschnitts beinhalten weiter 814 Substantivkomposita ohne Binnenmajuskel. Von ihnen werden 799 Belege (98%) zusammen- und die restlichen 15 (2%) getrennt geschrieben. Die in den ersten beiden Zeitschnitten vorkommende Verteilung dieser Substantivkomposita mit einer deutlichen Mehrheit der Zusammenschreibung besteht somit auch in den Texten des dritten Zeitschnitts. Diese Ergebnisse machen deutlich, dass der Unterschied in der Schreibung der Substantivkomposita mit bzw. ohne Binnenmajuskel auch in der Zeit um 1600 besteht. Die Substantivkomposita mit Binnenmajuskel werden größtenteils getrennt geschrieben, während diejenigen ohne Binnenmajuskel zu fast durchgehend in zusammengeschriebener Form auftreten.

5.6.2.4 Zeitschnitt IV (1620)

Im vierten Zeitschnitt sieht die Distribution der Substantivkomposita mit bzw. ohne Binnenmajuskel hinsichtlich der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung folgendermaßen aus:

Tabelle 66: Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand des Vorhandenseins der Binnenmajuskel, Zeitschnitt IV (1620)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
+ Binnenmajuskel	65 (54%)	1 (1%)	54 (45%)	120
- Binnenmajuskel	920 (98%)	0	15 (2%)	935

Von den 120 Substantivkomposita mit Binnenmajuskel werden 65 (54%) zusammen- und 54 (45%) getrennt geschrieben. Außerdem tritt ein mit Binnenmajuskel versehenes Substantivkompositum mit Bindestrichschreibung auf, nämlich *Hauß=Vatter*. Diese Verteilung der mit Binnenmajuskel versehenen Substantivkomposita stellt eine Veränderung im Vergleich zu den vorhergehenden Zeitschnitten dar. Die Zusammenschreibung dieser Substantivkomposita hat zwischen dem dritten und dem vierten Zeitschnitt um 38 PP zugenommen und stellt jetzt die Mehrheit der Fälle dar, während die Ge-

trenntschreibung dementsprechend deutlich abgenommen hat. 935 der Substantivkomposita in den Texten des vierten Zeitschnitts enthalten keine Binnenmajuskel. 920 (98%) von ihnen werden zusammen- und die restlichen 15 (2%) getrennt geschrieben. Dieses Ergebnis stellt keine Veränderung im Vergleich zu den vorhergehenden Zeitschnitten dar. Somit ist für die Texte aus der Zeit um 1620 insgesamt festzustellen, dass der für die drei früheren Zeitschnitte konstatierte Unterschied in der Schreibung zwischen den Substantivkomposita mit bzw. ohne Binnenmajuskel auch im vierten Zeitschnitt besteht. Dadurch dass die Zusammenschreibung unter den Substantivkomposita mit Binnenmajuskel im vierten Zeitschnitt zunimmt, ist er aber nicht so markant, wie in den früheren Zeitschnitten.

5.6.2.5 Zeitschnitt V (1660)

Die folgende Tabelle stellt die Verteilung der Substantivkomposita mit bzw. ohne Binnenmajuskel im Hinblick auf die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung im fünften Zeitschnitt dar.

Tabelle 67: Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand des Vorhandenseins der Binnenmajuskel, Zeitschnitt V (1660)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
+ Binnenmajuskel	45 (14%)	243 (75%)	36 (11%)	324
- Binnenmajuskel	718 (99%)	4 (1%)	0	722

In der Zeit um 1660 liegen 324 mit Binnenmajuskel versehene Substantivkomposita vor. Von ihnen weisen 45 (14%) Zusammen-, 243 (75%) Bindestrich- und 36 (11%) Getrenntschreibung auf. Diese Prädominanz der Bindestrichschreibung unter den Substantivkomposita mit Binnenmajuskel ist eine Neuerung im fünften Zeitschnitt. In den ersten drei Zeitschnitten lag mehrheitlich Getrenntschreibung dieser Substantivkomposita vor und im vierten Zeitschnitt bestand eine leichte Überzahl an Zusammenschreibung. Die Bindestrichschreibung spielte in den vorhergehenden vier Zeitschnitten beinahe keine Rolle. Desto frappierender ist ihre deutliche Dominanz im fünften Zeitschnitt, die sowohl die Zusammen- als auch die Getrenntschreibung deutlich zurückdrängt. Unter den Substantivkomposita ohne Binnenmajuskel sind ähnliche Schwankungen zwischen dem vierten und dem fünften Zeitschnitt nicht zu verzeichnen. 718 von 722 Belegen (99%) werden zusammengeschrieben. Die restlichen 4 Belege (1%) weisen Bindestrichschreibung auf; diese sind: *Fest=tage*, *Grund=stein*, *Lust=seuche* und *Sünden=schuld*. Zu bemerken ist weiter, dass getrennt geschriebene Substantivkomposita ohne Binnenmajuskel in den Texten des fünften Zeitschnitts ganz fehlen. Wie in den früheren Zeitschnitten besteht auch im fünften Zeitschnitt somit eine Diskrepanz in der Schreibung der Substantivkomposita mit bzw. ohne Binnenmajuskel. Durch den großen Zuwachs der Bindestrichschreibung unter den Substantivkomposita mit Binnenmajuskel sieht diese Diskrepanz

jedoch anders als in den früheren Zeitschnitten: im fünften Zeitschnitt werden die Substantivkomposita mit Binnenmajuskel zu 75% mit einem Bindestrich in der Fuge versehen, während die Substantivkomposita ohne Binnenmajuskel zu 99% zusammengeschrieben werden.

5.6.2.6 Zeitschnitt VI (1710)

Die folgende tabellarische Darstellung veranschaulicht die Distribution der Substantivzusammensetzungen mit bzw. ohne Binnenmajuskel hinsichtlich der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung in den Texten des sechsten Zeitschnitts.

Tabelle 68: Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand des Vorhandenseins der Binnenmajuskel, Zeitschnitt VI (1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
+ Binnenmajuskel	4 (0,5%)	852 (97%)	20 (2,5%)	876
- Binnenmajuskel	479 (91%)	40 (8%)	6 (1%)	525

Von den 876 mit Binnenmajuskel versehenen Substantivkomposita in den Texten des sechsten Zeitschnitts weist eine überragende Mehrheit, nämlich 852 (97%), Bindestrichschreibung auf. Von den restlichen dieser Substantivkomposita treten 20 (2,5%) mit Getrennt- und 4 (0,5%; *ChorPropheten*, *GnadenLicht*, *HertzenKönig* und *MeilWeegs*) mit Zusammenschreibung auf. Im Vergleich zum fünften Zeitschnitt ist das Vorherrschen der Bindestrichschreibung der mit Binnenmajuskel versehenen Substantivkomposita im sechsten Zeitschnitt somit noch deutlicher und die Zusammen- bzw. Getrenntschreibung dieser Art Substantivkomposita ist noch ungewöhnlicher.

Im Unterschied hierzu setzt sich die Konstanz in der Schreibung der Substantivkomposita ohne Binnenmajuskel aus den vorhergehenden Zeitschnitten auch im sechsten Zeitschnitt fort. Denn von den insgesamt 525 Substantivkomposita ohne Binnenmajuskel werden nämlich 479 (91%) zusammengeschrieben. Dies bedeutet einen leichten Rückgang um 8 PP im Vergleich zum fünften Zeitschnitt. Die Bindestrichschreibung der Substantivkomposita ohne Binnenmajuskel kommt auf 40 Belege (8%) und die Getrenntschreibung dieser Substantivkomposita, die im fünften Zeitschnitt überhaupt nicht vorhanden war, stellt 6 Fälle (1%) dar; diese sind: *esels kienbacken*, *Geistes krafft*, *knechts gestalt*, *Laubhütten feste*, *menschen händen* und *unglaubens bande*. Der Unterschied in der Schreibung der Substantivkomposita mit bzw. ohne Binnenmajuskel ist somit auch im sechsten Zeitschnitt vorhanden. Er besteht, wie im fünften Zeitschnitt darin, dass Substantivkomposita mit Binnenmajuskel meistens Bindestrichschreibung aufweisen, während Substantivkomposita ohne Binnenmajuskel fast durchgehend zusammengeschrieben werden.

5.6.2.7 Zusammenfassende Bemerkungen

Im Unterschied zur Groß- bzw. Kleinschreibung des Substantivkompositums scheint das Vorhandensein einer Binnenmajuskel eine Rolle für die Verteilung der Getrennt- Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita zu spielen. Bei den Substantivkomposita ohne Binnenmajuskel überwiegt in allen sechs Zeitschnitten die Zusammenschreibung deutlich. Bei den Substantivkomposita mit Binnenmajuskel sieht die Lage dagegen ganz anders aus. In den ersten drei Zeitschnitten, in denen die Anzahl der mit Binnenmajuskel versehenen Substantivkomposita relativ gering ist, überwiegt die Getrenntschreibung dieser deutlich. Im vierten Zeitschnitt besteht eine knappe Mehrheit an Zusammenschreibung dieser Art Substantivkomposita, während sie im fünften und sechsten Zeitschnitt eine deutliche Mehrheit an Bindestrichschreibung aufweisen. Festzuhalten ist somit, dass eine Korrelation zwischen dem Vorhandensein einer Binnenmajuskel und der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung des Substantivkompositums besteht. Substantivkomposita ohne Binnenmajuskel werden in allen Zeitschnitten fast durchgehend zusammengeschrieben, während Substantivkomposita, in denen eine Binnenmajuskel vorhanden ist, dagegen in den früheren Zeitschnitten überwiegend getrennt geschrieben und in den späteren Zeitschnitten vorwiegend mit einem Bindestrich in der Fuge auftreten.

Diese Ergebnisse lassen vermuten, dass zeitgenössische Sprecher die Substantivkomposita ohne Binnenmajuskel eher als diejenigen mit Binnenmajuskel als ein einheitliches Gebilde auffassten. Einwenden lässt sich jedoch, dass manchmal dasselbe Substantivkompositum im selben Text sowohl mit als auch ohne Binnenmajuskel auftritt. Die Ergebnisse deuten weiter auf unterschiedliche Entstehungsgeschichten der Substantivkomposita mit bzw. ohne Binnenmajuskel hin. Weitere Studien zur Binnenmajuskel im Substantivkompositum und zu ihrer Entstehung wären vonnöten, um dies weiter zu untersuchen. Ferner wird für zukünftige Untersuchungen festzustellen sein, ob und wie die drei Phänomene Groß- und Kleinschreibung, Binnenmajuskel bzw. Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung miteinander korrelieren und welchen Einfluss sie aufeinander haben.

5.7 Morphologische Faktoren

In diesem Kapitel wird untersucht, inwiefern Numerus, Genus oder Kasus der Substantivkomposita im Material eine Rolle für ihre Getrennt-, Zusammen- oder Bindestrichschreibung spielen.⁴⁶⁰ Außerdem wird überprüft, ob

⁴⁶⁰ Die Gesamtanzahl der Belege ist leider zu gering, um diese drei Faktoren fruchtbar miteinander in Beziehung zu setzen und beispielsweise zu untersuchen, inwiefern ein Unterschied in der Schreibung zwischen z.B. den mask. Substantivkomposita, die im Genitiv Sing. stehen, und den fem. Substantivkomposita, die im Genitiv Sing. stehen oder zwischen den

das Genus des Erstglieds einen Einfluss auf die Getrennt-, Zusammen- oder Bindestrichschreibung der Substantivkomposita ausübt.

5.7.1 Numerus

Im Folgenden werden mögliche Unterschiede in der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita im Hinblick darauf untersucht, ob das Substantivkompositum im Singular oder Plural steht. Die folgende Tabelle stellt die Verteilung der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung der Substantivkomposita anhand des Numerus dar:

Tabelle 69: Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand des Numerus, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Singular, Zeitschnitt I	257 (83%)	—	51 (17%)	308
Plural, Zeitschnitt I	97 (78%)	—	28 (22%)	125
Insgesamt, Zeitschnitt I	354	—	79	433
Singular, Zeitschnitt II	999 (90%)	—	112 (10%)	1111
Plural, Zeitschnitt II	393 (84%)	—	75 (16%)	468
Insgesamt, Zeitschnitt II	1392	—	187	1579
Singular, Zeitschnitt III	523 (90%)	1 (<0,5%)	56 (10%)	580
Plural, Zeitschnitt III	289 (92%)	0	25 (8%)	314
Insgesamt, Zeitschnitt III	812	1	81	894
Singular, Zeitschnitt IV	682 (93%)	1 (<0,5%)	50 (7%)	733
Plural, Zeitschnitt IV	303 (94%)	0	19 (6%)	322
Insgesamt, Zeitschnitt IV	985	1	69	1055
Singular, Zeitschnitt V	586 (73%)	190 (24%)	27 (3%)	803
Plural, Zeitschnitt V	177 (73%)	57 (23%)	9 (4%)	243
Insgesamt, Zeitschnitt V	763	247	36	1046
Singular, Zeitschnitt VI	353 (34%)	669 (64%)	18 (2%)	1040
Plural, Zeitschnitt VI	130 (36%)	223 (62%)	8 (2%)	361
Insgesamt, Zeitschnitt VI	483	892	26	1401

Wie aus dieser Tabelle hervorgeht, werden im ersten Zeitschnitt 257 der insgesamt 308 (83%) Substantivkomposita, die in Singular vorliegen, zusammengeschrieben; die restlichen 51 (17%) kommen in getrennt geschriebener Form vor. Von den insgesamt 125 Substantivkomposita im Plural werden 97 (78%) zusammen- und 28 (22%) getrennt geschrieben. Der Unterschied in der Schreibung zwischen den im Singular und den im Plural stehenden Substantivkomposita beträgt somit 5 PP.

mask. Substantivkomposita, die im Dativ Plur. und den mask. Substantivkomposita, die im Akkusativ Plur. stehen, vorliegt.

In den Texten des zweiten Zeitschnitts finden sich insgesamt 1111 Substantivkomposita im Singular. Von ihnen werden 999 (90%) zusammengeschrieben, während 112 (10%) in getrennt geschriebener Form vorliegen. Die Substantivkomposita, die im Plural auftreten, weisen Zusammenschreibung in 393 (84%) der insgesamt 468 Belege auf. Die restlichen 75 (16%) werden getrennt geschrieben. Der Unterschied in der Schreibung zwischen den singularischen und den pluralischen Substantivkomposita des zweiten Zeitschnitts ist somit 6 PP.

Im dritten Zeitschnitt kommen 580 im Singular stehende Substantivkomposita vor. Von ihnen werden 523 (90%) zusammen- und 56 (10%) getrennt geschrieben. Außerdem tritt ein mit Bindestrich versehenes Substantivkompositum auf. Von den 314 pluralischen Substantivkomposita in den Texten aus der Zeit um 1600 weisen 289 (92%) Zusammen- und 25 (8%) Getrenntschreibung auf. Somit beträgt die Differenz in der Schreibung der singularischen bzw. pluralischen Substantivkomposita lediglich 2 PP.

In den Texten aus der Zeit um 1620 finden sich 733 Substantivkomposita, die im Singular stehen. Davon weisen 682 (93%) Zusammen- und 50 (7%) Getrenntschreibung auf. Des Weiteren beinhalten diese Texte ein singularisches Substantivkompositum mit Bindestrichschreibung. Von den 322 Substantivzusammensetzungen im vierten Zeitschnitt, die die Pluralform aufweisen, werden 303 (94%) zusammen- und die restlichen 19 (6%) getrennt geschrieben. Somit beträgt der Unterschied in der Schreibung zwischen den singularischen und den pluralischen Substantivkomposita lediglich 1 PP.

Die Texte des fünften Zeitschnitts beinhalten insgesamt 803 Substantivkomposita im Singular. Von diesen werden 586 (73%) zusammengeschrieben, während 190 (24%) Bindestrich- und 27 (3%) Getrenntschreibung aufweisen. Der Zusammenschreibungsgrad macht bei den 243 im Plural stehenden Substantivkomposita des fünften Zeitschnitts ebenfalls 73% aus. Dies entspricht 177 Belegen. Von den pluralischen Substantivkomposita sind außerdem 57 (23%) mit Bindestrich versehen und 9 (4%) getrennt geschrieben. Die Differenz zwischen den singularischen und den pluralischen Substantivkomposita des fünften Zeitschnitts ist mit 1 PP jeweils in der Bindestrich- und Getrenntschreibung sehr gering.

Einen geringen Unterschied in der Schreibung weisen auch die singularischen bzw. pluralischen Substantivkomposita in den Texten des sechsten Zeitschnitts auf. Die 1040 singularischen Substantivkomposita werden in 353 Fällen (34%) zusammengeschrieben, in 669 Fällen (64%) mit Bindestrichschreibung versehen und treten in den restlichen 18 (2%) in getrennt geschriebener Form auf. Bei den 361 Substantivkomposita im Plural verhält es sich folgendermaßen: 130 (36%) Zusammenschreibung, 223 (62%) Bindestrichschreibung und 8 (2%) Getrenntschreibung. Somit besteht ein Unterschied von 2 PP zwischen den Substantivkomposita im Singular und denen im Plural bezüglich der Zusammen- und der Bindestrichschreibung.

Wie aus den obigen Ausführungen hervorgeht, ist der Numerus kein ausschlaggebender Faktor für die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita. Die Entwicklung der Schreibung sieht sowohl bei den singularischen als auch bei den pluralischen Substantivkomposita nahezu identisch aus.

5.7.2 Genus des Substantivkompositums

Nachdem festgestellt wurde, dass der Numerus der Substantivkomposita keinen Einfluss auf ihre Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung ausübt, wird nun überprüft, inwiefern Substantivkomposita mit unterschiedlichem Genus eine unterschiedliche Schreibung aufweisen. Die folgende Tabelle zeigt die Distribution der Substantivkomposita anhand ihres Genus hinsichtlich der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung.

Tabelle 70: Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand ihres Genus, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Maskulinum, Zeitschnitt I	167 (87%)	—	24 (13%)	191
Neutrum, Zeitschnitt I	117 (81%)	—	28 (19%)	145
Femininum, Zeitschnitt I	70 (72%)	—	27 (28%)	97
Insgesamt, Zeitschnitt I	354	—	79	433
Maskulinum, Zeitschnitt II	684 (93%)	—	55 (7%)	739
Neutrum, Zeitschnitt II	464 (86%)	—	75 (14%)	539
Femininum, Zeitschnitt II	244 (81%)	—	57 (19%)	301
Insgesamt, Zeitschnitt II	1392	—	187	1579
Maskulinum, Zeitschnitt III	408 (94%)	0	24 (6%)	432
Neutrum, Zeitschnitt III	265 (90%)	1 (0,5%)	28 (9,5%)	294
Femininum, Zeitschnitt III	139 (83%)	0	29 (17%)	168
Insgesamt, Zeitschnitt III	812	1	81	894
Maskulinum, Zeitschnitt IV	511 (94,5%)	1 (<0,5%)	29 (5,5%)	541
Neutrum, Zeitschnitt IV	289 (93%)	0	22 (7%)	311
Femininum, Zeitschnitt IV	185 (91%)	0	18 (9%)	203
Insgesamt, Zeitschnitt IV	985	1	69	1055
Maskulinum, Zeitschnitt V	273 (71,5%)	95 (25%)	13 (3,5%)	381
Neutrum, Zeitschnitt V	269 (78%)	63 (18,5%)	12 (3,5%)	344
Femininum, Zeitschnitt V	221 (69%)	89 (28%)	11 (3%)	321
Insgesamt, Zeitschnitt V	763	247	36	1046
Maskulinum, Zeitschnitt VI	243 (39%)	370 (60%)	6 (1%)	619
Neutrum, Zeitschnitt VI	141 (34,5%)	261 (63,5%)	9 (2%)	411
Femininum, Zeitschnitt VI	99 (27%)	261 (70%)	11 (3%)	371
Insgesamt, Zeitschnitt VI	483	892	26	1401

In den Texten des ersten Zeitschnitts finden sich 191 mask., 145 neutr. und 97 fem. Substantivkomposita. Von den mask. Substantivzusammensetzungen werden 167 (87%) zusammen- und 24 (13%) getrennt geschrieben. Die entsprechenden Zahlen für die neutr. Substantivkomposita sind: 117 (81%) Zusammenschreibung und 28 (19%) Getrenntschreibung. Von den fem. Substantivkomposita werden 70 (72%) zusammengeschrieben, während 27 (28%) in getrennt geschriebener Form auftreten. Somit ist für die Texte des ersten Zeitschnitts festzustellen, dass die mask. Substantivkomposita am häufigsten zusammengeschrieben werden. Gefolgt von den neutr. Substantivkomposita weisen die fem. Substantivkomposita den niedrigsten Zusammenschreibungsgrad auf. Der Unterschied in der Zusammenschreibung zwischen den mask. und den fem. Substantivkomposita beträgt 15 PP.

Auch im zweiten Zeitschnitt liegt ein Unterschied in der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita anhand ihres Genus vor. Von den dort 739 mask. Substantivkomposita werden nämlich 684 (93%) zusammen- und 55 (7%) getrennt geschrieben, während von den 539 neutr. Substantivkomposita 464 (86%) Zusammenschreibung und 75 (14%) Getrenntschreibung aufweisen; von den 301 fem. Substantivkomposita werden 244 (81%) zusammen- und 57 (19%) getrennt geschrieben. Das Verhältnis vom ersten Zeitschnitt setzt sich somit fort, indem den mask. Substantivkomposita der höchste Zusammenschreibungsgrad zukommt, gefolgt von den neutr. Substantivkomposita wie den fem. Substantivkomposita, die den niedrigsten Anteil an Zusammenschreibung aufweisen. Die Differenz im Zusammenschreibungsgrad der mask. und der fem. Substantivkomposita beträgt für die Texte des zweiten Zeitschnitts 12 PP.

Die Texte aus der Zeit um 1600 enthalten 432 mask. Substantivkomposita. Davon werden 408 (94%) zusammen- und die restlichen 24 (6%) getrennt geschrieben. Sie beinhalten zudem 294 neutr. Substantivkomposita, 265 (90%) von ihnen werden zusammen- und 28 (9,5%) getrennt geschrieben; außerdem kommt ein mit Bindestrich versehenes neutr. Substantivkompositum vor. Die 168 fem. Substantivkomposita weisen Zusammenschreibung in 139 Fällen (83%) und Getrenntschreibung in 29 Fällen (17%) auf. Wie in den vorhergehenden beiden Zeitschnitten sind es die mask. Substantivkomposita, die den höchsten Zusammenschreibungsgrad aufweisen. Ihnen folgen zahlenmäßig auch im dritten Zeitschnitt zunächst die neutr. Substantivkomposita und schließlich die fem. Substantivkomposita. Die Differenz bezüglich des Zusammenschreibungsgrads zwischen den mask. und den fem. Substantivkomposita beträgt 11 PP.

Im vierten Zeitschnitt wurden die Unterschiede bei dem Zusammenschreibungsgrad der früheren Zeitschnitten geringer und sind als eher unbedeutend zu bezeichnen. Von den 541 mask. Substantivkomposita werden nämlich 511 (94,5%) zusammen- und 29 (5,5%) getrennt geschrieben, während ein Substantivkompositum mit einem Bindestrich in der Fuge versehen ist. 289 der 311 neutr. Substantivkomposita (93%) weisen Zusammenschrei-

bung auf und die übrigen 22 (7%) Getrennschreibung. Von den 203 fem. Substantivkomposita werden 185 (91%) zusammengeschrieben, während weitere 18 (9%) in getrennt geschriebener Form vorliegen. Auch wenn das Gefälle vom höchsten Zusammenschreibungsgrad unter den mask. Substantivkomposita hin zum niedrigsten Zusammenschreibungsgrad unter den fem. Substantivkomposita besteht, macht die Differenz zwischen diesen beiden Arten der Substantivkomposita in den Texten des vierten Zeitschnitts lediglich 3,5 PP aus.

Die Texte des fünften Zeitschnitts enthalten 381 mask. Substantivkomposita. Von ihnen werden 273 (71,5%) zusammengeschrieben, während 95 (25%) Bindestrich- und 13 (3,5%) Getrennschreibung aufweisen. Die 344 neutr. Substantivkomposita verteilen sich auf 269 (78%) Belege mit Zusammen-, 63 (18,5%) Belege mit Bindestrich- und 12 (3,5%) Belege mit Getrennschreibung. Von den 321 fem. Substantivkomposita werden 221 (69%) zusammengeschrieben, 89 (28%) sind mit einem Bindestrich versehen und 11 (3%) getrennt geschrieben. Somit ist festzustellen, dass die neutr. Substantivkomposita hier den höchsten Zusammenschreibungsgrad aufweisen. Den niedrigsten besitzen nach wie vor die fem. Substantivkomposita. Der Unterschied im Zusammenschreibungsgrad zwischen diesen beiden Arten von Substantivkomposita beträgt 9 PP. Bei den fem. Substantivkomposita ist damit folglich die Bindestrichschreibung häufiger als bei den neutr. Substantivkomposita und zwar um 9,5 PP.

Im sechsten Zeitschnitt finden sich 619 mask. Substantivkomposita. Von ihnen werden 243 (39%) zusammengeschrieben, während 370 (60%) Bindestrich- und 6 (1%) getrennt geschrieben werden. Die 411 neutr. Substantivkomposita des sechsten Zeitschnitts weisen Zusammenschreibung in 141 Fällen (34,5%), Bindestrichschreibung in 261 (63,5%) und Getrennschreibung in 9 (2%) auf. Bei den 371 fem. Substantivkomposita derselben Zeit verhält es sich folgendermaßen: 99 (27%) Zusammenschreibung, 261 (70%) Bindestrichschreibung und 11 (3%) Getrennschreibung. Wie diese Zahlen zeigen, ist das bekannte Gefälle der Zusammenschreibungsgrade aus den ersten vier Zeitschnitten im sechsten Zeitschnitt wieder vorhanden; die mask. Substantivkomposita weisen den höchsten und die fem. Substantivkomposita den niedrigsten Zusammenschreibungsgrad auf. Der Unterschied ist ähnlich groß wie in den ersten drei Zeitschnitten und beträgt 12 PP. Entsprechend diesen Zahlen hat sich die Bindestrichschreibung mehr unter den fem. als unter den mask. Substantivkomposita verbreiten können. Diese Differenz beläuft sich auf 10 PP. Die neutr. Substantivkomposita sind bezogen auf ihre Zahlenwerte etwa in der Mitte zwischen den anderen beiden Substantivkompositaarten einzuordnen.

Schreibungsunterschiede anhand des Genus des Substantivkompositums von 10 PP oder mehr sind in sämtlichen Zeitschnitten außer dem vierten vorhanden. In den ersten vier Zeitschnitten werden die mask. Substantivkomposita am häufigsten zusammengeschrieben, gefolgt von den neutr. Sub-

stantivkomposita, während die fem. Substantivkomposita den geringsten Zusammenschreibungsgrad aufweisen. Im fünften Zeitschnitt sind es dagegen die neutr. Substantivkomposita, die am häufigsten zusammengeschrieben und in den wenigsten Fällen mit Bindestrich versehen werden, währenddessen das Umgekehrte für die fem. Substantivkomposita gilt. Im sechsten Zeitschnitt ist aber das bekannte Gefälle vom höchsten Zusammenschreibungsgrad (und somit in diesem Falle geringsten Bindestrichschreibungsgrad) bei den mask. Substantivkomposita und vom geringsten Zusammenschreibungsgrad (und somit dem höchsten Bindestrichschreibungsgrad) bei den fem. Substantivkomposita aus den ersten vier Zeitschnitten wieder vorhanden.

Die hier festgestellten Unterschiede in der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita anhand ihres Genus lässt sich nicht dadurch erklären, dass ein besonderes Lexem in einem Zeitschnitt unter einer der drei verschiedenen Arten der Substantivkomposita in einer der drei Schreibungsvarianten außergewöhnlich häufig auftritt. Dass beispielsweise ein bestimmtes Lexem unter den fem. Substantivkomposita in den ersten drei Zeitschnitten häufiger als eines bei den mask. Substantivkomposita getrennt geschrieben vorkommt, ist nicht der Fall. Der etwas höhere Zusammenschreibungsgrad der mask. Substantivzusammensetzungen der ersten drei Zeitschnitte kann damit zusammenhängen, dass die relativ häufig vorkommenden Substantivkomposita *Schuchriemen* und *Ölberg*,⁴⁶¹ die in diesen Zeitschnitten fast stets zusammengeschrieben auftreten, beide mask. sind. Aber auch die neutr. und fem. Substantivkomposita weisen einzelne Lexeme auf, die vermehrt vorliegen. Des weiteren ist es nicht so, dass die fem. Substantivkomposita in den ersten drei Zeitschnitten und im sechsten Zeitschnitt einen deutlich höheren Anteil an uneigentlichen Substantivkomposita als die mask. Substantivkomposita besitzen.⁴⁶²

In der folgenden Tabelle wird der Anteil an uneigentlichen Substantivkomposita von der Gesamtmenge der mask., neutr. bzw. fem. Substantivkomposita in den sechs Zeitschnitten dargestellt.

Tabelle 71: Genus des Substantivkompositums: Anteil an Belegen uneigentlicher Substantivkomposita bezogen auf die Gesamtmenge, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

		Anteil an uneigentlichen Substantivkomposita
Zeitschnitt I	<i>Mask.</i>	66/191 (35%)
	<i>Neutr.</i>	33/145 (23%)
	<i>Fem.</i>	35/97 (36%)

⁴⁶¹ Diese beiden Substantivkomposita kommen in den Perikopentexten der beiden Sonntage vor, aus denen die untersuchten Predigten stammen.

⁴⁶² Dies hätte sonst eine Erklärung für dieses Verhältnis darstellen können. Denn es ist erwiesen, dass die uneigentlichen Substantivkomposita – besonders in den früheren Zeitschnitten – einen niedrigeren Zusammenschreibungsgrad als die eigentlichen aufweisen, vgl. Kapitel 5.3.

Zeitschnitt II	<i>Mask.</i>	245/739 (33%)
	<i>Neutr.</i>	138/539 (26%)
	<i>Fem.</i>	115/301 (38%)
Zeitschnitt III	<i>Mask.</i>	148/432 (34%)
	<i>Neutr.</i>	52/294 (18%)
	<i>Fem.</i>	64/168 (38%)
Zeitschnitt IV	<i>Mask.</i>	225/541 (42%)
	<i>Neutr.</i>	90/311 (29%)
	<i>Fem.</i>	86/203 (42%)
Zeitschnitt V	<i>Mask.</i>	160/381 (42%)
	<i>Neutr.</i>	119/344 (35%)
	<i>Fem.</i>	129/321 (40%)
Zeitschnitt VI	<i>Mask.</i>	258/619 (42%)
	<i>Neutr.</i>	159/411 (39%)
	<i>Fem.</i>	154/371 (42%)

Hier geht der Anteil der uneigentlichen Substantivkomposita der fem. bzw. mask. Substantivkomposita in sämtlichen sechs Zeitschnitten, wenn überhaupt, lediglich wenige PP auseinander. Es fällt auf, dass die neutr. Substantivkomposita in sämtlichen sechs Zeitschnitten einen niedrigeren Anteil an uneigentlichen Substantivkomposita besitzen als die Substantivkomposita der anderen beiden Genera. Aber auch dieser Unterschied scheint jedoch keinen Einfluss auf die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita zu haben; denn der Zusammenschreibungsgrad der neutr. Substantivkomposita befindet sich in Zeitschnitt I bis IV und in Zeitschnitt VI in der Mitte zwischen denjenigen der Substantivkomposita in den anderen beiden Genera. Weiter ist es so, dass dieser Unterschied zwischen dem Anteil an uneigentlichen Substantivkomposita der neutr. auf der einen Seite und der mask. bzw. fem. Substantivkomposita auf der anderen Seite im fünften Zeitschnitt, wo ja die neutr. Substantivkomposita den höchsten Zusammenschreibungsgrad aufweisen, fast am geringsten ist. Dies ist ein weiteres Zeichen dafür, dass der Anteil der uneigentlichen Substantivkomposita unter den mask., neutr. bzw. fem. Substantivkomposita keine Rolle für ihre Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung spielt.

Ich finde anhand der Parameter dieser Untersuchung und anhand der Substantivkomposita im Untersuchungsmaterial keine andere Erklärung zu den oben festgestellten Differenzen in der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung von den mask., neutr. bzw. fem. Substantivkomposita, als dass das Genus des Substantivkompositums an sich diesen Einfluss ausgeübt haben könnte. Hierbei ist zu betonen, dass die hier konstatierten Unterschiede jedoch nicht sehr beträchtlich sind.

5.7.3 Genus des Erstglieds

Im vorhergehenden Kapitel wurde dargestellt, dass das Genus der Substantivkomposita, also der der Zweitglieder, womöglich einen geringen Einfluss auf ihre Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung ausübt. In diesem Kapitel wird überprüft, inwiefern Substantivkomposita mit unterschiedlichem Genus des Erstglieds unterschiedlich geschrieben werden. Die folgende Tabelle stellt die Verteilung der Substantivkomposita aller sechs Zeitschnitte anhand des Genus ihres Erstglieds hinsichtlich der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung dar.

Tabelle 72: Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand des Genus des Erstglieds, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Maskulinum, Zeitschnitt I	161 (77%)	—	47 (23%)	208
Neutrum, Zeitschnitt I	96 (90%)	—	11 (10%)	107
Femininum, Zeitschnitt I	97 (82%)	—	21 (18%)	118
Insgesamt, Zeitschnitt I	354	—	79	433
Maskulinum, Zeitschnitt II	504 (84%)	—	96 (16%)	600
Neutrum, Zeitschnitt II	399 (95%)	—	21 (5%)	420
Femininum, Zeitschnitt II	489 (87%)	—	70 (13%)	559
Insgesamt, Zeitschnitt II	1392	—	187	1579
Maskulinum, Zeitschnitt III	320 (86%)	0	53 (14%)	373
Neutrum, Zeitschnitt III	217 (94,5%)	1 (0,5%)	11 (5%)	229
Femininum, Zeitschnitt III	275 (94%)	0	17 (6%)	292
Insgesamt, Zeitschnitt III	812	1	81	894
Maskulinum, Zeitschnitt IV	374 (89%)	0	47 (11%)	421
Neutrum, Zeitschnitt IV	275 (97%)	1 (0,5%)	8 (2,5%)	284
Femininum, Zeitschnitt IV	336 (96%)	0	14 (4%)	350
Insgesamt, Zeitschnitt IV	985	1	69	1055
Maskulinum, Zeitschnitt V	317 (80,5%)	60 (15%)	17 (4,5%)	394
Neutrum, Zeitschnitt V	151 (76,5%)	41 (21%)	5 (2,5%)	197
Femininum, Zeitschnitt V	295 (65%)	146 (32%)	14 (3%)	455
Insgesamt, Zeitschnitt V	763	247	36	1046
Maskulinum, Zeitschnitt VI	197 (39%)	294 (58%)	16 (3%)	507
Neutrum, Zeitschnitt VI	157 (41%)	224 (58,5%)	2 (0,5%)	383
Femininum, Zeitschnitt VI	129 (25%)	374 (73%)	8 (2%)	511
Insgesamt, Zeitschnitt VI	483	892	26	1401

Von den 208 Substantivkomposita mit einem mask. Erstglied in den Texten des ersten Zeitschnitts werden 161 (77%) zusammen- und 47 (23%) getrennt geschrieben. Von den 107 Substantivkomposita mit einem neutr. Erstglied sind 96 (90%) zusammen- und 11 (10%) getrennt geschrieben. Die entspre-

chenden Zahlen für die 118 Substantivkomposita mit einem fem. Erstglied betragen: 97 (82%) Zusammen- und 21 (18%) Getrenntschreibung. Für die Texte des ersten Zeitschnitts ist somit festzuhalten, dass die Substantivzusammensetzungen mit einem neutr. Erstglied am häufigsten zusammengeschrieben werden. Den niedrigsten Zusammenschreibungsgrad weisen die Substantivkomposita mit mask. Erstglied auf, währenddessen sich der Zusammenschreibungsgrad der Substantivkomposita mit fem. Erstglied dazwischen befindet. Somit liegt ein Unterschied im Zusammenschreibungsgrad zwischen den Substantivkomposita mit mask. und neutr. Erstglied von 13 PP vor.

Von den 600 Substantivkomposita mit mask. Erstglied in den Texten des zweiten Zeitschnitts werden 504 (84%) zusammengeschrieben, während die restlichen 96 (16%) Getrenntschreibung aufweisen. Die entsprechenden Zahlen der 420 Substantivkomposita mit neutr. Erstglied sind: 399 (95%) zusammen- und 21 (5%) getrennt geschriebene Komposita. Von den 559 Substantivkomposita mit fem. Erstglied treten 489 (87%) in zusammen- und 70 (13%) in getrennt geschriebener Form auf. Somit ist die Lage hier mit der des ersten Zeitschnitts vergleichbar; die Substantivkomposita mit neutr. Erstglied werden am häufigsten zusammengeschrieben, während die Substantivkomposita mit mask. Erstglied den niedrigsten Anteil an Zusammenschreibung aufweisen. Der Zusammenschreibungsgrad der Substantivkomposita mit fem. Erstglied liegt zahlenmäßig zwischen den beiden anderen Arten. Der Unterschied im Zusammenschreibungsgrad zwischen den Substantivkomposita mit neutr. und denjenigen mit mask. Erstglied ist im zweiten Zeitschnitt mit 11 PP jedoch etwas geringer als im ersten Zeitschnitt.

Von den 373 Substantivkomposita mit mask. Erstglied in den Texten aus der Zeit um 1600 werden 320 (86%) zusammengeschrieben und die restlichen 53 (14%) getrennt geschrieben. Bei den 229 Substantivkomposita mit neutr. Erstglied werden 217 (94,5%) zusammen- und 11 (5%) getrennt geschrieben; außerdem findet sich ein mit Bindestrich versehenes Substantivkompositum mit neutr. Erstglied. 275 (94%) der 292 Substantivkomposita mit fem. Erstglied weisen Zusammen- und 17 (6%) Getrenntschreibung auf. Wie in den vorhergehenden beiden Zeitschnitten sind es demnach die Substantivkomposita mit neutr. Erstglied, die den höchsten Zusammenschreibungsgrad aufweisen. Ihnen folgen auch im dritten Zeitschnitt zuerst die Substantivkomposita mit fem. und schließlich die Substantivkomposita mit mask. Erstglied. Die Differenz im Zusammenschreibungsgrad zwischen den Substantivkomposita mit neutr. und denjenigen mit mask. Erstglied wird im dritten Zeitschnitt im Verhältnis zu den früheren Zeitschnitten geringer und beträgt 8,5 PP.

Die Texte aus der Zeit um 1620 enthalten 421 Substantivkomposita mit einem mask. Erstglied. Davon werden 374 (89%) zusammengeschrieben und die restlichen 47 (11%) kommen in getrennt geschriebener Form vor. Die

Texte beinhalten ferner 284 Substantivkomposita mit einem neutr. Erstglied und von ihnen werden 275 (97%) zusammen- und 8 (2,5%) getrennt geschrieben; weiter findet sich eine mit Bindestrich versehene Substantivzusammensetzung mit einem neutr. Erstglied. Die 350 Substantivkomposita mit fem. Erstglied weisen Zusammenschreibung in 336 (96%) Fällen und Getrennschreibung in 14 (4%) Fällen auf. Wie in den vorhergehenden Zeitschnitten weisen die Substantivkomposita mit mask. Erstglied auch in den Texten des vierten Zeitschnitt den niedrigsten Zusammenschreibungsgrad auf, während die Substantivkomposita mit neutr. Erstglied den höchsten Zusammenschreibungsgrad aufweisen. Der Unterschied zwischen diesen Arten der Substantivkomposita beträgt 8 PP und ist somit im Vergleich zum vorhergehenden Zeitschnitt nochmals geringer geworden.

Die Texte aus der Zeit um 1660 enthalten 394 Substantivkomposita mit einem mask. Erstglied. Von ihnen weisen 317 (80,5%) Zusammen-, 60 (15%) Bindestrich- und 17 (4,5%) Getrennschreibung auf. Die 197 Substantivkomposita mit neutr. Erstglied verteilen sich auf 151 (76,5%) Belege mit Zusammen-, 41 (21%) Belege mit Bindestrich- und 5 (2,5%) Belege mit Getrennschreibung. Von den 455 Substantivkomposita mit fem. Erstglied werden 295 (65%) zusammengeschrieben, 146 (32%) mit Bindestrich versehen und 14 (3%) getrennt geschrieben. Festzuhalten ist somit, dass die Substantivkomposita mit mask. Erstglied, die in den früheren Zeitschnitten den niedrigsten Zusammenschreibungsgrad aufwiesen, in den Texten des fünften Zeitschnitts den höchsten besitzen. Der Anteil an Zusammenschreibung ist bei den Substantivkomposita mit fem. Erstglied am geringsten. Bei ihnen hat sich auch die Bindestrichschreibung am meisten verbreiten können. Unter diesen mit Bindestrichschreibung versehenen Substantivkomposita mit fem. Erstglied fällt auf, dass uneigentliche Substantivkomposita mit den Erstgliedern *Gnaden*=, *Kirchen*= und *Sünden*= gewöhnlich sind; mask. bzw. neutr. Erstglieder, die gleich häufig in mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita vorkommen, sind dagegen nicht vorhanden. Der Unterschied im Zusammenschreibungsgrad zwischen den Substantivkomposita mit mask. und denjenigen mit fem. Erstglied beträgt 15,5 PP.

Von den 507 Substantivkomposita mit mask. Erstglied in den Texten des sechsten Zeitschnitts werden 197 (39%) zusammengeschrieben, während 294 (58%) mit einem Bindestrich versehen werden. Die restlichen 16 (3%) treten getrennt geschrieben auf. Die 383 Substantivkomposita mit neutr. Erstglied verteilen sich auf 157 (41%) mit Zusammen-, 224 (58,5%) mit Bindestrich- und 2 (0,5%) mit Getrennschreibung. Von den 511 Substantivkomposita mit einem fem. Erstglied weisen 129 (25%) Zusammen-, 374 (73%) Bindestrich- und 8 (2%) Getrennschreibung auf. Wie in den Texten des fünften Zeitschnitts sind es somit die Substantivzusammensetzungen mit fem. Erstglied, die in den Texten des sechsten Zeitschnitts den geringsten Zusammenschreibungsgrad aufweisen. Diese besitzen hier auch den größten Anteil an Bindestrichschreibung. Wie im fünften Zeitschnitt kommt auch im

sechsten Zeitschnitt bei ihnen eine Reihe von Erstgliedern v.a. uneigentlicher Substantivkomposita ziemlich häufig vor; es handelt sich um *Ehren=*, *Freuden=*, *Gnaden=*, *Kirchen=*, *Seelen=*, *Sünden=* und *Welt=*. Unter den Substantivkomposita mit mask. bzw. neutr. Erstglied sind Erstglieder, die sich gleich häufig in mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita finden, nicht so zahlreich.

Die Substantivkomposita mit neutr. Erstglied weisen in den Texten des sechsten Zeitschnitts den größten Anteil an Zusammenschreibung auf. Die Substantivkomposita mit mask. Erstglied, bei denen dies in den Texten des fünften Zeitschnitts galt, haben hier einen fast gleich hohen Zusammenschreibungsgrad wie die Substantivkomposita mit neutr. Erstglied inne. Die Differenz im Zusammenschreibungsgrad zwischen den Substantivkomposita mit neutr. Erstglied und denjenigen mit fem. Erstglied liegt bei 16 PP. Bei der Bindestrichschreibung beläuft sich der Unterschied zwischen diesen beiden Arten der Substantivkomposita auf 14,5 PP. Der Trend des fünften Zeitschnitts, dass die Bindestrichschreibung sich mehr unter den Substantivzusammensetzungen mit fem. Erstglied als unter denjenigen mit mask. und neutr. Erstglied verbreiten vermag, bestätigt sich somit auch in den Texten des sechsten Zeitschnitts.

Schreibungsunterschiede anhand des Genus des Erstgliedes von über 10 PP sind somit in sämtlichen Zeitschnitten außer III und IV vorhanden. In den ersten vier Zeitschnitten werden Substantivkomposita mit neutr. Erstglied am häufigsten zusammengeschrieben, gefolgt von denjenigen mit fem. Erstglied, während diejenigen mit mask. Erstglied den geringsten Zusammenschreibungsgrad aufweisen. Im fünften Zeitschnitt besitzen jedoch genau diese den höchsten Zusammenschreibungsgrad (und sie werden somit am wenigsten mit Bindestrich versehen), gefolgt von den Substantivkomposita mit neutr. und denjenigen mit fem. Erstglied. Im sechsten Zeitschnitt weisen jedoch die Substantivkomposita mit neutr. Erstglied wieder den höchsten Zusammenschreibungsgrad auf. Sie sind von den Substantivkomposita mit mask. Erstglied gefolgt, während die Substantivkomposita mit fem. Erstglied den geringsten Zusammenschreibungsgrad haben.

Die festgestellten Differenzen in der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung der Substantivkomposita anhand des Genus ihres Erstglieds lässt sich meist nicht so erklären, dass ein besonderes Erstglied in einem gewissen Zeitschnitt in einer der drei Schreibungskategorien besonders häufig auftritt. Eine Ausnahme bilden im fünften und sechsten Zeitschnitt womöglich einige, oben angegebene fem. Erstglieder, die in Bindestrichschreibung häufig vorkommen. Diese sind meist Erstglieder uneigentlicher Substantivkomposita. Auch ist festzustellen, dass eher der Anteil an uneigentliche Substantivkomposita einen Einfluss auf die Schreibung der Substantivkomposita hatte. Dieser Anteil wird in der folgenden Tabelle dargestellt.

Tabelle 73: Genus des Erstglieds: Anteil an Belegen uneigentlicher Substantivkomposita bezogen auf die Gesamtmenge, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

		Anteil an uneigentlichen Substantivkomposita
Zeitschnitt I	<i>Mask.</i>	83/208 (40%)
	<i>Neutr.</i>	9/107 (8%)
	<i>Fem.</i>	42/118 (36%)
Zeitschnitt II	<i>Mask.</i>	218/600 (36%)
	<i>Neutr.</i>	39/420 (9%)
	<i>Fem.</i>	241/559 (43%)
Zeitschnitt III	<i>Mask.</i>	142/373 (38%)
	<i>Neutr.</i>	33/229 (14%)
	<i>Fem.</i>	89/292 (30%)
Zeitschnitt IV	<i>Mask.</i>	164/421 (39%)
	<i>Neutr.</i>	64/284 (23%)
	<i>Fem.</i>	173/350 (49%)
Zeitschnitt V	<i>Mask.</i>	128/394 (32%)
	<i>Neutr.</i>	65/197 (33%)
	<i>Fem.</i>	215/455 (47%)
Zeitschnitt VI	<i>Mask.</i>	210/507 (41%)
	<i>Neutr.</i>	101/383 (26%)
	<i>Fem.</i>	260/511 (51%)

Wie hieraus ersichtlich ist, besitzt diejenige Gruppe, die in jedem Zeitschnitt den geringsten Anteil an uneigentlichen Substantivkomposita aufweist, in diesem Zeitschnitt auch den größten Zusammenschreibungsgrad.⁴⁶³ In Zeitschnitten I-IV sowie in Zeitschnitt VI betrifft dies die Substantivkomposita mit einem neutr. Erstglied; diese haben hier den geringsten Anteil an uneigentlichen Substantivkomposita und gleichzeitig den höchsten Zusammenschreibungsgrad. Im fünften Zeitschnitt besitzen die Substantivkomposita mit mask. Zweitglied gleichzeitig den höchsten Zusammenschreibungsgrad und den geringsten Anteil an uneigentlichen Substantivkomposita. Hier beträgt der Unterschied im Anteil an uneigentlichen Substantivkomposita im Verhältnis zu den Substantivkomposita mit neutr. Erstglied jedoch nur 1 PP. Diese beiden Gruppen befinden sich auch bezüglich des Zusammenschreibungsgrades nicht weit (4 PP) auseinander und weisen einen gut 10 PP höheren Zusammenschreibungsgrad auf als die Substantivzusammensetzungen mit fem. Erstglied. Weiter ist zu bemerken, dass die Substantivkomposita mit fem. Erstglied in Zeitschnitt V und VI einen höheren Anteil sowohl an Bindestrichschreibung als auch an uneigentlichen Substantivkomposita ha-

⁴⁶³ Dies ist nicht unerwartet, da die uneigentlichen Substantivkomposita generell einen höheren Anteil an Getrennt- bzw. Bindestrichschreibung als die eigentlichen Substantivkomposita aufweisen, vgl. Kapitel 5.3.

ben als die Substantivkomposita mit mask. bzw. neutr. Erstglied. Diese beiden Faktoren korrelieren somit anscheinend, so dass man durchaus vermuten kann, dass der Anteil an uneigentlichen Substantivkomposita eher als das Genus des Erstglieds auch in dieser Hinsicht die Schreibung beeinflusst.

Wie oben gezeigt wurde, hat diejenige Gruppe mit dem jeweils geringsten Anteil an uneigentlichen Substantivkomposita auch den größten Zusammenschreibungsgrad inne. Daraus lässt sich allerdings nicht schließen, dass z.B. die Gruppe mit dem zweitniedrigsten Anteil an uneigentlichen Substantivkomposita auch den zweitgrößten Zusammenschreibungsgrad innehat. Beispielsweise weisen die Substantivkomposita mit fem. Erstglied im zweiten Zeitschnitt, ausgenommen denjenigen mit neutr. Erstglied, den größten Zusammenschreibungsgrad auf. Diese Substantivkomposita mit fem. Erstglied haben aber einen höheren Anteil an uneigentlichen Substantivkomposita als diejenigen mit mask. Erstglied, die jedoch trotzdem einen geringeren Zusammenschreibungsgrad aufweisen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass dem Genus des Erstglieds an sich offensichtlich keine bedeutende Rolle im Bezug auf die Getrennt-, Zusammen- oder Bindestrichschreibung der Substantivkomposita zukommt. Hier kann allenfalls von einem indirekten Einfluss ausgegangen werden.⁴⁶⁴ Plausibler ist jedoch, dass der Anteil an uneigentlichen Substantivkomposita eine Rolle für die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung spielt. Wenn ein geringer Anteil an uneigentlichen Substantivkomposita einer jeweiligen Gruppe vorliegt, ist auch der Zusammenschreibungsgrad dieser Gruppe hoch. Für die beiden letzten Zeitschnitte begünstigt auch ein hoher Anteil an uneigentlichen Substantivkomposita einen hohen Anteil an Bindestrichschreibung, was an den Substantivkomposita mit fem. Erstglied ersichtlich wird.⁴⁶⁵ Jedoch ist hier zu betonen, dass die Differenz in der Schreibung zwischen den Substantivkomposita mit unterschiedlichem Genus des Erstgliedes im gesamten Material nie mehr als 17 PP beträgt.

5.7.4 Kasus

Nach den Untersuchungen zum Einfluss von Numerus und Genus auf die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita wende ich mich in diesem Kapitel der Frage zu, inwiefern der Kasus, in dem das Substantivkompositum steht, eine Rolle für die Schreibung des jeweiligen Substantivkompositums spielt. Die folgende Tabelle stellt die Verteilung

⁴⁶⁴ Weitere Untersuchungen zur Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita basierend auf der Beschaffenheit ihrer Erstglieder finden sich in Kapitel 5.9.

⁴⁶⁵ Hier ist somit nochmals die Relevanz der Unterteilung der Substantivkomposita in eigentliche und uneigentliche hervorzuheben, vgl. Kapitel 5.3.

der Substantivkomposita anhand ihres Kasus hinsichtlich der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung in den sechs Zeitschnitten dar.

Tabelle 74: Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand des Kasus, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Nominativ, Zeitschnitt I	79 (81%)	—	18 (19%)	97
Genitiv, Zeitschnitt I	13 (93%)	—	1 (7%)	14
Dativ, Zeitschnitt I	107 (74%)	—	37 (26%)	144
Akkusativ, Zeitschnitt I	155 (87%)	—	23 (13%)	178
Insgesamt, Zeitschnitt I	354	—	79	433
Nominativ, Zeitschnitt II	368 (90%)	—	43 (10%)	411
Genitiv, Zeitschnitt II	100 (99%)	—	1 (1%)	101
Dativ, Zeitschnitt II	398 (83%)	—	83 (17%)	481
Akkusativ, Zeitschnitt II	526 (90%)	—	60 (10%)	586
Insgesamt, Zeitschnitt II	1392	—	187	1579
Nominativ, Zeitschnitt III	203 (94%)	0	14 (6%)	217
Genitiv, Zeitschnitt III	57 (84%)	1 (1%)	10 (15%)	68
Dativ, Zeitschnitt III	253 (88%)	0	34 (12%)	287
Akkusativ, Zeitschnitt III	299 (93%)	0	23 (7%)	322
Insgesamt, Zeitschnitt III	812	1	81	894
Nominativ, Zeitschnitt IV	258 (92%)	1 (0,5%)	21 (7,5%)	280
Genitiv, Zeitschnitt IV	65 (97%)	0	2 (3%)	67
Dativ, Zeitschnitt IV	289 (92%)	0	25 (8%)	314
Akkusativ, Zeitschnitt IV	373 (95%)	0	21 (5%)	394
Insgesamt, Zeitschnitt IV	985	1	69	1055
Nominativ, Zeitschnitt V	216 (72,5%)	70 (23,5%)	12 (4%)	298
Genitiv, Zeitschnitt V	75 (78%)	20 (21%)	1 (1%)	96
Dativ, Zeitschnitt V	254 (73,5%)	80 (23%)	12 (3,5%)	346
Akkusativ, Zeitschnitt V	218 (71%)	77 (25%)	11 (4%)	306
Insgesamt, Zeitschnitt V	763	247	36	1046
Nominativ, Zeitschnitt VI	155 (34%)	297 (65%)	5 (1%)	457
Genitiv, Zeitschnitt VI	33 (32%)	69 (68%)	0	102
Dativ, Zeitschnitt VI	129 (31%)	272 (65%)	18 (4%)	419
Akkusativ, Zeitschnitt VI	166 (39%)	254 (60%)	3 (1%)	423
Insgesamt, Zeitschnitt VI	483	892	26	1401

In den Texten des ersten Zeitschnitts finden sich insgesamt 97 Substantivkomposita, die im Nominativ stehen. Von ihnen werden 79 (81%) zusammen- und 18 (19%) getrennt geschrieben. Weiter kommen 14 Substantivkomposita im Genitiv vor, 13 davon weisen Zusammen- und 1 Getrenntschreibung auf. Von den 144 Substantivkomposita im Dativ werden 107

(74%) zusammen- und 37 (26%) getrennt geschrieben. Für die 178 im Akkusativ stehenden Substantivkomposita sind die entsprechenden Zahlen: 155 (87%) Zusammen- und 23 (13%) Getrenntschreibung. Somit ist festzustellen, dass der Zusammenschreibungsgrad bei den Substantivkomposita, die im Dativ stehen, am geringsten ist, während er bei denen im Genitiv und denjenigen im Akkusativ am höchsten ausfällt. Hier ist wichtig hervorzuheben, dass die im Genitiv stehenden Substantivkomposita nur vereinzelt auftreten. Der Unterschied im Zusammenschreibungsgrad zwischen den Substantivkomposita im Dativ und denjenigen im Akkusativ beträgt 13 PP. Ein Vergleich mit den im Genitiv stehenden Substantivkomposita wäre wegen ihrer Geringfügigkeit wenig aussagekräftig.

Im zweiten Zeitschnitt liegen 411 Substantivkomposita im Nominativ vor. Von diesen werden 368 (90%) zusammengeschrieben, während die restlichen 43 (10%) in getrennt geschriebener Form auftreten. Weiter finden sich insgesamt 101 Substantivkomposita im Genitiv, von denen 100 (99%) Zusammen- und 1 (1%) Getrenntschreibung aufweisen. Von den 481 Substantivkomposita im Dativ werden 398 (83%) zusammen- und 83 (17%) getrennt geschrieben. Die 586 Substantivkomposita, die im Akkusativ stehen, zeigen Zusammenschreibung in 526 Fällen (90%) und Getrenntschreibung in 60 Fällen (10%) auf. Wie aus diesen Zahlen hervorgeht, besteht der Unterschied in der Schreibung zwischen den Substantivkomposita, die in verschiedenen Kasus stehen. Auch im zweiten Zeitschnitt weisen die Substantivkomposita im Genitiv den höchsten und diejenigen im Dativ den niedrigsten Zusammenschreibungsgrad auf; die Differenz beträgt 16 PP.

In den Texten aus der Zeit um 1600 kommen 217 Substantivkomposita im Nominativ vor. Davon werden 203 (94%) zusammen- und 14 (6%) getrennt geschrieben. Von den 68 Substantivkomposita im Genitiv werden 57 (84%) zusammen- und 10 (15%) getrennt geschrieben, während 1 (1%) Substantivkompositum Bindestrichschreibung aufweist. Im Dativ stehen 287 Substantivkomposita; von ihnen werden 253 (88%) zusammen- und 34 (12%) getrennt geschrieben. Die entsprechenden Zahlen unter den 322 im Akkusativ stehenden Substantivkomposita sind: 299 (93%) Zusammenschreibung und 23 (7%) Getrenntschreibung. Somit besitzen die im Genitiv stehenden Substantivkomposita im Unterschied zur Lage in den ersten beiden Zeitschnitten im dritten Zeitschnitt den geringsten Zusammenschreibungsgrad, während er unter den Substantivkomposita im Nominativ am höchsten ist. Der Unterschied zwischen den Substantivkomposita dieser beiden Kasus beträgt 10 PP.

In den Texten des vierten Zeitschnitts kommen 280 Substantivkomposita im Nominativ vor; von ihnen werden 258 (92%) zusammengeschrieben, während 21 (7,5%) in getrennt geschriebener Form auftreten. Außerdem steht das einzige mit Bindestrich versehene Substantivkompositum im Nominativ. Die im Genitiv stehenden Substantivkomposita sind 67 und 65 (97%) davon weisen Zusammen- und die restlichen 2 (3%) Getrenntschrei-

bung auf. Weiter finden sich 314 Substantivkomposita im Dativ und 289 (92%) davon werden zusammen- und 25 (8%) getrennt geschrieben. Die entsprechenden Zahlen der 394 im Akkusativ stehenden Substantivkomposita sind: 373 (95%) Zusammen- und 21 (5%) Getrenntschreibung. Im vierten Zeitschnitt besitzen die im Genitiv stehenden Substantivkomposita den höchsten Zusammenschreibungsgrad, während er unter den Substantivkomposita im Nominativ und denjenigen im Dativ am geringsten ausfällt. Der Unterschied zwischen den Substantivkomposita im Genitiv und denjenigen im Nominativ und Dativ beträgt hierbei jedoch lediglich 5 PP.

Im fünften Zeitschnitt finden sich insgesamt 298 Substantivkomposita, die im Nominativ stehen; 216 (72,5%) davon weisen Zusammen-, 70 (23,5%) Bindestrich- und 12 (4%) Getrenntschreibung auf. Von den 96 Substantivkomposita im Genitiv werden 75 (78%) zusammengeschrieben, 20 (21%) haben einen Bindestrich in der Fuge und 1 (1%) wird getrennt geschrieben. Die entsprechenden Zahlen der 346 Substantivkomposita im Dativ sind: 254 (73,5%) Zusammen-, 80 (23%) Bindestrich- und 12 (3,5%) Getrenntschreibung. Die 306 Substantivkomposita, die im Akkusativ stehen, werden in 218 Fällen (71%) zusammengeschrieben, in 77 Fällen (25%) mit einem Bindestrich versehen und weisen in den restlichen 11 Fällen (4%) Getrenntschreibung auf. Wie aus diesen Zahlen hervorgeht, ist der Zusammenschreibungsgrad in den Texten des fünften Zeitschnitts bei den Substantivkomposita im Genitiv am höchsten und unter denjenigen im Akkusativ am geringsten; der Unterschied beträgt 7 PP. Der Bindestrichschreibungsgrad ist bei im Genitiv stehenden Substantivkomposita am geringsten und bei im Akkusativ stehenden am höchsten; hier liegt die Differenz bei 4 PP.

In den Texten aus der Zeit um 1710 kommen 457 Substantivkomposita im Nominativ vor; von ihnen kommen 155 (34%) in Zusammen-, 297 (65%) in Bindestrich- und 5 (1%) in Getrenntschreibung vor. Weiter treten 102 im Genitiv stehende Substantivkomposita auf; 33 (32%) von ihnen werden zusammengeschrieben, während die restlichen 69 (68%) Bindestrichschreibung aufweisen. Von den 419 Substantivkomposita im Dativ treten 129 (31%) in zusammengeschriebener Form auf, während 272 (65%) in Bindestrich- und 18 (4%) in Getrenntschreibung vorkommen. Die entsprechenden Zahlen für die 423 im Akkusativ stehenden Substantivkomposita sind: 166 (39%) Zusammen-, 254 (60%) Bindestrich- und 3 (1%) Getrenntschreibung. Im sechsten Zeitschnitt ist der Zusammenschreibungsgrad somit bei den im Akkusativ stehenden Substantivkomposita am höchsten und bei denen, die im Dativ stehen, am geringsten. Der Unterschied im Zusammenschreibungsgrad zwischen diesen beiden Gruppen beläuft sich auf 8 PP. Der größte Anteil an Bindestrichschreibung findet sich bei den Substantivkomposita im Genitiv und der niedrigste bei denjenigen im Akkusativ; auch hier beträgt die Differenz 8 PP.

Wie in den obigen Ausführungen deutlich wird, liegen keine großen Unterschiede in der Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrich-

schreibung zwischen den Substantivkomposita in unterschiedlichen Kasus vor. Jedoch wird hervorgehoben, dass die im Dativ stehenden Substantivkomposita in den ersten beiden Zeitschnitten einen verhältnismäßig geringen Zusammenschreibungsgrad zeigen. Hierbei sind es vor allem die im Dativ Plur. stehenden Substantivkomposita, die einen geringen Anteil an Zusammenschreibung haben. Ein Grund dafür könnte sein, dass die Substantivkomposita in Dativ Plur. in den ersten beiden Zeitschnitten in etwa der Hälfte der Fälle uneigentliche Substantivkomposita sind.

5.7.5 Zusammenfassende Bemerkungen

Die Untersuchungen zu den morphologischen Faktoren zeigen, dass diese keinen wesentlichen Einfluss auf die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita ausüben. Dies gilt insbesondere für den Numerus, bei dem die Entwicklung sowohl bei den singularischen als auch bei den pluralischen Substantivkomposita ähnlich aussieht. Auch gilt dies für das Genus des Erstglieds, bei dem jedoch ein gewisser Unterschied zwischen den Substantivkomposita mit mask., neutr. bzw. fem. Erstglied festgestellt werden kann; dieser aber scheint eher mit dem Anteil an uneigentlichen Substantivkomposita der jeweiligen Gruppe als mit dem Genus des Erstglieds zusammenzuhängen. Auch konnten keine großen Unterschiede in der Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita, die in unterschiedlichen Kasus stehen, festgestellt werden. Auch dem Genus des Substantivkompositums scheint hierbei keine bedeutende Rolle zuzukommen. Festgestellt kann jedoch, dass die mask. Substantivkomposita in sämtlichen sechs Zeitschnitten durchgehend einen leicht höheren Anteil an Zusammenschreibung (und dadurch einen leicht geringeren Anteil an Getrennt- bzw. Bindestrichschreibung) aufweisen als die fem. Substantivkomposita. Ein anderer Erklärungsgrund als der, dass das Genus des Substantivkompositums dafür eine Rolle spielt, konnte jedoch nicht gefunden werden.

5.8 Eigenname und *Gottes* als Erstglied

In zwei kurzen Kapiteln wird nun die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung derjenigen Substantivkomposita gesondert untersucht, die entweder einen Eigennamen oder *Gottes* (alt. *Gotts*) als Erstglied besitzen. Wie bereits in Kapitel 3.7 gezeigt wurde, stellen Wortkomplexe mit diesen Typen von Erstgliedern in der Unterscheidung zwischen getrennt geschriebenem Substantivkompositum und vorangestelltem Genitivattribut oft Problemfälle dar. Sämtliche hier aufgenommen Fälle entsprechen der in Kapitel 3.6 und 3.7 aufgestellte Definition eines Substantivkompositums. Gerade die Schwierigkeiten in der Einstufung von Wortkomplexen mit diesen beiden

Erstgliedern machen sie in einer Studie zur Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita zu einem interessanten Untersuchungsgegenstand.

5.8.1 Eigenname als Erstglied

In der bisherigen Forschungsliteratur liegt eine Vielfalt an Definitionen des Terminus Eigenname vor.⁴⁶⁶ Da meine Studie zur Schreibung der Eigennamen sehr begrenzt ist – mein gesamtes Korpus enthält lediglich 79 Substantivkomposita mit einem Eigennamen als Erstglied – halte ich es nicht für angemessen, hier auf eine tiefgreifende Diskussion zum Eigennamenbegriff einzugehen. Die Definition aus *Metzlers Lexikon Sprache* reicht hier völlig aus:

E.[igennamen, D.S.] benennen ihre Referenten eindeutig, ihre →Referenz ist direkt und bezieht sich oft auf Individuen, singular vorkommende Personen (*Johann Sebastian Bach*), Lebewesen (*Moby Dick*) oder Objekte (*Bamberger Reiter*, *Großglockner*, *Finnischer Meerbusen*). [...] Teilklassen der E. sind die Personennamen (→Anthroponym, →Familiename), Völkernamen (→Ethnonym) und geograph. Namen (→Toponym), →Gewässernamen, →Produktnamen u.a. (Glück 2010:169)

Diese drei Teilklassen setze ich in meiner Untersuchung folgendermaßen um: 1. Personennamen, d.h. Namen von historischen oder mythologischen Individualobjekten, wie *Adam*, *Maria* oder *Venus*; 2. Bezeichnungen von Personengruppen, wie v.a. Völker- und Stammesbezeichnungen,⁴⁶⁷ z.B. *Juden*, *Römer* oder *Samariter*; 3. Geographische Namen (hierbei sind sowohl geographisch-politische wie auch geographisch-topographische Namen gemeint), wie *Sion*.

Wie sich die Substantivkomposita mit einem Eigennamen als Erstglied in den von mir untersuchten Texten auf die Getrennt-, Bindestrich- und Zusammenschreibung verteilen, stellt die folgende Tabelle dar.

Tabelle 75: Verteilung der Belege der Substantivkomposita mit einem Eigennamen als Erstglied, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Zeitschnitt I (1550)	5	—	16	21
Zeitschnitt II (1570)	7	—	7	14
Zeitschnitt III (1600)	1	—	5	6
Zeitschnitt IV (1620)	2	—	2	4
Zeitschnitt V (1660)	4	5	0	9
Zeitschnitt VI (1710)	4	21	0	25

⁴⁶⁶ Vgl. z.B. Bergmann/Nerius (1998:49ff.) für eine Diskussion dazu und weitere Literatur.

⁴⁶⁷ Vgl. auch Bergmann/Nerius (1998:53) u. Nerius (1981:59).

In den Texten aus der Zeit um 1550 kommen, wie die obige Tabelle veranschaulicht, 21 Substantivkomposita mit einem Eigennamen als Erstglied vor. Von diesen weisen 5 Zusammen- und 16 Getrenntschreibung auf. Von den 5 zusammengeschriebenen Substantivkomposita mit einem Eigennamen als Erstglied stellen 2 Personennamen als Erstglied (*Baalsdienst* und *Baalspfaffen*) und 3 Bezeichnungen von Personengruppen als Erstglied (*Judenlehrer*, *Judenschül* und *Leutenampt*) dar. Die 16 getrennt geschriebenen Substantivkomposita mit einem Eigennamen als Erstglied enthalten 3 verschiedene Personennamen als Erstglied (*Adams kinder* (9-mal), *Baals pfaffen*, *Baals propheten* und *Dauids Son* (5-mal)).

Die Texte des zweiten Zeitschnitts beinhalten insgesamt 14 Substantivkomposita mit einem Eigennamen als Erstglied; von ihnen werden je 7 zusammen- und getrennt geschrieben. Von den 7 zusammengeschriebenen enthalten 5 den Personennamen *Baals* als Erstglied (*Baalsdienst*, *Baalspfaffen* (3-mal) und *Baalspropheten*), während 2 die Personengruppenbezeichnung *Juden* als Erstglied aufweisen: *JudenLehrer* und *Judenschül*. Die 7 getrennt geschriebenen Substantivkomposita mit einem Eigennamen als Erstglied weisen Personennamen als Erstglieder auf: *Adams kindern* (2-mal), *Baals pfaffen* (2-mal), *Elias geist* und *Eue kindern* (2-mal).

In den Texten des dritten Zeitschnitts finden sich 6 Substantivkomposita mit einem Eigennamen als Erstglied. Davon wird 1 zusammengeschrieben, während 5 in getrennt geschriebener Form auftreten. Das einzige zusammengeschriebene Substantivkompositum (*Baalspriester*) beinhaltet einen Personennamen als Erstglied. Von den 5 getrennt geschriebenen Substantivkomposita beinhalten 4 Personennamen als Erstglieder: *Elias geist*, *Judas buß*, *Mariae Sohn*, *Vrias Brieffe*. Das fünfte hat eine Personengruppenbezeichnung als Erstglied: *Cartheuser Münche*.

Die Texte aus der Zeit um 1620 enthalten 4 Substantivkomposita mit einem Eigennamen als Erstglied. Von ihnen liegen 2 in zusammen- und 2 in getrennt geschriebener Form vor. In beiden Gruppen finden sich je 1 Personennamen und 1 Personengruppenbezeichnung als Erstglieder. Die Belege des vierten Zeitschnitts sind: *Baalspfaffen* und *Samariteröhle* (zusammengeschrieben); *Dauids Sohn* und *Samariter Oele* (getrennt geschrieben).

Die Texte des fünften Zeitschnitts beinhalten insgesamt 9 Substantivkomposita mit einem Eigennamen als Erstglied. 4 von ihnen werden zusammengeschrieben, während 5 Bindestrichschreibung aufweisen. Die 4 zusammengeschriebenen Substantivkomposita enthalten sowohl Personengruppenbezeichnungen als auch geographische Namen als Erstglieder: *Egyptenlande*, *RömerChristen* und *Sionsburg* (2-mal). Die 5 Substantivkomposita in getrennt geschriebener Form weisen dagegen Personennamen und Personengruppenbezeichnungen als Erstglieder auf: *Adams=Esel*, *Co-rinthier=Christen*, *Philipp=Christen* (2-mal) und *Römer=Christen*.

In den Texten aus der Zeit um 1710 finden sich insgesamt 25 Substantivkomposita mit einem Eigennamen als Erstglied. Die große Mehrheit von

ihnen, nämlich 21, weist Bindestrichschreibung auf, während die restlichen 4 zusammengeschrieben auftreten. Diese 4 Substantivkomposita enthalten Personennamen (*Baalspfaffen*) oder Personengruppenbezeichnungen (*Egyptenland* (2-mal) und *Griechenland*) als Erstglieder, während die 21 mit Bindestrich in der Fuge versehenen Substantivkomposita nicht nur diese beide Arten der Erstglieder, sondern auch geographische Namen aufweisen: *Abrahams=Saamen*, *Calvari=Berg* (4-mal), *Jacobs=Leiter*, *JEsu=Kind* (5-mal), *JEsu=Sohn*, *Jesus=Spiegel* (4-mal), *Juden=Schul*, *Pilatus=See*, *Sineser=Geschicht*, *Venus-Kind* und *Venus=Speiß*.

Wenn ich jetzt meine Diskussion zusammenfasse, ist es wichtig in Erinnerung zu behalten, dass die Belegzahlen der Substantivkomposita mit einem Eigennamen als Erstglied in sämtlichen sechs Zeitschnitten gering sind. Die Substantivkomposita mit einem Eigennamen als Erstglied werden in drei der ersten vier Zeitschnitten eher getrennt als zusammengeschrieben, im zweiten Zeitschnitt kommen 7 getrennt und 7 zusammengeschriebene Substantivkomposita dieser Art vor. In den letzten beiden Zeitschnitten überwiegt hingegen die Bindestrichschreibung der Substantivzusammensetzungen mit einem Eigennamen als Erstglied. In den ersten vier Zeitschnitten werden die Substantivkomposita, die einen Personennamen als Erstglied beinhalten, fast durchgehend getrennt geschrieben.⁴⁶⁸ Dies hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass diese Substantivkomposita dem zu dieser Zeit meist vorangestellt auftretenden attributiven Genitiv von Personennamen ähnlich sind.⁴⁶⁹ Dieser trägt wohl zudem auch zu ihrer getrennten Schreibweise bei.

Die Personengruppenbezeichnungen hingegen werden in den ersten beiden Zeitschnitten zusammengeschrieben; im dritten Zeitschnitt ist kein Beleg vorhanden, im vierten Zeitschnitt treten sie sowohl in Zusammen- als auch in Getrenntschreibung auf und im fünften und sechsten Zeitschnitt sowohl in Zusammen- als auch in Bindestrichschreibung. Interessanterweise stellen diejenigen 4 Substantivkomposita mit einem Eigennamen als Erstglied, die im sechsten Zeitschnitt noch in zusammengeschriebener Form auftreten, sämtliche Personengruppenbezeichnungen oder *Baals-* als Erstglied dar, d.h. solche Substantivkomposita, die schon im ersten Zeitschnitt zusammengeschrieben vorliegen. Sie scheinen somit weniger von der sich ausbreitenden Bindestrichschreibung betroffen zu sein, als die übrigen Substantivkomposita mit einem Eigennamen als Erstglied, v.a. diejenigen mit einem Personennamen als Erstglied (außer *Baal*). Die geographischen Namen sind im gesamten untersuchten Material sehr spärlich vertreten. Die generelle Tendenz für die Substantivkomposita mit einem Eigennamen als Erstglied ist, dass sie in den ersten vier Zeitschnitten im Vergleich zur Ge-

⁴⁶⁸ Die Ausnahme stellt das Erstglied *Baals* dar, das überwiegend zusammengeschrieben vorkommt.

⁴⁶⁹ Zu dem meist vorangestellten Genitivattribut zu dieser Zeit siehe Kapitel 3.5.

sammensmenge der Substantivkomposita häufiger getrennt geschrieben auftreten; in den letzten beiden Zeitschnitten kommen sie häufiger mit Bindestrichschreibung vor als die Substantivkomposita generell.

5.8.2 *Gottes* als Erstglied

Im Folgenden wird eine Untersuchung zu den Substantivkomposita mit *Gottes* (oder *Gotts*) als Erstglied durchgeführt. Mein Material enthält insgesamt 249 Substantivkomposita mit *Gottes* als Erstglied. Von diesen macht das Substantivkompositum *Gottesdienst*, das zwar in allen drei Schreibungsvarianten vorkommt aber meistens zusammengeschrieben wird, beachtliche 169 Fälle aus. Wie sich sämtliche 249 Substantivkomposita mit *Gottes* als Erstglied hinsichtlich der drei Schreibungsvarianten in den sechs Zeitschnitten verteilen, ist der folgenden Tabelle zu entnehmen.

Tabelle 76: Verteilung der Belege der Substantivkomposita mit *Gottes* als Erstglied, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Zeitschnitt I (1550)	33	—	4	37
Zeitschnitt II (1570)	64	—	10	74
Zeitschnitt III (1600)	50	—	1	51
Zeitschnitt IV (1620)	24	—	3	27
Zeitschnitt V (1660)	19	2	1	22
Zeitschnitt VI (1710)	32	3	2	37

In den Texten des ersten Zeitschnitts finden sich insgesamt 37 Substantivkomposita mit *Gottes* als Erstglied. Von ihnen werden 33 zusammengeschrieben und die restlichen 4 getrennt geschrieben. Die zusammengeschriebenen Substantivkomposita sind: *Gottesdienst* (31-mal) und *Gottesforcht* (2-mal). Die getrennt geschriebenen Substantivkomposita sind: *Gottes dienst*, *Gottes ehr*, *Gottes son* und *Gottes werck*.

In den Texten aus der Zeit um 1570 kommen insgesamt 74 Substantivkomposita mit *Gottes* als Erstglied vor. Von ihnen treten 64 in zusammen- und die übrigen 10 in getrennt geschriebener Form auf. Auch hier dominiert *Gottesdienst* (40-mal) bei den zusammengeschriebenen Substantivkomposita; die übrigen sind: *Gottesforcht* (6-mal), *Gotteshäuser* (8-mal), *Gotteskinder*, *Gotteslesterung* (7-mal), *GottesSon* und *Gottskasten*. Die getrennt geschriebenen Substantivzusammensetzungen mit *Gottes* als Erstglied sind: *Gottes dienst* (2-mal), *Gottes ehr*, *Gottes kindern* (5-mal), *Gottes vrtheil* und *Gottes wort*.

Die Texte des dritten Zeitschnitts enthalten insgesamt 51 Substantivkomposita mit *Gottes* als Erstglied; die große Mehrheit davon (50) wird zusammengeschrieben, während 1 (*Gottes Son*) getrennt geschrieben auftritt. Die 50 zusammengeschriebenen Substantivkomposita mit *Gottes* als Erstglied

sind: *Gottesdieben*, *Gottesdienst* (41-mal), *Gotteshäuser* (3-mal), *Gotteskindern*, *Gottslästerung* (3-mal) und *Gotteslesterer*.

In den Texten aus der Zeit um 1620 sind 27 Substantivkomposita mit *Gottes* als Erstglied belegt. Von ihnen treten 24 in zusammen- und 3 in getrennt geschriebener Form auf. *Gottesdienst* macht 16 von den 24 zusammengeschiedenen Substantivkomposita aus. Die restlichen sind: *Gotteslästerer* (2-mal), *Gotteslästerung* (3-mal) und *Gottshäuser* (3-mal) und die getrennt geschriebenen Substantivkomposita mit *Gottes* als Erstglied sind: *Gottes Augen*, *Gottes Dienst* und *Gottes Lamb*.

In den Texten des fünften Zeitschnitts kommen 22 Substantivzusammensetzungen mit *Gottes* als Erstglied vor. Von ihnen treten 19 mit Zusammen-, 2 mit Bindestrich- und 1 mit Getrenntschreibung auf. Wie in den vorhergehenden Zeitschnitten macht *Gottesdienst* mit seinen 15 Vorkommen die Mehrheit der zusammengeschiedenen Belege aus; die restlichen 4 Belege stellt *Gottesfurcht* dar. Die beiden mit Bindestrich in der Fuge versehenen Substantivkomposita sind *Gottes=Dienst* und *Gottes=Vergessenheit* und das getrennt geschriebene Substantivkompositum ist *Gottes Sohn*.

Im sechsten Zeitschnitt finden sich insgesamt 37 Substantivkomposita mit *Gottes* als Erstglied; 32 von ihnen liegen in Zusammen-, 3 in Bindestrich- und 2 in Getrenntschreibung vor. Von den 32 zusammengeschiedenen Substantivkomposita macht *Gottesdienst* 21 aus. Die übrigen sind: *Gottesfurcht* (4-mal), *Gotteslästerer* (5-mal) und *Gotteslästerung* (2-mal). Die Substantivkomposita mit Bindestrichschreibung sind: *Gottes=Burg*, *Gottes=Dienst* und *Gottes=Frieden*, während *GOTTes Kindern* und *Gottes Wort* die getrennt geschriebenen Substantivkomposita mit *Gottes* als Erstglied darstellen.

Wie die oben beschriebenen Beobachtungen deutlich machen, werden die meisten Substantivkomposita mit *Gottes* als Erstglied zusammengeschieden. Die Veränderungen über die Zeit hinweg sind hierbei geringfügig. Beinahe das Einzige, was passiert, ist, dass die Bindestrichschreibung in den letzten beiden Zeitschnitten als Schreibungsvariante auftaucht. Somit stimmen diese Ergebnisse nicht mit denjenigen von Okrajek (1966:115) überein. In ihrem Korpus von frnhd. Texten bis einschließlich Luther dominiert die Getrenntschreibung bei u.a. Substantivkomposita mit *Gottes* als Erstglied.⁴⁷⁰

Die meisten der zusammengeschiedenen Belege in den sechs Zeitschnitten machen die Substantivkomposita *Gottesdienst*, *Gottesfurcht*, *Gotteshäuser*, *Gotteslästerer* und *Gotteslästerung* aus. Sie kommen nur vereinzelt in einer anderen Schreibungsvariante vor und ihre Schreibung scheint sich somit im Laufe der untersuchten Zeit nicht zu verändern. Von diesen Substantivkomposita findet sich lediglich *Gottesdienst* in anderen Schreibungsvarianten als Zusammenschreibung und zwar als Getrenntschreibung in Zeitschnitt I, II und IV bzw. als Bindestrichschreibung in Zeitschnitt V und VI.

⁴⁷⁰ Vgl. Kapitel 4.3.

Unter den weniger häufig belegten Substantivkomposita mit *Gottes* als Erstglied ist auffällig, dass lediglich *Gottesdieben*, *Gotteskinder*, *Gottesson*, und *Gottskasten* überhaupt zusammengeschrieben auftreten, sonst sind diese weniger häufig belegten Substantivkomposita durchgehend getrennt geschrieben oder mit Bindestrich versehen.⁴⁷¹ Somit ist festzustellen, dass die Häufigkeit des Vorkommens eines Substantivkompositums mit *Gottes* als Erstglied eine Bedeutung für seine Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung spielt. Die häufiger vorkommenden Substantivkomposita treten fast ausschließlich in Zusammenschreibung und die weniger häufig wiederzufindenden überwiegend in Getrennt- oder Bindestrichschreibung auf. Ähnliche Beobachtungen bezüglich der Getrennt- und Zusammenschreibung⁴⁷² machte auch Weidman (1941b) zum *Codex Manesse* aus dem 14. Jahrhundert.⁴⁷³ Vielleicht könnten meine Ergebnisse auch auf einen unterschiedlichen Idiomatisierungsgrad der Substantivkomposita hindeuten, wie Tophinke (2000) für Substantivkomposita im Mnd. feststellt.⁴⁷⁴ Dementsprechend zeigten die oft in zusammengeschriebener Form auftretenden Substantivkomposita mit *Gottes* als Erstglied (wie *Gottesdienst* und *Gottesfurcht*) einen höheren Idiomatisierungsgrad als diejenigen, die meist in Getrenntschreibung auftreten (wie *Gottes ehr* oder *Gottes vrtheil*).

Die Substantivkomposita mit *Gottes* als Erstglied in meinem Material werden in den ersten vier Zeitschnitten im Vergleich zu den Substantivkomposita generell etwa gleich häufig zusammengeschrieben. Bezogen auf die letzten beiden Zeitschnitte ist hervorzuheben, dass sich die Bindestrichschreibung bei den Substantivkomposita mit *Gottes* als Erstglied nicht im gleichen Ausmaß verbreitet, wie bei den Substantivkomposita generell und den Substantivkomposita mit einem Eigennamen als Erstglied. Dagegen werden die Substantivkomposita mit *Gottes* als Erstglied im Vergleich zu den uneigentlichen Substantivkomposita generell, zu deren Gruppe sie ja gehören, in den ersten vier Zeitschnitten häufiger – und nicht etwa gleich häufig – zusammengeschrieben. Wie bei den Substantivkomposita generell wird auch bei den uneigentlichen Substantivkomposita insgesamt die Bindestrichschreibung in den letzten beiden Zeitschnitten gebräuchlicher und dies in einem noch ausgeprägteren Maße.⁴⁷⁵ Wie soeben erwähnt, trifft dies jedoch nicht auf die Substantivkomposita mit *Gottes* als Erstglied zu. Diese Entwicklung hängt damit zusammen, dass gewöhnliche Substantivkomposita wie *Gottesdienst*, *Gottesfurcht* und *Gotteshäuser* fast durchgehend zusammengeschrieben auftreten.

⁴⁷¹ Eine Regularität in der Verwendung dieser beiden Schreibungsvarianten bei diesen ungewöhnlicheren Substantivkomposita ist anhand der geringen Anzahl an Belegen im untersuchten Material nicht auszumachen.

⁴⁷² Weidman (1941b) verzeichnet keine Bindestrichschreibung.

⁴⁷³ Vgl. Kapitel 4.2.

⁴⁷⁴ Vgl. Kapitel 4.2.

⁴⁷⁵ Vgl. Kapitel 5.2 u. 5.3.

5.9 Untersuchungen zur Schreibung der Substantivkomposita anhand der Gruppen von Pavlov

Pavlov (1983) berührt in seinen Ausführungen zur Entwicklung der Substantivkomposita im Frnhd. mehrmals ihre Getrennt- bzw. Zusammenschreibung.⁴⁷⁶ Für seine erste Zeitperiode (zwischen 1470 und 1530) untersucht er die Getrennt- und Zusammenschreibung der Substantivkomposita eingehend. In dieser Studie teilt Pavlov (1983:28) die zu untersuchenden Substantivkomposita anhand ihres Erstgliedes in 9 verschiedene Gruppen ein.⁴⁷⁷ Um meine Ergebnisse zu Texten, die jünger sind als die von Pavlov untersuchten, mit seinen vergleichen zu können, werde ich Untersuchungen zu diesen 9 Pavlovschen Gruppen in meinem Material durchführen. Dadurch können eventuelle Entwicklungstendenzen festgestellt werden. Wie die Aufteilung der Substantivkomposita bei Pavlov (1983:28) aussieht, wird hier wiedergegeben.⁴⁷⁸

- 1) ein flexionsloses Substantiv, z.B. *könig-reich*;
- 2) der gemeinsame Stamm eines Substantivs und eines Verbs, z.B. *erb-teil*;
- 3) ein Substantiv der starken Deklination mit der Endung *-s*, z.B. *reichs-tag* (hier werden die Endungen *-s*, *-es*, *-ns*, *-ens* vereinigt; die Formen *glaubens-*, *hertzens-* – auch ein Fall mit dem ersten Glied *löwens-* – werden in dieser Gruppe untergebracht);
- 4) ein Substantiv, dessen Stamm auch ein verbaler Stamm ist, das in der Zusammensetzung mit der Endung *-s* auftritt, z.B. *geleits-brief*;
- 5) ein Substantiv auf *-er*, das ein Lebewesen bezeichnet (zwischen dem alten stammbildenden *-r*, dem Ableitungssuffix *-er* und dem Pluralsuffix *-er* wird nicht unterschieden), z.B. *mutter-sprache*, *schäfer-hund*, *kinder-köpfe*, *kälber-arzt*; von den Sachnamen werden zu dieser Gruppe Substantiv [sic!] mit dem Pluralsuffix *-er* gerechnet, z.B. *ei-er-klar*;
- 6) ein Substantiv der schwachen Deklination mit der Endung *-n*, *-en*, z.B. *juristen-bücher*, *hasen-fell*; ein Femininum mit der Endung *-n*, *-en*, z.B. *sonnen-schein*, *küchen-bank*; ein Neutrum mit dem Pluralsuffix *-en*, *-n*, z.B. *augen-weh*, *ohren-beichte*;
- 7) eines der Substantive mit der Endung (bzw. dem Suffix) *-(e)n*, die sich im Frühneuhochdeutschen morphologisch noch mit der Klasse der „relativen“ Adjektive überschneiden [...], *christen-stadt*, *christen-*

⁴⁷⁶ Vgl. Kapitel 4.3.

⁴⁷⁷ Für die zweite Zeitperiode (1670 bis 1730), die Pavlov untersucht, unternimmt er keine solche Unterteilung der Substantivkomposita in 9 Gruppen, sondern er erwähnt lediglich, dass die Getrenntschreibung der Substantivkomposita generell ungewöhnlich ist und dass die Bindestrich- und Zusammenschreibung der Substantivkomposita deutlich überwiegen, vgl. Pavlov (1983:105ff.) und Kapitel 4.3.

⁴⁷⁸ Pavlov (1983:139, Anm. 19) betont, dass der Bindestrich in diesen Beispielen nicht „dem objektiven historischen Sachverhalt“ entspricht. Die Bindestrichschreibung kam in seinen Texten gar nicht vor. Der Bindestrich soll lediglich „helfen, weder die zusammengeschriebene noch die getrenntgeschriebene Form als die bevorzugte hinzustellen“.

kaufleute, menschen-satzungen; leinen-tuch, seiden-hemd; eichen-rinde;

- 8) das Substantiv *haupt*, z.B. *haupt-sache, haupt-artikel* (diese quantitativ ziemlich starke Gruppe nimmt eine Sonderstellung ein, da sich das attributive Glied semantisch vom selbständigen Substantiv zu isolieren beginnt und in seiner Bedeutung den Charakter des qualitativen Adjektivs annimmt);
- 9) ein Femininum mit der unorganischen Endung *-s*, z.B. *arbeits-leute, fehds-brief, (in) warnungs-weise*. (Pavlov 1983:28)

Pavlov (1983:28ff.) präsentiert für die Zeit zwischen 1470 und 1530 folgende Ergebnisse für die 9 Gruppen der Substantivkomposita hinsichtlich ihrer Getrennt- bzw. Zusammenschreibung:⁴⁷⁹

Tabelle 77: Verteilung der Belege der Substantivkomposita in Pavlovs 9 Gruppen in seinem Material aus der Zeit um 1500

	Zusammen	Getrennt	Σ
Gruppe 1	2491 (80%)	605 (20%)	3096
Gruppe 2	536 (87%)	82 (13%)	618
Gruppe 3	139 (38%)	225 (62%)	364
Gruppe 4	121 (80%)	30 (20%)	151
Gruppe 5	58 (26%)	168 (74%)	226
Gruppe 6	160 (27%)	440 (73%)	600
Gruppe 7	0	170 (100%)	170
Gruppe 8	128 (81%)	30 (19%)	158
Gruppe 9	1 (6%)	15 (94%)	16
Insgesamt	3634 (67%)	1765 (33%)	5399

Wie aus dieser Tabelle hervorgeht, überwiegt in Pavlovs Material aus der Zeit um 1500 die Zusammenschreibung der Komposita in den Gruppen 1, 2, 4 und 8, während die Getrenntschreibung der Komposita in den Gruppen 3, 5, 6, 7 und 9 in der Mehrheit ist. Diese Ergebnisse werde ich im Folgenden mit der Sachlage in den Texten meiner sechs Zeitschnitte vergleichen, indem ich die Substantivkomposita in meinem Material auf diese 9 Gruppen aufteile. Selbstverständlich gilt, dass die Ergebnisse nicht völlig vergleichbar sind. Denn obwohl die Untersuchungsgruppen der beiden Studien zum größten Teil übereinstimmen, schließt Pavlov in seine Untersuchung nicht nur Substantivkomposita ein, die aus zwei Substantiven bestehen, sondern auch z.B. Komposita mit einem Adjektiv als Zweitglied, vgl. z.B. das Beispiel *eierklar* in Gruppe 5. Ich führe die Substantivkomposita mit Subtraktionsfuge (z.B. *Schulhaus*) zu Gruppe 1, während Pavlov nicht angibt, wie er diese behandelt. Weiter beinhaltet Pavlovs Studie deutlich mehr Belege als meine

⁴⁷⁹ Die absoluten Zahlen stammen von Pavlov (1983:30f.), wohingegen die Prozentangaben zu Vergleichszwecken von mir hinzugefügt wurden.

Untersuchungen zu den verschiedenen Zeitschnitten. Dies hängt damit zusammen, dass seine Texte aus einer längeren Zeitperiode (60 Jahre) stammen, während die Zeitschnitte, die ich in meiner Studie ansetze, jeweils eine Zeit von etwa 10 Jahren umfassen. Außerdem ist hier nochmals zu betonen, dass Pavlov nicht nur Originalquellen, sondern auch Editionen für seine Untersuchung heranzieht;⁴⁸⁰ die Zuverlässigkeit seines Quellenmaterials ist somit schwer zu beurteilen. Trotz dieser Unterschiede zwischen Pavlovs Untersuchung und meiner, halte ich es für relevant, die Substantivkomposita in meinem Material gemäß Pavlovs Gruppen einzuteilen und sie anhand dieser zu prüfen. Auch wenn der Vergleich mit Pavlovs Ergebnissen aus den oben aufgeführten Gründen nur eingeschränkt möglich ist, wird die Entwicklung der Schreibung der Substantivkomposita in diesen 9 Gruppen zwischen 1550 und 1710 durch eine solche Untersuchung deutlich hervortreten.

Nun folgen die mit dieser Studie gewonnenen Ergebnisse zur Verteilung der Substantivkomposita in Pavlovs 9 Gruppen auf die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung. In sämtlichen Tabellen werden Pavlovs Ergebnisse zur jeweiligen Gruppe als Vergleich gegeben.

5.9.1 Gruppe 1

Die erste Gruppe ist die umfangreichste der 9 Gruppen; sie enthält insgesamt 3225 Substantivkomposita aus den sechs Zeitschnitten. Wie oben von Pavlov beschrieben, beinhaltet sie die Substantivkomposita, die ein flexionsloses Substantiv als Erstglied aufweisen, wie z.B. *Königreich*. In meiner Untersuchung werden auch die Substantivkomposita mit Subtraktionsfugen, wie z.B. *Schulhaus*, dieser Gruppe hinzugefügt. Die folgende Tabelle veranschaulicht, wie sich die Substantivkomposita dieser Gruppe in den sechs Zeitschnitten hinsichtlich der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung verteilen.

Tabelle 78: Verteilung der Belege der Substantivkomposita in Pavlovs Gruppe 1, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Pavlovs Studie (1470-1530)	2491 (80%)	—	605 (20%)	3096
Zeitschnitt I (1550)	219 (95%)	—	12 (5%)	231
Zeitschnitt II (1570)	815 (96%)	—	33 (4%)	848
Zeitschnitt III (1600)	447 (96%)	1 (<0,5%)	20 (4%)	468
Zeitschnitt IV (1620)	489 (96%)	1 (<0,5%)	20 (4%)	510
Zeitschnitt V (1660)	413 (87%)	49 (10,5%)	11 (2,5%)	473
Zeitschnitt VI (1710)	301 (43,5%)	390 (56%)	4 (0,5%)	695

⁴⁸⁰ Vgl. Kapitel 2.1.

Wie diese Tabelle zeigt, wird eine sehr deutliche Mehrheit der Substantivkomposita der Gruppe 1 in den ersten fünf Zeitschnitten zusammengeschrieben. Im ersten Zeitschnitt beträgt der Zusammenschreibungsgrad dieser Substantivkomposita 95%. Dies stellt eine Zunahme von 15 PP dar, wenn man die Ergebnisse des ersten Zeitschnitts mit den Ergebnissen von Pavlovs Untersuchung zu Texten vergleicht, die 20 bis 80 Jahre älter sind. Im zweiten, dritten und vierten Zeitschnitt werden 96% der Belege und im fünften Zeitschnitt 87% der Belege zusammengeschrieben. Im sechsten Zeitschnitt weisen dagegen lediglich 43,5% der Substantivkomposita der ersten Gruppe Zusammenschreibung auf. In sämtlichen sechs Zeitschnitten ist der Anteil der Getrennschreibung der Substantivkomposita der ersten Gruppe sehr gering; am höchsten ist er im ersten Zeitschnitt mit 5%. In Pavlovs Studie wurden 20% der Substantivkomposita der ersten Gruppe getrennt geschrieben. Der deutliche Rückgang der Zusammenschreibung der Substantivkomposita in Gruppe 1 zwischen dem fünften und dem sechsten Zeitschnitt hängt, wie anhand von früheren Ergebnissen zu erwarten ist, mit der Verbreitung der Bindestrichschreibung zusammen. In den ersten zwei Zeitschnitten findet sich überhaupt kein mit Bindestrich versehener Beleg, im dritten und vierten Zeitschnitt je einer. Im fünften Zeitschnitt macht die Bindestrichschreibung 10,5% sämtlicher Substantivkomposita der Gruppe 1 aus und im sechsten Zeitschnitt stellt sie mit 56% aller Substantivkomposita die Mehrheit dar.

Zusammenfassend ist somit zu konstatieren, dass sich Substantivkomposita mit flexionslosem Substantiv oder einer Subtraktionsfuge als Erstglied von einer überwiegenden Zusammenschreibung in den ersten fünf Zeitschnitten hin zu einer kleinen Mehrheit an Bindestrichschreibung im sechsten Zeitschnitt bewegen. Dementsprechend ist festzustellen, dass die Entwicklung der Schreibung der Substantivzusammensetzungen der ersten Gruppe derjenigen der eigentlichen Substantivkomposita ähnelt.⁴⁸¹ Dies hat ohne Zweifel damit zu tun, dass die 3225 Substantivkomposita der ersten Gruppe allesamt eigentliche Substantivkomposita sind und einen nicht unbedeutlichen Teil sämtlicher der 4132 eigentlichen Substantivkomposita im untersuchten Material ausmachen.

5.9.2 Gruppe 2

Zur zweiten Gruppe gehören insgesamt 683 Substantivkomposita aus den sechs untersuchten Zeitschnitten. Diese Substantivkomposita besitzen alle einen Stamm als Erstglied, der sowohl ein Substantiv- als auch ein Verbstamm sein kann, wie z.B. *erbteil*. Die Verteilung dieser Substantivkomposita in den sechs Zeitschnitten hinsichtlich der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung zeigt die folgende tabellarische Darstellung.

⁴⁸¹ Vgl. Kapitel 5.3.

Tabelle 79: Verteilung der Belege der Substantivkomposita in Pavlovs Gruppe 2, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Pavlovs Studie (1470-1530)	536 (87%)	—	82 (13%)	618
Zeitschnitt I (1550)	52 (96%)	—	2 (4%)	54
Zeitschnitt II (1570)	187 (98%)	—	3 (2%)	190
Zeitschnitt III (1600)	116 (100%)	—	0	116
Zeitschnitt IV (1620)	110 (100%)	—	0	110
Zeitschnitt V (1660)	97 (91%)	9 (8%)	1 (1%)	107
Zeitschnitt VI (1710)	62 (58%)	44 (42%)	0	106

Wie für Gruppe 1 ist auch für Gruppe 2 festzustellen, dass eine sehr deutliche Mehrheit der Substantivkomposita in dieser Gruppe in den ersten fünf Zeitschnitten zusammengeschrieben vorkommt.⁴⁸² Die Zusammenschreibung macht im ersten Zeitschnitt 52 von 54 Belegen (96%) aus. Im Vergleich zu den 20 bis 80 Jahre älteren Texten in der Studie von Pavlov stellt dies einen Zuwachs von 9 PP dar. Im zweiten Zeitschnitt werden 187 von 190 Belegen (98%) zusammengeschrieben. Im ersten Zeitschnitt findet sich das Substantivkompositum *schmeichel wort* 2-mal getrennt geschrieben, während es sich im zweiten Zeitschnitt um die Substantivkomposita *Bann Kasten*, *trawer geist* und *wechsel Tisch* handelt. Im dritten und vierten Zeitschnitt kommen lediglich zusammengeschriebene Substantivkomposita in dieser Gruppe vor, während diese im fünften Zeitschnitt 97 der insgesamt 107 Belege (91%) ausmachen. Hier sind weiter 9 mit Bindestrich versehene Substantivkomposita und das getrennt geschriebene Substantivkompositum *Fahr Haus* belegt. Im sechsten Zeitschnitt finden sich 62 (58%) zusammengeschriebene und 44 (42%) mit Bindestrich versehene Substantivkomposita. Somit lässt sich feststellen, dass die Bindestrichschreibung – wie zu erwarten ist – auch unter den Substantivkomposita mit einem Erstglied, das sowohl als ein Substantiv- als auch als ein Verbstamm zu deuten ist, zunimmt. Im Vergleich zur ersten Gruppe ist ihr Anteil im sechsten Zeitschnitt jedoch geringer und erreicht weniger als 50% der Fälle.

Es bleibt festzuhalten, dass die Substantivkomposita der Gruppe 2 in den ersten fünf Zeitschnitten eine deutliche Mehrheit an Zusammenschreibung aufweisen; in Zeitschnitt III und IV findet sich ausschließlich die Zusammenschreibung dieser Substantivkomposita. Im sechsten Zeitschnitt wird die Bindestrichschreibung häufiger, macht aber immer noch eine Minderheit der Fälle aus. Die Getrenntschreibung der Substantivkomposita dieser Gruppe ist nur sehr wenig vertreten. Diese Ergebnisse entsprechen somit denen von Okrajek (1966:42) nicht. Sie findet in ihrem Korpus von frnhd. Texten bis

⁴⁸² Zu beachten ist bei dieser Gruppe, dass die Belegzahlen, besonders für den ersten Zeitschnitt, nicht sehr beträchtlich sind.

einschließlich Luther nämlich, dass Zusammensetzungen mit möglichem verbalen Erstglied „häufiger [die] getrennte Schreibweise“ bevorzugen.⁴⁸³

Die Substantivkomposita der zweiten Gruppe sind allesamt eigentliche Substantivkomposita, weisen im Vergleich zu den eigentlichen Substantivkomposita generell in sämtlichen sechs Zeitschnitten jedoch einen leicht höheren Anteil an Zusammenschreibung auf; im sechsten Zeitschnitt beträgt dieser Unterschied sogar 12 PP.⁴⁸⁴

5.9.3 Gruppe 3

Die Texte der sechs Zeitschnitte beinhalten insgesamt 826 Substantivkomposita, die zur dritten Gruppe gehören. Hierbei ist zu erwähnen, dass der erste Zeitschnitt recht wenige Belege dieser Gruppe aufweist. Die Substantivkomposita der Gruppe 3 sind solche, deren Erstglied ein Substantiv der starken Deklination mit der Endung *-s*, *-es*, *-ns* oder *-ens* ist, wie z.B. *reichstag* oder *Glaubenssachen*. Wie sich diese Substantivkomposita in den Texten der sechs Zeitschnitte auf die Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung verteilen, stellt die folgende Tabelle dar.

Tabelle 80: Verteilung der Belege der Substantivkomposita in Pavlovs Gruppe 3, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Pavlovs Studie (1470-1530)	139 (38%)	—	225 (62%)	364
Zeitschnitt I (1550)	37 (58%)	—	27 (42%)	64
Zeitschnitt II (1570)	100 (62%)	—	61 (38%)	161
Zeitschnitt III (1600)	87 (76%)	—	27 (24%)	114
Zeitschnitt IV (1620)	135 (87%)	—	20 (13%)	155
Zeitschnitt V (1660)	69 (53%)	50 (38%)	12 (9%)	131
Zeitschnitt VI (1710)	45 (22,5%)	148 (73,5%)	8 (4%)	201

Von insgesamt 64 Substantivkomposita der dritten Gruppe im ersten Zeitschnitt treten 37 (58%) in zusammengeschriebener Form auf. Die restlichen 27 (42%) werden getrennt geschrieben. Im Vergleich zu Pavlovs Ergebnissen stellen diese Prozentzahlen eine Zunahme der Zusammenschreibung von 20 PP dar. Diese setzt sich im zweiten Zeitschnitt fort, denn die Substantivkomposita der dritten Gruppe weisen dort einen Zusammenschreibungsgrad von 62% (100 von 161 Belegen) auf. Im dritten Zeitschnitt werden 87 von 114 (76%) Substantivkomposita der Gruppe 3 zusammengeschrieben, während die restlichen 27 Fälle (24%) in getrennt geschriebener Form auftreten. Im vierten Zeitschnitt werden 135 von 155 (87%) Substantivkomposita der Gruppe 3 zusammen- und die restlichen 20 (13%) getrennt geschrieben. Im

⁴⁸³ Vgl. Kapitel 4.3.

⁴⁸⁴ Vgl. Kapitel 5.3.

fünftens Zeitschnitt geht die Zusammenschreibung der Substantivkomposita der Gruppe 3 zurück; 69 von 131 Substantivkomposita (53%) werden hier zusammengeschrieben, während 50 (38%) in Bindestrich- und 12 (9%) in Getrennschreibung vorkommen. Dieser Rückgang der Zusammenschreibung hängt, wie schon in früheren Teiluntersuchungen deutlich wurde,⁴⁸⁵ mit dem Aufkommen der Bindestrichschreibung als Schreibungsvariante zusammen.

Im sechsten Zeitschnitt werden 148 von 201 (73,5%) Substantivzusammensetzungen der dritten Gruppe mit Bindestrich versehen, während 45 Belege (22,5%) Zusammen- und lediglich 8 Belege (4%) Getrennschreibung aufweisen. Im Vergleich zu Gruppe 1 und 2 ist die Bindestrichschreibung in Gruppe 3 häufiger. Dies hängt damit zusammen, dass die Substantivkomposita der dritten Gruppe allesamt uneigentliche Substantivkomposita sind und dementsprechend entwickeln sie sich wie diese. Bei den uneigentlichen Substantivkomposita setzt sich die Bindestrichschreibung, wie schon gezeigt wurde, deutlicher durch als bei den eigentlichen Substantivkomposita,⁴⁸⁶ zu denen die ersten beiden Gruppen zählen. Die Verteilung der Substantivkomposita der dritten Gruppe auf die drei Schreibungsvarianten weicht in sämtlichen Zeitschnitten lediglich wenige Prozentpunkte von denjenigen der uneigentlichen Substantivkomposita insgesamt ab,⁴⁸⁷ obwohl die Substantivkomposita der dritten Gruppe in den verschiedenen Zeitschnitten nur etwa 30% bis 50% sämtlicher uneigentlichen Substantivkomposita ausmachen.

Zusammenfassend ist für die dritte Gruppe festzustellen, dass die Zusammenschreibung in den ersten vier Zeitschnitten stetig zunimmt, diese Zunahme jedoch bis zum fünften Zeitschnitt aufhört und wiederum ein Rückgang zu beobachten ist, wobei die Bindestrichschreibung zunimmt und im sechsten Zeitschnitt deutlich überhand gewinnt. Die Getrennschreibung der Substantivkomposita der dritten Gruppe ist im Vergleich zu der in Gruppe 1 und 2 in den ersten vier Zeitschnitten verhältnismäßig stark vertreten. Im fünften und sechsten Zeitschnitt entwickelt sie sich jedoch eher zu einer Randerscheinung.

5.9.4 Gruppe 4

Die vierte Gruppe der Substantivkomposita enthält nach Pavlovs Definition solche Substantivkomposita, deren Erstglied ein mit der Endung *-s* auftretendes Substantiv ausmacht, dessen Stamm jedoch auch ein verbaler Stamm ist, wie z.B. *geleitsleute*. Das hier untersuchte Material enthält insgesamt lediglich 106 Substantivkomposita dieser Gruppe und somit besitzt die Aus-

⁴⁸⁵ Vgl. z.B. Kapitel 5.2 und Kapitel 5.3.

⁴⁸⁶ Vgl. Kapitel 5.3.

⁴⁸⁷ Vgl. Kapitel 5.3.

sage zur Entwicklung der Schreibung dieser Substantivkomposita wenig Aussagekraft. Diese verteilen sich folgendermaßen in den Texten der sechs Zeitschnitte auf die Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung:

Tabelle 81: Verteilung der Belege der Substantivkomposita in Pavlovs Gruppe 4, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Pavlovs Studie (1470-1530)	121 (80%)	—	30 (20%)	151
Zeitschnitt I (1550)	2 (40%)	—	3 (60%)	5
Zeitschnitt II (1570)	29 (100%)	—	0	29
Zeitschnitt III (1600)	18 (100%)	—	0	18
Zeitschnitt IV (1620)	13 (93%)	—	1 (7%)	14
Zeitschnitt V (1660)	12 (86%)	2 (14%)	0	14
Zeitschnitt VI (1710)	1 (4%)	24 (92%)	1 (4%)	26

Im ersten Zeitschnitt finden sich 2 zusammengeschriebene Substantivkomposita der vierten Gruppe (*Kriegsleuten* (2-mal)), während 3 in Getrenntschreibung vorliegen (*Gerichtstage* (2-mal) und *kregs geschrey* [sic!]). In der Zeit zwischen 1550 und 1570 scheint sich die Zusammenschreibung der Substantivkomposita der Gruppe 4 zu etablieren, denn alle 29 Belege im zweiten und 18 Belege im dritten Zeitschnitt treten zusammengeschrieben auf. Auch im vierten und fünften Zeitschnitt dominiert die Zusammenschreibung der Substantivkomposita in Gruppe 4 deutlich. Von den 14 Belegen im vierten Zeitschnitt werden 13 zusammengeschrieben; lediglich das Substantivkompositum *Einritts bestellung* findet sich getrennt geschrieben. Im fünften Zeitschnitt kommen 12 zusammengeschriebene und 2 mit Bindestrich versehene Belege (*Kriegs=Zeichen* und *Siegs=Crone*) vor. Die Getrenntschreibung fehlt hier ganz. Im sechsten Zeitschnitt sieht das Bild völlig anders aus: 24 von den insgesamt 26 Belegen sind mit Bindestrich versehen. Lediglich 1 Beleg (*Geleitmann*) weist Zusammen- und 1 Beleg (*Donners Kinder*) Getrenntschreibung auf. Die Bindestrichschreibung hat sich somit um 1710 in der vierten Pavlovschen Gruppe als dominierende Schreibungsvariante durchgesetzt.

5.9.5 Gruppe 5

Der Gruppe 5 lassen sich aus den sechs Zeitschnitten meines Materials 152 Substantivkomposita zuordnen. Diese sind nach Pavlovs Definition v.a. solche, deren Erstglied ein Substantiv auf *-er* darstellt, das ein Lebewesen bezeichnet, wie z.B. *Kindertauffe* oder *Muttersprache*. Diese Gruppe weist in sämtlichen Zeitschnitten verhältnismäßig wenige Belege auf und eine Aussage zur Entwicklung der Schreibung dieser Substantivkomposita wird dadurch wenig aussagekräftig. Eine Auszählung dieser Gruppe soll jedoch nicht vorenthalten werden. Die folgende Tabelle stellt die Verteilung der

Substantivkomposita der fünften Gruppe in den sechs Zeitschnitten hinsichtlich der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung dar.

Tabelle 82: Verteilung der Belege der Substantivkomposita in Pavlovs Gruppe 5, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Pavlovs Studie (1470-1530)	58 (26%)	—	168 (74%)	226
Zeitschnitt I (1550)	3 (50%)	—	3 (50%)	6
Zeitschnitt II (1570)	26 (79%)	—	7 (21%)	33
Zeitschnitt III (1600)	20 (83%)	—	4 (17%)	24
Zeitschnitt IV (1620)	22 (85%)	—	4 (15%)	26
Zeitschnitt V (1660)	22 (58%)	16 (42%)	0	38
Zeitschnitt VI (1710)	10 (40%)	15 (60%)	0	25

In den Texten aus der Zeit um 1550 finden sich insgesamt 6 Belege der Gruppe 5. Von ihnen werden 3 (*kinderspiel* (2-mal) und *Priesterorden*) zusammen- und 3 (*Prediger ampt*, *priester geschlecht* und *priester orden*) getrennt geschrieben. Ein Vergleich mit dem Ergebnis aus Pavlovs Studie zu den 20 bis 80 Jahre älteren Texten, in denen die Getrenntschreibung mit 74% der Belege überwiegt, ist aufgrund der wenigen Belege in meinem ersten Zeitschnitt nicht aussagekräftig. In Zeitschnitt II werden 26 der insgesamt 33 Substantivkomposita der fünften Gruppe zusammengeschrieben; die übrigen 7 treten in Getrenntschreibung auf. Die Texte des dritten Zeitschnitts enthalten 24 Substantivkomposita der fünften Gruppe; von ihnen werden 20 zusammen- und 4 getrennt geschrieben. In den Texten des vierten Zeitschnitts finden sich insgesamt 26 Substantivkomposita der fünften Gruppe. 22 von ihnen werden zusammen- und 4 getrennt geschrieben. Bis zu diesem Zeitschnitt wird somit der Anteil an Zusammenschreibung unter den Substantivkomposita der fünften Gruppe Zeitschnitt für Zeitschnitt größer. Dies verändert sich jedoch bis zum fünften Zeitschnitt. Denn in den Texten aus der Zeit um 1660 wird der Anteil der Zusammenschreibung der Substantivkomposita der Gruppe 5 geringer. In ihnen werden 22 von 38 Belegen zusammengeschrieben, während die restlichen 16 mit Bindestrich versehen sind. Die Getrenntschreibung der Substantivkomposita der Gruppe 5 tritt in den letzten beiden Zeitschnitten nicht mehr auf. Im sechsten Zeitschnitt nimmt die Bindestrichschreibung überhand und stellt 15 der insgesamt 25 Substantivkomposita dar. Die übrigen 10 Fälle werden zusammengeschrieben.

Zusammenfassend kann für die ziemlich ungewöhnlichen Substantivkomposita der fünften Gruppe gesagt werden, dass diese der allgemeinen Tendenz der Substantivkomposita folgen und in den ersten vier Zeitschnitten eine zunehmende Zusammen- und abnehmende Getrenntschreibung aufweisen; im fünften und sechsten Zeitschnitt liegt eine Zunahme an Bindestrich- und einen Rückgang an Zusammenschreibung vor.

5.9.6 Gruppe 6

Die Texte der sechs Zeitschnitte enthalten 1091 Substantivkomposita, die zu der sechsten Pavlovschen Gruppe zu führen sind. Diese sind Substantivkomposita, deren Erstglied auf *-en* enden und die die in der obigen Definition angegebenen Einschränkungen erfüllen.⁴⁸⁸ Der erste Zeitschnitt weist ziemlich wenige Belege aus dieser Gruppe auf. Die Distribution der Substantivkomposita der sechsten Gruppe hinsichtlich der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung wird in der folgenden Tabelle veranschaulicht.

Tabelle 83: Verteilung der Belege der Substantivkomposita in Pavlovs Gruppe 6, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Pavlovs Studie (1470-1530)	160 (27%)	—	440 (73%)	600
Zeitschnitt I (1550)	32 (63%)	—	19 (37%)	51
Zeitschnitt II (1570)	194 (80%)	—	49 (20%)	243
Zeitschnitt III (1600)	89 (82%)	—	19 (18%)	108
Zeitschnitt IV (1620)	176 (93%)	—	13 (7%)	189
Zeitschnitt V (1660)	120 (53%)	98 (44%)	7 (3%)	225
Zeitschnitt VI (1710)	55 (20%)	214 (78%)	6 (2%)	275

Wie aus dieser Tabelle hervorgeht, werden 32 von 51 (63%) Substantivkomposita der sechsten Gruppe im ersten Zeitschnitt zusammengeschrieben. Die übrigen 19 (37%) werden getrennt geschrieben. Dies bedeutet einen Zuwachs an Zusammenschreibung von 36 PP im Vergleich zu Pavlovs Studie zu Texten aus der Periode zwischen 1470 und 1530. Im zweiten Zeitschnitt wird die Zusammenschreibung noch häufiger und macht mit 194 von 243 Belegen insgesamt 80% der Fälle aus. Die übrigen 49 (20%) Belege werden getrennt geschrieben. Bis zum dritten Zeitschnitt ist eine geringe Zunahme des Zusammenschreibungsanteils zu verzeichnen. 89 von 108 (82%) Substantivkomposita der sechsten Gruppe werden nämlich zusammengeschrieben, während die restlichen 19 (18%) getrennt geschrieben vorkommen. Im vierten Zeitschnitt werden 176 von insgesamt 189 (93%) Substantivkomposita dieser Gruppe zusammengeschrieben, während die restlichen 13 (7%) getrennt geschrieben auftreten. Der Zusammenschreibungsgrad dieser Substantivkomposita nimmt im fünften Zeitschnitt ab und beträgt 53% (120 von 225 Belegen), während die Bindestrichschreibung 98 (48%) der Fälle ausmacht. Die Getrenntschreibung ist mit 7 Fällen (3%) sehr ungewöhnlich. Im sechsten Zeitschnitt setzt sich die Ausbreitung der Bindestrichschreibung fort und diese Schreibungsvariante stellt in den Texten aus der Zeit um 1710

⁴⁸⁸ Pavlov (1983:28) zählt hierzu Substantive der schwachen Deklination mit der Endung *-n*, *-en* (z.B. *juristen-bücher*, *hasen-fell*) sowie Feminina mit der Endung *-n*, *-en* (z.B. *sonnenschein*, *küchen-bank*) und Neutra mit dem Pluralsuffix *-en*, *-n* (z.B. *augen-weh*, *ohren-beichte*).

214 von insgesamt 275 Belegen (78%) dar; von den restlichen werden 55 (20%) zusammen- und 6 (2%) getrennt geschrieben.

Die Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita der sechsten Gruppe ähnelt derselben der Substantivkomposita der dritten Gruppe,⁴⁸⁹ auch wenn der Zusammenschreibungsgrad der Substantivkomposita der sechsten Gruppe in den ersten vier Zeitschnitten durchgehend um 5 bis 18 PP höher ist. Da die Substantivkomposita der dritten Gruppe in etwa der generellen Entwicklung der uneigentlichen Substantivkomposita folgen, ist dies auch für die Substantivkomposita der sechsten Gruppe festzustellen, die auch zu einem sehr hohen Anteil uneigentliche Substantivkomposita sind. Zusammen machen die Substantivkomposita der dritten und der sechsten Gruppe nahezu alle uneigentlichen Substantivkomposita im untersuchten Material (1917 von insgesamt 2276 uneigentlichen Substantivkomposita) aus. Es bleibt somit festzustellen, dass zwischen diesen beiden Arten von uneigentlichen Substantivkomposita (Gruppe 3 und 6) keine erheblichen Unterschiede in der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung vorliegen. Solche Unterschiede sind vielmehr innerhalb der verschiedenen Kategorien der uneigentlichen Substantivkomposita anhand von der Endung des Erstgliedes zu beobachten.⁴⁹⁰

Für die sechste Gruppe ist zusammenfassend festzuhalten, dass die Zusammenschreibung der Substantivkomposita in den ersten vier Zeitschnitten zunimmt, jedoch nimmt diese in den letzten beiden Zeitschnitten zu Gunsten der Bindestrichschreibung wieder ab. Im sechsten Zeitschnitt macht die Bindestrichschreibung eine deutliche Mehrheit der Belege aus. Die Getrenntschreibung ist in den ersten drei Zeitschnitten relativ häufig vertreten, verliert aber im Laufe der letzten drei Zeitschnitte seine Position als verwendbare Schreibungsvariante und liefert in den letzten beiden Zeitschnitten nur wenige Belege.

5.9.7 Gruppe 7

Insgesamt finden sich in den sechs Zeitschnitten 135 Substantivkomposita der siebten Gruppe. Diese Substantivkomposita sind solche mit der Endung *-en* des Erstgliedes, die sich im Frnhd. „morphologisch noch mit der Klasse der ‚relativen‘ Adjektive überschneiden“ (Pavlov 1983:28). In meinem Material handelt es sich ausschließlich um die Erstglieder *Christen-* und *Menschen-*; damit sind sie uneigentliche Substantivkomposita. Diese Gruppe ist in allen sechs Zeitschnitten recht ungewöhnlich. Die folgende Tabelle stellt die Verteilung dieser Substantivkomposita in den sechs untersuchten Zeitschnitten hinsichtlich der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung dar.

⁴⁸⁹ Vgl. Kapitel 5.9.3.

⁴⁹⁰ Vgl. Kapitel 5.3.8.

Tabelle 84: Verteilung der Belege der Substantivkomposita in Pavlovs Gruppe 7, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Pavlovs Studie (1470-1530)	0	—	170 (100%)	170
Zeitschnitt I (1550)	1 (9%)	—	10 (91%)	11
Zeitschnitt II (1570)	5 (16%)	—	26 (84%)	31
Zeitschnitt III (1600)	9 (53%)	—	8 (47%)	17
Zeitschnitt IV (1620)	17 (63%)	—	10 (37%)	27
Zeitschnitt V (1660)	11 (55%)	5 (25%)	4 (20%)	20
Zeitschnitt VI (1710)	0	22 (76%)	7 (24%)	29

Die niedrige Anzahl von 11 Substantivkomposita der siebten Gruppe im ersten Zeitschnitt bildet keine geeignete Grundlage, um sie mit Pavlovs Ergebnissen zu vergleichen. Es kann lediglich festgestellt werden, dass dort sämtliche Substantivkomposita der Gruppe 7 getrennt geschrieben wurden, während ein zusammengeschriebenes Substantivkompositum (*menschenwerck*) in meinem Material aus der Zeit um 1550 zu finden ist. Dieses erscheint jedoch im Vergleich zu den 10 getrennt geschriebenen Substantivkomposita zahlenmäßig geringer. 10 der 11 zur siebten Gruppe gehörenden Substantivkomposita des ersten Zeitschnitts weisen das Erstglied *menschen-* auf. Im zweiten Zeitschnitt sind insgesamt 31 Substantivkomposita der siebten Gruppe belegt. Von ihnen werden 26 getrennt und 5 zusammengeschrieben. Die Mehrheit an Getrenntschreibung ist somit weiterhin gegeben, wird jedoch im Vergleich zum ersten Zeitschnitt ein wenig kleiner. Die 5 zusammengeschriebenen Substantivkomposita weisen allesamt das Erstglied *menschen-* auf, während die restlichen 21 Belege mit *menschen-* als Erstglied und sämtliche 5 Belege mit *christen-* als Erstglied getrennt geschrieben auftreten.

In den Texten aus der Zeit um 1600 finden sich insgesamt 17 Substantivkomposita der siebten Gruppe. Von ihnen werden 9 zusammen- und 8 getrennt geschrieben. Die beiden Schreibungsvarianten befinden sich somit fast im Gleichgewicht. Dabei ist durchaus interessant, dass 8 der 9 zusammengeschriebenen Substantivkomposita das Erstglied *Menschen-* aufweisen (das neunte hat folglich *Christen-* als Erstglied), während alle 8 getrennt geschriebene *Christen-* als Erstglied haben. Dies könnte auf einen Unterschied in der Schreibung zwischen den Substantivkomposita mit *Christen-* als Erstglied und denjenigen mit *Menschen-* als Erstglied hindeuten. In den Texten aus der Zeit um 1620 kommen 27 Substantivzusammensetzungen der Gruppe 7 vor. Von ihnen werden 17 zusammen- und 10 getrennt geschrieben. Somit macht die Zusammenschreibung dieser Substantivkomposita fast zwei Drittel der Belege aus. Nicht nur unter den zusammen- sondern auch den getrennt geschriebenen Substantivkomposita finden sich solche mit sowohl *Christen-* als auch *Menschen-* als Erstglied. Von denjenigen 6 mit *Christen-*

als Erstglied wird die Mehrheit (4) getrennt und die übrigen (2) zusammengeschrieben. Die 21 Substantivkomposita mit *Menschen-* als Erstglied verhalten sich dagegen umgekehrt; 15 davon werden zusammen- und 6 getrennt geschrieben. Der im dritten Zeitschnitt festgestellte Unterschied in der Schreibung der Substantivkomposita mit diesen beiden Erstgliedern besteht somit auch im vierten Zeitschnitt.

Im fünften Zeitschnitt liegen 20 Substantivkomposita der siebten Gruppe vor. 11 von ihnen werden zusammengeschrieben, während 5 mit Bindestrich- und 4 mit Getrenntschreibung auftreten. Die Zusammenschreibung bleibt somit die häufigste Schreibungsvariante, die Bindestrichschreibung tritt zum ersten Mal im untersuchten Material auf und ist häufiger als die Getrenntschreibung. Hierbei ist zu betonen, dass sämtliche 5 mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita *Christen-* als Erstglied aufzeigen; diese stellen alle Substantivkomposita mit *Christen-* als Erstglied dar. Die restlichen 15 Substantivkomposita haben folglich *Menschen-* als Erstglied und somit dominiert nach wie vor die Zusammenschreibung (11 von 15 Belegen) unter ihnen; die übrigen 4 Belege werden getrennt geschrieben. Die Substantivkomposita mit *Christen-* bzw. *Menschen-* als Erstglied zeigen dementsprechend auch im fünften Zeitschnitt eine Diskrepanz in der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung auf.

Die Texte aus der Zeit um 1710 enthalten insgesamt 29 Substantivkomposita der siebten Gruppe. Von ihnen werden drei Viertel (22) mit Bindestrich versehen, während 7 getrennt geschrieben werden. Kein einziges Substantivkompositum der Gruppe 7 hingegen ist in der in den drei vorhergehenden Zeitschnitten gewöhnlichsten Schreibungsvariante, der Zusammenschreibung, vorzufinden. Auch im sechsten Zeitschnitt besteht ein Unterschied bezüglich der Schreibung zwischen den Substantivkomposita mit *Christen-* und denjenigen mit *Menschen-* als Erstglied. Die 5 Substantivkomposita mit *Christen-* als Erstglied weisen alle Bindestrichschreibung auf; von den 21 Substantivkomposita mit *Menschen-* als Erstglied haben 15 Bindestrichschreibung und die restlichen 7 Getrenntschreibung. Unter ihnen ist die Bindestrichschreibung somit gewöhnlicher geworden und stellt die Mehrheit der Belege dar. Die Getrenntschreibung macht einen etwa konstant gebliebenen Anteil der Substantivkomposita mit *Menschen-* als Erstglied wie im vorhergehenden fünften Zeitschnitt auf.

Zur siebten Pavlovschen Gruppe der Substantivkomposita kann zusammenfassend gesagt werden, dass sie in den ersten beiden Zeitschnitten überwiegend getrennt geschrieben vorkommen. Danach ist die Zusammenschreibung in den folgenden drei Zeitschnitten die häufigste Schreibungsvariante, um im sechsten Zeitschnitt von der Bindestrichschreibung als gebräuchlichste Schreibungsvariante gefolgt zu werden und ganz zu verschwinden. Die Substantivkomposita der siebten Gruppe enthalten in meinem Material zwei verschiedene Erstglieder: *Christen-* und *Menschen-*. Welches von diesen beiden Erstgliedern das Substantivkompositum aufweist, hat Einfluss auf

seine Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung. Die Substantivkomposita mit *Christen-* als Erstglied werden in den ersten vier Zeitschnitten zu einem sehr hohen Maße getrennt geschrieben, im fünften und sechsten Zeitschnitt sind sie durchgehend mit Bindestrich versehen. Die Substantivkomposita mit *Menschen-* als Erstglied werden dagegen nur in den ersten beiden Zeitschnitten überwiegend getrennt geschrieben, in Zeitschnitt III, IV und V überwiegt dann die Zusammenschreibung bei ihnen. Im sechsten Zeitschnitt verschwinden sie gänzlich und werden von der Bindestrichschreibung als dominierende Schreibungsvariante ersetzt. Bei den Substantivkomposita mit *Menschen-* als Erstglied kommt die Getrenntschreibung in sämtlichen Zeitschnitten (außer dem dritten) vor und sie wird somit bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes nicht völlig durch die Bindestrichschreibung ersetzt, wie es bei den Substantivkomposita mit *Christen-* als Erstglied der Fall ist. Somit besteht innerhalb der siebten Gruppe ein Unterschied in der Schreibung zwischen den Substantivkomposita mit *Christen-* und denjenigen mit *Menschen-* als Erstglied, obwohl die siebte Gruppe als Ganzes der allgemeinen Entwicklung der Schreibung der uneigentlichen Substantivkomposita von überwiegender Getrenntschreibung über dominierende Zusammenschreibung hin zur vorherrschenden Bindestrichschreibung folgt.

5.9.8 Gruppe 8

Die achte Pavlovsche Gruppe enthält Substantivkomposita, deren Erstglieder das Substantiv *Haupt-* ist. Somit stellen sie eigentliche Substantivkomposita dar. In meinem Material finden sich 115 solcher Substantivkomposita. Diese Gruppe weist in sämtlichen Zeitschnitten somit wenige Belege auf. Wie sich die Substantivkomposita der Gruppe 8 in den Texten der sechs Zeitschnitte auf die Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung verteilt, veranschaulicht die folgende tabellarische Darstellung.

Tabelle 85: Verteilung der Belege der Substantivkomposita in Pavlovs Gruppe 8, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Pavlovs Studie (1470-1530)	128 (81%)	—	30 (19%)	158
Zeitschnitt I (1550)	8 (73%)	—	3 (27%)	11
Zeitschnitt II (1570)	25 (100%)	—	0	25
Zeitschnitt III (1600)	22 (100%)	—	0	22
Zeitschnitt IV (1620)	18 (100%)	—	0	18
Zeitschnitt V (1660)	14 (58%)	10 (42%)	0	24
Zeitschnitt VI (1710)	9 (60%)	6 (40%)	0	15

Im ersten Zeitschnitt kommen insgesamt 11 Substantivkomposita der achten Gruppe vor. Von ihnen werden 8 zusammen- und 3 getrennt geschrieben. Diese deutliche Mehrheit an Zusammenschreibung entspricht den Ergebnis-

sen aus Pavlovs Studie zu Texten aus der Zeit zwischen 1470 und 1530. Im zweiten, dritten und vierten Zeitschnitt werden alle auftretenden Substantivkomposita der achten Gruppe zusammengeschrieben. Im fünften und sechsten Zeitschnitt tritt die Bindestrichschreibung neben der Zusammenschreibung auf. In den Texten aus der Zeit um 1660 stellt sie 10 der insgesamt 24 Belege und in den Texten aus der Zeit um 1710 6 der insgesamt 9 Belege dar.

Somit ist festzuhalten, dass die Zusammenschreibung bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes die häufigste Schreibungsvariante unter den Substantivkomposita mit *Haupt-* als Erstglied bleibt. Im Unterschied zu den eigentlichen Substantivkomposita generell weisen diese Substantivkomposita auch im sechsten Zeitschnitt eine Mehrheit an Zusammenschreibung auf, obwohl sie im Großen und Ganzen der generellen Entwicklung der eigentlichen Substantivkomposita ziemlich nah folgen.

5.9.9 Gruppe 9

In meinem Material finden sich insgesamt 75 Substantivkomposita, die der neunten Pavlovschen Gruppe angehören. Diese Substantivkomposita haben ein fem. Substantiv mit dem unparadigmatischen Fugenelement *-s* als Erstglied, wie z.B. *Geburtstag* oder *Religionssachen*. Wie die zwei vorhergehenden Gruppen ist diese Gruppe in sämtlichen Zeitschnitten spärlich vertreten; in den Texten des ersten Zeitschnitts kommen keine Substantivkomposita der neunten Gruppe vor. Die Substantivkomposita der Gruppe 9 verteilen sich auf die sechs Zeitschnitte folgendermaßen hinsichtlich der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung:

Tabelle 86: Verteilung der Belege der Substantivkomposita in Pavlovs Gruppe 9, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Pavlovs Studie (1470-1530)	1 (6%)	—	15 (94%)	16
Zeitschnitt I (1550)	0	—	0	0
Zeitschnitt II (1570)	11 (58%)	—	8 (42%)	19
Zeitschnitt III (1600)	4 (57%)	—	3 (43%)	7
Zeitschnitt IV (1620)	5 (83%)	—	1 (17%)	6
Zeitschnitt V (1660)	5 (36%)	8 (57%)	1 (7%)	14
Zeitschnitt VI (1710)	0	29 (100%)	0	29

In den von Pavlov untersuchten Texten aus der Zeit zwischen 1470 und 1530 kommen die Substantivkomposita der Gruppe 9 nur sehr vereinzelt vor und werden in 15 von 16 Fällen getrennt geschrieben. Wie schon erwähnt enthalten die von mir untersuchten Texte des ersten Zeitschnitts keine Substantivkomposita der Gruppe 9. Im zweiten Zeitschnitt finden sich jedoch 19 dieser Substantivkomposita; 11 von ihnen werden zusammen- und 8 getrennt ge-

schrieben. Die 11 zusammengeschriebenen Substantivkomposita beinhalten alle das Erstglied *Geburts-*. Dieses Erstglied kommt auch in einem getrennt geschriebenen Substantivkompositum (*geburts tag*) vor, währenddessen die restlichen 7 getrennt geschriebenen Substantivzusammensetzungen das Erstglied *Religions-* aufweisen. Im dritten Zeitschnitt sind 7 Substantivkomposita der neunten Gruppe belegt; 4 von ihnen (*Auffahrtstag* (2-mal) und *Geburts-tag* (2-mal)) kommen in Zusammen- und die restlichen 3 (*Geburts tag* und *Religions sachen* (2-mal)) in Getrenntschreibung vor. Im vierten Zeitschnitt liegen 6 Substantivkomposita der neunten Gruppe vor; 5 von ihnen (*Geburtsstadt*, *Geburtstag* und *Religionssachen* (3-mal)) werden zusammen- und das sechste (*Religions sachen*) wird getrennt geschrieben. In diesem Zeitschnitt treten Substantivkomposita mit der Endung *-ions* des Erstgliedes in meinem Material somit zum ersten Mal zusammengeschrieben auf.

In den Texten aus der Zeit um 1660 finden sich insgesamt 14 Substantivkomposita, die zur Gruppe 9 gehören. Die Mehrheit von diesen (8) ist mit Bindestrichschreibung versehen, während 5 (*Liebesbrüsten*, *Liebeskräfte*, *Liebespein*, *Liebeswercke* und *Versuchungsfragen*) Zusammen- und 1 (*Ermahnungs Worte*) Getrenntschreibung aufweisen. Die 8 Substantivkomposita mit Bindestrichschreibung sind: *Ergänzungs=Lehr=Art*,⁴⁹¹ *Geburts=Tag*, *Liebes=Glieder*, *Passions=Noht*, *Religions=Veränderung*, *Verläugnungs=Wort*, *Vermahnungs=Predigten* und *Warnungs=Worte*. Substantivkomposita mit der Erstgliedsendung *-ungs*, die hier zum ersten Mal im untersuchten Material auftreten, finden sich somit in sämtlichen drei Schreibungsvarianten, während diejenigen auf *-ions* lediglich in Bindestrichschreibung vorkommen. Im sechsten Zeitschnitt finden sich insgesamt 29 Substantivkomposita der Gruppe 9. Sie werden allesamt mit Bindestrich in der Fuge versehen und somit auch sämtliche 15, deren Erstglied auf *-ions* oder *-ungs* endet.

Wie aus den obigen Ausführungen hervorgeht, kommen in den untersuchten Texten der sechs Zeitschnitte sehr wenige Substantivkomposita vor, die ein fem. Substantiv mit dem unparadigmatischen Fugenelement *-s* als Erstglied aufweisen. Im ersten Zeitschnitt findet sich kein solcher Beleg, während die Mehrheit der Substantivkomposita dieser Gruppe in den drei darauf folgenden Zeitschnitten zusammengeschrieben auftritt. Im fünften Zeitschnitt erscheint die Bindestrichschreibung in dieser Gruppe zum ersten Mal und sie macht sogleich die Mehrheit der Belege aus. Im sechsten Zeitschnitt werden die Substantivkomposita dieser Gruppe ausschließlich mit Bindestrich versehen.

⁴⁹¹ Das Dekompositum *Ergänzungs=Lehr=Art* stellt den einzigen Beleg im untersuchten Material von einem Substantivkompositum mit Bindestrich in beiden Fugen dar, vgl. Kapitel 5.11.

5.9.10 Zusammenfassende Bemerkungen

Die erste, umfangreichste Pavlovsche Gruppe, die Substantivkomposita mit einem flexionslosen Substantiv als Erstglied enthält, wird in den ersten fünf Zeitschnitten überwiegend zusammengeschrieben. Im sechsten Zeitschnitt stellt die Bindestrichschreibung jedoch 56% der Belege dar. Diese Entwicklung der Schreibung folgt im Großen und Ganzen derjenigen der eigentlichen Substantivkomposita, zu denen die Belege der ersten Gruppe auch gehören. Eine ähnliche Entwicklung zeigt auch die zweite Gruppe, die Substantivkomposita darstellt, deren Erstglied sowohl ein Substantivstamm als auch ein Verbstamm sein kann. Der größte Unterschied gegenüber der ersten Gruppe besteht darin, dass die Zusammenschreibung in der zweiten Gruppe auch im sechsten Zeitschnitt die Mehrheit der Fälle ausmacht.

Die dritte Gruppe zeigt eine andere Entwicklung in der Schreibung auf als die ersten beiden. Diese Gruppe enthält Substantivkomposita, deren Erstglied ein Substantiv der starken Deklination mit der Endung *-s*, *-es*, *-ns* oder *-ens* sind, also uneigentliche Substantivkomposita. Die Entwicklung der Schreibung dieser Gruppe folgt auch weitgehend derjenigen der uneigentlichen Substantivkomposita. Die Zusammenschreibung überwiegt im ersten Zeitschnitt leicht und nimmt in den folgenden drei Zeitschnitten zu. Im vierten Zeitschnitt dominiert sie deutlich. Im fünften Zeitschnitt tritt dann die Bindestrichschreibung auf und erreicht gut ein Drittel sämtlicher Belege. Sie dominiert danach im sechsten Zeitschnitt und die Zusammenschreibung macht dort nur knapp ein Viertel der Belege aus.

Die vierte Pavlovsche Gruppe enthält Substantivkomposita, deren Erstglied ein mit der Endung *-s* auftretendes Substantiv ausmacht, dessen Stamm auch ein verbaler Stamm ist, und weist in meinem Material ziemlich wenige Belege auf, besonders im ersten Zeitschnitt. In Zeitschnitt II und III liegt nur die Zusammenschreibung der Substantivkomposita dieser Gruppe vor und auch im vierten und fünften Zeitschnitt überwiegt diese deutlich. In Zeitschnitt IV ist dasselbe für die Bindestrichschreibung festzustellen; die Getrennt- bzw. Zusammenschreibung kommt dort fast nicht mehr vor. Auch die fünfte Pavlovsche Gruppe, die Substantivkomposita mit einem auf *-er* endendes Erstglied beinhaltet, das v.a. ein Lebewesen bezeichnet, ist in meinem Material relativ klein. Diese Gruppe enthält sowohl eigentliche als auch uneigentliche Substantivkomposita, zeigt jedoch eine Entwicklung bezüglich der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung auf, die eher mit der der uneigentlichen Substantivkomposita übereinstimmt. Die Zusammenschreibung nimmt während der ersten vier Zeitschnitte zu, um im fünften Zeitschnitt von der Bindestrichschreibung Konkurrenz zu erhalten, jedoch nach wie vor die führende Schreibungsvariante zu bleiben; im sechsten Zeitschnitt dann überwiegt jedoch die Bindestrichschreibung.

In der sechsten Gruppe finden sich die meisten Substantivkomposita, die auf *-en* endende Erstglieder besitzen. Diese sind zu einem großen Teil uneig-

gentliche Substantivkomposita und zeigen, wie Gruppe 3 und 5, eine ähnliche Entwicklung wie diese auf. In den ersten vier Zeitschnitten nimmt das vorhandene Übergewicht an Zusammenschreibung stetig zu. Zwischen dem vierten und fünften Zeitschnitt nimmt die Zusammenschreibung wegen des Auftauchens der Bindestrichschreibung um 40 PP ab, stellt aber weiterhin die Mehrheit der Fälle dar. Im sechsten Zeitschnitt überwiegt dann die Bindestrichschreibung jedoch deutlich.

Die siebte Gruppe ist recht klein. Sie enthält Substantivkomposita, deren Erstglied die Endung *-en* aufweist und im Frnhd. auch ein Adjektiv sein kann; in meinem Material handelt es sich um die Erstglieder *Christen-* und *Menschen-*. Für diese Gruppe überwiegt die Getrenntschreibung in den ersten beiden Zeitschnitten, im dritten Zeitschnitt halten sich die Getrennt- und die Zusammenschreibung die Waage. Letztere befindet sich im vierten und fünften Zeitschnitt in der Mehrheit, um im sechsten Zeitschnitt überhaupt nicht mehr zu erscheinen. Dort überwiegt die Bindestrichschreibung deutlich. Innerhalb dieser Gruppe besteht ein Unterschied in der Schreibung zwischen den Substantivkomposita mit *Christen-* und denjenigen mit *Menschen-* als Erstglied. Jene werden in den ersten vier Zeitschnitten meistens getrennt geschrieben, um im fünften und sechsten Zeitschnitt durchgehend mit Bindestrich versehen zu werden. Die Substantivkomposita mit *Menschen-* als Erstglied weisen dagegen in den ersten beiden Zeitschnitten eine vermehrte Getrenntschreibung auf. Diese Rolle übernimmt im dritten, vierten und fünften Zeitschnitt die Zusammenschreibung, die jedoch im sechsten Zeitschnitt völlig schwindet und als gewöhnlichste Schreibungsvariante durch die Bindestrichschreibung ersetzt wird.

In der achten Gruppe sind Substantivkomposita mit dem Erstglied *Haupt-* wiederzufinden. Im untersuchten Material sind diese nur geringfügig vertreten. Sie weisen in sämtlichen Zeitschnitten eine Überzahl an Zusammenschreibung auf, wobei die Bindestrichschreibung in den letzten beiden Zeitschnitten nicht ungewöhnlich ist. Getrenntschreibung findet sich lediglich im ersten Zeitschnitt. Die neunte Pavlovsche Gruppe beinhaltet Substantivkomposita mit einem fem. Erstglied mit dem unparadigmatischen Fugenelement *-s*. Diese Gruppe ist in meinem Material so klein, dass keine Rückschlüsse über eine Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung gezogen werden können. Festzustellen ist lediglich, dass die Bindestrichschreibung im sechsten Zeitschnitt allein vorherrschend ist.

5.10 Potenzielle Suffixoide

Nach der Darstellung der Ergebnisse zu den von Pavlov aufgestellten Gruppen, unter denen die Gruppe 8 die potenziellen Präfixoide mit *Haupt-* als Erstglied enthalten, sollen nun die Substantivkomposita, die die übrigen potenziellen Affixoide, d.h. die Suffixoide *-gut*, *-werck*, *-wesen* und *-zeug*,

als Zweitglied besitzen, näher betrachtet werden. Wie bereits in Kapitel 3.6 hervorgehoben wurde, wird hier nochmals betont, dass ich keine semantische Untersuchung zu den einzelnen Substantivkomposita durchführe und hier deswegen sämtliche Substantivkomposita aussondere, die auf diese vier Glieder enden, ohne Stellung dazu zu nehmen, ob dieses Zweitglied im aktuellen Zeitschnitt schon zu einem reinen Reihenbildungselement geworden ist.

Wie sich die Substantivkomposita mit einem potenziellen Suffixoid als Zweitglied in den von mir untersuchten Texten hinsichtlich der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung verteilen, veranschaulicht die folgende Tabelle.

Tabelle 87: Verteilung der Belege der Substantivkomposita mit einem potenziellen Suffixoid als Zweitglied, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Zeitschnitt I (1550)	21 (87,5%)	—	3 (12,5%)	24
Zeitschnitt II (1570)	54 (100%)	—	0	54
Zeitschnitt III (1600)	26 (100%)	—	0	26
Zeitschnitt IV (1620)	23 (96%)	—	1 (4%)	24
Zeitschnitt V (1660)	19 (90%)	2 (10%)	0	21
Zeitschnitt VI (1710)	27 (64%)	14 (33,5%)	1 (2,5%)	42

In den Texten aus der Zeit um 1550 kommen insgesamt 24 Substantivkomposita mit einem potenziellen Suffixoid vor. Sie weisen alle das Zweitglied *-werck* auf. 21 von ihnen werden zusammengeschrieben, während die restlichen 3 in getrennt geschriebener Form auftreten. Die Erstglieder bei den zusammengeschriebenen Substantivkomposita sind: *menschen-*, *mund-*, *Narren-*, *Reuch-*, *Tag-*, *traum-* (2-mal) und *wunder-* (14-mal). Die Erstglieder der getrennt geschriebenen Substantivkomposita mit potenziellem Suffixoid als Zweitglied sind: *gnaden* (2-mal) und *Gottes*. Die Texte des zweiten Zeitschnitts beinhalten insgesamt 54 Substantivkomposita mit einem potenziellen Suffixoid als Zweitglied. Sämtliche werden zusammengeschrieben: *Gnadenwerck* (8-mal), *Menschenwerck*, *reucherwerck*, *Reuchwerck*, *Rüstzeug*, *Werckzeug* (2-mal) und *wunderwerck* (40-mal). Im dritten Zeitschnitt finden sich 26 Substantivkomposita mit einem potenziellen Suffixoid als Zweitglied. Auch diese werden allesamt zusammengeschrieben: *stattwesen*, *Werckzeug* (9-mal) und *Wunderwerck* (16-mal).

Die Texte aus der Zeit um 1620 bezeugen insgesamt 24 Substantivkomposita mit einem potenziellen Suffixoid als Zweitglied. 23 von ihnen treten in zusammen- und 1 in getrennt geschriebener Form auf. Die zusammengeschriebenen Substantivkomposita sind: *Gnadenwerck* (5-mal), *Handwerck* (3-mal), *Lumpenwerck*, *Sontagswerck*, *Teuffelswerck*, *Werckzeug* (4-mal) und *Wunderwerck* (8-mal). Das getrennt geschriebene Substantivkompositum mit potenziellem Suffixoid als Zweitglied ist *Menschen Werck*. In den

Texten aus der Zeit um 1660 sind 21 Substantivkomposita mit potenziellem Suffixoid als Zweitglied zu belegen. Von ihnen werden 19 zusammengeschieden und 2 mit Bindestrich versehen. Die zusammengeschiedenen Substantivkomposita mit potenziellem Suffixoid sind: *Bergwercken*, *Bußwercken*, *Gnadenwerck* (2-mal), *Liebeswercke*, *Rauchwerck* (4-mal), *Rüstzeug*, *Schattenwerck*, *Sündenwesen*, *Traumwesen*, *Tropffenwerck*, *Werckzeug* (2-mal) und *Wunderwerck* (3-mal). Mit Bindestrichschreibung finden sich die folgenden beiden Substantivzusammensetzungen mit potenziellem Suffixoid: *Seelen=Wercke* und *Sünden=Wercke*.

Im sechsten Zeitschnitt finden sich insgesamt 42 Substantivkomposita mit einem potenziellen Suffixoid als Zweitglied; 27 davon werden zusammengeschieden, während 14 Bindestrich- und 1 Getrenntschreibung aufweisen. Konnte man in den früheren fünf Zeitschnitten ein deutliches Übergewicht an Zusammenschreibung dieser Art Substantivkomposita mit nur vereinzelt Vorkommen der anderen beiden Schreibungsvarianten beobachten, so ist dies im sechsten Zeitschnitt nicht mehr so ausgeprägt. Denn hier kommt neben der Zusammenschreibung auch die Bindestrichschreibung nicht selten vor. Die 27 zusammengeschiedenen Substantivkomposita mit potenziellem Suffixoid sind: *Blendwerck*, *Dienstwerck*, *Erbgut*, *Fabelwerck* (2-mal), *Handwerck*, *Haußwesen* (2-mal), *Rauchwerck*, *Uhrwerck*, *Weltwesen*, *Werckzeug* (7-mal) und *Wunderwerck* (9-mal). Die 14 Substantivkomposita mit potenziellem Suffixoid mit Bindestrichschreibung sind: *Amts=Wercke*, *Beruffs=Wercke*, *Dienst=Werck* (3-mal), *erlösungs=werck*, *Glaubens=Werck*, *Gnaden=Werck*, *Liebe=Wesen*, *Liebes=Werck*, *Religions=Wesen*, *Tugend=Wercken* (2-mal) und *Welt=Gut*. Das getrennt geschriebene Substantivkompositum mit potenziellem Suffixoid als Zweitglied im sechsten Zeitschnitt ist *Menschen Werck*.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die Substantivkomposita mit einem potenziellen Suffixoid als Zweitglied in allen sechs Zeitschnitten mehrheitlich zusammengeschieden werden. Diese Mehrheit ist in den ersten fünf Zeitschnitten sehr markant; in Zeitschnitt II und III finden sich nur zusammengeschiedene Substantivkomposita dieser Art. Im sechsten Zeitschnitt verbreitet sich die Bindestrichschreibung unter ihnen und stellt mit 14 von insgesamt 42 Fällen eine nicht unbeträchtliche Minderheit dar. Im Vergleich zu den Substantivkomposita generell ist unter den Substantivkomposita mit einem potenziellen Suffixoid als Zweitglied in sämtlichen Zeitschnitten die Zusammenschreibung im Verhältnis zur Bindestrich- und Getrenntschreibung stärker vertreten. Durch die Zunahme der Bindestrichschreibung der Substantivkomposita mit potenziellem Suffixoid als Zweitglied im sechsten Zeitschnitt spiegelt sich die allgemeine Verbreitung dieser Schreibungsvariante unter den Substantivkomposita Anfang des 18. Jahrhunderts auch hier wider. Dass die Substantivkomposita mit einem potenziellen Suffixoid einen höheren Anteil an Zusammenschreibung als die Substantivkomposita generell aufweisen, könnte durchaus darauf hindeuten, dass die potenziellen Suf-

fixoide weniger als selbstständige Einheiten aufgefasst wurden als die Zweitglieder in den sonstigen Substantivkomposita.

5.11 Dekomposita

In diesem Kapitel werde ich die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Dekomposita in meinem Material untersuchen. Dekomposita sind im Grunde binär gegliederte Substantivkomposita, die aber aus mehr als zwei Lexemen bestehen, wie z.B. *Zimmermannsaxt*.⁴⁹² Die Substantivkomposita, die zwei Lexeme enthalten, sind aber bei weitem die gewöhnlichsten (Ortner/Müller-Bollhagen 1991:9)⁴⁹³ und somit durchaus gebräuchlicher als die Dekomposita. Substantivkomposita, die ursprünglich aus mehr als zwei Lexemen bestanden, wie *Ölbaumzweig*, werden oft zu Substantivkomposita mit nur zwei Lexemen (*Ölzweig*) reduziert.⁴⁹⁴ Diese Substantivkomposita werden, in ihrer gekürzten Form, in dieser Studie nicht zu den Dekomposita gezählt.

Schon Jacob Grimm (1878:902ff.) äußert sich ausführlicher über diese Komposita, die aus mehr als zwei Lexemen bestehen und führt historische Beispiele an. Nach ihm nennt man diese Komposita auch Dekomposita (Ortner/Müller-Bollhagen 1991:9).⁴⁹⁵ In der modernen Sprache sind sie nicht ungewöhnlich und die komplexesten Substantivkomposita können sehr viele Lexeme aufweisen.⁴⁹⁶ Tschirch (1989:216) meint, dass die Grenze der möglichen Substantivkomposition allerspätestens bei sechsgliedrigen Konstruktionen zu ziehen ist. Die komplexesten Substantivkomposita werden oft scherzhaft⁴⁹⁷ oder als Fachtermini benutzt.⁴⁹⁸

Auch im 16. und 17. Jahrhundert finden sich Substantivkomposita mit mehr als zwei Lexemen.⁴⁹⁹ Diese sind jedoch nicht so häufig wie im modernen Deutsch. Fleischer (1996:171) betont z.B., dass sie „bei Luther nur schwach vertreten“ sind. Pavlov (1983:113) zählt für seine beiden Zeiträume

⁴⁹² Für eine eingehende Übersicht dieser Art von Substantivkomposita im Gegenwartsteutschen siehe Ortner/Müller-Bollhagen (1991:13ff.).

⁴⁹³ Vgl. De Cort (1982:22) u. Ischreyt (1965:177) zum technischen Wortschatz.

⁴⁹⁴ Vgl. z.B. Blatz (1895:764), Fleischer/Barz (2007:220), Henzen (1965:261) mit weiteren Literaturangaben, Ortner/Müller-Bollhagen (1991:11f.) u. auch Schirmer (1949:129ff.).

⁴⁹⁵ Heringer (1988:208) nennt sie Mehrfachkomposita. Fleischer/Barz (2012:138f.) sprechen bei Komposita mit vier oder mehr Gliedern von polymorphemischen Komposita statt von Dekomposita.

⁴⁹⁶ Vgl. z.B. Henzen (1965:238), Schirmer (1949) u. Tschirch (1989:216f.).

⁴⁹⁷ Vgl. z.B. *Weltauffasserraumwortkindundkunstanschauung* (im Werk *Galgenlieder* (1905) von Christian Morgenstern), für weitere Beispiele siehe Schirmer (1949:129) u. Tschirch (1989:216f.).

⁴⁹⁸ Vgl. De Cort (1982:22).

⁴⁹⁹ Vgl. z.B. *feltt hewptman* (Okrajek 1966:103) u. *Stuben-Thür-Schwelle* (Pavlov 1983:114), vgl. auch Okrajek (1966:103), Pavlov (1983:114) u. Tschirch (1989:80f., 216) für weitere Beispiele.

insgesamt 288 Dekomposita; 169 aus der Zeit um 1500 und 119 aus der Zeit um 1700. Dies macht 4,6% bzw. 3,2% seines gesamten Belegmaterials von Komposita in den jeweiligen Zeitschnitten aus.⁵⁰⁰ Er kann weiter feststellen, dass die lexikalische Vielfalt der Glieder in den Dekomposita um 1700 größer ist als 200 Jahre zuvor.⁵⁰¹

Über die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Dekomposita finden sich in der bisherigen Forschungsliteratur beinahe keine expliziten Beobachtungen. Pavlov (1983:114) gibt einige Möglichkeiten von Schreibungen dieser Substantivkomposita aus der Zeit um 1700 an:⁵⁰² Zusammenschreibung in beiden Fugen (*Tabletkrämerkasten*), Zusammenschreibung in der ersten und Bindestrichschreibung in der zweiten Fuge (*Meerzwiebel=Safft*), Zusammenschreibung in der ersten und Getrenntschreibung in der zweiten Fuge (*christkinder taffeln*), Bindestrichschreibung in beiden Fugen (*Bürger=Kinder=Schule*) und schließlich Bindestrichschreibung in der ersten und Getrenntschreibung in der zweiten Fuge (*Schild=Kröten Schalen*). Pavlov führt überwiegend Beispiele von Schreibungen mit Bindestrich in beiden Fugen an. Bei ihm finden sich jedoch keine Beispiele für weitere mögliche Schreibungsvarianten: Substantivkomposita mit Bindestrichschreibung in der ersten und Zusammenschreibung in der zweiten Fuge; Substantivkomposita mit Getrenntschreibung in der ersten und Zusammenschreibung in der zweiten Fuge; Substantivkomposita mit Getrenntschreibung in der ersten und Bindestrichschreibung in der zweiten Fuge; Substantivkomposita mit Getrenntschreibung in beiden Fugen. Es ist anzunehmen, dass in seinem Material keine solchen Belege vorhanden waren. Pavlov äußert sich nicht zur Häufigkeit der von ihm aufgeführten Schreibungsvarianten. Nach diesem kurzen Überblick folgen nun die von mir gemachten Beobachtungen zur Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Dekomposita in meinem Korpus.

Die Substantivkomposita, die aus mehr als zwei Lexemen bestehen, sind in meinem Material nicht häufig; sie sind ungewöhnlicher als in Pavlovs Studie. Von insgesamt 6408 Substantivkomposita in den Texten der sechs Zeitschnitte sind 38 (0,6%) Dekomposita. Diese verteilen sich in den sechs Zeitschnitten folgendermaßen hinsichtlich der neun oben beschriebenen möglichen Schreibungsvarianten:

⁵⁰⁰ Für das Gegenwartsdeutsche beträgt die entsprechende Zahl 11,8% (Ortner/Müller-Bollhagen 1991:13).

⁵⁰¹ Zu betonen ist hier, dass Pavlov nicht nur ganz deutliche drei- und mehrgliedrige Substantivkomposita zu dieser Gruppe zählt, sondern auch solche, deren „etymologische Durchsichtigkeit gestört ist oder [...] ihre Komponenten zum affixalen Charakter tendieren“ (Pavlov 1983:114).

⁵⁰² Sämtliche Beispiele stammen aus Pavlov (1983:114). Ich habe in Anlehnung an den Gebrauch, den ich in dieser Arbeit verwende, Pavlovs einfache Bindestriche in den Beispielen durch doppelte ersetzt. Denn Pavlov (1983:145, Anm. 78) sagt ausdrücklich, dass er sämtliche doppelte Bindestriche im Original durch einfache Bindestriche ersetzt.

Tabelle 88: Verteilung der Belege der Dekomposita bezüglich der 9 möglichen Schreibungsvarianten, Fuge 1+Fuge 2, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

	1550	1570	1600	1620	1660	1710	Σ
Zusammen+Zusammen		2		2	2		6
Zusammen+Bindestrich					4	4	8
Zusammen+Getrennt	1	3	3	1			8
Bindestrich+Zusammen						1	1
Bindestrich+Bindestrich					1		1
Bindestrich+Getrennt						1	1
Getrennt+Zusammen		7		1		1	9
Getrennt+Bindestrich							0
Getrennt+Getrennt		1					1
Unentscheidbar				1		2	3
Summe	1	13	3	5	7	9	38

Wie dieser Tabelle zu entnehmen ist, finden sich acht der möglichen neun Schreibungsvarianten mindestens einmal in meinem Material; die einzige, die nicht anzutreffen ist, ist die Schreibung mit Getrenntschreibung in der ersten und Bindestrichschreibung in der zweiten Fuge. Ich werde jetzt die Ergebnisse aus der Tabelle Zeitschnitt für Zeitschnitt durchgehen und dabei sämtliche 38 Dekomposita diskutieren.

Im ersten Zeitschnitt kommt das Dekompositum *kemmelthier hor* (nhd. *Kamelhaar*) vor; es weist Zusammenschreibung in der ersten und Getrenntschreibung in der zweiten Fuge auf. In den Texten aus der Zeit um 1570 finden sich 13 Substantivkomposita mit mehr als zwei Lexemen. Diese kommen in vier verschiedenen Schreibungen vor: Zusammenschreibung in beiden Fugen: 2 Belege (*Eselskinnbacken* (2-mal)); Zusammenschreibung in der ersten und Getrenntschreibung in der zweiten Fuge: 3 Belege (*Handwercks geselle*, *Handwercks leute* und *Klosterjunckfraw schänder*); Getrenntschreibung in der ersten und Zusammenschreibung in der zweiten Fuge: 7 Belege (*Esels kinbacken* (7-mal)); Getrenntschreibung in beiden Fugen: 1 Beleg (*todes angst schweiß*). Die Texte des dritten Zeitschnitts beinhalten 3 Dekomposita; sie werden mit Zusammenschreibung in der ersten und Getrenntschreibung in der zweiten Fuge geschrieben: *Lauberhütten Fest* (2-mal) und *Wercktages Predigten*.

In den Texten aus der Zeit um 1620 treten 5 Dekomposita auf. Von diesen besitzen 2 Zusammenschreibung in beiden Fugen: *Eselskinnbacken* (2-mal); 1 weist Zusammenschreibung in der ersten und Getrenntschreibung in der zweiten Fuge auf: *Sonnenwendelblümlins art*. Ein weiteres besitzt Getrenntschreibung in der ersten und Zusammenschreibung in der zweiten Fuge: *Esels Kinbacken*. Das sechste Beispiel (*Paradieß=|Schlangentreter*) lässt sich wegen der Worttrennung am Zeilenende, hier durch | markiert, in keine Kategorie einordnen. Es könnte sich hierbei sowohl um einen Fall von Zu-

sammenschreibung in beiden Fugen als auch um einen Fall von Bindestrichschreibung in der ersten und Zusammenschreibung in der zweiten Fuge handeln. Im fünften Zeitschnitt sind 7 Dekomposita belegt. Sie verteilen sich auf drei Schreibungsvarianten: erstens 2 Belege mit Zusammenschreibung in beiden Fugen (*Abendmahlzeit* und *Kinnebackhaus*), zweitens 4 Belege mit Zusammenschreibung in der ersten und Bindestrichschreibung in der zweiten Fuge (*Christkindleins=Freud* (2-mal), *Christkindlins=Zeit* und *Handwercks=mann*) und drittens 1 Beleg mit Bindestrichschreibung in beiden Fugen (*Ergänzungs=Lehr=Art*).

Die Texte des sechsten Zeitschnitts beinhalten 9 Dekomposita. Von diesen besitzen 4 Belege Zusammenschreibung in der ersten und Bindestrichschreibung in der zweiten Fuge: *Handwercks=Geselle*, *Kauffmann=Schiff*, *Laubhütten=Festes* und *Weinbeer=Blut*. 1 Beleg weist Bindestrichschreibung in der ersten und Zusammenschreibung in der zweiten Fuge auf: *Esels=Kinbacken*, während 1 Beleg Bindestrichschreibung in der ersten und Getrenntschreibung in der zweiten Fuge besitzt: *Laub=hütten feste*. 1 Beleg hat Getrenntschreibung in der ersten und Zusammenschreibung in der zweiten Fuge: *esels kienbacken*. Die restlichen 2 Dekomposita (*laub=|hütten Feste* und *Lauber=|hütten=Fest*) sind wegen Worttrennung am Zeilenende nicht einzustufen. Bei *laub=|hütten Feste* könnte es sich sowohl um ein Dekompositum mit Zusammenschreibung in der ersten und Getrenntschreibung in der zweiten Fuge als auch um eines mit Bindestrichschreibung in der ersten und Getrenntschreibung in der zweiten Fuge handeln, während es sich bei *Lauber=|hütten=Fest* entweder um ein Dekompositum mit Zusammenschreibung in der ersten und Bindestrichschreibung in der zweiten Fuge oder um eines mit Bindestrichschreibung in beiden Fugen handelt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Substantivkomposita, die aus mehr als zwei Gliedern bestehen, in meinem Korpus ungewöhnlich sind. Mit insgesamt 38 Belegen machen sie somit 0,6% aller 6408 Substantivkomposita aus. Von den neun möglichen Schreibungsvarianten sind acht in meinem Material vertreten; lediglich die Schreibung mit Getrenntschreibung in der ersten und Bindestrichschreibung in der zweiten Fuge ist nicht anzutreffen. Wegen der kleinen Belegzahl der Dekomposita lassen sich keine Tendenzen in der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung dieser in der untersuchten Zeitspanne ausmachen. Generell kann jedoch gesagt werden, dass die Schreibungsvarianten mit Zusammenschreibung in einer der Fugen in sämtlichen Zeitschnitten vorhanden sind, während die Schreibungsvarianten mit Bindestrichschreibung in einer der Fugen lediglich in den beiden letzten Zeitschnitten belegt sind und die Schreibungsvarianten mit Getrenntschreibung in einer der Fugen in diesen beiden Zeitschnitten ungebräuchlicher sind als in den ersten vier. Insofern folgen die Dekomposita der allgemeinen Tendenz in der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung: die Getrenntschreibung wird ungewöhnlicher und die Bindestrichschreibung nimmt zu.

Weiter lässt sich mit Blick auf das gesamte Material feststellen, dass die Zusammenschreibung der ersten beiden Lexeme am häufigsten ist; 22 der insgesamt 35 Dekomposita, deren erste Fuge sich nicht in einer Worttrennung am Zeilenende befindet, werden in der ersten Fuge zusammengescriben. Bindestrichschreibung in der ersten Fuge tritt 3-mal und Getrenntschreibung 10-mal auf. Von den 38 Dekomposita haben 17 Zusammenschreibung in der zweiten Fuge, während 11 Getrennt- und 10 Bindestrichschreibung dort aufweisen.

5.12 Exkurs: Zusammenbildungen

Unter Zusammenbildung verstehe ich hier Konstruktionen, deren Zweitglied in den für diese Studie herangezogenen Wörterbüchern entweder nicht als eigenständiges Substantiv zu finden ist oder dort lediglich als ein zu einer Verbform gebildetes Substantiv verzeichnet ist (wie *sagung* zum Verb *sagen*⁵⁰³ oder *brecher* zum Verb *brechen*⁵⁰⁴).⁵⁰⁵ Diese Konstruktionen werden, wie in Kapitel 3.6 dargestellt, nicht in den allgemeinen Untersuchungen zu den Substantivkomposita mitgezählt, sondern ihre Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung wird lediglich in diesem Kapitel besprochen. Dagegen werden Substantivkomposita, deren Zweitglied in den verwendeten Wörterbüchern als eigenständiges Substantiv vorkommen, hier – wie in Kapitel 3.6 angeführt – nicht zu den Zusammenbildungen geführt, sondern sie werden in die allgemeinen Untersuchungen zu den Substantivkomposita integriert.

Die hier zu behandelnden Zusammenbildungen können in zwei Gruppen eingeteilt werden: erstens diejenigen, die auf *-er* (bspw. *Liebhaber*) und zweitens diejenigen, die auf *-ung* enden (bspw. *Menschwerdung*).⁵⁰⁶ Außer denjenigen Zusammenbildungen, die zu diesen beiden Gruppen zu führen sind, kommen im untersuchten Material noch zwei weitere Zusammenbildungen vor, nämlich *maulschenderey* im zweiten und *Liebhaberin* im sechsten Zeitschnitt.

Die Zusammenbildungen werden im Laufe des Frnhd. häufiger (Erben 1970:431). Trotzdem gibt die bisherige Forschungsliteratur nicht viel Auskunft über ihre Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung im 16. und 17. Jahrhundert. Dies ist der Grund, weswegen ich sie in diesem Exkurs näher untersuche, obwohl solche Konstruktionen keine Substantivkomposita

⁵⁰³ Siehe DWB (1893), Spalte 1662.

⁵⁰⁴ Siehe FWB (2001), Spalte 1027.

⁵⁰⁵ Vgl. Kapitel 3.6.

⁵⁰⁶ Zusammenbildungen wie *Liebhabers* oder *Menschwerdungen*, die außer dieser Endung zusätzlich z.B. eine Genitiv- oder Pluralendung aufweisen, werden hier zu der jeweiligen Gruppe geführt, zu der sie abgesehen von der zusätzlichen Genitiv- oder Pluralendung gehört hätten.

sind. Pavlov äußert sich ganz kurz zur Schreibung der beiden Gruppen von Zusammenbildungen. Die Zusammenbildungen zweier Substantive, die auf *-ung* enden, weisen in Pavlovs Texten aus der Zeit zwischen 1470 und 1530 Zusammenschreibung in 67% der insgesamt 34 Fälle auf (Pavlov 1983:99). Für die Zusammenbildungen, die auf *-er* enden, erwähnt Pavlov (1983:101), dass sein Material aus der Zeit zwischen 1470 und 1530 insgesamt 168 solche enthält. Im Hinblick auf deren Getrennt- und Zusammenschreibung kommt er zu folgendem Ergebnis: „Von den Belegen aus orthographisch zuverlässigen Quellen treten 68% aller Zusammenbildungen mit dem Suffix *-er* in zusammengeschriebener Form auf.“ (Pavlov 1983:101).

Die von mir untersuchten Texte aus den sechs Zeitschnitten beinhalten insgesamt 235 Zusammenbildungen. Ihre Distribution bezogen auf Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung sieht folgendermaßen aus:

Tabelle 89: Verteilung der Belege der Zusammenbildungen, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Zeitschnitt I (1550)	29 (100%)	—	0	29
Zeitschnitt II (1570)	42 (100%)	—	0	42
Zeitschnitt III (1600)	42 (100%)	—	0	42
Zeitschnitt IV (1620)	30 (97%)	—	1 (3%)	31
Zeitschnitt V (1660)	51 (96%)	2 (4%)	0	53
Zeitschnitt VI (1710)	33 (87%)	5 (13%)	0	38

Wie aus dieser Tabelle hervorgeht, werden die allermeisten Zusammenbildungen in allen sechs Zeitschnitten zusammengeschrieben. In den ersten drei Zeitschnitten kommen nur zusammengeschriebene Zusammenbildungen vor. Im ersten Zeitschnitt finden sich insgesamt 29 Zusammenbildungen; 28 davon enden auf *-ung* und 1 (*haußhalter*) auf *-er*. Im zweiten Zeitschnitt finden sich 42 Zusammenbildungen. Von ihnen enden 33 auf *-ung* und 8 auf *-er*. Die entsprechenden Zahlenwerte für den dritten Zeitschnitt betragen 32 bzw. 10. Auch im vierten Zeitschnitt überwiegt die Zusammenschreibung der Zusammenbildungen deutlich. Von 31 Zusammenbildungen kommen 30 in zusammengeschriebener Form vor. Die einzige getrennt geschriebene Zusammenbildung ist *Blut vergiessung*. In den Texten des vierten Zeitschnitts kommen 18 Zusammenbildungen vor, die auf *-er* enden, und 13, die *-ung* als Endung aufweisen. Die Texte des fünften Zeitschnitts beinhalten insgesamt 53 Zusammenbildungen. 51 davon werden zusammengeschrieben, während 2 (*Hertzens=Beherrschung* und *Hertzens=Kräncknung*) mit Bindestrich versehen werden. Diese sind die einzigen beiden Zusammenbildungen mit dem Erstglied *Hertzens-* in den Texten des fünften Zeitschnitts. Die Texte des fünften Zeitschnitts beinhalten 43 Zusammenbildungen mit *-ung*-Endung und 10 mit *-er*-Endung.

Im sechsten Zeitschnitt finden sich 38 Zusammenbildungen. Eine deutliche Mehrheit von diesen (33) ist zusammengeschrieben. Die restlichen 5 (*Bier=Bräuer*, *Ehe=Segnung*, *Hauß=Halter*, *Hertzens=Durchforscher* und *Welt=Erlöser*) sind mit einem Bindestrich in der Fuge versehen. In den Texten des sechsten Zeitschnitts finden sich somit die ersten nicht zusammengeschriebenen Zusammenbildungen, die auf *-er* enden. Insgesamt enthalten die Texte des sechsten Zeitschnitts 12 Zusammenbildungen, die auf *-er* enden und 25 Zusammenbildungen mit *-ung*-Endung. Somit ist der Anteil an Bindestrichschreibung im sechsten Zeitschnitt in den mit *-er* endenden Zusammenbildungen deutlich größer (4 von insgesamt 12 Belegen) als in den mit *-ung* endenden (1 von insgesamt 25 Belegen).

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Zusammenbildungen in den untersuchten Texten in sämtlichen Zeitschnitten überwiegend in zusammengeschriebener Form auftreten. Auch in den letzten beiden Zeitschnitten, in denen sich die Bindestrichschreibung unter den Substantivkomposita verbreitet, bleibt die Zusammenschreibung unter den Zusammenbildungen die eindeutig gebräuchlichere Schreibungsvariante; die Bindestrichschreibung bleibt somit in den Zusammenbildungen unbedeutend. Die häufigsten Zusammenbildungen im gesamten Untersuchungsmaterial sind *Menschwerdung* (84-mal) und *Dancksagung* (73-mal). Sie machen zusammen insgesamt zwei Drittel sämtlicher Zusammenbildungen in den untersuchten Texten aus und treten stets, über die Zeitschnitte hinweg, in zusammengeschriebener Form auf.

6. Ergebnisse der Untersuchung II: Lexemebene und Textvergleiche

6.1 Einleitung

Im nun folgenden Kapitel 6.2 werden die Substantivkomposita in den verschiedenen Zeitschnitten näher dargestellt. Ziel dieses Kapitels ist, ein Bild von den Substantivkomposita in den verschiedenen Zeitschnitten zu vermitteln. Dabei wird u.a. der Frage nachgegangen, welche Substantivkomposita der jeweiligen Schreibungsvariante sich in jedem Zeitschnitt unter den am häufigsten vorkommenden befinden und wie deren Entwicklung von Zeitschnitt zu Zeitschnitt aussieht. In diesem Kapitel wird folglich gezeigt, welche Substantivkomposita in den Postillen des dieser Studie zugrundeliegenden Quellenkorpus tatsächlich vorkommen.

Anschließend wird in einem separaten Kapitel (6.3) die Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung ausgewählter Substantivkomposita über die sechs Zeitschnitte hinweg dargestellt. In Kapitel 6.4 folgen Textvergleiche, um eventuelle Unterschiede in der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita in verschiedenen Drucken desselben Texts zu untersuchen.

6.2 Zu den Schreibungsvarianten der Substantivkomposita

Im Folgenden wird auf die verschiedenen einzelnen Substantivkomposita eingegangen, die im untersuchten Material auftreten und vermittelt, welche spezifischen Substantivkomposita in jedem Zeitschnitt in den verschiedenen Schreibungsvarianten wiederzufinden sind. Für jeden Zeitschnitt wird zuerst gezeigt, welche Substantivkomposita insgesamt am häufigsten wiederzufinden sind; hierbei werden sämtliche Substantivkomposita dargestellt, die mehr als 5 Belege aufweisen, oder, wenn diese zu zahlreich sind, die etwa 25 gebräuchlichsten. Für jeden Zeitschnitt werden danach sämtliche getrennt geschriebenen Substantivkomposita – d.h. die Schreibungsvariante, die in sämtlichen Zeitschnitten am wenigsten vertreten ist – in einer Tabelle aufgeführt und diskutiert. Dadurch wird ein konkretes Bild davon vermittelt, welche Substantivkomposita im untersuchten Material getrennt geschrieben

vorkommen. Darauf folgt eine vergleichende Darstellung der Substantivkomposita, die im selben Zeitschnitt auch in den anderen Schreibungsvarianten vorkommen. Für Zeitschnitt I bis IV betrifft dies ausschließlich einen Vergleich mit der Zusammenschreibung aber für Zeitschnitt V und VI auch mit der Bindestrichschreibung.

Weiter werden die gebräuchlichsten zusammengeschriebenen sowie gegebenenfalls die mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita des aktuellen Zeitschnitts vorgestellt. In den Kapiteln zu Zeitschnitt V und VI werden auch die zusammengeschriebenen und die mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita verglichen. Zudem wird für die Schreibungsvarianten in den fünf letzten Zeitschnitten auch angegeben, wie häufig diejenigen Substantivkomposita in der jeweiligen Schreibungsvariante im vorausgehenden Zeitschnitt vorlagen, die im aktuellen Zeitschnitt zu den häufigsten Substantivkomposita der aktuellen Schreibungsvariante gehören. Und außerdem wird die Anzahl derjenigen Substantivkomposita der verschiedenen Schreibungsvarianten angegeben, die im vorhergehenden Zeitschnitt noch zu den gewöhnlichsten der aktuellen Schreibungsvariante zu rechnen waren, aber im aktuellen Zeitschnitt nicht mehr dazu gehören. Durch dieses Verfahren soll ein einschlägiges Bild davon vermittelt werden, wie sich die verschiedenen Substantivkomposita, die in einem Zeitschnitt in einer Schreibungsvariante gewöhnlich sind, über die Zeitschnitte hinweg entwickeln. Für die gewöhnlichsten Substantivkomposita der jeweiligen Schreibungsvariante wird auch angegeben, in wie vielen Texten sie vorkommen, um zu zeigen, inwiefern ein in dem aktuellen Zeitschnitt in der aktuellen Schreibungsvariante häufig vorkommendes Substantivkompositum lediglich mehrmals in einem Text vorkommt, oder ob es in vielen verschiedenen Texten des aktuellen Zeitschnitts wiederzufinden ist. Hier wird vorweggenommen, dass letzteres meist der Fall ist.

In diesem Kapitel wird in sämtlichen Tabellen sowie im Text die häufigste Form verwendet, wenn es um die Schreibung der Substantivkomposita geht, wie z.B. die Groß- und Kleinschreibung. In sämtlichen Tabellen werden die uneigentlichen Substantivkomposita kursiv gesetzt, während die eigentlichen in normaler Schrift erscheinen. Hier wird auch hervorgehoben, dass die Perikopentexte zu den Sonntagen immer gleich sind. Dadurch, dass die Substantivzusammensetzungen *schuchriemen* und *oelberg* in den Perikopentexten der Sonntagspredigten vorkommen, sind ihre Belegzahlen in sämtlichen Zeitschnitten folglich ziemlich hoch.

6.2.1 Zeitschnitt I (1550)

In diesem Kapitel werden die Substantivkomposita im ersten Zeitschnitt anhand von ihrer Getrennt- und Zusammenschreibung näher vorgestellt und diskutiert. Unter den 433 Belegen des ersten Zeitschnitts sind die folgenden die häufigsten und weisen 5 Belege oder mehr auf:

Tabelle 90: Substantivkomposita mit 5 Belegen oder mehr, Zeitschnitt I (1550)

Rang	Substantivkompositum	Anzahl Zusammen	Anzahl Getrennt	Σ
1	<i>Gottesdienst</i>	31	1	32
2	Christag	24	0	24
3	schuchriemen	19	1	20
4	<i>Kirchen ordnung</i>	9	10	19
5	Oleberg ⁵⁰⁷	16	0	16
6	wunderwerck	13	0	13
7	erdreich	12	0	12
8	Predigamt	10	0	10
9	<i>Adams kinder</i>	0	9	9
	Königreich	9	0	9
	morgenröte	8	1	9
	Palmtag	8	1	9
13	Reuchfas	8	0	8
	Wassertauff	8	0	8
15	wunderzeichen	7	0	7
16	bußpredig	4	2	6
17	<i>Dauids Son</i>	0	5	5
	Hauptstadt	4	1	5

Die Substantivkomposita mit 5 Belegen oder mehr stellen 221 der 433 Belege von Substantivkomposita des ersten Zeitschnitts dar. Das gewöhnlichste Substantivkompositum ist *Gottesdienst*; es ist 32-mal in den untersuchten Texten anzutreffen. 31-mal wird es zusammen- und 1-mal getrennt geschrieben. Auf Rang zwei kommt *Christag* mit 24 Belegen und auf Rang drei *schuchriemen* mit 20 Belegen. Unter den am häufigsten vorkommenden Substantivkomposita fällt auf, dass die meisten überwiegend in zusammengeschiedener Form auftreten. Lediglich bei den uneigentlichen Substantivkomposita *Adams kinder* und *Dauids Son* überwiegt die Getrenntschreibung deutlich. Bei *Kirchen ordnung* halten sich die Schreibungsvarianten etwa die Waage. Im Großen und Ganzen ist jedoch festzuhalten, dass die Häufigkeit eines Substantivkompositums eine Rolle dafür zu spielen scheint, in welcher Schreibungsvariante es auftritt. Der Großteil der Belege von häufig wiederzufindenden Substantivkomposita – *Kirchen ordnung* macht hier eine Ausnahme aus – weist nämlich Zusammenschreibung auf. Somit bestätigen sich die vergleichbaren Beobachtungen von Weidman (1941b) zur Getrennt- und Zusammenschreibung im *Codex Manesse* aus dem 14. Jahrhundert, dass

⁵⁰⁷ Dies ist eine in den untersuchten Texten gewöhnliche Schreibvariante zum Substantivkompositum *Oelberg*. In manchen Zeitschnitten ist sie sogar am häufigsten und wird dann als solche auch verwendet.

häufig vorkommende Substantivkomposita meist zusammengeschrieben werden.⁵⁰⁸

In den Texten des ersten Zeitschnitts liegen die in der folgenden Tabelle dargestellten Substantivzusammensetzungen getrennt geschriebenen vor.

Tabelle 91: Getrennt geschriebene Substantivkomposita, Zeitschnitt I (1550)

Substantivkompositum	Anzahl	Substantivkompositum	Anzahl
<i>Adams kinder</i>	9	<i>kregs geschrey</i> [sic!]	1
<i>Baals pfaffen</i>	1	<i>menschen kindern</i>	2
<i>Baals propheten</i>	1	<i>Menschen lere</i>	4
buß predig	2	<i>menschen sündlein</i>	2
<i>Christen Menschen</i>	1	<i>menschen tandt</i>	1
<i>Dauids Son</i>	5	morgen röte	1
<i>genaden werck</i>	2	<i>Münchs Orden</i>	1
<i>Gerichts tage</i>	2	<i>öliven beumen</i>	2
<i>Glaubens sachen</i>	2	Palm tag	1
<i>Gottes dienst</i>	1	Pfarr ampt	1
<i>Gottes ehr</i>	1	Prediger ampt	1
<i>Gottes son</i>	1	priester geschlecht	1
<i>Gottes werck</i>	1	Priester orden	1
haupt Puncten	2	<i>Propheten sprüch</i>	1
haupt stadt	1	<i>Schlangen geschlecht</i>	1
Hauß postill	1	schmeichel wort	2
kemmelthier hor	1	schuch riemen	1
<i>Kirchen Ceremony</i>	1	Tabernackel fest	1
<i>Kirchen gebreuchen</i>	2	<i>Teuffels Lere</i>	1
<i>Kirchen ordnung</i>	10	<i>Teuffels giff</i>	2
<i>Klöster gesetz</i>	1	werck Predig	2
<i>knechts gestalt</i>	1		

Wie aus dieser Tabelle ersichtlich wird, sind die Substantivzusammensetzungen, die in der Zeit um 1550 in getrennt geschriebener Form auftreten, meistens uneigentliche Substantivkomposita. Dies betrifft 60 der insgesamt 79 Belege, oder 28 der insgesamt 43 Typen. Unter den getrennt geschriebenen Substantivkomposita des ersten Zeitschnitts sind außerdem Typen mit *Gottes*, einem Personennamen oder einer eigennamenähnlichen Personenbezeichnung als Erstglied recht häufig. Lediglich ein Substantivkompositum von den 16 in den Texten des ersten Zeitschnitts, die mehr als 1-mal getrennt geschrieben vorkommen, findet sich in mehr als 2 verschiedenen Texten; es

⁵⁰⁸ Vgl. Kapitel 4.2.

handelt sich um *Kirchenordnung*, das sich in drei Texten (Luther, Wild (6) und Wild (11)) findet.⁵⁰⁹

Von den getrennt geschriebenen Substantivkomposita kommen folgende auch zusammengeschrieben vor:

Tabelle 92: Zusammengeschriebene Substantivkomposita, die in Zeitschnitt I (1550) auch getrennt geschrieben vorkommen

Substantivkompositum	Anzahl Zusammen	Anzahl Getrennt	Substantivkompositum	Anzahl Zusammen	Anzahl Getrennt
<i>Baalspaffen</i>	1	1	morgenröte	8	1
bußpredig	4	2	Palmtag	8	1
<i>Gottesdienst</i>	31	1	Priesterorden	1	1
Hauptstadt	4	1	Schmeichelwort	1	2
<i>Kirchenordnung</i>	9	10	schuchriemen	19	1

Auffällig ist, dass 7 dieser 10 Substantivkomposita eigentliche Substantivkomposita sind; diese machen 45 der insgesamt 86 zusammengeschriebenen Belege aus. Von diesen 10 Substantivkomposita, die sich sowohl in getrennt als auch in zusammengeschriebener Form finden, treten die meisten am häufigsten zusammengeschrieben auf, dies betrifft: *bußpredig*, *Gottesdienst*, *Hauptstadt*, *morgenröte*, *Palmtag* und *schuchriemen*. *Baalspaffen* und *Priesterorden* sind je 1-mal in Getrennt- bzw. Zusammenschreibung belegt, während *Kirchenordnung* und *schmeichelwort* eine knappe Mehrheit an Getrenntschreibung aufweisen.

Die 14 gewöhnlichsten zusammengeschriebenen Substantivkomposita des ersten Zeitschnitts werden in der folgenden Tabelle dargestellt. Die übrigen 103 vorkommenden Typen von zusammengeschriebenen Substantivkomposita beinhalten allesamt weniger als 5 Belege.

Tabelle 93: Die 14 gebräuchlichsten zusammengeschriebenen Substantivkomposita, Zeitschnitt I (1550)

Substantivkompositum	Anzahl	Substantivkompositum	Anzahl
<i>Gottesdienst</i>	31	<i>Kirchenordnung</i>	9
Christag	24	Königreich	9
schuchriemen	19	morgenröte	8
Oleberg	16	Palmtag	8
wunderwerck	13	Reuchfas	8
erdreich	12	Wassertauff	8
Predigampt	10	wunderzeichen	7

⁵⁰⁹ Die übrigen sich mehrmals wiederfindenden Substantivkomposita sind in 2 Texten und zwar meistens in 2 Texten desselben Autors (wie Wild (6) und Wild (11) oder Brenz (7) und Brenz (12)) zu finden. Dabei handelt es sich meist darum, dass ein Substantivkompositum an derselben Textstelle in beiden Postillen auftaucht, vgl. Kapitel 6.4.

Von diesen am häufigsten zusammengeschriebenen Substantivkomposita sind sämtliche bis auf *morgenröte*, *Reuchfas* und *Wassertauff* in mindestens 3 verschiedenen Texten des ersten Zeitschnitts vorhanden. Die meisten der gebräuchlichsten zusammengeschriebenen Substantivkomposita stellen eigentliche Substantivkomposita dar; es sind 142 der insgesamt 182 Belege der am häufigsten vorkommenden zusammengeschriebenen Substantivkomposita, oder 12 von insgesamt 14 Typen. Dies ergibt das entgegengesetzte Bild als bei den getrennt geschriebenen Substantivkomposita des ersten Zeitschnitts, bei denen die uneigentlichen Substantivkomposita deutlich häufiger sind als die eigentlichen.

Weiter ist festzuhalten, dass es sich nicht so verhält, dass dieselben Substantivkomposita unter den getrennt bzw. zusammengeschriebenen Schreibungsvarianten am meisten vertreten sind. Unter den 14 zusammengeschriebenen Substantivkomposita, die am häufigsten auftreten, erscheinen 5 (*Gottesdienst*, *Kirchenordnung*, *morgenröte*, *Palmtag* und *schuchriemen*) auch in getrennt geschriebener Form. *Gottesdienst*, *morgenröte*, *Palmtag* und *schuchriemen* sind jeweils nur 1-mal in getrennt geschriebener Form vertreten, während sie deutlich öfter in Zusammenschreibung auftauchen. Eine Ausnahme bildet hier *Kirchenordnung*. Es kommt 10-mal getrennt und 9-mal zusammengeschrieben vor und ist somit das einzige Substantivkompositum, das in beiden Gruppen etwa gleich häufig vorkommt. Somit scheinen im Großen und Ganzen unterschiedliche Substantivkomposita als Einzelexeme⁵¹⁰ in den Texten des ersten Zeitschnitts entweder zur Getrennt- oder zur Zusammenschreibung zu neigen. *Schuchriemen* und *Oleberg* kommen beispielsweise fast durchgängig in Zusammenschreibung vor, während *Adams kinder* und *Dauids Son* regelmäßig getrennt geschrieben werden. Generell werden aber die eigentlichen Substantivkomposita öfter zusammengeschrieben und die uneigentlichen öfter getrennt geschrieben.

6.2.2 Zeitschnitt II (1570)

Im Folgenden werden die Substantivkomposita aus der Zeit um 1570 anhand ihrer Getrennt- und Zusammenschreibung näher erörtert. Von den 1579 Belegen im zweiten Zeitschnitt stellen folgende diejenigen 25 dar, die am häufigsten belegt sind:

⁵¹⁰ Zu diesem Terminus siehe Kapitel 5.1.

Tabelle 94: Die gebräuchlichsten Substantivkomposita, Rang 1-23, Zeitschnitt II (1570)

Rang	Substantivkompositum	Anzahl Zusammen	Anzahl Getrennt	Σ
1	Königreich	69	0	69
2	Predigampt	49	0	49
3	Schuchriemen	46	0	46
4	Oelzweige	43	2	45
5	Oleberg	43	1	44
6	<i>Gottesdienst</i>	40	2	42
7	wunderwerck	40	0	40
8	Friedefürsten	35	0	35
9	Kinnebacken	21	0	21
10	ehrerbietung	19	0	19
11	Sindflut	17	0	17
12	Palmzweige	16	0	16
13	<i>Gnadenhron</i>	15	0	15
	Heubtstad	15	0	15
15	<i>Gnadenschatz</i>	13	0	13
	<i>Menschen kindern</i>	0	13	13
17	Erdreich	12	0	12
	Himmelreich	12	0	12
	<i>Kirchen Ceremonien</i>	2	10	12
	<i>knechtes gestalt</i>	0	12	12
21	Bußpredig	11	0	11
	Christag	11	0	11
23	Ehebruch	10	0	10
	<i>Geburtstag</i>	9	1	10
	jammerthal	10	0	10

Die 25 gebräuchlichsten Substantivkomposita machen 599 der 1579 Belege von Substantivkomposita im zweiten Zeitschnitt aus. Die drei gewöhnlichsten Substantivkomposita sind: *Königreich* (69-mal), *Predigampt* (49-mal) und *Schuchriemen* (46-mal). Sämtliche Belege für diese drei Substantivkomposita werden zusammengeschrieben. Wie im ersten Zeitschnitt treten die allermeisten der am häufigsten vorkommenden Substantivkomposita auch im zweiten Zeitschnitt zusammengeschrieben auf; beispielsweise kommen unter den häufigsten 14 Substantivkomposita lediglich 5 getrennt geschriebene Belege vor, im Vergleich zu 468 zusammengeschriebenen Belegen. Die Getrenntschreibung überwiegt lediglich in 3 von den 25 gewöhnlichsten Substantivkomposita (*Menschen kindern*, *Kirchen Ceremonien* und *knechtes gestalt*). Wie im ersten scheinen somit auch im zweiten

Zeitschnitt die häufig vorkommenden Substantivkomposita zur Zusammenschreibung zu neigen.

Die in den Texten des zweiten Zeitschnitts vorhandenen Substantivkomposita in getrennt geschriebener Form werden in der folgenden tabellarischen Darstellung aufgeführt.

Tabelle 95: Getrennt geschriebene Substantivkomposita, Zeitschnitt II (1570)

Substantivkompositum	Anzahl	Substantivkompositum	Anzahl
Ablas kasten	1	<i>Handwercks geselle</i>	1
<i>Adams kindern</i>	2	<i>Handwercks leute</i>	1
<i>Adlers feddern</i>	1	<i>Heeres krafft</i>	1
Apostel Buch	1	<i>Hertzen grund</i>	3
<i>Baals Pfaffen</i>	2	<i>Himels pforte</i>	2
Bann Kasten	1	<i>Himels pförtner</i>	1
Cameel har	2	Hochzeit kleide	1
<i>Christen blut</i>	1	Jubel jar	1
<i>Christen Mensch</i>	3	<i>Kinder Glauben</i>	1
<i>Christen volck</i>	1	<i>Kinder tauffe</i>	2
<i>Drachen blut</i>	1	<i>Kirchen Ceremonien</i>	10
ehr Titel	1	<i>kirchen diener</i>	1
<i>Ehren kleide</i>	1	<i>Kirchen Gesetzen</i>	3
<i>ehren reich</i>	1	<i>Kirchen güter</i>	4
<i>ehren ständen</i>	1	<i>Kirchen regiment</i>	3
<i>ehren titel</i>	1	Klosterjunckfraw schänder	1
Elias geist	1	<i>knechtes gestalt</i>	12
<i>Esels kinbacken</i>	7	<i>Königs diener</i>	1
<i>Eue kindern</i>	2	<i>Krieges macht</i>	3
Faßnacht Spiel	1	<i>Kühe Augen</i>	3
<i>Feigen blettern</i>	1	<i>leibs lüsten</i>	1
<i>frawen ampt</i>	1	<i>Lewen haut</i>	1
<i>geburts tag</i>	1	<i>Menschen augen</i>	3
<i>Glaubens brieffe</i>	2	<i>menschen hertz</i>	1
<i>glaubens Reich</i>	2	<i>Menschen kindern</i>	13
<i>Glaubens wörter</i>	2	<i>Menschen Satzungen</i>	2
<i>Gnaden Kasten</i>	1	<i>Menschen tand</i>	2
<i>gnaden Ohr</i>	1	Mutter leibe	3
<i>gnaden zeyt</i>	1	Oly berg	1
<i>Gottes dienst</i>	2	öly zweiger	2
<i>Gottes ehr</i>	1	<i>Ottern gezichte</i>	6
<i>Gottes kindern</i>	5	Palm Sonntag	3
<i>Gottes vrtheil</i>	1	<i>Palmen zweig</i>	2
<i>Gottes Wort</i>	1	<i>Pfaffen sachen</i>	2

Priester Geschlecht	1	<i>Teufels Lere</i>	2
Regiment Knechten	1	<i>Teuffels dreck</i>	1
<i>Religions Artickel</i>	3	<i>Teuffels mensch</i>	1
<i>Religions sachen</i>	3	<i>todes angst schweiß</i>	1
<i>Religions streit</i>	1	<i>todes furcht</i>	1
schand Teuffel	2	<i>trawer geist</i>	1
schand vogel	1	<i>Vaters hertz</i>	1
<i>Sontags Euangelia</i>	1	<i>vierthel stunde</i>	1
<i>Sontags Predig</i>	1	<i>wasser tröpfflin</i>	3
Sünde opffer	1	<i>wechsel Tisch</i>	1
<i>Sünden treger</i>	1	<i>Weibes Samen</i>	1
<i>Tauben Krämerey</i>	1	<i>Wolcken seule</i>	1
<i>tauben verkeuffer</i>	1	<i>wunder zeichen</i>	1
Tempel Gebew	2		

Genau wie für die Belege des ersten Zeitschnitts kann für diejenigen des zweiten festgestellt werden, dass die meisten der getrennt geschriebenen Belege uneigentliche Substantivkomposita sind; dies betrifft 152 der insgesamt 187 Belege von getrennt geschriebenen Substantivkomposita oder 70 ihrer insgesamt 95 verschiedenen Typen. Auffallend ist im Unterschied zum ersten Zeitschnitt, dass die aus *Gottes*, einem Personennamen oder einer eigennamenähnlichen Personenbezeichnung bestehenden Erstglieder unter den getrennt geschriebenen Substantivkomposita des zweiten Zeitschnitts einen kleineren Anteil des Gesamtbestands ausmachen. Weiter fallen die getrennt geschriebenen Substantivkomposita mit den Erstgliedern *geburts* und *Religions* auf. Sie stellen nämlich die frühesten Belege von Substantivkomposita mit einem fem. Erstglied mit dem unparadigmatischen Fugenelement *-s* im untersuchten Material dar. Unter den zusammengeschriebenen Substantivzusammensetzungen liegen 11 Belege von Substantivkomposita mit diesem unparadigmatischen Fugenelement vor (*geburtsfest* (1-Mal), *Geburtstag* (9-Mal) und *geburtszeit* (1-Mal)). Von den insgesamt 37 getrennt geschriebenen Substantivkomposita des zweiten Zeitschnitts, die mehr als 1-mal vorkommen, finden sich 7 in mehr als 2 verschiedenen Texten. In 3 verschiedenen Texten kommen *Christen Mensch*, *Hertzen grund* und *Palm Sontag* vor, während *Gottes kindern* und *Ottern gezichte* in 5 und *knechtes gestalt* und *Menschen kindern* in 6 verschiedenen Texten wiederzufinden sind.⁵¹¹

⁵¹¹ Weitere 9 getrennt geschriebene Substantivkomposita (*Esels kinbacken*, *Kirchen Ceremonien*, *Kirchen Gesetzen*, *Kirchen regiment*, *Krieges macht*, *Kühe Augen*, *Menschen augen*, *Religions Artickel* und *wasser tröpfflin*) finden sich in 3 verschiedenen Texten; hier ist es jedoch so, dass sie in sowohl Pauli (24) als auch Pauli (31) und Pauli (34) zu finden sind und diese 3 Texte stellen allesamt verschiedene Versionen derselben Postille dar. Dabei geht es meistens darum, dass ein Substantivkompositum an derselben Textstelle in den drei Versionen erscheint, vgl. Kapitel 6.4.

Von den oben aufgeführten getrennt geschriebenen Substantivkomposita in den Texten des zweiten Zeitschnitts liegen die 32 in der folgenden Tabelle erscheinenden auch zusammengeschrieben vor.

Tabelle 96: Zusammengeschriebene Substantivkomposita, die in Zeitschnitt II (1570) auch getrennt geschrieben vorkommen

Substantivkompositum	Anzahl Zusammen	Anzahl Getrennt	Substantivkompositum	Anzahl Zusammen	Anzahl Getrennt
<i>Baalspafffen</i>	3	2	<i>Kirchenceremonien</i>	2	10
<i>Bannkasten</i>	1	1	<i>Kirchendiener</i>	7	1
<i>Ehrenkleid</i>	1	1	<i>Kirchengüter</i>	3	4
<i>Ehrenreich</i>	2	1	<i>leibslüsten</i>	1	1
<i>Ehrentitel</i>	2	1	<i>menschentand</i>	1	2
<i>Eselskinnbacken</i>	2	7	<i>Mutterleib</i>	3	3
<i>Geburtstag</i>	9	1	<i>Oleberg</i>	43	1
<i>Gnadenkasten</i>	1	1	<i>Oelzweige</i>	43	1
<i>Gnadenzeit</i>	5	1	<i>Otterngezichte</i>	3	6
<i>Gottesdienst</i>	40	2	<i>Palmenzweige</i>	7	2
<i>Gotteskinder</i>	1	5	<i>Palmsontage</i>	2	3
<i>Heerskraft</i> ⁵¹²	1	1	<i>Sündentreger</i>	7	1
<i>Himelspforte</i>	1	2	<i>Sündopffer</i> ⁵¹³	3	1
<i>Himelspfortner</i>	1	1	<i>Wassertröpflein</i>	3	3
<i>Kinderglauben</i>	1	1	<i>Wechseltisch</i>	1	1
<i>Kindertauffe</i>	1	2	<i>Wunderzeichen</i>	8	1

Hier fällt auf, dass die uneigentlichen Substantivkomposita 102 von insgesamt 209 der zusammengeschriebenen Belege ausmachen und dass sie die Mehrheit (23) dieser 32 Substantivkomposita darstellen. Im ersten Zeitschnitt bestand der Hauptteil derjenigen Substantivzusammensetzungen, die sowohl getrennt als auch zusammengeschrieben vorkamen, dagegen aus eigentlichen Substantivkomposita. Dies ist als ein Zeichen für die in Kapitel 5.3.2 beschriebene sich verbreitende Zusammenschreibung der uneigentlichen Substantivkomposita zu deuten und könnte auch als ein Hinweis für die in Kapitel 3.4 beschriebene, allgemeine Zunahme der uneigentlichen Substantivkomposita im deutschen Wortbestand der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts verstanden werden.

Von den 32 Substantivkomposita, die sowohl in Getrennt- als auch in Zusammenschreibung vorkommen, werden 13 am häufigsten zusammengeschrieben: *Baalspafffen*, *Ehrenreich*, *Ehrentitel*, *Geburtstag*, *Gnadenzeit*, *Gottesdienst*, *Kirchendiener*, *Oelberg*, *Oelzweige*, *Palmenzweige*, *Sündentreger*, *Sündopffer* und *Wunderzeichen*. *Bannkasten*, *Ehrenkleid*, *Gnadenka-*

⁵¹² Zusammengeschrieben jedoch nicht in der Schreibung *Heereskraft*, vgl. Tabelle 95.

⁵¹³ Zusammengeschrieben jedoch nicht in der Schreibung *Sündeopfer*, vgl. Tabelle 95.

sten, *Heerskrafft*, *Himelspfortner*, *Kinderglauben*, *leibslüsten*, *Mutterleib*, *Wassertröpflein* und *Wechseltisch* weisen gleich viele Belege von Getrennt- bzw. Zusammenschreibung auf. Die übrigen 9 Substantivkomposita besitzen eine Mehrheit an Getrenntschreibung: *Esels kinbacken*, *Gottes kindern*, *Himels pforte*, *Kinder tauffe*, *Kirchen Ceremonien*, *Kirchen güter*, *Menschen tand*, *Ottern gezichte* und *Palm Sontag*.

Von allen im Zeitschnitt vorkommenden Substantivkomposita finden sich die 15 in der folgenden Tabelle aufgeführten am häufigsten in zusammengeschiedener Form.

Tabelle 97: Die 15 gebräuchlichsten zusammengeschiedenen Substantivkomposita, Zeitschnitt II (1570)

Substantivkompositum	Anzahl	Substantivkompositum	Anzahl
Königreich	69	Kinnebacken	21
Predigamt	49	ehrerbietung	19
Schuchriemen	46	Sindflut	17
Oelzweige	43	Palmzweige	16
Oleberg	43	Gnadenhron	15
Gottesdienst	40	Heubtstad	15
wunderwerck	40	Gnadenschatz	13
Friedefürsten	35		

Von diesen 15 gewöhnlichsten zusammengeschiedenen Substantivkomposita des zweiten Zeitschnitts bilden die eigentlichen Substantivkomposita eine deutliche Mehrheit (413 von 481 Belegen oder 12 von 15 Typen). Unter den getrennt geschriebenen Substantivkomposita stellten, wie bereits gezeigt, hingegen die uneigentlichen Substantivkomposita die Mehrheit dar. Die 15 gebräuchlichsten zusammengeschiedenen Substantivkomposita sind sämtliche in mehr als 9 verschiedenen Texten vertreten: *Schuchriemen* erscheint sogar in allen 24 Texten des zweiten Zeitschnitts.⁵¹⁴

In den Texten des ersten Zeitschnitts waren *Königreich*, *Predigamt*, *Schuchriemen*, *Oleberg*, *Gottesdienst* und *wunderwerck* auch unter den gewöhnlichsten zusammengeschiedenen Substantivkomposita vertreten. Die 9 zusammengeschiedenen Substantivkomposita, die im zweiten Zeitschnitt unter diesen neu hinzugekommen sind, waren im ersten Zeitschnitt folgendermaßen in zusammengeschiedener Form vertreten:

0-mal: *Gnadenschatz*, *Gnadenhron*, *Kinnebacken* und *Oelzweige*

1-mal: *ehrerbietung*, *Friedefürsten* und *Sindflut*

2-mal: *Palmzweige*

4-mal: *Heubtstad*

⁵¹⁴ Wie schon angemerkt wurde, finden sich die Substantivkomposita *Schuchriemen* und *Oleberg* in den Perikopentexten der beiden untersuchten Sonntage, was mit großer Wahrscheinlichkeit ihre Belegzahlen beeinflusst.

Die übrigen 8 Substantivkomposita, die unter den meistvertretenen zusammengescriebenen Substantivkomposita im ersten Zeitschnitt waren, weisen in zusammengescriebener Form im zweiten Zeitschnitt folgende Belegzahlen auf:

1-mal: *Wassertauff*

3-mal: *Kirchenordnung*, *morgenröte* und *Reuchfas*

8-mal: *wunderzeichen*

9-mal: *Palntag*

11-mal: *Christag* und *Erdreich*

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass 32 Substantivzusammensetzungen im zweiten Zeitschnitt sowohl in Getrennt- als auch in Zusammenscriebung vorkommen. Es ist aber nicht so, genau wie im ersten Zeitschnitt, dass dieselben Substantivkomposita in getrennt bzw. zusammengescriebener Form am häufigsten auftreten. Die beiden am häufigsten vorkommenden getrennt geschriebenen Substantivkomposita *Menschen kindern* (13-mal) und *knechtes gestalt* (12-mal) sind in zusammengescriebener Form gar nicht vertreten. Das dritthäufigste getrennt geschriebene Substantivkompositum *Kirchen Ceremonien* (10-mal) ist lediglich 2-mal in Zusammenscriebung belegt. Von den gewöhnlichsten 15 zusammengescriebenen Substantivkomposita sind lediglich 3 (*Gottesdienst* und *Oelzweige* (jeweils 2-mal) und *Oleberg* (1-mal)) überhaupt in getrennt geschriebener Form zu finden. Dies könnte ein Zeichen dafür sein, dass unterschiedliche Substantivkomposita als Einzellexeme in den Texten des zweiten Zeitschnitts meist entweder in Getrennt- oder in Zusammenscriebung auftreten; von den insgesamt 395 zusammengescriebenen bzw. 95 getrennt geschriebenen Typen von Substantivkomposita kommen nämlich lediglich 32 in beiden Gruppen vor. Folglich ist festzuhalten, dass unterschiedliche Substantivkomposita als Einzellexeme auch in den Texten des zweiten Zeitschnitts in den meisten Fällen zu einer der beiden Schreibungsvarianten tendieren.

6.2.3 Zeitschnitt III (1600)

In diesem Kapitel werde ich die Substantivkomposita in den Texten des dritten Zeitschnitts anhand von ihrer Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichscriebung untersuchen.

Unter den Substantivkomposita des dritten Zeitschnitts sind folgende die gebräuchlichsten:

Tabelle 98: Die gebräuchlichsten Substantivkomposita, Rang 1-25, Zeitschnitt III (1600)

Rang	Substantivkompositum	Anzahl Zusammen	Anzahl Getrennt	Σ
1	<i>Gottesdienst</i>	41	0	41
2	Schuchriemen	29	0	29
3	Predigampt	20	0	20
4	Oelberg	18	0	18
5	Königreich	16	0	16
	Wunderwerck	16	0	16
7	Oelzweige	13	0	13
	Palmzweig	13	0	13
9	Abendmal	12	0	12
	Himmelreich	12	0	12
11	Ehebruch	11	0	11
	<i>Sontags Euangelien</i>	2	9	11
13	Fragstück	10	0	10
14	Feyertage	9	0	9
	Vatterland	9	0	9
	Werckzeuge	9	0	9
17	<i>Christen Mensch</i>	1	7	8
	Ehestand	8	0	8
	Hauptstatt	8	0	8
	Wunderzeichen	8	0	8
21	Bußpredig	7	0	7
	<i>Kirchenlehrer</i>	7	0	7
	Palmtag	7	0	7
	Sprüchwörter	7	0	7
25	Erboden	6	0	6
	Fußstapffen	6	0	6
	<i>Gleidsleut</i>	6	0	6
	Hauptstück	6	0	6
	Weltkinder	6	0	6
	Winterkleid	5	1	6

Die hier aufgeführten Substantivkomposita stellen 345 von insgesamt 894 Belegen im dritten Zeitschnitt dar. Die drei am häufigsten vorkommenden Substantivkomposita sind *Gottesdienst*, *Schuchriemen* und *Predigampt* und sie treten nur in zusammengeschiedener Form auf. Wie in den vorhergehenden Zeitschnitten werden die allermeisten Belege der gewöhnlichsten Substantivkomposita zusammengeschieden. Lediglich 3 der gewöhnlichsten Substantivzusammensetzungen (*Sontags Euangelien*, *Christen Mensch* und

Winterkleid) weisen überhaupt Getrenntschreibung auf. Bei *Sontags Euangelien* und *Christen Mensch* überwiegt die Getrenntschreibung deutlich. Insgesamt neigen häufig vorkommende Substantivkomposita, wie in den vorhergehenden Zeitschnitten, zur Zusammenschreibung. Hierbei ist jedoch zu betonen, dass die Getrenntschreibung im dritten Zeitschnitt unter 10% aller Belege ausmacht.

Die getrennt geschriebenen Substantivkomposita in den Texten des dritten Zeitschnitts sind:

Tabelle 99: Getrennt geschriebene Substantivkomposita, Zeitschnitt III (1600)

Substantivkompositum	Anzahl	Substantivkompositum	Anzahl
Aduent Zeit	1	<i>Kirchen Ordnung</i>	1
<i>Aduents Lehre</i>	1	<i>Kirchen Postill</i>	1
<i>Advents Zeit</i>	2	<i>Kirchen Sachen</i>	1
<i>Ampts Personen</i>	1	<i>Kirchen zierd</i>	2
Apostel Geschichte	3	Kloster Ratz	1
Cartheuser Münche	1	<i>Knechts gestalt</i>	3
Catechismus Predigt	3	<i>Lauberhütten Fest</i>	2
<i>Christen Frawen</i>	1	<i>Loden Tuch</i>	1
<i>Christen Mensch</i>	7	<i>Mariae Sohn</i>	1
Elias geist	1	Pasche Fest	1
<i>Esels Fuß</i>	1	Priester Sohn	1
<i>Esels Ohren</i>	1	<i>Propheten Ampts</i>	1
Fest Euangelien	1	<i>Religions sachen</i>	2
<i>frewden Oel</i>	2	Sacrament Häußlin	1
<i>Geburts tag</i>	1	<i>Sommers zeit</i>	1
<i>Glaubens genossen</i>	1	<i>Sontags Euangelien</i>	9
<i>Glaubens sachen</i>	2	Stul Besitzer	1
<i>Gnaden Weg</i>	1	Synagog Häuser	1
<i>Gottes Son</i>	1	<i>Vrias Brieffe</i>	1
<i>Griechen Land</i>	1	<i>Werctages Predigten</i>	1
Judas buß	1	Weyhennacht Feyrtagen	1
Ketzer Rock	1	Weynachten Fest	5
<i>Kinder Lehr</i>	1	Winckel Prediger	1
<i>Kirchen Gesetze</i>	1	winter Kleyd	1
<i>Kirchen History</i>	1	<i>Winters zeit</i>	2

Wie für die ersten beiden Zeitschnitte kann auch unter den getrennt geschriebenen Substantivkomposita des dritten Zeitschnitts eine deutliche Mehrheit an uneigentlichen Substantivkomposita festgestellt werden, 55 von insgesamt 81 Belegen bzw. 32 von insgesamt 50 Typen. Auffällig ist weiter, dass die Gruppe der getrennt geschriebenen Substantivkomposita mit *Gottes* als Erstglied, die im zweiten Zeitschnitt im Vergleich zum ersten Zeitschnitt

einen kleineren Anteil der Gesamtmenge der getrennt geschriebenen Substantivkomposita ausmacht, im dritten Zeitschnitt nur noch 1-mal vertreten ist. Auch Substantivzusammensetzungen mit einem Personennamen oder einer eigennamenähnlichen Personenbezeichnung als Erstglied sind im dritten (wie auch bereits im zweiten) Zeitschnitt ungewöhnlich. Substantivkomposita mit dem unparadigmatischem Fugenelement *-s* (außer *Geburts-*, das auch 2-Mal zusammengeschrieben vorkommt) treten wie im zweiten Zeitschnitt lediglich in getrennt geschriebener Form auf. Von den mehr als 1-mal wiederzufindenden Substantivkomposita des dritten Zeitschnitts kommen *Advents Zeit*, *Apostel Geschicht*, *Christen Mensch*, *frewden Oel*, *Religions sachen* und *Sontags Euangelien* in 2 verschiedenen und *Knechts gestalt* in 3 verschiedenen Texten vor. Die übrigen finden sich mehr als einmal in einem einzigen Text.

Von den oben aufgelisteten, getrennt geschriebenen Substantivkomposita des dritten Zeitschnitts kommen folgende auch zusammengeschrieben vor:

Tabelle 100: Zusammengeschriebene Substantivkomposita, die in Zeitschnitt III (1600) auch getrennt geschrieben vorkommen

Substantivkompositum	Anzahl Zusammen	Anzahl Getrennt	Substantivkompositum	Anzahl Zusammen	Anzahl Getrennt
<i>ChristenMensch</i>	1	7	<i>KirchenOrdnung</i>	2	1
<i>Freudenöl</i>	1	2	<i>SontagsEuangelien</i>	2	9
<i>Geburtstag</i>	2	1	<i>Winckelpredigern</i>	1	1
<i>Glaubensgenossen</i>	2	1	<i>Winterkleyd</i>	5	1
<i>Kirchenhistorien</i>	2	1			

Wie im zweiten Zeitschnitt stellen uneigentliche Substantivkomposita die Mehrheit der Substantivkomposita dar, die sowohl in Getrennt- als auch in Zusammenschreibung vorliegen, d.h. insgesamt 7 von 9 Substantivkomposita bzw. 12 der 18 zusammengeschriebenen Belege. Hier wird somit die oben beschriebene Entwicklung des zunehmenden Zusammenschreibungsgrades der uneigentlichen Substantivzusammensetzungen in den Texten des dritten im Verhältnis zu denjenigen des zweiten Zeitschnitts bestätigt.⁵¹⁵

Von den 9 Substantivkomposita, die sowohl getrennt als auch zusammengeschrieben belegt sind, kommt 5 zumeist in Zusammenschreibung vor: *Geburtstag*, *Glaubensgenossen*, *Kirchenhistorien*, *KirchenOrdnung* und *Winterkleyd*. *Winckelpredigern* weist je 1 Beleg von Getrennt- bzw. Zusammenschreibung auf, während *Christen Mensch*, *frewden Oel* und *Sontags Euangelien* am häufigsten in Getrenntschreibung vorliegen.

Im dritten Zeitschnitt kommen die 15 in der folgenden Tabelle aufgeführten Substantivkomposita am häufigsten in zusammengeschriebener Form vor.

⁵¹⁵ Vgl. Kapitel 5.3.3.

Tabelle 101: Die 15 gebräuchlichsten zusammengescriebenen Substantivkomposita, Zeitschnitt III (1600)

Substantivkompositum	Anzahl	Substantivkompositum	Anzahl
<i>Gottesdienst</i>	41	Abendmal	12
Schuchriemen	29	Himmelreich	12
Predigampt	20	Ehebruch	11
Oelberg	18	Fragstuck	10
Königreich	16	Feyertage	9
Wunderwerck	16	Vatterland	9
Oelzweige	13	Werckzeuge	9
Palmzweig	13		

Wie in den Texten des zweiten Zeitschnitts sind auch im dritten Zeitschnitt eine deutliche Mehrheit (197 von 238 Belegen oder 14 von 15 Typen) der am häufigsten zusammengescriebenen Substantivkomposita eigentliche Substantivkomposita. Lediglich 1 aber zugleich das gebräuchlichste Substantivkompositum (*Gottesdienst*) stellt ein uneigentliches Substantivkompositum dar. Von den 15 gewöhnlichsten Substantivkomposita sind alle außer *Fragstuck*, das lediglich in einem Text (Pflacher) vorkommt, in mindestens 3 der 11 verschiedenen Texte des dritten Zeitschnitts wiederzufinden. *Oelberg* und *Schuchriemen* finden sich mit Vorkommnissen in 10 Texten – wie zu erwarten ist, da sie im Perikopentext der untersuchten Sonntagspredigten auftreten – in den meisten Einzeltexten. *Gottesdienst* findet sich in 9 verschiedenen Texten, *Königreich* in 7 und *Himmelreich* und *Wunderwerck* in 6; die restlichen kommen in 3-5 verschiedenen Texten vor.

Von den gewöhnlichsten zusammengescriebenen Substantivkomposita des dritten Zeitschnitts waren folgende auch in den Texten des zweiten Zeitschnitts unter denen, die am häufigsten vorkamen: *Gottesdienst*, *Königreich*, *Oelberg*, *Oelzweige*, *Palmzweig*, *Predigampt*, *Schuchriemen* und *Wunderwerck*. Auffallend ist, dass diese die 8 gebräuchlichsten zusammengescriebenen Substantivkomposita im dritten Zeitschnitt darstellen. Die 7 im dritten Zeitschnitt am häufigsten vertretenen zusammengescriebenen Substantivkomposita, die im zweiten Zeitschnitt nicht unter den meistvertretenen wiederzufinden sind, waren dort folgendermaßen in zusammengescriebener Form repräsentiert:

0-mal: *Feyertage* und *Fragstuck*

2-mal: *Werckzeuge*

6-mal: *Vatterland*

7-mal: *Abendmal*

10-mal: *Ehebruch*

12-mal: *Himmelreich*

Die restlichen 7 Substantivzusammensetzungen, die bereits zu den gewöhnlichsten des zweiten Zeitschnitts gehörten, sind in den Texten des dritten Zeitschnitts folgendermaßen vertreten:

0-mal: *Gnadenschatz* und *Kinnebacken*

2-mal: *Ehrerbietung* und *Friedefürst*

4-mal: *Gnadenhron*

6-mal: *Sündflut*

8-mal: *Hauptstatt*

Zusammenfassend für den dritten Zeitschnitt ist somit festzuhalten, dass 9 Substantivkomposita sowohl in getrennt als auch in zusammengeschriebener Form vorkommen. Genau wie in den beiden Zeitschnitten zuvor ist es aber nicht so, dass dieselben Substantivkomposita sowohl in getrennt als auch in zusammengeschriebener Form am häufigsten wiederzufinden sind. Die beiden am häufigsten auftretenden getrennt geschriebenen Substantivkomposita *Sontags Euangelien* (9-mal) und *Christen Mensch* (7-mal) finden sich lediglich 2- bzw. 1-mal zusammengeschrieben. Von den 15 gewöhnlichsten zusammengeschriebenen Substantivkomposita erscheint kein einziges in getrennt geschriebener Form. Im dritten Zeitschnitt findet sich ein Beleg für die Bindestrichschreibung (*Thumb=Capittels*). Dieses Substantivkompositum findet sich im selben Zeitschnitt weder in Getrennt- noch in Zusammenschreibung.

Die schon für den zweiten Zeitschnitt gemachte Beobachtung, dass die Gruppen der getrennt bzw. zusammengeschriebenen Substantivkomposita meist unterschiedliche Substantivzusammensetzungen beinhalten, bestätigt sich auch im Material des dritten Zeitschnitts; von den insgesamt 51 getrennt und 345 zusammengeschriebenen Typen von Substantivkomposita finden sich nur 9 in beiden Gruppen. Festzuhalten ist somit, dass unterschiedliche Substantivkomposita als Einzelexeme auch im dritten Zeitschnitt meistens ausschließlich in einer der beiden Schreibungsvarianten vorkommen.

6.2.4 Zeitschnitt IV (1620)

In diesem Kapitel werden die Substantivkomposita aus der Zeit um 1620 anhand ihrer Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung näher vorgestellt. Von den Substantivkomposita im vierten Zeitschnitt sind folgende am häufigsten belegt:

Tabelle 102: Die gebräuchlichsten Substantivkomposita, Rang 1-23, Zeitschnitt IV (1620)

Rang	Substantivkompositum	Anzahl Zusammen	Anzahl Getrennt	Σ
1	Oelberg	29	0	29
	Schuchriemen	29	0	29
3	Abendmal	21	0	21
4	Predigampt	19	0	19
5	<i>Gottesdienst</i>	16	1	17
6	<i>Gnadenreich</i>	15	0	15
7	<i>Weibessamen</i>	12	1	13
8	Königreich	12	0	12
9	Himmelreich	10	0	10
10	<i>augenblick</i>	9	0	9
	Bußpredigten	9	0	9
	Ehrgeitz	9	0	9
	Hauptstück	9	0	9
	<i>Kirchendiener</i>	9	0	9
	<i>Kirchenlehrer</i>	9	0	9
16	Wunderwerck	8	0	8
	<i>GlaubensSachen</i>	6	2	8
18	<i>Menschenkindern</i>	6	1	7
	Oelbäwm	7	0	7
	<i>Palmenzweig</i>	7	0	7
	Predigstuel	7	0	7
	Rathschlag	7	0	7
23	Adventsontage	3	3	6
	Ehrebietung	6	0	6
	Fußstapffen	6	0	6
	<i>HimmelsKönig</i>	6	0	6
	Lobgesang	6	0	6
	<i>Menschensatzungen</i>	6	0	6
	Morgenstern	6	0	6
	Oelzweiglein	6	0	6
	Weltkinder	5	1	6
	Weihnachtfest	5	1	6

Diese gewöhnlichsten Substantivkomposita stellen 330 der insgesamt 1055 Belege im vierten Zeitschnitt dar. Die am häufigsten vorkommenden Substantivzusammensetzungen sind *Oelberg*, *Schuchriemen* und *Abendmal*; und sie treten lediglich in zusammengeschriebener Form auf. Im vierten Zeitschnitt, wie in den früheren Zeitschnitten, überwiegt die Zusammenschrei-

bung bei den gebräuchlichsten Substantivkomposita. 7 von diesen Substantivkomposita (*Gottesdienst, Weibessamen, GlaubensSachen, Menschenkindern, Adventsontage, Weltkinder* und *Weihnachtfest*) weisen aber auch Getrenntschreibung auf. Bei keinem Substantivkompositum überwiegt jedoch die Getrenntschreibung, sondern bei 6 dieser 7 Substantivkomposita macht die Zusammenschreibung eine deutliche Mehrheit aus, bei *Adventsontage* sind beide Schreibungsvarianten mit je 3 Belegen jedoch gleich verteilt.⁵¹⁶ Weil die Getrenntschreibung generell lediglich 7% der Belege im vierten Zeitschnitt ausmacht, tendieren somit häufig vorkommende Substantivkomposita grundsätzlich zur Zusammenschreibung.

Hier folgt eine tabellarische Darstellung sämtlicher getrennt geschriebener Substantivkomposita des vierten Zeitschnitts.

Tabelle 103: Getrennt geschriebene Substantivkomposita, Zeitschnitt IV (1620)

Substantivkompositum	Anzahl	Substantivkompositum	Anzahl
Advent Herr	2	<i>Gnaden Thron</i>	1
Advent Herzog	1	<i>Gottes Augen</i>	1
Advent Latein	1	<i>Gottes Dienst</i>	1
advent predigt	1	<i>Gottes Lamb</i>	1
Advent Schlöblin	1	<i>Götzen Hirten</i>	1
Advent Sontage	3	<i>Hertzens Gedancken</i>	1
<i>advents predigt</i>	1	<i>Heyden Doctor</i>	1
Catechismus Predigten	1	<i>Historien Schreiber</i>	1
<i>Christen Mensch</i>	4	<i>Jahrs Evangelia</i>	1
Chur Pfaltz	1	<i>Jsops püschlein</i>	1
<i>Davids Sohn</i>	1	<i>Jungfrauen Sohn</i>	1
Effect Außgang	1	<i>Kirchen Jahr</i>	2
<i>Ehren Titul</i>	1	<i>Kirchen rechnung</i>	1
<i>Einritts bestellung</i>	1	<i>Knechts gestalt</i>	2
<i>Esels Kinbacken</i>	1	<i>Manns gedencken</i>	1
<i>Esels Ohren</i>	1	<i>Menschen Augen</i>	1
Evangelium Büchlein	1	<i>Menschen Händen</i>	1
Fest Evangelien	1	<i>Menschen Kindern</i>	1
<i>Frewden Spiel</i>	1	<i>Menschen Sohn</i>	2
Garten thür	1	<i>Menschen Werk</i>	1
<i>Glaubens Artickel</i>	1	Priester Stadt	1
<i>Glaubens Sachen</i>	2	<i>Religions sachen</i>	1
<i>gnaden Ampt</i>	1	Sabbather Reise	1
<i>gnaden König</i>	1	Sabbather weg	1
<i>Gnaden Scepter</i>	1	Sacrament Häußle	1

⁵¹⁶ In 2 der 3 getrennt geschriebenen Belege von *Adventsontage* (beide in Balduin) steht das Erstglied *Advent* in Antiqua in einer sonst in Fraktur gedruckten Predigt.

Samariter Oele	1	Weg Speiß	1
<i>Sontags Evangelien</i>	1	<i>Weibs Same</i>	1
<i>Sonnenwendelblümlins art</i>	1	Welt Kinder	1
<i>Todtes banden</i>	1	Weynacht Fest	1
Weg scheidt	1		

Wie in früheren Zeitschnitten überwiegen auch bei den getrennt geschriebenen Substantivkomposita des vierten Zeitschnitts die uneigentlichen Substantivkomposita mit 45 von insgesamt 69 Belegen bzw. 38 von 59 Typen. 3 getrennt geschriebene Substantivkomposita mit *Gottes* als Erstglied kommen im vierten Zeitschnitt vor; sie weisen je einen Beleg auf. Substantivkomposita mit einem Personennamen oder einer eigennamenähnlichen Personenbezeichnung als Erstglied sind im vierten, wie in den beiden vorausgehenden Zeitschnitten, ungewöhnlich. Im Unterschied zu früheren Zeitschnitten begegnen zum ersten Mal in den Texten des vierten Zeitschnitts Substantivkomposita mit dem unparadigmatischen Fugenelement *-s* (außer *Geburts-*, das schon im zweiten Zeitschnitt zusammengeschrieben wiederzufinden war) nicht nur in getrennt, sondern auch in zusammengeschriebener Form. Es handelt sich hierbei um das Substantivkompositum *Religionssachen*, das 3-mal vorkommt; getrennt geschrieben findet sich dieses Substantivkompositum 1-mal. Von den getrennt geschriebenen Substantivkomposita, die mehr als 1-mal anzutreffen sind, treten *Advent Sontage*, *Glaubens Sachen*, *Knechts gestalt* und *Menschen Sohn* in mehr als einem Text, und zwar in 2 verschiedenen Texten auf. *Advent Herr*, *Christen Mensch* und *Kirchen Jahr* finden sich somit mehr als 1-mal in demselben Text.

Im vierten Zeitschnitt kommen von den oben aufgeführten getrennt geschriebenen Substantivkomposita folgende auch zusammengeschrieben vor.

Tabelle 104: Zusammengeschriebene Substantivkomposita, die in Zeitschnitt IV (1620) auch getrennt geschrieben vorkommen

Substantivkompositum	Anzahl Zusammen	Anzahl Getrennt	Substantivkompositum	Anzahl Zusammen	Anzahl Getrennt
AdventHerr	1	2	<i>Gnadenthron</i>	3	1
AdventPredigt	1	1	<i>Gottesdienst</i>	16	1
Adventschlößlin	2	1	<i>Kirchenjahr</i>	2	2
Adventsontage	3	3	<i>Menschenkindern</i>	6	1
<i>AdventsPredigt</i>	2	1	<i>Religionssachen</i>	3	1
<i>Christenmensch</i>	1	4	Sabbatherweg	1	1
<i>Ehrentitel</i>	4	1	Samariteröhle	1	1
<i>Eselskinbacken</i>	2	1	Wegscheid	1	1
<i>GlaubensArtickeln</i>	3	1	<i>Weibessamen</i>	12	1
<i>GlaubensSachen</i>	6	2	Weltkinder	5	1
<i>Gnadenkönig</i>	3	1	Weihnachtfest	5	1

Von den 83 Belegen zusammengeschiebener Substantivkomposita stellt eine Mehrheit von 63 Belegen (oder 13 von 22 Typen) uneigentliche Substantivkomposita dar und dies bestätigt somit die in den vorhergehenden Zeitschnitten erwähnte Zunahme der Zusammenschreibung der uneigentlichen Substantivkomposita.

14 von 22 Substantivkomposita, die sowohl getrennt als auch zusammengeschieden vorkommen, sind am häufigsten in Zusammenschreibung belegt: *Adventschlößlin*, *AdventsPredigt*, *Ehrentitel*, *Eselskinbacken*, *Glaubens-Artickeln*, *GlaubensSachen*, *Gnadenkönig*, *Gnadenthron*, *Gottesdienst*, *Menschenkindern*, *Religionssachen*, *Weibessamen*, *Weltkinder* und *Weihnachtfest*. 6 weitere dieser Substantivkomposita liegen gleich häufig in Getrennt- wie in Zusammenschreibung vor: *AdventPredigt*, *Adventsonntag*, *Kirchenjahr*, *Sabbatherweg*, *Samariteröhle* und *Wegscheid*. *Advent Herr* und *Christen Mensch* seinerseits finden sich häufiger getrennt als zusammengeschieden.

Die Texte des vierten Zeitschnitts weisen die 15 in der folgenden tabellarischen Darstellung aufgeführten Substantivkomposita am häufigsten in zusammengeschiedener Form auf.

Tabelle 105: Die 15 gebräuchlichsten zusammengeschiedenen Substantivkomposita, Zeitschnitt IV (1620)

Substantivkompositum	Anzahl	Substantivkompositum	Anzahl
Oelberg	29	Himmelreich	10
Schuchriemen	29	<i>augenblick</i>	9
Abendmal	21	Bußpredigten	9
Predigamt	19	Ehrgeitz	9
<i>Gottesdienst</i>	16	Hauptstück	9
<i>Gnadenreich</i>	15	<i>Kirchendiener</i>	9
Königreich	12	<i>Kirchenlehrer</i>	9
<i>Weibessamen</i>	12		

Wie in den vorhergehenden Zeitschnitten ist auch im vierten Zeitschnitt eine Mehrheit (147 von 217 Belegen oder 9 von 15 Typen) der gebräuchlichsten zusammengeschiedenen Substantivkomposita eigentliche Substantivkomposita. Im Vergleich zu den vorhergehenden Zeitschnitten machen die uneigentlichen Substantivkomposita jedoch einen etwas größeren Anteil der gewöhnlichsten zusammengeschiedenen Substantivkomposita aus. Von den gewöhnlichsten zusammengeschiedenen Substantivkomposita des vierten Zeitschnitts kommen allesamt in mehr als einem Text vor. *Hauptstück*, *Kirchendiener*, *Kirchenlehrer* und *Weibessamen* finden sich in 2 verschiedenen Texten; die im Perikopentext der exzerpierten Sonntagspredigten wiederzufindenden Substantivkomposita *Oelberg* und *Schuchriemen* treten in sämtlichen 12 Texten des vierten Zeitschnitts in zusammengeschiedener Form

auf. *Königreich* findet sich in 9 verschiedenen Texten und die übrigen 8 Substantivkomposita kommen in mindestens 4 und höchstens 7 der Texte des vierten Zeitschnitts vor.

Von den 15 gebräuchlichsten zusammengeschiedenen Substantivzusammensetzungen des vierten Zeitschnitts fanden sich folgende auch unter den gewöhnlichsten im dritten Zeitschnitt: *Abendmal*, *Gottesdienst*, *Himmelreich*, *Königreich*, *Oelberg*, *Predigampt* und *Schuchriemen*. Es fällt auf, dass diese Substantivkomposita 7 von den 9 gewöhnlichsten zusammengeschiedenen Substantivkomposita des vierten Zeitschnitts ausmachen. Die 8 Substantivkomposita, die im vierten aber nicht im dritten Zeitschnitt unter den meistverbreitetsten zusammengeschiedenen Substantivkomposita waren, verteilen sich in zusammengeschiedener Form im dritten Zeitschnitt folgendermaßen:

- 2-mal: *Weibssamen*
- 3-mal: *Ehrgeitz* und *Gnadenreich*
- 4-mal: *augenblick* und *Hauptstück*
- 5-mal: *Kirchendiener*
- 7-mal: *Bußpredig* und *Kirchenlehrer*

Die übrigen 8 Substantivzusammensetzungen, die in den Texten des dritten Zeitschnitts zu den gebräuchlichsten zusammengeschiedenen Substantivkomposita zählen, sind in zusammengeschiedener Form im vierten Zeitschnitt folgendermaßen vertreten:

- 0-mal: *Fragstück*
- 1-mal: *Ehebruch* und *Palmzweig*
- 2-mal: *Oelzweige*
- 4-mal: *Feyertage*, *Vatterland* und *Werckzeuge*
- 8-mal: *Wunderwerck*

Anhand der obigen Darstellung lässt sich zu den Substantivkomposita im vierten Zeitschnitt folgendes festhalten: 22 Substantivkomposita kommen sowohl getrennt als auch zusammengeschieden vor. Mehrmals vorkommende, getrennt geschriebene Substantivkomposita sind im vierten Zeitschnitt ungewöhnlich. 52 von 59 Substantivkomposita, die getrennt geschrieben auftreten, weisen lediglich 1 Vorkommen auf und kein einziges getrennt geschriebenes Substantivkompositum kommt mehr als 4-mal vor. Aufgrund dieser geringen Belegzahl mehrmals vorkommender getrennt geschriebener Substantivkomposita können die in den früheren Zeitschnitten gemachten Beobachtungen nicht bestätigt werden, dass es nicht dieselben Substantivzusammensetzungen sind, die sowohl unter den häufigsten getrennt als auch unter den gewöhnlichsten zusammengeschiedenen Substantivkomposita vorliegen. Festzustellen bleibt jedoch, dass nur 2 der 15 am

häufigsten vorkommenden zusammengescriebenen Substantivkomposita (*Gottesdienst* und *Weibessamen*) überhaupt getrennt geschrieben auftauchen.

Die einzige Substantivzusammensetzung mit Bindestrich in der Fuge im vierten Zeitschnitt (*Hauß=Vatter*) kommt im selben Zeitschnitt 1-mal in zusammengescriebener aber nicht in getrennt geschriebener Form vor. Diese beiden Belege finden sich nicht in demselben Text; *Hauß=Vater* kommt in Münster vor, während Christmann den Beleg *Haußvatter* beinhaltet. Die für die vorausgehenden beiden Zeitschnitte festgestellte Tatsache, dass die Kategorien getrennt bzw. zusammengescriebene Substantivkomposita meistens verschiedene Substantivkomposita enthalten, lässt sich auch für die Texte des vierten Zeitschnitts bestätigen. Von den insgesamt 59 getrennt und 491 zusammengescriebenen Typen von Substantivkomposita liegen lediglich 22 in beiden Kategorien vor. Somit steht auch für die Texte des vierten Zeitschnitts fest, dass unterschiedliche Substantivkomposita als Einzelexeme meist eine der beiden Schreibungsvarianten bevorzugen.

6.2.5 Zeitschnitt V (1660)

Die Substantivkomposita aus der Zeit um 1660 werden im Folgenden anhand von ihrer Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung dargestellt. Die häufigsten von ihnen werden in Tabelle 106 aufgeführt:

Tabelle 106: Die gebräuchlichsten Substantivkomposita, Rang 1-21, Zeitschnitt V (1660)

Rang	Substantivkompositum	Anzahl Zusammen	Anzahl Bindestrich	Anzahl Getrennt	Σ
1	Abendmal	56	0	0	56
2	Dorteltaube	53	0	0	53
3	<i>Gnadenreich</i>	11	10	0	21
4	<i>Gnaden=König</i>	1	18	0	19
5	Oelberg	18	0	0	18
	Schuchriemen	18	0	0	18
7	Gottseligkeit	17	0	0	17
8	<i>Gottesdienst</i>	15	1	0	16
9	Dorteltäublein	13	0	0	13
	<i>Sünden=Schlaff</i>	5	8	0	13
	<i>Gnadenzeit</i>	11	2	0	13
12	<i>Augenblick</i>	12	0	0	12
	Predigampt	12	0	0	12
14	Himmelreich	10	0	0	10
	<i>Kirchen=Jahr</i>	0	9	1	10
	<i>Menschenkinder</i>	8	0	2	10
17	Lobgesang	9	0	0	9

18	Bußpredigt	8	0	0	8
	<i>Kirchenlehrer</i>	7	1	0	8
20	Weltkinder	6	1	0	7
21	<i>Advents=Zeit</i>	1	4	1	6
	Königreich	6	0	0	6
	MitlerAmpt	5	1	0	6
	Spruchwort	6	0	0	6
	Weinstock	6	0	0	6

Die gebräuchlichsten Substantivkomposita machen 373 von insgesamt 1046 Belegen im fünften Zeitschnitt aus. Die gewöhnlichsten 3 sind *Abendmal*, *Dorteltaube* und *Gnadenreich*. *Abendmal* und *Dorteltaube* kommen lediglich zusammengeschrieben vor, während *Gnadenreich* 11-mal in Zusammen- und 10-mal in Bindestrichschreibung auftritt. Die absolute Dominanz der Zusammenschreibung unter den häufigsten Substantivkomposita aus den vorhergehenden beiden Zeitschnitten liegt im fünften Zeitschnitt nicht mehr vor. Stattdessen besticht die Bindestrichschreibung mit ihren hohen Belegzahlen bei einigen Substantivkomposita, wie *Gnadenreich*, *Gnaden=König*, *Sünden=Schlaff* und *Kirchen=Jahr*. Bei den 3 letztgenannten überwiegt diese sogar. Die Zusammenschreibung bleibt aber die deutlich häufigste Schreibungsvariante unter den gebräuchlichsten Substantivkomposita und nur vereinzelte getrennt geschriebene Belege treten auf. Diese sind sämtliche getrennt geschriebenen Substantivkomposita des fünften Zeitschnitts:

Tabelle 107: Getrennt geschriebene Substantivkomposita, Zeitschnitt V (1660)

Substantivkompositum	Anzahl	Substantivkompositum	Anzahl
<i>Advents Zeit</i>	1	<i>Kirchen Jahr</i>	1
Closter Leben	1	<i>Knechtes Gestalt</i>	1
Closter Leuth	1	Laster Hügel	1
<i>Ermahnungs Worte</i>	1	<i>Leibes Leben</i>	1
Fahr Haus	1	<i>Leibes Nöhten</i>	1
<i>Freuden Oel</i>	1	Lufft Schall	1
<i>freuden Krone</i>	1	<i>Menschen Kinder</i>	2
Friede Fürst	1	<i>Menschen Sohn</i>	1
<i>Glaubens Bekantnus</i>	1	<i>Menschen Verstand</i>	1
<i>Gnaden Einfluß</i>	1	<i>Predigers Stimme</i>	1
<i>Gnaden Scepter</i>	1	<i>Seelen König</i>	1
<i>Gottes Sohn</i>	1	<i>Sontags Evangelien</i>	1
<i>Hertzens Ergetzung</i>	1	<i>Sünden Last</i>	1
<i>Hertzens König</i>	1	<i>Tages Liecht</i>	1
<i>Himmels Saal</i>	1	Wald Vogeln	1
Hirsch Füsse	1	Welt Freude	2
Hölle Marter	1	Welt Heiland	1

Wie in den früheren Zeitschnitten machen die uneigentlichen Substantivkomposita mit 24 von 36 Belegen (oder 23 von den 34 Typen) unter den getrennt geschriebenen Substantivkomposita die Mehrheit aus. Lediglich ein Substantivkompositum mit *Gottes* als Erstglied findet sich unter den getrennt geschriebenen Substantivzusammensetzungen, während Substantivkomposita mit einem Personennamen oder einer eigennamenähnlichen Personenbezeichnung als Erstglied ganz fehlen. Im vierten Zeitschnitt traten die ersten zusammengeschriebenen Substantivkomposita mit der unparadigmatischen Endung *-ions-* des Erstglieds auf. Im fünften Zeitschnitt erscheinen die ersten Substantivkomposita mit der unparadigmatischen Endung *-ungs-* des Erstglieds und zwar sowohl in Zusammen- (bspw. *Versuchungsfragen*) als auch in Getrennt- (wie *Ermahnungs Worte*) und in Bindestrichschreibung (bspw. *Vermahnungs=Predigten*). Auch Substantivkomposita mit der unparadigmatischen Endung *-ions-* des Erstglieds sind im fünften Zeitschnitt weiterhin zu finden, jedoch nur mit Bindestrichschreibung (Bsp. *Religions=Veränderung*). Das Erstglied *Geburts=*, das ebenfalls die unparadigmatische *s-*Endung besitzt, taucht im fünften Zeitschnitt 1-mal auf und zwar mit Bindestrichschreibung (*Geburts=Tag*). Von den beiden getrennt geschriebenen Substantivkomposita (*Menschen Kinder* und *Welt Freude*), die mehr als 1-mal vorkommen, liegt *Menschen Kinder* in 2 verschiedenen Texten vor, während *Welt Freude* 2-mal in einem Text (Gesenius) anzutreffen ist.

Von den oben aufgelisteten getrennt geschriebenen Substantivkomposita kommen im fünften Zeitschnitt folgende auch zusammengeschrieben vor:

Tabelle 108: Zusammengeschriebene Substantivkomposita, die in Zeitschnitt V (1660) auch getrennt geschrieben vorkommen

Substantivkompositum	Anzahl Zusammen	Anzahl Getrennt	Substantivkompositum	Anzahl Zusammen	Anzahl Getrennt
<i>AdventsZeit</i>	1	1	<i>Menschenkinder</i>	8	2
<i>Friedefürst</i>	1	1	<i>Tagesliechts</i>	1	1
<i>Glaubensbekenntnis</i>	1	1	<i>Weltfreude</i>	1	2
<i>HertzensKönige</i>	1	1			

Eine Mehrheit von 12 der zusammengeschriebenen 14 Belege (oder 5 der 7 Typen) machen uneigentliche Substantivkomposita aus. Von den Substantivkomposita, die sowohl getrennt als auch zusammengeschrieben vorliegen, tritt *Menschenkinder* meist in Zusammenschreibung auf, während *Welt Freude* 2-mal getrennt und 1-mal zusammengeschrieben zu finden ist. *AdventsZeit*, *Friedefürst*, *Glaubensbekenntnis*, *HertzensKönige* und *Tagesliechts* finden sich je 1-mal getrennt bzw. zusammengeschrieben.

Von den getrennt geschriebenen Substantivkomposita in den Texten des fünften Zeitschnitts kommen folgende auch mit Bindestrichschreibung vor:

Tabelle 109: Mit Bindestrich in der Fuge versehene Substantivkomposita, die in Zeitschnitt V (1660) auch getrennt geschrieben vorkommen

Substantivkompositum	Anzahl Bindestrich	Anzahl Getrennt	Substantivkompositum	Anzahl Bindestrich	Anzahl Getrennt
<i>Advents=Zeit</i>	4	1	<i>Tages=Liecht</i>	1	1
<i>Glaubens=Bekändnüß</i>	3	1	<i>Welt=Freude</i>	2	2
<i>Kirchen=Jahr</i>	9	1			

Auch hier stellen uneigentliche Substantivkomposita eine Mehrheit der mit Bindestrich versehenen Belege dar, nämlich 17 von 19 Belegen oder 4 von 5 Typen. Von den Substantivkomposita, die sowohl in Getrennt- als auch in Bindestrichschreibung vorliegen, treten *Advents=Zeit*, *Glaubens=Bekändnüß* und *Kirchen=Jahr* meist in Bindestrichschreibung auf, während sich die beiden Schreibungsvarianten bei *Tages=Liecht* und *Welt=Freude* die Waage halten.

Wie aus dieser Diskussion deutlich wird, kommen *AdventsZeit*, *Glaubensbekenntnis*, *Tagesliechts* und *Weltfreude* in allen drei Schreibungsvarianten vor. Von diesen finden sich *Advents=Zeit* und *Glaubens=Bekändnüß* meistens in Bindestrichschreibung. *Weltfreude* ist je 2-mal in Bindestrich- und Getrenntschreibung und 1-mal in Zusammenschreibung belegt, während *Tagesliechts* je 1-mal in allen drei Schreibungsvarianten vorliegt.

Die in der folgenden Tabelle dargestellten 10 Substantivkomposita sind die gewöhnlichsten mit Bindestrich in der Fuge im fünften Zeitschnitt.

Tabelle 110: Die 10 gebräuchlichsten mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita, Zeitschnitt V (1660)

Substantivkompositum	Anzahl	Substantivkompositum	Anzahl
<i>Gnaden=König</i>	18	<i>Haupt=Lehr</i>	5
<i>Gnaden=Reich</i>	10	<i>Marter=Sorgen</i>	5
<i>Kirchen=Jahr</i>	9	<i>Vernunft=Eseln</i>	5
<i>Sünden=Schlaff</i>	8	<i>Advents=Zeit</i>	4
<i>Epistel=Predigt</i>	5	<i>Hertzens=Freude</i>	4

Eine Mehrheit (53 von 73 Belegen oder 6 von 10 Typen) dieser gewöhnlichsten mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita des fünften Zeitschnitts stellt – wie bei den getrennt geschriebenen Substantivzusammensetzungen – uneigentliche Substantivkomposita dar. Von den gebräuchlichsten mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita liegen 4 (*Epistel=Predigt*, *Haupt=Lehr*, *Marter=Sorgen* und *Vernunft=Eseln*) je in einem Text vor; *Gnaden=König* und *Hertzens=Freude* finden sich in 2 verschiedenen Texten, während *Gnaden=Reich*, *Sünden=Schlaff* und *Advents=Zeit* jeweils in 3 verschiedenen Texten belegt sind. *Kirchen=Jahr* kommt in 6 verschiedenen Texten vor.

Keines von diesen Substantivkomposita ist in früheren Zeitschnitten in Bindestrichschreibung belegt. Von diesen 10 häufigsten Substantivkomposita mit Bindestrichschreibung im fünften Zeitschnitt sind 3 (*Epistel*=*Predigt*, *Marter*=*Sorgen* und *Vernunfft*=*Eseln*) in den früheren Zeitschnitten überhaupt nicht belegt. Sie weisen somit bei ihren ersten Vorkommnissen im untersuchten Material Bindestrichschreibung auf. Die restlichen 7 der 10 gewöhnlichsten Substantivkomposita mit Bindestrichschreibung im fünften Zeitschnitt waren in den früheren Zeitschnitten entweder in Getrennt- oder in Zusammenschreibung oder in beiden diesen Schreibungsvarianten schon vorhanden. Somit kann nicht festgestellt werden, dass vorwiegend im Material neu auftauchende Substantivkomposita Bindestrichschreibung erhalten. Sie tritt vielmehr meist in Substantivkomposita auf, die früher Getrennt- oder Zusammenschreibung oder beide diese Schreibungsvarianten aufwiesen. Die Bindestrichschreibung ist somit keineswegs nur neu gebildeten Substantivkomposita vorbehalten.

Die folgende Tabelle veranschaulicht die 15 gewöhnlichsten zusammengeschriebenen Substantivkomposita in den Texten des fünften Zeitschnitts.

Tabelle 111: Die 15 gebräuchlichsten zusammengeschriebenen Substantivkomposita, Zeitschnitt V (1660)

Substantivkompositum	Anzahl	Substantivkompositum	Anzahl
Abendmal	56	Predigamt	12
Dorteltaube	53	<i>Gnadenreich</i>	11
Oelberg	18	<i>Gnadenzeit</i>	11
Schuchriemen	18	Himmelreich	10
Gottseligkeit	17	Lobgesang	9
<i>Gottesdienst</i>	15	Bußpredigt	8
Dorteltäublein	13	<i>Menschenkinder</i>	8
<i>Augenblick</i>	12		

Anders als die getrennt geschriebenen und die häufigsten mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita des fünften Zeitschnitts, aber ähnlich wie die gewöhnlichsten zusammengeschriebenen Substantivkomposita der vorhergehenden Zeitschnitte, sind die meisten (214 von 271 Belegen oder 10 von 15 Typen) der gebräuchlichsten zusammengeschriebenen Substantivkomposita in der Zeit um 1660 eigentliche Substantivkomposita. Von den häufigsten zusammengeschriebenen Substantivkomposita kommen sämtliche außer *Dorteltäublein* und *Gottseligkeit* in mehr als 1 Text vor; *Schuchriemen* findet sich in 8, *Oelberg* in 7, *Gottesdienst* und *Himmelreich* in 6 verschiedenen Texten. *Abendmal*, *Augenblick* und *Predigamt* liegen in 5 verschiedenen Texten vor, während *Lobgesang* in 4 und *Menschenkinder* in 3 verschiedenen Texten belegt ist. Die restlichen 4 (*Bußpredigt*, *Dorteltaube*, *Gnadenreich* und *Gnadenzeit*) sind in 2 verschiedenen Texten vorhanden.

Von den 15 gewöhnlichsten zusammengescriebenen Substantivkomposita in den Texten aus der Zeit um 1660 waren folgende auch unter den häufigsten im vierten Zeitschnitt zu finden: *Abendmal*, *augenblick*, *Bußpredigt*, *Gnadenreich*, *Gottesdienst*, *Himmelreich*, *Oelberg*, *Predigamt* und *Schuchriemen*. Die 6 Substantivkomposita, die im fünften aber nicht im vierten Zeitschnitt unter den gewöhnlichsten zusammengescriebenen Substantivkomposita sind, kommen im vierten Zeitschnitt folgendermaßen in zusammengescriebener Form vor:

0-mal: *Dorteltaube*, *Dorteltäublein*, *Gnadenzeit* und *Gottseligkeit*

6-mal: *Lobgesang* und *Menschenkinder*

Die 6 Substantivzusammensetzungen, die im vierten aber nicht im fünften Zeitschnitt zu den 15 gebräuchlichsten zusammengescriebenen Substantivkomposita zählen, finden sich im fünften Zeitschnitt folgendermaßen in zusammengescriebener Form:

0-mal: *Kirchendiener* und *Weibessamen*

1-mal: *Ehrgeitz*

2-mal: *Hauptstück*

6-mal: *Königreich*

7-mal: *Kirchenlehrer*

Im fünften Zeitschnitt liegen folgende Substantivkomposita sowohl in Zusammen- als auch in Bindestrichschreibung vor:

Tabelle 112: Substantivkomposita mit sowohl Zusammen- als auch Bindestrichschreibung, Zeitschnitt V (1660)

Substantivkompositum	Anzahl Zusammen	Anzahl Bindestrich	Substantivkompositum	Anzahl Zusammen	Anzahl Bindestrich
<i>AdventsZeit</i>	1	3	<i>Palmsontag</i>	2	1
<i>Ehrenreich</i>	1	2	<i>Reuchaltar</i>	2	1
<i>Gnadenreich</i>	11	10	<i>RömerChristen</i>	1	1
<i>Gnadenkönig</i>	1	18	<i>Seelenbräutigam</i>	2	1
<i>Gnadenzeit</i>	11	2	<i>Sündenbanden</i>	1	2
<i>Gottesdienst</i>	15	1	<i>Sündenesel</i>	1	2
<i>Hauptwacht</i>	1	2	<i>Sündenlust</i>	1	1
<i>Kirchenlehrer</i>	7	1	<i>Sündenschlaff</i>	5	8
<i>Lehrmeister</i>	1	1	<i>Tagesliechts</i>	1	1
<i>Lustseuche</i>	2	1	<i>Tempelthor</i>	1	1
<i>MarterTod</i>	1	1	<i>Wachtmeister</i>	3	1
<i>MitlerAmt</i>	5	1	<i>Weltfreude</i>	1	2
<i>Oelzweige</i>	1	1	<i>Weltkinder</i>	6	1

Hier handelt es sich um 26 verschiedene Substantivkomposita, die in diesen beiden Schreibungsvarianten vorkommen. Die meisten von ihnen finden sich spärlich in beiden Kategorien und bleiben deswegen unkommentiert. Von denjenigen 8, die in einer der beiden Gruppen mehr als 3-mal wiederzufinden sind, liegen 6 (*Gnadenreich*,⁵¹⁷ *Gnadenzeit*, *Gottesdienst*, *Kirchenlehrer*, *MitlerAmpf* und *Weltkinder*) häufiger in zusammengeschriebener Form vor. *Gnadenkönig* und *Sündenschlaff* dagegen treten am häufigsten in Bindestrichschreibung auf. Man könnte sich nun vorstellen, dass diese Variation in der Schreibung zwischen Zusammen- und Bindestrichschreibung textspezifisch wäre, d.h. Substantivkomposita träten in einigen Texten konsequent in zusammengeschriebener Form und in anderen stets mit einem Bindestrich in der Fuge auf und dadurch entstünde eine solche Variation in der Schreibung. Dies ist aber nicht der Fall. 6 von diesen am häufigsten vorkommenden 8 Substantivkomposita kommen in demselben Text sowohl in Zusammen- als auch in Bindestrichschreibung vor; dies trifft auch auf mehrere der übrigen 18 Substantivkomposita zu, die in den Texten des fünften Zeitschnitts in beiden Schreibungsvarianten auftreten.

Zusammenfassend lässt sich zur Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita im fünften Zeitschnitt folgendes festhalten: 7 der Substantivkomposita kommen sowohl in getrennt als auch in zusammengeschriebener Form vor; 4 treten in sämtlichen 3 Schreibungsvarianten auf. Da sämtliche getrennt geschriebenen Substantivkomposita außer 2 unikale Substantivkomposita sind, lässt sich die für die ersten drei Zeitschnitte aufgestellte These, dass es nicht dieselben Substantivzusammensetzungen sind, die sowohl unter den gebräuchlichsten getrennt als auch unter den gewöhnlichsten zusammengeschriebenen Substantivkomposita wiederzufinden sind, nicht überprüfen. Jedoch tritt lediglich 1 (*Menschenkinder*) der häufigsten 15 zusammengeschriebenen Substantivkomposita im fünften Zeitschnitt in getrennt geschriebener Form auf. Von den 10 gewöhnlichsten Substantivkomposita mit Bindestrichschreibung kommen 2 (*Advents=Zeit* und *Kirchen=Jahr*) auch in getrennt geschriebener Form vor. Von den 15 gebräuchlichsten zusammengeschriebenen Substantivkomposita tritt *Gnadenreich* auch unter den 10 gewöhnlichsten mit Bindestrich versehenen auf.

Insgesamt liegen 26 Substantivkomposita im fünften Zeitschnitt sowohl in Zusammen- als auch in Bindestrichschreibung vor.⁵¹⁸ Dieser Anteil macht 16,5% der insgesamt 159 mit Bindestrich versehenen Typen und 7,5% der insgesamt 343 Typen zusammengeschriebener Substantivkomposita aus. 5 Substantivkomposita liegen sowohl in Bindestrich- als auch in Getrennt-

⁵¹⁷ Bei *Gnadenreich* halten sich die beiden Schreibungsvarianten fast die Waage: Zusammenschreibung kommt 11-mal und Bindestrichschreibung 10-mal vor.

⁵¹⁸ Auch wenn es sich in der folgenden Darstellung um wenige Belege handelt, werden Prozentzahlen angegeben. Dies geschieht nur um die Proportionen in der Überlappung zwischen den Schreibungsvarianten zu verdeutlichen und um sie mit den Angaben zum folgenden, sechsten Zeitschnitt vergleichbar zu machen.

schreibung vor, d.h. 14,5% aller 34 getrennt geschriebenen Typen und 3% der 159 mit Bindestrich versehenen Typen. Die 7 Substantivkomposita, die Belege sowohl in Zusammen- als auch in Getrenntschreibung aufweisen, machen 2% der 343 zusammengeschriebenen und 20,5% der 34 getrennt geschriebenen Typen aus. Somit kann die in den früheren Zeitschnitten festgestellte Tatsache bestätigt werden, dass verschiedene Substantivkomposita meist entweder in getrennt oder in zusammengeschriebener Form vorkommen. Dies scheint auch bezüglich der Bindestrichschreibung zu gelten: Die Substantivkomposita, die in Bindestrichschreibung auftreten, begegnen selten in getrennt oder zusammengeschriebener Form. Folglich wurde für unterschiedliche Substantivkomposita als Einzelexeme im fünften Zeitschnitt (mit einigen Ausnahmen) fast immer eine der drei Schreibungsvarianten bevorzugt.

6.2.6 Zeitschnitt VI (1710)

In diesem Kapitel werden die Substantivkomposita des sechsten Zeitschnitts hinsichtlich ihrer Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung näher vorgestellt. Die folgende Tabelle enthält die gewöhnlichsten Substantivkomposita in den Texten aus der Zeit um 1710.

Tabelle 113: Die gebräuchlichsten Substantivkomposita, Rang 1-22, Zeitschnitt VI (1710)

Rang	Substantivkompositum	Anzahl Zusammen	Anzahl Bindestrich	Anzahl Getrennt	Σ
1	Schuhriemen	21	11	0	32
2	<i>Kirchen=Jahr</i>	0	27	0	27
3	<i>Gottesdienst</i>	21	1	0	22
4	Königreich	20	0	0	20
5	Oelberg	18	1	0	19
6	Spruchwort	17	0	0	17
7	Palm=Zweige	0	12	1	13
8	Morgenröhte	11	1	0	12
9	<i>Augenblick</i>	11	0	0	11
	<i>Augen=Lust</i>	5	6	0	11
	Festtag	7	4	0	11
	<i>Fleisches=Lust</i>	4	7	0	11
	<i>Gnadenstuhl</i>	8	3	0	11
	Himmelreich	11	0	0	11
	Weynacht=Feiertag	0	10	1	11
16	Wunderwercke	9	0	0	9
17	Creutz=Zeichen	0	8	0	8
	<i>Ehren=König</i>	0	8	0	8

	Feyertäg	7	1	0	8
	Hand=Arbeit	1	7	0	8
	Weinacht=Zeit	0	8	0	8
22	Advent=Predigt	0	7	0	7
	Advents=König	0	7	0	7
	Oelzweige	4	3	0	7
	Sündfluth	7	0	0	7
	Werckzeug	7	0	0	7
	Weynacht=Fest	0	6	1	7

Im sechsten Zeitschnitt machen die gewöhnlichsten Substantivkomposita 330 der insgesamt 1401 Belege aus. Die am häufigsten auftretenden drei Substantivkomposita sind *Schuhriemen*, *Kirchen=Jahr* und *Gottesdienst*. *Schuhriemen* tritt 21-mal in Zusammen- und 11-mal in Bindestrichschreibung auf, während *Kirchen=Jahr* lediglich Bindestrichschreibung und *Gottesdienst* fast ausschließlich Zusammenschreibung aufweist. Obwohl die Zusammenschreibung in einer Mehrheit der gebräuchlichsten Substantivkomposita noch überwiegt, macht die Bindestrichschreibung eine nicht unbeträchtliche Minderheit aus. Bei manchen Substantivkomposita wie *Kirchen=Jahr* und *Palm=Zweige* dominiert sie absolut. Zu bemerken ist jedoch, dass sich die Zusammenschreibung unter den häufigsten Substantivkomposita mit 189 der 330 Belege (57%) mehr zu behaupten vermag, als im Gesamtbestand der Substantivkomposita. Denn dort überwiegt die Bindestrichschreibung mit 63,5%.⁵¹⁹ Die Bindestrichschreibung stellt lediglich 42% (138 von 330 Belegen) unter den gewöhnlichsten Substantivkomposita dar. Bei der Zusammenschreibung fällt auf, dass sie sich im sechsten Zeitschnitt bei manchen der gebräuchlichsten Substantivkomposita, die über sämtliche fünf vorhergehenden Zeitschnitte hinweg eine durchgehende oder fast durchgehende Zusammenschreibung aufwiesen (wie z.B. *Gottesdienst*, *Königreich*, *Oelberg* und *Wunderwercke*), im Verhältnis zur Bindestrichschreibung besonders ausgeprägt halten kann. Die Getrenntschreibung kommt unter den häufigsten Substantivkomposita nur äußerst spärlich vor.

Die folgende Tabelle veranschaulicht sämtliche getrennt geschriebene Substantivkomposita des sechsten Zeitschnitts.

Tabelle 114: Getrennt geschriebene Substantivkomposita, Zeitschnitt VI (1710)

Substantivkompositum	Anzahl	Substantivkompositum	Anzahl
<i>Donners Kinder</i>	1	<i>Gnaden Bund</i>	1
<i>esels kienbacken</i>	1	<i>GOTTes Kindern</i>	1
<i>freuden Gesang</i>	1	<i>Gottes Wort</i>	1
<i>Geistes krafft</i>	1	<i>Höllen Banden</i>	1

⁵¹⁹ Vgl. Kapitel 5.2.6.

<i>Kirchen Ceremonien</i>	1	<i>Menschen Werck</i>	1
<i>Knechts Gestalt</i>	2	<i>Palm Zweigen</i>	1
<i>Laubhütten feste</i>	2	<i>Todes Stund</i>	1
<i>Menschen Gestalt</i>	3	<i>unglaubens bande</i>	1
<i>Menschen Gewalt</i>	1	<i>Weynacht Fest</i>	1
<i>menschen händen</i>	1	<i>Weynacht Feyertagen</i>	1
<i>Menschen Kindern</i>	1	<i>Zauberey Sünde</i>	1

Auch im letzten Zeitschnitt bilden die uneigentlichen Substantivkomposita die Mehrheit (22 von 26 Belegen oder 18 der 22 Typen) der getrennt geschriebenen Substantivkomposita. Substantivkomposita mit *Gottes* als Erstglied finden sich 2-mal, während Substantivzusammensetzungen mit einem Personennamen oder einer eigennamenähnlichen Personenbezeichnung als Erstglied wie im fünften Zeitschnitt gänzlich fehlen. Alle Substantivkomposita mit dem unparadigmatischen Fugenelement *-s* weisen im sechsten Zeitschnitt Bindestrichschreibung auf. Von den 3 getrennt geschriebenen Substantivkomposita, die mehr als 1-mal auftreten, findet sich lediglich *Knechts Gestalt* in mehr als einem Text (nämlich in Spener und Vieter). Die beiden Belege für *Laubhütten feste* liegen in Vieter vor, währenddessen die 3 Belege von *Menschen Gestalt* alle in Arndt zu finden sind.

Von den getrennt geschriebenen Substantivkomposita im sechsten Zeitschnitt kommt lediglich das uneigentliche Substantivkompositum *Gnadenbund* (1-mal) in zusammengeschriebener Form vor. Von den getrennt geschriebenen Substantivzusammensetzungen des sechsten Zeitschnitts treten folgende auch in Bindestrichschreibung auf:

Tabelle 115: Mit Bindestrich in der Fuge versehene Substantivkomposita, die in Zeitschnitt VI (1710) auch getrennt geschrieben vorkommen

Substantivkompositum	Anzahl Bindestrich	Anzahl Getrennt	Substantivkompositum	Anzahl Bindestrich	Anzahl Getrennt
<i>Esels=Kinbacken</i>	1	1	<i>Menschen=Kindern</i>	5	1
<i>Freuden=Gesang</i>	1	1	<i>Palm=Zweige</i>	12	1
<i>Kirchen=Ceremonien</i>	1	1	<i>Weynacht=Fest</i>	6	1
<i>Laubhütten=Fests</i>	1	2	<i>Weynacht=Feyertäg</i>	10	1

Von diesen 8 Substantivkomposita stellen somit 5 uneigentliche Substantivkomposita dar; in absoluten Zahlen machen die uneigentlichen Substantivkomposita jedoch lediglich 9 der insgesamt 37 mit Bindestrich versehenen Belege aus. Eine Mehrheit dieser Belege, die im sechsten Zeitschnitt auch getrennt geschrieben vorkommen, sind somit eigentliche Substantivkomposita. Wie aus diesen Darstellungen hervorgeht, scheint die Verknüpfung im sechsten Zeitschnitt stärker zu sein zwischen den mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita und den getrennt geschriebenen Substantivkomposita

als zwischen den getrennt und den zusammengeschriebenen Substantivkomposita. Denn während sich 8 Substantivkomposita im sechsten Zeitschnitt sowohl in Bindestrich- als auch in Getrennschreibung finden, ist lediglich 1 Substantivkompositum sowohl in Zusammen- als auch in Getrennschreibung wiederzufinden. Im Unterschied zum fünften Zeitschnitt kommt im sechsten Zeitschnitt kein einziges Substantivkompositum in allen drei Schreibungsvarianten vor.

Folgende 15 Substantivkomposita kommen im sechsten Zeitschnitt am häufigsten mit Bindestrichschreibung vor.

Tabelle 116: Die 15 gebräuchlichsten mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita, Zeitschnitt VI (1710)

Substantivkompositum	Anzahl	Substantivkompositum	Anzahl
<i>Kirchen=Jahr</i>	27	<i>Advents=König</i>	7
<i>Palm=Zweige</i>	12	<i>Fleisches=Lust</i>	7
<i>Schuh=Riemen</i>	11	<i>Hand=Arbeit</i>	7
<i>Weynacht=Feyertäg</i>	10	<i>Augen=Lust</i>	6
<i>Creutz=Zeichen</i>	8	<i>Gnaden=König</i>	6
<i>Ehren=König</i>	8	<i>Lobes=Wort</i>	6
<i>Weinacht=Zeit</i>	8	<i>Weynacht=Fest</i>	6
<i>Advent=Predigt</i>	7		

Von den im sechsten Zeitschnitt am häufigsten vorkommenden mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita bilden die eigentlichen Substantivkomposita eine kleine Mehrheit (69 von 136 Belegen oder 8 von 15 Typen). Dieses Ergebnis unterscheidet sich von dem zu den gewöhnlichsten mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita des fünften Zeitschnitts; dort stellten die uneigentlichen Substantivkomposita die Mehrheit dar. Diese Veränderung zwischen dem fünften und dem sechsten Zeitschnitt ist als eine Bestätigung von der verbreiteten Bindestrichschreibung der eigentlichen Substantivkomposita in den Texten aus der Zeit um 1710 im Vergleich zum vorhergehenden Zeitschnitt zu sehen.⁵²⁰ Von den 15 gebräuchlichsten mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita des sechsten Zeitschnitts finden sich *Advent=Predigt*, *Hand=Arbeit*, *Lobes=Wort* und *Weynacht=Feyertäg* lediglich in je 1 Text, *Creutz=Zeichen*, *Ehren=König* und *Gnaden=König* in je 2 verschiedenen Texten. *Kirchen=Jahr* ist in 7 verschiedenen Texten und *Augen=Lust*, *Fleisches=Lust*, *Weinacht=Zeit* und *Weynacht=Fest* in 5 verschiedenen Texten belegt. *Schuh=Riemen* kommt in 4 verschiedenen Texten vor, während *Advents=König* und *Palm=Zweige* in 3 verschiedenen Texten belegt sind.

Von den häufigsten 15 mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita im sechsten Zeitschnitt waren lediglich *Gnaden=König* und *Kirchen=Jahr*

⁵²⁰ Vgl. Kapitel 5.3.6.

auch im fünften Zeitschnitt unter den gewöhnlichsten mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita. Von den 13 restlichen Substantivkomposita ist nur *Ehren=König* (1-mal) im fünften Zeitschnitt belegt. Die übrigen kamen überhaupt nicht mit Bindestrichschreibung vor. Die restlichen 8 (außer *Gnaden=König* und *Kirchen=Jahr*) mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita, die im fünften Zeitschnitt unter den gebräuchlichsten 10 waren, treten im sechsten Zeitschnitt folgendermaßen auf:

0-mal: *Epistel=Predigt*, *Marter=Sorgen* und *Vernunfft=Eseln*

1-mal: *Hertzens=Freude*

2-mal: *Advents=Zeit*, *Haupt=Lehr* und *Sünden=Schlaff*

3-mal: *Gnaden=Reich*

Die 10 gewöhnlichsten zusammengeschiedenen Substantivkomposita im sechsten Zeitschnitt werden in der folgenden Tabelle dargestellt.

Tabelle 117: Die 10 gebräuchlichsten zusammengeschiedenen Substantivkomposita, Zeitschnitt VI (1710)

Substantivkompositum	Anzahl	Substantivkompositum	Anzahl
<i>Gottesdienst</i>	21	<i>Augenblick</i>	11
<i>Schuhriemen</i>	21	<i>Himmelreich</i>	11
<i>Königreich</i>	20	<i>Morgenröhte</i>	11
<i>Oelberg</i>	18	<i>Wunderwercke</i>	9
<i>Sprichwort</i>	17	<i>Gnadenstuhl</i>	8

Wie die obige Tabelle darstellt, machen eigentliche Substantivkomposita eine Mehrheit (107 von 147 Belegen oder 7 von 10 Typen) der häufigsten zusammengeschiedenen Substantivkomposita, wie in sämtlichen vorhergehenden Zeitschnitten, aus. Von den gebräuchlichsten zusammengeschiedenen Substantivkomposita des sechsten Zeitschnitts finden sich sämtliche außer *Gnadenstuhl* (kommt lediglich in Arndt vor) in mehr als 1 Text; *Oelberg* tritt in 10 und *Schuhriemen* in 8 verschiedenen Texten auf. *Augenblick*, *Gottesdienst* und *Königreich* finden sich in 7 verschiedenen Texten und die restlichen 4 liegen in 4-5 verschiedenen Texten vor.

Von den 10 gewöhnlichsten zusammengeschiedenen Substantivkomposita in Zeitschnitt VI waren folgende auch unter den meistvertretenen im fünften Zeitschnitt vorhanden: *Gottesdienst*, *Schuhriemen*, *Oelberg*, *Augenblick* und *Himmelreich*. Die im sechsten Zeitschnitt vorkommenden Substantivkomposita, die in Zeitschnitt V nicht unter den meistbelegten waren, treten im fünften Zeitschnitt in Zusammenschreibung folgendermaßen auf:

0-mal: *Gnadenstuhl*

3-mal: *Wunderwercke*

4-mal: *Morgenröhte*

6-mal: *Königreich* und *Sprichwort*

Die 10 Substantivkomposita, die im fünften Zeitschnitt zu den meistvertretenen zusammengescriebenen zählten, aber im darauf folgenden Zeitschnitt diese Häufigkeit nicht erreichen, kommen im sechsten Zeitschnitt folgendermaßen vor:

- 0-mal: *Bußpredigt, Dorteltäublein, Gnadenzeit, Gottseligkeit, Menschenkinder und Predigamt*
- 1-mal: *Dorteltaube und Gnadenreich*
- 2-mal: *Lobgesang*
- 6-mal: *Abendmal*

In der folgenden Tabelle werden die Substantivkomposita aufgelistet, die im sechsten Zeitschnitt sowohl in Zusammen- als auch in Bindestrichschreibung auftreten.

Tabelle 118: Substantivkomposita mit sowohl Zusammen- als auch Bindestrichschreibung, Zeitschnitt VI (1710)

Substantivkompositum	Anzahl Zusammen	Anzahl Bindestrich	Substantivkompositum	Anzahl Zusammen	Anzahl Bindestrich
<i>Augen=Lust</i>	5	6	<i>Kirchen=Lehrer</i>	2	3
Beicht=Stuhl	1	1	Lob=Gesängen	2	1
Blas=Balg	1	1	Lob=Opffer	1	1
Christ=Tag	3	1	morgen=röthe	11	1
Dienst=Botten	5	1	Mutter=Leibe	2	2
Dienst=Werck	1	3	Oehl=Berg	18	1
Erd=Boden	3	1	Oel=Zweige	4	3
<i>Feigen=Baum</i>	1	2	Pfingst=Tage	1	1
Feld=Geschrey	1	1	Rath=Schluß	3	1
Fest=Täg	7	4	Richter=Stuhl	2	2
Feyer=Tage	7	1	Schand=Rock	1	1
<i>Fleisches=Lust</i>	4	7	Schand=Thaten	1	1
<i>Frauen=Zimmer</i>	2	1	Schuh=Riemen	21	11
<i>Gnaden=Reich</i>	1	3	Seel=Sorgern	1	1
<i>Gnaden=Stuhl</i>	7	3	Sünd=Fluß	1	1
<i>Gottes=Dienst</i>	21	1	tod=bette	1	1
Hand=Arbeit	1	7	Trost=Wort	1	1
Hauß=Genossen	1	2	Turtel=Taupe	1	2
Hauß=Geschäftten	2	2	Wasser=Bäche	1	1
Hauß=Vater	1	3	Wasser=Strom	1	1
Hauß=Würthschafft	1	1	<i>Weibs=Bild</i>	1	1
Heu=Krippen	1	2	<i>Winters=Zeit</i>	1	1
Jahr=Wochen	2	1			

Wie der Tabelle zu entnehmen ist, kommen 45 Substantivkomposita im sechsten Zeitschnitt sowohl in Zusammen- als auch in Bindestrichschreibung vor. Wie schon im fünften Zeitschnitt der Fall erscheinen die meisten von diesen in beiden Kategorien nur vereinzelt. Von den 12 Substantivkomposita, die in einer (oder beiden) der Schreibungsvarianten mehr als 3-mal auftreten, finden sich 8 (*Dienst=Botten*, *Fest=Täg*, *Feyer=Tage*, *Gnaden=Stuhl*, *Gottes=Dienst*, *morgen=röthe*, *Oehl=Berg* und *Schuh=Riemen*) deutlich häufiger in zusammengeschiedener Form; 2 (*Fleisches=Lust* und *Hand=Arbeit*) weisen eine deutliche Mehrheit an Bindestrichschreibung auf, während die Schreibungsvarianten bei den letzten beiden (*Augen=Lust* und *Oel=Zweige*) zahlenmäßig etwa im Gleichgewicht sind. Ebenso wie im fünften Zeitschnitt ist eine Erklärung dieser Variation zwischen Zusammen- und Bindestrichschreibung derselben Substantivkomposita auch in den Texten des sechsten Zeitschnitts nicht darin zu sehen, dass diese Substantivkomposita in einigen Texten durchgehend in der einen und in anderen Texten durchgehend in der anderen Schreibungsvariante auftreten. Von den 12 hier besprochenen Substantivkomposita treten 9 in demselben Text sowohl in zusammengeschiedener Form als auch in Bindestrichschreibung auf. Bei vielen der übrigen, oben aufgeführten Substantivkomposita in den Texten des sechsten Zeitschnitts, die sowohl in Zusammen- als auch in Bindestrichschreibung vorliegen, trifft dasselbe zu. Sie kommen in demselben Text sowohl mit Bindestrich als auch zusammengeschieden vor.

Zusammenfassend lässt sich im Hinblick auf die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita im sechsten Zeitschnitt Folgendes festhalten: 1 Substantivkompositum (*Gnadenbund*) kommt sowohl in getrennt als auch in zusammengeschiedener Form vor. Sowohl in Bindestrich- als auch in Getrenntschreibung finden sich 8 verschiedene Substantivkomposita. Kein einziges Substantivkompositum ist jedoch in allen drei Schreibungsvarianten vertreten. Da die Belegzahlen der verschiedenen getrennt geschriebenen Substantivkomposita sehr gering sind, kann nicht überprüft werden, ob es dieselben Substantivkomposita sind, die in den verschiedenen Schreibungsvarianten häufig vorkommen. Keines der gebräuchlichsten 10 zusammengeschiedenen Substantivkomposita im sechsten Zeitschnitt tritt jedoch in getrennt geschriebener Form auf. Von den 15 häufigsten mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita treten 3 (*Palm=Zweige*, *Weynacht=Fest* und *Weynacht=Fevertäg*) auch in Getrenntschreibung auf. *Schuh=Riemen* kommt als einziges Substantivkompositum sowohl unter den gewöhnlichsten zusammengeschiedenen als auch unter den häufigsten mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita vor.

45 Substantivkomposita finden sich im sechsten Zeitschnitt sowohl in Bindestrich- als auch in Zusammenschreibung.⁵²¹ Das stellt 8% der insgesamt 555 Typen von mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita und

⁵²¹ Zu den Angaben von Prozentzahlen trotz weniger Belege vgl. Anm. 518.

22,5% der insgesamt 202 Typen von zusammengescriebenen Substantivkomposita im sechsten Zeitschnitt dar. 8 Substantivkomposita sind sowohl in Getrennt- als auch in Bindestrichschreibung belegt; das macht 36,5% der 22 Typen getrennt geschriebener und 1,5% der Typen der mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita aus. 1 Substantivkompositum liegt sowohl in Zusammen- als auch in Getrenntschreibung vor, d.h. 4,5% der Typen getrennt geschriebener Substantivkomposita und 0,5% der Typen zusammengescriebener Substantivzusammensetzungen. Die schon für die früheren Zeitschnitte gemachte Beobachtung, dass vorwiegend nicht dieselben Substantivkomposita Getrennt- bzw. Zusammenschreibung aufweisen, kann folglich auch für den sechsten Zeitschnitt bestätigt werden. Weiter zeigen diese Ergebnisse, dass es meistens nicht dieselben Substantivkomposita sind, die mit Bindestrich- und Getrenntschreibung bzw. mit Bindestrich- und Zusammenschreibung auftreten. Dementsprechend kommen zumeist unterschiedliche Substantivkomposita als Einzelllexeme in den drei verschiedenen Schreibungsvarianten vor. Es finden sich im sechsten Zeitschnitt jedoch mehrere solcher Substantivkomposita, die sowohl in Bindestrich- als auch in Zusammenschreibung bzw. sowohl in Bindestrich- als auch in Getrenntschreibung wiederzufinden sind als solche, die sowohl in Getrennt- als auch in Zusammenschreibung vorliegen. Die Bindestrichschreibung scheint damit eine Position zwischen den anderen beiden Schreibungsvarianten einzunehmen und könnte womöglich als Kompromiss- bzw. besser im Sinne einer Brückenform zwischen ihnen angesehen werden; und zwar in der Hinsicht, dass die Bindestrichschreibung größere Überschneidungen mit den anderen beiden Schreibungsvarianten aufweist als es Getrennt- und Zusammenschreibung miteinander haben. Festzuhalten bleibt jedoch, dass *eine* der drei Schreibungsvarianten für die meisten Substantivkomposita als Einzelllexeme im sechsten Zeitschnitt favorisiert wird.

6.2.7 Zusammenfassende Bemerkungen

Ohne auf die Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung einzelner Substantivkomposita und ihre Entwicklung über die Zeitschnitte hinweg einzugehen, sollen nun die übergreifenden Ergebnisse dieses Kapitels kurz zusammengefasst werden. Hier konnte ein Bild der Substantivkomposita, die in den verschiedenen Zeitschnitten, in den unterschiedlichen Schreibungsvarianten vorkommen, gezeigt werden. Hierbei wurden sämtliche getrennt geschriebenen Substantivkomposita dargestellt aber auch die häufigsten zusammengescriebenen und mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita näher erörtert. Es konnte gezeigt werden, dass die getrennt geschriebenen Substantivkomposita in Zeitschnitt II bis VI zum überwiegenden Teil aus uneigentlichen Substantivkomposita bestehen, während die zusammengescriebenen Substantivkomposita in sämtlichen sechs Zeitschnitten zumeist eigentliche Substantivkomposita sind. Im ersten Zeitschnitt bilden die

eigentlichen Substantivkomposita jedoch die Mehrheit auch unter den getrennt geschriebenen Substantivkomposita. Bei den Substantivkomposita mit Bindestrichschreibung ließ sich eine Entwicklung zwischen dem fünften und dem sechsten Zeitschnitt, d.h. den beiden Zeitschnitten, in denen diese in größerem Ausmaß vorkommen, feststellen. Im fünften Zeitschnitt stellen die mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita eher uneigentliche Substantivkomposita dar, während eigentliche Substantivkomposita im sechsten Zeitschnitt die Mehrheit von ihnen ausmachen.

Auffallend ist weiter der große Anteil an Zusammenschreibung unter den gebräuchlichsten Substantivkomposita in den ersten vier Zeitschnitten. Dies deutet darauf hin, dass häufig vorkommende Substantivkomposita in der Zeit zwischen 1550 und 1620 zu fast durchgängiger Zusammenschreibung tendieren.

Als das wesentlichste Resultat dieses Kapitels ist jedoch hervorzuheben, dass die Überlappungen zwischen den Schreibungsvarianten für die verschiedenen einzelnen Substantivkomposita in den jeweiligen Zeitschnitten erstaunlich gering sind; d.h. dass unterschiedliche Schreibungsvarianten für die verschiedenen einzelnen Substantivkomposita in den verschiedenen Zeitschnitten zu einem unerwartet hohen Grade bevorzugt werden. Beispielsweise kann es vorkommen, dass für ein einzelnes Substantivkompositum in einem Zeitschnitt die Zusammenschreibung präferiert wird und es in diesem Zeitschnitt sehr selten z.B. mit Bindestrichschreibung versehen wird, währenddessen ein anderes Substantivkompositum in demselben Zeitschnitt sehr spärlich oder überhaupt nicht zusammengeschrieben vorzufinden ist, sondern es nahezu regelmäßig mit Bindestrich geschrieben wird. Als Beispiele können hier *Kirchenjahr* und *Gottesdienst* als zwei der gewöhnlichsten Substantivkomposita im sechsten Zeitschnitt dienen. Während *Kirchenjahr* in sämtlichen 27 Belegen mit Bindestrichschreibung auftritt, weist *Gottesdienst* fast durchgängig (in 21 von 22 Belegen) Zusammenschreibung auf. Dies ist nicht textbedingt, sondern in sämtlichen Texten, in denen diese beiden Substantivkomposita gleichzeitig wiederzufinden sind, kommt *Gottesdienst* durchgängig in Zusammen- und *Kirchenjahr* durchgängig in Bindestrichschreibung vor. Ein weiteres Beispiel hierfür stellen die beiden Substantivkomposita *Königreich* und *Menschenkinder* im zweiten Zeitschnitt dar. *Königreich* findet sich 69-mal im zweiten Zeitschnitt, stets zusammengeschrieben, während *Menschenkinder* 13-mal wiederzufinden ist und immer getrennt geschrieben wird. Diese Substantivkomposita kommen beide gleichzeitig in 6 Texten vor und folglich liegen auch hier keine textbedingten Besonderheiten vor. Somit scheinen bei manchen Substantivkomposita Tendenzen zu graphematischen Vorlieben zu der einen oder anderen Schreibungsvariante auf der Lexemebene vorzuliegen.⁵²²

⁵²² Vgl. Aitchison (2001:89ff.) zu einem anderen Phänomen, das sich auf Lexemebene unterschiedlich verhält und verändert. Aitchison beschreibt, wie sich der Akzent in manchen eng-

Ging es in Kapitel 6.2 darum, ein generelles Bild der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita in den sechs Zeitschnitten zu geben, werden im folgenden Kapitel einzelne ausgewählte Substantivkomposita über die Zeitschnitte hinweg näher betrachtet.

6.3 Entwicklung ausgewählter Substantivkomposita

Im Folgenden wird die Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von ausgewählten Substantivkomposita dargestellt: *Oelberg*, *Schuchriemen*, *Gottesdienst*, *Königreich*, *Menschenkinder*, *Predigamt* und *Knechtsgestalt*. Diese Substantivkomposita wurden ausgesucht, da sie entweder eine besonders interessante oder typische Entwicklung aufzeigen (*Menschenkinder*, *Predigamt* und *Knechtsgestalt*) oder in allen sechs Zeitschnitten durchgehend häufig vertreten sind und dadurch zentrale Substantivkomposita im untersuchten Material darstellen (*Oelberg*, *Schuchriemen*, *Gottesdienst* und *Königreich*). Das Kapitel enthält auch kleine Ausblicke auf die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung anderer Substantivkomposita, die sich ähnlich verhalten.

6.3.1 Oelberg

Das eigentliche Substantivkompositum *Oelberg* findet sich in allen sechs Zeitschnitten recht häufig. Der Grund dafür dürfte sein, dass es im Perikopentext zum ersten Sonntag im Advent vorkommt. Zu betonen ist jedoch, dass sich *Oelberg* nicht ausschließlich in den Perikopentexten wiederfindet. Die Verteilung der Vorkommen dieses Substantivkompositums auf die drei Schreibungsvarianten in den sechs Zeitschnitten sieht folgendermaßen aus:

Tabelle 119: Verteilung der Belege des Substantivkompositums *Oelberg*, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Zeitschnitt I (1550)	16	—	0	16
Zeitschnitt II (1570)	43	—	1	44
Zeitschnitt III (1600)	18	—	0	18
Zeitschnitt IV (1620)	29	—	0	29
Zeitschnitt V (1660)	18	0	0	18
Zeitschnitt VI (1710)	18	1	0	19

lischen Substantiven, wie *rebel*, *address* und *record*, von der zweiten hin zur ersten Silbe wandelte (und wandelt). Dieser Prozess fand (und findet) nicht bei sämtlichen dieser Substantive gleichzeitig statt. Bei manchen von ihnen ist er bis heute nicht eingetreten.

Wie dieser Tabelle zu entnehmen ist, überwiegt die Zusammenschreibung des Substantivkompositums *Oelberg* in sämtlichen sechs Zeitschnitten deutlich. Im zweiten Zeitschnitt findet sich das Lexem jedoch auch 1-mal getrennt und im sechsten Zeitschnitt 1-mal mit Bindestrich geschrieben. Wie aus der Tabelle deutlich hervorgeht, ist *Oelberg* nicht von der allgemeinen Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der eigentlichen Substantivkomposita von der dominierenden Zusammenschreibung in den ersten Zeitschnitten hin zur überwiegenden Bindestrichschreibung im sechsten Zeitschnitt betroffen. Ein Grund hierfür könnte darin bestehen, dass *Oelberg* beim Aufkommen der Bindestrichschreibung auch unter den eigentlichen Substantivkomposita schon lange als zusammengeschiedenes Wort etabliert war. Pavlov (1983:29) zeigt, dass *Oelberg* schon in einem Text des ausgehenden 15. Jahrhunderts durchgehend zusammengeschieden wird. Ein weiterer Grund dafür, dass das Substantivkompositum *Oelberg* auch weiterhin zusammengeschieden und nicht mit Bindestrichschreibung versehen wird, könnte womöglich auch damit zusammenhängen, dass es sich um einen Eigennamen handelt. Wie die Lage für das ebenfalls im Perikoptext vorkommende Substantivkompositum *Schuchriemen* aussieht, wird nun im folgenden Kapitel vorgestellt.

6.3.2 Schuchriemen

Schuchriemen ist wie *Oelberg* ein eigentliches Substantivkompositum und es kommt im Perikoptext zum vierten Sonntag im Advent vor. Dadurch findet man es recht häufig in den sechs Zeitschnitten des untersuchten Materials. Aber wie bei *Oelberg* ist hier hervorzuheben, dass *Schuchriemen* nicht nur in Perikoptexten sondern auch mehrfach in den Auslegungen auftritt. Die folgende Tabelle stellt die Distribution der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung von *Schuchriemen* in allen sechs Zeitschnitten dar.

Tabelle 120: Verteilung der Belege des Substantivkompositums *Schuchriemen*, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Zeitschnitt I (1550)	19	—	1	20
Zeitschnitt II (1570)	46	—	0	46
Zeitschnitt III (1600)	29	—	0	29
Zeitschnitt IV (1620)	29	—	0	29
Zeitschnitt V (1660)	18	0	0	18
Zeitschnitt VI (1710)	21	11	0	32

Bei *Schuchriemen* überwiegt die Zusammenschreibung in sämtlichen sechs Zeitschnitten. Die Lage ähnelt für die ersten fünf Zeitschnitte derjenigen bei *Oelberg*; außer einem getrennt geschriebenen Beleg im ersten Zeitschnitt werden sämtliche Belege zusammengeschieden. Im sechsten Zeitschnitt ist

das Übergewicht an Zusammenschreibung jedoch nicht so deutlich wie in den vorhergehenden Zeitschnitten, denn dort sind 11 von 32 Belegen mit einem Bindestrich versehen. Im Unterschied zur Lage bei *Oelberg* tritt im sechsten Zeitschnitt bei *Schuchriemen* die sich verbreitende Bindestrichschreibung deutlich hervor. Bei *Schuchriemen* handelt es sich, wie bei *Oelberg*, auch um ein eigentliches Substantivkompositum, das beim Aufkommen der Bindestrichschreibung schon lange als zusammengeschriebenes Wort etabliert war. Weswegen dieses Substantivkompositum eher zur Bindestrichschreibung neigt als jenes ist schwer zu erklären.

6.3.3 Gottesdienst

Mit *Gottesdienst* wird ein in allen sechs Zeitschnitten recht häufig vorkommendes uneigentliches Substantivkompositum untersucht. Die folgende tabellarische Darstellung veranschaulicht, wie sich die Belege von *Gottesdienst* in den sechs Zeitschnitten auf die Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung verteilen.

Tabelle 121: Verteilung der Belege des Substantivkompositums *Gottesdienst*, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Zeitschnitt I (1550)	31	—	1	32
Zeitschnitt II (1570)	40	—	2	42
Zeitschnitt III (1600)	41	—	0	41
Zeitschnitt IV (1620)	16	—	1	17
Zeitschnitt V (1660)	15	1	0	16
Zeitschnitt VI (1710)	21	1	0	22

Bei dem Substantivkompositum *Gottesdienst* überwiegt die Zusammenschreibung in sämtlichen sechs Zeitschnitten. In den ersten beiden werden 31 bzw. 40 Belege zusammengeschrieben, während die Getrenntschreibung 1- bzw. 2-mal belegt ist. Im dritten Zeitschnitt finden sich lediglich zusammengeschriebene Belege, aber im vierten Zeitschnitt wird einer von insgesamt 17 Belegen getrennt geschrieben. In den letzten beiden Zeitschnitten sind diese vereinzelt Belege von Getrenntschreibung durch je einen Beleg von Bindestrichschreibung ersetzt worden. Wie hier deutlich wird, verhält sich das uneigentliche Substantivkompositum *Gottesdienst* bezüglich der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung nicht wie die uneigentlichen Substantivkomposita im Allgemeinen. Es ähnelt eher dem eigentlichen Substantivkompositum *Oelberg*.

Ein Grund für den hohen Anteil an Zusammenschreibung bei dem uneigentlichen Substantivkompositum *Gottesdienst* könnte, besonders für die früheren Zeitschnitte, das häufige Vorkommen des Substantivkompositums sein. Substantivkomposita, die häufig vorkommen, neigen zu dieser Zeit zur

Zusammenschreibung.⁵²³ Ein weiterer Grund für dieses Verhältnis bei *Gottesdienst* könnte sein, dass dieses uneigentliche Substantivkompositum schon um 1550 überwiegend zusammengeschrieben wird und damit – womöglich unterschiedlich zu anderen uneigentlichen Substantivkomposita – als eben ein eindeutiges Substantivkompositum aufgefasst wurde, obwohl sich die uneigentlichen Substantivkomposita als eigenständiges Wortbildungsmuster erst im Laufe des 16. Jahrhunderts etablieren.⁵²⁴ Es ist durchaus möglich, dass das Substantivkompositum *Gottesdienst*, das einen zentralen Ritus in den Kirchen bezeichnet, gerade deswegen früher als andere uneigentliche Substantivkomposita als ein zusammengehöriges Wort aufgefasst wurde und deswegen zusammengeschrieben wurde. Oben ist schon gezeigt worden, dass sich die Zusammenschreibung beim Auftreten der Bindestrichschreibung am Ende des 17. Jahrhunderts am besten bei solchen Substantivkomposita hält, die schon lange zusammengeschrieben wurden. Beispielsweise bleibt die Zusammenschreibung bei den eigentlichen Substantivkomposita im 17. Jahrhundert länger die dominierende Schreibungsvariante als bei den uneigentlichen, da sie bei diesen im Unterschied zu jenen wahrscheinlich nie richtig zur Norm geworden ist.⁵²⁵

6.3.4 Königreich

Das Substantivkompositum *Königreich* stellt ein recht häufiges eigentliches Substantivkompositum dar, dessen Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung hier kurz untersucht werden soll. Die Distribution der Belege von *Königreich* auf die drei Schreibungsvarianten in den sechs Zeitschnitten wird in der folgenden Tabelle erläutert.

Tabelle 122: Verteilung der Belege des Substantivkompositums *Königreich*, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Zeitschnitt I (1550)	9	—	0	9
Zeitschnitt II (1570)	69	—	0	69
Zeitschnitt III (1600)	16	—	0	16
Zeitschnitt IV (1620)	12	—	0	12
Zeitschnitt V (1660)	6	0	0	6
Zeitschnitt VI (1710)	20	0	0	20

Hier wird deutlich, dass sämtliche Belege von *Königreich* im gesamten untersuchten Material in zusammengeschriebener Form auftreten. Somit

⁵²³ Vgl. z.B. Kapitel 6.2.1.

⁵²⁴ Vgl. Kapitel 3.4.

⁵²⁵ Vgl. z.B. Kapitel 5.3.7. Vgl. auch Kapitel 5.3.8 für ähnliche Verhältnisse bei verschiedenen Untergruppen der uneigentlichen Substantivkomposita.

scheint dieses eigentliche Substantivkompositum beim Auftreten der Bindestrichschreibung in seiner zusammengeschriebenen Form so fest verankert zu sein, dass die Neuerung der Bindestrichschreibung bei diesem nicht greifen kann. Auch für *Königreich* könnte eine Erklärung sein, dass es sich um ein häufig vorkommendes Substantivkompositum handelt, das schon seit Anfang des Untersuchungszeitraumes durchgehend zusammengeschrieben vorliegt. Diese Verankerung in der Zusammenschreibung scheint bis ins 15. Jahrhundert zurück zu gehen, denn Pavlov (1983:29) betont, dass *Königreich* in einem Text aus dem Jahre 1482 ausnahmslos zusammengeschrieben auftritt.

Andere Substantivkomposita, die in sämtlichen Belegen im untersuchten Material zusammengeschrieben auftreten, sind: *Abendmal*, *Augenblick*, *Erdreich*, *Himmelreich* und *Wunderwerck*. Besonders hervorzuheben ist hier das uneigentliche Substantivkompositum *Augenblick*, das in sämtlichen 11 Belegen aus dem sechsten Zeitschnitt zusammengeschrieben wird, obwohl 78% aller uneigentlichen Substantivkomposita in demselben Zeitschnitt mit Bindestrichschreibung erscheinen. Somit beeinflusst die sich ausbreitende Bindestrichschreibung der uneigentlichen Substantivkomposita nicht die Schreibung von *Augenblick*. Auch hier könnte der Grund darin bestehen, dass es sich um ein seit 1550 stets zusammengeschriebenes Substantivkompositum handelt.

6.3.5 Menschenkinder

Das uneigentliche Substantivkompositum *Menschenkinder* gehört nicht zu den gebräuchlichsten Substantivzusammensetzungen, wie es bei den bereits vorgestellten Substantivkomposita der Fall ist; es wurde an dieser Stelle vielmehr auf Grund seiner interessanten Entwicklung in der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung ausgewählt. Die folgende Tabelle verzeichnet, wie sich die 43 Belege von *Menschenkinder* in den sechs Zeitschnitten auf die drei Schreibungsvarianten verteilen.

Tabelle 123: Verteilung der Belege des Substantivkompositums *Menschenkinder*, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Zeitschnitt I (1550)	0	—	2	2
Zeitschnitt II (1570)	0	—	13	13
Zeitschnitt III (1600)	5	—	0	5
Zeitschnitt IV (1620)	6	—	1	7
Zeitschnitt V (1660)	8	0	2	10
Zeitschnitt VI (1710)	0	5	1	6

Sämtliche Belege von *Menschenkinder* werden in den ersten beiden Zeitschnitten getrennt geschrieben. Um 1600 tritt das Substantivkompositum

dann lediglich zusammengeschrieben auf. Die Zusammenschreibung bleibt im vierten und im fünften Zeitschnitt die deutlich häufigste Schreibungsvariante, wenn auch vereinzelt getrennt geschriebene Belege auftreten. Im sechsten Zeitschnitt liegt die Zusammenschreibung nicht mehr vor, sondern die Bindestrichschreibung ist die gewöhnlichste Schreibungsvariante geworden. Die fünf mit Bindestrich versehenen Belege werden von einem getrennt geschriebenen Beleg begleitet. Die Schreibung von *Menschenkinder* entwickelt sich somit ungefähr wie man es – anhand der Zahlen zu den uneigentlichen Substantivkomposita generell – für ein uneigentliches Substantivkompositum zu erwarten hätte. Es könnte dementsprechend, was die Schreibung angeht, als ein prototypisches uneigentliches Substantivkompositum bezeichnet werden.

Ähnlich wie *Menschenkinder* verhält sich das noch ungebräuchlichere Substantivkompositum *Religionsachen*, das in Zeitschnitt II und III nur getrennt geschrieben vorkommt, um dann im vierten Zeitschnitt in 3 von 4 Belegen zusammengeschrieben zu werden. Im sechsten Zeitschnitt liegen dann nur mit Bindestrich versehene Belege vor.

6.3.6 Predigampt

Im Folgenden wird die Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung des eigentlichen Substantivkompositums *Predigampt* näher betrachtet. Die folgende tabellarische Darstellung zeigt dessen Verteilung auf die Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung für die sechs Zeitschnitte.

Tabelle 124: Verteilung der Belege des Substantivkompositums *Predigampt*, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Zeitschnitt I (1550)	10	—	0	10
Zeitschnitt II (1570)	49	—	0	49
Zeitschnitt III (1600)	20	—	0	20
Zeitschnitt IV (1620)	19	—	0	19
Zeitschnitt V (1660)	12	0	0	12
Zeitschnitt VI (1710)	0	5	0	5

Predigampt kommt in den ersten fünf Zeitschnitten nur in Zusammenschreibung vor. Im sechsten Zeitschnitt wird *Predigampt* dagegen in sämtlichen 5 Vorkommen mit einem Bindestrich versehen. Hier wird somit der Übergang von dominierender Zusammenschreibung zur überwiegenden Bindestrichschreibung auch bei einem eigentlichen Substantivkompositum deutlich.

Ähnlich wie *Predigampt* verhalten sich auch *Palmzweig* und *Gnadenreich*. Bei ihnen findet auch der Übergang von der Zusammen- zur Bindestrichschreibung als die häufigste Schreibungsvariante zwischen dem fünften

und dem sechsten Zeitschnitt statt. Bei *Gnadenreich* ist jedoch die Bindestrichschreibung schon im fünften Zeitschnitt beinahe so häufig wie die Zusammenschreibung, nämlich im Verhältnis 10 zu 11. Bei dem das gleiche Erstglied enthaltenden Substantivkompositum *Gnadenkönig* ist die Zusammenschreibung bis zum vierten Zeitschnitt die üblichste Schreibungsvariante, schon im fünften Zeitschnitt überwiegt jedoch die Bindestrichschreibung deutlich und im sechsten ist sie, wie bei *Predigampt*, die einzige vorkommende Schreibungsvariante.

6.3.7 Knechtsgestalt

Schließlich wird das sehr ungewöhnliche uneigentliche Substantivkompositum *Knechtsgestalt* besprochen. Die Verteilung der Schreibung dieser Zusammensetzung auf die drei Schreibungsvarianten in den sechs Zeitschnitten wird in der folgenden Tabelle veranschaulicht.

Tabelle 125: Verteilung der Belege des Substantivkompositums *Knechtsgestalt*, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Zeitschnitt I (1550)	0	—	1	1
Zeitschnitt II (1570)	0	—	12	12
Zeitschnitt III (1600)	0	—	3	3
Zeitschnitt IV (1620)	0	—	2	2
Zeitschnitt V (1660)	0	0	1	1
Zeitschnitt VI (1710)	0	0	2	2

Knechtsgestalt tritt in allen seinen wenigen Belegen in den sechs Zeitschnitten durchgehend getrennt geschrieben auf und bleibt somit von den Veränderungen in der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung bei den uneigentlichen Substantivkomposita während der untersuchten Zeitperiode völlig unbeeinflusst. Eine Erklärung hierfür wäre, dass dieses Substantivkompositum in einer nahen Verwandtschaft zu dem Ausdruck *eines knechtes gestalt* steht, der ein vorangestelltes Genitivattribut darstellt. Dieser Ausdruck kommt im untersuchten Material in verschiedenen Zeitschnitten mehrmals vor.

Insgesamt wurde in Kapitel 6.3 deutlich, dass die Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung bei verschiedenen Substantivkomposita durchaus unterschiedlich verlaufen kann. Weitere Untersuchungen diesbezüglich können sich daher durchaus als fruchtbar erweisen.

6.4 Textvergleiche

In diesem Kapitel wird eine Untersuchung von denjenigen Postillen eines Autors, die im Untersuchungsmaterial in verschiedenen Drucken vorliegen, anhand möglicher Unterschiede in der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung vorgenommen. Um deutlich zu machen, welche Ergebnisse womöglich zu erwarten sind, stelle ich zuerst die Ergebnisse von drei Untersuchungen zu verschiedenen Drucken desselben Textes kurz vor.

Guchmann (1974:51ff.) unternimmt in ihrer oben genannten Studie⁵²⁶ einen Vergleich verschiedener Drucke von Flugschriften aus den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts, um die Rolle des Autors bzw. des Druckers beim gedruckten Text zu klären. Dabei verwendet sie drei verschiedene Methoden:

1. der Vergleich verschiedener Drucke des gleichen Textes, 2. der Vergleich von Drucken verschiedener Autoren bei dem gleichen Drucker, 3. der Vergleich verschiedener Werke eines Autors, von unterschiedlichen Druckern gedruckt. (Guchmann 1974:52)

Der ersten von diesen drei Methoden entspricht das Vorhaben für einige Texte der vorliegenden Studie in diesem Kapitel. Deswegen werden die wichtigsten Ergebnisse Guchmanns zu dieser Methode hier kurz vorgestellt. Sie untersucht v.a. lautliche Phänomene wie Diphthongierung, Monophthongierung, Apokopierung, Rundung und Entrundung aber auch morphologische Erscheinungen wie Personalendungen des Verbs. Sie berührt aber auch die Lexik. Die Guchmannschen Ergebnisse zu ihrer ersten Methode sind, dass die markantesten Differenzen „auf der lautlich-graphischen Ebene“ stattfinden, „die Lexik dagegen [...] fast unberührt [bleibt]“ (Guchmann 1974:68). Mit der lautlich-graphischen Ebene meint Guchmann hier Unterschiede zwischen zwei Drucken des gleichen Texts in den oben genannten Bereichen, v.a. im Vokalismus.

Hartweg (1981:61ff.) führt eine ähnliche Untersuchung zu Flugschriften aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts durch, indem er Erstdrucke und Nachdrucke aus verschiedenen Städten vergleicht. Er kann feststellen, dass zum Teil erhebliche Unterschiede vorliegen, diese aber vorwiegend im lautlichen Bereich anzutreffen sind. Dagegen sind „Änderungen im lexikalischen Bereich oder im Satzbau [...] relativ selten“ (Hartweg 1981:63).

Auch Kettmann (1992:72ff.; 106ff.) unternimmt Vergleiche zwischen Erstdrucken und Nachdrucken. Und zwar geht er der Frage erstens innerhalb einer Sprachlandschaft, zweitens innerhalb eines Druckorts, drittens ausgehend von zwei verschiedenen Auflagen desselben Textes von demselben Drucker gedruckt und viertens als Vergleich zwischen einem Erstdruck und einem Nachdruck aus zwei verschiedenen Sprachlandschaften nach. Er führt seine Untersuchungen anhand von zwei Zeiträumen durch: um 1600 bzw.

⁵²⁶ Vgl. hierzu Kapitel 2.3.

um 1700. Für den ersten Zeitraum kann Kettmann (1992:73ff.) feststellen, dass durchaus Unterschiede innerhalb einer Sprachlandschaft und innerhalb eines Druckortes vorliegen, dass diese aber zumeist den Lautstand und einzelne Grapheme betreffen. Wenn es um zwei Auflagen desselben Textes von demselben Drucker geht, finden sich nahezu keine Unterschiede (Kettmann 1992:79).⁵²⁷ Bei dem Vergleich zwischen einem Erstdruck und einem Nachdruck aus verschiedenen Sprachlandschaften ist die „Einwirkung der Vorlage [...] im Einzelfall nachweisbar“, aber meist setzt sich der sprachlandschaftliche Gebrauch durch und somit wird „[d]er Einfluß der Druckereien auf die graphematische Erscheinungsform der Drucke [...] deutlich sichtbar“ (Kettmann 1992:80). Es ist hier hervorzuheben, dass es sich bei Kettmanns Beispielen stets um die Graphem- und nicht die Lexemebene handelt. Für den zweiten Zeitraum um 1700 konstatiert Kettmann (1992:106ff.), dass die Differenzen innerhalb einer Sprachlandschaft und innerhalb eines Druckortes beinahe getilgt sind und diejenigen, die noch bestehen, meistens abhängig vom Setzer sind. Für zwei Drucke desselben Autors aus zwei verschiedenen Sprachlandschaften werden jedoch Unterschiede zwischen den Drucken festgestellt. Diese betreffen vorwiegend den Lautstand (Kettmann 1992:109f.). Für den zweiten Zeitraum führt Kettmann keinen Vergleich zwischen zwei Auflagen desselben Textes von demselben Drucker durch.

Durch die hier vorgestellten Untersuchungen wird deutlich, dass es durchaus sein kann, dass Unterschiede zwischen verschiedenen Drucken des gleichen Textes in der aktuellen Zeit vorliegen. Keine der drei hier vorgestellten Studien gibt jedoch an, dass Unterschiede in der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita in verschiedenen Drucken des gleichen Texts vorkommen sollten. Wie sich dies in einigen Texten aus meinem Material verhält, dem soll nun nachgegangen werden.

In meinem Untersuchungsmaterial finden sich insgesamt 19 Postillen, die in zwei (oder sogar drei) verschiedenen Drucken vorliegen. Die meisten dieser Postillen (16) stammen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Zwischen den verschiedenen Drucken derselben Postille liegen zuweilen kleinere Unterschiede im Wortlaut vor. Deswegen kann die Anzahl der Substantivkomposita in zwei verschiedenen Drucken derselben Postille manchmal leicht divergieren. Der üblichste Grund, weswegen zwei in zwei verschiedenen Drucken derselben Postille vorzufindenden Substantivkomposita, die in beiden Versionen an derselben Textstelle vorkommen, in den folgenden Untersuchungen nicht miteinander verglichen werden können, ist jedoch, dass sich die Fuge des zu vergleichenden Substantivkompositums in einem der beiden Drucke am Zeilenende befindet. Die Untersuchungen zu den Postillen eines Autors, von denen verschiedene Drucke vorliegen, werden im Folgenden in chronologischer Reihenfolge vorgestellt. In diesem

⁵²⁷ Das gleiche stellt Kettmann (1987:90) für zwei Drucke zweier Luthertexte aus den Jahren 1529 bzw. 1541/1542 fest. Die Differenzen zwischen diesen beiden Drucken sind gering.

Kapitel wird lediglich untersucht, ob Unterschiede in der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von denjenigen Substantivkomposita vorliegen, die in verschiedenen Drucken derselben Postille an derselben Textstelle auftreten. Auf die Gründe zu den eventuellen Unterschieden in der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung dieser Substantivkomposita wird nicht näher eingegangen. Denn es wird sich zeigen, dass Abweichungen zwischen verschiedenen Drucken einer Postille unüblich sind.

6.4.1 Dietrich (4) und (10)

Zunächst wird die Schreibung der Substantivkomposita in zwei Texten von Veit Dietrich aus dem ersten Zeitschnitt verglichen. Hierbei handelt es sich um Dietrich (4) und (10), die aus dem Jahre 1549 bzw. 1556 stammen. Dietrich (4) wurde in Wittenberg und Dietrich (10) in Nürnberg gedruckt.

Dietrich (4) enthält 24 Belege von Substantivkomposita, deren Fuge nicht am Zeilenende steht und die deswegen ausgewertet werden können. Bei Dietrich (10) finden sich 26 entsprechende Belege. 21 von diesen Belegen stehen an derselben Textstelle und können somit verglichen werden. Von ihnen werden 20 bezüglich der Getrennt- und Zusammenschreibung gleich geschrieben. Lediglich der Beleg *Priesterorden* liegt in unterschiedlichen Schreibungsvarianten in den beiden Texten vor. In Dietrich (4) wird es zusammen- und in Dietrich (10) getrennt geschrieben. Zwischen den beiden Postillen von Dietrich liegen somit keine erheblichen Unterschiede bezüglich der Getrennt- und Zusammenschreibung von denjenigen Substantivkomposita vor, die in beiden Postillen an derselben Textstelle wiederzufinden sind.

6.4.2 Wild (6) und (11)

Eine Postille von Johann Wild liegt in zwei verschiedenen Drucken vor. Es sind Wild (6) aus dem Jahre 1552 und Wild (11) aus dem Jahre 1556; beide Postillen sind bei Franz Behem in Mainz gedruckt.

Wild (6) weist 55 Belege von Substantivkomposita auf, während Wild (11) 70 Belege enthält. Von diesen können 54 anhand ihrer Getrennt- und Zusammenschreibung verglichen werden, da sie in beiden Texten an derselben Textstelle erscheinen. Von ihnen treten 49 in beiden Postillen in derselben Schreibungsvariante auf. 5 Belege werden dementsprechend in beiden Postillen unterschiedlich geschrieben; 3 von diesen macht das Substantivkompositum *Kirchenordnung* aus, das in Wild (6) getrennt geschrieben auftritt, während es an den entsprechenden Stellen in Wild (11) zusammengeschrieben vorliegt. Dies hat nicht den Grund, dass dieses Substantivkompositum in Wild (6) stets getrennt und in Wild (11) immer zusammengeschrieben vorkommt. Beide Postillen weisen vielmehr beide Schreibungsvarianten dieses Substantivkompositums auf. Weiter findet sich die Substantivzusam-

mensetzung *Gottesdienst* in den beiden Postillen einmal in divergierender Schreibung, wobei es in Wild (6) zusammen- und in Wild (11) getrennt geschrieben vorliegt. Das letzte Beispiel von Unterschieden im Hinblick auf die Getrennt- und Zusammenschreibung von Substantivkomposita zwischen diesen beiden Texten bildet *Hauptstadt*, das an derselben Position im Text in Wild (6) in getrennt geschriebener Form vorliegt, wo es in Wild (11) zusammengeschrieben auftritt.

Mit verschiedenen Schreibungsvarianten in 5 von 54 Fällen, in denen sich zwei Belege desselben Substantivkompositums in den beiden Wildschen Postillen an derselben Position im Text befinden, ist ihr Anteil größer als in den beiden Texten von Dietrich, aber auch in den beiden Texten von Wild ist er als gering einzustufen.

6.4.3 Brenz (7) und (15)

Die dritte Postille, die in zwei verschiedenen Auflagen vorliegt, ist eine von Johannes Brenz: Brenz (7) und Brenz (15).⁵²⁸ Brenz (7) wurde im Jahre 1554 bei Christian Egenolff in Frankfurt/Main gedruckt und Brenz (15) verließ im Jahre 1567 ebenfalls in Frankfurt/Main die Druckpresse, und zwar bei den Erben von Christian Egenolff.

In Brenz (7) finden sich insgesamt 62 auswertbare Belege von Substantivkomposita und Brenz (15) enthält 64 solcher Belege; von diesen kommen 58 an derselben Textstelle vor und können somit verglichen werden. 5 von diesen 58 Belegen weisen unterschiedliche Schreibungsvarianten in den beiden Drucken auf. Es handelt sich erstens um das Substantivkompositum *Heereskrafft*, das in Brenz (7) in zusammengeschriebener und in Brenz (15) in getrennt geschriebener Form auftritt. Zweitens wird *Tabernackelfest* in Brenz (7) getrennt geschrieben, während es in Brenz (15) zusammengeschrieben vorliegt. Dasselbe ist auch bei den drei Substantivkomposita *Haußpostill*, *Gottesson* und *Baalspropheten* der Fall: Sie werden allesamt in Brenz (7) getrennt und in Brenz (15) zusammengeschrieben.

Die beiden Drucke derselben Postille von Johannes Brenz belegen mit 5 von 58 Fällen einen ähnlichen Anteil an Substantivkomposita – die an derselben Textposition über unterschiedliche Schreibungsvarianten in beiden Postillen verfügen – wie die beiden Postillen von Johann Wild. Die Differenz ist somit auch für die beiden Brenzschen Postillen eher unbeträchtlich.

⁵²⁸ Bei Brenz (12) handelt es sich dagegen um eine ganz andere Postille und diese kann somit hier nicht in den Vergleich einbezogen werden.

6.4.4 Vischer (14) und (26)

Das nächste Postillenpaar besteht aus Vischer (14) aus dem Jahre 1566 und Vischer (26) von 1573.⁵²⁹ Beide diese Postillen, die kurze Predigten enthalten, sind bei Michael Schmuck in Schmalkalden gedruckt worden. Sie besitzen beide 8 Belege von Substantivkomposita, deren Fuge sich nicht am Zeilenende befindet, und bei 7 von diesen Belegen ist ein Vergleich zwischen den beiden Texten bezüglich der Getrennt- und Zusammenschreibung möglich. Diese 7 Belege treten allesamt in beiden Postillen in derselben Schreibungsvariante auf.

6.4.5 Musäus (18) und (27)

Auch von Simon Musäus sind im untersuchten Material zwei verschiedene Drucke derselben Postille vertreten. Es handelt sich um Musäus (18), der im Jahre 1569 in Eisleben gedruckt wurde, und Musäus (27), der im Jahre 1574 in Frankfurt/Main aufgelegt wurde.

Musäus (18) beinhaltet 81 Belege von Substantivkomposita und Musäus (27) 74. Von ihnen sind 66 zwischen den beiden Postillen vergleichbar, da sie an derselben Textstelle wiederzufinden sind. Die Schreibungsvariante divergiert lediglich in 2 von diesen 66 Belegen zwischen den beiden Postillen. Es sind die Belege *Kinderglauben* und *Bannkasten*, die in Musäus (18) getrennt geschrieben vorliegen, während sie in Musäus (27) zusammengesrieben werden. Der Anteil der Substantivkomposita, die in den beiden unterschiedlichen Postillen von Musäus an derselben Position im Text auftreten und verschiedene Schreibungsvarianten aufweisen, ist somit – wie in den sonstigen bisher untersuchten Postillenpaaren – gering.

6.4.6 Gigas (20) und (28)

Als nächstes werden zwei Drucke derselben Postille von Johannes Gigas untersucht. Sowohl Gigas (20) aus dem Jahre 1571 als auch Gigas (28) aus dem Jahre 1575 wurde bei Johann Eichhorn d.Ä. in Frankfurt/Oder gedruckt.

In Gigas (20) kommen insgesamt 68 Belegen von Substantivkomposita vor und in Gigas (28) finden sich 60 Belege. Von diesen kommen 58 Belege an derselben Position im Text vor und sind dadurch vergleichbar. 56 davon weisen dieselbe Schreibungsvariante in beiden Postillen auf. Im Weiteren findet sich ein Beleg von *Gottesdienst* und einer von *Sündentreger*, die beide in Gigas (20) in getrennt aber in Gigas (28) in zusammengesriebener Form vorliegen. Konnten bei den zuvor aufgeführten Postillenpaaren keine wesentlichen Unterschiede in der Getrennt- und Zusammenschreibung festge-

⁵²⁹ Bei Vischer (25) und (58) handelt es sich um zwei weitere unterschiedliche Postillen desselben Autors. Diese können somit in diesem Vergleich nicht behandelt werden.

stellt werden, trifft dies auch für die beiden unterschiedlichen Drucke der Postille von Johannes Gigas zu. Denn auch hier ist der Anteil der Belege, die an derselben Position im Text auftreten, die in den beiden Drucken aber verschiedene Schreibungsvarianten hinsichtlich aufweisen, gering.

6.4.7 Luther (23) und (45)

Auch von Martin Luther liegen zwei Versionen derselben Postille vor: Luther (23) und Luther (45).⁵³⁰ Luther (23) wurde im Jahre 1573 in Frankfurt/Main gedruckt, während Luther (45) im Jahre 1602 in Nürnberg aufgelegt wurde. Luther (23) beinhaltet 43 Belege von Substantivkomposita, während sich 40 Belege in Luther (45) finden. 36 von ihnen kommen an derselben Textstelle vor und können zwischen den beiden Texten verglichen werden; alle diese 36 Belege weisen dieselbe Schreibungsvariante in beiden Texten auf.

6.4.8 Pauli (24), (31) und (34)

Hier werden drei Texte untersucht, die verschiedene Drucke einer Postille von Simon Pauli sind. Es handelt sich um Pauli (24), Pauli (31) und Pauli (34). Die ersten beiden sind im Jahre 1573 bzw. 1575 bei Wolfgang Kirchner in Magdeburg gedruckt worden und die dritte im Jahre 1577 in Frankfurt/Main. Pauli (24) und (31) weisen allgemein die größten Ähnlichkeiten zwischen zwei verschiedenen Drucken einer Postille im gesamten Untersuchungsmaterial auf.

Pauli (24) und Pauli (31) enthalten beide 117 Belege von Substantivkomposita, während 155 Belege sich in Pauli (34) finden.⁵³¹ Von diesen Belegen sind 110 an derselben Textstelle wiederzufinden und können zwischen den drei Texten verglichen werden. Von ihnen werden 101 in allen drei Texten gleich geschrieben. Zwischen Pauli (24) und Pauli (31) liegen gar keine Diskrepanzen in der Getrennt- bzw. Zusammenschreibung der Substantivkomposita vor. Unterschiede finden sich somit zwischen diesen beiden Texten und Pauli (34). In Pauli (34) kommt das Substantivkompositum *Eselskinnbacken* 2-mal an derselben Textstelle zusammengeschrieben vor, wo es in Pauli (24) und (31) getrennt geschrieben anzutreffen ist.⁵³² Genau dasselbe Verhältnis betrifft das Substantivkompositum *Kirchengüter*. Weiter finden

⁵³⁰ Der dritte Text von Luther im Material dieser Studie (Luther (3)) stellt eine andere Postille dar und kann somit nicht in diesen Textvergleich integriert werden.

⁵³¹ Dieser erhebliche Unterschied beruht darauf, dass in Pauli (34) nicht nur Predigten zum Evangelientext, sondern auch solche zum Episteltext enthalten sind. Dies ist bei den beiden anderen Texten nicht der Fall, weswegen die Getrennt- und Zusammenschreibung der Substantivkomposita in den Episteltextpredigten auch nicht verglichen werden kann.

⁵³² Das Substantivkompositum *Eselskinnbacken* findet sich auch andernorts in den drei Drucken und wird dort in sämtlichen drei getrennt geschrieben.

sich *Kindertauffe* und *Otterngezichte* beide je einmal an derselben Textposition in Pauli (34) zusammengeschrieben, wo sie in Pauli (24) und (31) getrennt geschrieben vorliegen. Die umgekehrte Lage trifft für *Geburtstag*, *Kirchencereemonien* und *Palmsontage* zu. Sie finden sich an je einer Textstelle in Pauli (34) getrennt geschrieben, wo sie in Pauli (24) und (31) zusammengeschrieben vorliegen.⁵³³

Für die drei Postillen von Simon Pauli kann festgehalten werden, dass sich Pauli (24) und Pauli (31) in sämtlichen Fällen gleich verhalten, was die Getrennt- bzw. Zusammenschreibung von Substantivzusammensetzungen anbetrifft. Der Anteil (9 von insgesamt 110 vergleichbaren Belegen) an Substantivkomposita, der in diesen beiden Texten eine andere Schreibungsvariante als in Pauli (34) aufweisen, ist nicht beträchtlich und etwa gleich gering wie in den vorher untersuchten Postillenpaaren.

6.4.9 Gerhard (49) und (65)

Hier werden zwei Drucke derselben Postille von Johann Gerhard verglichen: Gerhard (49) und Gerhard (65).⁵³⁴ Sie wurden beide in Jena gedruckt, wobei erstere im Jahre 1613 bei Tobias Steinmann und letztere im Jahre 1663 bei Georg Sengenwald aufgelegt wurde.⁵³⁵

Gerhard (49) beinhaltet 51 Belege von Substantivkomposita, während 48 Belege in Gerhard (65) zu verzeichnen sind. Von diesen sind 43 zwischen den beiden Drucken vergleichbar, da sie an derselben Textstelle vorkommen. Davon weisen 39 dieselbe Schreibungsvariante in beiden Texten auf. Die restlichen vier (*Frewdenöl*, *Gnadenwirkungen*, *Gnadenreich* und *Tempelthor*) werden in Gerhard (49) zusammengeschrieben, treten in Gerhard (65) jedoch in einer anderen Schreibungsvariante auf: *Frewdenöl* wird dort getrennt geschrieben (in der Form *Freuden Oel*) und die anderen werden mit einem Bindestrich in der Fuge (und mit Binnenmajuskel) versehen. Hier soll nicht unerwähnt bleiben, dass das Substantivkompositum *Gnadenreich* insgesamt 11-mal in Gerhard (49) und 10-mal in Gerhard (65) vorkommt. Alle übrigen Belege außer dem hier genannten mit Bindestrichschreibung in Gerhard (65) zeigen Zusammenschreibung auf. Diese Ergebnisse, dass zusammengeschriebene Substantivkomposita in Neuauflagen desselben Werkes in den 60er Jahren des 17. Jahrhunderts mit Bindestrichschreibung versehen

⁵³³ Genau wie für *Eselskinbacken* finden sich in den drei Drucken Beispiele dafür, dass das Substantivkompositum *Kirchencereemonien* an derselben Textstelle in sämtlichen drei Texten dieselbe Schreibungsvariante aufweist, und zwar die Getrenntschreibung.

⁵³⁴ Bei Gerhard (60) handelt es sich hingegen um eine andere Postille und dieser Text kann somit nicht im vorliegenden Vergleich berücksichtigt werden.

⁵³⁵ Weder in Benzing (1982:221ff.) noch in Reske (2007:403ff.) findet sich eine Auskunft über eine eventuelle Zusammenarbeit zwischen der Offizin Steinmann und der Offizin Sengenwald, obwohl diese beiden 3-4 Jahre lang gleichzeitig druckten.

werden, bestätigen die Resultate von Takada (1998:165f.), obwohl die Mehrheit seiner Belege aus der Zeit nach 1680 stammt.

Die beiden Drucke derselben Postille von Johann Gerhard machen mit 4 von 43 Belegen einen ähnlich geringen Anteil an Substantivzusammensetzungen, die an derselben Position im Text unterschiedliche Schreibungsvarianten aufweisen, wie die sonstigen bisher untersuchten Texten aus. Der Vergleich zwischen diesen beiden Texten ist jedoch von besonderem Interesse, da er zeigen kann, wie die Verbreitung der Bindestrichschreibung in den fünfzig Jahren zwischen 1613 und 1663 begann.

6.4.10 Zusammenfassende Bemerkungen

Die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita in Postillen desselben Autors, die im Untersuchungsmaterial in verschiedenen Drucken vorliegen, wurde in diesem Kapitel untersucht.⁵³⁶ Die Ergebnisse für die 9 Postillenpaare sind in der folgenden Tabelle zusammengefasst.

Tabelle 126: Gleich bzw. nicht gleich geschriebene Substantivkomposita in vergleichbaren Ausgaben derselben Postille

	Gleich	Nicht gleich	Σ
Dietrich (4) und (10)	20 (95%)	1 (5%)	21
Wild (6) und (11)	49 (91%)	5 (9%)	54
Brenz (7) und (15)	53 (91%)	5 (9%)	58
Vischer (14) und (26)	7 (100%)	0	7
Musäus (18) und (27)	64 (97%)	2 (3%)	66
Gigas (20) und (28)	56 (97%)	2 (3%)	58
Luther (23) und (45)	36 (100%)	0	36
Pauli (24), (31) und (34) ⁵³⁷	101 (92%)	9 (8%)	110
Gerhard (49) und (65)	39 (91%)	4 (9%)	43

Wie hier deutlich wird, ist die Übereinstimmung zwischen verschiedenen Drucken derselben Postille desselben Autors bezüglich der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita erheblich. Denn die Substantivkomposita in meiner Untersuchung liegen zu einem hohen Grade in den verschiedenen Auflagen der verglichenen Postillen in derselben Schreibungsvariante vor. Somit könnte man die Beobachtungen von Guchmann (1974), Hartweg (1981) und Kettmann (1992), dass Änderungen im lexikalischen Bereich zwischen zwei Auflagen desselben Textes

⁵³⁶ Lediglich in Gerhard (65) spielt jedoch die Bindestrichschreibung hierbei eine Rolle.

⁵³⁷ Pauli (24) und (31) weisen eine hundertprozentige Übereinstimmung in der Getrennt- und Zusammenschreibung der Substantivkomposita auf. Die hier angegebenen Zahlen zeigen den Anteil der Übereinstimmung in der Schreibung der Substantivkomposita zwischen diesen beiden Drucken auf der einen Seite und Pauli (34) auf der anderen Seite.

selten sind, als bestätigt sehen. Der Anteil der Belege, die in den verschiedenen Drucken einer Postille in derselben Schreibungsvariante vorkommen, beträgt nämlich in meiner Untersuchung in keinem Fall weniger als 90% aller Belege. In drei Postillenpaaren, Vischer (14) und (26), Luther (23) und (45) bzw. Pauli (24) und (31), weisen sogar sämtliche vergleichbare Belege in den verschiedenen Drucken die gleiche Schreibungsvariante auf. Der geographische und zeitliche Abstand zwischen den Ausgaben derselben Postille scheint – wie die Ergebnisse in der obigen Tabelle deutlich zeigen – hierbei keine Rolle zu spielen. Weiter ist, was den Anteil der Belege, die in beiden Drucken die gleiche Schreibungsvariante innehaben, angeht, von keiner Relevanz, ob die verschiedenen Drucke derselben Postille in einer und derselben Offizin aufgelegt wurden wie Wild (6) und (11), Brenz (7) und (15), Vischer (14) und (26), Gigas (20) und (28) sowie Pauli (24) und (31) oder in zwei verschiedenen Druckereien wie Dietrich (4) und (10), Musäus (18) und (27), Luther (23) und (45) sowie Gerhard (49) und (65).⁵³⁸

Der hohe Grad an Übereinstimmung zwischen verschiedenen Drucken derselben Postille in dieser Untersuchung bestätigt die wichtige Rolle, die der Vorlage für die Graphematik in dem zu druckenden Text zukommt.⁵³⁹ Es ist nicht bekannt, ob es sich bei beiden Drucken der hier untersuchten Postillenpaare um dieselbe Vorlage handelte. Womöglich war sogar der ältere Druck die Vorlage für den jüngeren.⁵⁴⁰ Bei Postillenpaaren, die in derselben Offizin aufgelegt wurden, ist dies wohl nicht unwahrscheinlich. Weiter deutet das Ergebnis darauf hin, dass in den hier untersuchten Fällen keine handschriftlichen Vorlagen sondern gedruckte Vorlagen verwendet wurden. Ein solches Vorgehen vereinfachte die Arbeit des Setzers beträchtlich (Giesecke 1991:93f.). Bei handschriftlichen Vorlagen wären größere Unterschiede zwischen den verschiedenen Drucken derselben Postille durchaus zu erwarten.

⁵³⁸ Und auch Pauli (24) und (31), die in derselben Offizin gedruckt wurden, bzw. Pauli (34).

⁵³⁹ Vgl. Giesecke (1991:90ff.).

⁵⁴⁰ Vgl. Hartweg (1980:133) u. ders. (1981:48), der betont, dass dieses Verfahren im Frnhhd. durchaus Anwendung fand.

7. Diskussion und Erklärungsversuch

In diesem Kapitel werde ich die übergreifenden Ergebnisse der vorliegenden Studie kurz zusammenfassen, diese Ergebnisse mit den Aussagen der zeitgenössischen Grammatiker des 17. Jahrhunderts zur Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita vergleichen und einen Erklärungsversuch für die aufgetretenen Entwicklungen der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita vorlegen.

In der vorliegenden Arbeit zur Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita mit substantivischem Erstglied im Deutschen zwischen 1550 und 1710 konnte festgestellt werden, dass 82% der Belege um 1550 zusammengeschrieben werden, während die übrigen 18% getrennt geschrieben auftreten. In der Zeit bis zum vierten Zeitschnitt um 1620 nimmt die Zusammenschreibung noch stärker zu und in dieser Zeit werden 93% aller Belege zusammengeschrieben. Danach tritt eine Veränderung ein: Die Bindestrichschreibung, die zuvor lediglich zweimal belegt war, nimmt deutlich zu und tritt um 1660 in 23,5% aller Belege auf; 73% werden noch zusammengeschrieben. Die Getrenntschreibung ist mit lediglich 3,5% endgültig zur Randerscheinung geworden. Die Bindestrichschreibung nimmt bis zum letzten Zeitschnitt der vorliegenden Untersuchung um 1710 markant zu und kommt in 63,5% der Belege vor, während 34,5% der Belege zusammengeschrieben werden. Hierbei jedoch ist es wichtig, den Unterschied in der Schreibung zwischen den eigentlichen und den uneigentlichen Substantivkomposita im Blick zu behalten, wie in Kapitel 5.3 deutlich wurde; denn er ist in vielerlei Hinsicht entscheidend. Denn die eigentlichen Substantivkomposita weisen zwischen 1550 und 1620 durchgehend einen fast hundertprozentigen Zusammenschreibungsgrad auf, während die uneigentlichen Substantivkomposita um 1550 lediglich zu 55% zusammengeschrieben und somit zu ganzen 45% getrennt geschrieben werden. Die Zusammenschreibung der uneigentlichen Substantivkomposita wird jedoch zwischen 1550 und 1620 häufiger und liegt im vierten Zeitschnitt bei 88%. Ab 1620 verbreitet sich die Bindestrichschreibung und diese fasst schneller und durchgreifender unter den uneigentlichen als unter den eigentlichen Substantivkomposita Fuß, um im letzten Zeitschnitt um 1710 mit 78,5% bzw. 53,5% die Mehrheit sowohl bei den uneigentlichen als auch bei den eigentlichen Substantivkomposita auszumachen.

Als nächstes werden die soeben vorgestellten, übergreifenden Ergebnisse zur Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkompo-

sita mit den Kommentaren in zeitgenössischen Grammatiken und Orthographielehren des 17. Jahrhunderts zur Schreibung der Substantivkomposita verglichen, um feststellen zu können, ob diese einen Einfluss auf die Schreibung der Substantivkomposita in dieser Hinsicht ausübten. Wie in Kapitel 4.5 gezeigt wurde, finden sich in den Grammatiken und Orthographielehren des 17. Jahrhunderts lediglich Anmerkungen zur Bindestrichschreibung. In der Mitte des 17. Jahrhunderts liegt eine Spaltung in den Meinungen zur Bindestrichschreibung vor. Die Befürworter der Bindestrichschreibung sind eher Poetiker und Dichter wie Titz und Kindermann, während sich Grammatiker wie Schottel und Bellin, gegen die Setzung eines Bindestrichs zwischen den Gliedern einer Substantivzusammensetzung aussprechen. Gegen Ende des Jahrhunderts setzen sich die Ansichten der Gegner durch und ein Konsens gegen die Verwendung von Bindestrichschreibungen etabliert sich unter denjenigen, die sich zu grammatischen und graphematischen Fragen äußern (wie z.B. Fritschler und Stieler). Bödiker spricht sich jedoch für die Setzung eines Bindestrichs in u.a. uneigentlichen Substantivkomposita aus.

Die Ergebnisse meiner Studie zeigen, dass sich die Bindestrichschreibung im Laufe des 17. Jahrhunderts deutlich verbreitet und dass die Ansichten der Grammatiker im Sprachgebrauch damit gemäß der in Kapitel 4.5 aufgestellten Hypothese unberücksichtigt blieben. Somit kann für die Schreibung der Substantivkomposita in diesem Punkt dasselbe Verhältnis festgestellt werden, wie es Bergmann/Nerius (1998:963ff.) für die Entwicklung der Großschreibung im Deutschen konstatieren.⁵⁴¹ Die Grammatiker des 17. Jahrhunderts besitzen somit keinen Einfluss auf die Bindestrichschreibung, sondern sie reagieren eher auf sie. Dies spricht gegen Takadas (1997b:89) Feststellung, dass die Grammatiker „im Barock eine entscheidende Rolle bei der schriftsprachlichen Normierung der Orthographie“ spielten, was aber nicht heißen soll, dass dies in anderen Bereichen der Graphematik nicht der Fall war. Seine These trifft auf die Praxis bezüglich der Bindestrichschreibung in den Substantivkomposita der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts aber nicht zu. Interessant ist weiter Bödikers (1701:36) Kommentar zu den Komposita, die „etwas dunckel und schwer zusammen gesetzt / oder wo das erste *Nomen in Genitivo* stehet / oder da sonst fremde mercksame Wort zusammen kommen“, denn bei ihnen ist es „fast nöhtig“ einen Bindestrich zu setzen. Dies ist wahrscheinlich ein Zeichen dafür, dass sich Bödiker in seinen Empfehlungen zur Schreibung der uneigentlichen Substantivkomposita an die Druckpraxis im ausgehenden 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts anpasste; in dieser Studie weisen nämlich 78% der uneigentlichen Substantivkomposita aus der Zeit um 1710 Bindestrichschreibung auf. Sollte dies der Fall sein, ist Mohrs (1966:211) Kommentar: „These are, however, primarily examples of where usage affected the grammarian’s rules“⁵⁴², durchaus

⁵⁴¹ Vgl. Kapitel 4.5.

⁵⁴² Zitiert nach Takada (1997b:69).

auf die Angaben bei Bödiker zur Bindestrichschreibung von Substantivkomposita zu beziehen.⁵⁴³ Im Folgenden werde ich u.a. versuchen zu erklären, wie es zu dieser Verbreitung der Bindestrichschreibung in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts kommen konnte.

Um die Entwicklung der Schreibung der Substantivkomposita erklären zu können, muss man sich des Unterschieds zwischen den eigentlichen und den uneigentlichen Substantivkomposita stets bewusst sein. Zum Beispiel weisen die eigentlichen Substantivkomposita schon im ersten Zeitschnitt eine nahezu hundertprozentige Zusammenschreibung (94%) auf. Bei den uneigentlichen Substantivkomposita liegt der Zusammenschreibungsgrad um diese Zeit dagegen nur bei 55%. Die Erklärung hierfür ist, dass die uneigentlichen Substantivkomposita als Wortbildungsmuster eine Neuerung im Frnhd. darstellen.⁵⁴⁴ Während des 16. Jahrhunderts etabliert sich dieses Wortbildungsmuster endgültig und die Verknüpfung der uneigentlichen Substantivkomposita mit dem vorangestellten Genitivattribut, aus dem sie sich herausbildeten, nimmt im Sprachgefühl allmählich ab. Diese Lexikalisierung der uneigentlichen Substantivkomposita und ihre Verfremdung vom vorangestellten Genitivattribut kommen auch in der Schreibung durch die Verbreitung der Zusammenschreibung von uneigentlichen Substantivkomposita zum Ausdruck. Diese Entwicklung beruht ohne Zweifel auf der Einwirkung der eigentlichen Substantivkomposita, die schon einen sehr hohen Anteil an Zusammenschreibung aufwiesen, und auch darauf, dass gebräuchliche uneigentliche Substantivkomposita wie z.B. *Gottesdienst* und *Augenblick*, die als Substantivkomposita in der Sprache schon vorhanden waren, fast durchgehend Zusammenschreibung aufwiesen, bevor sich die uneigentlichen Substantivkomposita als Wortbildungsmuster endgültig etablierten. Die Entwicklung der Schreibung der Substantivkomposita in den ersten vier Zeitschnitten hin zu fast hundertprozentiger Zusammenschreibung lässt sich somit durch den Ausgleich im Schreibusus in der deutschen Sprache, und v.a. der Graphematik, in dieser Zeit erklären.⁵⁴⁵ Die ungebräuchlicheren uneigentlichen Substantivkomposita passten sich mit der Zeit der Schreibung der häufiger vorkommenden eigentlichen Substantivkomposita an. Dass sich der Trend hin

⁵⁴³ Dieser Kommentar erfolgt im Zusammenhang damit, dass Mohr, nachdem er gezeigt hatte, dass sogar der Drucker von Schottels eigenen Texten eher dem „popular usage“ (Mohr 1966:211) als den orthographischen Regeln Schottels folgte, feststellen musste, dass die „feststellbaren orthographischen Korrespondenzen“ zwischen Schottels Orthographieregeln und der Druckpraxis darauf beruhen müssten, dass Schottel seine Orthographieregeln – wie Mohr (1966:211) schreibt – an die zeitgenössische Druckpraxis anpasste (Takada 1997b:69). Dass dieser Kommentar aber auf den realen Einfluss Schottels auf die Druckpraxis wegen methodischen Unzulänglichkeiten wahrscheinlich nicht zutrifft, macht Takada (1997b:84f.) ganz deutlich. Vielmehr handelt es sich in dem Falle, so Takada (1997b:84), um eine „Parallelität der Theorie des Grammatikers und der Praxis des Druckers“.

⁵⁴⁴ Vgl. Kapitel 3.4.

⁵⁴⁵ Vgl. z.B. Josten (1976). Vgl. auch Bergmann/Nerius (1998) zum Bereich der Großschreibung im Deutschen.

zur Zusammenschreibung der Substantivkomposita – eigentliche sowie uneigentliche – nach 1620 nicht fortsetzte, sondern sich die Bindestrichschreibung verbreiten konnte, kommt m.E. durch ein Zusammenwirken dreier Faktoren zustande.

Der erste Faktor ist der französische Einfluss auf die Setzung des Bindestrichs generell.⁵⁴⁶ Im Folgenden sollen zwei Tatsachen beispielhaft dargestellt werden, die auf einen französischen Einfluss auf die Verbreitung der Bindestrichschreibung hindeuten. Wie schon in Kapitel 4.4 erörtert, wird der Gebrauch, einen Bindestrich zwischen Wörter in Syntagmen zu setzen, im Französischen schon in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts üblich und dieser Gebrauch wird auch ins Deutsche des ausgehenden 16. Jahrhundert übernommen. Beispielsweise benutzt Paul Melissus den Bindestrich in seiner bei Michael Schirat in Heidelberg gedruckten Psalmenübersetzung aus dem Jahre 1572 und sein Gebrauch wird von Jellinek (1896:CXLIX) als deutlich vom Französischen abhängig bezeichnet.⁵⁴⁷ Melissus setzt den Bindestrich jedoch nicht nur zwischen den Gliedern eines Kompositums, sondern auch „um die syntaktische Zusammengehörigkeit zweier Wörter zu bezeichnen“ (Jellinek 1896:CXLIX). Zwei Beispiele sind in dem folgenden Satz aus dem dritten Psalm zu finden: „Ste-auf, erkläre dich | Ain retter Her fur mich, | Dær-dû mein feinden schmeißig | Gibst dapfre bakken-Itreich,“ (Jellinek 1896:17). Eine Durchsicht der genannten Psalmenübersetzung von Paul Melissus zeigt, dass er den Bindestrich in der Tat meist nicht in Substantivkomposita benutzt.⁵⁴⁸ Lediglich 33 der 312 Belege von Bindestrichschreibung finden sich in Substantivkomposita.⁵⁴⁹ Die Mehrheit dieser 33 Belege sind uneigentliche Substantivkomposita. Obwohl Melissus Psalmübersetzung nicht als ein repräsentativer deutscher Text aus der zweiten

⁵⁴⁶ Einen französischen Einfluss diesbezüglich anzunehmen, liegt sehr nahe, da das Französische (und die französische Literatur) durch die zunehmende politische Bedeutung Frankreichs einen großen Einfluss auf das Deutsche des ausgehenden 16. und des 17. Jahrhunderts ausübte, vgl. z.B. Baum (2000:1107f.), von Polenz (1994:49ff.), ders. (2009:99f.), Schramm (1914:16) u. Solomon (1983:124ff.). Man vergleiche auch die Termini *Alamodezeit* oder *Alamodewesen*, die auf den großen französischen Einfluss auf die deutsche Sprache und Gesellschaft zu dieser Zeit hinweisen, siehe z.B. von Polenz (2009:100).

⁵⁴⁷ Melissus war Calvinist und lebte im Jahre 1572 in Heidelberg, vgl. NDB 17 (1994:15f.). Er kannte die französische Literatur gut und übersetzte Werke aus dem Französischen ins Deutsche, vgl. ADB 21 (1885:295f.).

⁵⁴⁸ Für diese Durchsicht wurde die Ausgabe des Textes von Jellinek aus dem Jahre 1896 herangezogen. Eine Textausgabe bei einer Untersuchung eines graphematischen Phänomens zu benutzen, ist in diesem Falle vertretbar, da anzunehmen ist, dass Jellinek bewusst mit der Graphematik des Originaltextes umgegangen ist, indem er schreibt: „Rein orthographische Druckfehler des Originals habe ich nicht gebessert, da die Grenze zwischen Unachtsamkeit und Inconsequenz des Autors im einzelnen nicht zu ziehen war.“ (Jellinek 1896:XIII). Weiter betont Jellinek auf derselben Seite die Wichtigkeit des Bindestrichs im Originaltext, was mich dazu veranlasste, seinem Setzen des Bindestrichs in der Ausgabe als dem Originaltext entsprechend zu vertrauen.

⁵⁴⁹ In dem meiner Studie zu Grunde liegenden Material findet sich überhaupt keine Bindestrichschreibung in den Texten aus dem 16. Jahrhundert. Der früheste Beleg (*Thumb=Capittels*) stammt aus dem Jahre 1604.

Hälfte des 16. Jahrhunderts bezeichnet werden kann, denn es handelt sich um eine Übersetzung eines Calvinisten aus dem Französischen, übte Melissus mit aller Wahrscheinlichkeit einen Einfluss auf die Graphematik des Deutschen aus. Laut Harsdörffer war er der erste, der sich um die deutsche Graphematik kümmerte (Jellinek 1896:Vorwort).

Eine zweite Tatsache, die dafür spricht, dass ein Grund der verbreiteten Bindestrichschreibung des Deutschen im Französischen zu suchen wäre, ist bei dem deutschen Dichter Jesaias Rompler von Löwenhalt zu finden. Dieser veröffentlichte im Jahre 1647 eine Schrift zur deutschen Graphematik, an der er anscheinend über 20 Jahre hinweg gearbeitet hatte (Jellinek 1896:CLVI, Anm. 1). In diesem Werk benutzt er den einfachen Bindestrich ganz gewöhnlich, aber nicht konsequent, zur „Kennzeichnung der Kompositaglieder“ (Moser 1982:304). Moser (1982:379) ist der Meinung, dass es „außer allem Zweifel“ stehe, dass dieser Gebrauch des Bindestrichs „von ausländischen (vermutlich franz.) Vorbildern, unter denen Claude de Saint-Lien (mit einer Schrift von 1580) wahrscheinlich eine besondere Rolle spielte, [...] abhängig ist.“ Denn im Jahre 1580 hatte der Professor für Französisch und Latein in London Claude de Saint-Lien eine französische Sprachlehre auf Latein veröffentlicht. In diesem Werk schlägt er vor, dass der Bindestrich zwischen den beiden Morphemen in einer Zusammensetzung zu setzen sei (Livet 1859:500f.).⁵⁵⁰ Es soll hier betont werden, dass es bei dem französischen Einfluss auf die Bindestrichschreibung nur um die Setzung des Bindestrichs im Allgemeinen geht und nicht spezifisch um die Bindestrichschreibung bei den Substantivkomposita. Eine direkte Übernahme der Bindestrichschreibung bezogen auf Substantivkomposita aus dem Französischen des 17. Jahrhunderts ist unwahrscheinlich, denn die Substantiv+Substantiv-Komposita im Französischen entwickelten sich erst im Laufe des 19. Jahrhunderts unter dem Einfluss des Englischen und Deutschen stärker und erreichten ihre „volle Blüte“ erst während des 20. Jahrhunderts (Rohrer 1977:108). Für die Verbreitung der Bindestrichschreibung gerade in Substantivkomposita ist der französische Einfluss somit wichtig, aber er kann nur im Zusammenspiel mit den beiden folgenden Faktoren zur Geltung kommen. Nun wende ich mich dem zweiten Faktor zu.

Im angehenden 17. Jahrhundert wuchs in bürgerlich-gelehrten und adeligen Kreisen im deutschen Sprachraum das Bewusstsein über die deutsche Sprache. Dies führte zur Gründung verschiedener Sprachgesellschaften nach ausländischem, v.a. italienischem Vorbild (Fonsén 2006:22).⁵⁵¹ Diese Sprachgesellschaften trugen deutlich dazu bei, die Arbeit an der deutschen Sprache zu fördern. Bald rückten die sog. Stammwörter ins Zentrum der

⁵⁵⁰ Vgl. auch Jellinek (1896:CLVII) und Moser (1982:379). Dabei meinte de Saint-Lien jedoch nicht nur Substantivkomposita, sondern sämtliche zusammengesetzte Wörter und auch andere Fälle, vgl. Desainliens (1970[1580]:24f.).

⁵⁵¹ Für weitere Ausführungen zu den Sprachgesellschaften siehe Engels (1983:91ff.), Neuhaus (1991:60ff.) u. Otto (1972:passim).

Aufmerksamkeit der Sprachgelehrten des 17. Jahrhunderts. Dies beruhte im Grunde auf der Bestrebung, die Ursprünglichkeit der deutschen Sprache hervorzuheben, um sie von Sprachen wie Französisch und Italienisch abzugrenzen, aus denen viele Lehnwörter ins Deutsche strömten. Die Stammwörter wurden nämlich als alt und ursprünglich bezeichnet, im Gegensatz zu den neuen romanischen Lehnwörtern (Gardt 1994:162). Die meistverbreitete Definition eines Stammworts stammt von Justus Georg Schottel und findet sich in seinem Werk *Ausführliche Arbeit von der Teutschen HauptSprache* (1663).⁵⁵² Demnach sind die Stammwörter „die Vollkommenheit in einer jeden Sprache“ (Schottelius 1967[1663]:50) und diese Vollkommenheit bestehe darin:

1. Daß sie in jhren eigenen Natürlichen / und nicht in frömden Letteren bestehen:
2. Daß sie wollauten / und jhr Ding eigentlich ausdrücken:
3. Daß jhre Anzahl völlig und gnugsam sey:
4. Daß sie von sich reichlich auswachsen und herleiten lassen / was nötig ist:
5. Daß sie allerley Bindungen / Doppelungen und artige Zusammenfügungen leiten. (Schottelius 1967[1663]:51)

Schottel hob die Stammwörter hervor und behauptete, dass sie das wichtigste Bestandelement jeder Sprache seien (Schottelius 1967[1663]:50).⁵⁵³ Die Regeln vier und fünf in seiner Definition eines Stammworts zeigen auch die große Bedeutung in der Wortbildung, welche er den Stammwörtern beimaß.⁵⁵⁴ Die Arbeiten von Schottel stellten das Zentrum der Stammwortdiskussion im 17. Jahrhundert dar und sie behielten auch bis weit in das 18. Jahrhundert ihre Relevanz (Gardt 1994:161f.). Die zentrale Bedeutung des Stammworts in der zeitgenössischen Sprachdiskussion wird durch zahlreiche Wortbildungen zu *Stamm-*, wie z.B. *Stammbuchstabe*, *Stammbuch* (d.h. Wörterbuch für Stammwörter), *Stammwurzel*, *Stammsilbe* und *Stammsprache* deutlich (Gardt 1994:160). Nur weil die bekannteste und für die damalige Zeit wohl bedeutendste Definition eines Stammworts in Schottels Werk *Ausführliche Arbeit von der Teutschen HauptSprache* aus dem Jahre 1663 stammt, heißt dies jedoch nicht, dass der Begriff Stammwort und der dahinterstehende Gedanke nicht früher im deutschsprachigen Raum vorhanden waren. Dies ist auch eine Voraussetzung dafür, dass man es als einen Faktor zur Verbreitung der Bindestrichschreibung in den Substantivkomposita sehen kann. Diese nahm laut der vorliegenden Studie ihren Anfang in der Zeit

⁵⁵² Für weitere Auskunft über den Stammwortbegriff bei Schottel und die zentrale Bedeutung des Stammworts in der deutschen Sprachdiskussion des 17. Jahrhundert siehe z.B. Barbarić (1981:1184ff.), Fonsén (2006:181f.), Gardt (1994:160ff.), Gützlaff (1989:33ff., 112, 118ff.), Meier-Oeser (2004) u. Neuhaus (1991:90ff.).

⁵⁵³ Siehe auch weiter Schottelius (1967[1663]:1276) für eine ähnliche Formulierung. Vgl. Barbarić (1981:1181) zu Schottel (1663:50).

⁵⁵⁴ Vgl. Gardt (1994:165) u. Gützlaff (1989:34, 39f.).

zwischen 1620 und 1660 und könnte somit durch eine zwar durchaus einflussreiche Definition des Stammworts aus dem Jahre 1663 nicht erklärt werden.

Der Stammwortgedanke war jedoch bereits vor der Mitte des 17. Jahrhunderts in gelehrten Kreisen vorhanden. Im Jahre 1616 veröffentlicht Georg Henisch sein Wörterbuch *Teütsche Sprach vnd Weißheit. Thesavrvs Lingvae et Sapientiae Germanicae*, in dem er die deutschen Wörter und Redensarten „nach dem Stammwortprinzip“ ordnete (von Polenz 1994:184).⁵⁵⁵ In der deutschen Grammatikschreibung des 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts waren Gedanken vorhanden, die als deutliche Vorreiter der Stammwortlehre bei Schottel anzusehen sind. Die Gedanken zu einem Stamm oder einer Wurzel in der Sprache stammen aus der hebräischen Grammatik und wurde im 16. Jahrhundert von Laurentius Albertus auf die deutsche Sprache übertragen (Barbarić 1981:1184). In der frühen Neuzeit wurden diese Elemente, wenn sie auf das Deutsche übertragen wurden, nach Melanchthons lateinischer Grammatik aus dem Jahre 1525 *radix* oder *primitivum* benannt (Gardt 1994:165).⁵⁵⁶ Diese Gedanken zu Grundeinheiten oder Grundwörtern in der deutschen Sprache wurden nach Albertus u.a. in Werken von den Grammatikern Oelinger (1576), Clajus (1578), Ritter (1616), Kromayer (1618), Helwig (1619) und Ratke (1612-1615) vertreten.⁵⁵⁷ Außerdem lagen Listen von u.a. niederländischen Stammwörtern vor, die Schottel für die Kompilation seiner eigenen Listen deutscher Stammwörter verwendete. Der Niederländer Simon Stevin hatte nämlich im Jahre 1586 ein Verzeichnis von 2170 „[d]uytsche[n]“ Stammwörtern zusammengestellt (Kiedroń 1991:42).⁵⁵⁸ Von ihm und den anderen beiden Niederländern Adrianus Scrieckius Rodornius und Johannes Goropius übernahm Schottel viele Gedanken zum Stammwort,⁵⁵⁹ oft ohne die Quelle anzugeben (Gardt 1994:165).⁵⁶⁰ Und des Weiteren legt Schottel schon im Jahre 1641 – also gerade in der Zeit, in der sich die Bindestrichschreibung der Substantivkomposita im untersuchten Material verbreitet – seine Gedanken zum Stamm-

⁵⁵⁵ Das Wörterbuch ist unvollendet; es ist nur bis zum Buchstaben G erschienen, vgl. Neuhaus (1991:57).

⁵⁵⁶ Vgl. Barbarić (1981:1184ff.) u. Gardt (1994:165f.) und weiter auch Gützlaff (1989:120ff.) für einen eingehenden Überblick der Verwendung dieser Termini von deutschen Grammatikern vor Schottel.

⁵⁵⁷ Vgl. Barbarić (1981:1185) u. Gützlaff (1989:120f.).

⁵⁵⁸ Schottel bemerkt, dass Stevin 2170 einsilbige Stammwörter „aus dem Teutschen“ zusammengestellt habe (Schottelius 1967[1663]:61). In diesem Zusammenhang geht Fonsén (2006:181) anscheinend davon aus, dass diese 2170 Stammwörter „aus dem Teutschen“ bei Schottel dasselbe darstellen wie die „[d]uytsche[n]“ Stammwörter“, die Stevin verzeichnet. Wie Gardt (1994:165) aber bemerkt, handelt es sich jedoch sicherlich darum, dass Schottel hierbei die niederländischen Stammwörter Stevins in hochdeutscher Form wiedergibt.

⁵⁵⁹ Vgl. Kiedroń (1991:34ff.) für den Einfluss der niederländischen Sprachwissenschaftler auf Schottel bezüglich der Gedanken zum Stammwort.

⁵⁶⁰ Vgl. z.B. Kiedroń (1991:42, 46) für zwei verschiedene Stellen, wo Schottel viele Gedanken zum Stammwort von Stevin übernimmt, ohne seinen Namen zu nennen.

wort vor.⁵⁶¹ Wie diese Ausführungen zeigen, war der Stammwortgedanke in der Zeit zwischen 1620 und 1660, in der sich die Bindestrichschreibung der Substantivkomposita im untersuchten Material verbreitet, bereits im Bewusstsein der gebildeten Deutschen vorhanden.

Diese Tatsache, dass der Stammwortgedanke im Laufe der ersten Hälfte des 17. Jahrhundert an Anerkennung gewinnt und zu einem wichtigen Teil der damaligen Sprachlehre wurde, dürfte dazu geführt haben, dass man sie in den Substantivzusammensetzungen markierte.⁵⁶² Dass dies durch die Setzung eines Bindestrichs geschieht, hängt zum einen mit dem französischen Einfluss und zum anderen damit zusammen, dass ein Bindestrich sowohl die Stammwörter zu markieren vermag als auch die Zusammengehörigkeit der Teile des Kompositums bewahrt. Die Erklärung, warum die Stammwörter gerade in den Substantivkomposita hervorgehoben wurden, hängt sicherlich mit dem dritten Faktor zusammen, auf den nun näher eingegangen wird.

Der dritte Faktor, der für die Verbreitung der Bindestrichschreibung der Substantivkomposita im 17. Jahrhundert offensichtlich eine Rolle spielt, ist die Tatsache, dass die uneigentlichen Substantivkomposita zu dieser Zeit relativ neu als eigenständiges Wortbildungsmuster waren und dass ihre Schreibung nicht fest etabliert war, was die Ergebnisse dieser Studie zur Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der uneigentlichen Substantivkomposita zeigt.⁵⁶³ Diese beiden Tatsachen werden in Kombination mit der zunehmenden Anerkennung des Stammwortgedankens zur Grundlage dafür, dass die Bindestrichschreibung der uneigentlichen Substantivkomposita zur Mode werden konnte. Genau wie die Schreibung der eigentlichen Substantivkomposita diejenige der uneigentlichen Substantivkomposita beeinflusste, als letztere sich im ausgehenden 16. und frühen 17. Jahrhundert als ein neues Wortbildungsmuster endgültig etablierten, so lässt sich für die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts eine ähnliche Dynamik beobachten: die Schreibung der immer häufiger werdenden uneigentlichen Substantivkomposita, d.h. die zur Mode gewordene Bindestrichschreibung, beeinflusste nun, wie die Ergebnisse dieser Studie durchaus nahelegen, die Schreibung der eigentlichen Substantivkomposita und diese wiesen allmäh-

⁵⁶¹ Vgl. z.B. die vierte Lobrede, Schottel (1641:74ff.).

⁵⁶² Vgl. hierzu Erben (2007:113), der auf die zentrale Bedeutung der Stammwörter für die Wortbildungslehre (und dadurch für die Schreibung der Komposita) des 17. Jahrhunderts hinweist. Erben sieht die Gründe hierfür schon im 16. Jahrhundert und zwar bei Valentin Ickelsamer. Diese Entwicklung habe seinen Grund in der Worttrennung am Zeilenende. – Vgl. weiter Pavlov (1972:110), der die Meinung vertritt, dass das Setzen eines Bindestrichs in Zusammensetzungen im Frnhd. „dem Bedürfnis, auch die relative Selbständigkeit der Konstruktionsglieder augenfällig zu machen“ entspringt. Mithilfe des Bindestrichs vermochten die Textproduzenten „durch das Schriftbild des Kompositums gleichzeitig seine Einheit und seine Gliedertheit [...] wiederzugeben“ (Pavlov 1995:119).

⁵⁶³ Vgl. Pavlov (1983:106), der meint, dass eine scharfe „Empfindung für die Selbständigkeit des Wortes in der Zusammensetzung“ in der Zeit um 1700 noch vorliegt. Im Sprachbewusstsein zu dieser Zeit würde somit die Auffassung dominieren, dass Zusammensetzungen „Wörterverbindungen“ sind (Pavlov 1983:107). (Hervorhebungen im Original).

lich auch einen höheren Anteil an Bindestrichschreibung auf. Ein Einfluss der Schreibung der uneigentlichen Substantivkomposita auf die eigentlichen ist insofern nicht unerwartet, als sich ein solcher schon einmal beobachten ließ: Anfang des 16. Jahrhunderts nämlich, als die Zusammenschreibung der eigentlichen Substantivkomposita in Anlehnung an die überwiegende Getrennschreibung des neuauftretenden Wortbildungsmusters der uneigentlichen Substantivkomposita wieder zurückging.⁵⁶⁴ Die Verbreitung der Bindestrichschreibung von den uneigentlichen hin zu den in der Zusammenschreibung fest verankerten eigentlichen Substantivkomposita könnte zudem eine weitere Erklärung dafür sein, dass der Stammwortgedanke eine große Beliebtheit und eine starke Unterstützung unter den Textproduzenten in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts fand.

Die Voraussetzung für die Verbreitung der Bindestrichschreibung in den Substantivkomposita des 17. Jahrhunderts ist somit m.E. als ein Zusammenwirken von den drei oben dargestellten Faktoren zu sehen: die Übernahme der Verwendung des Bindestrichs in die deutsche Sprache aus dem Französischen, das Bestreben, die wichtigen Stammwörter hervorzuheben, sowie die noch nicht festgelegte Schreibung des relativ neu herausgebildeten Wortbildungsmusters der uneigentlichen Substantivkomposita.

Es ist jedoch nicht völlig auszuschließen, dass der von Pavlov (1995:119, Anm. 10) angeführte Grund der Bindestrichschreibung, dass die Textproduzenten im 17. Jahrhundert bemüht waren, „durch das Schriftbild des Kompositums gleichzeitig seine Einheit und seine Gegliedertheit [...] wiederzugeben“ oder der von Takada (1998:166) gelieferte Erklärungsversuch, dass die Textproduzenten im ausgehenden 17. Jahrhundert die Bindestrichschreibung einführten, um „die besondere Kompositionsfreudigkeit des Deutschen [...] hervorzuheben,⁵⁶⁵ zutreffen könnte. Ich sehe diese Gründe jedoch nicht als primäre, sondern – wenn überhaupt – eher als Ergänzungen zu den von mir vorgestellten drei Faktoren. Die Erklärungsversuche von Pavlov und Takada liefern nämlich keine Antwort auf die Fragen, woher die Bindestrichschreibung ursprünglich stammt und wie es dazu kommt, dass sie den Textproduzenten des 17. Jahrhunderts überhaupt als Schreibungsvariante zur Verfügung steht. Außerdem geht aus diesen nicht hervor, warum sich die Bindestrichschreibung gerade im 17. Jahrhundert verbreitete.

Dass sich die Bindestrichschreibung unter den Substantivkomposita im ausgehenden 17. und beginnenden 18. Jahrhundert immer weiter zu verbreiten vermag, ist m.E. dadurch zu erklären, dass sie, wie eben erwähnt, zur Mode geworden ist. Hinzu kommt auch, dass der Stammwortgedanke immer weiter an Bedeutung in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts hinzugewin-

⁵⁶⁴ Vgl. Kapitel 4.3, vgl. auch Pavlov (2009:64) u. Schindler (1999:318).

⁵⁶⁵ Vgl. Kapitel 4.4.

nen konnte,⁵⁶⁶ was zudem auch zu der noch stärkeren Verbreitung der Bindestrichschreibung von Substantivkomposita in dieser Zeit führte.

In einem abschließenden Kapitel werden die übergreifenden Ergebnisse der vorliegenden Studie zusammengefasst und ein Ausblick auf weitere Forschungsaufgaben in diesem und naheliegenden Bereichen gegeben.

⁵⁶⁶ Ein Zeichen hierfür ist, dass Kaspar Stieler's Wörterbuch *Der Teutschen Sprache Stamm-
baum und Fortwachs / oder Teutscher Sprachschatz* aus dem Jahre 1691 seinen theoretischen
Grund bei Schottel findet und nach Stammwörtern gegliedert ist, vgl. von Polenz (1994:184).

8. Zusammenfassung und Ausblick

Die vorliegende Arbeit ist eine Studie zur Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita, die aus zwei Substantiven bestehen. Das Quellenmaterial der Untersuchung besteht aus 249 Predigten aus 90 Predigtsammlungen der Jahre 1545-1716. Die Texte wurden so zusammengestellt, dass sie in sechs Zeitschnitte aufgeteilt werden konnten. Diese Zeitschnitte sind: I (Texte aus der Zeit um 1550), II (1570), III (1600), IV (1620), V (1660) und VI (1710). Die übergreifenden Ergebnisse der Studie für sämtliche Belege von Substantivkomposita werden in der folgenden Tabelle zusammengefasst.

Tabelle 127: Verteilung sämtlicher Belege der Substantivkomposita bezüglich der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

	Zusammen	Bindestrich	Getrennt	Σ
Zeitschnitt I (1550)	354 (82%)	—	79 (18%)	433
Zeitschnitt II (1570)	1392 (88%)	—	187 (12%)	1579
Zeitschnitt III (1600)	812 (91%)	1 (<0,5%)	81 (9%)	894
Zeitschnitt IV (1620)	985 (93%)	1 (<0,5%)	69 (7%)	1055
Zeitschnitt V (1660)	763 (73%)	247 (23,5%)	36 (3,5%)	1046
Zeitschnitt VI (1710)	483 (34,5%)	892 (63,5%)	26 (2%)	1401

Wie in dieser Studie gezeigt werden konnte, werden 82% der Belege schon am Anfang des Untersuchungszeitraumes, also um 1550, zusammengeschrieben; die übrigen treten in getrennt geschriebener Form auf. Die Zusammenschreibung nimmt dann bis zum vierten Zeitschnitt stetig zu und findet sich in der Zeit um 1620 in 93% aller Belege, während die restlichen 7% mit Ausnahme eines Vorkommens von Bindestrichschreibung getrennt geschrieben sind. Danach aber verändert sich die Lage und in den Texten aus der Zeit um 1660 werden zwar noch 73% der Belege zusammengeschrieben, aber 23,5% der Belege weisen einen Bindestrich in der Fuge auf. Diese Bindestrichschreibung war in den früheren Zeitschnitten fast überhaupt nicht vertreten. Die Getrenntschreibung ist mit 3,5% in den Texten aus der Zeit um 1660 endgültig zu einer Randerscheinung geworden. Am Ende des Untersuchungszeitraumes um 1710 werden nur noch 34,5% der Belege zusammengeschrieben, während 63,5% von ihnen in Bindestrichschreibung vorkommen; die Getrenntschreibung weist nur noch 2% auf. Somit ist festzuhalten, dass die Bindestrichschreibung im beginnenden 18. Jahrhundert auf dem

Weg ist, sich als die bevorzugte Schreibungsvariante für Substantivkomposita durchzusetzen. Weiter ist festzuhalten, dass die Ergebnisse der vorliegenden Studie die Annahme von Pavlov (1987:29), die Bindestrichschreibung löste „sprachgeschichtlich vor allem [...] die Getrennschreibung ab[...]“⁵⁶⁷, nicht bestätigen können. Vielmehr ist die Zusammenschreibung und nicht die Getrennschreibung die ganz deutlich dominierende Schreibungsvariante der Substantivkomposita, als sich die Bindestrichschreibung im zweiten Drittel des 17. Jahrhundert verbreitet. Die Bindestrichschreibung ersetzt somit v.a. die Zusammen- und nicht die Getrennschreibung. Das oben skizzierte Bild von der Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita im Allgemeinen muss jedoch um einen weiteren Aspekt ergänzt werden. Sie verläuft nämlich unterschiedlich, wenn auch in dieselbe Richtung, bei den eigentlichen und den uneigentlichen Substantivkomposita. Bekanntlich ist ein eigentliches Substantivkompositum, vereinfacht gesagt, eines, bei dem das Erstglied in seiner Stammform erscheint, während das Erstglied eines uneigentlichen Substantivkompositums mit obliquer Kasusendung auftritt.⁵⁶⁸

In einer tabellarischen Darstellung wird nun die Verteilung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Belege der eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivkomposita in den sechs Zeitschnitten der vorliegenden Studie dargestellt.

Tabelle 128: Verteilung der Belege der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)

	Eigtl. Substantivkomposita			Uneigtl. Substantivkomposita		
	Zus.	Binde.	Getr.	Zus.	Binde.	Getr.
Zeitschnitt I (1550)	280 (94%)	—	19 (6%)	74 (55%)	—	60 (45%)
Zeitschnitt II (1570)	1046 (97%)	—	35 (3%)	346 (69%)	—	152 (31%)
Zeitschnitt III (1600)	603 (96%)	1 (<0,5%)	26 (4%)	209 (79%)	0	55 (21%)
Zeitschnitt IV (1620)	631 (96,5%)	1 (<0,5%)	22 (3,5%)	354 (88%)	0	47 (12%)
Zeitschnitt V (1660)	544 (85%)	82 (13%)	12 (2%)	219 (53,5%)	165 (40,5%)	24 (6%)
Zeitschnitt VI (1710)	382 (46%)	444 (53,5%)	4 (0,5%)	101 (17,5%)	448 (78,5%)	22 (4%)

Wie in der vorliegenden Untersuchung deutlich wurde, weisen die eigentlichen Substantivkomposita in der Zeit zwischen 1550 und 1620 durchgehend einen Zusammenschreibungsgrad von 94% bis 97% auf; die übrigen Belege

⁵⁶⁷ Vgl. Kapitel 4.4.

⁵⁶⁸ Vgl. Kapitel 3.3.

werden v.a. getrennt geschrieben. Es finden sich außerdem zwei Belege von Bindestrichschreibung. Die uneigentlichen Substantivkomposita dagegen weisen in den Texten aus der Zeit um 1550 Zusammenschreibung lediglich in 55% der Belege auf, 45% von ihnen werden somit getrennt geschrieben. Der Zusammenschreibungsgrad der uneigentlichen Substantivkomposita nimmt dann bis zum vierten Zeitschnitt stetig zu und um 1620 werden 88% sämtlicher Belege zusammengeschrieben; die restlichen werden getrennt geschrieben. Zwischen 1620 und 1660 verbreitet sich die Bindestrichschreibung unter den Substantivkomposita. In den Texten des fünften Zeitschnitts werden 13% der Belege von eigentlichen und ganze 40,5% der Belege von uneigentlichen Substantivkomposita mit einem Bindestrich in der Fuge versehen. Noch stellt die Zusammenschreibung jedoch die Mehrheit der Belege in beiden Kategorien dar. In den Texten aus der Zeit um 1710 ist dies aber nicht mehr der Fall. In ihnen weisen 78,5% der Belege von uneigentlichen und 53,5% der Belege von eigentlichen Substantivkomposita Bindestrichschreibung auf. Somit ist festzuhalten, dass sich die Bindestrichschreibung bei den uneigentlichen Substantivkomposita, bei denen sich die Zusammenschreibung später als bei den eigentlichen Substantivkomposita etabliert, schneller auszubreiten vermag.

Ähnliche Tendenzen lassen sich auch bei verschiedenen Untergruppen der uneigentlichen Substantivkomposita beobachten: Uneigentliche Substantivkomposita, deren Erstglied auf *-es* oder *-n* endet, verfügen bereits im ersten Zeitschnitt über eine Überzahl an Zusammenschreibung. Uneigentliche Substantivkomposita mit z.B. *-s-* oder *-en-*Endung des Erstgliedes kommen dagegen um 1550 meist getrennt geschrieben vor und stellen erst im Laufe der Zeit hin zum vierten Zeitschnitt eine Mehrheit an Zusammenschreibung dar. In diesen uneigentlichen Substantivkomposita mit *-s-* oder *-en-*Endung des Erstgliedes kann sich die Bindestrichschreibung im sechsten Zeitschnitt deutlicher durchsetzen, als in denjenigen mit *-es-* oder *-n-*Endung des Erstgliedes, die schon um 1550 ein Übergewicht an Zusammenschreibung aufweisen.

Die regionalen Unterschiede in der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita zwischen den Texten aus dem obd., md. (und gegebenenfalls norddt.) Sprachgebiet ist in den meisten Zeitschnitten gering. Die markanteste Differenz ist, dass sich die Bindestrichschreibung um 1660 deutlicher in den Texten aus dem obd. Sprachraum als in denjenigen aus dem Md. und Norddt. durchsetzt. Auch die konfessionellen Unterschiede sind eher unbedeutend. Der auffallendste ist, dass die katholischen Texte um 1550 einen größeren Anteil an Getrenntschreibung als die reformatorischen Texte innehaben. In den folgenden Zeitschnitten ist dieser Unterschied jedoch nicht mehr vorhanden.

Weiter konnte gezeigt werden, dass sich Substantivkomposita mit und ohne Binnenmajuskel diametral verhalten. Substantivkomposita ohne Binnenmajuskel weisen in sämtlichen sechs Zeitschnitten eine deutliche Über-

zahl an Zusammenschreibung auf. Substantivkomposita ohne Binnenmajuskel dagegen werden in den ersten drei Zeitschnitten vorwiegend getrennt geschrieben, um im vierten Zeitschnitt dann eine knappe Mehrheit an Zusammenschreibung vorzuweisen und in den letzten beiden Zeitschnitten eine deutliche Mehrheit an Bindestrichschreibung innezuhaben. Im Gegensatz zur Binnenmajuskel spielt die Groß- bzw. Kleinschreibung des Substantivkompositums keine erhebliche Rolle für seine Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung. Morphologische Faktoren wie Numerus, Genus und Kasus des Substantivkompositums scheinen auch nicht ausschlaggebend dafür zu sein.

Das wichtigste Ergebnis aus der Untersuchung zur Lexemebene ist, dass unterschiedliche Substantivkomposita als Einzellexeme (gemeint sind hier bekanntlich sämtliche Belege eines Substantivkompositums) in den verschiedenen Zeitschnitten zu einem hohen Grade ausschließlich (oder beinahe ausschließlich) in einer jeweils spezifischen Schreibungsvariante vorliegen. Weiter konnte ein Vergleich zwischen verschiedenen Drucken desselben Textes deutlich zeigen, dass diese nur geringe Unterschiede bezüglich der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita besitzen.

Für die Erklärung der Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita ist der Unterschied zwischen den eigentlichen und den uneigentlichen Substantivkomposita sehr wichtig. Diese beide Arten von Substantivkomposita verhalten sich, wie gezeigt wurde, in Bezug auf die Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung unterschiedlich. Während die eigentlichen Substantivkomposita schon um 1550 fast durchgängig zusammengeschrieben werden, liegt der Zusammenschreibungsgrad der uneigentlichen Substantivkomposita lediglich bei 55%. Die Erklärung hierfür könnte darin bestehen, dass sich das Wortbildungsmuster der uneigentlichen Substantivkomposita erst im 16. Jahrhundert herausbildet und diese sich zu dieser Zeit im Sprachgefühl von den (getrennt geschriebenen) vorangestellten Genitivattributen entfernen. Dieses Verhältnis spiegelt sich auch in ihrer Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung wider – sie werden im Laufe der Zeit, unter Einfluss der Schreibung der eigentlichen Substantivkomposita, zunehmend zusammengeschrieben. Diese zunehmende Zusammenschreibung sämtlicher Substantivkomposita endet jedoch zwischen 1620 und 1660 und die Verbreitung der Bindestrichschreibung setzt ein. Diese Entwicklung kommt m.E. durch eine Kombination von drei Faktoren zustande. Erstens hat das Deutsche um diese Zeit die Möglichkeit zur Bindestrichschreibung von der Modesprache der Zeit, dem Französischen, übernommen, zweitens wurden die Stammwörter von einflussreichen Autoren durch Bindestrichschreibung hervorgehoben und drittens war um diese Zeit die Schreibung der immer häufiger werdenden uneigentlichen Substantivkomposita noch nicht endgültig auf die Zusammenschreibung festgelegt.

Am Ende dieser Arbeit werden einige Ausblicke auf weitere Forschungsaufgaben im Bereich der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung eröffnet. Die selbstverständlichste Forschungsfrage, der nachzugehen wäre, ist, wann der heutige Sprachstand erreicht ist und sich die Zusammenschreibung der Substantivkomposita durchsetzt und zur Norm wird und die Bindestrichschreibung dadurch wieder abnimmt und verschwindet. Johann Christoph Adelungs *Deutsche Sprachlehre* aus dem Jahre 1781 zufolge müsste dies im Laufe des 18. Jahrhunderts erfolgt sein:

Ein jedes zusammen gefetztes Wort wird jetzt als ein einiges Wort geschrieben: Abendstunden, sehnfüchtvoll, Erbschatzmeister, Tagelöhner. Nur in einigen Fällen behält man, um der Verständlichkeit und Deutlichkeit willen, die ehemalige Art, folche Wörter durch das Bindezeichen zu verbinden, billig bey. (Adelung 1781:620)

Diese Fälle, in denen der Bindestrich laut Adelung noch erlaubt ist, stellen Komposita dar, in denen ein Fremdwort ein Glied oder beide Glieder ausmacht oder das Zweitglied ein Eigenname ist, wie *Neu=Stettin*. Weiter sei Bindestrichschreibung auch in Drei- und Mehrfachkomposita wie *Ober=Rechnungsrath* erlaubt (Adelung 1781:620f.).⁵⁶⁹ Inwiefern der faktische Sprachgebrauch den Regeln von Adelung und Wippel folgt – anhand der Ergebnisse der vorliegenden Studie wäre daran zu zweifeln – und wenn dies der Fall ist, wann im Laufe des 18. Jahrhunderts die Bindestrichschreibung abnimmt und wie diese Entwicklung dann aussah, müsste noch untersucht werden. Außerdem wäre der Frage nachzugehen, aus welchem Grund die Bindestrichschreibung der Substantivkomposita wegfällt.

Weiter wäre die Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung insbesondere von Substantivkomposita aber auch generell im 16. und 17. Jahrhundert in Texten anderer Gattungen als der Predigt durchaus interessant zu untersuchen. Zudem könnte auch den regionalen Aspekten noch eingehender nachgegangen werden; z.B. könnten eventuelle regionale Unterschiede in der Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivkomposita anhand eines umfangreicheren Materials untersucht werden. Ferner wäre sicherlich ergiebig, die Gründe zu der von mir gezeigten variierenden Schreibung desselben Substantivkompositums innerhalb eines Textes zu erforschen. Könnte sie mit dem von Voeste (2008:34) beschriebenen Drang zur Variation in der Wortgestaltung zu tun haben oder hat sie vielleicht pragmatische, v.a. informationsstrukturierende Gründe, wie Andersson (2000) es für die Groß- und Kleinschreibung von Wörtern vorschlägt? Auf

⁵⁶⁹ Vgl. Gerner (2010:62). Vgl. auch Erben (2007:116), der darauf hinweist, dass schon Johann Jacob Wippel in seiner Überarbeitung aus dem Jahre 1746 von Johann Bödikers *Grundsätze der Teutschen Sprache* von der generellen Bindestrichschreibung von Substantivkomposita abrät.

das eventuelle Zusammenspiel zwischen der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung und anderen graphematischen Erscheinungen (z.B. der Binnenmajuskel) für die Entwicklung der Schreibung der Substantivkomposita wäre sicherlich auch näher einzugehen. Ferner wäre die Korrelation zwischen der Groß- und Kleinschreibung, dem Vorkommen von Binnenmajuskel und der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung in den Substantivkomposita zu untersuchen. Dabei wäre v.a. der Frage nachzugehen, ob ein wechselseitiger Einfluss zwischen diesen drei Phänomenen besteht.

Aufschlussreich wäre weiter zweifellos eine Detailanalyse zum Übergang unterschiedlicher Substantivkomposita von der Getrennt- hin zur Bindestrichschreibung im 17. Jahrhundert. Nehmen sie alle den Weg über die Zusammenschreibung oder gibt es auch (v.a. wohl uneigentliche) Substantivkomposita, die direkt von der Getrennt- zur Bindestrichschreibung übertreten? Für eine solche Analyse ist ein noch umfangreicheres Material von Bedarf, denn die Belegzahlen der vorliegenden Arbeit sind für derartige Analysen zu gering. Anhand eines größeren Materials wäre auch die hier festgestellte Tendenz vieler Substantivkomposita als Einzellexeme in den jeweiligen Zeitschnitten zu (fast) ausschließlich einer Schreibungsvariante zu überprüfen.

Schließlich wäre auch die Notwendigkeit von Studien zur Entwicklung der Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung bezogen auf andere Wortarten als Substantivkomposita zu betonen. Im Gang der Arbeit habe ich z.B. eine Entwicklung von Getrennt- hin zur Zusammenschreibung von Präfixverben beobachten können. Weiter ist mir aufgefallen, dass die Infinitivpartikel *zu* im 16. Jahrhundert noch häufig mit dem Verb zusammengeschieden auftritt, dass dies aber im Laufe der Zeit abnimmt. Und letztlich habe ich bemerkt, dass sich die Bindestrichschreibung nicht bei Präfixverben oder in abgeleiteten Substantiven in demselben Ausmaß wie bei den Substantivkomposita verbreitet. Diese Beobachtungen müssten in kommenden Untersuchungen durch absolute Zahlen belegt werden.

Obwohl durchaus einige Fragen zur Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung der Substantivkomposita im 16. und 17. Jahrhundert noch unbeantwortet und einige neue Fragen durch meine Studie aufgekommen sind, hoffe ich doch, dass die hier vorgelegte Arbeit dazu beiträgt, die Entwicklung eines nicht unbedeutenden Phänomens der deutschen Sprache zu dieser Zeit näher beschrieben und erklärt zu haben.

Quellenverzeichnis

- Amandus von Graz (1708): Seelen=Wayde Der Chriftlichen Schäßflen Das ift: Ordinari Predigen Auf alle Sonn= und Feyer=Tåg des gantzen Jahrs gerichtet: Und in Zwey Theil abgetheilet / [...]. Augsburg. [Signatur der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen: Ama 3.1 (Zi Uther) [Standort: Enzyklopädie des Märchens]]. **Nr.: 82.**
- Arndt, Johann (1713): Poftille, Das ift: Geift=reiche Erklärung Der Evangelifchen Texte Durchs gantze Jahr / Auff alle Sonn= hohe und andere Feft= und Apofitel=Tage / Sampt einer durchgehenden Betrachtung über die gantze Paßions=Hiftorie / [...]. Frankfurt a. M. [Signatur der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart: Theol. Fol. 77]. **Nr.: 85.**
- Arnold, Gottfried (1713): Evangelifche Reden über die Sonn= und Fefttags=Evangelien zu einer beqvemen Hauß= und Reife=Poftil heraus gegeben; [...]. Leipzig. [Signatur der Universitätsbibliothek Tübingen: Gi 817b]. **Nr.: 86.**
- Artomedes, Sebastian (1613): Chriftliche Außlegung vnd Erklerung der Sontags vnd Feft Evangelien vber das gantze Jahr / mit etzlichen zugethanen Predigten aus Moyle / aus den Pfalmen vnd Propheten / [...]. Leipzig. [Signatur der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart: Theol. Fol. 88]. **Nr.: 48.**
- Balduin, Friedrich (1624): Poftila Oder Außlegung der Sontäglichen / vnd vornembften Feft Evangelien vber das gantze Jahr / aus vnferfchiedlichen Predigten vieler Jahren alfo zufammen getragen / daß des Texts rechter Verftandt / vnd heilfamer Gebrauch von Anfang biß zum Ende des Evangelij ördentlich gezeiget wird. [...]. Wittenberg. [Signatur der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart: Theol. Qt. 495-1]. **Nr.: 56.**
- Becker, Tobias Johann (1700): Neue Auferbauung Einer Geiftlichen Archen Noe / bestehend in nachfolgenden Feyertags=Predigten. [...]. Nürnberg. [Signatur der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel: Xb 4478]. **Nr.: 74.**
- Brenz, Johannes (1554): Poftil. Außlegung der Euangelien / So auff die Sontage / vnd furnembften Feste / durchs gantze Jar gepredigt werden / [...]. Frankfurt a. M. [Signatur der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart: HBFa 222a]. **Nr.: 7.**

- Brenz, Johannes (1557): Außlegung der Euangelien / so man durch das ganze Jar / auff einen jeden besondern Sontag in der Kirchen pflegt fürzutragen / [...]. Frankfurt a. M. [Signatur der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart: HBFa 413]. **Nr.: 12.**
- Brenz, Johannes (1567): Kirchen Postilla das ist / Christliche vnd Catholische Außlegung der Euangelien / so auff die Sontage vnd hohe Fest / Deßgleichen auch an den Feyertagen der Heyligen / nach altem löblichen brauch dem Volck Gottes fürgetragen vnnnd geprediget werden. [...]. Frankfurt a. M. [Signatur der Universitätsbibliothek Tübingen: 1G1800;C 282-284]. **Nr.: 15.**
- Buchinger, Michael (1570): Postilla: Oder / Außlegung der Sontäglichen Euangelien / Vnnnd Erklerung bey der Winter vnd Somertheils / auch von den hohen furnemen Festen / Durchs Jar auß vom Aduent an / biß auff den letzten Sontag vor dem Aduent. [...]. Mainz. [Signatur der Bayerischen Staatsbibliothek München: 2 Hom. 38. Digital abrufbar: <http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10143883.html> (22.07.2011)]. **Nr.: 19.**
- Chemnitz, Martin (1593): Postilla / Oder Außlegung der Euangelien / welche auff die Sontage / auch die furnembste Fest vnd ApostelTage in der Gemeine Gottes abgelesen vnd erkläret werden. [...]. Frankfurt a. M. [Signatur der Universitätsbibliothek Uppsala: Teol. Prakt. Homilet. Predikn.]. **Nr.: 38.**
- Christmann, Wolfgang Jakob (1624): Hand-Postilla / Das ist: Gottselige / eyferige Betrachtung / der heyligen Sontäglichen Euangelien / dardurch ein frommes / Christliches Hertz / durch anmutige Gespräch mit seinem lieben Gott / vnd getrewestem Erlöser Jesu Christo / zu recht hertzlich: inbrünstiger Andacht erwecket wird. [...]. Kempten. [Signatur der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart: Theol. Oct. 3058 1-2]. **Nr.: 57.**
- Copius, Balthasar (1591): Haußkirchen Postill: Oder Außlegung der gewöhnlichen Sontäglichen Euangelischen Text / Wie auch die Histori deß leidens vnd sterbens vnfers HERRN vnd Heilands JESU Christi / [...]. Neustadt/Weinstraße. [Signatur der Universitätsbibliothek Tübingen: 1G1800;C 2318-2323]. **Nr.: 37.**
- Cordes, Michael (1668): Postilla Symbolica, oder Sprichwörter=Postill / Darin LXX. teutfche / algemeine und wolbekante Sprichwörter geistlich erkläret / und auff die gewöhnliche Sontags= und Fest=Evangelia durchs ganze Jahr appliciret werden. Rostock. [Signatur der Königlichen Bibliothek Stockholm: 173 Na]. **Nr.: 68.**

- Corvinus, Antonius (1556): Kurtze vnd einfeltige Außlegung der Episteln vnd Euangelien / so auff die Sontage vnd fürnemeften Feste durchs gantze Jar / inn der Kirchen gelesen werden. [...]. Nürnberg. [Signatur der Universitätsbibliothek Tübingen: 1G1800;C3651-3652]. **Nr.: 9.**
- Dietenberger, Johann (1555): Pofill oder Außlegung der Epistelen vñ Euangelien auff alle Sontag vnd etliche Feirtag des gantzen iars / wie sie in der Chriflichen kyrchē gehalten werdē / [...]. Köln. [Signatur der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart: MC Theol. Qt. 1848]. **Nr.: 8.**
- Dietrich, Veit (1549): Kinder Pofilla Vber die Sontags vnd der fürnemeften Fest Euangelia / durch das gantze Jar. [...]. Wittenberg. [Signatur der Königlichen Bibliothek Stockholm: Teol. Homil. Fol.]. **Nr.: 4.**
- Dietrich, Veit (1556): Kinder Pofilla Vber die Sontags / vnd der fürnembften Fest Euangelia / durch das gantze Jar. [...]. Nürnberg. [Signatur der Universitätsbibliothek Tübingen: 1G1800;C3701-3707]. **Nr.:10.**
- Dilherr, Johann Michael (1661): Hertz= und Seelen=Speife / Oder Emblematische Haus= und Reis=Pofill: in welcher Alle Sonn= und Fefttägliche Evangelia gründlich erkläret / und der Chrifliche Nutzen / zu Stärkung deß Glaubens / und Besserung deß Lebens / deutlich gezeigt / die gantze Predigt zuletzt auf das allerkürtzefte wiederholet / und mit einem Sinnbild beschloffen wird: [...]. Nürnberg. [Signatur der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart: Theol. Oct. 4014]. **Nr.: 64.**
- Eber, Paul (1578): Pofilla / Das ift / Außlegung der Sonntags vnd fürnembften Fest Euangelien durch das gantze Jar. [...]. Frankfurt a. M. [Signatur der Universitätsbibliothek Tübingen: 1G1800;D 249-254]. **Nr.:36.**
- Eisengrein, Martin (1601): Pofill / Oder / Chrifliche / wahre / Euangelische Predigen / vnnd Außlegungen aller Son= vnd Feyertäglichen Euangelien / durch das gantze Jar. Darinnen die fürnembften HauptArticul vnser Allerheiligften Religion / deutlich erkläret / [...]. Mainz. [Signatur der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart: HBb 950]. **Nr.: 42.**
- Ertl, Ignaz (1700): Sonn= und Feyer=Tägliches Tolle Lege, Das ift: Geift= und Lehr=reiche Predigen / Auf alle Sonn= und Feyer=Täg des gantzen Jahr=Lauffs eingerichtet. Dominical-Theil [...]. Nürnberg. [Signatur der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen: 8 TH PAST 200/44]. **Nr.: 75.**
- Francke, August Hermann (1704): Sonn= Feft= und Apofstel=Tags-Predigten / Darinnen Die zum wahren Chriftenhum gehörige nöthigste und vornehmste Materien abgehandelt sind; [...]. Halle/Saale. [Signatur der Universitätsbibliothek Uppsala: Teol. Homilet. Predikn.]. **Nr.: 77.**

- Freylinghausen, Johann Anastasius (1707): Predigten über die Sonn= und Fest=Tages=Episteln / Zur Beforderung der Wahrheit / die da ist in Christo JESU / [...]. Halle/Saale. [Signatur der Universitätsbibliothek Uppsala: Teol. Predikn.]. **Nr.: 81.**
- Friedlieb, Philipp Heinrich (1656): Postilla / oder Evangelischer Wegweiser / Darinnen enthalten / I. Schrift=Sprüche auff ein jegliches Evangelium / unter sonderbare Claffen gebracht. [...]. Stralsund. [Signatur der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart: Theol. Qt. 2495]. **Nr.: 61.**
- Geiler von Kaysersberg, Johannes (1551): Postill: Vber die fyer Euangelia durchs jor / sampt dem Quadragesimal / vnd von ettlichen Heyligen / newlich vßgangen. Mainz. [Signatur der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart: Theol. Fol. 677]. **Nr.: 5.**
- Gerhard, Johann (1613): Postilla: Das ist / Erklärung der Sontäglichen vnd fürnehmsten Fest=Euangelien / vber das ganze Jahr. [...]. Jena. [Signatur der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart: Theol. Qt. 2685]. **Nr.: 49.**
- Gerhard, Johann (1652): Postilla Salomonæa, Das ist / Erklärung etlicher Sprüche Aus dem Hohenlied Salomonis Auff die Sontägliche und vornehmste Fest=Evangelia durchs ganze Jahr gerichtet / [...]. Jena. [Signatur der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel: M: Th 940]. **Nr.: 60.**
- Gerhard, Johann (1663): Postilla: Das ist: Außlegung und Erklärung der Sontäglichen vnd fürnehmsten Fest=Evangelien / über das ganze Jahr. [...]. Jena. [Signatur der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden: Theol.ev.asc.46]. **Nr.: 65.**
- Gesenius, Justus (1672): Epistel=Predigten auff die Sonn= Fest= und Apofstel=Tage durchs ganze Jahr. Worinnen der Text allemahl deut= und gründlich erkläret / und bey jedem Theile des Textes eine Lehre oder Morale außgeföhret / und auff den Text gerichtet wird. [...]. Braunschweig. [Signatur der Königlichen Bibliothek Stockholm: Teol. Homil. Fol.]. **Nr.: 73.**
- Gigas, Johannes (1571): Postilla der Sontags Euangelien vnd etlicher Festen durch das ganze jar / gebeffert vnd mit Zehen Predigten gemehret. [...]. Frankfurt a. d. O. [Signatur der Bayerischen Staatsbibliothek München: Hom. 572. Digital abrufbar: <http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10179738.html> (22.07.2011)]. **Nr.: 20.**
- Gigas, Johannes (1575): Postilla Der Sontags Euangelien vnd der Festen durchs ganze Jar / sampt andern Predigten. [...]. Frankfurt a. d. O. [Signatur der Universitätsbibliothek Tübingen: 1G1800;C 1664-1672]. **Nr.: 28.**

- Graf, Johann Andreas (1700): Belagerung Der Herrlichen Haupt=Stadt Jn Engelland / Mit siben und dreyßig Canonen, Das ist: Geistlicher Gewalt / in sich haltend siben und dreyßig Sonntag=Predigen / vom ersten Advent biß heiligen Pfingst=Feit. [...] Erster oder Winter=Theil. [...]. Augsburg. [Signatur der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel: Xb 4419]. **Nr.: 76.**
- Habermann, Johann (1575): Postilla / Das ist: Außlegung der Sontags Euan gelien / wie sie durchs Jar vber in der Kirchen gelesen vnd geprediget werden / [...]. Jena. [Signatur der Universitätsbibliothek Tübingen: 1G1800;C 87-94]. **Nr.: 29.**
- Habermann, Johann (1600): Epifteln Auff die Sontage vom Aduent bis auff Ostern. [...]. Der Erste Theil. Wittenberg. [Signatur der Universitätsbibliothek Uppsala: Teol. Homilet. Predikn.]. **Nr.: 41.**
- Helding, Michael (1568): Postilla. Das ist Predig vnd Außlegungen nach Catholischer lehre / aller Sontäglichen Euangelien mit etlichen den fürnembsten Festen vom ersten Sontag des Aduendts biß zu ende des Jhars / [...]. Mainz. [Signatur der Bayerischen Staatsbibliothek München: 2 Hom. 354. Digital abrufbar: <http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10144102.html> (22.07.2011)]. **Nr.: 16.**
- Herberger, Valerius (1619): HertzPostilla [...] in welcher alle ordentliche SontagsEvangelia vnd auch aller fürnemen berühmten Heiligen gewöhnliche FeyertagsTexte / durchs gantze Jahr auffgeklitzschet / den Kern außgeschelet / auffs Hertze andechtiger Christen geführt / vnd zu heilfamer Lehr / notwendiger Warnung / nützlichem Trost / andechtigem Gebet / vnstöfflichem Leben / vnd seliger Sterbenskunt abgerichtet werden. [...]. Leipzig. [Signatur der Universitätsbibliothek Uppsala: Teol. Prakt. Homilet. Predikn.]. **Nr.: 54.**
- Hoë von Hoënegg, Matthias (1614): Postilla Oder Außlegung Der Sontäglichen Evangelien durchs gantze Jahr / Dariñen der Text nach der Richtschnur Göttliches Worts / vnd den Schrifften der H. Kirchenlehrer deutlich erkläret / [...]. Leipzig. [Signatur der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart: Theol. Fol. 851]. **Nr.: 50.**
- Hoffmeister, Johann (1575). Postilla Evangelica: Das ist / Ein schöne herrliche wolgegründete Außlegung aller Sontäglichen Euangelien / vber das gantze Jar / in Predig gestellt. [...]. Ingolstadt. [Signatur der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart: Theol. Fol. 856]. **Nr.: 30.**
- Huberinus, Caspar (1545): Postilla Teutsch Vber alle Sontägliche Euangelien / vom Aduent biß auf Ostern / Kurtze vnd nutzliche Außtragung. Augsburg. [Signatur der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart: 38/50068]. **Nr.: 1.**

- Kesler, Johann (1704): Evangelische und Epistolische Dreyfache Schnur / Das ist: Gründliche und Schrifft=mäßige Erklärung Der Evangelien und Episteln Auf alle Sonn= Hohe Fest= und Apostel=Tage durchs ganze Jahr / [...]. Leipzig. [Signatur der Königlichen Bibliothek Stockholm: 173 M OL]. **Nr.: 78.**
- Klotz, Stephan (1668): Postilla Sacramentalis Ab amicis dicta Polyglotta, Das ist: Erklärung der SontagsEvangelien durchs ganze Jahr / da aus einem jedwedem Evangelio die Lehr vom heiligen Abendmal / den Christlichen Communicanten zur Vorbereitung und Unterricht angeführet wird. [...]. Glückstadt. [Signatur der Königlichen Bibliothek Stockholm: Teol. Homil.]. **Nr.: 69.**
- Langhans, Christian (1709): Kinder=Postilla / Das ist / Eine kurtze und einfältige Erklärung der ordentlichen Sonn= und Fest=Tags Evangelien / druch Frag und Antwort gestellet / [...]. Frankfurt a. M./Leipzig. [Signatur der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart: Theol. Oct. 10325]. **Nr.: 83.**
- Loner, Josua (1601): Postilla, Das ist: Außlegung der Euangelien vnd Episteln / so auff alle Sontage im Jahr vnd fürneme Fest in der Kirchen gelesen vns außgeleget zu werden pflegen/ [...]. Eisleben. [Signatur der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart: Theol. Oct. 10958]. **Nr.:43.**
- Luther, Martin (1547): KirchenPostilla das ist: Auslegung der Episteln vnd Euangelien / an Sontagen vnd fürnemeften Festen. [...]. Wittenberg. [Signatur der Universitätsbibliothek Tübingen: Gi 164 e.2]. **Nr.: 3.**
- Luther, Martin (1573): HaußPostilla vber die Sontags vnd der fürnemeften Feste Euangelien / durch das ganze Jar. [...]. Frankfurt a. M. [Signatur der Universitätsbibliothek Tübingen: 1G1800;C 270-275]. **Nr.: 23.**
- Luther, Martin (1602): HaußPostilla [...] über die Sontags vnd der fürnemeften Fest Euangelia / Durchs ganze Jar. [...]. Nürnberg. [Signatur der Universitätsbibliothek Uppsala: Bokband 1600-t. Tyskland fol. 1]. **Nr.: 45.**
- Lütkeemann, Joachim (1712): Evangelische Auffmunterung zum lebendigem Glauben in Christo Jesu / Nach dem Sinn und Anleitung der gewöhnlichen Evangelien / [...]. Hannover/Wolfenbüttel. [Signatur der Universitätsbibliothek Uppsala: Teol. Prakt. Homilet. Predikn.]. **Nr.: 84.**
- Mathesius, Johannes (1568): Postilla / Das ist / Kurtze außlegung der Sontags Euangelien vnd Catechismi. [...]. Nürnberg. [Signatur der Universitätsbibliothek Tübingen: 1G1800;F 3257-3260]. **Nr.: 17.**

- Meisner, Balthasar (1659): Meditationes Sacrae, Oder Geiftliche Andachten / Über die Evangelien der Jährlichen Sonn= und Fefttagen / Nebenft Erklärung Der von Chriſto am Creutze gefprochenen Sieben Worten / [...]. Frankfurt a. M. [Signatur der Königlichen Bibliothek Stockholm: Teol. Homil.]. **Nr.: 63.**
- Melanchthon, Philipp (1566): Poſtill [...] Vber die Euangelia vom Aduent biß auff Pfingſten: [...]. Nürnberg. [Signatur der Universitätsbibliothek Tübingen: 1G1800;F 4072-4077]. **Nr.: 13.**
- Moller, Martin (1614): Praxis Euangeliorum. Einfeltige erklerung vnd nützliche betrachtung der Euangelien / ſo auff alle Sontage vnd vorneſten Feſt Jährlich zu predigen verordnet ſind. [...]. Görlitz. [Signatur der Universitätsbibliothek Uppsala: obr. 49.155]. **Nr.: 51.**
- Müller, Heinrich (1671): Apoſtolifche Schluß=Kette / Und Krafft=Kern / Oder Gründliche Auslegung der gewöhnlichen Sonn= und Feſt=Tags=Epifteln / [...]. Frankfurt a. M. [Signatur der Universitätsbibliothek Tübingen: Gi 138.2]. **Nr.: 72.**
- Müller, Heinrich u. Joachim Lütkeſmann (1705): Evangelifcher Hertzens=Speigel / Apoſtolifcher Hertzens=Troſt / Oder: Geiftreiche Erklärung und Betrachtung Der Sonn= und Feſt=Tags Evangelien / Epifteln / [...]. Stade. [Signatur der Königlichen Bibliothek Stockholm: 173 M]. **Nr.: 79.**
- Münſter, Johann von (1618): Chriſtliches Haußbuch / Das iſt: Hauß Kirchen Poſtilla: In welcher ſo wohl an Son: als anderen hohen Feſt: vnd vblichen Feyertagen / die gewöhnliche Evangelifche Text / in gewiſſe Stück abgetheilet / durch eine Einfeltige vnd deutliche Ordnung / nach den Hauptpuncten Chriſtlicher Lehr / erkleret / vnd jedes Euangelium / vff zuſtimmende Pfälmen / vnd ſonderbahre Gebeter / vor vnd nach der Lec-tion / accommodirt wird. [...]. Frankfurt a. M. [Signatur der Universitätsbibliothek Tübingen: 1G1800;B 824-829]. **Nr.: 53.**
- Musäus, Simon (1569): Poſtilla. Das iſt Außlegung der Euangelien / ſo vber alle Sontage / Vom Aduent bis auff Oſtern / in der Kirchen gebreuchlich ſind. [...]. Eisleben. [Signatur der Universitätsbibliothek Uppsala: Teol. Predikn. Fol.]. **Nr.: 18.**
- Musäus, Simon (1574): Poſtilla Das iſt Außlegung der Euangelien / durchs gantze Jar / an Sontagen vnd gewöhnlichen Feſten / in der Kirchen vblich vnd gebräuchlich / in drey vnderſchiedliche Theil getheilet. [...]. Frankfurt a. M. [Signatur der Universitätsbibliothek Tübingen: 1G1800;F 1186-1187]. **Nr.: 27.**
- Mylaeus, Johann Philipp (1616): Poſtilla / Oder Chriſtliche vnd ſchriftliche Außlegung der Euangelien / ſo in der Kirchen GOTTes auff alle Sontag deß Jahrs der Chriſtlichen Gemein vorgetragen werden. [...]. Heidelberg.

[Signatur der Universitätsbibliothek Tübingen: 1G1800;E 1860-1864].
Nr.: 52.

Nas, Johannes (1572): Postilla minorum, Das ist / Die klainer Postill vnd kürtzeste Außlegung der hailigen Euangelien / so auff die Snntåg [sic!] vñ fürnembsten Fest / vom Aduent biß auf Ostern / Catholisch geprediget werden. [...] Ingolstadt. [Signatur der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart: MC Theol. Oct. 12747]. **Nr.: 21.**

Osiander, Lucas (1601): Bawrenpostilla / Das ist: Einfältige / jedoch Gründliche Außlegung der Episteln vnd Euangelien / welche von alters her / an Sonn vnd Feyertagen / auch auff die hohe Fest erkläret werden. Für das einfältige Christliche Völcklein auff den Dörffern / [...]. Tübingen. [Signatur der Universitätsbibliothek Tübingen: Gi 178.2]. **Nr.: 44.**

Pauli, Simon (1573): Postilla / Das ist: Aufzlegung der Euangelien / an Sonntagen vnd fürnemeften Festen / ordentlich vnd richtig / nach der Rhetorica gefasset: [...]. Magdeburg. [Signatur der Universitätsbibliothek Tübingen: 1G1800;F 3980-3982]. **Nr.: 24.**

Pauli, Simon (1575): Postilla / Das ist: Aufzlegung der Euangelien / an Sonntagen vnd fürnemeften Festen / ordentlich vnd richtig / nach der Rhetorica gefasset: [...]. Magdeburg. [Signatur der Universitätsbibliothek Tübingen: 1G1800;F 2479-2480]. **Nr.: 31.**

Pauli, Simon (1577): Postilla. Das ist: AVßlegung der Epistelen vnnnd Euangelien / an Sonntagen vnd fürnembsten Festen / ordentlich vnd richtig / nach der Rhetorica gefasset: [...]. Frankfurt a. M. [Signatur der Universitätsbibliothek Tübingen: 1G1800;C 1698-1702]. **Nr.: 34.**

Pflacher, Moses (1602): Postill / oder Predigten / VBer die Sontägliche / vnd der fürnembsten Fest / Euangelien / da auff ettliche Euangelia / zwo oder drey Predigten gericht / [...]. Tübingen. [Signatur der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart: Theol. Fol. 1343]. **Nr.: 46.**

Prielee, Gilles vanden (1576): Postilla / Das ist / Außlegungen der Episteln vnd Euangelien / so auff alle Sontage vnd fürneme Festtage des gantzen Jars / gelesen vnd geprediget werden. [...]. Köln. [Signatur der Bayerischen Staatsbibliothek München: 2 Hom. 507. Digital abrufbar: <http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10144171.html> (22.07.2011)]. **Nr.: 32.**

Schlüsselburg, Konrad (1604): Postilla, Das ist / Außlegung der Episteln vnnnd Euangelien auff alle Sontag / Fest= vnd Feyertage / durchs gantze Jahr: Sampt Erklärung vber die tröftliche Hiftorien deß Leydens vnnnd Sterbens vnfers HErrn vnd Heylands JESu Christi. [...]. Frankfurt a. M. [Signatur der Königlichen Bibliothek Stockholm: Teol. Homil. Fol.]. **Nr.: 47.**

- Schmidt, Johann (1668): Bet=Poſtill / Oder Soñtags=Andachten Über Alle Sonn= und vornehmſte Feſt=Evangelia: Da auff jedes Evangelium fünf andächtige Gebett zufinden ſeynd. [...]. Augſburg. [Signatur der Universitätsbibliothek Tübingen: Gi 1652]. **Nr.: 70.**
- Schöpfer, Jacob (1572): Winterteil der Poſtill Euangelifcher warheit / vnd rechter Catholifcher Lehr / vber die Epifteln vnd Euangeliē / ſo vom Aduēt an biß auff Oſtern / auff die Sontag / [...]. Köln. [Signatur der Bayeriſchen Staatsbibliothek München: Hom. 1408. Digital abrufbar: <http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10180235.html> (22.07.2011)]. **Nr.: 22.**
- Schweinitz, David von (1716): Hundert Evangelifche Todes=Gedancken / Das ift: Vorbereitung Eines Chriſtlichen Lebens Zum Seligen Sterben / Aus dem Sonn= und Feſttaglichen Evangelien und Epifteln / [...]. Breslau. [Signatur der Königlich Bibliothek Stockholm: 173 M]. **Nr.: 88.**
- Spangenberg, Johann (1545): Außlegung der Epifteln / ſo auf die Sontag / vom Aduendt biß auff Oſtern / in der Kirchen geſeſen werden. Für die jungen Chriſten / Knaben vnd Meidlin / in Fragſtuck verfaſſet. [...]. Augſburg. [Signatur der Bayeriſchen Staatsbibliothek: Res/4 Hom. 2070. Digital abrufbar: <http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0002/bsb00026772/images/> (15.07.2011)]. **Nr.: 2.**
- Spangenberg, Johann (1577): Poſtilla: Vom Aduent bis auff Oſtern. Für die jungen Chriſten / Knaben vnd Meidlin / in Fragſtücke verfaſſet / [...]. Erfurt. [Signatur der Universitätsbibliothek Tübingen: 1G1800;F 3877-3879]. **Nr.: 35.**
- Spener, Philipp Jakob (1715): Reife Poſtille, Aus zweyen Jahrgängen von 1678. und 1679. gehaltenen Predigten zuſammen getragen, darinnen allezeit nebenſt einer kurtzen Erklärung des Evangelii noch ein Bibliſcher Spruch in der Haupt=Lehre erkläret wird, [...]. Frankfurt a. M./Leipzig. [Signatur der Universitätsbibliothek Uppsala: Teol. Homilet. Predikn.]. **Nr.: 87.**
- Spindler, Georg (1576): Poſtilla. Außlegung der Sontags / vnd fürnemeſten Feſt Euangelien vber das ganze jahr / in gewiſſe Artickel / vmb einfeltiger Prediger / vnd gemeinen Mans willen geſtellet / [...]. Leipzig. [Signatur der Universitätsbibliothek Tübingen: 1G1800;C 1486-1496]. **Nr.: 33.**
- Spindler, Georg (1594): Poſtilla: Außlegung der Euangelien / ſo auff einen jeden Sontag durchs ganze Jar zu predigen verordnet ſeyn: [...]. Herborn. [Signatur der Universitätsbibliothek Tübingen: 1G1800;E 169-171]. **Nr.: 39.**
- Steding, Theodor (1664): Evangelifche und Epiftoliſche Hauz Poſtill / Über die Jährlich=Sonntagliche / wie auch Fürnemeſte Feſt= und Apoſtel=Tage.

- [...]. Lüneburg. [Signatur der Universitätsbibliothek Uppsala: Teol. Homilet. Predikn.]. **Nr.: 67.**
- Tauler, Johannes (1621): Predigten Auf alle Sonn- vnd Feyertage durchs gantze Jahr. [...]. Frankfurt a. M. [Signatur der Königlichen Bibliothek Stockholm: Teol. Homil. Fol.]. **Nr.: 55.**
- Tauler, Johannes (1663): Lehr und Geiftreiche / zur anstellung und fortsetzung eines Gottgefälligen Geiftlichen Lebens / Nutz= und sehr dienliche Predigten / Auff alle Sonn= und Feyrtage durchs gantze Jahr [...]. Köln. [Signatur der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel: H: J 354.4^o Helmst.]. **Nr.: 66.**
- Vietor, Philipp Otto (1705): Safft und Krafft Der Sonn= und Fest=Täglichen Evangelien Durch das gantze Jahr / Samt einigen Passions=Predigten / [...]. Kassel/Frankfurt a. M. [Signatur der Königlichen Bibliothek Stockholm: 173 M]. **Nr.: 80.**
- Vischer, Christoph (1566): Kinder Postill. Darinnen alle Sontegliche vnd der furnemesten Feste Euangelia / mit vier kurtzen Fragstücken / auff eine form / einfeltig erkleret werden / [...]. Schmalkalden. [Signatur der Universitätsbibliothek Tübingen: 1G1800;F 2904-2906]. **Nr.: 14.**
- Vischer, Christoph (1573a): Außlegung der Euangelien / fo man auff die Sontage in der Chriftlichen Kirchen zu handeln pflaget / Vom Aduent bis auff Ostern / Darinnen ein jedes Euangelium in drey / bisweilen in vier Predigten verfallēt ist. [...]. Schmalkalden. [Signatur der Universitätsbibliothek Tübingen: 1G1800;C 3206-3208]. **Nr.: 25.**
- Vischer, Christoph (1573b): Kinder Postill. Darinnen alle Sontegliche vnd der furnemesten Feste Euangelia / mit vier kurtzen Fragstücken / auff eine form einfeltig erkleret werden / [...]. Schmalkalden. [Signatur der Universitätsbibliothek Tübingen: 1G1800;C 2374]. **Nr.: 26.**
- Vischer, Christoph (1627): Hauf Kirchen üd Kinder Postill. [...]. Tübingen. [Signatur der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart: Theol. Oct. 5237]. **Nr.: 58.**
- Wagner, Bartholomäus (1599): Postill: Oder Chriftliche wahre Catholische Predigen vnnd Außlegungen aller Sonntäglichen Euangelien durch das gantze Jahr / sambt etlichen furnembften Fästen: inn zwen Theil abgetheilt. Der erste Theil: [...]. Konstanz. [Signatur der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart: HBF 1436-1]. **Nr.: 40.**
- Wagner, Bartholomäus (1627): Postill. Huñdert Andächtiger Gottfeliger vnd Catholischer Lehrreicher Außlegungen / oder Predigen vber alle Soñtägliche vñ Feyertägliche Euangelien deß gantzen Jahrs. [...]. Frei-

burg/Breisgau. [Signatur der Königlichen Bibliothek Stockholm: Teol. Homil. Fol.]. **Nr.: 59.**

Wagner, Tobias (1657): Postilla Textualis; Das ist: Schrifft= vnd Textmäßige Auslegung / Der Sonn= Fest= vnd Feyertäglichen Evangelien deß Jahrs; In welcher die Haupt=Lehr jeder Predig allein auß den Gründen deß Texts wird geführt / [...]. Ulm. [Signatur der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart: Theol. Qt. 7402]. **Nr.: 62.**

Wagner, Tobias (1668): EPiftel=POftill / Das ist: Schrifftmäßige Auslegung Der gantzen Sonn= Fest= und Feyertäglichen Episteln deß Jahrs / Mit beygefügtten Anmerckungen aus den Schrifften Lutheri über die Hauptlehren einer jeden Predigt; [...]. Tübingen. [Signatur der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart: Theol. Qt. 7395]. **Nr.: 71.**

Wider, Philipp Ehrenreich (1716): Evangelische Reife= und Sprichwörter=POftill / In welcher Auf alle Sonn= hohe Fest= und Apoftel=Täge / vollkommentlich Durch das gantze Jahr / ein anmuthiges Sprichwort / zum Eingang eingeführet / darnach auf folgende Texts=Erklärung / [...] abgehandelt / [...]. Nürnberg. [Signatur der Bayerischen Staatsbibliothek München: Hom. 1729. Digital abrufbar: <http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10462835.html> (22.07.2011)]. **Nr.: 89.**

Wild, Johann (1552): Pof till oder Predigbüch Euangelischer warheyt vnd rechter Catholischer Lehr / vber die Euangelien / so nach Ordnung der Allgemeynen Chriftlichen Kirchen / vom Aduent an / biß auff Ostern gelesen werden / vnd auff jeden Sonntag Zehen sonderlicher Predig / [...]. Mainz. [Signatur der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart: Theol. Fol. 1743-1]. **Nr.: 6.**

Wild, Johann (1556): Wintertheil der Pof till oder Predigbüchs. Euangelischer warheyt vnd rechter Catholischer Lehr / vber die Euangelien / so nach Ordnung der Allgemeynen Chriftlichen Kirchen / vom Aduent an / biß auff Ostern gelesen werden / vnd auff jeden Sonntag Zehen sonderlicher Predig / [...]. Mainz. [Signatur der Bayerischen Staatsbibliothek München: 2 Hom. 548-1. Digital abrufbar: <http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10144226.html> (22.07.2011)]. **Nr.: 11.**

Würtzer, Heinrich (1716): Harmonia Evangelico-Biblica, Oder Evangelische Ubereinstimmung der Heil. Schrifft / Nach Anleitung derer gewöhnlichen Sonn= und Fest=Tags=Evangelien / Aus denen Canonisch=Biblichen Büchern / nach ihrer Ordnung / gezeigt. [...]. Hamburg/Leipzig. [Signatur der Königlichen Bibliothek Stockholm: 173 M]. **Nr.: 90.**

Literaturverzeichnis

- ADB 8 (1878) = *Allgemeine Deutsche Biographie*, Bd. 8. Leipzig.
- ADB 21 (1885) = *Allgemeine Deutsche Biographie*, Bd. 21. Leipzig.
- ADB 35 (1893) = *Allgemeine Deutsche Biographie*, Bd. 35. Leipzig.
- Adelung, Johann Christoph (1781): *Deutsche Sprachlehre. Zum Gebrauche der Schulen in der Königl. Preuß. Landen*. Berlin.
- Admoni, Wladimir (1970): „Luthers Arbeit an seinen Handschriften und Drucken in grammatischer Sicht“. *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* [Halle/Saale]. 92. 45-60.
- Admoni, Wladimir (⁴1982): *Der deutsche Sprachbau*. München.
- Admoni, Wladimir (1990): *Historische Syntax des Deutschen*. Tübingen.
- Aitchison, Jean (³2001): *Language change: progress or decay?*. Cambridge.
- Albertus, Laurentius (1573): *Teutsch Grammatick oder Sprach=Kunst*. Augsburg.
- Andersson, Bo (2000): „Beobachtungen zur Großschreibung in deutschen und schwedischen Versen des 17. Jahrhunderts: Andreas Gryphius – Skogekär Bergbo – Lars Johansson (Lucidor)“. In: *Studier i Modern språkvetenskap*. N.F. 12. 29-69.
- Arndt, Erwin (1962): *Luthers deutsches Sprachschaffen. Ein Kapitel aus der Vorgeschichte der deutschen Nationalsprache und ihrer Ausdrucksformen*. (Wissenschaftliche Taschenbücher, 3) Berlin.
- Arndt, Erwin u. Gisela Brandt (1983): *Luther und die deutsche Sprache. Wie redet der Deutsche man jnn solchem fall?*. Leipzig.
- Augst, Gerhard (Hrsg.) (1985): *Graphematik und Orthographie. Neuere Forschungen der Linguistik, Psychologie und Didaktik in der Bundesrepublik Deutschland*. (Theorie und Vermittlung der Sprache, 2). Frankfurt a. M./Bern/New York.
- Bach, Adolf (⁸1965): *Geschichte der deutschen Sprache*. Heidelberg.
- Bach, Heinrich (1985): „Die Rolle Luthers für die deutsche Sprachgeschichte“. In: Besch, Werner, Oskar Reichmann u. Stefan Sonderegger (Hrsg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 2. Halbband. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 2.2). Berlin/NewYork. 1440-1447.
- Bainton, Roland H. (2009): *Here I stand. A life of Martin Luther*. Peabody (Massachusetts).
- Barbarić, Stjepan (1981): *Zur grammatischen Terminologie von Justus Georg Schottelius und Kaspar Stieler. Mit Ausblick auf die Ergebnisse bei ihren Vorgängern*. 2 Bde. (Europäische Hochschulschriften. Reihe I: Deutsche Sprache und Literatur, 396). Bern/Frankfurt a. M./Las Vegas.
- Bassola, Peter (1985): *Wortstellung im Ofner Stadtrecht. Ein Beitrag zur frühneuhochdeutschen Rechtssprache in Ungarn*. Berlin (DDR).
- Baum, Richard (2000): „Französisch als dominante Sprache Europas“. In: Besch, Werner, Anne Betten, Oskar Reichmann u. Stefan Sonderegger (Hrsg.): *Sprach-*

- geschichte. *Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 2. Halbband. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 2.2). Berlin/New York. 1107-1117.
- Behaghel, Otto (1930): „Zur Stellung des adnominalen Genitivs im Germanischen und Deutschen“. In: *Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der Indogermanischen Sprachen*. 57. 43-63.
- Behaghel, Otto (1932): *Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung*. Bd. IV. (Germanistische Bibliothek, I. Sammlung germanischer Elementar- und Handbücher, I. Reihe: Grammatiken, 10). Heidelberg.
- Behr, Martin (2011): „Ausgleichsvorgänge in den Druckersprachen Augsburgs und Straßburgs anhand der Inkunabelüberlieferung der *Melusine*“. In: Elspaß, Stephan u. Michaela Negele (Hrsg.): *Sprachvariation und Sprachwandel in der Stadt der Frühen Neuzeit*. (Studien zur Linguistik/Germanistik, 38). Heidelberg. 49-77.
- Bellin, Johann (1973[1657]): *Hochdeutsche Rechtschreibung*. Hildesheim/New York.
- Benzing, Josef (1960): „Die deutschen Verleger des 16. und 17. Jahrhunderts“. In: *Archiv für Geschichte des Buchwesens*. II. 445-509.
- Benzing, Josef (1982): *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im Deutschen Sprachgebiet*. (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, 12). Wiesbaden.
- Berger, Arnold E. (1943): „Luther und die neuhochdeutsche Schriftsprache. Alte Probleme in neuer Sicht“. In: Maurer, Friedrich u. Fritz Stroh (Hrsg.): *Deutsche Wortgeschichte*. Bd. 2. (Grundriss der germanischen Philologie, 17.II). Berlin. 37-132.
- Bergmann, Rolf (1982): „Zum Anteil der Grammatiker an der Normierung der neuhochdeutschen Schriftsprache“. In: *Sprachwissenschaft*. 7. 261-281.
- Bergmann, Rolf u. Dieter Nerijs (1998): *Die Entwicklung der Großschreibung im Deutschen von 1500 bis 1700*. 2 Bde. (Germanistische Bibliothek. N.F., 3. Reihe: Untersuchungen, 29.1-2). Heidelberg.
- Bergmann, Rolf u. Ursula Götz (Hrsg.) (2007): *Heino Lambeck. Düedsche Orthographia (1663). Christoph Achatius Hager. Teütsche Orthographia (1639)*. (Documenta Orthographica. Quellen zur Geschichte der deutschen Orthographie vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Abteilung A: 16. bis 18. Jahrhundert, 2). Hildesheim/Zürich/New York.
- Betten, Anne (2000): „Zum Verhältnis von geschriebener und gesprochener Sprache im Frühneuhochdeutschen“. In: Besch, Werner, Anne Betten, Oskar Reichmann u. Stefan Sonderegger (Hrsg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 2. Halbband. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 2.2). Berlin/New York. 1646-1664.
- Beutel, Albrecht (1997): „Predigt VIII. Evangelische Predigt vom 16. bis 18. Jahrhundert“. In: Müller, Gerhard (Hrsg.): *Theologische Realenzyklopädie*. Bd. XXVII. Berlin/New York. 296-311.
- Bitter, Gottfried (1997): „Predigt VII. Katholische Predigt der Neuzeit“. In: Müller, Gerhard (Hrsg.): *Theologische Realenzyklopädie*. Bd. XXVII. Berlin/New York. 262-296.
- Blatz, Friedrich (³1895): *Neuhochdeutsche Grammatik mit Berücksichtigung der historischen Entwicklung der deutschen Sprache*. Bd. 1. Karlsruhe.
- Bödiker, Johann (1701): *Neu=vermehrte Grundsätze der Deutschen Sprachen Im Reden und Schreiben [...]*. Berlin.

- Boghardt, Martin (2008): *Archäologie des gedruckten Buches*. (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens, 42). Wiesbaden.
- Bojunga, Klaudius (1890): *Die Entwicklung der nhd. Substantivflexion ihrem inneren Zusammenhange nach in Umrissen dargestellt*. Leipzig.
- Braune, Wilhelm u. Ingo Reiffenstein (¹⁵2004): *Althochdeutsche Grammatik I. Laut- und Formenlehre*. (Sammlung kurzer Grammatiken germanistischer Dialekte, A. Hauptreihe, 5.1). Tübingen.
- Bredel, Ursula (2006): „Die Herausbildung des syntaktischen Prinzips in der Historiogenese und in der Ontogenese der Schrift“. In: Bredel, Ursula u. Hartmut Günther (Hrsg.): *Orthographietheorie und Rechtschreibunterricht*. Tübingen. 139-163.
- Breuer, Dieter (1971): „Die Auseinandersetzung mit dem oberdeutschen Literaturprogramm im 17. Jahrhundert. Zum Verhältnis von sprachlicher und gesellschaftlicher Programmatik“. In: *Archiv für Kulturgeschichte*. 53. 53-92.
- Briegleb, Otto (1928): *Vom Wesen der Zusammensetzung (Zusammensetzung mit der Mehrzahl?)*. Meiningen.
- Brugmann, Karl (1889): *Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. Kurzgefasste Darstellung der Geschichte des Altindischen, Altiranischen (Avestischen und Altpersischen), Altarameischen, Altgriechischen, Lateinischen, Umbrisch-Samnitischen, Altirischen, Gotischen, Althochdeutschen, Litauischen und Altkirchenslavischen*. Bd. 2, 1. Hälfte. Straßburg.
- Brugmann, Karl (1906): *Vergleichende Laut-, Stammbildungs- und Flexionslehre. Nebst Lehre vom Gebrauch der Wortformen der indogermanischen Sprachen*. (Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen, 2.1). Straßburg.
- Brugmann, Karl (1981[1900]): „Über das Wesen der sogenannten Wortzusammensetzung. Eine sprachpsychologische Studie“. In: Lipka, Leonhard u. Hartmut Günther (Hrsg.): *Wortbildung*. (Wege der Forschung, 564). Darmstadt. 135-178.
- Bußmann, Hadumod (⁴2008): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart.
- Carr, Charles T. (1933): „The position of the genitive in German“. In: *The Modern Language Review*. XXVIII. 465-479.
- Carr, Charles T. (1939): *Nominal compounds in germanic*. (St. Andrews university publications, 41). London.
- Christiansen, Mads (2012): „Die Präposition-Artikel-Enklise im Mittelhochdeutschen und Frühneuhochdeutschen“. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur*. 134. 1-24.
- Claius, Johannes (1587): *Grammatica Germanicæ Lingvæ ex optimis quibusque Autoribus collecta Opera & studio*. Leipzig.
- Davis, Herbert u. Harry Carter (Hrsg.) (1958): *Mechanick exercises on the whole Art of Printing (1683-4) by Joseph Moxon*. London.
- De Cort, Josef (1982): „Nominale Komposita aus drei oder mehr Konstituenten. Bemerkungen zu der Komposition in der wissenschaftlichen Fachsprache der Wirtschaft“. In: *Fachsprache. Internationale Zeitschrift für Fachsprachenforschung, -didaktik und Terminologie*. 4. 18-31.
- Delbrück, Berthold (1900): *Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen*. Teil 3. (Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen, 5). Straßburg.
- Demske, Ulrike (1999): „Case Compounds in the History of German“. In: Butt, Matthias u. Nanna Fuhrhop (Hrsg.): *Variation und Stabilität in der Wortstruktur*.

- Untersuchungen zu Entwicklung, Erwerb und Varietäten des Deutschen und anderer Sprachen.* (Germanistische Linguistik, 141-142). Hildesheim/Zürich/New York. 150-176.
- Demske, Ulrike (2001): *Merkmale und Relationen. Diachrone Studien zur Nominalphrase des Deutschen.* (Studia linguistica Germanica, 56). Berlin/New York.
- Demske-Neumann, Ulrike (1996): „Bestandaufnahme zum Untersuchungsbereich »Syntax«“. In: Fritz, Gerd u. Erich Straßner (Hrsg.): *Die Sprache der ersten deutschen Wochenzeitungen im 17. Jahrhundert.* (Medien in Forschung + Unterricht, Serie A, 41). Tübingen. 70-125.
- Desainliens, Claude (1970[1580]): *De pronuntiatione linguae gallicae 1580.* (English Linguistics 1500-1800 (A collection of facsimile reprints), 212). Menston.
- Deutsche Rechtschreibung* (2006) = Rat für deutsche Rechtschreibung (Hrsg.): *Deutsche Rechtschreibung. Regeln und Wörterverzeichnis. Amtliche Regelung.* Tübingen.
- Döring, Brigitte u. Birgit Eichler (1997): *Sprache und Begriffsbildung in Fachtexten des 16. Jahrhunderts.* (Wissensliteratur im Mittelalter, 24). Wiesbaden.
- DUDEN-4 (⁸2009) = Wermke, Matthias, Kathrin Kunkel-Razum u. Werner Scholze-Stubenrecht (Hrsg.): *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch.* Mannheim/Wien/Zürich.
- DUDEN-9 (⁴1997) = Klosa, Annette, Werner Scholze-Stubenrecht u. Matthias Wermke (Hrsg.): *Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle.* Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.
- Dülmen, Richard van (1994): *Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit. Dritter Band. Religion, Magie, Aufklärung. 16.-18. Jahrhundert.* München.
- Dunkel, George E. (1999): „On the origins of nominal composition in Indo-European“. In: Eichner, Heiner u. Hans Christian Luschützky (Hrsg.): *Compositiones Indogermanicae. In Memoriam Jochem Schindler.* Prag. 47-68.
- Dürscheid, Christa (³2006): *Einführung in die Schrifilinguistik.* (Studienbücher zur Linguistik, 8). Göttingen.
- DWB (1854) = Grimm, Jacob u. Wilhelm Grimm: *Deutsches Wörterbuch.* Bd. 1. Leipzig.
- DWB (1893) = Grimm Jacob u. Wilhelm Grimm: *Deutsches Wörterbuch.* Bd. 8. Leipzig.
- Ebert, Robert Peter (1986): *Historische Syntax des Deutschen II: 1300-1750.* (Germanistische Lehrbuchsammlung, 6). Bern/Frankfurt a. M./New York.
- Ebert, Robert Peter (1988): „Variation in the Position of the Attributive Genitive in Sixteenth Century German“. In: *Monatshefte für deutschen Unterricht, deutsche Sprache und Literatur.* 80. 32-49.
- Eggers, Hans (1969): *Deutsche Sprachgeschichte III. Das Frühneuhochdeutsche.* Reinbek bei Hamburg.
- Eichinger, Ludwig M. (2002): „Nominale Wortbildung in Sachtexten des 18. Jahrhunderts“. In: Habermann, Mechthild, Peter O. Müller u. Horst Haider Munske (Hrsg.): *Historische Wortbildung des Deutschen.* (Reihe Germanistische Linguistik, 232). Tübingen. 341-363.
- Eichinger, Ludwig M. (2006): „Wortbildung – ein Haus mit drei Nachbarn“. In: Proost, Kristel u. Edeltraud Winkler (Hrsg.): *Von Intentionalität zur Bedeutung konventionalisierter Zeichen. Festschrift für Gisela Harras zum 65. Geburtstag.* (Studien zur Deutschen Sprache. Forschungen des Instituts für deutsche Sprache, 35). Tübingen. 179-196.

- Eisenberg, Peter (1989): „Die Schreibsilbe im Deutschen“. In: Eisenberg, Peter u. Hartmut Günther (Hrsg.): *Schriftsystem und Orthographie*. (Reihe Germanistische Linguistik, 97). Tübingen. 57-84.
- Eisenberg, Peter (³2006): *Grundriss der deutschen Grammatik. Das Wort*. Bd. 1. Stuttgart/Weimar.
- Elst, Gaston van der (1988): „Zum Gebrauch des Genitivattributs in einem Fachprosatext des 16. Jahrhunderts“. In: Munske, Horst Haider, Peter von Polenz, Oskar Reichmann u. Reiner Hildebrandt (Hrsg.): *Deutscher Wortschatz. Lexikologische Studien. Ludwig Erich Schmitt zum 80. Geburtstag von seinen Marburger Schülern*. Berlin/New York. 322-335.
- Engels, Heinz (1983): *Die Sprachgesellschaften des 17. Jahrhunderts*. (Beiträge zur deutschen Philologie, 54). Gießen.
- Erben, Johannes (1954a): *Grundzüge einer Syntax der Sprache Luthers. Vorstudie zu einer Luther-Syntax, zugleich ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Hochsprache und zur Klärung der syntaktischen Grundfragen*. (Veröffentlichungen des Instituts für Deutsche Sprache und Literatur, 2). Berlin (DDR).
- Erben, Johannes (1954b): „Die sprachgeschichtliche Stellung Luthers“. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* [Halle/Saale]. 76. 166-179.
- Erben, Johannes (1959): „Zur Geschichte der deutschen Kollektiva“. In: Gipper, Helmut (Hrsg.): *Sprache Schlüssel zur Welt. Festschrift für Leo Weisgerber*. Düsseldorf. 221-228.
- Erben, Johannes (1962): „Ausklang des Mittelhochdeutschen“. In: Kohlschmidt, Werner (Hrsg.): *Spätzeiten und Spätzeitlichkeit. Vorträge, gehalten auf dem II. Internationalen Germanistenkongreß 1960 in Kopenhagen*. Bern. 86-102.
- Erben, Johannes (1970): „Frühneuhochdeutsch“. In: Schmitt, Ludwig Erich (Hrsg.): *Kurzer Grundriß der germanischen Philologie bis 1500*. Bd. 1. Berlin. 386-440.
- Erben, Johannes (¹¹1972): *Deutsche Grammatik. Ein Abriss*. München.
- Erben, Johannes (1974): „Luther und die neuhochdeutsche Schriftsprache“. In: Maurer, Friedrich u. Heinz Rupp (Hrsg.): *Deutsche Wortgeschichte*. Bd. 1. (Grundriss der germanischen Philologie, 17.1). Berlin/New York. 509-581.
- Erben, Johannes (³2006): *Einführung in die deutsche Wortbildungslehre*. (Grundlagen der Germanistik, 17). Berlin.
- Erben, Johannes (2007): „Die Tendenz zum Aufbau mehrgliedriger Wörter im Deutschen und Versuche, die wortinterne Gliederung lautlich oder graphisch zu verdeutlichen“. In: *Zeitschrift für deutsche Philologie*. 126. 111-118.
- Faulstich, Werner (1998): *Medien zwischen Herrschaft und Revolte. Die Medienkultur der frühen Neuzeit (1400-1700)*. (Die Geschichte der Medien, 3). Göttingen.
- Fechner, Heinrich (Hrsg.) (1972[1882]): *Vier seltene Schriften des sechzehnten Jahrhunderts mit einer bisher ungedruckten Abhandlung über Valentinus Ickelsamer von Friedrich Ludwig Karl Weigand*. (Documenta Linguistica. Quellen zur Geschichte der deutschen Sprache des 15. bis 20. Jahrhunderts, Reihe V: Deutsche Grammatiken des 16. bis 18. Jahrhunderts). Hildesheim/New York.
- Fleischer, Jürg (2009): „Paleographic clues to prosody? – Accents, word separation, and other phenomena in Old High German manuscripts“. In: Hinterhölzl, Roland u. Svetlana Petrova (Hrsg.): *Information Structure and Language Change. New Approaches to Word Order Variation in Germanic*. (Trends in Linguistics. Studies and Monographs, 2003). Berlin/New York. 161-189.
- Fleischer, Wolfgang (⁴1976): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig.

- Fleischer, Wolfgang (1996): „Zur Entwicklung des Systems der Wortbildung in der deutschen Literatursprache unter dem Blickpunkt von Luthers Sprachgebrauch“. In: Wolf, Herbert (Hrsg.): *Luthers Deutsch. Sprachliche Leistung und Wirkung*. (Dokumentation Germanistischer Forschung, 2). Frankfurt a. M./Berlin/Bern/New York/Paris/Wien.
- Fleischer, Wolfgang u. Irmhild Barz (³2007): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen.
- Fleischer, Wolfgang u. Irmhild Barz (⁴2012): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Berlin/Boston.
- Fonsén, Tuomo (2006): *Kunstlößliche Sprachverfassung unter den Teutschen. Studien zum Horrendum Bellum Grammaticale des Justus Georg Schottelius (1673)*. (Finnische Beiträge zur Germanistik, 17). Frankfurt a. M.
- Franke, Carl (²1914): *Luthers Wortlehre*. (Grundzüge der Schriftsprache Luthers in allgemeinverständlicher Darstellung, 2). Halle/Saale.
- Franke, Carl (²1922): *Luthers Satzlehre*. (Grundzüge der Schriftsprache Luthers in allgemeinverständlicher Darstellung, 3). Halle/Saale.
- Frey, Evelyn (1988): *Wortteilung und Silbenstruktur im Althochdeutschen. Mit einem Anhang zur mittelhochdeutschen 'Speculum ecclesiae'-Handschrift*. München.
- Frohnius, Johann Adolph (1692)⁵⁷⁰: *Kurtze und leichte Methode Grammaticam latinam durch meistentheils Teutsche Regeln der zarten Jugend bezubringen / in Vier CURSUS abgetheilt*. Mühlhausen.
- Fuhrhop, Nanna (1998): *Grenzfälle morphologischer Einheiten*. (Studien zur deutschen Grammatik, 57). Tübingen.
- Fuhrhop, Nanna (2007): *Zwischen Wort und Syntagma. Zur grammatischen Fundierung der Getrennt- und Zusammenschreibung*. (Linguistische Arbeiten, 513). Tübingen.
- Fuhrhop, Nanna (³2009): *Orthografie*. (Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik, 1). Heidelberg.
- FWB (2001) = Goebel, Ulrich u. Oskar Reichmann (Hrsg.): *Frühneuhochdeutsches Wörterbuch*. Bd. 4. Berlin/New York.
- FWB (2007) = Goebel, Ulrich u. Oskar Reichmann (Hrsg.): *Frühneuhochdeutsches Wörterbuch*. Bd. 7. Berlin/New York.
- Gabrielsson, Artur (1983): „Die Verdrängung der mittelniederdeutschen durch die neuhochdeutsche Schriftsprache“. In: Cordes, Gerhard u. Dieter Möhn (Hrsg.): *Handbuch zur niederdeutschen Sprach- und Literaturwissenschaft*. Berlin. 119-153.
- Gallmann, Peter (1985): *Graphische Elemente der geschriebenen Sprache. Grundlagen für eine Reform der Orthographie*. (Reihe Germanistische Linguistik, 60). Tübingen.
- Gallmann, Peter (1989): „Syngrapheme an und in Wortformen. Bindestrich und Apostroph im Deutschen“. In: Eisenberg, Peter u. Hartmut Günther (Hrsg.): *Schriftsystem und Orthographie*. (Reihe Germanistische Linguistik, 97). Tübingen. 85-110.
- Gardt, Andreas (1994): *Sprachreflexion in Barock und Frühaufklärung. Entwürfe von Böhme bis Leibniz*. (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker. N.F., 108 (232)). Berlin/New York.

⁵⁷⁰ Ohne Druckjahr. Das Druckjahr 1692 wurde von Moulin-Fankhänel (1997:70) angegeben.

- Gerner, Zsuzsanna (2010): „Zu Unterschieden in der Normbewusstheit von Frauen und Männern, erörtert an zwei Stammbüchern aus dem Stadtarchiv Pécs“. In: Brandt, Gisela (Hrsg.): *Bausteine zu einer Geschichte des weiblichen Sprachgebrauchs IX. Zum Sprachgebrauch in Texten von Frauenhand im Kontext des allgemeinen Sprachgebrauchs. Internationale Fachtagung Magdeburg 06. – 08. 09. 2009.* (Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik, 451). Stuttgart.
- Giese, Erich (1915): *Untersuchungen über das Verhältnis von Luthers Sprache zur Wittenberger Druckersprache.* Halle/Saale.
- Giesecke, Michael (1991): *Der Buckdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien.* Frankfurt a. M.
- Glück, Helmut (Hrsg.) (⁴2010): *Metzler Lexikon Sprache.* Stuttgart/Weimar.
- Götz, Johann Baptist (1937): *Die religiösen Wirren in der Oberpfalz von 1576 bis 1620.* (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, 66). Münster.
- Götz, Ursula (1992): *Die Anfänge der Grammatikschreibung des Deutschen in Formularbüchern des frühen 16. Jahrhunderts: Fabian Frangk – Schryfftspiegel – Johann Elias Meichßner.* (Germanistische Bibliothek. N.F., 3. Reihe: Untersuchungen). Heidelberg.
- Grimm, Jacob (1878): *Deutsche Grammatik.* Teil 2. Berlin.
- Gröger, Otto (1911): *Die althochdeutsche und altsächsische Kompositionsfuge mit Verzeichnis der althochdeutschen und altsächsischen Composita.* (Abhandlungen herausgegeben von der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich, XI). Zürich.
- Grubmüller, Klaus (1998): „Gegebenheiten deutschsprachiger Textüberlieferungen bis zum Ausgang des Mittelalters“. In: Besch, Werner, Anne Betten, Oskar Reichmann u. Stefan Sonderegger (Hrsg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung.* 1. Halbband. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 2.1). Berlin/New York. 310-320.
- Guchmann, Mirra Moiseevna (1974): *Die Sprache der deutschen politischen Literatur in der Zeit der Reformation und des Bauernkrieges.* (Bausteine zur Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen, 54). Berlin (DDR).
- Günther, Hartmut (1981[1979]): „N+N: Untersuchungen zur Produktivität eines deutschen Wortbildungstyps“. In: Lipka, Leonhard u. Hartmut Günther (Hrsg.): *Wortbildung.* (Wege der Forschung, 564). Darmstadt. 258-280.
- Günther, Hartmut (1997): „Zur grammatischen Basis der Getrennt-/Zusammenschreibung im Deutschen“. In: Dürscheid, Christa, Karl Heinz Ramers u. Monika Schwarz (Hrsg.): *Sprache im Fokus. Festschrift für Heinz Vater zum 65. Geburtstag.* Tübingen. 3-16.
- Güthert, Kerstin (2005): *Herausbildung von Norm und Usus Scribendi im Bereich der Worttrennung am Zeilenende (1500–1800).* (Germanistische Bibliothek, 24). Heidelberg.
- Gützlaff, Kathrin (1989): *Von der Fügung Teutscher Stammwörter. Die Wortbildung in J.G. Schottelius' ‚Ausführlicher Arbeit von der Teutschen HauptSprache‘.* (Documenta Linguistica. Deutsche Grammatiken des 16. bis 18. Jahrhunderts, Studienreihe, 2). Hildesheim/Zürich/New York.
- Haag, Norbert (1992): *Predigt und Gesellschaft. Die Lutherische Orthodoxie in Ulm 1640-1740.* (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz Abteilung Religionsgeschichte, 145). Mainz.

- Haage, Bernhard (1974): „Germanistische Wortforschung auf dem Gebiet der altdeutschen Fachliteratur des Artes“. In: Keil, Gundolf u. Peter Assion (Hrsg.): *Fachprosaforschung. Acht Vorträge zur mittelalterlichen Artesliteratur*. Berlin. 124-139.
- Habermann, Mechthild (2002): „Sprachwandel im Licht diachroner und synchroner Wortbildung“. In: Habermann, Mechthild, Peter O. Müller u. Horst Haider Munske (Hrsg.): *Historische Wortbildung des Deutschen*. (Reihe Germanistische Linguistik, 232). Tübingen. 41-57.
- Hager, Christoph Achatius (1644): *Formular Teütscher Miffiven oder Sände=Schreiben*. Hamburg.
- Hartweg, Frédéric (1980): „Zur Verwandtschaft von Textzeugen bei Mehrfachüberlieferung“. In: Sappler, Paul u. Erich Straßner (Hrsg.): *Maschinelle Verarbeitung altdeutscher Texte. Beiträge zum dritten Symposium. Tübingen 17.-19.- Februar 1977*. Tübingen. 131-143.
- Hartweg, Frédéric (1981): „Buchdruck und Druckersprachen der frühneuhochdeutschen Periode“. In: Köhler, Hans-Joachim (Hrsg.): *Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit. Beiträge zur Tübingen Symposium 1980*. (Spätmittelalter und frühe Neuzeit, 13). Stuttgart. 43-64.
- Hartweg, Frédéric u. Klaus-Peter Wegera (²2005): *Frühneuhochdeutsch. Eine Einführung in die deutsche Sprache des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit*. (Germanistische Arbeitshefte, 33). Tübingen.
- Haubold, Fritz (1914): *Untersuchung über das Verhältnis der Originaldrucke der Wittenberger Hauptdrucker Lutherscher Schriften: Grunenberg, Lothar, Döring-Cranach und Lufft zu Luthers Druckmanuskripten*. Borna-Leipzig.
- Henzen, Walter (³1965): *Deutsche Wortbildung*. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte, B. Ergänzungsreihe, 5). Tübingen.
- Herberg, Dieter (1981): „Untersuchungen zu einer Reform der deutschen Orthographie auf dem Gebiet der Getrennt- und Zusammenschreibung (GZS)“. In: *Sprachwissenschaftliche Untersuchungen zu einer Reform der Deutschen Orthographie*. (Linguistische Studien, Reihe A: Arbeitsberichte, 83.II). Berlin (DDR). 109-215.
- Herberg, Dieter (1983): „Die Entwicklung der Getrennt- und Zusammenschreibung im Deutschen“. In: Nerius, Dieter (Hrsg.): *Entwicklungstendenzen der deutschen Sprache seit dem 18. Jahrhundert. Arbeitstagung der Bilateralen Germanistenkommission DDR-UdSSR und der Sektion Sprach- und Literaturwissenschaft der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock aus Anlaß des 125jährigen Bestehens der Germanistik an der Universität Rostock*. (Linguistische Studien, Reihe A: Arbeitsberichte, 111). Berlin (DDR). 96-105.
- Heringer, Hans Jürgen (1988): *Lesen lehren lernen: Eine rezeptive Grammatik des Deutschen*. Tübingen.
- Hirt, Herman (²1925): *Geschichte der deutschen Sprache*. (Handbuch des deutschen Unterrichts an höheren Schulen, 4.1). München.
- Hirt, Herman (1928): *Indogermanische Grammatik*. Teil IV. (Indogermanische Bibliothek, Erste Abteilung: Sammlung indogermanischer Lehr- und Handbücher, I. Reihe: Grammatiken, 13). Heidelberg.
- Hoffmann, Walter (1998): „Probleme der Korpusbildung in der Sprachgeschichtsschreibung und Dokumentation vorhandener Korpora“. In: Besch, Werner, Anne Betten, Oskar Reichmann u. Stefan Sonderegger (Hrsg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 1.

- Halbband. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 2.1). Berlin/NewYork. 875-889.
- Hoffmann, Walter (2003): „Entregionalisierung im Kölner Buchdruck in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts?“. In: Berthele, Raphael *et al.* (Hrsg.): *Die deutsche Schriftsprache und die Regionen. Entstehungsgeschichtliche Fragen in neuer Sicht.* (Studia Linguistica Germanica, 65). Berlin/New York. 231-251.
- Hucko, Matthias (1904): *Bildung der Substantiva durch Ableitung und Zusammensetzung im Altsächsischen.* Straßburg.
- Huffines, Maroin Lois (1974): „Sixteenth-century printers and standardization of New High German“. In: *Journal of English and Germanic Philology.* 73. 60-72.
- Hüning, Matthias (2010): „Adjektive + Noun constructions between syntax and word formation in Dutch and German“. In: Onysko, Alexander u. Sasha Michel (Hrsg.): *Cognitive perspectives on word formation.* (Trends in linguistics. Studies and monographs, 221). Berlin/New York. 195-215.
- Ilkow, Peter (1968): *Die Nominalkomposita der altsächsischen Bibeldichtung. Ein semantisch-kulturgeschichtliches Glossar.* (Ergänzungshefte zur Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiet der indogermanischen Sprachen, 20). Göttingen.
- Ischreyt, Heinz (1965): *Studien zum Verhältnis von Sprache und Technik. Institutionelle Sprachlenkung in der Terminologie der Technik.* (Sprache und Gemeinschaft, Studien, IV). Düsseldorf.
- Ising, Erika (1959): *Wolfgang Ratkes Schriften zur deutschen Grammatik (1612-1630).* (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin Veröffentlichungen der Sprachwissenschaftlichen Kommission, 3). Berlin.
- Ising, Gerhard (1975): „Einführung und Bibliographie zu Kaspar Stieler, Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs oder Teutscher Sprachschatz (1691)“. In: Henne, Helmut (Hrsg.): *Deutsche Wörterbücher des 17. und 18. Jahrhunderts. Einführung und Bibliographie.* Hildesheim/New York. 39-57.
- Jacobs, Joachim (2005): *Spatien. Zum System der Getrennt- und Zusammenschreibung im heutigen Deutsch.* (Linguistik – Impulse & Tendenzen, 8). Berlin/New York.
- Jannasch, Wilhelm (1928): *Geschichte des lutherischen Gottesdienstes in Lübeck von den Anfängen der Reformation bis zum Ende des Niedersächsischen als gottesdienstlicher Sprache (1522-1633).* Gotha.
- Jellinek, Max Hermann (1896): *Die Psalmenübersetzung des Paul Schede Melissus (1572).* (Neudrucke deutscher Literaturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts, 144-148). Halle/Saale.
- Jellinek, Max Hermann (1913): *Geschichte der neuhochdeutschen Grammatik von den Anfängen bis auf Adelung.* 1. Halbband. (Germanische Bibliothek, Zweite Abteilung: Untersuchungen und Texte, 7.1). Heidelberg.
- Jellinek, Max Hermann (1914): *Geschichte der neuhochdeutschen Grammatik von den Anfängen bis auf Adelung.* 2. Halbband. (Germanische Bibliothek, Zweite Abteilung: Untersuchungen und Texte, 7.2). Heidelberg.
- Josten, Dirk (1976): *Sprachvorbild und Sprachnorm im Urteil des 16. und 17. Jahrhunderts. Sprachlandschaftliche Prioritäten. Sprachautoritäten. Sprachimmanente Argumentation.* (Europäische Hochschulschriften, Reihe I: Deutsche Literatur und Germanistik, 152). Bern/Frankfurt a. M.
- Jung, Walter (1988): *Grammatik der deutschen Sprache.* Leipzig.

- Kaempfert, Manfred (1980): „Motive der Substantiv-Groß-Schreibung. Beobachtungen an Drucken des 16. Jahrhunderts“. In: *Zeitschrift für deutsche Philologie*. 99. 72-98.
- Kehrein, Joseph (1863): *Grammatik der deutschen Sprache des funfzehnten bis siebenzehnten Jahrhunderts*. Teil 2. Leipzig.
- Kettmann, Gerhard (1987): „Zum Graphemgebrauch in der Wittenberger Drucksprache. Variantenbestand und Variantenanwendung“. In: Schildt, Joachim (Hrsg.): *Zum Sprachwandel in der deutschen Literatursprache des 16. Jahrhunderts. Studien – Analysen – Probleme*. (Bausteine zur Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen, 63). Berlin (DDR). 21-100.
- Kettmann, Gerhard (1992): „Zum Graphemgebrauch in der deutschen Literatursprache. Variantenbestand und Variantenanwendung (1570-1730)“. In: Schildt, Joachim (Hrsg.): *Aspekte des Sprachwandels in der deutschen Literatursprache 1570-1730*. (Bausteine zur Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen, 66). Berlin. 15-117.
- Kiefer, Heinrich (1910): *Der Ersatz des adnominalen Genitivs im Deutschen*. Leipzig.
- Kiedroń, Stefan (1991): *Niederländische Einflüsse auf die Sprachtheorie von Justus Georg Schottelius*. (Acta universitatis wratislaviensis, 1179; Germanica wratislaviensis, LXXXVII). Breslau.
- Kienpointner, Anna Maria (1985): *Wortstrukturen mit Verbalstamm als Bestimmungsglied in der deutschen Sprache*. (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Germanistische Reihe, 26). Innsbruck.
- Kindermann, Balthasar (1973[1664]): *Der deutsche Poet*. Hildesheim/New York.
- Kluge, Friedrich (1913): *Abriss der deutschen Wortbildungslehre*. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte, C Abrisse, 4). Halle/Saale.
- Kluge, Friedrich (²¹1975): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin/New York.
- Kohrt, Manfred (1987): *Theoretische Aspekte der deutschen Orthographie*. (Reihe Germanistische Linguistik, 70). Tübingen.
- Koppitz, Hans-Joachim (1980): „Zum Erfolg verurteilt. Auswirkungen der Erfindung des Buchdrucks auf die Überlieferung deutscher Texte bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts“. In: *Gutenberg-Jahrbuch*. 55. 67-78.
- Kramer, Günther (1962): „Zur Abgrenzung von Zusammensetzung und Ableitung. Ein Beitrag zur inhaltsbezogenen Wortbildungslehre“. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* [Halle/Saale]. 84. 406-438.
- Kriegesmann, Ulrich (1990): *Die Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache im Widerstreit der Theorien*. (Germanistische Arbeiten zu Sprache und Kulturgeschichte, 14). Frankfurt a. M./Bern/New York/Paris.
- Kürschner, Wilfried (1974): *Zur syntaktischen Beschreibung deutscher Nominalkomposita. Auf der Grundlage generativer Transformationsgrammatiken*. (Linguistische Arbeiten, 18). Tübingen.
- Legner, Wolfram K. (1945): „The compound nouns in the works of Andreas Gryphius“. In: *The Journal of English and Germanic Philology*. 44. 36-54.
- Lehmann, August (1873): *Luthers Sprache in seiner Übersetzung des Neuen Testaments. Nebst einem Wörterbuche*. Halle/Saale.
- Lepp, Friedrich (1908): *Schlagwörter des Reformationszeitalters*. (Quellen und Darstellungen aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts, VIII). Leipzig.
- Lindgren, Kaj B. (1954): „Mhd. Genitivformen auf -ens“. In: *Annales Academiæ*

- scientiarum fennicæ*. Serie B, 84. 667-672.
- Livet, Charles-Louis (1859): *La grammaire française et les grammairiens du XVI^e siècle*. Paris.
- Lobenstein-Reichmann, Anja (2004): „Wortbildung bei Luther: Systematische, semantische und kommunikative Aspekte“. In: Mattheier, Klaus J. u. Haruo Nitta (Hrsg.): *Sprachwandel und Gesellschaftswandel – Wurzeln des heutigen Deutsch. Studien des deutsch-japanischen Arbeitskreises für Frühneuhochdeutschforschung*. München. 69-97.
- Maas, Utz (1992): *Grundzüge der deutschen Orthographie*. (Reihe Germanistische Linguistik, 120). Tübingen.
- Maas, Utz (1995): „Einige Grundannahmen zur Analyse der Groß- und Kleinschreibung im Deutschen, insbesondere zu ihrer Grammatikalisierung in der Frühen Neuzeit“. In: Lerchner, Gotthard, Marianne Schröder u. Ulla Fix (Hrsg.): *Chronologische, areale und situative Varietäten des Deutschen in der Sprachhistoriographie. Festschrift für Rudolf Große*. (Leipziger Arbeiten zur Sprach- und Kommunikationsgeschichte, 2). Frankfurt a. M./Berlin/Bern/New York/Paris/Wien. 85-100.
- Macha, Jürgen (2004): „Konfession und Sprache: Zur schreibsprachlichen Divergenz um 1600“. In: Mattheier, Klaus J. u. Haruo Nitta (Hrsg.): *Sprachwandel und Gesellschaftswandel – Wurzeln des heutigen Deutsch. Studien des deutsch-japanischen Arbeitskreises für Frühneuhochdeutschforschung*. München. 161-176.
- Malige-Klappenbach, Helene (1955): „Die Entwicklung der Großschreibung im Deutschen“. In: *Wissenschaftliche Annalen*. 4. 102-118.
- Margetts, John (1969): *Die Satzstruktur bei Meister Eckhart*. (Studien zur Poetik und Geschichte der Literatur, 8). Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz.
- Masser, Achim (1997): „Wege zu gesprochenem Althochdeutsch“. In: Glaser, Elvira u. Michael Schläfer (Hrsg.): *Grammatica ianua artium. Festschrift für Rolf Bergmann zum 60. Geburtstag*. Heidelberg. 49-70.
- Mattheier, Klaus J. (1981): „Wege und Umwege zur neuhochdeutschen Schriftsprache“. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik*. 9. 274-307.
- Mazal, Otto (1986): *Lehrbuch der Handschriftenkunde*. (Elemente des Buch- und Bibliothekswesens, 10). Wiesbaden.
- Meier, John (Hrsg.) (1895): *Das Büchlein gleichstimmender Wörter, aber ungleichs Verstandes des Hans Fabritius*. (Ältere deutsche Grammatiken in Neudrucken, I). Straßburg.
- Meier, Jürgen u. Dieter Möhn (2000): „Wortbildung des Altniederdeutschen (Alt-sächsischen)“. In: Besch, Werner, Anne Betten, Oskar Reichmann u. Stefan Sonderegger (Hrsg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 2. Halbband. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 2.2). Berlin/New York. 1270-1275.
- Meier-Oeser, Stephan (2004): „Wurzelwort; Stammwort; Urwort“. In: Ritter, Joachim, Karlfried Gründer u. Gottfried Gabriel (Hrsg.): *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Bd. 12. Basel. Spalte 1093-1097.
- Mentrup, Wolfgang (1979): *Die Groß- und Kleinschreibung im Deutschen und ihre Regeln. Historische Entwicklung und Vorschlag zur Neuregelung*. (Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache, 47). Tübingen.

- Michel, Sascha (2010): „Or+er+Wurm, Tag+s+Brief, Kelb+er+Arzet. Fugenelemente in N+N-Komposita des Frühneuhochdeutschen“. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur*. 132. 177-199.
- Moeller, Bernd (1981): „Einige Bemerkungen zum Thema: Predigten in reformatorischen Flugschriften“. In: Köhler, Hans-Joachim (Hrsg.): *Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit. Beiträge zum Tübinger Symposium 1980*. (Spätmittelalter und frühe Neuzeit, 13). Stuttgart. 261-268.
- Mohr, William (1966): *J. G. Schottelius' spelling rules compared with the practices of some of his printers*. [Diss.] Chicago.
- Molz, Hermann (1902): „Die Substantivflexion seit mittelhochdeutscher Zeit“. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur*. 27. 209-342.
- Mönckeberg, Carl (1855): *Beiträge zur würdigen Herstellung des Textes der Lutherischen Bibelübersetzung*. Hamburg.
- Morcinek, Bettina (2012): „Getrennt- und Zusammenschreibung: Wie aus syntaktischen Strukturen komplexe Verben wurden“. In: Gaeta, Livio u. Barbara Schlücker (Hrsg.): *Das Deutsche als kompositionsfreudige Sprache. Strukturelle Eigenschaften und systembezogene Aspekte*. (Linguistik – Impulse & Tendenzen, 46). Berlin/Boston. 83-100.
- Morcinić, Norbert (1959): „Die nominalen Wortzusammensetzungen in den Schriften Notkers des Deutschen“. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* [Halle/Saale]. 81. 263-294.
- Moser, Hugo, Hugo Stopp u. Werner Besch (Hrsg.) (1987): *Grammatik des Frühneuhochdeutschen. Beiträge zur Laut- und Formenlehre*. Bd. III. Heidelberg.
- Moser, Hugo, Hugo Stopp u. Werner Besch (Hrsg.) (1988): *Grammatik des Frühneuhochdeutschen. Beiträge zur Laut- und Formenlehre*. Bd. VII. Heidelberg.
- Moser, Virgil (1929): *Frühneuhochdeutsche Grammatik*. Bd. I, 1. Hälfte. (Germanistische Bibliothek, I. Sammlung germanischer Elementar- und Handbücher, I. Reihe: Grammatiken, 17). Heidelberg.
- Moser, Virgil (1982): *Schriften zum Frühneuhochdeutschen*. 2. Bde. (Germanistische Bibliothek. N.F., 3. Reihe: Untersuchungen). Heidelberg.
- Moulin, Claudine (1990): *Der Majuskelgebrauch in Luthers deutschen Briefen (1517-1546)*. (Germanistische Bibliothek. N.F., 3. Reihe: Untersuchungen). Heidelberg.
- Moulin, Claudine (Hrsg.) (2007a): *Johann Werner. Manuductio Orthographica (1629)*. (Documenta Orthographica. Quellen zur Geschichte der deutschen Orthographie vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Abteilung A: 16. bis 18. Jahrhundert, 1). Hildesheim/Zürich/New York.
- Moulin, Claudine (Hrsg.) (2007b): *Samuel Butschky. Der Höchdeutsche Schlüssel zur Schreibrichtigkeit oder Rechtschreibung (1648)*. (Documenta Orthographica. Quellen zur Geschichte der deutschen Orthographie vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Abteilung A: 16. bis 18. Jahrhundert, 4). Hildesheim/Zürich/New York.
- Moulin-Fankhänel, Claudine (1994): *Bibliographie der deutschen Grammatiken und Orthographieleren. I. Von den Anfängen der Überlieferung bis zum Ende des 16. Jahrhunderts*. (Germanische Bibliothek. N.F., 6. Reihe: Bibliographien und Dokumentationen, 4). Heidelberg.
- Moulin-Fankhänel, Claudine (1997): *Bibliographie der deutschen Grammatiken und Orthographieleren. II. Das 17. Jahrhundert*. (Germanische Bibliothek, N.F., 6. Reihe: Bibliographien und Dokumentationen, 5). Heidelberg.

- Müller, Johannes (1882): *Quellenschriften und Geschichte des deutschsprachlichen Unterrichtes bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts*. (Geschichte der Methodik des deutschen Volksschulunterrichtes. Unter Mitwirkung einer Anzahl Schulmänner, 4). Gotha.
- Müller, Nicolaus (Hrsg.) (1891): *D. Martin Luther. Von den guten Werken. (1520). Aus der Originalhandschrift herausgegeben*. Halle/Saale.
- Müller, Peter O. (1993a): *Substantiv-Derivation in den Schriften Albrecht Dürers. Ein Beitrag zur Methodik historisch-synchroner Wortbildungsanalysen*. (Wortbildung des Nürnberger Frühneuhochdeutsch, 1). Berlin/New York.
- Müller, Peter O. (1993b): „Historische Wortbildung: Forschungsstand und Perspektiven“. In: *Zeitschrift für deutsche Philologie*. 112. 394-419.
- Müller-Fraureuth, Carl (Hrsg.) (1895): *Die deutsche Grammatik des Laurentius Albertus*. (Ältere deutsche Grammatiken in Neudrucken, III). Straßburg.
- NDB 17 (1994) = *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 17. Berlin.
- Neef, Martin (2005): *Die Graphematik des Deutschen*. (Linguistische Arbeiten, 500). Tübingen.
- Neef, Martin u. Susanne R. Borgwaldt (2012): „Fugenelemente in neugebildeten Nominalkomposita“. In: Gaeta, Livio u. Barbara Schlücker (Hrsg.): *Das Deutsche als kompositionsfreudige Sprache. Strukturelle Eigenschaften und systembezogene Aspekte*. (Linguistik – Impulse & Tendenzen, 46). Berlin/Boston. 27-56.
- Nerius, Dieter (1981): „Untersuchungen zu einer Reform der deutschen Orthographie auf dem Gebiet der Groß- und Kleinschreibung“. In: *Sprachwissenschaftliche Untersuchungen zu einer Reform der deutschen Orthographie*. (Linguistische Studien, Reihe A: Arbeitsberichte, 83.II). Berlin. 1-67.
- Nerius, Dieter (1987): *Deutsche Orthographie*. Leipzig.
- Nerius, Dieter (1989): „Normiertheit und Veränderung in der deutschen Orthographie“. In: Eisenberg, Peter u. Hartmut Günther (Hrsg.): *Schriftsystem und Orthographie*. (Reihe Germanistische Linguistik, 97). Tübingen. 267-281.
- Nerius, Dieter (⁴2007): *Deutsche Orthographie*. Hildesheim/Zürich/New York.
- Neuer-Landfried, Franziska (1968): *Die Katholische Liga. Gründung, Neugründung und Organisation eines Sonderbundes 1608-1620*. (Münchener Historische Studien, Abteilung Bayerische Geschichte, 9). Kallmünz.
- Neuhaus, Gisela M. (1991): *Justus Georg Schottelius: Die Stammwörter der Teutschen Sprache samt derer selben Erklärung / und andere die Stammwörter betreffende Anmerkungen. Eine Untersuchung zur frühneuhochdeutschen Lexikologie*. (Göppinger Arbeiten zur Germanistik, 562). Göppingen.
- Neumark, Georg (1971[1667]): *Poetische Tafeln oder Gründliche Anweisung zur Teutschen Verskunst. Herausgegeben von Joachim Dyck*. (Ars Poetica. Texte und Studien zur Dichtungslehre und Dichtkunst. Texte, 2). Heppenheim.
- Niebergall, Alfred (1955): „Die Geschichte der christlichen Predigt“. In: *Leiturgia. Handbuch des evangelischen Gottesdienstes*. Bd. 2. Kassel. 181-352.
- Nitta, Haruo (1987): „Zur Erforschung der ‚uneigentlichen‘ Zusammensetzung im Frühneuhochdeutschen“. In: *Zeitschrift für Deutsche Philologie*. 106. 400-416.
- Nübling, Damaris (1992): *Klitika im Deutschen. Schriftsprache, Umgangssprache, alemannische Dialekte*. (ScriptOra, 42). Tübingen.
- Okrajek, Margrit (1966): *Substantivverbindungen im Frühneuhochdeutschen*. [Diss.] Berlin (DDR).
- Olsen, Susan (2000): „Composition“. In: Booij, Geert, Christian Lehmann u. Joa-

- chim Mugdan (Hrsg.): *Morphologie. Morphology. Ein internationales Handbuch zur Flexion und Wortbildung. An International Handbook on Inflection and Wort-Formation*. 1. Halbband. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 17.1) Berlin/New York. 897-916.
- Ortner, Hanspeter u. Lorelies Ortner (1984): *Zur Theorie und Praxis der Komposita-forschung. Mit einer ausführlichen Bibliographie*. (Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache Mannheim, 55). Tübingen.
- Ortner, Lorelies, Elgin Müller-Bollhagen *et al.* (1991): *Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. Eine Bestandaufnahme des Instituts für deutsche Sprache, Forschungsstelle Innsbruck*. Teil 4. (Sprache der Gegenwart, LXXIX). Berlin/New York.
- Osterwinter, Ralf (2011): *Die Rechtschreibreform (1996/1998) in Presstexten. Eine kritische Analyse der Agentur-Orthographie und ihrer Umsetzung in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung*. (Studien zur Linguistik/Germanistik, 39). Heidelberg.
- Osthoff, Hermann (1878): *Das verbum in der nominalcomposition im deutschen, griechischen, slavischen und romanischen*. Jena.
- Otto, Karl F. (1972): *Die Sprachgesellschaften des 17. Jahrhunderts*. (Sammlung Metzler, 109). Stuttgart.
- Paisey, David L. (1988): *Deutsche Buchdrucker, Buchhändler und Verleger 1701-1750*. (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, 26). Wiesbaden.
- Panzer, Ursula (1968): „Kompositionsbildungen und Streckverben in der politischen Berichterstattung der Presse“. In: *Muttersprache. Zeitschrift für Pflege und Erforschung der deutschen Sprache*. 78. 97-122.
- Paul, Hermann (1919): *Deutsche Grammatik*. Bd. III. Halle/Saale.
- Paul, Hermann (1920a): *Deutsche Grammatik*. Bd. V. Halle/Saale.
- Paul, Hermann (⁵1920b): *Prinzipien der Sprachgeschichte*. Halle/Saale.
- Paul, Hermann (1981[1896]): „Ueber die Aufgaben der Wortbildungslehre“. In: Lipka, Leonhard u. Hartmut Günther (Hrsg.): *Wortbildung*. (Wege der Forschung, 564). Darmstadt. 17-35.
- Paul, Hermann (²⁵2007): *Mittelhochdeutsche Grammatik*. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte, A. Hauptreihe, 2). Tübingen.
- Paul, Hermann u. Walther Mitzka (¹⁸1959): *Mittelhochdeutsche Grammatik*. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte, A. Hauptreihe, 2). Tübingen.
- Pavlov, Vladimir M. (1972): *Die substantivische Zusammensetzung im Deutschen als syntaktisches Problem*. München.
- Pavlov, Vladimir M. (1983): *Zur Ausbildung der Norm der deutschen Literatursprache im Bereich der Wortbildung (1470-1730). Von der Wortgruppe zur substantivischen Zusammensetzung*. (Bausteine zur Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen, 56.VI; Zur Ausbildung der Norm in der deutschen Literatursprache (1470-1730), VI). Berlin (DDR).
- Pavlov, Vladimir M. (1985): „Jacob Grimms Ansichten über die deutsche Wortzusammensetzung im Spannungsfeld zwischen Lexikon und Syntax“. In: Bahner, Werner, Karl Erich Heidolph, Werner Neumann, Joachim Schildt, Bärbel Techtmeier u. Dieter Viehweger (Hrsg.): *Jacob und Wilhelm Grimm als Sprachwissenschaftler. Geschichtlichkeit und Aktualität ihres Wirkens*. (Linguistische Studien, Reihe A: Arbeitsberichte, 130). Berlin (DDR). 192-202.
- Pavlov, Vladimir M. (1987): „Die Entwicklung der deutschen substantivischen Zusammensetzungen im Spiegel widersprüchlicher orthographischer Tendenzen

- (17. – 18. Jahrhundert)“. In: *Das Wort. Germanistisches Jahrbuch DDR – UdSSR 1987*. 3. 20-31.
- Pavlov, Vladimir M. (1995): „Die Form-Funktion-Beziehungen in der deutschen substantivischen Zusammensetzung als Gegenstand der systemorientierten Sprachgeschichtsforschung“. In: Gardt, Andreas, Klaus J. Mattheier u. Oskar Reichmann (Hrsg.): *Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen. Gegenstände, Methoden, Theorien*. (Reihe Germanistische Linguistik, 156). Tübingen. 103-125.
- Pavlov, Vladimir M. (2004): „Zur Entwicklung der substantivischen Zusammensetzung im Frühneuhochdeutschen“. In: Mattheier, Klaus J. u. Haruo Nitta: *Sprachwandel und Gesellschaftswandel – Wurzeln des heutigen Deutsch. Studien des deutsch-japanischen Arbeitskreises für Frühneuhochdeutschforschung*. München. 99-119.
- Pavlov, Vladimir M. (2009): *Deutsche Wortbildung im Spannungsfeld zwischen Lexikon und Syntax. Synchronie und Diachronie*. Frankfurt a. M.
- Penzl, Herbert (1984): *Frühneuhochdeutsch*. (Germanistische Lehrbuchsammlung, 9). Bern/Frankfurt a. M./Nancy/New York.
- Pestalozzi, Rudolf (1909): *Syntaktische Beiträge. I. Systematik der Syntax seit Ries. II. Die Casus in Johannes Keßlers Sabbata*. (Teutonia. Arbeiten zur germanistischen Philologie, 12). Leipzig.
- Pfefferkorn, Oliver (2005): *Übung der Gottseligkeit. Die Textsorten Predigt, Andacht und Gebet im deutschen Protestantismus des späten 16. und des 17. Jahrhunderts*. (Deutsche Sprachgeschichte. Texte und Untersuchungen, 1). Frankfurt a. M./Berlin/Bern/Brüssel/New York/Oxford/Wien.
- Piirainen, Ilpo Tapani (1980): „Deutsche Standardsprache des 17./18. Jahrhunderts“. In: Althaus, Hans Peter, Helmut Henne u. Herbert Ernst Wiegand (Hrsg.): *Lexikon der Germanistischen Linguistik*. Tübingen. 598-603.
- Plantiko, Otto (1922): *Pommersche Reformationsgeschichte*. (Schriften der pommerschen Gesellschaft zur Förderung evangelisch-theologischer Wissenschaft). Greifswald.
- Polenz, Peter von (1994): *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart*. Bd. II. Berlin/New York.
- Polenz, Peter von (¹⁰2009): *Geschichte der deutschen Sprache*. Berlin/New York.
- Prell, Heinz-Peter (2000): „Die Stellung des attributiven Genitivs im Mittelhochdeutschen. Zur Notwendigkeit einer Syntax mittelhochdeutscher Prosa“. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* [Tübingen]. 122. 23-39.
- Raible, Wolfgang (1991): *Zur Entwicklung von Alphabetschrift-System. Is fecit cui prodest*. (Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Jahrgang 1991, Bericht 1). Heidelberg.
- Rausch, Georg (1897): *Zur Geschichte des deutschen Genetivs seit der mittelhochdeutschen Zeit*. Darmstadt.
- Reagan, Sherman Charles (1981): *Compound nouns in the Luther bible and some of its printed german predecessors*. Ann Arbor.
- Reichmann, Oskar u. Klaus-Peter Wegera (Hrsg.) (1993): *Frühneuhochdeutsche Grammatik*. (Sammlung kurzer Grammatiken germanistischer Dialekte, A. Hauptreihe, 12). Tübingen.
- Reiffenstein, Ingo (1995): „„Oberdeutsch’ und ‚Hochdeutsch’ in Bayern im 18. Jahrhundert“. In: Gardt, Andreas, Klaus J. Mattheier u. Oskar Reichmann (Hrsg.): *Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen. Gegenstände, Methoden,*

- Theorien*. (Reihe Germanistische Linguistik, 156). Tübingen. 307-317.
- Reske, Christoph (2007): *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing*. (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, 51). Wiesbaden.
- Rieke, Ursula (1998): *Studien zur Herausbildung der neuhochdeutschen Orthographie. Die Markierung der Vokalquantitäten in deutschsprachigen Bibeldrucken des 16.-18. Jahrhunderts*. (Studien zur Geschichte der deutschen Sprache, 1). Heidelberg.
- Risse, Ursula (1980): *Untersuchungen zum Gebrauch der Majuskel in deutschsprachigen Bibeln des 16. Jahrhunderts. Ein historischer Beitrag zur Diskussion um die Substantivgroßschreibung*. (Studien zum Frühneuhochdeutschen, 5). Heidelberg.
- Roethe, Gustav (1899): „Die grosse Heidelberger liederhandschrift in getreuem textabdruck herausgegeben von dr. Friedrich Pfaff. erste und zweite abteilung (sp.1-640). Heidelberg, CWinter, 1899. – jede abt. 5 m“. In: *Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur*. 25. 152-155.
- Rohrer, Christian (1977): *Die Wortzusammensetzung im modernen Französisch*. (Tübinger Beiträge zur Linguistik, 78). Tübingen.
- Rössing-Hager, Monika (1972): *Syntax und Textkomposition in Luthers Briefprosa*. Bd. 1. Köln/Wien.
- Rössing-Hager, Monika (1988): „Textabhängige Wortverwendung in der Flugschriftensammlung ‚Bundesgenossen‘ von Johann Eberlin von Günzburg.“ In: Munske, Horst Haider, Peter von Polenz, Oskar Reichmann u. Reiner Hildebrandt (Hrsg.): *Deutscher Wortschatz. Lexikologische Studien. Ludwig Erich Schmitt zum 80. Geburtstag von seinen Marburger Schülern*. Berlin/New York. 279-320.
- Rössler, Paul (2005): *Schreibvariation. Sprachregion. Konfession. Graphematik und Morphologie in österreichischen und bayerischen Drucken vom 16. bis ins 18. Jahrhundert*. (Schriften zur deutschen Sprache in Österreich, 35). Frankfurt a. M. /Berlin/Bern/Brüssel/New York/Oxford/ Wien.
- Rublack, Hans-Christoph (1988): „Augsburger Predigt im Zeitalter der lutherischen Orthodoxie“. In: Schwarz, Reinhard (Hrsg.): *Die Augsburger Kirchenordnung von 1537 und ihr Umfeld*. (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, 196). Heidelberg. 123-158.
- Rublack, Hans-Christoph (1992): „Lutherische Predigt und gesellschaftliche Wirklichkeiten“. In: Rublack, Hans-Christoph (Hrsg.): *Die lutherische Konfessionalisierung in Deutschland*. (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, 197). Heidelberg. 344-399 [einschließlich der Diskussion].
- Ruge, Nikolaus (2004): *Aufkommen und Durchsetzung morphembezogener Schreibungen im Deutschen 1500-1700*. (Germanistische Bibliothek, 19). Heidelberg.
- Saenger, Paul (1997): *Space Between Words. The Origins of Silent Reading*. Stanford.
- Sattler, Johann Rudolph (1975[1617]): *Teutsche Orthographe und Phraseologie*. Hildesheim/New York.
- Schian, Martin (1912): *Orthodoxie und Pietismus im Kampf um die Predigt. Ein Beitrag zur Geschichte des endenden 17. und des beginnenden 18. Jahrhunderts*. (Studien zur Geschichte des neueren Protestantismus, 7). Gießen.
- Scherer, Carmen (2012): „Vom Reisezentrum zum Reise Zentrum. Variation in der Schreibung von N+N-Komposita“. In: Gaeta, Livio u. Barbara Schlucker

- (Hrsg.): *Das Deutsche als kompositionsfreudige Sprache. Strukturelle Eigenschaften und systembezogene Aspekte.* (Linguistik – Impulse & Tendenzen, 46). Berlin/Boston. 57-81.
- Schindler, Wolfgang (1999): „Bindestrich-Komposita im Frühneuhochdeutschen“. In: Schindler, Wolfgang u. Jürgen Untermann (Hrsg.): *Grippe, Kamm und Eulenspiegel. Festschrift für Elmar Seebold zum 65. Geburtstag.* Berlin/New York. 313-329.
- Schirmer, Alfred (1949): „Über mehrgliedrige Zusammensetzungen im Deutschen“. In: *Muttersprache. Zeitschrift für Pflege und Erforschung der deutschen Sprache.* 59. 128-132.
- Schlücker, Barbara (2012): „Die deutsche Kompositionsfreudigkeit. Übersicht und Einführung“. In: Gaeta, Livio u. Barbara Schlücker (Hrsg.): *Das Deutsche als kompositionsfreudige Sprache. Strukturelle Eigenschaften und systembezogene Aspekte.* (Linguistik – Impulse & Tendenzen, 46). Berlin/Boston. 1-25.
- Schmidt-Wilpert, Gabriele (1985): „Die Bedeutung der älteren deutschen Grammatiker für das Neuhochdeutsche“. In: Besch, Werner, Oskar Reichmann u. Stefan Sonderegger (Hrsg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung.* 2. Halbband. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 2.2). Berlin/New York. 1556-1564.
- Schmitz, Wolfgang (1998): „Gegebenheiten deutschsprachiger Textüberlieferung vom Ausgang des Mittelalters bis zum 17. Jahrhundert“. In: Besch, Werner, Anne Betten, Oskar Reichmann u. Stefan Sonderegger (Hrsg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung.* 1. Halbband. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 2.1). Berlin/New York. 320-331.
- Schottel, Justus Georg (1641): *Teutsche Sprachkunft.* Braunschweig.
- Schottel, Justus Georg (1643): *Der Teutschen Sprache Einleitung zu richtiger gewisheit und grundmeßigem verumügen der Teutschen Hauptsprache / samt beygefügeten Erklärungen.* Lüneburg.
- Schottel, Justus Georg (1651): *Teutsche SprachKunft.* Braunschweig.
- Schottel, Justus Georg (1663): *Ausführliche Arbeit Von der Teutschen HauptSprache.* Braunschweig.
- Schottel, Justus Georg (1676): *Brevis & fundamentalis Manuctio ad Orthographiam & Etymologiam in Lingua Germanica.* Braunschweig.
- Schottelius, Justus Georg (1967[1663]): *Ausführliche Arbeit Von der Teutschen HauptSprache. 1663. Herausgegeben von Wolfgang Hecht.* 2 Bde. (Deutsche Neudrucke. Reihe Barock, 11). Tübingen.
- Schramm, Fritz (1914): *Schlagworte der Alamodezeit.* (Zeitschrift für deutsche Wortforschung, Beiheft zum 15. Bd.). Straßburg.
- Schröder, Johannes (1937): *Der syntaktische Gebrauch des Genitivs im Mittelniederdeutschen.* Würzburg.
- Schultze, Johannes (1962): „Richtlinien für die äußere Textgestaltung bei Herausgabe von Quellen zur neueren deutschen Geschichte“. In: *Blätter für deutsche Landesgeschichte.* 98. 1-11.
- Schulz, Matthias (2007): *Deutscher Wortschatz im 17. Jahrhundert. Methodologische Studien zu Korpusstheorie, Lexikologie und Lexikographie von historischem Wortschatz.* (Reihe Germanistische Linguistik, 278). Tübingen.
- Schütz, Werner (1972): *Geschichte der christlichen Predigt.* (Sammlung Göschen, 7201). Berlin/New York.

- Schwarz, Brigitte (1989): *Wortbildungen in deutschsprachigen Übersetzungen des Neuen Testaments*. (Europäische Hochschulschriften, Reihe XXI: Linguistik, 70). Frankfurt a. M./Bern/New York/Paris.
- Schwyzler, Eduard (1939): *Griechische Grammatik auf der Grundlage von Karl Brugmanns Griechischer Grammatik*. Bd. 1. (Handbuch der Altertumswissenschaft, Abteilung 2, Teil 1, 1). München.
- Seidelmann, Erich (1967): „Zur Geschichte und Geographie der Kollektivbildungen im Bairisch-Österreichischen“. In: Hornung, Maria (Hrsg.): *Mundart und Geschichte*. (Studien zur Österreichisch-Bairischen Dialektkunde, 4). Graz/Wien/Köln. 111-127.
- Seiler, Karl Günther (1937): *Samuel von Butschky und die höfische Geistshaltung. Ein Beitrag zur höfischen Kultur der Barockzeit in Schlesien*. (Sprache und Kultur der germanischen und romanischen Völker, B. Germanistische Reihe, XXII). Breslau.
- Simmler, Franz (1992): „Prinzipien der Edition von Texten der Frühen Neuzeit aus sprachwissenschaftlicher Sicht“. In: Mundt, Lothar, Hans-Gert Roloff u. Ulrich Seelbach (Hrsg.): *Probleme der Edition von Texten der Frühen Neuzeit. Beiträge zur Arbeitstagung der Kommission für die Edition von Texten der Frühen Neuzeit*. (Beihefte zu Editio, 3). Tübingen. 36-127.
- Sodmann, Timothy (2000): „Die Verdrängung des Mittelniederdeutschen als Schreib- und Druckersprache Norddeutschlands“. In: Besch, Werner, Anne Betten, Oskar Reichmann u. Stefan Sonderegger (Hrsg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 2. Halbband. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 2.2). Berlin/NewYork. 1505-1512.
- Solling, Daniel (2010): „Zur Getrennt- und Zusammenschreibung von Substantivkomposita in frühneuhochdeutschen Predigten um 1550“, in: Andersson, Bo, Gernot Müller u. Dessislava Stoeva-Holm (Hrsg.), *Sprache – Literatur – Kultur. Text im Kontext. Beiträge zur 8. Arbeitstagung schwedischer Germanisten in Uppsala, 10.-11.10.2008*. Uppsala. 153-162.
- Solling, Daniel (2011a): „Zu prä- und postnominalen Genitivattributen in frühneuhochdeutschen Predigten“. In: Andersson, Bo, Brigitte Kaute, Barbro Landén, Dessislava Stoeva-Holm u. Elisabeth Wåghäll Nivre (Hrsg.): *Begegnungen. Das VIII. Nordisch-Baltische Germanistentreffen in Sigtuna vom 11. bis 13.6.2009*. (Stockholmer Germanistische Forschungen, 74). Stockholm. 269-282.
- Solling, Daniel (2011b): „Zur Problematik der Unterscheidung zwischen pränominalen Genitivattribut und getrennt geschriebenem Substantivkompositum im Frühneuhochdeutschen“. In: Riecke, Jörg (Hrsg.): *Historische Semantik*. (Jahrbuch für germanistische Sprachgeschichte, 2). Berlin/New York. 294-311.
- Solms, Hans-Joachim (1999): „Der Gebrauch uneigentlicher Substantivkomposita im Mittel- und Frühneuhochdeutschen als Indikator kultureller Veränderung“. In: Gardt, Andreas, Ulrike Haß-Zumkehr u. Thorsten Roelcke (Hrsg.): *Sprachgeschichte als Kulturgeschichte*. (Studia Linguistica Germanica, 54). Berlin/New York. 225-246.
- Solomon, Janis L. (1983): „The French Model“. In: Hoffmeister, Gerhart (Hrsg.): *German baroque literature. The european perspective*. New York. 124-141.
- Splett, Jochen (2000): „Wortbildung des Althochdeutschen“. In: Besch, Werner, Anne Betten, Oskar Reichmann u. Stefan Sonderegger (Hrsg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*.

2. Halbband. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 2.2). Berlin/NewYork. 1213-1222.
- Starke, Günter (1968): „Zum Problem der Zusammenbildung in der deutschen Gegenwartssprache“. In: *Deutsch als Fremdsprache*. 5. 148-159.
- Starke, Günter (1980): „Der Erläuterungsbindestrich. Duden-Regelung und Gebrauch“. In: *Sprachpflege. Zeitschrift für gutes Deutsch*. 29. 241-245.
- Starke, Günter (1989): „Vom Sinn und Unsinn der Bindestrichschreibung“. In: *Deutschunterricht*. 43. 186-192.
- Stengel, Edmund (1890a): „Koschwitz, Eduard. Grammatik der neufranzösischen Schriftsprache (16. bis 19. Jahrh.). I. Teil: Lautlehre. Oppeln und Leipzig 1889. VII und 132 S. 8^o. Pr. 5 Mark“. In: *Neuphilologisches Centralblatt. Organ der Vereine für neuere Sprachen in Deutschland*. 4. 204-211.
- Stengel, Edmund (1890b): „Plan einer Geschichte der französischen Grammatik besonders in Deutschland. (Mit Beschreibung der Institutio Pilot's)“. In: *Zeitschrift für französische Sprache und Literatur*. 4. 257-290.
- Stieler, Kaspar (1673): *Teutsche Sekretariat=Kunst*. Teil II. Nürnberg/Weimar.
- Stieler, Kaspar (1691): *Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs oder Teutscher Sprachschatz*. [Anhang: *Kurze Lehrschrift Von der Hochteutschen Sprachkunst*]. Nürnberg/Aldorf.
- Stopp, Hugo (1976): *Schreibsprachwandel. Zur großräumigen Untersuchung frühneuhochdeutscher Schriftlichkeit*. (Schriften der Philosophischen Fachbereiche der Universität Augsburg, 6). München.
- Sturm, Heribert (1961): *Unsere Schrift. Einführung in die Entwicklung ihrer Stileformen*. Neustadt a. d. Aisch.
- Takada, Hiroyuki (1997a): „Grammatische Änderungen in den Drucken der Lutherbibel des 17. Jahrhunderts. Eine Pilotstudie“. In: Mattheier, Klaus J., Haruo Nitta u. Mitsuyo Ono (Hrsg.): *Gesellschaft, Kommunikation und Sprache Deutschlands in der frühen Neuzeit. Studien des deutsch-japanischen Arbeitskreises für Frühneuhochdeutschforschung*. München. 203-224.
- Takada, Hiroyuki (1997b): „Orthographische Vorschrift und Praxis im Barock. Zum Anteil der Grammatiker an der schriftsprachlichen Norm“. In: *Zeitschrift für deutsche Philologie*. 116. 68-89.
- Takada, Hiroyuki (1998): *Grammatik und Sprachwirklichkeit von 1640-1700. Zur Rolle deutscher Grammatiker im schriftsprachlichen Ausgleichsprozeß*. (Reihe Germanistische Linguistik, 203). Tübingen.
- Thiel, Gisela (1973): „Die semantischen Beziehungen in den Substantivkomposita der deutschen Gegenwartssprache“. In: *Muttersprache. Zeitschrift für Pflege und Erforschung der deutschen Sprache*. 83. 377-404.
- Thomé, Günther (1992): „Alphabetschrift und Schriftsystem. Über die Prinzipien der Orthographie aus schrifthistorischer Sicht“. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik. Deutsche Sprache in Gegenwart und Geschichte*. 20. 210-226.
- Titz, Johann Peter (1642): *Zwey Bücher von der Kunst hochdeutsche Verse und Lieder zu machen*. Danzig.
- Tobler, Ludwig (1868): *Über die Wortzusammensetzung nebst einem Anhang über die verstärkenden Zusammensetzungen. Ein Beitrag zur philosophischen und vergleichenden Sprachwissenschaft*. Berlin.
- Topinke, Doris (2000): „Zur Wortabtrennung in den ‚Werler Statuten‘ des 14. und 15. Jahrhunderts – eine exemplarische Analyse“. In: Elmentaler, Michael

- (Hrsg.): *Regionalsprachen, Stadtsprachen und Institutionssprachen im historischen Prozess*. (Schriften zur diachronen Sprachwissenschaft, 10). Wien.
- Tschirch, Fritz (1989): *Geschichte der deutschen Sprache. Zweiter Teil: Entwicklungen und Wandlungen der deutschen Sprachgestalt vom Hochmittelalter bis zur Gegenwart*. (Grundlagen der Germanistik, 9). Berlin.
- Vater, Heinz (1963): *Das System der Artikelformen im gegenwärtigen Deutsch*. Tübingen.
- Voeste, Anja (2008): *Orthographie und Innovation. Die Segmentierung des Wortes im 16. Jahrhundert*. (Germanistische Linguistik. Monographien, 22). Hildesheim/Zürich/New York.
- Voeste, Anja (2009): „Zwischen Wort und Zeichen. Die graphische Markierung suprasegmentaler Einheiten in der Frühen Neuzeit“. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik*. 37. 1-14.
- Voetz, Lothar (2006): „Einige Beobachtungen zur Getrennt- und Zusammenschreibung im Althochdeutschen“. In: Götz, Ursula u. Stefanie Stricker (Hrsg.): *Neue Perspektiven der Sprachgeschichte. Internationales Kolloquium des Zentrums für Mittelalterstudien der Otto-Friedrich-Universität Bamberg 11. und 12. Februar 2005*. (Germanistische Bibliothek, 26). Heidelberg. 51-64.
- Wagner, Wilhelm (1905): *Die Stellung des attributiven Genitivs im Deutschen. Ein Kapitel aus der Lehre von der deutschen Wortstellung. Zugleich ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der unechten Komposita*. Darmstadt.
- Waldenberger, Sandra (2009): *Präpositionen und Präpositionalphrasen im Mittelhochdeutschen*. (Studien zur mittelhochdeutschen Grammatik, 3). Tübingen.
- Weber, Walter Rudolf (1958): *Das Aufkommen der Substantivgroßschreibung im Deutschen. Ein historisch-kritischer Versuch*. München.
- Wegera, Klaus-Peter u. Heinz-Peter Prell (2000): „Wortbildung des Frühneuhochdeutschen“. In: Besch, Werner, Anne Betten, Oskar Reichmann u. Stefan Sonderegger (Hrsg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 2. Halbband. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 2.2). Berlin/New York. 1594-1605.
- Wegstein, Werner (1989): „Probleme der Untersuchung von Komposita“. In: Moser, Hans u. Norbert Richard Wolf (Hrsg.): *Zur Wortbildung des Frühneuhochdeutschen. Ein Werkstattbericht*. (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Germanistische Reihe, 38). Innsbruck. 111-117.
- Weidling, Friedrich (Hrsg.) (1894): *Die deutsche Grammatik des Johannes Clajus. Nach dem ältesten Druck von 1578 mit den Varianten der übrigen Ausgaben*. (Ältere deutsche Grammatiken in Neudrucken, II). Straßburg.
- Weidman, Robert H. (1941a): „Nominal compounds in Middle High German. Based on a study of the Manesse manuscript“. In: *The Journal of English and Germanic Philology*. 40. 349-359.
- Weidman, Robert H. (1941b): „The orthographic conflation of nominal compounds in mhg based on a study of the Manesse manuscript“. In: Schirokauer, Arno u. Wolfgang Paulsen (Hrsg.): *Corona. Studies in Celebration of the Eightieth Birthday of Samuel Singer Professor Emeritus, University of Berne, Switzerland*. Durham/North Carolina. 89-99.
- Wiesinger, Peter (1990): „Probleme einer regionalen Sprachgeschichte Österreichs“. In: Besch, Werner (Hrsg.): *Deutsche Sprachgeschichte. Grundlagen, Methoden, Perspektiven. Festschrift für Johannes Erben*. Frankfurt a. M./Bern/New York/Paris. 403-414.

- Wilmanns, Wilhelm (²1899): *Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch*. 2. Abteilung. Straßburg.
- Wilmanns, Wilhelm (1909): *Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch*. 3. Abteilung, 2. Hälfte. Straßburg.
- Wilmanns, Wilhelm (³1911): *Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch*. 1. Abteilung. Straßburg
- Wolf, Herbert (1980): *Martin Luther. Eine Einführung in die germanistische Luther-Studien*. (Sammlung, Metzler, 193). Stuttgart.
- Wolf, Norbert Richard (2000): „Phonetik und Phonologie, Graphetik und Graphe-mik des Frühneuhochdeutschen“. In: Besch, Werner, Anne Betten, Oskar Reichmann u. Stefan Sonderegger (Hrsg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 2. Halbband. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 2.2). Berlin/New York. 1527-1542.
- Woods, Frank L. (1957): „Nominal compounds of the Old High German Benedictine rule“. In: *The Journal of English and Germanic Philology*. 56. 42-51.
- Wunderlich, Hermann (1901): *Der deutsche Satzbau*. Bd. 2. Stuttgart.
- Zanni, Roland (1985): „Wortbildung des Altniederdeutschen (Altsächsischen)“. In: Besch, Werner, Oskar Reichmann u. Stefan Sonderegger (Hrsg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 2. Halbband. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 2.2). Berlin/New York. 1094-1102.
- Zeeden, Ernst Walter (1959): *Katholische Überlieferungen in den lutherischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts*. (Katholisches Leben und Kämpfen im Zeitalter der Glaubensspaltung. Vereinsschriften der Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum, 17). Münster.
- Žepić, Stanko (1970): *Morphologie und Semantik der deutschen Nominalkomposita*. (Zagrebačke germanističke studije, 3). Zagreb.
- Zutt, Herta (2000): „Wortbildung des Mittelhochdeutschen“. In: Besch, Werner, Anne Betten, Oskar Reichmann u. Stefan Sonderegger (Hrsg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 2. Halbband. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 2.2). Berlin/New York. 1358-1365.

Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen

Verzeichnis der Tabellen

Tab. 1	Übersicht der Korpustexte nach Sprachraum und Druckort, obd. Texte	17
Tab. 2	Übersicht der Korpustexte nach Sprachraum und Druckort, md. und norddt. Texte	18
Tab. 3	Untersuchungskorpus nach Autor, Druckjahr, Druckort und Sprachraum	21
Tab. 4	Untersuchungskorpus nach Autor, Konfession des Autors, Drucker bzw. Verleger und Anzahl der untersuchten Predigten je Predigtsammlung	25
Tab. 5	Zusammenfassung der Ergebnisse in Pavlov (1983:28ff.)	83
Tab. 6	Verteilung der Getrennt- bzw. Zusammenschreibung sämtlicher Belege, Zeitschnitt I (1550)	103
Tab. 7	Verteilung der Getrennt- bzw. Zusammenschreibung sämtlicher Belege in den Einzeltexten, Zeitschnitt I (1550)	104
Tab. 8	Verteilung der Getrennt- bzw. Zusammenschreibung sämtlicher Belege, Zeitschnitt II (1570)	105
Tab. 9	Verteilung der Getrennt- bzw. Zusammenschreibung sämtlicher Belege in den Einzeltexten, Zeitschnitt II (1570)	106
Tab. 10	Verteilung der Belege bezüglich ihrer Schreibungsvarianten, Zeitschnitt III (1600)	108
Tab. 11	Verteilung der Getrennt- bzw. Zusammenschreibung sämtlicher Belege in den Einzeltexten, Zeitschnitt III (1600)	109
Tab. 12	Verteilung der Belege bezüglich ihrer Schreibungsvarianten, Zeitschnitt IV (1620)	111
Tab. 13	Verteilung der Getrennt- bzw. Zusammenschreibung sämtlicher Belege in den Einzeltexten, Zeitschnitt IV (1620)	112
Tab. 14	Verteilung der Belege bezüglich ihrer Schreibungsvarianten, Zeitschnitt V (1660)	113
Tab. 15	Verteilung der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung sämtlicher Belege in den Einzeltexten, Zeitschnitt V (1660)	115
Tab. 16	Verteilung der Belege bezüglich ihrer Schreibungsvarianten, Zeitschnitt VI (1710)	117
Tab. 17	Verteilung der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung sämtlicher Belege in den Einzeltexten, Zeitschnitt VI (1710)	118

Tab. 18	Vergleich zwischen den Ergebnissen (Prozentangaben) der Token und der Typen, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	123
Tab. 19	Verteilung der Belege der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita, Zeitschnitt I (1550)	127
Tab. 20	Verteilung der Belege der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita in den Einzeltexten, Zeitschnitt I (1550)	128
Tab. 21	Verteilung der Belege der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita, Zeitschnitt II (1570)	129
Tab. 22	Verteilung der Belege der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita in den Einzeltexten, Zeitschnitt II (1570)	129
Tab. 23	Verteilung der Belege der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita, Zeitschnitt III (1600)	131
Tab. 24	Verteilung der Belege der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita in den Einzeltexten, Zeitschnitt III (1600)	132
Tab. 25	Verteilung der Belege der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita, Zeitschnitt IV (1620)	133
Tab. 26	Verteilung der Belege der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita in den Einzeltexten, Zeitschnitt IV (1620)	134
Tab. 27	Verteilung der Belege der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita, Zeitschnitt V (1660)	135
Tab. 28	Verteilung der Belege der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita in den Einzeltexten, Zeitschnitt V (1660)	136
Tab. 29	Verteilung der Belege der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita, Zeitschnitt VI (1710)	137
Tab. 30	Verteilung der Belege der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita in den Einzeltexten, Zeitschnitt VI (1710)	138
Tab. 31	Verteilung der Belege in den Untergruppen der uneigentlichen Substantivkomposita, Zeitschnitt I (1550)	145
Tab. 32	Verteilung der Belege in den Untergruppen der uneigentlichen Substantivkomposita, Zeitschnitt II (1570)	146
Tab. 33	Verteilung der Belege in den Untergruppen der uneigentlichen Substantivkomposita, Zeitschnitt III (1600)	147
Tab. 34	Verteilung der Belege in den Untergruppen der uneigentlichen Substantivkomposita, Zeitschnitt IV (1620)	147
Tab. 35	Verteilung der Belege in den Untergruppen der uneigentlichen Substantivkomposita, Zeitschnitt V (1660)	148
Tab. 36	Verteilung der Belege in den Untergruppen der uneigentlichen Substantivkomposita, Zeitschnitt VI (1710)	149
Tab. 37	Verteilung der Belege der Substantivkomposita in den obd. bzw. md. Texten, Zeitschnitt I (1550)	152
Tab. 38	Verteilung der Belege der Substantivkomposita in den omd. bzw. wmd. Texten, Zeitschnitt I (1550)	152
Tab. 39	Verteilung der Belege der Substantivkomposita in den obd., md. bzw. norddt. Texten, Zeitschnitt II (1570)	153

Tab. 40	Verteilung der Belege der Substantivkomposita in den omd. bzw. wmd. Texten, Zeitschnitt II (1570)	154
Tab. 41	Verteilung der Belege der Substantivkomposita in den obd. bzw. md. Texten, Zeitschnitt III (1600)	154
Tab. 42	Verteilung der Belege der Substantivkomposita in den omd. bzw. wmd. Texten, Zeitschnitt III (1600)	155
Tab. 43	Verteilung der Belege der Substantivkomposita in den obd. bzw. md. Texten, Zeitschnitt IV (1620)	155
Tab. 44	Verteilung der Belege der Substantivkomposita in den omd. bzw. wmd. Texten, Zeitschnitt IV (1620)	156
Tab. 45	Verteilung der Belege der Substantivkomposita in den obd., md. bzw. norddt. Texten, Zeitschnitt V (1660)	157
Tab. 46	Verteilung der Belege der Substantivkomposita in den obd. bzw. md. Einzeltexten, Zeitschnitt V (1660)	158
Tab. 47	Verteilung der Belege der Substantivkomposita in den omd. bzw. wmd. Texten, Zeitschnitt V (1660)	158
Tab. 48	Verteilung der Belege der Substantivkomposita in den obd., md. bzw. norddt. Texten, Zeitschnitt VI (1710)	159
Tab. 49	Verteilung der Belege der Substantivkomposita in den obd., md. bzw. norddt. Einzeltexten, Zeitschnitt VI (1710)	160
Tab. 50	Verteilung der Belege der Substantivkomposita in den omd. bzw. wmd. Texten, Zeitschnitt VI (1710)	161
Tab. 51	Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand der Konfession des Autors, Zeitschnitt I (1550)	164
Tab. 52	Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand der Konfession des Autors, Zeitschnitt II (1570)	164
Tab. 53	Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand der Konfession des Autors, Zeitschnitt III (1600)	165
Tab. 54	Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand der Konfession des Autors, Zeitschnitt IV (1620)	166
Tab. 55	Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand der Konfession des Autors, Zeitschnitt V (1660)	166
Tab. 56	Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand der Konfession des Autors, Zeitschnitt VI (1710)	167
Tab. 57	Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand ihrer Groß- bzw. Kleinschreibung, Zeitschnitt I (1550)	170
Tab. 58	Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand ihrer Groß- bzw. Kleinschreibung, Zeitschnitt II (1570)	170
Tab. 59	Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand ihrer Groß- bzw. Kleinschreibung, Zeitschnitt III (1600)	171
Tab. 60	Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand ihrer Groß- bzw. Kleinschreibung, Zeitschnitt IV (1620)	172
Tab. 61	Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand ihrer Groß- bzw. Kleinschreibung, Zeitschnitt V (1660)	172

Tab. 62	Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand ihrer Groß- bzw. Kleinschreibung, Zeitschnitt VI (1710)	173
Tab. 63	Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand des Vorhandenseins der Binnenmajuskel, Zeitschnitt I (1550)	175
Tab. 64	Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand des Vorhandenseins der Binnenmajuskel, Zeitschnitt II (1570)	175
Tab. 65	Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand des Vorhandenseins der Binnenmajuskel, Zeitschnitt III (1600)	176
Tab. 66	Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand des Vorhandenseins der Binnenmajuskel, Zeitschnitt IV (1620)	176
Tab. 67	Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand des Vorhandenseins der Binnenmajuskel, Zeitschnitt V (1660)	177
Tab. 68	Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand des Vorhandenseins der Binnenmajuskel, Zeitschnitt VI (1710)	178
Tab. 69	Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand des Numerus, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	180
Tab. 70	Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand ihres Genus, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	182
Tab. 71	Genus des Substantivkompositums: Anteil an Belegen uneigentlicher Substantivkomposita bezogen auf die Gesamtmenge, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	185
Tab. 72	Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand des Genus des Erstglieds, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	187
Tab. 73	Genus des Erstglieds: Anteil an Belegen uneigentlicher Substantivkomposita bezogen auf die Gesamtmenge, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	191
Tab. 74	Verteilung der Belege der Substantivkomposita anhand des Kasus, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	193
Tab. 75	Verteilung der Belege der Substantivkomposita mit einem Eigennamen als Erstglied, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	197
Tab. 76	Verteilung der Belege der Substantivkomposita mit <i>Gottes</i> als Erstglied, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	200
Tab. 77	Verteilung der Belege der Substantivkomposita in Pavlovs 9 Gruppen in seinem Material aus der Zeit um 1500	204
Tab. 78	Verteilung der Belege der Substantivkomposita in Pavlovs Gruppe 1, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	205
Tab. 79	Verteilung der Belege der Substantivkomposita in Pavlovs Gruppe 2, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	207
Tab. 80	Verteilung der Belege der Substantivkomposita in Pavlovs Gruppe 3, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	208
Tab. 81	Verteilung der Belege der Substantivkomposita in Pavlovs Gruppe 4, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	210
Tab. 82	Verteilung der Belege der Substantivkomposita in Pavlovs Gruppe 5, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	211

Tab. 83	Verteilung der Belege der Substantivkomposita in Pavlovs Gruppe 6, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	212
Tab. 84	Verteilung der Belege der Substantivkomposita in Pavlovs Gruppe 7, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	214
Tab. 85	Verteilung der Belege der Substantivkomposita in Pavlovs Gruppe 8, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	216
Tab. 86	Verteilung der Belege der Substantivkomposita in Pavlovs Gruppe 9, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	217
Tab. 87	Verteilung der Belege der Substantivkomposita mit einem potenziellen Suffixoid als Zweitglied, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	221
Tab. 88	Verteilung der Belege der Dekomposita bezüglich der 9 möglichen Schreibungsvarianten, Fuge 1+Fuge 2, Zeitschnitt I-VI (1550-1710) ...	225
Tab. 89	Verteilung der Belege der Zusammenbildungen, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	228
Tab. 90	Substantivkomposita mit 5 Belegen oder mehr, Zeitschnitt I (1550)	232
Tab. 91	Getrennt geschriebene Substantivkomposita, Zeitschnitt I (1550)	233
Tab. 92	Zusammengeschriebene Substantivkomposita, die in Zeitschnitt I (1550) auch getrennt geschrieben vorkommen	234
Tab. 93	Die 14 gebräuchlichsten zusammengeschiedenen Substantivkomposita, Zeitschnitt I (1550)	234
Tab. 94	Die gebräuchlichsten Substantivkomposita, Rang 1-23, Zeitschnitt II (1570)	236
Tab. 95	Getrennt geschriebene Substantivkomposita, Zeitschnitt II (1570)	237
Tab. 96	Zusammengeschriebene Substantivkomposita, die in Zeitschnitt II (1570) auch getrennt geschrieben vorkommen	239
Tab. 97	Die 15 gebräuchlichsten zusammengeschiedenen Substantivkomposita, Zeitschnitt II (1570)	240
Tab. 98	Die gebräuchlichsten Substantivkomposita, Rang 1-25, Zeitschnitt III (1600).....	242
Tab. 99	Getrennt geschriebene Substantivkomposita, Zeitschnitt III (1600)	243
Tab. 100	Zusammengeschriebene Substantivkomposita, die in Zeitschnitt III (1600) auch getrennt geschrieben vorkommen	244
Tab. 101	Die 15 gebräuchlichsten zusammengeschiedenen Substantivkomposita, Zeitschnitt III (1600)	245
Tab. 102	Die gebräuchlichsten Substantivkomposita, Rang 1-23, Zeitschnitt IV (1620)	247
Tab. 103	Getrennt geschriebene Substantivkomposita, Zeitschnitt IV (1620)	248
Tab. 104	Zusammengeschriebene Substantivkomposita, die in Zeitschnitt IV (1620) auch getrennt geschrieben vorkommen	249
Tab. 105	Die 15 gebräuchlichsten zusammengeschiedenen Substantivkomposita, Zeitschnitt IV (1620)	250
Tab. 106	Die gebräuchlichsten Substantivkomposita, Rang 1-21, Zeitschnitt V (1660)	252

Tab. 107	Getrennt geschriebene Substantivkomposita, Zeitschnitt V (1660)	253
Tab. 108	Zusammengeschriebene Substantivkomposita, die in Zeitschnitt V (1660) auch getrennt geschrieben vorkommen	254
Tab. 109	Mit Bindestrich in der Fuge versehene Substantivkomposita, die in Zeitschnitt V (1660) auch getrennt geschrieben vorkommen	255
Tab. 110	Die 10 gebräuchlichsten mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita, Zeitschnitt V (1660)	255
Tab. 111	Die 15 gebräuchlichsten zusammengescriebenen Substantivkomposita, Zeitschnitt V (1660)	256
Tab. 112	Substantivkomposita mit sowohl Zusammen- als auch Bindestrichschreibung, Zeitschnitt V (1660)	257
Tab. 113	Die gebräuchlichsten Substantivkomposita, Rang 1-22, Zeitschnitt VI (1710)	259
Tab. 114	Getrennt geschriebene Substantivkomposita, Zeitschnitt VI (1710)	260
Tab. 115	Mit Bindestrich in der Fuge versehene Substantivkomposita, die in Zeitschnitt VI (1710) auch getrennt geschrieben vorkommen	261
Tab. 116	Die 15 gebräuchlichsten mit Bindestrich versehenen Substantivkomposita, Zeitschnitt VI (1710)	262
Tab. 117	Die 10 gebräuchlichsten zusammengescriebenen Substantivkomposita, Zeitschnitt VI (1710)	263
Tab. 118	Substantivkomposita mit sowohl Zusammen- als auch Bindestrichschreibung, Zeitschnitt VI (1710)	264
Tab. 119	Verteilung der Belege des Substantivkompositums <i>Oelberg</i> , Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	268
Tab. 120	Verteilung der Belege des Substantivkompositums <i>Schuchriemen</i> , Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	269
Tab. 121	Verteilung der Belege des Substantivkompositums <i>Gottesdienst</i> , Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	270
Tab. 122	Verteilung der Belege des Substantivkompositums <i>Königreich</i> , Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	271
Tab. 123	Verteilung der Belege des Substantivkompositums <i>Menschenkinder</i> , Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	272
Tab. 124	Verteilung der Belege des Substantivkompositums <i>Predigampt</i> , Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	273
Tab. 125	Verteilung der Belege des Substantivkompositums <i>Knechtsgestalt</i> , Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	274
Tab. 126	Gleich bzw. nicht gleich geschriebene Substantivkomposita in vergleichbaren Ausgaben derselben Postille	282
Tab. 127	Verteilung sämtlicher Belege der Substantivkomposita bezüglich der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	294
Tab. 128	Verteilung der Belege der eigentlichen und uneigentlichen Substantivkomposita, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	295

Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 1	Anteil der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung der Substantivkomposita, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	121
Abb. 2	Entwicklung der Verteilung der Substantivkomposita bezüglich der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	122
Abb. 3	Anteil der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung der eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivkomposita, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	141
Abb. 4	Entwicklung der Verteilung der eigentlichen bzw. uneigentlichen Substantivkomposita bezüglich der Getrennt-, Zusammen- bzw. Bindestrichschreibung, Zeitschnitt I-VI (1550-1710)	141

ACTA UNIVERSITATIS UPSALIENSIS
Studia Germanistica Upsaliensia

Editor: Dessislava Stoeva-Holm

1. Ernst Löfstedt: Zum bestimmten Artikel in den inselnordfriesischen Mundarten von Föhr und Amrum. 1964.
2. Lars-Erik Ahlsson: Studien zum ostfriesischen Mittelniederdeutsch. 1964.
3. Lars-Erik Ahlsson: Zur Substantivflexion im Thüringischen des 14. und 15. Jahrhunderts. 1965.
4. Märta Åsdahl Holmberg: Exzipierend-einschränkende Ausdrucksweisen, untersucht besonders auf Grund hochdeutscher Bibelübersetzungen bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts. 1967.
5. Ove Rogby: Niederdeutsch auf friesischem Substrat. Die Mundart von Westerhever in Eiderstedt (Schleswig-Holstein). Die starktonigen Vokale und die Diphthonge. 1967.
6. Ernst Löfstedt: Beiträge zu einer nordfriesischen Grammatik. I. Das Substantiv und das Adjektiv, das Zahlwort und der bestimmte Artikel. 1968.
7. Gerd Müller: Dichtung und Wissenschaft. Studien zu Robert Musils Romanen 'Die Verwirrungen des Zöglings Törless' und 'Der Mann ohne Eigenschaften'. 1971.
8. Folke Freund: Präpositionale und kasuelle Zeitangaben auf die Frage 'wann' im gegenwärtigen Deutsch. 1971.
9. Ernst Löfstedt: Beiträge zu einer nordfriesischen Grammatik. II. Das Pronomen, das Adverb, Präpositionen, Konjunktionen und das Verbum. 1971.
10. Sven-Gunnar Andersson: Aktionalität im Deutschen. Eine Untersuchung unter Vergleich mit dem russischen Aspektsystem. I. Die Kategorien Aspekt und Aktionsart im Russischen und im Deutschen. 1972.
11. Dietrich Erlach: Wolfgang Koeppen als zeitkritischer Erzähler. 1973.
12. Michael Jacoby: wargus, vargr 'Verbrecher' Wolf – eine sprach- und rechtsgeschichtliche Untersuchung. 1974.
13. Hans Jeske: Der Kodex Trier 810/1338. Studien zu einer Eifler Plenarhandschrift aus dem Jahr 1464. 1974.
14. Gerd Müller: Literatur und Revolution. Untersuchungen zur Frage des literarischen Engagements in Zeiten des politischen Umbruchs. 1974.
15. Henrik Nikula: Verbvalenz. Untersuchungen am Beispiel des deutschen Verbs mit einer kontrastiven Analyse Deutsch-Schwedisch. 1976.
16. Kerstin Magnusson: Die Gliederung des Konjunktivs in Grammatiken der deutschen Sprache. 1976.
17. Sven-Gunnar Andersson: Aktionalität im Deutschen. Eine Untersuchung unter Vergleich mit dem russischen Aspektsystem. II. Korpusanalyse. 1978.
18. Lars Hermodsson: Semantische Strukturen der Satzgefüge im kausalen und konditionalen Bereich. 1978.
19. Anna Britta Blau: Stil und Abweichungen. Einige syntaktisch-stilistische Merkmale in den Dichtungen D.v. Liliencron, G. Trakls und I. Bachmanns. 1978.
20. Björn Andersson: Zur Gestaltung von Entfremdung bei Wolfgang Hildesheimer. 1979.
21. Inger Holmlander: Zur Distribution und Leistung des Pronominaladverbs. Das Pronominaladverb als Bezügelement eines das Verb ergänzenden Nebensatzes/Infinitivs. 1979.
22. Gunhild Engström-Persson: Zum Konjunktiv im Deutschen um 1800. 1979.
23. Margot Elfving-Vogel: Schnitzler in Schweden. Zur Rezeption seiner Werke. 1979.
24. Leif Gustafsson: Nominalpräpositionen untersucht besonders an Hand deutscher und niederländischer Urkunden 1250–1550. 1979.
25. Olaf Christiansen: Gerechtigkeitsethos und rhetorische Kunst in Grillparzers Ein Bruderzwist in Habsburg. 1980.
26. Klaus Karlstetter: Das Bild des Jugendlichen in der deutschsprachigen Erzählliteratur der Zeit zwischen dem Ersten Weltkrieg (1918) und der Diktatur (1933). 1980.

27. Christine Palm: Greule Golch und Geigerich. Die Nabelschnur zur Sprach-Wirklichkeit in der grotesken Lyrik von Christian Morgenstern. 1983.
28. Sture Packalén: Zum Hölderlinbild in der Bundesrepublik und der DDR anhand ausgewählter Beispiele der produktiven Hölderlin-Rezeption. 1986.
29. Lars Hermodsson: Spätlese. Germanistische Aufsätze. 1986.
30. Christine Palm: „Wir graben den Schacht von Babel“ oder Kafkas „Urteil“. Versuch einer semasiologisch-textlinguistischen Analyse. 1989.
31. Gertrud Ahlmann: Zur Geschichte des Frühneuniederdeutschen in Schleswig-Holstein – im Spiegel von Gelegenheitsdichtungen des 17. und 18. Jahrhunderts. 1991.
32. „EUROPHRAS 90“. Akten der internationalen Tagung zur germanistischen Phraseologieforschung Aske / Schweden 12.–15. Juni 1990. Hrsgg. von Christine Palm. 1991.
33. Georgeta Vancea: Der narrative Diskurs in Christoph Heins „Der fremde Freund“. 1993.
34. Dessislava Stoeva-Holm: Farbbezeichnungen in deutschen Modetexten. Eine morphologisch-semantische Untersuchung. 1996.
35. Cultura Baltica. Literary Culture around the Baltic 1600–1700. Hrsgg. von Bo Andersson und Richard E. Schade. 1996.
36. Birgitta Almgren: Germanistik und Nationalsozialismus: Affirmation, Konflikt und Protest. Traditionsfelder und zeitgebundene Wertung in Sprach- und Literaturwissenschaft am Beispiel der Germanisch-Romanischen Monatsschrift 1929–1943. 1997.
37. Kleine Beiträge zur Germanistik. Festschrift für John Evert Härd. Hrsgg. von Bo Andersson und Gernot Müller. 1997.
38. Liliana Mitrache: Intertextualität und Phraseologie in den drei Versionen der Panne von Friedrich Dürrenmatt. Aspekte von Groteske und Ironie. 1999.
39. Sibylle Dillström: Motiviertheit in der Wortbildung entlehnter Einheiten. Eine deskriptive Studie von Personenbezeichnungen mit Fremdsuffixen im Deutschen vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. 1999.
40. Maren Jönsson: 'Ob ich ein ritter wære'. Genderentwürfe und genderrelatierte Erzählstrategien im Nibelungenlied. 2001.
41. Sofia Källström: „Das Eigentliche bleibt doch zurück.“ Zum Problem der semantischen Unbestimmtheit am Beispiel von Theodor Fontanes Effi Briest. 2002.
42. Ulf Norberg: Übersetzen mit doppeltem Skopos. Eine empirische Prozess- und Produktstudie. 2003.
43. Bärbel Westphal: „Wahrscheinlich sollte man reden miteinander“. Die narrativen Modi als Mittel der Gestaltung von Ehe und Beziehungsproblemen in Martin Walsers Novelle Ein fliehendes Pferd. 2003.
44. Birgitta Forslund-Brondén: Nicht auf Sand gebaut. Diachrone und kognitive Studien zu Bibelidiomen. 2004.
45. Petra Thore: „wer bist du hier in dieser stadt, in diesem land, in dieser neuen welt“. Die Identitätsbalance in der Fremde in ausgewählten Werken der deutschsprachigen Migrantenliteratur. 2004.
46. Bodil Zalesky: Erzählverhalten und narrative Sprechweisen. Narratologische Untersuchung von „Effi Briest“ mit Schwerpunkt in den Dialogen. 2004.
47. Anneli Fjordevik: Heinrich von Kleists Amphitryon. Lustspiel nach Molière unter dem Aspekt der Intertextualität im Gesamtwerk. 2004.
48. Egmont Mika: Formeln und Routinen. Zum Genuserwerb italienischer, portugiesischer und spanischer Gastarbeiter mit Deutsch als Zweitsprache. 2005.
49. Jaana Kaiste: Das eigensinnige Kind. Schrecken in pädagogischen Warmmärchen der Aufklärung und der Romantik. 2005.
50. Christine Fredriksson: Erwerbsphasen, Entwicklungssequenzen und Erwerbsreihenfolge. Zum Erwerb der deutschen Verbalmorphologie durch schwedische Schülerinnen und Schüler. 2006.
51. Liliana Mitrache: Metaphern in literarischen Übersetzungen. Eine vergleichende Analyse der sechs deutschen Übersetzungen von Strindbergs Roman „Hemsöborna“. 2006.
52. Eva Danielsson: Der Bedeutung auf den Fersen. 2006.
53. Kristina Blomqvist: Walter Kempowskis Tadellöser & Wolff im Lichte narratologischer Theorien. 2009.

54. Lennart Weiss: In Wien kann man zwar nicht leben, aber anders wo kann man nicht l e b e n. Kontinuität und Veränderung bei Raoul Auernheimer. 2009.
55. Bo Andersson, Gernot Müller, Dessislava Stoeva-Holm (utg.): Sprache – Literatur – Kultur. Text im Kontext. 2010.
56. Gustav Landgren: Hermann Hesses *Roßhalde*, *Klingsors letzter Sommer* und *Steppenwolf* im Kontext von Kunstkritik, Künstlerkrise und Intermedialität. 2011.
57. Daniel Solling: Zur Getrennt-, Zusammen- und Bindestrichschreibung von Substantivkomposita im Deutschen (1550–1710). 2012.